Croiset



Das göttliche Herz Jesu Christi.

Verlag von G. J. Manz in Regensburg.

Das heiligste Herz Jesu.

Ein Betrachtungs- und Gebetbuch

von

P. J. Croiset d. G. J.

Aus dem Originalwerke in's Deutsche neu übertragen,

für den kirchlichen Gebrauch eingerichtet,

mit der Lebensgeschichte

der gottseligen Margaretha Maria Alacoque,

und mit Andachtsübungen

zum

unbefleckten Herzen Mariä

versehen

von einem Priester der Diöcese Augsburg.

Mit zwei Stahlstichen.

Regensburg.

Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.

1867.

Vorwort.

Unter den verschiedenen Mitteln, die wahre Gottesliebe im Herzen zu pflegen und auf dem Wege der echten Vollkommenheit sich vorwärts zu bringen, nimmt die Andacht zum heiligsten Herzen Jesu unstreitig eine der ersten Stellen ein. Seit der Zeit der Gründung dieser Andacht, somit seit fast zweihundert Jahren, hat sich dieß bei tausend und tausend frommgläubigen Christen bestätigt und als wahr erwiesen. Im Jahre 1686 wurde zu Dijon in Frankreich zum erstenmal ein Büchlein gedruckt, das eine Andacht zum heiligsten Herzen Jesu, nemlich Tagzeiten und eine Litanei, nebst einem Gebete in Form einer feierlichen Abbitte für alle Beleidigungen enthielt, die dem göttlichen Heilande durch unsere kalten und liebeleeren Herzen widerfahren. Bald erweiterte

sich der Kreis der Verehrer, und hiemit wuchs auch der sehnliche Wunsch nach zahlreichern Gebeten und Betrachtungen zum heiligsten Herzen Jesu.

Der ehrwürdige Pater Croiset, Priester der Gesellschaft Jesu und Regens des Collegiums zu Lyon, suchte diese Andacht dadurch zu fördern, daß er seinen Schülern zuerst mündlich den Inhalt jenes ersten Büchleins erklärte, dann aber diese Belehrung schriftlich aufsetzte und in Druck gab. Ein Handwerksmann trug die Kosten, und das neue Büchlein kam im Jahre 1691, ein Jahr nach dem Tode der gottseligen Margaretha Maria Alacoque, in die Hände des frommen Publikums. Von vielen Seiten begehrt erschienen in kurzer Zeit mehrere Auflagen. Die vollständigste und lehrreichste von allen erschien im Jahre 1698 durch die Fürsorge des nemlichen Pater Croiset zu Lyon; es sind in derselben alle Punkte erörtert, über welche ein Aufklärung suchendes Gemüth in Zweifel sein kann, und alle Fragen beantwortet, welche je bezüglich der Andacht zum göttlichen Herzen Jesu und über dieses selbst aufgeworfen werden können.

Diese Ausgabe nun, in französischer Sprache

vom Verfasser geschrieben, wird hier in deutschem Gewande dem geneigten Leser geboten und dürfte denselben um so eher befriedigen, als hier der ganze Inhalt des Croiset'schen Originales unverkürzt wiedergegeben ist. Es bietet demnach nicht bloß Belehrung über den besagten Gegenstand, sondern auch alle jene Betrachtungen, Anmuthungen und Gebete, welche die schönste Zierde des alten Werkes ausmachen.

Da aber Croiset mehr die Pflege der häuslichen Andacht im Auge hatte, so wurden hier, um das Buch auch für den Gebrauch in der Kirche handsam zu machen, noch passende Gebete beigegeben, welche für verschiedene Zeiten und Gelegenheiten berechnet sind, aber stets Bezug haben auf das heiligste Herz Jesu. Und um dem frommen Gefühle der Jesu liebenden Seelen noch mehr Rechnung zu tragen, wurde auch die verwandte Andacht zum unbefleckten Herzen Mariä berücksichtigt und zu ihrer Pflege durch Anreihung von geeigneten Gebeten und Belehrungen aufgemuntert.

Es bleibt nun zu wünschen, daß Croiset's Werk in diesem neuen Gewande, in dieser vermehrten, vielfach bereicherten Ausgabe dieselbe

freundliche Aufnahme von Seite der katholischen Gläubigen erfahre, als das Originalbüchlein in seiner bescheidenen Gestalt bei unsern Vorfahren sowohl wie bei unsern Nachbarn, den Bewohnern Frankreichs gefunden; daß es recht gebraucht, die reichlichsten Früchte in den Herzen der frommen Leser hervorbringen wird, dieß glaubt und hofft

O. b. P. d. 4. Nov. 1866.

Der Herausgeber.

Inhalt.

Seite

Zweiter Theil.

Von der nothwendigen Gemüthsbeschaffenheit und den Mitteln im Allgemeinen, eine wahre Andacht zum Herzen Jesu zu erlangen.

Seite

Dritter Theil.

Verschiedene Art und Weise, die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu auszuüben.

Seite

Anhang.

Zugabe.

Seite

Andachtsübungen zum heiligsten Herzen Mariä.

Die Andacht zum göttlichen Herzen Unsers Herrn Jesus Christus.

Erster Theil.

Begründung dieser Andacht.

Erstes Kapitel.

Was man unter „Andacht zum göttlichen Herzen Jesu" versteht, und worin sie besteht.

Der eigentliche Gegenstand dieser Andacht ist nichts Geringeres, als die unendliche Liebe des Sohnes Gottes, die ihn vermocht hat, für uns in den Tod zu gehen und im heiligsten Altarssakramente sich uns ganz zu schenken, und zwar, ohne daß die Voraussicht alles Undanks und aller Entehrung, die er in diesem Zustand eines Schlachtopfers bis zum Ende der Zeiten erfahren sollte, ihn von diesem Wunder abschrecken konnte; indem er sich lieber täglich den Schmähungen und Unbilden der Menschen aussetzen als durch das größte aller Wunder zu zeigen unterlassen wollte, in welch' hohem Grade er uns liebt.

Dies hat die Frömmigkeit und den Eifer mehrerer Personen aufgeregt, und da sie erwogen, wie

wenig Dank für diese Liebe gezeigt, wie wenig Jesus entgegengeliebt, und wie wenig man von seiner Liebe ergriffen wird, fiel es ihnen immer schwerer, den Heiland täglich so übel behandelt zu sehen, ohne ihm ihren gerechten Schmerz und ihr lebhaftes Verlangen bezeigen zu können, nach Kräften allen Undank und alle Verachtung durch ihre glühende Liebe, durch ihre tiefe Ehrfurcht und jegliche Art Huldigung wieder gut machen zu wollen.

In dieser Absicht hat man gewisse Tage des Jahres gewählt, um in ganz besonderer Weise die unbegreifliche Liebe anzuerkennen, die Jesus Christus uns im heiligsten Sakramente beweist. Zugleich auch, um ihm Ersatz und Abbitte zu leisten für alle Unehren und Beleidigungen, welche der liebevolle Erlöser in diesem Geheimniß der Liebe empfangen hat, und noch täglich erfährt. Und gewiß, dies Mitleid und Bedauern, das man ob der geringen Liebe fühlt, die dem Heiland in diesem anbetungswürdigen Sakramente entgegen gebracht wird, dieser tief gefühlte Schmerz ob der übeln Behandlung unsers göttlichen Erlösers, diese Andachtsübungen, welche einzig die Liebe eingibt, und nur darauf abzielen, alle zugefügte Schmach nach Kräften zu sühnen, sind klare Beweise einer glühenden Liebe zu Jesus und deutliche Zeichen einer pflichtschuldigen Dankbarkeit.

So ist demnach leicht einzusehen, daß der Hauptgegenstand und das Ziel dieser Andacht, wie schon gesagt, die unendliche Liebe Jesu Christi zu den Menschen ist, welche meist nur Mißachtung oder Gleichgiltigkeit für ihn haben.

Der Zweck, den man sich hiebei vornimmt, ist erstens, durch unsere häufige Anbetung, durch Ver-

geltuug der Liebe, durch unsern Dank und jedwede Huldigung alle Gefühle der Liebe und Zärtlichkeit, die Jesus Christus für uns im anbetungswürdigen Sakramente hat, wo er so wenig von den Menschen gekannt ist, oder von denen, die ihn kennen, doch wenig geliebt wird, gebührend anzuerkennen und würdig zu ehren. Zweitens, die Schmach und Unbilden, denen er ob seiner Liebe während seines ganzen irdischen Lebens ausgesetzt war und im Sakrament des Altars noch täglich sich aussetzt, auf alle mögliche Weise wieder gut zu machen.

Diese Andacht besteht also eigentlich darin, daß wir Jesus Christus, den wir im hochheiligen Altarsgeheimnisse beständig bei uns haben, recht inbrünstig lieben und ihm diese glühende Liebe durch das Bedauern ausdrücken, ihn von den Menschen so wenig geehrt und geliebt zu sehen; sowie auch, daß wir die geeigneten Mittel anwenden, um diesen Liebemangel und Kaltsinn nach Möglichkeit wieder gut zu machen.

Weil wir aber bei Andachtsübungen sehr geistiger Art stets gewisser sinnlicher Gegenstände und greifbarer Mittel bedürfen, die uns ins Auge fallen, öfter dazu mahnen und die Uebung erleichtern, so hat man eben das heilige Herz Jesu als äußeren Gegenstand gewählt, der unserer Hochachtung gewiß sehr würdig und zugleich für den Zweck passend ist, den man sich bei dieser Andacht vorsetzt.

In Wahrheit: Wenn man nicht besondere Gründe gehabt hätte, diesen frommen Uebungen den Titel „Andacht zum heiligen Herzen Jesu" zu geben, so hätte man den eigenthümlichen Charakter dieser Andacht nicht besser auszudrücken vermocht, als eben durch

diesen Titel. Denn im Grunde ist es eigentlich eine Liebesübung: die Liebe ist ihr Gegenstand, die Liebe ihr Hauptbeweggrund, die Liebe muß auch ihr Zweck und Ziel sein. Das Herz des Menschen ist gewissermaßen sowohl die Quelle als der Sitz der Liebe: seine natürlichen Regungen folgen und gleichen beständig den Strebungen der Liebe und tragen durch ihre Stärke oder Schwäche nicht wenig zum Wachsthum oder zur Minderung der Leidenschaften bei.

Darum schreibt man dem Herzen auch gewöhnlich die zärtlichsten Gefühle der Liebe zu und dieß macht auch das Herz der Heiligen so ehrwürdig und kostbar.

Aus dem bisher Gesagten ist leicht zu erkennen, was man unter Andacht zum heiligen Herzen Jesu versteht. Man versteht darunter eine glühende Liebe zu Jesus Christus in Erinnerung an alle die Wunder, die er zum Beweise seiner Liebe gewirkt und namentlich im Sakramente der Eucharistie gezeigt hat, welche das Wunder seiner Liebe ist. Man versteht darunter ein inniges Bedauern und Mitleid angesichts der Schmach und Unbild, welche die Menschen dem Erlöser in diesem hochheiheiligen Geheimniß zufügen. Man versteht darunter ein lebhaftes Verlangen, nichts zu unterlassen, um alle diese Unehren nach Möglichkeit zu sühnen: dieß versteht man unter der Andacht zum heiligen Herzen unsers Herrn Jesus Christus; darin besteht sie; und sie beschränkt sich nicht, wie Manche beim Anblick dieses Titels vermuthen möchten, darauf, dieß Herz von Fleisch, das dem unsern ähnlich, einen Theil des anbetungswürdigen Leibes Jesu Christi ausmacht, zu lieben und mit besonderer Andacht zu verehren.

Nicht als ob dies heilige Herz nicht unsere Bewunderung verdiente; es genügt zu sagen, daß es das Herz Jesu Christi ist, und wenn sein Fleisch und sein kostbares Blut all unsere Verehrung verdient, wer erkennt da nicht, daß sein heilig Herz noch weit mehr unsere Huldigung erheischt; und wenn man sich schon zur Verehrung seiner heiligen Wunden hingezogen fühlt, wie viel innigere Andacht muß man erst gegen sein heiliges Herz empfinden! Das Wort „Herz“ wird also hier nur in figürlichem Sinne aufgefaßt und das göttliche Herz, als ein Theil des anbetungswürdigen Leibes Jesu Christi betrachtet, ist somit nur der sinnliche Gegenstand dieser Andacht; eigentlich aber bildet die unendliche Liebe des Erlösers zu uns den Grund und das Hauptmotiv dazu. Da diese Liebe aber ganz geistiger Natur ist, so kann sie in dieser Gestalt den Sinnen nicht zugeführt werden und sie bedarf demnach eines äußern Symbols. Welches Sinnbild aber wäre für die Liebe passender und naturgemäßer als das Herz?

In derselben Meinung wollte uns die Kirche einen sichtbaren Gegenstand der Leiden des Sohnes Gottes geben, die nicht minder geistiger Natur sind als seine Liebe, und stellt uns deshalb das Bild seiner heiligen Wunden zur Verehrung vor; und gleichwie nun die Andacht zu den heiligen fünf Wunden eigentlich eine besondere Andacht zum leidenden Heiland ist, so ist auch die Andacht zum heiligen Herzen Jesu eine innigere und glühendere Andacht zu Jesus Christus im heiligen Sakramente, in Anbetracht der außerordentlichen Liebe, die er uns hier zeigt und in der Absicht die Mißachtung zu sühnen, die es allenthaben erfährt.

Und gewiß steht das heilige Herz Jesu wenigstens in ebenso engem Verhältniß zu seiner Liebe, für welche man durch diese Andacht warme Gefühle des Dankes einzuflößen beabsichtigt, als wie seine heiligen Wunden zu seinem Leiden, für welches die Kirche durch die Andacht zu den fünf Wunden Gesinnungen des Dankes und der Liebe erwecken will. Wenn nun die frommen Christen jederzeit so viel Andacht zu den heiligen Wunden des Erlösers getragen haben und die Kirche hiedurch ihre Gläubigen zur Liebe Jesu anspornen wollte: was muß erst das Andenken und das Bild seines heiligen Herzens in uns wirken?

Man wird in der Folge sehen, daß diese Andacht keineswegs neu ist, und daß viele große Heilige deren Gebrauch durch ihr Beispiel gutheißen. Ja man darf behaupten, daß der heilige Stuhl selbst sie begutachtet hat, da Klemens X. durch eine eigene Bulle vom 4. Oktober 1674 einer Genossenschaft des heiligen Herzens Jesu in der Kirche des Seminars zu Konstanz, die seiner Verehrung geweiht ist, große Abläße verliehen hat, und der heilige Vater, Papst Innocenz XII. hat durch ein besonderes Breve zu Gunsten der Andacht zum heiligen Herzen einen vollkommenen Ablaß verliehen. Papst Klemens XIII. hat auf Ansuchen mehrerer Diöcesen und Provinzen die Feier dieses Festes durch eine eigene Messe und Tagzeiten gestattet. In Folge dessen verbreitete sich diese Andacht rasch über alle katholischen Gegenden.

Es wird nicht nöthig sein, hier noch weitere Gründe anzuführen, welche die Zweckmäßigkeit und Wirksamkeit dieser Andacht beweisen; es genügt die Bemerkung, daß die unbeschreibliche Liebe Jesu zu

uns, wovon er uns im heiligsten Altarssakramente einen so herrlichen Beweis liefert, der Hauptgrund derselben ist; daß die Sühne der Mißachtung, die es vielfach erfährt, der vorzüglichste Zweck ist, den man sich hiebei vorsetzt; daß das heilige Herz Jesu ganz entflammend von dieser Liebe, der sinnliche Gegenstand derselben ist und daß eine äußerst innige und begeisterte Liebe zur Person Jesu Christi deren Frucht sein muß.

Zweites Kapitel.

Welcher Mittel sich Gott bedient hat, diese Andacht zu gründen.

Eine der ersten Personen, deren sich Gott bedient hat, um die Gläubigen zu dieser Andacht zu bringen, war Pater de la Colombière aus der Gesellschaft Jesu; dieser große Diener Gottes, noch berühmter durch seine Eigenschaft als Bekenner Jesu Christi, denn als Prediger ihrer königlichen Hoheit der Herzogin von York, später Königin von Großbritannien, zeichnete sich sowohl durch seine Werke aus, in denen er den Ernst mit der Höflichkeit und diese mit der Salbung so gut zu verbinden wußte, wurde aber noch höher geschätzt ob seiner erhabenen Tugend, zu der er durch ein besonderes Gelübde sich verpflichtet hatte, und die er nach kurzer Zeit zur Verwunderung Aller, selbst der Ketzer, erreichte. Dieser große Diener Gottes faßte gleich Anfangs eine so würdige Idee von dem Werth und der Wichtigkeit dieser Andacht, und erhielt mittels jener heiligen Uebungen von Gott so große Gnaden, daß er sich veranlaßt fühlte, einen Schatz, auf den alle Welt

Anspruch machte und den gleichwohl die Wenigsten kannten, öffentlich kundzugeben und auszulegen. Nachstehendes schrieb er in das Tagebuch seiner geistlichen Exercitien, die er zu London gemacht und die man nach seinem Tode dem Publikum mitgetheilt hat.

„Als ich voll Vertrauen auf die Barmherzigkeit meines Gottes diese Geistesübung endete, machte ich mir's zum Gesetz, auf alle mögliche Weise das auszuführen, was mir von Seite meines göttlichen Meisters in Rücksicht auf das allerheiligste Sakrament des Altares, wo ich ihn wahrhaft und wirklich gegenwärtig glaube, aufgetragen worden ist. Ueberhäuft mit Gnaden und Tröstungen, die ich von der Barmherzigkeit meines Gottes erlangt, ohne dies selbst erklären zu können, sah ich recht gut ein, es sei Gottes Wille, daß ich ihm zur Erfüllung seiner Plane bezüglich jener Andacht beihelfe, die er einer frommen Person eingegeben hat, mit welcher er sehr vertraulich umgeht und für welche er sich meiner Schwäche bedienen wollte. Ich habe schon viele Leute in England hiefür gewonnen, habe deßhalb auch nach Frankreich geschrieben und einen meiner Freunde gebeten, an dem Ort seines Aufenthaltes die Andacht einzuführen; sie wird dort sehr viel Nutzen stiften und die große Anzahl auserwählter Seelen, welche in dieser Genossenschaft sich befinden, führt mich auf den Glauben, daß die Andachtsübung im dortigen Hause Gott sehr angenehm sei. O daß ich doch überall sein könnte, mein Gott, und zu verkünden vermöchte, was du von deinen Dienern und Freunden erwartest."

„Nachdem sich Gott also jener Person, von der man ob der großen Gnaden, die er ihr erwiesen,

wohl glauben muß, daß sie nach seinem Herzen gewesen, mitgetheilt hatte, eröffnete sie die Sache mir; ich trug ihr auf, das mir Erzählte niederzuschreiben; ich selber wollte dies ebenfalls thun und legte den Bericht in mein Tagebuch nieder, weil der gute Gott einmal bei der Ausführung dieses Planes sich meiner schwachen Kräfte bedienen wollte." „Als ich," meldete diese fromme Seele, „eines Tages in der Frohnleichnamsoktave vor dem hochheiligen Sakramente war, erhielt ich von meinem Gott überschwengliche Gnaden seiner Liebe, und von dem Verlangen ergriffen, sie irgendwie zu erwiedern und Liebe für Liebe zu geben, sprach er zu mir: Du kannst mir keine größere Liebe erweisen, als wenn du thust, wozu ich dich schon so oft aufgefordert habe; dann enthüllte er mir sein göttliches Herz und fuhr fort: Sieh hier dieses Herz, das die Menschen so sehr geliebt, nichts gespart, sich ganz erschöpft und verzehrt hat, um ihnen seine Liebe zu beweisen; als Entgelt hiefür erhalte ich von den Meisten nur Undank, Verachtung, Unehre, Gottesraub und Kaltsinn, die ich in diesem Sakrament der Liebe erfahren muß; was mich aber am meisten schmerzt, ist dieß, daß es von solchen Herzen geschieht, die mir gewidmet sind. Darum verlange ich von dir, daß der erste Freitag nach der Frohnleichnamsoktav einem besonderen Feste geweiht werde, und ein Herz zu ehren, indem ihm durch feierliche Abbitte Ersatz geleistet wird, sowie durch die Kommunion an diesem Tage die Unbilden wieder gesühnt werden, die es während der Zeit als es auf den Altären ausgesetzt war, erfahren hat. Dagegen verspreche ich dir, daß mein Herz sich erweitern wird, um in Fülle

die Ströme der göttlichen Liebe auf jene auszugießen, die ihm diese Ehre erweisen werden."

„„Ach, mein Herr, an wem wendest du dich doch? erwiederte ihm die Fromme. An ein so elendes Geschöpf, an eine so arme Sünderin, daß ihre Unwürdigkeit sogar im Stande wäre, die Erfüllung deines Planes zu hindern. Du hast so viele edle Seelen, um deine Pläne auszuführen. — Wie! weißt du nicht, daß ich mich der Schwächsten bediene, um die Starken zu beschämen? Gewöhnlich auf die Kleinsten und geistig Armen laße ich meine Macht mit mehr Aufsehen nieder, damit sie sich selber nichts zuschreiben.""

„„Gib mir dann, sprach ich zu ihm, das Mittel, deinen Befehl zu vollziehen. Hierauf entgegnete er: Wende dich an meinen Diener N. und sage ihm, er solle sein Möglichstes thun, um diese Andacht einzuführen und diese Freude meinem göttlichen Herzen zu verschaffen; er werde nicht muthlos ob der aufstoßenden Schwierigkeiten; denn es wird ihm hiezu nichts abgehen; doch vergesse er nicht, daß jeder allmächtig ist, der in vollem Mißtrauen auf sich selbst einzig nur mir sich anvertraut."" —

Pater de la Colombière, der die Geister wohl zu unterscheiden verstand, glaubte nicht leichthin Dies und Jenes; aber er besaß zu auffällige Beweise von der erhabenen und echten Tugend jener Person, die ihm die Sache berichtete, als daß hier eine Täuschung obwalten konnte; darum wandte er sich sogleich der Aufgabe zu, die Gott ihm gestellt. Um aber gründlich und vollkommen derselben sich zu entledigen, begann er bei sich selber; er weihte sich also ganz und gar dem göttlichen Herzen Jesu, er opferte ihm

Alles, was er an sich trug und ihn zu ehren und ihm zu gefallen im Stande war; und die ungewöhnlichen Gnaden, die er aus dieser Uebung schöpfte, bestärkten ihn bald in der Idee, die er von der Wichtigkeit und Zweckmäßigkeit dieser Andacht hegte. Er betrachtete die Gefühle der Liebe, welche Jesus Christus für uns in dem heiligsten Sakramente hat, wo sein heiliges Herz stets von Liebe zu den Menschen entbrennt, stets offen ist, um auf sie alle Arten Gnaden und Segnungen zu ergießen; auch konnte er sich ohne Seufzen die schrecklichen Unbilden nicht vorstellen, die Jesus Christus seit so langer Zeit durch die Bosheit der Ketzer und die absonderliche Mißachtung der meisten Katholiken gerade in diesem hochheiligem Sakramente erfahren mußte; auch rührten und schmerzten ihn die Vergessenheit, die Unehren und Beleidigungen gar sehr und zwangen ihn, sich neuerdings diesem heiligen Herzen durch jenes schöne Gebet zu weihen, das er „Aufopferung an das heilige Herz Jesu" nennt, und das man im dritten Theil dieses Buches (4. Kap.) finden wird.

Die Reise des Dieners Gottes nach England, seine Haft und die kurze Zeit, die er nach seiner Heimkehr nach Frankreich noch gelebt hat, erlaubten ihm nicht, dem Volke weitere Unterweisung zu geben. Gott aber ließ sein Werk nicht unvollendet; er flößte vielmehr selbst allenthalben Liebe zu dieser Andacht ein und behielt, wie er der heiligen Gertrud zu erkennen gab, dieselbe für die letztern neuern Zeiten auf, um hiedurch die Lauigkeit und Trägheit der Gläubigen aufzuregen; auch gab er mittels eines kleinen, fast durch Zufall, ohne Studium, ohne Kunst und Absicht verfaßten Büchleins, diese Andacht selbst

solchen Leuten ein, die sie niemals gekostet und früher ohne recht zu wissen warum, über dieselbe geschmäht hatten; ja Gott bediente sich gerade dieser Leute, um sie allerwärts zu verbreiten.

Solcherweise sah man in weniger als einem Jahre diese Andacht glücklich gegründet; die erfahrensten Seelenführer, Gottesgelehrte und Bischöfe rühmten sie, die Prediger erhoben sie mit Erfolg, man stiftete Kapellen zu Ehren des heiligen Herzens Jesu Christi, man prägte und malte dessen Bildniß, man errichtete ihm Altäre, und die Nonnen von Mariä Heimsuchung, welche vom Geist ihres heiligen Gründers beseelt, hierin die eifrigsten oder wenigstens die ersten gewesen, hatten das Vergnügen, in der von ihnen zu Ehren des Herzens Jesu erbauten Kapelle zu Dijon, die hiefür gesetzte Messe feierlich singen zu hören. Ihrem Beispiele folgten bald Andere, namentlich Klosterfrauen nach; diese herrliche und wirksame Andacht entstand und verbreitete sich mit fast wunderbarem Erfolge durch ganz Frankreich; sie drang in fremde Reiche, brach sich sogar jenseits des Meeres Bahn, gewann in Quebek und auf Malta Verehrer, und man hat Grund zu glauben, daß sie durch die Missionäre schon in Syrien, Indien und selbst in China Eingang gefunden hat. Endlich läßt die allgemeine Billigung, welche diese Andacht erfahren, sowie die besondere Rücksicht, die ihr sehr verdienstvolle und anerkannt tugendhafte Leute bewiesen, mit Recht hoffen, daß Jesus Christus künftighin weniger außer Acht gelassen, besser geehrt und mehr geliebt wird.

Drittes Kapitel.

Wie gerecht und vernünftig die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu ist.

Die Gründe, welche uns zu inniger Liebe Jesu Christi bestimmen sollen, bedürfen wohl keiner Erläuterung. Die Seele selber fühlt sie je nach ihrem Stand in der Gnade; und erst nach Beweggründen suchen wollen, die uns zur Liebe unsers Erlösers antreiben, heißt vergessen, was wir sind, oder glauben, daß wir nicht wissen, wer er ist.

Es könnte demnach unnütz scheinen, hier weitere Ursachen zu entwickeln, die uns zur Verehrung des heiligen Herzens Jesu bewegen, weil diese Andacht selber eine Uebung der Liebe ist, die man für Jesus Christus haben soll. Da aber nicht alle Menschen jederzeit in der gleichen Gemüthsbeschaffenheit sind, und die Gnade nicht stets bei allen Menschen die nämliche ist, so möchten doch einige Erwägungen über die drei Hauptgründe, die uns zunächst angehen, und denen jeder vernünftige Mensch beipflichten muß, nicht am unrechten Platze sein.

Diese Gründe werden aus drei Dingen erholt, welche auf unsern Geist und unser Herz die größte Gewalt ausüben; nämlich: aus der Vernunft, aus dem Interesse und dem Vergnügen. Man wird also aus diesem und den zwei folgenden Kapiteln ersehen:

1. Wie gerecht und vernünftig die Andacht zum heiligen Herzen Jesu ist;

2. Wie vortheilhaft sie für unser Heil und unsere Vollkommenheit ist;

3. Wie süß und erquickend dieselbe ist.

In Wahrheit mag man den äußern sinnlichen Gegenstand dieser Andacht betrachten, das heilige Herz Jesu, oder bei dem vorzüglichen und innern Gegenstand erwägen, die unendliche Liebe Jesu zu den Menschen, so muß man beidenfalls mit Gefühlen der Hochachtung, des Dankes und der Liebe erfüllt werden.

1. Vorzüge und Eigenschaften des göttlichen Herzens Jesu.

Das Herz Jesu ist ebenso heilig, wie Gott selber; daraus folgt, daß alle Regungen dieses Herzens gemäß der Würde der Person, welche die Regungen bewirkt, Handlungen von unendlichem Werthe und Gewichte sind, weil sie vom Gottmenschen ausgehen. Es ist somit billig und gerecht, daß das heilige Herz Jesu mit besonderer Andacht verehrt wird, weil diese Ehre eigentlich auf seine göttliche Person zurückfällt.

Wenn unsere Verehrung der Heiligen gerade und vorzüglich ihr Herz uns kostbar erscheinen läßt, wenn wir dieß als den herrlichsten Schatz aller Reliquien betrachten; was müssen wir erst von dem anbetungswürdigen Herzen Jesu Christi halten? Welches Herz war je so wunderbar geartet und so ganz für unsere Interessen eingerichtet? Wo finden wir eines, dessen Regungen unseren Bedürfnissen so sehr zu entsprechen, unseren Vortheil so gut zu erzielen vermocht hätte? In diesem göttlichen Herzen sind alle Pläne unseres Heiles gebildet worden, und mit derselben Liebe, von der es entbrennt, sind eben diese Absichten auch ausgeführt worden.

Dieß heilige Herz, sagt ein großer Diener Gottes, ist der Sitz aller Tugenden, die Quelle alles

Segens und der Zufluchtsort aller frommen Seelen. Die vorzüglichern Tugenden, die man noch in ihm ehren kann, sind erstens eine glühende Liebe zu Gott seinem Vater verbunden mit der tiefsten Ehrfurcht und der großen Demuth, die es gab. Zweitens eine unbegrenzte Geduld im Leiden, ein außerordentlicher Schmerz über die Sünden, die es auf sich genommen, das Vertrauen eines zärtlichen Sohnes vereint mit der Schmach eines großen Sünders. Drittens ein tiefes Mitleid mit unserem Elend, eine unbegreifliche Liebe zu uns trotz dieses Elends; und ungeachtet aller dieser Regungeu, deren jede den höchsten Grad erreichte, ein unwandelbarer Gleichmuth, dem eine so vollkommene Uebereinstimmung mit dem göttlichen Willen zu Grunde lag, daß es durch kein Ereigniß, so niedrig es seinem Eifer, seiner Demuth oder Liebe schien, erschüttert zu werden vermochte.

Dieß anbetungswürdige Herz hegt auch den Menschen gegenüber die gleichen Gesinnungen und Gefühle, insbesondere entbrennt es stets in Liebe für sie, ist jederzeit offen und bereit, auf sie alle Arten Gnaden und Segnungen auszugießen, ist stets gerührt von unseren Leiden, stets von dem Verlangen durchdrungen, uns an seinen Schätzen Antheil nehmen zu lassen, sich selbst uns hinzugeben, stets willig uns aufzunehmen, und uns als Zufluchts-Aufenthaltsort und nach diesem Leben als Paradies zu dienen.

Für all dieses aber erfährt es von Seite der Menschenherzen nur Rauhheit, Vergessenheit, Mißachtung und Undank. Sind diese Beweggründe nicht im Stande, die Christen zur Verehrung dieses heiligen Herzens und zur Sühne so großer Unbilden

und Beleidigungen durch auffällige Liebesbeweise zu vermögen?

2. Liebenswürdigkeit unseres göttlichen Erlösers.

Wer auch nur einigermaßen sich bemüht, Jesum Christum kennen zu lernen, wird in ihm bald alles Liebenswürdige vereint finden, was derartiges bei den vernünftigen und vernunftlosen Geschöpfen angetroffen wird. Jeder wird durch besondern Reiz zur Liebe hingezogen: die Einen werden von bedeutender Schönheit angelockt; die Andern reizt große Milde, hervorragende Rechtschaffenheit; eine hohe Stellung, verbunden mit großer Bescheidenheit sind für viele Andere ein Reiz, dem sie nicht widerstehen können. Auch gibt es Manche, die sich durch die Tugenden, die ihnen selber abgehen, anziehen lassen, weil sie ihnen bewundernswerther scheinen, als die sie besitzen. Auch gibt es solche, die für jene Eigenschaften nicht gleichgiltig bleiben, die mehr ihren eigenen Neigungen entsprechen; die wahren Vorzüge jedoch und die echten Tugenden werden von Allen geliebt. Wenn nun Jemand auf Erden wäre, sagt ein großer Diener Gottes, in welchem alle diese Gründe zur Liebe vereint sich fänden, wer möchte diesem die Liebe verweigern? Nun gibt aber Jedermann zu, daß sich dieß Alles in der anbetungswürdigen Person Jesu Christi herrlich vereint findet, und doch wird er nur von so Wenigen wahrhaft geliebt.

Die blendendste Schönheit, sagt der Prophet, ist nur eine dürre Blume im Vergleich mit der des göttlichen Erlösers. — Mir schien, sagt die heilige Theresia, als werfe die Sonne nur bleiche Schatten auf die Erde, seit ich in einer Verzückung einige Strahlen

der Schönheit Jesu Christi geschaut habe. Die vollkommensten Geschöpfe in der Welt sind jene, die am wenigsten Mangel haben und die schönsten Eigenschaften der Menschen sind von so von so vielen Unvollkommenheiten begleitet, daß die erstern uns zwar anziehen, die letztern hingegen wieder abstoßen, und nur einzig und allein Jesus Christus über Alle vollkommen, Alles an ihm gleich liebenswerth ist und man an ihm nichts zu finden vermag, was nicht die Herzen Aller anzulocken im Stande wäre. An ihm finden wir alle Vorzüge der Natur, alle Schätze der Gnade und Herrlichkeit, alle Vollkommenheiten der Gottheit vereingt. Man entdeckt hier nur Abgründe und gleichsam unendliche Räume — eine unermeßliche Ausdehnung der höchsten Eigenschaften. Und dieser Gottmensch, der uns so zärtlich liebt und den die Menschen so wenig lieben, ist der Gegenstand der Liebe, der Verehrung, der Anbetung und des Lobes des ganzen himmlischen Hofes.

Er besitzt die höchste Gewalt, die Menschen und Engel zu richten. Das ewige Geschick und Glück aller Geschöpfe ist in seinen Händen. Seine Herrschaft erstreckt sich über die ganze Natur. Alle Geister zittern vor ihm; sie müssen ihn anbeten, entweder in freiwilliger Unterwerfung und aus Liebe, oder durch aufgenöthigtes Leiden und in Folge der göttlichen Gerechtigkeit. Er herrscht in der Ordnung der Gnade und im Reich der Herrlichkeit ganz unumschränkt, und die ganze sichtbare und unsichtbare Welt liegt zu seinen Füßen. Ist er nun, ihr unempfindlichen Menschen, ein würdiger Gegenstand euerer Verehrung? und verdient dieser Gottmensch mit all seinen Titeln und Würden und seiner ganzen

Glorie, der uns aufs höchste liebt, wohl nicht, daß wir ihn entgegen lieben?

Was aber an dem göttlichen Erlöser noch am liebenswürdigsten erscheint, ist dieß, daß er alle diese ausgezeichneten Eigenschaften, alle diese Ehrentitel und seine hohe Stellung einer außerordentlichen Milde und einer Liebe zu uns verdankt, die ans Uebermäßige grenzt. Seine Milde ist so lieblich, daß sie sogar seine Todfeinde ergötzt hat. „Er ward wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt und hat seinen Mund nicht geöffnet: wie ein Schaf stumm sich hält vor dem, der es scheert.“ Er vergleicht sich selbst bald mit einem Vater, der seine Freude bei der Rückkehr seines verlornen Sohnes nicht zurückzuhalten vermag, bald einem Hirten, der das verirrte aber wiedergefundene Schaf auf seine Schultern ladet und seine Freunde und Nachbarn zusammenruft, damit sie mit ihm sich freuen, weil er das Schaf wieder gefunden, das in die Irre gegangen. „Niemand hat dich verdammt, spricht er zum ehebrecherischen Weibe; so will auch ich dich nicht verdammen. Geh hin und sündige nicht mehr!“ — Nicht geringer ist die Milde, die er noch täglich gegen uns übt. Es ist eigenthümlich, wie viel Rücksichten in der Welt zu beachten sind, um einem Freund nicht zu mißfallen. Die Menschen sind meist so ungeheuer empfindlich, daß es oft nur einer üblen Laune bedarf, um vieljährige Dienstesleistungen aus dem Gedächtnisse zu wischen, und daß ein einzig zur Unzeit geredetes Wort zuweilen den innigsten Freundschaftsbund auflöst.

Nicht so verhält sich's mit Jesus Christus. Man behandelt ihn schlimmer als den letzten Freund.

Man wähne doch nicht, daß er im Stande ist, mit uns schon wegen geringen Undankes zu brechen. Er sieht unsere Untreue, kennt unsere Schwächen, erträgt mit unglaublicher Güte alles Elend derer, die er liebt. Er vergißt sie, er gibt sich den Anschein, als bemerke er sie nicht. Sein Mitleid geht so weit, daß er selber die Seelen tröstet, die allzusehr niedergedrückt sind. Er will nicht, daß die Furcht, ihm zu mißfallen, bis zur Unruhe sich steigert. Er wünscht, daß man die geringsten Fehler vermeidet, will jedoch nicht, daß man selbst ob der größten verzweifle; er begehrt, daß die Freude, die Freiheit, die Herzensfreude der ewige Antheil derer sei, die ihn wahrhaft lieben.

Es bedarf bei einem Großen der Welt nur der geringsten dieser Eigenschaften, um ihm das Herz seiner Unterthanen zu gewinnen. Schon die bloße Erzählung, daß irgend ein Fürst, den man nie gesehen hat noch je sehen wird, einige dieser Tugenden besitzt, macht auf unser Herz Eindruck und gewinnt ihm selbst die Liebe der Fremden. Jesus Christus ist der einzige, in welchem sich alle diese schönen Eigenschaften, alle diese Tugenden und Alles, was man sich Großes, Vorzügliches und Liebenswürdiges nur denken kann, vereint findet; und so viele Gründe sollten uns nicht zu inniger Liebe Jesu Christi bestimmen? Es bedarf in der Welt oft so wenig, unser Herz zu gewinnen; wir schenken es weg, wir geben es bei so vielen Gelegenheiten um geringen Preis hin; du allein, o Herr, kannst keinen Antheil daran erhalten! —

Ist's möglich, ähnliche Betrachtungen anzustellen, ohne in Liebe für Jesus zu erglühen? und nicht

einmal einiges Bedauern zu fühlen, daß er so wenig geliebt wird? In Wahrheit, wir schulden ihm unser Herz aus vielen Gründen; und darf man ihm dieß Herz verweigern, wenn man auch noch die vielen bedeutenden Gutthaten in Anschlag bringt, mit denen er uns überrascht hat, und die feurige Liebe und Inbrunst, die er uns geschenkt und noch schenkt, und nicht ermüdet, uns täglich neue Beweise ungeminderter Liebe zu geben?

3. Offenbare Beweise der unendlichen Liebe Jesu zu den Menschen.

Unter allen Liebesbeweisen sind es die Wohlthaten, gegen welche die Menschen gewöhnlich sehr empfindsam sich zeigen; entweder weil nichts die Größe der Leidenschaft des Liebenden besser kennzeichnet, oder weil unserem von Natur aus auf Vortheil bedachten Gemüthe nichts mehr entspricht als eine Liebe, die uns Nutzen bringt. Auch hiedurch hat Jesus Christus uns zur Liebe einzuladen gesucht, er hat uns mit Gütern zum voraus bereichert, mit tausend Gutthaten überhäuft, deren unbeträchtlichste Alles übersteigt, was wir verdienen, was wir erwarten, was wir vernünftigerweise wünschen können. Jedermann empfängt ohne Unterlaß seine Spenden, Jeder ist von seiner übermäßigen Liebe überzeugt, wovon eben diese Wohlthaten die klarsten Beweise sind, und doch — wie wenige Menschen werden hiedurch gewonnen, wie wenige sind für solche Liebe empfindsam?

Man hört so oft von der Schöpfung, Menschwerdung und Erlösung reden und gewöhnt sich an diese Worte und die Dinge, die sie bezeichnen; gleich-

wohl gibt es keinen Menschen von so schwachem Verstande, der sich nicht von vornherein in Liebe zu einem Menschen hingezogen fühlte, von dem er nur den zehnten Theil derartiger Gunstbeweise erfahren.

Da unsere Seele in ihrer Bethätigung sehr viel von den Sinnen abhängt, so wurden wir natürlicherweise durch den Hinweis auf ein ganz geistiges Wesen wenig gerührt; auch scheint es, daß Gott vor der Menschwerdung des Wortes, so groß auch die Wunder waren, die er für sein Volk gewirkt, stets mehr gefürchtet als geliebt wurde; endlich aber hat sich dieser Gott durch die Menschwerdung, so zu sagen, greifbarer gemacht und der Gottmensch ging über alles das weit hinaus, was man für tauglich halten kann, die Menschen zur Liebe zu führen. Wenn er uns nicht hätte erlösen wollen, so wäre er darum nicht minder heilig, nicht weniger mächtig, nicht minder selig gewesen; und doch hat er sich unser Heil so sehr zu Herzen genommen, daß man im Hinblick auf das, was er gethan und auf die Art, wie er es gethan, vermuthen sollte, sein ganzes Wohl hänge von dem unsern ab; er konnte uns auf sehr wohlfeile Art erlösen, wollte uns aber die Gnade des Heils durch den Tod und zwar durch den schmählichsten und grausamsten Kreuzestod verdienen; und obschon er uns seine Verdienste auf tausenderlei Weise zuwenden konnte, so hat er doch die wunderbarste, die größte Erniedrigung gewählt, welche Himmel und Erde in Verwunderung gesetzt hat; und dieß Alles geschah, um die von Natur aus für die geringste Wohlthat, für das geringste Zeichen der Freundschaft empfindsamen Gemüther zu rühren. Eine arme Geburt, ein mühseliges und verborgenes

Leben, ein Leiden voll Schmach, ein schimpflicher und schmerzvoller Tod sind Wunder, die unsere Begriffe übersteigen, und gerade dieses sind die Wirkungen der Liebe, die Jesus für uns hat.

Haben wir wohl je die Größe der Wohlthat unserer Erlösung recht begriffen? Können wir bei der bloßen Erinnerung an diese Gnade ohne Rührung bleiben? Die Sünde der ersten Menschen hat uns große Uebel gebracht, großer Vortheile beraubt; kann man aber Jesus Christus in der Krippe ansehen, kann man ihn am Kreuze oder in der Eucharistie betrachten, ohne gestehen zu müssen, daß unser Verlurst reichlich wieder ersetzt, und daß die Vorzüge des durch das Blut Jesu Christi erkauften Menschen die Privilegien des ersten Menschen zur Zeit der Unschuld recht wohl aufwiegen?

Die Eigenschaft als allgemeiner Erlöser ist ein nicht minder mächtiger Beweggrund, uns zur Liebe zu leiten. Alle Menschen waren todt, sagt der Apostel, durch die Sünde Adams; und Jesus Christus ist für alle Menschen ohne Ausnahme gestorben. Niemand konnte sich vor der Ansteckung durch ein so großes Uebel bewahren; und Jedermann fühlte in sich die Wirkung eines so weiteingreifenden Heilmittels. Unser liebevoller Erlöser hat all sein Blut hingegeben — sowohl für den Ungläubigen, der ihn nicht kennt, wie für den Ketzer, der ihm nicht glauben mag, und für den Gläubigen, der an ihn glaubt, ihm aber die Liebe verweigert.

Erwägen und beherzigen wir nur den unendlichen Werth seines Blutes! Welch ein Erlöser, welch reichliche Erlösung! Jesus Christus hat sich nicht begnügt, die Schulden zu bezahlen, die wir früher

gemacht; er hat alle jene vorausbezahlt, die wir in Zukunft machen können. Er hat so zu sagen, Zahlung geleistet, ehe eine Schuld eingegangen war. Hiezu kommen dann noch jene großen Gnaden, jener mächtige Beistand und jene besondern Gunsterweise, womit er die treuen Seelen überhäuft und wodurch er alles das mildert und versüßt, was unser irdischer Wandel rauhes und düsteres an sich trägt.

Mein Gott! Wenn du uns gnädig Einsicht gewährst in diese überaus große Barmherzigkeit, wäre es möglich, daß wir nicht gerührt würden, daß wir nicht von unserem ganzen Herzen Jesus Christus liebten? Wie liebenswerth ist der göttliche Heiland, daß er uns auf so schwierige Weise hat erlösen wollen; ist er aber nicht deßhalb noch liebenswürdiger, weil er selbst uns auf diese Weise zu befreien gewünscht hat, ohne hiezu anders als durch seine unendliche Liebe und das Verlangen, uns zur Liebe zu bringen, und durch die auffälligsten Beweise seiner glühenden Liebe genöthigt werden. Der ewige Vater, sagt Salvian, kennt uns zu gut, weil er für uns einen so hohen Preis eingesetzt. So hat uns also Jesus Christus selbst taxirt und freiwillig diesen hohen Lösepreis angeboten. Und auf alles dieses hin sollten wir Jesus Christus nicht lieben?

Beachte aber wohl: so groß und unaussprechlich auch alle Dinge sind, die der Herr für unser Heil gewirkt, die Liebe, die ihn dazu gebracht hat, ist noch weit größer, als alle diese Dinge, weil er eben unendlich ist; und als ob diese Liebe nicht genügt hätte, so lang ihm ein Wunder blieb, das er nicht gewirkt, setzte er dann das allerheiligste Altarssakrament, d. h. den Inbegriff aller Wunder

ein und wohnt nun noch wirklich bei uns bis ans Ende der Zeiten; d. h. er schenkt sich uns in der Eucharistie unter den Gestalten von Brod und Wein, die er in sein Fleisch und Blut verwandelt, als Nahrung für unsere Seelen, um sich mit uns, oder vielmehr, um uns mit sich aufs innigste zu vereinigen.

Christen, kann man vernünftig sein und doch von der Erzählung dieses Wunders wenig ergriffen werden? Kann man noch irgend welche menschliche Gefühle im Herzen tragen und doch im Hinblick auf diese Wohlthaten von der Liebe zu Jesus nicht ganz und gar entzündet werden? Ein Gott hat Liebe, Mitleid und Sorge für einen Menschen! Ein Gott verlangt, sich mit uns zu verbinden und zwar in der Weise, daß er sich alle Tage vernichtet, aufopfert, hinschlachtet; er will, daß wir ihn täglich genießen und wird weder durch die Gleichgiltigkeit, den Widerwillen und die Mißachtung derer, die ihn nie empfangen, noch durch die Kälte und selbst nicht durch die Lasterhaftigkeit derer, die ihn öfter empfangen, hievon zurückgehalten oder abwendig gemacht. Er bleibt auf dem Altare in den Ciborien täglich und alle Stunden des Tages; sind dieß, Christen, nicht die klarsten Beweise der Liebe, die Jesus Christus für uns fühlt? Sind diese Beweggründe nicht im Stande, uns zur Liebe anzutreiben? Ihr Undankbaren, für euch allein sind diese Wunder geschehen, was dünkt euch nun? Verdient Jesus Christus auf unseren Altären von den Menschen geehrt zu werden? und erweist er ihnen noch nicht Liebe genug, um Liebe von ihrer Seite zu verdienen? Wehe dem, der auf all dieß hin Jesus Christus nicht liebt! —

In Wahrheit, wenn irgend etwas, sagte ein

großer Diener Gottes, meinen Glauben an das Geheimniß der Eucharistie erschüttern könnte, so wäre es nicht die unendliche Macht, die Gott hier zeigt, sondern seine unendliche Liebe; was ich bezweifeln möchte. Wie wird das Brod zum Fleische, ohne daß es aufhört, als Brod zu erscheinen? Wie kann sich der Leib Jesu Christi zu gleicher Zeit an mehreren Orten befinden? Wie kann es in einen fast untheilbaren Raum eingeschlossen werden? Auf dieß Alles kann ich nur antworten, daß Gott Alles vermag; frägt man mich aber, wie Gott ein so schwaches, elendes Geschöpf wie der Mensch ist, lieben kann, und zwar mit solcher Inbrunst und Hingebung, wie er uns wirklich geliebt hat, so muß ich gestehen — ich habe keine Antwort hierauf; die Wahrheit übersteigt meinen Verstand, daß nämlich die Liebe, welche Jesus Christus für uns fühlt, eine überaus große, eine unbeschreibliche, unbegreifliche Liebe ist, die jeden vernünftigen Menschen in Erstaunen und Verwunderung setzen muß.

Ich weiß nicht, ob alle diese Erwägungen im Stande sind, heutzutage die Gläubigen zu rühren; aber ich weiß wohl, daß sie sogar die rohesten und grausamsten Völker gerührt haben, die man schon bei der Erzählung nur einiger solcher Wunder ausrufen hörte: „O wie gut ist der Gott der Christen! wie wohlthätig, wie liebenswürdig! Ach, wer möchte abstehen, einen Gott zu lieben, der uns so leidenschaftlich liebt!" Zur Vergeltung dieser unvergleichlichen Liebe unseres Erlösers und zum Dank für seine Hinopferung eilten viele Tausende schon in den ersten Zeiten hinaus in die Wüsten oder füllten die Klöster, um hier und dort sich dem Lobe und der Liebe Jesu Christi zu weihen.

So gerecht auch eine solche Dankbarkeit ist: man fordert sie heutzutage von den Christen nicht; man ermahnt sie bloß, den göttlichen Heiland nicht ganz zu vergessen, der nur deßhalb das größte aller Wunder gewirkt hat, um seinem heißen Verlangen zu genügen, unaufhörlich bei ihnen zu sein; man ermuntert sie bloß, etwas weniger unempfindlich für die Entehrungen zu sein, welche Jesus Christus ob seiner großen Liebe zu den Menschen erfährt; man ladet sie endlich ein, gegen Jesus Christus, der sie so inständig liebt, der für sie so viele unbegreifliche Wunder gewirkt, ebenso dankbar zu sein, als sie es gegen Menschen sind, die oft ihre besten Freunde einem kleinen Vortheile opfern.

Eine Andacht nun, welche bloß bezweckt, solchen Dank für Jesus Christus einzuflößen, die eigentlich an sich selbst nur eine beständige Uebung einer vollkommenen dankbaren Liebe ist, ist doch gewiß begründet und vernünftig; ist es nicht billig, nach Mitteln zu forschen, um für Jesus Christus Liebe zu gewinnen, namentlich zu einer Zeit, wo er so wenig geliebt wird? Man liebt ihn wenig, ist gegen seine Wohlthaten so gleichgiltig, man folgt so ungern seinem Rathe, verschreit so sehr seine Lehren. Unsere Zeit ist gleichgiltig gegen seine Person, die ganze Erkenntlichkeit und Hochachtung, die ihm erwiesen wird, beschränkt sich sehr häufig auf einige Gebete und Ceremonien, welche durch die Gewohnheit zur reinen Fratze herabgewürdigt werden. Seine Nähe verursacht Langeweile, und sein kostbares Fleisch und Blut erregt Widerwille.

4. Große Undankbarkeit der Menschen gegen Jesus Christus.

So unglaublich uns auch die Liebe des Sohnes Gottes erscheint, die er uns im hochheiligen Altarssakramente zeigt, so gibt es doch etwas, das unser Erstaunen noch höher steigert. Dieß ist der Undank, mit dem wir eine so große Liebe vergelten. Zu verwundern ist, daß Jesus Christus einen Menschen lieben mag, aber eigenthümlicher ist, daß ein Mensch dem Erlöser die Liebe verweigert und daß keine Wohlthat, kein Beweggrund, kein Liebesbeweis uns das geringste Gefühl des Dankes einzuflößen vermag. Jesus Christus kann in der That einige Ursache finden, die Menschen zu lieben; denn sie sind seine Werke, er liebt in ihnen seine eigenen Gaben; können aber wir Ursache haben, dem Heiland die Liebe zu verweigern, ihn nur einigermaßen zu lieben? Sprecht, ihr undankbaren, gefühllosen Menschen; trägt er etwas an sich, was euch zurückstößt? Hat er vielleicht noch nicht genug gethan, unsere Liebe zu verdienen? Hätten wir uns je zu wünschen oder vorzustellen gewagt, was er Alles thun wollte, um unser Herz durch dieses Geheimniß zu gewinnen? Und dieß Alles war nicht im Stande, die Menschen zu inniger Liebe Jesu zu entflammen?

Welchen Vortheil brachte eine so wunderbare Erniedrigung dem göttlichen Erlöser? Man kann in einer Hinsicht sagen, daß alle andern Geheimnisse, welche ebenfalls Werke seiner Liebe sind, von so herrlichem Glanze und so augenfälligen Wundern umgeben sind, daß leicht zu ersehen ist, wie er hiedurch zwar für unsere Bedürfnisse sorgte, aber doch auch seinen Ruhm nicht vernachläßigte. Bei diesem

erhabensten Sakramente aber scheint Jesus Christus alle seine Vortheile vergessen zu haben, und nur seine Liebe beschäftigt ihn hier ganz und gar. Wer sollte auf dieß hin nicht wähnen, daß ein so wundervoller Liebesbeweis in dem Herzen der Menschen ein Verlangen, einen Eifer, eine gesteigerte Liebe hervorriefe? Ach! gerade das Gegentheil; es scheint fast, daß man Jesus Christus mehr lieben würde, wenn er selbst uns weniger geliebt hätte. Ich schaudere vor Schrecken, o mein Gott, bei dem bloßen Gedanken an die Unbilden und Schmähungen, welche die Gottlosigkeit böser Christen oder die Wuth der Ketzer dir in diesem erhabenen Sakramente zugefügt haben. Mit welch furchtbaren Sakrilegien hat man nicht unsere Altäre und Kirchen entheiligt, und mit welcher Schmach, mit welchem Frevel und Gräuel hat man hundertmal den Leib Jesu Christi überhäuft! Kann ein Christ an diese Entehrungen und Gottesraube denken, ohne ein heftiges Verlangen zu fühlen, solch arge Verunglimpfungen auf alle mögliche Weise zu sühnen; kann aber ein Christ wohl leben, ohne daran zu denken?

Wenn Jesus Christus, der von den Ketzern so übel behandelt wird, doch wenigstens von den Gläubigen eifrig geehrt und inbrünstig geliebt würde, daß man sich einigermaßen ob der Unbilden von Seite Dieser durch die Liebe und Verehrung von Seite Jener trösten könnte; aber ach! wo findet man solche Anbeter, die sehr beeilt und geschäftig sind, dem Heiland in unsern Kirchen größere Huldigung zu bezeigen? Oder findet man nicht allenthalben die Kirchen verlassen und von gläubigen Anbetern leer? Kann man in der That je kälter und gleichgiltiger sein,

als man es gegen Jesus im Sakramente des Altars ist? Ist die geringe Anzahl Leute, die man täglich in der Kirche sieht, nicht ein offenbarer Beweis, wie wenig er von den Christen geachtet und geliebt wird? Diejenigen aber, welche sehr häufig den Altären sich nahen, gewöhnen sich allmählich an unsere furchtbarsten Geheimnisse. Ja es gibt Priester, die damit so vertraut werden, daß sie hiefür nur Gleichgiltigkeit und Mißachtung fühlen. Wie wenige von Allen, die täglich dieses heilige Opfer darbringen, lieben darum den göttlichen Heiland in höherem Maße? Wie wenige feiern diese Geheimnisse gleich Leuten, die daran glauben?

Meint man vielleicht, Jesus Christus sei gegen so üble Behandlung gleichgiltig? Und können wir selber hiebei unempfindlich bleiben, und sollten wir nicht vielmehr alle möglichen Mittel aufsuchen, sie zu sühnen? Wie sollte Jemand, der diese Wahrheiten erwägt, sich nicht gänzlich der Liebe dieses Gottmenschen widmen wollen, der aus so vielen Gründen auf das Herz aller Menschen Anspruch hat? Um ihn nicht zu lieben, muß man ihn entweder nicht kennen, oder schlimmer sein, als jener unselige Dämon, von dem im Leben der heiligen Katharina von Genua die Rede war, der nicht über die Flammen klagte, die ihn verzehrten, noch über andere Peinen, die er litt, sondern einzig darüber, daß er ohne Liebe wäre, ohne jene Liebe nämlich, welche so viele nicht kennen oder zu ihrem ewigen Verderben zurückstoßen.

Bedenken wir ferner, daß das heilige Herz Jesu im hochheiligen Sakramente, so sehr nur möglich, dieselben Gesinnungen und Gefühle hegt, die es

besessen; d. h. stets in Liebe entbrennend zu den Menschen, stets tief ergriffen ob unseres Elends, stets vom Verlangen durchdrungen, uns an seinen Schätzen Theil nehmen zu lassen, stets wachsam für uns, stets geneigt, uns zu empfangen, uns hienieden als Wohnung, jenseits als Paradies, in der Stunde des Todes als Zufluchtsort zu dienen, und für dieß Alles — welche Dankgefühle findet man in den Herzen der Menschen, welche Bestrebung, welchen Liebeseifer! Er liebt, und wird nicht geliebt, man kennt nicht einmal seine Liebe, weil man die Gaben, durch die er sie zeigen möchte, nicht annehmen, noch die süßen und stillen Tröstungen anhören mag, die er unseren Herzen zu geben bereit wäre. Ist dieß nicht ein sehr dringender Beweggrund, das Herz aller Derer zu rühren, die nur etwas vernünftig sind und einige Liebe für Jesus fühlen? Als unser mildester Erlöser dieses Sakrament der Liebe einsetzte, sah er den ganzen Undank der Menschen wohl vorher und fühlte schon zum voraus die ganze Betrübniß in seinem Herzen; dieß Alles aber vermochte ihn nicht abzuhalten, uns das Uebermaß seiner Liebe durch die Einsetzung dieses heiligen Geheimnisses zu zeigen.

Ist es nicht billig, daß dieser Gott der Liebe unter so viel Unglauben, Kaltsinn, Entheiligung und Unbilden wenigstens einige Freunde seines heiligen Herzens findet, die durch das Bischen Liebe, das man für selbes hegt, gerührt und durch die Verunglimpfungen, die ihm angethan werden, ergriffen werden und eifrig bestrebt sind, ihm im Altarsgeheimnisse ihre Huldigung darzubringen, und nichts vergessen, um durch ihre Liebe, ihre Anbetung, und

jede Art Huldigung alle Unbilden zu sühnen, denen ihn das Uebermaß seiner Liebe in diesem Geheimnisse stündlich aussetzt.

Dieß ist der Zweck, den man sich bei dieser Andacht und Verehrung des heiligen Herzens Jesu vornimmt, das uns unendlich theuerer sein muß als das unsere; und die feierliche Abbitte, die Opferakte, die öftern Besuche des heiligsten Sakramentes, die Gebete, die Kommunionen und alle andern Uebungen, die man im dritten Theile dieses Buches finden wird, bezwecken nur, uns dankbarer und getreuer zu machen, indem wir in der Liebe zu Jesus wachsen. Wie man aber keine gerechtere und vernünftigere Andacht finden kann, so läßt sich auch nicht leicht eine nennen, die unserem Heile und unserer Vollkommenheit mehr Nutzen brächte.

Viertes Kapitel.

Wie vortheilhaft diese Andacht für unser Wohl und unsere Vollkommenheit ist.

Wenn Jesus Christus so viele Wunder gewirkt hat, um uns zur Liebe gleichsam zu nöthigen: welche Gnaden wird er denen erweisen, die er voll Eifer sieht, ihm ihren Dank und ihre glühende Liebe zu bezeigen; „er hat uns innig geliebt,“ sagt der heilige Bernhard, „und mit Gütern überhäuft zur Zeit, da wir ihn nicht liebten: selbst als wir nicht wollten, daß er uns liebe;“ welche Gaben und Gnaden wird er also auf die ausschütten, die ihn lieben und innig gerührt sind, ihn so wenig geliebt zu sehen.

Man sieht klar, daß die Andacht zum heiligen

Herzen Jesu ein Beweis, oder besser gesagt, eine beständige Uebung einer glühenden Liebe zu Jesus Christus ist. Außerdem, daß sie in der Ausübung der heiligsten Pflichten unserer Religion besteht, hat sie so viel Gewalt und Innigkeit, daß sie Alles von Gott erlangt, und wenn Jesus Christus wirklich schon denen so große Gnaden spendet, welche zu den Werkzeugen seines Leidens und seiner Wunden Verehrung tragen, welche Gunstbeweise wird er jenen geben, die erst sein heiliges Herz innig verehren.

Den Offenbarungen der heiligen Mechtild kann der Glaube nicht leicht verweigert werden. Diese Heilige erzählt über diesen Gegenstand Folgendes: „Ich sah einmal den Sohn Gottes, wie er sein eigenes Herz, heller als die Sonne und nach allen Seiten Strahlen werfend, in seinen Händen hielt, und bei dieser Gelegenheit gab er mir zu erkennen, daß aus der Fülle des göttlichen Herzens alle Gnaden hervorgehen, die Gott nach der Fähigkeit eines Jeden beständig über die Menschen ergießt; und dieselbe Heilige versicherte kurze Zeit vor ihrem Tode, daß sie eines Tages unseren Herrn um eine große Gnade bat für eine Person, welche früher schon die gleiche Bitte an ihn gerichtet hatte, und daß Jesus Christus zu ihr sagte: „Melde, meine Tochter, jener Person, für welche du mich anflehst, daß sie Alles, was sie begehrt, in meinem Herzen suchen, daß sie eine große Andacht zu diesem heiligen Herzen haben, daß sie mich um Alles bei diesem nämlichen Herzen anflehen möge, wie ein Kind, das keine andere List kennt, als die ihm die Liebe eingibt, um seinen Vater um Alles zu bitten, was es sich wünscht."

Als Gott der seligen Maria Margaretha Alacoque

die vorzüglichen Gnaden erkennen ließ, die er an die Uebung jener Andacht geknüpft, gab er ihr zu verstehen, daß dieß die letzte Anstrengung seiner Liebe zu den Menschen ist; daß er entschlossen sei, ihnen die Schätze seines heiligen Herzens zu enthüllen und jene Andacht einzuflößen, welche im Herzen der Gefühllosesten die Liebe Jesu entzünden und in den trägsten Gemüthern neu entflammen muß. „Verkünde, empfiehl und verbreite," sprach der liebevolle Heiland, „diese Andacht den Weltmenschen als ein sicheres und leichtes Mittel, von mir eine wahre Liebe Gottes zu erlangen; den Priestern und Ordensleuten als ein wirksames Mittel, zur Vollkommenheit ihres Standes zu gelangen, denen, die am Heile des Nächsten arbeiten, als ein sicheres Mittel, die verhärtetsten Gemüther zu rühren; endlich allen Gläubigen insgesammt als eine der kräftigsten und passendsten Andachten, über die stärksten Leidenschaften zu siegen, in getrennten Familien Eintracht und Frieden herzustellen; die eingewurzeltsten Fehler abzulegen, eine brennende und zärtliche Liebe zu mir zu gewinnen und endlich in kürzester Zeit und auf die leichteste Weise zur höchsten Vollkommenheit zu gelangen."

Der heilige Bernhard, voll solcher Ideen, redet vom heiligen Herzen Jesu nie anders als von dem Schatze aller Gnaden, von der unerschöpflichen Quelle aller Güter. „O mildester Jesus!" ruft er aus, „wie viele Reichthümer birgst du in deinem Herzen und wie schnell werden wir reich, da wir im anbetungswürdigen Altarsgeheimnisse diesen unermeßlichen Schatz besitzen." — „In diesem göttlichen Herzen," sagt Kardinal Peter Damian, finden wir alle zu unserer Vertheidigung geeigneten

Waffen, alle zur Heilung passenden Mittel, die mächtigste Hilfe gegen die Angriffe unserer Feinde, die süßesten Tröstungen zur Linderung unserer Leiden, die reinsten Freuden zur Steigerung unseres Seelenfriedens. Bist du betrübt? verfolgen dich deine Feinde? beunruhigt dich das Andenken an deine frühern Sünden? fühlt sich dein Herz von Aerger, Furcht oder Leidenschaften bewegt? komm und wirf dich vor unserem Altare nieder, wirf dich, so zu sagen, in die Arme Jesu Christi, tritt in sein Herz, es ist ein Asyl, der Zufluchtsort frommer Seelen und ein Ruheplatz, wo unsere Seele in vollster Sicherheit ist." — „Nicht nur ist das heilige Herz Jesu," sagt der fromme Landsperg, „der Sitz aller Tugenden, sondern es ist auch die Quelle jener Gnaden, mit denen man eben diese Tugenden erwirbt und bewahrt. Trage eine recht zärtliche Andacht zu diesem liebe- und erbarmungsreichen Herzen," fährt er fort; „bitte durch dasselbe um all das, was du erlangen willst, opfere ihm durch dasselbe alle deine Handlungen auf, weil dieß heilige Herz der Schatz aller übernatürlichen Gaben ist; es ist, so zu sagen, der Weg, auf dem wir uns enger mit Gott verbinden und wodurch sich Gott uns in reicherer Liebe mittheilt. Schöpfe, schöpfe mit Muße aus diesem heiligen Herzen alle Gnaden, alle Tugenden, die du brauchst, und fürchte ja nicht, diesen unendlichen Schatz auszuschöpfen; nimm zu ihm in all deinen Nöthen Zuflucht, sei treu in der heiligen Uebung einer so vernünftigen, und so nutzbringenden Andacht, und du wirst ihre segensvolle Wirkungen bald verspüren."

Ein herrliches Beispiel von all diesem finden wir noch im Leben der heiligen Mechtild. Als ihr

der Sohn Gottes erschienen war, empfahl er ihr, so sehr sie nur könnte, im heiligen Altarssakramente sein göttliches Herz zu lieben und zu ehren; er gab es ihr zum Pfand seiner Liebe, und damit es ihr Zufluchtsort im Leben und ihr Trost in der Todesstunde sein möge. Seit dieser Zeit war diese Heilige von außerordentlicher Andacht zum heiligen Herzen Jesu durchdrungen, und sie erhielt von ihm so viele Gnaden, daß sie zu sagen pflegte, wenn sie alle Gunstbezeigungen und Güter aufschreiben wollte, die sie durch diese Andacht empfangen, so gäbe es kein Buch, und wäre es auch noch so groß, das sie zu fassen vermöchte. Die glückliche Erfahrung, die man hievon gemacht, und die noch täglich Alle machen, welche diese Andacht pflegen, befestigt sehr die fromme Gesinnung jener Gott geliebten Personen. „Ich bin entschlossen," sagt der Verfasser des innern Christen, „in Zukunft nur von der göttlichen Vorsehung abzuhängen, ohne bei den Geschöpfen Trost oder Stütze zu suchen; ich muß einem Kinde ähnlich sein, das ohne Unruhe und Bangen sanft in den Armen seiner Mutter ruht, von der es tausend Liebkosungen und Küsse erhält; ich gestehe es, daß mich der Herr in dieser Weise behandelt, denn ohne anderswo Nahrung und Reichthum für meine Seele zu suchen, finde ich in seinem heiligen Herzen alle Hilfe und Güter, die ich bedarf und ich finde sie in so großer Fülle, und werde so überreichlich damit überströmt, daß ich oft ganz erstaunt bin aus Furcht, im Empfange dieser großen Gnaden allzu träge und zu wenig strebsam zu sein."

Wenn man aber zu Gunsten dieser Andacht

auch weder eine Autorität, noch Beispiele, noch eine besondere Offenbarung anführen könnte, und wenn sich Jesus Christus nicht selbst so klar und so oft ausgesprochen hätte: bedürfte es wohl für einen Christen gründlicher Vernunftschlüsse, um zu begreifen, daß es für unser Heil nichts Wirksameres und Nützlicheres gebe, als eine Andacht, welche zum innersten Grund die reinste Liebe zu Jesus hat, deren Zweck ist, nach Kräften alle Unehre zu sühnen, die Jesus Christus im Altarsgeheimnisse erfährt und deren sämmtliche Uebungen nur darauf abzielen, Jesus Christus zu ehren und seine Liebe zu ihm zu mehren?

Könnte dieser liebevolle Erlöser, der so viel gethan, das Herz der Menschen zu gewinnen, denjenigen etwas abschlagen, die ihn um ein Plätzchen in seinem Herzen anflehen? Wenn Jesus Christus denen sich spenden läßt, die ihn nicht lieben, wenn er sich sogar zu Leuten in der Todesstunde tragen läßt, die ihn in ihrem Leben fast nie besuchen mochten, die auch den auffälligsten Liebesbeweisen gegenüber kalt geblieben und gleichgiltig sich verhielten bei aller unwürdigen Behandlung, die er im hochheiligen Altarssakramente erfuhr, zu Leuten, die ihm vielleicht selbst die größten Unbilden zugefügt: was wird er da erst für seine treuen Diener thun, welche von dem Anblicke ihres so wenig geliebten, so selten besuchten, so hart beleidigten guten Meisters tief ergriffen, ihm von Zeit zu Zeit eine feierliche Abbitte für alle Mißachtung leisten, die er duldet, und nichts versäumen, durch ihre häufigen Besuche, durch ihre Anbetung und Huldigung und namentlich durch ihre inbrünstige Liebe alle erlittenen Unehren und Lästerungen

zu sühnen? Es bedarf also für die Christen keiner triftigen Beweisgründe, um diese Andacht als nützlich und nothwendig hinzustellen.

Fünftes Kapitel.

Wie süß und erquickend die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu ist.

Obschon alle Andachtsübungen viel innern Trost im Geleite haben, und jedes gute Werk eine unsägliche Freude und Wonne als Lohn gewährt, was unzertrennlich von dem Zeugniß eines guten Gewissens alle weltlichen Vergnügen übertrifft: so bleibt doch gewiß, daß Jesus Christus in keinem Falle so viele fühlbare Gnaden ertheilt, als bei jenen Andachtsübungen, welche die Verehrung des heiligen Sakramentes bezwecken. Die Lebensgeschichten der Heiligen sind voll von Beispielen, welche diese Wahrheit beweisen. Wann fühlte wohl ein heiliger Franziskus, ein heiliger Ignatius, eine heilige Theresia, ein heiliger Philippus Nerius, ein heiliger Aloysius von Gonzaga und hundert Andere ihre Herzen mehr von Liebe entflammt, als wenn sie diesem erhabenen Geheimnisse sich näherten? Wie viele Liebesseufzer, wie viele süße Thränen traten zu Tage, als sie dasselbe feierten oder genossen; welche Ströme von Wonnen und Tröstungen beglückten ihr Gemüth; und in Wahrheit: wie es keinen Ort gibt, wo Jesus Christus freigebiger ist, so gibt es auch keinen, wo er die Süßigkeit seiner Gegenwart und seiner Gaben mehr fühlbar macht; in den andern Geheimnissen theilt er uns seine Gnaden mit, in diesem aber ist die erste Gnade, die er uns spendet, die

Hingabe seiner selbst, ja wahrhaftig er selber. Die Freude ist von einem Gastmahl unzertrennlich, und Jesus Christus gibt den Christen täglich ein solches im Altarssakramente; ist da zu wundern, daß er hier seine Freunde mit solcher Milde und Freundlichkeit behandelt?

Da nun die Andacht zum heiligen Herzen Jesu uns zu wahren und getreuen Anbetern Jesu Christi im heiligen Sakramente macht und uns vorzüglich an dieses Geheimniß weist, so verschafft sie uns auch die größten Wonnen. Man möchte fast sagen, daß Jesus die besondern Gnaden, die er hier spendet, nach den Unehren bemißt, die er hier erfahren, und daß, gleichwie es kein Geheimniß gibt, wo er so viele Unbilden erfahren, auch keines zu finden ist, wo er alle die mit den wonnevollsten Tröstungen segnet, welche zur Sühne derselben ihr Möglichstes beitragen. Da der Beweggrund zu dieser frommen Uebung ein so lauterer und dem Erlöser so überaus angenehm ist, so wundere sich Niemand, wenn der beste und heiligste aller Lehrer und Herrn seinen treuen und dankbaren Jüngern so viele Gnaden zutheilt, besonders in einer Zeit, wo so wenig Dank, so wenig Eifer und wahre Liebe sogar bei denen zu finden ist, welche die Frömmigkeit sich zum Berufe gemacht haben.

Da es unmöglich ist, im Herzen diese Andacht zu tragen, ohne viel Liebe für Jesus Christus zu fühlen, ist es sehr schwer, hiebei nicht jene innerlichen Wonnen und Tröstungen zu fühlen, welche gewöhnlich von der Uebung der reinen Liebe unzertrennlich sind. Gleichwie der bloße Anblick der Wunden Jesu Christi ein festes Vertrauen auf seine Barmherzigkeit einflößt,

so senkt die bloße Erinnerung an sein göttliches Herz eine gewisse Wonne und Lust in die Seele, die man zwar fühlen, aber nicht erklären kann. Wirklich ist es eigenthümlich, daß man öfter dem Erlöser sich nähert, stets von ihm gut aufgenommen wird und dennoch kaum ein Theilchen von jenem Vergnügen empfindet, das man gewöhnlich bei einer gnädigen Aufnahme von Seite der Mächtigen fühlt. Unsere matte Liebe zu Jesus Christus, unsere große Unvollkommenheit, unser schwacher Glaube und hundert andere Fehler sind die traurige Ursache dieses Uebels, das weit größer ist, als man sich vorstellt. Und doch läßt sich behaupten: da keiner dieser Mängel bei der wahren Uebung der Andacht zum heiligen Herzen Jesu sich findet, so müssen alle seine Liebkosungen und besonderen Tröstungen und Freuden von derselben geradezu unzertrennlich sein.

Dieß haben bis zur Stunde Alle erfahren, von denen man weiß, daß sie zum heiligen Herzen Jesu große Andacht pflogen: und erfahren es noch heutzutage Alle, die sie nachahmen, weßhalb man sagen darf, daß Jesus Christus seine süßesten Liebkosungen den Freunden seines heiligen Herzens nicht verweigern kann. Man hat stets die Beobachtung gemacht, daß jene Heiligen, welche für dieß heilige Herz am meisten Liebe und Verehrung trugen, auch stets mit den ausgezeichnetsten Gnaden überhäuft worden sind, und wenn sie dann von der Andacht zum heiligen Herzen Jesu reden, so bedienen sie sich solcher Ausdrücke, welche die außergewöhnlichen Gnaden und innere Seligkeit verrathen, mit der sie beglückt wurden. „O wie gut, wie süß ist es,“ ruft der heilige Bernhard aus, „in diesem heiligen Herzen seinen Wohnort zu haben!

Es genügt, fährt er fort, an dein heiliges Herz, o mein liebenswürdiger Jesus, nur zu denken, um ganz mit Wonne erfüllt zu werden.“ Gerade vermittels dieser Andacht hat die heilige Gertraud und die heilige Mechtild von Jesus Christus so große Gnaden empfangen. Die heilige Klara versicherte öfter, daß sie der innigen Andacht zum heiligen Herzen des Erlösers jene überaus süßen Genüße verdanke, mit denen ihr Herz jedesmal durchschauert wurde, so oft sie zum heiligsten Sakramente hintrat; und die heilige Katharina von Siena fühlte sich ganz in Liebe zu Jesus entbrannt, wenn sie an dieß himmlische Herz nur dachte. Als der göttliche Heiland der heiligen Mechtild erschien, sprach er die trefflichen Worte zu ihr: „Meine Tochter, wenn du für alle deine Versehen in meinem Dienste Vergebung erlangen willst, so habe eine zärtliche Andacht zu meinem Herzen: denn es ist der Schatz aller Gnaden, die ich dir fortgesetzt spende, es ist die Quelle aller innern Tröstung und jener unaussprechlichen Seligkeit, mit der ich meine Freunde erfreue.“

Pater Colombière äußerte sich stets in gleichem Sinne und obschon ihn Gott lange Zeit auf dem Pfade der höchsten Vollkommenheit geführt, und zwar nicht durch fühlbare innere Tröstungen, sondern allein durch einen lebendigen Glauben und durch ziemlich harte Prüfungen, so schien doch der göttliche Geist sein Verfahren zu ändern, nachdem er ihm einmal die Ausübung dieser Andacht eingegeben hatte. In einer seiner Geistesübungen drückt er sich über diesen Punkt folgendermaßen aus: „Mein Herz erweitert sich und fühlt solche Seligkeit, die ich durch die Barmherzigkeit meines Gottes zwar annehmen

und genießen, jedoch nicht erklären kann. Du bist ungemein gnädig, mein Gott, daß du dich mit so viel Güte dem undankbarsten deiner Geschöpfe und dem unwürdigsten deiner Diener mittheilst. Sei darum ewig gelobt und gepriesen. Ich habe erkannt, Gott wolle, daß ich ihm durch Beihilfe zur Ausführung seiner Pläne bezüglich jener Andacht diene, die er einer Person eingegeben, der er sich sehr vertraulich mittheilt. O daß ich, mein Gott, überall sein und verkünden könnte, was du von deinen Dienern und Freunden erwartest." — Und an einer andern Stelle ruft er aus: „Höre auf, mein Gebieter und liebevoller Meister, mich mit deinen Liebesbeweisen zu überhäufen! Ich erkenne meine Unwürdigkeit, du gewöhnst mich, dir nur aus Interesse zu dienen; du nöthigst mich zu Ueberschreitungen, denn wenn du mich nicht anhältst, meinem Seelenführer zu folgen, was werde ich dann nicht Alles thun, um nur für einen Augenblick jene Wonne zu verdienen, die du mir gewährst? Thor, der ich bin! Verdienen? Verzeih mir, liebster Vater, dieses Wort! Im Uebermaß deiner Huld werde ich verwirrt und weiß nicht, was ich rede. Kann ich diese Gnaden und unaussprechlichen Tröstungen verdienen, die du mir zum voraus spendest und schenkst? Nein! Mein Gott, du allein bist es, der durch deine Leiden bei deinem Vater mir alle Gnaden vermittelt, die ich erhalte: sei darum ewig gepriesen! Sende mir mancherlei Uebel und Elend, und laß mich so an dem deinigen einigen Antheil nehmen. Ich kann nicht glauben, daß du mich liebst, wenn du mir nicht Leiden schenkst und zwar viele und auf lange Zeit. —

So drückt sich dieser heilige Mann im Uebermaß seiner Seligkeit und innerlichen Freuden aus, die er in der Verrichtung einer zärtlichen Andacht zum heiligen Herzen unsers Herrn Jesus Christus fühlte.

Sechstes Kapitel.

Von der Andacht der Heiligen zum göttlichen Herzen Jesu.

Da das Beispiel der Heiligen ein mächtiger Beweggrund ist, uns zu der von ihnen selbst geübten Andacht zu bringen, und zugleich eine heilsame Lehre und Aufmunterung, ihnen nachzuahmen, so ist es gewiß passend, hier die Gedanken und Gefühle Einiger darzulegen, welche für das heilige Herz Jesu die größte Liebe hegten und für diese Andacht ganz eingenommen waren.

Die heilige Klara, in Liebe zu Jesus Christus erglüht, wollte diese irgendwie vergelten, und glaubte keine passendere Weise, ihm ihren Dank zu bezeigen, finden zu können, als indem sie das heilige Herz Jesu im hochheiligen Altarssakramente täglich mehreremal grüßte und anbetete, und mittels dieser Andacht wurde ihre Seele, wie die Lebensgeschichte erzählt, mit den süßesten Wonnen und den herrlichsten Gnaden überhäuft.

Das Gebet der heiligen Gertraud zum göttlichen Herzen Jesu, das man am Ende dieses Buches finden wird, ist ein Beweis der Hochachtung, welche diese Heilige zu besagter Andacht hatte, und ihr Lebensbeschreiber sagt, indem er ihren frommen Tod schildert, daß diese beglückte Seele ihren Flug zum Himmel nahm und sich in das Heiligthum der Gott-

heit barg, d. h. fügt er bei, in das anbetungswürdigste Herz Jesu, das ihr der göttliche Bräutigam im Uebermaß seiner Liebe geöffnet hatte.

Die heilige Mechtild war von dieser Andacht so durchdrungen, daß sie jederzeit nur von dem anbetungswürdigen Herzen Jesu und den besondern Gunstbezeigungen redete, die sie täglich durch diese Andacht erhielt. Der liebevolle Erlöser gab ihr selbst sein Herz zum Pfande seiner Liebe, und um ihr als Zufluchtsort zu dienen, wo sie während ihres Lebens beständig eine süße Ruhe, in der Todesstunde aber einen unnennbaren Frieden und Trost fand.

Die heilige Katharina von Siena hatte diese Andacht ungemein lieb, sie machte mit ihrem Herzen ihrem göttlichen Bräutigam ein Geschenk und erhielt zum Tausch das Herz Jesu und betheuerte, daß sie künftig nur nach den Regungen und Neigungen des Herzens Jesu leben oder handeln wollte.

„Du bist besorgt ob meiner Gesundheit," sprach der heilige Elzear zur heiligen Dauphine, „du wünschest über mich Nachrichten inne zu werden, geh und besuche oft unseren liebevollen Erlöser im hochheiligen Sakramente, tritt ein, ja tritt ein in sein Herz und du erfährst über mich Neues, weil du stets mich dort finden wirst; dort ist mein gewöhnlicher Aufenthalt."

Die Worte des heiligen Bernhard enthüllen uns nicht nur die schönen Gefühle, welche dieser Heilige zu diesem anbetungswürdigen Herzen hegte, sie beweisen uns zugleich, daß diese Andacht zum heiligen Herzen Jesu eine Andacht ist, die weit über unsere Tage zurückreicht. „O süßester Jesu!" ruft er aus, „welche Schätze birgst du in deinem Herzen!

Ist es möglich, daß die Menschen ob des Verlurstes, den sie durch die Gleichgiltigkeit und Hintansetzung dieses Herzens erleiden, nur wenig gerührt werden? Ich meinerseits," sagt dieser große Heilige, „will nichts versäumen, es zu gewinnen; um es zu besitzen, will ich ihm künftig alle meine Gedanken weihen; seine Gesinnungen und Begierden werden die meinigen sein, ja ich will Alles hingeben, um diesen kostbaren Schatz zu erwerben. Aber bedarf es wohl, daß ich ihn kaufe," fügt er bei, „da er wahrhaft mir gehört? Ja ich sage mit Zuverläßigkeit: das Herz Jesu ist mein, weil er mein Haupt ist, und was Haupt ist, gehört dieß nicht auch allen Gliedern? Dieß heilige Herz wird also in Zukunft der Tempel sein, wo ich nicht müde werde, ihn anzubeten; das Opfer, das ich ihm unaufhörlich darbringe, und der Altar, auf dem ich mein Opfer schlachte, auf dem die Flammen der göttlichen Liebe, wovon sein Herz entbrennt, das meine verzehren werden; in diesem Herzen werde ich ein Muster und Vorbild finden, um die Regungen meines eigenen zu ordnen und ein Kapital, um Alles zu bezahlen, was ich der göttlichen Gerechtigkeit schulde, und ein sicherer Ort, wo ich vor Stürmen und Wogen geschützt mit David sagen werde: Ich habe mein Herz gefunden, um meinen Gott zu bitten, ja ich habe dieß Herz in der hochheiligen Eucharistie gefunden, indem ich dort finde das Herz meines Herrn, meines Freundes und Bruders, d. h. das Herz meines liebevollen Erlösers. Was soll mich nach all diesem noch hindern, mit Vertrauen zu beten, und warum sollte ich nicht erlangen, um was ich gebeten habe? Wohlan, meine Brüder, treten wir in dieß liebenswürdige Herz ein,

um es nie mehr zu verlassen! Mein Gott! wenn man bei der bloßen Erinnerung an dieß heilige Herz soviel Trost fühlt, wie erst dann, wenn man es zärtlich liebt, in dasselbe einzieht, und darin immer weilt? Ziehe mich gänzlich in dieß Herz, o liebevoller Jesus, öffne für mich dieß Herz, das für mich so viel Reiz hat! Doch wie? öffnet mir dieser stets offene Schooß nicht selbst den Zugang und ladet mich nicht sogar die Wunde dieses heiligen Herzens ein, einzutreten?" —

Man muß hier anfügen, was der berühmte, durch seine salbungsvollen und frommen Werke wohl bekannte Landsperger uns hierüber hinterlassen. Er nennt die besondere Andacht zum heiligen Herzen Jesu ein wirksames Mittel, alsbald von glühender Liebe zu Gott entzündet zu werden. Er drückt sich folgendermaßen aus: „Trage Sorge," spricht er, „durch häufige Akte der Andacht dich zur beständigen Verehrung des frömmsten Herzens Jesu aufzumuntern, das voll Liebe und Mitleid gegen euch ist, und durch das ihr Alles begehren sollt, was ihr erlangen wollt; durch und in ihm sollt ihr dem himmlischen Vater all euer Thun zum Opfer bringen, weil dieß heilige Herz der Schatz aller übernatürlichen Gaben und Gnaden ist. Es ist so zu sagen, das Band, durch das wir uns ganz eng mit Gott verknüpfen und der Weg, auf dem sich Gott selbst uns in freigebigster Weise mittheilt. Darum rathe ich dir, an den Plätzen, wo du öfter vorübergehst, ein frommes Bild mit der Darstellung des heiligen Herzens Jesu, aufzurichten; sein Anblick möge dich beständig an die heilige Andachtsübung zum göttlichen Herzen Jesu ermahnen und zur größeren Liebe

aufstacheln. Wenn du von zärtlicherer Andacht erfüllt bist, dann magst du dieß Bild mit denselben Gesinnungen küssen, als wenn du das heilige Herz Jesu, unsers Herrn, wahrhaftig küßtest. Strebe fortwährend, dein Herz mit dem seinigen zu verbinden, und hege keine andern Wünsche und Begierden, als die Jesu Christi, in der Ueberzeugung, daß sein heiliges Herz, so zu sagen, in das deinige übergeht, und daß aus zwei Herzen nur Eines wird. Schöpfe mit Muße aus diesem liebreichen Herzen, alle erdenklichen Güter, du wirst es nie ausschöpfen. Uebrigens ist es gut, ja sogar nothwendig, dieß göttliche Herz andächtig zu verehren, zu ihm in allen Anliegen unsere Zuflucht zu nehmen und daraus Trost und Hilfe zu schöpfen. Denn wenn dich auch die Herzen aller Sterblichen verlassen, vergessen oder täuschen würden, sei versichert, dieß treueste aller Herzen verläßt und betrügt dich nicht."

Der Verfasser des Buches, betitelt der innere Christ, ein Mann von eben so hoher als echter Frömmigkeit, dessen Werk voll des lautersten Geistes Jesu Christi ist, läßt uns aus seinen Bemerkungen erkennen, welch hohen Begriff er von der Wichtigkeit und Wirksamkeit dieser Andacht hatte. „Das heilige Herz Jesu," sagt er im 7. Kapitel des 4. Buches, „ist der Mittelpunkt der Menschen; wenn unsere Seele verwirrt und zerstreut ist, so führe man sie sanft in das Herz Jesu; bringe dem ewigen Vater die heiligen Begierden dieses Herzens dar, verbinde unsere geringen Werke mit der unendlichen That Jesu; indem wir im Grunde nichts wirken, wirken wir mittels und durch den Erlöser viel. Das göttliche Herz Jesu soll also künftig dein Oratorium sein, fromme Seele;

in ihm und durch ihn opfert alle Gebete Gott dem Vater auf, wenn ihr wollt, daß sie ihm angenehm sein sollen; es sei deine Schule, in der du die hohe Weisheit Gottes lernst, welche den Meinungen und Lehren der Welt widerspricht, es sei dein Schatz, woraus du Alles nehmen magst, was zu deiner Bereicherung nöthig ist: die Reinheit, die reine Liebe, die Treue; was aber in diesem Schatze als kostbarstes und herrlichstes erscheint, sind die Demüthigungen, die Leiden und eine glühende Liebe zur größten Armuth; und merke, daß die Achtung und Liebe dieser Dinge ein so kostbares Geschenk ist, daß es sich nur im Herzen eines Gottmenschen wie in seiner ersten Quelle vorfindet. Die andern Herzen haben, so edel und tugendhaft sie sein mögen, mehr oder weniger hievon, je nachdem sie mehr oder weniger daraus schöpfen mögen."

Endlich hat man die Bemerkung gemacht, daß nicht nur alle Heiligen der Kirche, die mit den größten Graden überströmt zu sein scheinen, für Jesus Christus eine inbrünstige Liebe hatten, sondern, daß es fast keinen einzigen gibt, der mit seiner Liebe zu Jesus nicht eine besondere Andacht zu seinem heiligen Herzen verbunden hätte.

Wer das Leben des heiligen Franz von Assisi, die Werke des heiligen Thomas, die Schriften der heiligen Theresia, die Lebensgeschichten des heiligen Bonaventura, des heiligen Ignatius, des heiligen Franz Xaver, des heiligen Philippus Nerius, des heiligen Franz von Sales, des heiligen Aloysius von Gonzaga gelesen, wird die zarte Andacht wohl inne geworden haben, welche diese großen Heiligen zum Herzen Jesu trugen. Will

man aber zur Einsicht gelangen, daß diese Andacht allen auserwählten Seelen, die in glühender Liebe zu Jesus entbrennen, gemein war, so darf man nur das Leben der großen Dienerin Gottes Armella Nikolas lesen, die im 18. Jahrhunderte im Geruche der Heiligkeit gestorben ist. Was hierüber in ihrer Lebensgeschichte, betitelt der Triumph der göttlichen Liebe berichtet wird, ist Folgendes: „Wenn mir durch die Geschöpfe eine Betrübniß ankam," sagte sie, „so nahm ich zu meinem liebevollen Erlöser Zuflucht, der mich alsbald mit den süßesten Tröstungen überhäufte. Es schien fast, er fürchtete von meiner Seite ein Mißbehagen, so besorgt tröstete er mich in allen Nöthen. Sehr oft auch zeigte er mir sein Herz offen, damit ich mich darin verbergen sollte; und augenblicklich sah ich mich so fest in dieß heilige Herz eingeschlossen, daß alle Gewalt der Hölle mir ganz schwach erschien, und daß ich sehr lange Zeit nirgend anders als in diesem heiligen Herzen mich aufhalten konnte; so daß ich zu meinen Freunden sagte: „Wenn du mich finden willst, so suche mich nirgend anderswo als in dem Herzen meines göttlichen Erlösers; denn ich werde dasselbe weder bei Tag noch bei Nacht verlassen; es ist mein Asyl und mein Zufluchtsort gegen alle meine Feinde!"

Zweiter Theil.

Von der nothwendigen Gemüthsbeschaffenheit und den Mitteln im Allgemeinen, eine wahre Andacht zum Herzen Jesu zu erlangen.

Erstes Kapitel.

Nothwendige Vorbedingungen und Erfordernisse.

Um eine recht innige Andacht zum göttlichen Herzen Jesu zu erlangen, ist eine besondere Vorbereitung nothwendig, welche in folgende vier Punkte zusammengefaßt werden kann: 1. ein großer Abscheu vor der Sünde, 2. ein lebendiger Glaube, 3. ein sehnliches Verlangen, Jesus Christus zu lieben, und 4. die innerliche Sammlung des Geistes. Wenn diese vier Stücke sich beisammen finden, wird man die volle Süßigkeit dieser Andacht kosten und die herrlichsten Früchte daraus ziehen.

Erster Punkt.

Ein großer Abscheu vor der Sünde.

Da der Zweck der Andacht zum heiligsten Herzen Jesu kein anderer ist, als eine recht glühende und zärtliche Liebe zum göttlichen Heilande zu erwecken und zu nähren, so ist klar, daß man im Stande der Gnade sein und einen gewaltigen Ab-

scheu vor jeglicher Sünde haben muß, die mit dieser Liebe unverträglich ist. Weil dieses heilige Herz die Quelle aller Reinigkeit ist, so kann nie etwas Unreines in dasselbe eingehen, ja auch das Allerreinste, und was man immer aus Liebe zu ihm und zu seiner Ehre sagen oder thun wollte, würde es nur entehren, wenn man nicht in Unschuld und Reinheit leben möchte. Die Gesellschaft Jesu Christi besteht nur aus vollkommen reinen Seelen, und sein heiliges Herz mag die Sünde nicht leiden; der kleinste Fehler, der geringste Flecken widert ihn an und flößt ihm Abscheu ein.

Wie leicht hingegen findet ein unschuldiges und reines Herz Zutritt und Eingang bei diesem heiligsten Herzen: Jesus schenkte dem heiligen Johannes die wärmste Liebe; warum? weil, wie die Kirche in ihren Hymnen singt, seine hohe Keuschheit ihn solch' besonderer Liebe würdig gemacht hat. Er ward überaus geliebt, sagt der heilige Cyrillus, weil er eine überaus große Herzensreinheit besaß. Alle Seelen, die nach der wahren Andacht zum heiligen Herzen Jesu trachten, streben eigentlich nach der Eigenschaft der von dem anbetungswürdigen Herzen des Erlösers geliebten Seelen, und die Ausübung dieser Andacht besteht gerade in einer Liebe zu Jesus, die zärtlicher und inniger ist als bei gewöhnlichen Gläubigen. Wenn eine Seele sich wenig daraus macht, mit Ueberlegung und Vorbedacht läßliche Sünden zu begehen und nur vor Todsünden sich hütet, so schwebt sie in großer Gefahr, bald die Unschuld sammt der Gnade zu verlieren und wird nie die unerklärlichen Freuden kosten, womit Jesus gewöhnlich Alle überhäuft, die ihn wahrhaft und ohne Rückhalt lieben.

Es ist also offenbar, daß man, um eine recht innige Andacht zum heiligen Herzen Jesu zu erlangen, Alles aufbieten und anwenden muß, eine Herzensreinheit zu erwerben, welche die gewöhnlich bei andern Christen zu findende Tugend weit übersteigt. Gerade die Uebung dieser Andacht aber ist hinwieder ein vortreffliches Mittel, diese höhere Reinigkeit zu gewinnen.

Zweiter Punkt.

Ein lebendiger Glaube.

Das zweite Erforderniß ist ein lebendiger Glaube. Ein schwacher Glaube wird nie eine große Liebe hervorbringen. Von den Meisten wird Jesus Christus wenig geliebt, obwohl Jedermann zugesteht, daß er unendlich liebenswürdig ist; man glaubt nämlich die größten Wunder, durch die er uns seine unendliche Liebe zeigt, nicht so wie man sie glauben soll. Was thut man nicht Alles, um einen Mann würdig zu empfangen, der bei Hof großen Einfluß hat? Wie geschäftig, wie aufmerksam, wie achtungsvoll würde man einem Manne begegnen, den man für den König hielte, ob er gleich in Lumpen gehüllt einherginge; was thäte man nicht in Gegenwart Jesu Christi, wie er auf unseren Altären wohnt; welche Rührigkeit, Hochachtung und vor Allem welche Liebe würde man einem so liebenswürdigen Erlöser, unserm König und Richter bezeigen, ob er gleich in Brodsgestalt gehüllt erscheint, wenn man aufrichtig oder doch recht lebendig glaubte, daß er hier zugegen ist. Die Reliquien eines Heiligen flößen uns Ehrfurcht ein, die bloße Lektüre ihrer Tugenden erweckt in uns Verehrung und Liebe zu ihnen, weil

man an der Wahrheit dessen, was man gelesen oder gehört, keinen Augenblick zweifelt: der wahre Leib und das wahre Blut Jesu Christi aber, das auf unseren Altären zu finden, selbst der Anblick der Wunder, die er in seiner heißen Liebe zu uns wirkt, ruft in unserer Seele nur wenig Achtung und noch weniger Liebe hervor! Bei einer Person, die man liebt, fühlt man nie Langeweile; woher kommt es aber, daß eine Viertelstunde vor dem heiligen Sakramente uns so lange vorkömmt? Eine weltliche Unterhaltung, ein Theaterstück endet uns stets zu früh, wenn es auch drei Stunden gedauert hätte: und eine Messe, in welcher Jesus Christus wahrhaft und wirklich als Opfer für unsere Sünden dargebracht wird, scheint uns unaussprechlich lange zu währen, ob sie gleich nur eine halbe Stunde in Anspruch nimmt. Und doch ist Jedermann überzeugt, daß jenes Schaustück nur Erdichtung ist, daß die Spieler das nicht sind, was sie vorstellen und daß die ganze Darstellung zwecklos ist: da hingegen öffentlich der Glaube bekannt wird, daß das Opfer auf unseren Altären dasselbe wie auf dem Kalvarienberge ist und daß Nichts uns größeren Vortheil zu bringen vermöge, als dieser erhabenste und heiligste Akt unserer heiligen Religion.

Jesus Christus wohnt in derselben Weise unter uns, wie er in Nazareth mitten unter seinen Verwandten gewohnt hat; er ward von ihnen nicht gekannt und wirkte hier auch die Wunder nicht, wie anderswo: so hindern ihn auch unsere Blindheit und schlechte Vorbereitung, jene wunderbaren Wirkungen uns merken und fühlen zu lassen, womit er seine wahren Freunde beglückt. Warum beklagt man das

Unglück der Juden so sehr, und warum ist man empört wider sie, daß sie unsern Herrn, den sie nicht erkennen wollten, so schlimm behandelt haben? Ohne Zweifel deshalb, weil man an die Wahrheit dieser Glaubenslehre glaubt. Und warum ist man dennoch so wenig gerührt über die Verlassenheit Jesu Christi im heiligen Sakramente, wo so Wenige ihn besuchen, und über die Unehren und Beleidigungen, die er erdulden muß? Ganz gewiß deshalb, weil der Glaube der Christen in diesem Punkte sehr schwach ist.

Demnach ist ein lebendiger Glaube unumgänglich nothwendig, um eine glühende Liebe zu Jesus Christus im heiligsten Altarssakramente zu erlangen, um die Schmähungen recht zu Herzen zu nehmen, denen er im Uebermaß seiner Liebe zu uns sich aussetzt, und endlich um eine wahre Andacht zum heiligen Herzen Jesu Christi zu erhalten. Zu diesem Zwecke müssen wir ein reines und unschuldiges Leben führen, durch thätigen Eifer und insbesondere durch hohe Achtung vor dem heiligsten Sakramente und durch alle Arten guter Werke unsern Glauben vermehren; wir müssen beten, Gott oft um diesen lebendigen Glauben anflehen, und als festgläubige Christen handeln: dann werden wir uns bald von diesem lebendigen Glauben beseelt fühlen.

Dritter Punkt.

Ein sehnliches Verlangen, Jesus Christus inbrünstig zu lieben.

Die dritte Vorbereitung besteht in einem großen Verlangen, Jesus Christus glühend zu lieben. Zwar ist es unmöglich, einen lebendigen Glauben zu haben und in Unschuld zu leben, ohne selber von

glühender Liebe zu Jesus Christus oder wenigstens von glühendem Liebeverlangen entbrannt zu sein. Offenbar nun ist dieses Verlangen, Jesus Christus inbrünstig zu lieben, ein durchaus nothwendiges Erforderniß, um jene Andacht zu gewinnen, die selber eine beständige Uebung dieser glühenden Liebe ist. Jesus Christus gibt seine Liebe stets nur solchen, die sie leidenschaftlich begehren, und unser Herz ist nur insoweit für diese Liebe fähig, als es nach ihr sich sehnt; auch bekennen alle Heiligen, eine heftige Begierde, Jesus Christus zu lieben, sei das beste Mittel, zu dieser Liebe selber zu gelangen. „Selig," sagt der Sohn Gottes, „sind diejenigen, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit, denn sie werden gesättiget werden." Ein Herz muß nothwendig durch dieß glühende Verlangen erst gereinigt werden, damit in ihm die reine Flamme der göttlichen Liebe entbrennen könne. Ja unser Herz wird so nicht bloß zur himmlischen Liebe zugerichtet, sondern der liebevolle Heiland zündet hienach in unseren Herzen dieß heilige Feuer selbst an; tragen wir nur ein recht inniges Verlangen nach dieser Liebe: dieß Verlangen ist stets wirksam und es ward nie gehört, daß Jesus Christus ihm je seine Liebe verweigert hätte.

Kann man etwas Vernünftigeres, Natürlicheres, ja sogar etwas Leichteres fordern, da es doch keinen Christen gibt, der nicht mindestens das Verlangen im Herzen trägt, Jesus Christus zu lieben. Wenn nun dieses Verlangen wirklich die beste Vorbereitung zum Empfange der göttlichen Liebe ist, woher kommt es dann, daß so wenige Christen ihn aufrichtig und heiß lieben, obwohl Alle dieß Verlangen zu besitzen glauben, und Jesus Christus bereit ist, allen wohl

Vorbereiteten seine Liebe zu geben? Weil unser Herz ganz von Eigenliebe eingenommen ist, und weil unsere vermeintliche Begierde eigentlich doch nur eine einfache Vorstellung, eine unfruchtbare Erkenntniß unserer Pflicht ist, ihn zu lieben; es ist ein Werk des Verstandes und nicht des Willens, und diese Erkenntniß, welche Jeder haben muß, der für die Wohlthaten Gottes nicht ganz unempfindlich ist, gilt heutzutage für ein wirkliches Verlangen nach der Liebe zum göttlichen Erlöser. Um uns hierin zu prüfen, dürfen wir dieses Verlangen nur mit andern Begierden vergleichen, die wir in Wirklichkeit besitzen. Wie viele Sorgen und Aengsten quälen das menschlichen Herz, wenn es nach irgend einem Dinge leidenschaftlich begehrt. Man ist ganz davon eigenommen, denkt unaufhörlich daran, redet wiederholt davon, sinnt stets auf neue Mittel und Wege und träumt sogar über die Art und Weise, wie unser Verlangen gestillt werden möchte. Hat nun wohl unsere vorgebliche Begierde, Jesum Christum zu lieben, je eine ähnliche Wirkung hervorgebracht? Hat die Besorgniß, diese Liebe nicht zu besitzen, uns viel Kummer gemacht, oder quälen wir uns viel mit dem Gedanken an diese Liebe? Ach unsere Liebe zum Heiland ist eine gar schwache, und unser Verlangen nach dieser Liebe ist bloße Täuschung. Das wahre *Verlangen* nach der Liebe zu Jesus ist der wahren *Liebe* so ähnlich, daß es fast dieselben Wirkungen hervorbringt, und wie sehr auch die Eigenliebe sich das Gegentheil einreden mag: wenn die Liebe gering ist, kann auch das Verlangen nach der Liebe zu Jesus nicht groß sein. Gemeiniglich sind jene unfruchtbaren Begierden, die wir zuweilen nach

der Liebe Jesu fühlen, nur schwache fast erloschene Feuerfunken und die echten Kennzeichen einer Lauigkeit, in der wir leben. Wenn wir auch keine glühende Liebe zu Jesus Christus fühlen, so stellen wir doch wenigstens einmal in unserem Leben ernstliche Betrachtungen über unsere Pflicht an, ihn zu lieben; und gewiß werden diese in uns ein wahres Verlangen erzeugen, von jener himmlischen Liebe entflammt zu werden.

Vierter Punkt.

Die innerliche Sammlung.

Die vierte Eigenschaft oder Zurüstung, welche das Gemüth haben muß, um jene Andacht zu erlangen, ihre Süßigkeit zu kosten und alle möglichen Vortheile daraus zu ziehen ist die innere Sammlung. In der Unruhe und Erregung macht sich Gott nicht leicht bemerklich, und ein Herz, das Allem sich öffnet, eine Seele, die beständig zerstreut und mit tausend überflüssigen Sorgen beschäftigt ist, vermag nicht leicht die Stimme dessen zu vernehmen, der sich einer Seele nur in der Einsamkeit mittheilt und nur im Stillen mit ihr redet. „Ich will sie in die Einsamkeit führen und zu ihrem Herzen reden."

Die vollkommene Andacht zum heiligen Herzen Jesu ist eine beständige Uebung der Liebe zu Jesus; sie darf also nicht ohne diese innere Sammlung sein. Jesus Christus theilt sich der Seele ganz besonders mittels dieser Andacht mit, sie muß also in Ruhe und Friede, frei vom Getümmel und Lärm der Außenwelt und im Stande sein, die Stimme ihres liebenswürdigen Erlösers zu vernehmen und die köstlichen Gnaden zu genießen, die er einem in sich gekehrten, gesammelten Gemüthe schenken mag.

Die innerliche Sammlung ist der Grund des ganzen geistlichen Gebäudes, so daß man ohne sie in der Vollkommenheit unmöglich fortschreiten kann, und alle Gnaden, die Gott einer nicht auf diesen Grund gestützten Seele ertheilt, sind gleichsam nur in's Wasser gezeichnete oder in den Sand gedrückte Figuren. Denn um in der Vollkommenheit vorwärts zu schreiten, muß man sich nothwendig mehr und mehr mit Gott vereinigen; ohne Versammlung des Geistes kann man sich mit Gott nicht verbinden, der nur in einem friedlichen Gemüthe und einer in sich gekehrten, von allen Außendingen abgeschlossenen, ungetrübten Seele seine Wohnung aufschlägt. Der heilige Gregor bemerkt, daß, wenn Jesus Christus eine Seele mit seiner göttlichen Liebe entzünden will, eine der ersten Gnaden die ist, daß er ihr einen starken Trieb zur innerlichen Sammlung verleiht.

Man darf behaupten, daß die gewöhnlichste Quelle unserer Unvollkommenheiten eben der Mangel an Geistessammlung und Aufmerksamkeit auf uns selber ist. Gar viele Christen bleiben auf dem Wege der Frömmigkeit stehen, weil die Seele nur wenig Geschmack an den heiligsten Andachtsübungen findet. Ein wenig innerlicher Mensch war nie sehr andächtig. Woher kommt es, sagte ein heiliger Vater, daß so viele Ordensleute, so viele fromme Personen, die so gute Gesinnungen haben und, wie es scheint, Alles anwenden, um heilig zu werden, gleichwohl aus ihren Gebeten, Kommunionen und Betrachtungen so wenig Früchte gewinnen; daß man nach mehrjähriger Pflege des geistlichen Lebens so geringe Fortschritte in ihnen bemerkt; daß die Seelenführer, die Andere auf den Weg der Vollkommen-

heit leiten, selber stets bei ihren gewöhnlichen Fehlern und Mängeln verbleiben; daß eifrige, für das Wohl der Seelen begeisterte Menschen, die sich ganz und gar dem Guten widmen, doch so heftige Leidenschaften haben, stets dieselben Fehler an sich tragen, fast nie recht innig beten, ihr ganzes Leben in einer gewissen Schlaffheit zubringen, stets voll Unruhe sind und nie die unbeschreibliche Süßigkeit des Herzensfriedens verkosten; Leute, die der Gedanke an den Tod erschreckt und der geringste Unfall zu Boden drückt? Dieß Alles kommt nur daher, weil sie ihr Herz nie hüten und sich in der Versammlung des Gemüthes nicht erhalten. Solche Leute versäumen, für ihr Inneres zu sorgen und merken nur auf's Aeußere. Darum entgehen ihnen eine Menge Fehler, tausend unüberlegte Worte, zahllose Ausbrüche der Laune, unordentliche Regungen oder rein natürliche Handlungen. Dieß würde ihnen nicht begegnen, wenn sie ernstlich darauf bedacht wären, ihr inneres Leben zu ordnen, ihre Lebhaftigkeit zu mäßigen, ihre Neigungen, die im Herzen Nahrung suchen, zu bezähmen und ihre Eigenliebe wirksam zu bekämpfen.

So ist also die Geistessammlung unbedingt nothwendig, um Jesus Christus vollkommen zu lieben und im geistlichen Leben vorwärts zu schreiten, und in der That macht man nur insoweit Fortschritte, als man sich jener herrlichen Tugend weiht; hiedurch, sagt der heilige Ignatius, hat der heilige Franz von Sales, die heilige Theresia, der heilige Franz Xaver, der heilige Aloysius von Gonzaga die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht; und wenn wir bei unseren Handlungen nicht nach innerlicher

Sammlung trachten, werden wir von unseren Werken wenig Nutzen ziehen. Halten wir uns still und schweigsam, wenn wir die Stimme Jesu Christi hören wollen; fliehen wir jedes Geräusch und Getümmel der Außenwelt, um recht lange bei ihm weilen, mit ihm reden, ihn recht zärtlich und innig lieben zu können.

Der böse Feind kennt zwar die großen Vortheile, welche eine Seele aus diesem innern Frieden und der Bewachung des Herzens zieht, recht gut und versäumt darum nichts, ihm diese Gemüthssammlung zu rauben, und weil er sie von diesen Andachtsübungen und guten Werken nicht abzubringen vermag, so bedient er sich gerade dieser Uebung selbst, um die Seele nach Außen zu drängen und jene stille Einsamkeit zu verlassen, in der sie vor seinen Nachstellungen gesichert war. Eine Seele also, die an der Menge äußerlicher Werke ihre Freude findet und von dem Scheine, viel für Gott zu thun, sich blenden läßt, wird zerstreut, irrt ab und verliert unmerklich die Vereinigung mit Gott und jene süße Gottesnähe, ohne die man viel arbeitet, aber wenig vorwärts schreitet. Eine zerstreute Seele gleicht einem verlassenen, irrenden Schafe, das bald dem Wolfe zur Beute wird. Wir glauben zwar, leicht in uns selbst zurückkehren zu können; allein die Nähe Gottes ist eine Gnade, die uns nicht jederzeit zur Verfügung steht; dann vermag auch die Seele nur schwer von den tausend Gegenständen sich loszuschälen, die sie beschäftigen; auch hat sie durch das lange Verweilen in einem fremden Gebiete fast allen Geschmack an den geistlichen Dingen verloren. Die Unruhe und Gewissensbisse, die das Gemüth beim Einblicke in das Innere empfindet,

machen ihr diese Sammlung zu einer Pein; sie zerstreut sich also und gewinnt die Zerstreuung lieb.

Mein Gott! Wie viel verliert eine Seele, die unaufhörlich nach der Außenwelt ihr Auge richtet; wie viele Gnaden und Einsprechungen macht sie nutzlos, wie viele Gunstbezeigungen raubt sie sich durch den Mangel an innerer Sammlung.

Dieß Unglück können wir vermeiden, wenn wir trachten, jederzeit in der Gegenwart Gottes zu wandeln und bei allen unseren Arbeiten den Geist der Versammlung in uns zu bewahren. Wenn der Geist arbeitet, sei unser Herz ruhig und bleibe unbeweglich in seinem Mittelpunkte, der der Wille Gottes ist und von dem er sich nie entfernen soll. Um diese innerliche Sammlung, die ein Geschenk Gottes ist, das jeder erhält, der es ernstlich begehrt und die rechten Mittel zu dessen Erreichung anwendet, zu erlangen, gewöhne man sich, über die Beweggründe unserer Handlungen öfters Betrachtungen anzustellen. Ehe wir ein Werk unternehmen, prüfen wir erst ob es recht und gut ist, ob es Gott gefällt, ob wir es für ihn thun; während der Ausführung erheben wir von Zeit zu Zeit unser Gemüth zum Herrn und erneuern wir die Redlichkeit unserer Absicht. Ein Beweis, daß wir ein Werk für Gott thun, ist dieß, wenn wir es ohne Schmerz verlassen, ohne Unruhe und Kummer fortsetzen und ohne Aerger unterbrechen. Die sicherste und wirksamste Weise, die innere Sammlung bei allen unseren größten äußern Beschäftigungen zu bewahren, besteht darin, uns Jesus Christus handelnd vorzustellen. Stellen wir uns vor, mit welcher Würde, Bescheidenheit und Genauigkeit er handelte, als er auf Erden gewandelt, mit welcher

Gewissenhaftigkeit und doch mit welcher Ruhe und Milde er seinen Beruf erfüllte; welch ein Unterschied zwischen seiner und unserer Handlungsweise! Wenn uns das, was wir zu thun verbunden sind, nicht gefällt, wie schnell finden wir Gründe, es aufzuschieben oder ganz zu unterlassen; wie langsam, wie gleichgiltig thun wir endlich unsere Schuldigkeit. Entspricht aber die Arbeit unserer Neigung, so fühlen wir eine gewisse Freude, die unsere Seele sogleich in Zerstreuung stürzt. Schon die Furcht, die Sache nicht gut zu Ende zu bringen, macht uns Unruhe und Kummer. Nehmen wir also Jesus Christus zum Vorbilde; haben wir ihn stets vor Augen, dann werden wir unser Gemüth stets gesammelt haben und ohne Unterlaß in der Liebe wachsen.

Wenn man sagt, daß die Seele nicht allzusehr mit äußern Dingen sich beschäftigen soll, um sich in der Geistessammlung zu erhalten, so wird damit nicht behauptet, daß die Beschäftigung mit der Außenwelt gerade ein Hinderniß für die innerliche Sammlung sei. Man kann bei der Arbeit stets gesammelt sein: die größten Heiligen, welche mit Gott vertrautesten Umgang gepflogen haben und deshalb sehr gesammelten Geistes waren, erschienen nach Außen oft ungemein beschäftigt. So die Apostel und Missionäre, die für's Wohl des Nächsten Alles geopfert; darum ist es ein Irrthum zu glauben, daß auch anstrengende äußere Geschäfte die Gemüthssammlung hindern; ja wenn Gott uns zu diesen Geschäften führt, so werden diese gerade die geeignetsten Mittel, fortwährend mit Gott vereint zu bleiben. Man darf solchen Arbeiten bloß den Geist leihen, aber nicht das Herz schenken.

Es läßt sich nur Eins von Beiden wählen, sagte ein großer Diener Gottes: entweder ein innerer Mensch werden, oder ein müssiges, zweckloses Leben führen; ein Leben voll tausend eitlen Geschäften, deren keines uns je zur Vollkommenheit führt, wozu uns Gott beruft; und wenn wir nicht sehr bedacht sind, uns in der Geistessammlung zu erhalten, so erfüllen wir nicht bloß die Plane Gottes nicht, wir kennen sie nicht einmal und werden nie zu jener Stufe der Heiligkeit gelangen, die unserem Stande entspricht, noch auch die gewünschte Vollkommenheit erreichen.

Ein Mensch, der nicht versammelten Geistes ist, irrt hin und her, ohne irgendwo Ruhe zu finden und hascht begierig nach den verschiedensten Dingen, ohne sich irgendwie sättigen zu können; kehrte er aber in sein Inneres und sammelte sein Gemüth, so fände er Gott darin, der ihn durch seine Gegenwart mit zahllosen Gütern überhäufte und all sein Verlangen stillte. Dieß können wir alle Tage bei solchen Personen sehen, die ein in sich gekehrtes Leben führen; ihre Liebe zur Einsamkeit und ihre Unlust zur Außenwelt ist keine Wirkung der Melancholie; sie kosten und genießen vielmehr Gott in ihrem Herzen und die unnennbaren Freuden und Süßigkeiten dieses Besuches entschädigen sie reichlich für alle vergänglichen und abgeschmackten Weltfreuden. Hat man einmal gekostet, wie süß der Herr ist und wie tröstlich seine Nähe, so erscheint jeder Sinnengenuß und jede Erdenlust eitel und fade.

Ist man einmal im innerlichen Leben gefestigt, so ziehe man auch daraus ergiebigen Nutzen; man koste den Herrn, und genieße so die wahren Freuden der Tugend. Ob es nun die Folge der Gemüths-

sammlung, oder der Lohn für die Anstrengung ist, mit Gott stets vereint zu bleiben: ein innerlicher Mensch besitzt den Glauben, die Hoffnung und die Liebe in so hohem Maße, daß ihn nichts in seinem Glauben zu erschüttern vermag, daß er über alle menschliche Furcht erhaben stets in derselben Gemüthsbeschaffenheit, stets unbeweglich in Gott verharrt. Alles was man sieht oder hört, gibt uns Gelegenheit, zu Gott uns zu schwingen. Man erblickt in den Geschöpfen nur Gott, wie solche, die lange in die Sonne geschaut, einige Zeit darnach noch immer diese zu sehen vermeinen, obschon sie ganz andere Gegenstände betrachten.

Man glaube ja nicht, daß die innere Sammlung die Leute müssig macht und die Trägheit fördere; ein wahrhaft innerlicher Mensch ist thätiger, wirkt mehr Gutes und leistet der Kirche in einem Tage mehr Dienst als hundert Andere ihr in mehreren Jahren zu leisten vermögen, wenn sie auch weit mehr Talente besitzen als er. Nicht nur, weil die Zerstreuung die Früchte seines Eifers schmälert, sondern weil ein Mensch, der nicht innerlich ist und doch viel arbeitet, höchstens für Gott arbeitet, statt daß vermittels der Sammlung Gott selber durch diesen Menschen wirkt: d. h. ein Mensch, der nicht in der Gemüthssammlung lebt, kann Gott zwar zum Beweggrund seiner Handlungen machen; die Laune aber, die Eigenliebe und das Naturell haben gemeiniglich den größten Antheil an seinen guten Werken. Da hingegen eine in sich gekehrte, stets auf sich und auf Gott achtsame, gegen die Ausbrüche des Naturells und die Kunstgriffe der Eigenliebe bedachte Person nur für Gott allein und nach dem Eindrucke und der Leitung des göttlichen Geistes handelt. Der

Unterschied allein schon, der zwischen einem innerlichen Menschen, und dem, der es nicht ist, zu Tage tritt, möchte hinreichen, uns für die Gemüthssammlung Achtung einzuflößen. Bei einem wenig gesammelten Menschen herrscht eine gewisse Zerstreuung, welche die herrlichsten Tugendakte verdunkelt, etwas Abstoßendes an sich trägt, die Achtung vor der Frömmigkeit schwächt, und bewirkt, daß seine Worte wenig oder keine Salbung haben. Welch guten Eindruck hingegen macht die bescheidene Miene, die Sanftmuth, der Friede, der auf dem Antlitze eines wahrhaft innerlichen und in sich gekehrten Menschen gelagert ist; diese Ruhe, diese Achtsamkeit auf sich selbst: flößt dieß Alles nicht Ehrfurcht und Liebe zur Tugend ein? Es ist sehr schwer, lange Zeit gesammelt und doch nicht wahrhaft andächtig zu sein, weil der Mangel an Andacht gewöhnlich vom Mangel an Gemüthssammlung herrührt.

Diese innere Sammlung zu **erlangen** und dieß kostbare Geschenk auch zu **bewahren**, dient Folgendes als **Mittel**:

1. In Allem was man thut, vermeide man die leidenschaftliche Eile, und man thue nichts, was uns hindert, mit voller Geistesfreiheit alle unsere Andachtsübungen zu verrichten.

2. Man zerstreue sein Gemüth durch die minder nothwendigen Geschäfte nie so sehr, daß es für's Gebet unfruchtbar wird.

3. Man wache ohne Unterlaß über sich selbst und erhalte sich stets in solcher Gemüthsbeschaffenheit, daß man stets zum Gebete aufgelegt ist.

4. Man mache sich zum Herrn seiner Handlungen, erhebe sich, so zu sagen, über seine Geschäfte,

halte sein Herz frei von Unruhe und Verwirrung, in welche man bei großem Seeleneifer, bei strengem Studium, bei Familiensorgen, beim Umgang mit der Welt, beim Lärm der Geschäfte und den verschiedenen Arbeiten so leicht geräth, und betrachte die mannigfachen Obliegenheiten seines Standes stets nur als Mittel, zum Endzwecke zu gelangen.

5. Die Zurückgezogenheit und das Schweigen sind wirksame Mittel, das Gemüth zu sammeln; es hält schwer, daß ein Mensch, der viel redet, innerlich gesammelt ist.

6. Die innere Sammlung ist nicht nur das Zeichen, sondern auch der Lohn einer großen Herzensreinheit. „Selig sind, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott anschauen," weil sie stets in der Gegenwart Gottes wandeln.

7. Um sich an die Gegenwart Gottes leichter zu erinnern, wähle man ein Mahnzeichen, wie den Stundenschlag, den Beginn und das Ende jeder Handlung, den Ein- und Austritt in das Zimmer, den Anblick eines Bildes, die Ankunft einer Person und andere ähnliche Dinge.

8. Die Zurückgezogenheit und Bescheidenheit bei Allem, was man thut, ist ein dienlich Mittel, innerlich zu werden; vorzüglich, wenn man sich die die Eingezogenheit und Milde Jesu Christi zum Muster nimmt.

9. Häufige Betrachtungen sind einem Menschen der gesammelt sein will, sehr vortheilhaft; so bedenke man von Zeit zu Zeit, daß Gott mitten unter uns weilt, oder vielmehr, daß wir bei ihm sind, daß er uns überall sieht, hört und merkt; beim Gebete, bei der Arbeit, bei Tische, bei der Unterhaltung sollen wir

öfters Glaubensakte über die Gegenwart Gottes erwecken, ebenso eingezogen sein, wenn man allein, wie wenn man in Gesellschaft ist.

Weil denn die innere Sammlung eine Gabe Gottes ist, so bitte man ihn oft um dieses Geschenk, und besonders deshalb, weil sie ein nothwendiges Erforderniß zur inbrünstigen Liebe Jesu Christi ist; durch diesen Beweggrund wird jedes unserer Gebete wirksam. Die Verehrung der Heiligen, welche im innerlichen Leben sich ausgezeichnet haben, kann zur Erlangung dieser Gemüthssammlung sehr dienlich sein. So Maria, die Königin aller Heiligen, der heilige Joseph, die heilige Anna, der heilige Joachim, der heilige Johannes der Täufer, und insbesondere der heilige Aloysius von Gonzaga aus der Gesellschaft Jesu u. A.

Zweites Kapitel.

Hindernisse der Fruchtbarkeit der Andacht zum göttlichen Herzen Jesu.

Da die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu ungemein nützlich, leicht, vernünftig und kräftig ist, so gibt es wenig wahrhaft tugendhafte Menschen, die sie nicht kosten; wenige, die sie nicht üben; doch fühlen nicht Alle eine inbrünstige Liebe zu Jesus Christus, noch jene süßen Tröstungen, die der göttliche Heiland Allen spendet, die ihn innig lieben, obwohl gerade diese besondern Gnaden die Frucht der Andacht zum göttlichen Herzen Jesu Christi sind. Alles, was den Fortschritt der Seelen in der Vollkommenheit hindert, hindert auch die großen Gnaden, die diese Andacht uns verschafft und diese Hindernisse,

welche nur Wenige bewältigen können, trocknen, so zu sagen, jene großen Gnaden aus, und bewirken, daß sich Gott nur wenigen Menschen vertraulich mittheilt.

Seit langer Zeit ergeht die Klage, daß man bei den Andachtsübungen so selten mehr jene himmlischen Tröstungen verspüre, welche die Heiligen gekostet und die zwar nicht die ausgemachte Nahrung der Heiligkeit sind, aber doch viel beitragen, Heilige zu bilden. Man fühlt bei allen frommen Uebungen nur Trockenheit, Dürre, Widerwille. Keine Tröstung, keine Süßigkeit, keine Wonne und Seligkeit beim Gebete, bei der Messe, noch bei der Kommunion; Kälte und Langeweile bei jenem Geschäfte, da wir die größte Freude, den höchsten Genuß empfinden sollten. Was nun? Man versucht, sich mit dem Gedanken zu trösten, daß die Heiligkeit nicht in dieser greifbaren Andacht besteht; da wir aber täglich so lau und unvollkommen sind, haben wir wohl Grund zu glauben, Gott wolle uns für unsere Trägheit strafen, indem er uns die innern Freuden und geistlichen Tröstungen nicht kosten läßt, die unsern Muth so überaus stärken und unsere Vollkommenheit ungemein fördern könnten?

Der Weg der Vollkommenheit ist heutzutage kein anderer, als der, auf welchem vor Zeiten die Heiligen gewandelt sind; sie alle gestehen, daß man sich kein größeres Vergnügen einbilden kann, als das man im Dienste Gottes genießt; daß man da mit so viel Tröstungen beschenkt werde, daß auch die härtesten Abtödtungen und die größten Beschwernisse als süße Genüße erscheinen und jeden Ekel und Widerwillen verscheuchen; daß das scheinbar Schreckliche eine so reine, vollkommene Freude erzeugt,

die auch durch die schlimmsten Begegnisse nicht gestört zu werden vermag. Sie versichern, daß sogar die furchtbarsten Prüfungen, die ihnen Gott auflegt, ihr Süßes und Tröstliches haben; daß einzig nur die Sünde den Frieden stören kann, den sie genießen und Gott ihnen in seiner Erbarmung so großes Vertrauen einflöße, daß sogar ihre Fehler und Sünden diesen Seelenfrieden nicht trüben können.

Dieß ist nicht die Meinung bloß einzelner; sondern alle wahren Diener Gottes aller Zeiten, jeden Alters, jeden Geschlechtes, aller Völker und Stände haben die gleiche Erfahrung gemacht, und in der Todesstunde, da man gewiß ohne Falsch redet, wiederholt bestätigt; wie könnte man auch wähnen, daß so verständige, rechtschaffene, anerkannt tugendhafte Menschen in jenen feierlichen Augenblicken nicht nur uns, sondern auch sich selbst täuschen wollten? und wie möchte nach so zahlreichen und unverwerflichen Zeugnissen, die alle der Erfahrung entnommen sind und eine so lange Reihe von Jahrhunderten her gleichmäßig lauten, ein nur halb vernünftiger Mensch noch an der Wahrheit einer so vielfach erwiesenen Thatsache zweifeln? Woher kommt es aber dennoch, daß von den Vielen, die heutzutage aufs frömmste leben und in den Fußstapfen der Heiligen zu wandeln scheinen, nur so Wenige jene Gnaden erlangen? Ohne Zweifel, weil nur bei den Wenigsten echte, wahre Tugend zu finden ist. Die Heiligkeit besteht zwar keineswegs in jenen Andachtsübungen voll süßer Genüsse; doch bleibt gewiß, daß jene innere Freude, jener Friede, den kein Mißgeschick des Lebens zu trüben vermag, jene vollkommene Unterwerfung unter den Willen Gottes, jenes innige

Vertrauen auf seine Barmherzigkeit jederzeit der Antheil der Heiligen gewesen und noch jetzt bei allen wahren Dienern Gottes zu finden ist.

Wir wissen bereits, wie süß die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu ist, d. h. daß die Frucht dieser Andacht eine inbrünstige, zärtliche Liebe zu Jesus Christus ist, begleitet von jener innern Freude, jenen himmlischen Tröstungen, jener Wonne und jenem unzerstörbaren Frieden, der alle Begriffe übersteigt, und von der vollkommenen Liebe zum göttlichen Erlöser unzertrennlich ist. Nunmehr sollen die Hindernisse angedeutet werden, welche ihre Fruchtbarkeit stören oder ganz aufheben; es können dieselben auf folgende vier zurückgeführt werden:

1. eine große Lauigkeit im Dienste Gottes;
2. eine große Eigenliebe;
3. ein geheimer Stolz, und
4. gewisse Leidenschaften, die man nach der Bekehrung nicht ablegen mag.

Aus diesen vier Stücken gehen wie aus vier unheilvollen Quellen alle jene Fehler und Mängel hervor, die so viele Seelen auf dem Wege zur Vollkommenheit aufhalten, welche die besten Vorsätze, die heiligsten Entschlüsse umstoßen und die frömmsten Andachtsübungen nutzlos und unfruchtbar machen.

Erstes Hinderniß.

Die Lauigkeit.

Da die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu eine fortwährende Uebung inniger Liebe ist, so begreift sich leicht, daß die Lauigkeit eines der größten Hindernisse ist und die ganze Frucht zu nichte macht. Obschon der Sohn Gottes einen unendlichen Abscheu

wider die Sünde hat, so haßt er doch den Sünder nicht; er ruft ihn, sucht ihn, bemitleidet ihn, — eine laue Seele aber kann er nicht ertragen. „O daß du kalt wärest oder warm;“ spricht der liebevolle Erlöser zu uns, „weil du aber lau bist, so will ich dich aus meinem Munde speien.“ Das Herz Jesu Christi verlangt reine und für seine Liebe empfängliche Seelen. Dieß heilige Herz ist stets freigebig; es will Seelen, welche fähig sind, seine Gunstbezeigungen zu empfangen und auf die ihnen bestimmte Stufe der Vollkommenheit zu gelangen; was bei einer lauen Seele nicht möglich ist.

Eine laue Seele ist in einem Zustande der Blindheit, der durch die Leidenschaften, die sie beherrschen, durch die fortwährende Zerstreuung, in der sie lebt, und die sie an der Einkehr in sich selbst hindert, durch die vielen läßlichen Sünden, die sie begeht, und durch die Entziehung der himmlischen Gnaden, die ihr Widerstand veranlaßt, herbeigeführt wird. Diese Blindheit bewirkt, daß das Gewissen falsch urtheilt, und daß die Seele trotz des öftern Empfangs der heiligen Sakramente in beträchtlichen Sünden verharrt, welche die Leidenschaft ihr verbirgt oder verhehlt, weil der Wille oder der Muth fehlt, sie zu bekämpfen.

Man kann bisweilen fromme Menschen aus dem Ordens- oder Laienstande treffen, welche geheime Feindschaften hegen, in schlimmer Eifersucht leben, gefährliche Neigungen, stillen Groll und Bitterkeit gegen ihre Obern, große Eigenliebe und Stolz in sich tragen oder andere Fehler und Mängel haben und dabei sich doch überreden oder zu überreden suchen, daß in allem Diesem nichts Sündhaftes sich

finde; weshalb sie nach Entschuldigungsgründen suchen für jene Makeln, die Gott jedenfalls als schwere Sünden anrechnet, und die sie in der Todesstunde, wenn die Leidenschaft die Gegenstände nicht mehr zu entstellen vermag, selber verwerfen müssen.

Was diesen Zustand noch gefährlicher macht und Jesus Christus nöthigt, eine laue Seele aus seinem Herzen zu stoßen, ist dieß, daß sie gewissermaßen der Verzweiflung preisgegeben ist, weil die Lauigkeit fast nie geheilt wird. Da die Sünden, welche von einer lauen Seele begangen werden, keine groben und ärgerlichen sind, die einer furchtsamen Seele Abscheu einflößen, sondern sehr oft rein innerlicher Natur, und nur im Herzen geschehen, so entgehen sie einer oberflächlichen Gewissensprüfung und einer unachtsamen Seele nur allzu leicht. Da sie die Größe ihres Elends nicht kennt, kümmert sie sich auch um die Heilmittel wenig. Ein großer Sünder hingegen erkennt seine Fehltritte ohne Mühe und ist darum weit eher in der Lage, Abscheu zu empfinden und Reue zu erwecken. In diesem Sinne spricht der Herr, daß es besser sei, kalt als lau zu sein.

Auch die kräftigsten Andachtsübungen nützen einer Seele, die in diesem unglücklichen Zustande ist, nichts; entweder, weil der geringe Vortheil, den sie aus den heiligsten Uebungen zieht, ihr jegliches Verlangen nach denselben benimmt, oder weil sie an diese heiligen Uebungen gewöhnt, nur geringe Wirkung davon an sich merkt. Die erhabenen und furchtbaren Heilswahrheiten, welche die größten Sünder durch ihre Neuheit in Erstaunen und durch ihre Gewalt in Schrecken setzen, machen auf ihren Geist

fast keinen Eindruck, weil sie so oft und so gleichgiltig darüber hinweggegangen. Sobald eine Seele sich der Lauigkeit ergibt, so denkt sie immer nur auf sich selbst; sie sucht fortwährend nur nach dem, was ihr Vergnügen bringen kann, ist oft empfindlicher als die gefühlreichsten Leute; sie ist voll Eigenliebe, die durch fremde Gegenstände nicht geschwächt werden kann und die um so stärker ist, als sie sich in sich selbst verschließt und Alles aufbietet, ein ruhiges und stilles Leben sich einzubilden. In diesem Zustande ist eine Seele unempfindlich für die furchtbarsten Heilswahrheiten und noch unempfindlicher für die offenkundigen Liebesbeweise Jesu für uns, weil sie den zur Andacht zum heiligen Herzen Jesu nothwendigen Erfordernissen viel zu ferne steht, um daraus Nutzen zu ziehen.

Die Zeichen, woran man erkennt, ob wir in dem gefährlichen Zustande der Lauigkeit uns befinden, sind:

1. Eine große Nachläßigkeit in allen geistlichen Uebungen, zerstreute Gebete, Beichten ohne Lebensbesserung, Kommunionen ohne Vorbereitung, ohne Andachtsgluth und ohne Frucht.

2. Eine fortwährende Zerstreuung des Gemüthes, die fast nie auf sich selbst noch auf Gott merkt, ohne Unterschied auf alle Dinge sich erstreckt, und mit tausend Kleinigkeiten sich beschäftigt.

3. Eine schlimme Gewohnheit, alle Handlungen ohne innern Geist, nur aus Laune und Angewöhnung zu verrichten und fast nichts zu thun, woran nicht die Leidenschaft, die Eigenliebe und Menschenfurcht einigen Antheil haben.

4. Eine gewisse Trägheit, die seinem Stande passenden Tugenden zu erlangen.

5. Ein Eckel an geistlichen Dingen und vor Allem eine Gleichgiltigkeit gegen die höhern Tugenden.

Das Joch Jesu Christi beginnt schwer zu erscheinen, die frommen Uebungen werden lästig, die evangelischen Lehren: sich selbst zu hassen, Kreuz und Demüthigungen zu lieben, sich selber Gewalt anzuthun, auf dem schmalen Pfade zu wandeln, scheinen unausführbar. Man findet die fortgesetzte Ausübung der Bescheidenheit, Abtödtung, innern Sammlung unerträglich, das Leben wahrhaft tugendhafter Leute unglücklich und die Ausübung der Tugend fast unmöglich. Die

6. Wirkung der Trägheit ist eine Unempfindlichkeit des Gewissens gegen geringere Dinge; indem man weder durch seine gewöhnlichen Fehltritte noch durch seine Rückfälle gerührt wird; ja man stürzt sich mit Ueberlegung und Absicht in geringere Sünden.

Wie sehr ist zu fürchten, daß dieser Mangel an Gewissenszartheit, diese Leichtigkeit, stets in dieselben Fehler zu verfallen, sie stets zu beichten, ohne sich je zu bessern, diese Nachläßigkeit, diese Verachtung geringerer Fehler, diese Gleichgiltigkeit gegen höhere Tugenden, diese Unbeständigkeit in den frommen Uebungen, dieser stete Wechsel von Eifer und Trägheit, — lauter merkliche Zeichen eines sinkenden Glaubens, einer fast erloschenen Liebe sind? Wie sehr ist zu besorgen, daß dieser unselige Zustand der Lauigkeit uns allgemach in den der Verhärtung und Gefühllosigkeit führe?

Dieser schlimme Zustand ist um so gefährlicher, je weniger man ihn kennt und je geringer man dessen traurige Folgen anschlägt; und doch wird er so häufig angetroffen. Wer die Wonne der Andacht

zum heiligen Herzen Jesu nicht kostet oder bei Verrichtung derselben keine Frucht daraus zieht, hat Ursache genug, zu befürchten, daß die Lauigkeit ihm diesen Eckel erzeugt und alle frommen Uebungen nutzlos und unfruchtbar macht.

Da die traurige Ursache jenes unseligen Zustandes der Lauigkeit gewöhnlich in einer großen Fülle von Eigenliebe besteht, so wird das im folgenden Kapitel anzugebende Mittel zur Minderung oder Ertödtung der Eigenliebe einer lauen Seele trefflich zu Statten kommen, weil die echte Abtödtung vom Eifer unzertrennlich ist.

Was bisher über die Lauigkeit gesagt wurde, ist zum Theil aus den Geistesübungen gezogen, welche P. Nepven aus der Gesellschaft Jesu nach der Methode des heiligen Ignatius verfaßt hat; hieran mögen noch folgende Betrachtungen gereiht werden:

1. Es ist gewiß sehr zu beklagen, daß Ordensleute, welche um Gottes willen so Vieles verließen, weit lieber der größten Gnaden Gottes sich berauben, als einige Liebhabereien, die sie festhalten und auf dem Wege der Vollkommenheit hemmen, aufgeben wollen und so verhindert werden, jene Freude und unnennbare Seligkeit zu genießen, welche die wahren Diener Gottes kosten dürfen. —

2. Nicht minder zu betrauern ist, daß so viele Menschen, welche zur Sicherung ihres Heils und zur Erlangung eines sanften und ruhigen Todes die größten Opfer gebracht haben, aus Mangel einiger Hochherzigkeit und Selbstüberwindung in Unruhe und Sorge aus der Welt scheiden, nachdem sie so lange und so sehr den Tod gefürchtet haben. —

3. Was hält uns denn eigentlich auf? Es ist

nicht möglich, daß wir nicht manchmal fromme Entschlüsse fassen; aber zu erstaunen ist, daß sie aus einer gewissen Feigheit, der die Weltmenschen uns nicht für fähig halten möchten, unausgeführt bleiben; wir hatten im Dienste Gottes oft einen so ernstlicheu Anfang gemacht; hatten wir etwa damals die Absicht, die Leute zu täuschen? Gott war in der That der Beweggrund unserer Bekehrung; wie kommt es, daß wir nicht ausdauern, obgleich dasselbe Motiv fortdauert?

4. Wahrhaftig: entweder haben die Heiligen zu viel gethan, oder wir thun zu wenig, um heilig zu werden; man müßte heilig sein, sagt man, um leben zu können, wie die Heiligen gelebt haben; sagen wir lieber: wir sollen heilig werden und können dieß nur dann hoffen, wenn wir gleich den Heiligen leben. —

5. Um Geld und Gut zu gewinnen, Schätze aufzuhäufen, die wir Andern hinterlassen müssen oder eine nichtige Ehre vor der Welt uns zu verschaffen, glauben wir nie zu viel, nie lange genug arbeiten zu können. Für den Himmel aber und um eine ewige Glückseligkeit zu erringen, glaubt man stets Zeit genug zu haben. Ein Mensch mit schönen Talenten, reichen Naturanlagen, und in glücklichen Verhältnissen mag sich nicht leicht entschließen, ein vollkommenes Leben zu führen; seit wann aber sind treffliche Naturgaben, die jederzeit so bedeutende Hilfsmittel zur Erlangung der höchsten Tugend waren, zu Hindernissen der Heiligkeit geworden?

6. Welche Thorheit, sich einzubilden, es gebe ein Alter oder einen Stand, der für eine hohe Tugend nicht geeignet sei. Wie aber, wenn man solche Leute auf die vielen Heiligen jeden Alters, jeden

Standes hinweist, die gerade in den verschiedensten Ständen und Geschäften gelebt und doch heilig geworden sind? Nicht nur das Beispiel dieser Heiligen wird uns eines Tages richten, sondern wir selbst werden uns verdammen müssen. Indeß wir unsere Lauigkeit und Trägheit mit unserem Alter, unseren Geschäften, unserem Stande entschuldigen wollen, wird uns bewiesen werden, daß wir in demselben Alter, bei denselben Geschäften und in dem gleichen Stande mehr gelitten und gearbeitet haben — für die Welt, als Gott von uns für den Himmel begehrt. —

7. Niemand wagt wohl zu behaupten oder Andern glauben zu machen, daß er nach zehnjährigem Studium der menschlichen Wissenschaften sich glücklich schätzte, wenn er ebenso viel wüßte, als er nach den ersten zehn Monaten bereits gelernt hatte. Und doch gibt es Leute, welche die Frömmigkeit pflegen, deren Hauptgeschäft ist, vollkommen zu werden und doch nach zehn- und zwanzigjährigem Studium und Uebung in dieser erhabenen Heilswissenschaft zu behaupten sich erdreisten und Andere glauben machen wollen, sie schätzten sich glücklich, wenn sie jetzt so eifrig abgetödtet und heilig wären, als sie es nach den ersten zehn Monaten ihrer vollkommenen Bekehrung gewesen. Man sucht sich zwar durch die Zerstreuung nach Außen und die faden Vergnügen eines lauen Lebens zu betäuben; allein früher oder später werden solche Menschen doch an's Ende ihres Lebens gelangen, und welche Gesinnungen hegen sie wohl dann in der Stunde ihres Todes? —

8. Sind wir von den großen Wahrheiten unserer Religion wohl überzeugt? Wenn wir nicht daran glauben, so thun wir zu viel. Doch wenn

wir sie glauben, so thun wir sicher zu wenig. Um was handelt es sich? Man spricht so viel von der Wichtigkeit des Heiles, vom Werth der Seele und der Ewigkeit. Ist es wahr, daß ich nur in der Welt bin, meine Seele zu retten? Ist es wahr, daß Jesus Christus nur deshalb Mensch geworden, daß dieß das einzige Geschäft aller Menschen ist, das allein unsere Anstrengung, unsere ganze Anstrengung verdient? Ist es richtig, daß, wenn dieß Geschäft mißglückt, Alles verloren ist, daß man Alles auf's Spiel setzt, wenn man hierin einer Gefahr sich preisgibt, und daß in Lauigkeit leben nahezu ein schlimmes Ende vorbereitet. Ist es wahr, daß es sich hier um die Ewigkeit handelt? Oder hat sich Jesus getäuscht, als er sagte, daß alles Uebrige von keiner Bedeutung ist? Hat Gott wohl seine Sorge und Vorsehung schlecht angewendet, indem er Alles auf dieß Eine bezog? Ist Gott so wenig, er der Alles begreift und Alles ist, daß uns sein Verlurst ganz gleichgiltig sein darf? Warum so viele Thränen, so große und bittere Reue in der Hölle, wenn das Gut, das sie verloren, so wenig erstrebenswerth war, und warum bei dem bloßen Gedanken an die Hölle schaudern, wenn es etwas Geringes ist, ewig unglücklich zu sein? Zeigen wir jedoch große Furcht vor jenem Uebel, wenn wir so wenig trachten, es zu vermeiden? Und wenn wir in unserer gewohnten Trägheit und Gleichgiltigkeit fort leben, bekunden wir da große Angst? —

9. Würden wir derartige Betrachtungen öfter anstellen, so schämten wir uns wohl, ein laues Leben zu führen, im Dienste Gottes so träg zu sein und bald kämen wir dazu, Jesus Christus zu lieben;

aber ach! Wir stellen diese Betrachtungen an, sie rühren uns und einen Augenblick darnach suchen wir uns zu zerstreuen, gleichsam ärgerlich darüber, daß wir sie gemacht haben und durch sie gerührt worden sind — „ähnlich einem Menschen,“ sagt der heilige Jakobus, „der das ihm angeborne Antlitz im Spiegel anschaute: er schaute sich an und ging davon und vergaß alsbald, wie er aussah.“ (Jak. 1, 23.)

Zweites Hinderniß.

Die Eigenliebe.

Es ist nur zu wahr, daß es sehr wenige Menschen gibt, die nicht aus Eigenliebe handeln. Der ganze Unterschied, der zwischen frommen (geistlichen) Personen und gewöhnlichen Leuten zu finden, besteht darin, daß die Eigenliebe bei den Letztern ohne Verstellung wirkt, bei Erstern aber minder sichtbar und etwas mehr verhüllt auftritt. Wollte man die wahren Beweggründe der meisten Handlungen, die am wenigsten sündhaft scheinen, näher prüfen, so könnte man leicht zahllose Wendungen und Krümmungen der Eigenliebe entdecken, welche als das Hauptmotiv alle Frucht vernichtet.

Man findet nur an solchen Tugendübungen Geschmack und billigt nur die, welche uns passen und bequem sind. Der Vorwand, eine Gesundheit bewahren zu müssen, die man zur Ehre Gottes stets für sehr nöthig hält, beschäftigt den Geist mit tausend kleinen Sorgen. Man schont sich nach Möglichkeit, und die meisten Abtödtungen scheinen uns entweder unziemlich oder für unser Alter und Stand unpassend. Die Gedanken und Antriebe, die Gott uns von Zeit zu Zeit gibt, an unserer Vollkommen-

heit ernstlich zu arbeiten, halten wir für Täuschung. Wir möchten uns überreden, Gott verlange von uns keine so große Heiligkeit, obschon er uns überaus große Gnaden verliehen; oder er habe uns in einen Stand gesetzt, der uns nur zu großen Heiligen bilden soll. Wir schmeicheln uns, eine wahrhafte Begierde zu besitzen, Alles zu verlassen und Alles zu unternehmen, sobald der Wille Gottes uns kund gegeben sein wird. Allein umsonst läßt sich Gott durch seine Einflüsterungen in unseren Herzen vernehmen; umsonst redet Gott durch einen Seelenführer, durch einen geistlichen Vater, durch die Betrachtungen zu uns, die wir anstellen, durch die natürliche Einsicht, die wir haben, durch die Beispiele, die wir schauen und sogar loben: man überhört die Stimme Gottes, wenn sie der Eigenliebe widerspricht; weil wir in Wahrheit nicht den Willen Gottes zur Richtschnur unseres Verhaltens nehmen, sondern unsere Neigung und Eigenliebe, die wir gern als Richtschnur des göttlichen Willens haben möchten.

Woher kommt es, daß so Viele zu keiner Zeit unruhiger, ärgerlicher, empfindlicher, übler sind, als wenn sie höchst gesammelt sind und gerade aus Kräften an ihrer Vollkommenheit zu arbeiten scheinen? Weil die Einsichten, die sie nunmehr im Gebete empfangen und Eingebungen, die Gott ihnen schickt, ihre Seele beunruhigen; denn diese stimmen nicht mit ihrer Eigenliebe zusammen, von der ihr Herz voll ist. Um ernstlich an ihrer Vollkommenheit zu arbeiten, wünschten sie, daß entweder der Weg hiezu nicht schwierig sei, oder daß Gott sie mit innern und äußern Tröstungen überhäufen solle, ehevor sie den ersten Schritt gemacht; und da nun das Leben

solcher Leute ganz geordnet und ihr Verhalten tadellos erschein , so kriechen und schleichen sie ihr ganzes Leben l ng in diesem Zustande hin, ohne je einen einziger Fehler abzulegen.

Es wäre, darf man wohl sagen, weit vortheilhafte für uns, gewisse Tugenden, die uns zieren, ga nicht zu besitzen; wenigstens würden wir dann unsere Armseligkeit und Noth besser erkennen; die geringe Tugend aber, die wir wirklich besitzen, macht uns nur alle Tage unvollkommener. Wir begnügen uns mit einem ordentlichen äußern Anstrich, einer natürlichen oder gekünstelten Bescheidenheit, einer scheinbaren Tugend, die mehr die Frucht der Erziehung als der Gnade ist; und weil wir uns frei von allem Tadel erblicken, den sich Leute minder soliden Wandels zuziehen, so glauben wir tugendreich zu sein, indeß wir nur wenige Fehler merken lassen, obschon wir mit vielen behaftet sind.

Wir entwerfen uns also zur Erreichung der Vollkommenheit einen Plan, der unserem Geschmacke, unserem Naturell, unserer Laune behagt. Wir treffen nur zu viele feige und nachgiebige Seelenführer, die jenes System billigen, nach dem das ganze Leben dahingeht; auf solche Weise werden wir gegen die Beispiele, die Betrachtungen und alle Wahrheiten gleichgiltig, welche die größten Sünder rühren. Kein Wunder, daß wir, so voll Eigenliebe, überall unsere Erleichterung und Bequemlichkeit suchen; man will nichts entbehren und gibt doch vor, Alles verlassen zu wollen; und wenn man sich wirklich etwas entzieht, so geschieht es oft nur, um durch diese vorgebliche Abtödtung sich selbst zu betrügen und in Ruhe hundert andere Dinge zu genießen, die fester

am Herzen hängen und nicht gerne entbehrt werden. Man handelt sehr oft nur aus Naturtrieb oder Neigung; man ist nur gegen die zärtlich, für welche man Sympathie fühlt; man verweigert seinen Sinnen nichts, und wenn man sie abtödtet, so geschieht es nur in einem Stücke, da es sie wenig schmerzt oder auch, wenn diese Abtödtung Ehre bringt. Wir wollen gute Werke üben, zugleich aber dieselben auswählen dürfen. Darum empfinden wir auch bei den geringsten Beschwernissen, die unser Stand uns auferlegt, nur Widerwille, während wir zu vielen andern mühsamern Geschäften uns hingezogen fühlen, vorausgesetzt, daß sie nach unserer Wahl sind oder uns der gewöhnlichsten Pflichten unseres Standes entheben müssen. Wir sehen bei Andern die Krankheit für eine Heimsuchung, für eine Gabe Gottes an; aber kaum schickt uns Gott diese Gnade, so werden wir unruhig, traurig, ungeduldig und besorgt; nicht die Krankheit macht uns so, sondern in der Krankheit erscheinen wir wahrhaft wie wir sind; weil wir weder die Gründe noch die Mittel mehr haben, welche die Gesundheit uns gegeben, unsere Eigenliebe zu verhehlen.

Aus der nämlichen Quelle, aus der Eigenliebe entspringen jene fruchtlosen Wünsche und überspannten Pläne, an denen ein von Natur aus stolzer Geist sich weidet und die Eigenliebe ihre Nahrung findet. Man setzt sich gewisse Lebensregeln auf, die man seiner Zeit in Ausübung bringen will, und als ob hiedurch unsere Bekehrung und Heiligkeit schon gesichert wäre, bemühen wir uns nicht weiter, unsere Mängel zu bessern. Ueberzeugt, daß zur Erlangung der Vollkommenheit die Abtödtung unumgänglich

nothwendig ist, weisen wir doch alle sich bietenden Kreuze und Widerwärtigkeiten unter dem Vorwande ab, daß sie zu klein seien, eigentlich aber aus dem Grunde, weil sie uns allzu nahe sind, und wir seufzen nur deshalb um größere Leiden, weil sie weiter entfernt zu sein scheinen. Indessen vergnügt man sich mit leeren Vorstellungen, verläßt sich auf jenen äußern Anstrich und die guten Werke, die gerade behagen, auf die frommen Uebungen, die man genau und streng verrichtet, — und von den leeren und eitlen Lobsprüchen berauscht, die wir von unseren Freunden erhalten, und voll Stolz auf eine Tugend, von der wir nur den Namen haben, sehen wir uns zuletzt am Ende eines langen Lebens ohne Verdienste für die Ewigkeit; ja oft hat man keine löblichere Gesinnung, als den vergeblichen Wunsch, nunmehr ein ebenso guter Mensch zu sein, als man es beim Anfang der Bekehrung gewesen.

Dieß sind die Wirkungen der Eigenliebe, von der nur Wenige frei sind. Wie sehr sind wir doch zu beklagen, daß wir in uns einen um so gefährlicheren Feind nähren, je schlauer er ist und dem man so wenig mißtraut. Nun ist aber offenbar, daß Jesus Christus solche Menschen nie als wahre Freunde seines Herzens anerkennen wird, die nur ihre Bequemlichkeit lieben und mit ihm so karg verfahren. Dieß hat er uns ausdrücklich versichert, als er uns das Kennzeichen seiner wahren Diener namhaft machte: Vergeblich ist's, sagt er, sich meiner Jüngerschaft zu rühmen, wenn man aus Liebe zu mir seine Habe, seine Eltern und Freunde verlassen hat: es sei denn man widersage auch seiner Seele. Man muß sich Gewalt anthun, seine Leidenschaften

bekriegen, ersticken oder mindestens die Eigenliebe in allen Stücken unterjochen, um wahrhaft sein Schüler zu sein. Wo keine wahre Abtödtung ist, gibt's auch keine wahre Liebe zu Jesus Christus.

Drittes Hinderniß.

Ein geheimer Stolz.

Ein nicht geringeres Hinderniß wider die Liebe zu Jesus Christus ist der geheime Stolz; es scheint sogar, daß es kein größeres Hemmniß für unsere Vollkommenheit und folglich für unsere glühende Liebe zu Jesus Christus gebe, als der Geist des Hochmuths, vor dem sich so Wenige hüten. Alle andern Feinde werden durch die Ausübung der Tugenden überwunden und geschwächt; dieser aber wird erstarkt durch sie. Sogar unsere Siege werden zu Waffer, mit denen der Satan uns angreift, indem er daraus Veranlassung nimmt, uns Hoffart einzuflößen. Man darf behaupten, daß von allen Lastern kein einziges so viele Seelen auf dem Wege zur Vollkommenheit aufgehalten, oder von der höchsten Stufe wieder in den Zustand der Lauigkeit und sogar der Sünde zurückgestoßen hat als eben dieses. Gerade aus diesem Geist des Stolzes entspringt die unordentliche Begier, gesehen zu werden, und das unmäßige Bestreben, alle Unternehmungen glücklich auszuführen. Vergebens suchen und haschen wir nach Beweisgründen, daß wir in diesem Allem nur die Ehre Gottes suchen; man darf nur sein Gewissen prüfen, um inne zu werden, daß man bloß seine eigene Ehre sucht. Jene übertriebene Unruhe, die uns die Furcht vor dem Mißlingen unsere Pläne einjagt, jene Traurigkeit und Muthlosigkeit, die wir

nach einem schlimmen Erfolge verspüren, jene Freude und Genugthuung, die uns jede erhaltene Ehrenbezeigung und jedes empfangene Lob verschafft, sind die deutlichsten Beweise von dem Geiste der Eitelkeit, der unsere Handlungen leitet.

Der nämliche Geist schleicht sich sogar in die Ausübung der erhabensten Tugenden: wir wollen überaus abgetödtet, verbindlich, ehrbar, höflich, liebenswürdig sein und unseren Nächsten dadurch erbauen, daß wir so erscheinen. Aus derselben Quelle entspringen fast alle unsere Fehler. Unvermerkt kommt man auf den Gedanken, man besitze Verdienste, die man nicht hat und dieser Gedanke allein würde sie uns rauben, wenn man sie wirklich besäße. Man liebt es, seine Erlebnisse zu erzählen und hat stets eine Begebenheit bereit, die als Beispiel für den besprochenen Fall dienen mag; und dieses fortgesetzte Selbstlob wird nicht mehr als Fehler angesehen, sobald man als ein guter Mensch im Rufe steht. Man will Jedermanns Achtung und Liebe besitzen; daher kommt es, daß man lieber seine Pflichten vernachläßigt, als Jemanden sich abgeneigt macht; und was noch sonderbarer ist, man sucht diesen Ehrgeiz und Hochmuth durch den Vorwand der Anständigkeit, der Liebe und Herablassung zu verhüllen und überredet sich fälschlich, man müsse gerade so verfahren, um Andern die Ausübung der Tugend minder beschwerlich zu machen. Aber wie? zieht die wahre Frömmigkeit ihre Liebenswürdigkeit aus den Fehlern und Mängeln Anderer? Man will Gott und den Menschen zugleich gefallen und erreicht damit nur, daß man den Menschen sehr oft nicht gefällt, Gott aber stets mißfällt.

Aus der nämlichen Quelle entspringt auch jene Empfindlichkeit im Punkte der Ehre, jene kleinen Störungen der Freundschaft, jener Aerger, der dem Neide sehr nahe kommt, obschon er dessen Bosheit nicht in sich trägt, jener geheime Verdruß, den das Glück Anderer uns verursacht. Man findet stets irgend einen Zufall auf, dem man den größern Theil des guten Erfolges zuschreibt. Man sucht diesen herabzudrücken, man spricht nur theilnahmlos davon, und findet jene äußerst langweilig oder schmeichlerisch, welche sich darob in Lobeserhebungen ergehen. Woher all dieß? weil wir voll Eitelkeit und Hochmuth sind. Das geringste unfreundliche Wort, das schwächste Zeichen von Verachtung greift uns an. Wir glauben, daß wir uns gegen Andere gewisser Pflichten der Höflichkeit entheben dürfen; wir hingegen verzeihen ihnen nicht, wenn sie an der uns vermeintlich gebührenden Artigkeit etwas fehlen lassen. Ja in wahrhaft lächerlicher Täuschung wähnt man, die Ehre Gottes, der man dient und die hohe Tugend, die man zu besitzen glaubt, fordern es, daß man aller Welt seinen Geist, seine Talente, seine guten natürlichen und übernatürlichen Eigenschaften zeige; und wenn uns Jemand die Achtung und Ehrfurcht versagt, die wir von ihm erwarten, reicht dieß nicht meist schon hin, uns auf die Ansicht zu bringen, dieß sei ein Freigeist, ein Sünder, der das Verdienst nicht zu achten, die Tugend nicht zu schätzen weiß?

Dieß sind aber noch nicht alle Wirkungen der heimlichen Ehrsucht: man liebt das Aufsehen, den Beifall, das Lob bei allen Handlungen, die man übt. Wir treffen Viele, die eifrig für Gott arbeiten, aber stets bereit sind zu erzählen, wie sehr sie sich abmühen;

man trifft sie stets voll Geschäftigkeit, von Arbeit geplagt, von Sorgen niedergedrückt; sie laden gleichsam Jedermann ein, mit ihnen ob ihrer Mühen doch Mitleid zu tragen. Wahr bleibt, daß die Eitelkeit bei so vielen Geschäften großen Antheil hat; sie halten sich für sehr wichtige und nothwendige Personen in der Welt und wollen auch als solche gelten. Der Stolz mischt sich sogar in die zur Demuth zählenden Tugenden. Man sucht manchmal, sich durch die Ausübung gewisser Tugenden und selbst in der Uebung guter Werke vor Andern auszuzeichnen; und dieß hat nicht so sehr die Ehre Gottes zum Zweck als die Sucht vor Andern sich zu unterscheiden. Ja sogar die übermäßige Traurigkeit und Niedergeschlagenheit, die man nach einem Rückfall in seine früheren Fehler verspürt, ist nicht immer die Wirkung eines zarten Gewissens, wie Manche sich einbilden, sondern nur die Folge eines heimlichen Stolzes, vermöge dessen wir uns für heiliger schätzen, als wir es in der That sind.

Mit einem Worte: wir gelten für fromm, wir halten uns selbst dafür und verfahren doch nur nach weltlicher Klugheit, die sich hier unter den Namen des gesunden Verstandes hüllt. Man führt Alles auf die Regel dieses vorgeblichen gesunden Verstandes zurück, die man sich gemacht, um ohne Skrupel sich selbst zu täuschen. Und gerade nach dieser falschen Richtschnur beurtheilen wir geistliche Dinge, göttliche Werke und Wunder der Gnade; so billigen wir hievon nur, was unserer Laune entspricht. Man bemißt die Gnaden Gottes in sich und Andern nach den Regeln der menschlichen Weisheit, in sonderbarer Verblendung, welche die Strafe stolzer Geister ist;

man glaubt nur der Vernunft und dem gesunden Verstande zu folgen, indeß man sich vom Geiste Gottes entfernt.

Und doch wundert man sich, daß man keine geistigen Tröstungen noch Gefühle der Andacht verspürt, obwohl man zehn und zwanzig Jahre in der Uebung der Tugend und Ausübung guter Werke zugebracht hat. Man klagt, daß man nicht vorwärts schreitet, daß man stets gleich unvollkommen ist, daß der häufige Gebrauch der Sakramente nutzlos ist, daß man die Süßigkeit der Andacht nicht kennen gelernt. Dieser geheime Stolz, den man im Grunde seines Herzens nährt, trocknet, so zu sagen die Quelle der größten Gnaden aus und bewirkt, daß scheinbar kluge, gesittete, umsichtige Leute, die mit so viel Ehre gelebt und die man in der Welt ehrliche Leute und Männer des Reichthums nannte, weil sie mit allen geistlichen Schätzen bereichert schienen, in der Stunde des Todes arm an guten Werken dastehen, weil ihnen die Eigenliebe, der Ehrgeiz und der geheime Stolz Alles genommen oder verdorben hat. Es ist jener Wurm, der die höchsten Eichen zernagt; jener Sauerteig, der früher oder später die ganze Masse verdirbt oder wenigstens aufbläht und nur mit Luft füllt.

Es ist offenbar, daß die Liebe zu Jesus sich mit keinem Laster verträgt, das ihm so zuwider sein muß; und wie könnte der göttliche Erlöser, der gewollt, daß die erste der Seligkeiten, d. h. die Grundlage des geistlichen Lebens und der erste Schritt auf dem Wege der Tugend gerade jener Geist der Demuth wäre, den er als sein Hauptkennzeichen allen andern Tugenden vorgezogen hat, — wie könnte

Jesus Christus, sage ich, von Solchen, die ihm so wenig gleichen, wahrhaft geliebt werden? Die aufrichtige Demuth des Geistes und Herzens ist das Unterscheidungsmerkmal, der Hauptvorzug Jesu Christi; man kann also unmöglich von seinem Geiste beseelt sein und in seinem Herzen wohnen, wenn man nicht wahrhaft von jenem Geiste der Demuth durchhaucht ist.

Viertes Hinderniß.

Eine schlecht unterdrückte Leidenschaft.

Das vierte Hinderniß oder die vierte Quelle solcher Fehler, welche die Liebe zu Jesus Christus und folglich auch die Andacht zu seinem heiligen Herzen hindern oder vernichten, sind gewisse, nicht vollkommen abgelegte böse Neigungen, die man geschont hat, und welche deshalb früher oder später die traurige Ursache manches großen Unheils werden.

Die meisten Menschen, welche sich Gott dem Herrn ganz widmen wollen, und darum allen Lastern den Krieg auf Leben und Tod erklären, verfahren in diesem Kampfe ähnlich wie Saul in demjenigen handelte, den er auf Gottes Befehl wider Amalek unternahm. Gott hatte dem Könige geboten, alle Amalekiter zu vertilgen, ihre gesammte Habe zu vernichten und nichts für sich zu behalten: „Zieh hin und schlage Amalek und vertilge Alles, was sein ist und schone sein nicht und laß dich nichts gelüsten von seiner Habe.“ (1. Kön. 15, 3.) Saul vertilgte zwar die Amalekiter, schonte aber des Königs und der herrlichen Schätze. „Saul schonte des (feindlichen Königs) Agag und der besten Heerden der Schafe und Rinder und Alles was schön war und

wollte es nicht verderben; aber was schlecht war und verächtlich, das vertilgten sie." (1. Kön. 15, 9.) Dieser Ungehorsam kostete Saul das Königreich und ward die Ursache seiner Verwerfung und seines Unterganges: „weil du das Wort des Herrn verworfen, so hat dich auch der Herr verworfen, daß du nicht König seiest." (Ebds. V. 23.) Gar Viele befolgen im Kriege, den sie wider ihre Laster führen, das Beispiel Saul's; wollte Gott, sie hätten nicht dasselbe Schicksal. Wir sind zwar vollkommen überzeugt, daß Gott will, wir sollen ihm alle unsere Leidenschaften zum Opfer bringen, und daß er die Schonung irgend eines Lasters von unserer Seite nicht zugeben kann; man willigt scheinbar ein, und wirft alle Feinde nieder: aber irgend eine vorherrschende Neigung schont man, irgend etwas Liebes und Kostbares berührt man nicht, und um sich ohne Gewissensbisse täuschen zu können, läßt man einem seiner Feinde aus gewissen guten Gründen ein Plätzchen in seinem Herzen; man erstickt den Geist der Welt in sich selber, läßt ihn aber in seinen Kindern fortleben; man kleidet sich sehr bescheiden, will aber seine Tochter stets prächtig geschmückt sehen; man verläßt das Spiel, aber nicht die Gesellschaften. Wir mäßigen unser Ungestüm und den Zorn, doch behalten wir einen peinlichen Ehrgeiz und verborgene Eifersucht, zu deren Ausrottung man sich nicht entschließen kann. Man beschränkt die häufige Thätigkeit nach Außen, jenen weltlichen Anstrich, der besonders Solchen schlecht ansteht, die sich ganz Jesus Christus ergeben; man fährt aber unbedenklich fort, ganze Stunden auf Besuche und unnütze Unterhaltungen zu verwenden und unter dem schönen Vor-

wande, daß man sich Jedermann angenehm machen muß, um Alle für Jesus Christus zu gewinnen, daß man die Tugend leicht, süß und liebenswerth erscheinen lassen muß, thut man unvermerkt Alles so wie die Andern und behält nur den Namen, eine nichtige Vorstellung, den bloßen Schein der Tugend.

Andere, etwas opferwilligere Seelen brechen kühn die festen Bande, die sie an die Welt fesseln, verlassen ihre Eltern und Habe, schlagen sogar ihre Freiheit in den Wind und unterwerfen sich dem Joch des klösterlichen Gehorsams, bemühen sich aber nicht, ihre schwächern Fesseln abzulegen, d. h. tausend kleine Anhänglichkeiten und Neigungen zu ertödten, die ihren Fortschritt auf dem Wege der Vollkommenheit hemmen und verzögern. Was nützt es auch, wenn die Bande, die uns an die Geschöpfe knüpfen, schwach, aber dafür recht zahlreich sind? Es bedarf, um unsern Fortgang zu hindern, auch bloß eines einzigen, wenn auch schwachen Bandes, das wir nicht zerreißen wollen.

Es gibt endlich Viele, die voll Gottbegeisterung entschlossen sind, Allem zu entsagen; sie machen auch einige Anstrengungen, rühren aber ihre angebornen Neigungen noch irgend einen Fehler an, der ihrem innersten Trieb am zuträglichsten ist; und dieser einzige verschonte Feind, diese einzige nicht bezähmte Leidenschaft, dieser einzige nicht gebesserte Fehler, dieß einzige nicht zerrissene Band hält sie das ganze Leben hindurch am Boden fest und hindert sie, zu jener Vollkommenheit sich zu erschwingen, zu der sie berufen sind. „Deshalb hat dich der Herr verworfen, daß du nicht König seiest." Es bedarf nur eines Lecks, um ein Schiff zum Sinken zu bringen und

bloß einer Mauerspalte, um mit der Zeit das schönste Gebäude zu ruiniren; ein Funke genügt, einen großen Brand zu stiften; der Tod ist oft die Folge einer vernachläßigten Unpäßlichkeit und ein falscher Pinselstrich reicht hin, das vortrefflichste Gemälde zu entstellen.

Man wundert sich zuweilen, Leute zu sehen, die in frommen Uebungen grau geworden, eine vollendete Religiosität besitzen und äußerst abgetödtet leben, aber doch sehr große Unvollkommenheiten an sich tragen, die sie an Andern tadeln, an sich selbst aber nicht bessern. Dieß rührt daher, weil sie mit ihren eigenen Fehlern ganz vertraut werden — gleichsam verwachsen; man schont sie von Jugend an und überläßt die natürliche Anlage ganz und gar sich selber. Daher die leichte, schnelle Erregung, daher das unaufhörliche Selbstlob — stets aus gutem Grunde und unter passendem Vorwande; man unterläßt, die Vollkommenheit zu erringen, so lange man jung ist, und erkennt sich als unvollkommen, wenn man alt geworden.

Dieß sind die vorzüglichsten Hindernisse, welche der reinen Liebe zu Jesus Christus und folglich auch der Andacht zu seinem göttlichen Herzen im Wege stehen. Dieß sind die Quellen so vieler Unvollkommenheiten, die an den frömmsten Personen zu Tage treten; Mängel, welche durch die falsche Vorstellung, die sie uns von der Andacht beibringen, der wahren Frömmigkeit selbst großen Eintrag thun. Die echte, lebenskräftige Frömmigkeit duldet solche Fehler nie neben sich. Die wahre Liebe zu Jesus Christus scheidet solche Unvollkommenheiten, jenen geheimen Stolz und die Eigenliebe aus und man trifft die

Wirkungen jener drei unseligen Uebel bei denen nicht an, welche die wahre Liebe besitzen. Und fürwahr: ohne jene reine und wahre Liebe zu Jesus Christus gibt es keine wahre Andacht und Frömmigkeit, keine vollkommene Tugend.

„Mein Gott!" rief einst ein großer Diener Gottes aus. „Welche Verwirrung und Regellosigkeit! Bald ist man fröhlich, bald traurig; heute sind wir gegen Jedermann freundlich, morgen hingegen wie ein Igel, den man, ohne sich zu stechen, nicht anrühren kann. Dieß ist ein deutlicher Beweis, daß wir an Tugend Mangel leiden, daß die Natur noch in uns herrscht, daß unsere Leidenschaften noch nicht bezähmt sind. Ein wahrhaft vollkommener Mensch bleibt sich stets gleich. Steht nicht zu befürchten, daß, wenn wir nur zuweilen Gutes thun, dieß mehr aus Laune als aus Ueberzeugung und wahrer Tugend geschehe?" —

Drittes Kapitel.

Allgemeine Mittel zur Ueberwindung alles Dessen, was die Fruchtbarkeit der Andacht zum göttlichen Herzen Jesu hindert.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Lauigkeit, die Eigenliebe, der geheime Stolz und jede andere nicht gebändigte Leidenschaft die Hauptquellen unserer Unvollkommenheiten und die größten Hindernisse sind, die uns abhalten, aus der Andacht zum heiligen Herzen Jesu Christi alle nur möglichen Früchte zu ziehen. Wir haben nur eine schwache und matte Liebe, wir nähren in uns die gefährlichsten Feinde; außer uns aber ist es der Teufel, der

uns versucht, die Welt, die uns lockt, es sind die verschiedensten Dinge, die uns schmeicheln, die Gelegenheiten zur Sünde, die uns umringen, die Beispiele, die uns mit sich fortreißen; wenn wir deshalb nicht stets auf unserer Hut sind und die Thore unserer Sinne nicht allen Feinden verschließen, die uns umlagern, dann werden sie bald die Gebieter unserer Herzen sein.

Es ist eigenthümlich, sagt ein großer Diener Gottes, wie viele Feinde man zu bekämpfen hat. In dem Augenblicke, da man sich zum heiligen Leben entschließt, scheinen alle entfesselt zu werden: der Teufel mit seinen Kunstgriffen, die Natur mit ihrem Eigensinne, den sie unseren besten Vorsätzen entgegen stellt, das Lob der Guten, der Spott der Bösen, die Anreizungen von Seite der Lauen, die Beispiele derer, die für fromm gelten, aber es nicht sind; wenn Gott uns heimsucht, ist dem Hochmuthe auszuweichen; zieht er sich zurück, so droht die Kleinmüthigkeit; auf den großen Eifer kann die Verzweiflung folgen. Unsere Freunde versuchen uns durch unsere gewohnte Gefälligkeit gegen sie; die Gleichgiltigen aber durch unsere Furcht, ihnen zu mißfallen. Beim Eifer ist die Unbescheidenheit, bei der Mäßigung die Sinnlichkeit, in allen Fällen aber die Eigenliebe zu scheuen. Was soll man demnach thun? Denn die Heiligkeit besteht nicht darin, daß man nur einen Tag oder ein Jahr treu ist, sondern daß man wächst und ausdauert bis zum Tode. Wir sollen jene Mittel gebrauchen, welche nach der Aussage aller Heiligen und der Versicherung Jesu Christi selber die tauglichsten sind, die Eigenliebe und den geheimen Stolz zu vernichten, welche die Quellen

aller dieser Hindernisse sind. Diese Mittel heißen: Abtödtung und Demuth. Man muß sich zu Einem von Beiden entschließen: entweder nie eine vollkommene Liebe zu Jesus Christus zu haben, oder wahrhaft demüthig und vollkommen abgetödtet zu sein.

Erstes Mittel.

Wahre Abtödtung.

Um Jesus Christus vollkommen zu lieben, ist die Abtödtung so nothwendig, daß sie die erste Lehre ist, die er selber denen gibt, die seine Jünger werden wollen, und ohne welche wir nie hoffen dürfen, Jesu Schüler zu werden. „Wenn Jemand mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir." (Matth. 16, 24.) „Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt und sich nicht selber haßt, kann mein Jünger nicht sein und ist meiner nicht werth." So geben auch alle Heiligen die vollkommene Abtödtung als das sicherste Kennzeichen echter Frömmigkeit an. Wenn die Tugend eines Menschen sehr gelobt wurde, so fragte der heilige Ignatius sogleich: „Ist diese Person auch sehr abgetödtet? und wollte damit zu verstehen geben, daß die wahre Abtödtung von der wahren Frömmigkeit unzertrennlich sei, nicht nur, weil es keine Tugend gibt, die ohne ernstliche und beständige Abtödtung bestehen kann, sondern auch, weil es ohne wahre Selbstverläugnung keine echte Tugend gibt.

Es gibt zwei Arten der Abtödtung: eine äußerliche, die nur in der Züchtigung des Leibes besteht, und eine innerliche, welche eigentlich die Abtödtung des Geistes und Herzens ist. Zur Erreichung der Vollkommenheit sind beide nothwendig und eine kann

ohne die andere nicht lange bestehen. Fasten, Nachtwachen, Bußkleider und andere ähnliche Peinigungen des Leibes sind sehr kräftige Mittel, wahrhaft geistlich gesinnt und vollkommen zu werden; und wenn man dieselben vernünftig gebraucht, so helfen sie wunderbar, die zum Guten stets träge, zum Bösen jederzeit geneigte Natur zu stärken, die Angriffe abzuschlagen, die Schlingen unseres gemeinschaftlichen Feindes zu vermeiden, und vom Vater der Barmherzigkeit alle Hilfsmittel zu erlangen, welche den Gerechten und vorzüglich den Anfängern in der Vollkommenheit höchst nöthig sind.

Die Heiligkeit besteht nicht in den äußern Bußwerken und sie vertragen sich sogar mit der Heuchelei; nicht so verhält sich's mit der innern Abtödtung, welche jederzeit ein sicheres Zeichen wahrer Religiosität ist; auch ist sie weit nothwendiger als die äußere und kann Niemand dieselbe entbehren. Sie ist eben jene Gewalt, die man unaufhörlich anwenden muß, um den Himmel zu gewinnen. Nicht Jeder ist im Stande, zu fasten oder ein Bußkleid zu tragen; aber es gibt keinen Menschen, der nicht schweigen könnte bei einer Gelegenheit, da die Leidenschaft ihn zu einer Antwort, oder die Eitelkeit zum Reden treibt; Niemand ist, der sein Naturell, seine Begierden und Neigungen nicht kreuzigen könnte, und gerade hierin besteht jene innere Abtödtung, durch die man die Eigenliebe schwächt und zur Vernunft zurückführt, und mittels der man seine Unvollkommenheiten ablegt. Wir rühmen uns umsonst der Liebe zu Jesus, wenn wir nicht abgetödtet sind; ohne die vollkommene Abtödtung sind die erhabensten frommen Gefühle und alle Andachtsübungen verdächtig. Voll Verwunderung

sehen wir uns nach so vielen frommen Uebungen und Kommunionen doch so gar unvollkommen und fühlen, daß alle Leidenschaften wie sonst unser Gemüth erregen: merken wir denn nicht, daß der Mangel einer vollkommenen Abtödtung die Quelle aller dieser Störungen ist? Will man also die Eigenliebe, durch welche alle Leidenschaften Nahrung schöpfen, schwächen und zerstören, so muß man sich ohne weiters zu einer opferfreudigen und ausdauernden Abtödtung entschließen.

Es genügt nicht, sich nur auf kurze Zeit und nur in einzelnen Dingen abzutödten; wir müssen uns, wenn es möglich ist, in allen Stücken und zu allen Zeiten, jedoch mit Klugheit und Umsicht abtödten. Eine einzige regelwidrige Nachgiebigkeit, die man der Natur gewährt, macht dieselbe stolzer und aufrührerischer, als hundert über sie erfochtene Siege dieselbe geschwächt haben. Ein Waffenstillstand mit solchen Feinden ist für diese ein Sieg. „Meine Brüder," sagt der heilige Bernhard, „was beschnitten ist, treibt wieder, was ausgelöscht ist, entflammt neu; was eingeschlummert ist, erwacht noch einmal. Um den innerlichen Geist der Andacht zu erhalten, muß man seine Seele vor dem Schwärmen nach Außen bewahren und von allen Seiten mit einer Dornhecke umgeben, wie ein Prophet sagt." Dieß thun wir aber nicht und dieß ist eben die Ursache unserer Trägheit, Nachläßigkeit und geringen Andacht. Wenn wir die Natur in einem Stücke abtödten, so entschädigen wir sie alsbald durch ein Vergnügen, das wir ihr gewähren. Wenn wir bei einer Geistesübung gesammelt sind, so öffnen wir, kaum daß dieselbe beendet, allen Gegenständen, die uns zerstreuen können, die Pforten unserer Sinne.

Die Uebung dieser innern, allen Heiligen so gewöhnlichen Abtödtung ist Allen wohl bekannt, die ein wahres Verlangen nach Vollkommenheit tragen. Man darf nur auf den Geist Gottes merken. Die Liebe zu Jesus Christus ist in diesem Punkte so erfinderisch, daß die Einrichtung und Hilfsmittel der Abtödtung, wie sie bei ganz unerfahrnen Leuten gefunden werden, den Verstand der Klügsten weit übersteigt und in ihrer Art als kleine Wunder angesehen werden können. Nichts ist so gering, das ihnen nicht Gelegenheit wäre, ihre natürlichen Neigungen zu bezähmen; es gibt keine Zeit, keinen Ort, der ihnen zur Abtödtung nicht geeignet erschiene, ohne deshalb die Regeln des echten, gesunden Menschenverstandes zu überschreiten. Die Begierde, zu sehen oder zu reden reicht schon hin, sie zum Niederschlagen der Augen oder zum Schweigen zu bestimmen; das Verlangen, Neuigkeiten zu erfahren oder inne zu werden, was vorgeht, was gethan, was gesprochen wird, ist für Solche eine beständige Veranlassung zu einer Abtödtung, die um so verdienstlicher wird, je alltäglicher sie ist und nur Gott allein zum Zeugen hat. Ein glücklicher Einfall, ein witziger Scherz kann uns in einer Gesellschaft Ehre bringen, kann aber auch zu einem schönen Opfer Gelegenheit bieten. Es gibt fast keine Stunde des Tages, in der man sich nicht abtödten könnte; ob man sitzt oder steht, so kann man stets eine unbequeme Stelle oder Haltung wählen, ohne daß man hievon etwas bemerkt. Wenn man bei einem sehr wichtigen Geschäfte auch hundertmal unterbrochen wird, so kann man ebenso oft mit Sanftmuth und Artigkeit Antwort geben, als wäre man gar nicht beschäftigt. Die üble Laune der

Leute in unserer Nähe, die Fehler eines Hausgenossen, der Undank eines Menschen, dem man Gutes erwiesen, können die Geduld eines echt tugendhaften Menschen sehr in Uebung erhalten. Die Unbequemlichkeiten endlich, welche der Wohnort, die Jahreszeit und der Umgang mit den Leuten verursacht, sind, wenn sie so übertragen werden, als bemerke man sie gar nicht, zwar nur unbedeutende Gelegenheiten zur Abtödtung; diese selbst aber ist nicht gering, sondern sehr verdienstlich. Ja man darf sagen, daß die größten Gnaden und die höchste Heiligkeit gewöhnlich von dem Ernst und Eifer abhängen, mit dem man sich bei solch kleinen Gelegenheiten fortwährend abtödtet. Auch ist es keine geringe Abtödtung, in gar nichts sich der Pflichten einer Genossenschaft zu entheben und in allen Stücken dem gemeinschaftlichen Leben sich anzupassen, ohne irgend welche Rücksicht auf die eigenen Neigungen, Geschäfte, auf sein Alter u. dgl. und diese Weise der Abtödtung ist um so werthvoller, je weniger sie der Eitelkeit unterworfen und je gleichförmiger sie mit dem Geiste Jesu Christi ist.

Wenn man aber auch in den äußeren Dingen nicht sehr viele Gelegenheiten zur Abtödtung findet, so mangeln sie doch nie in unserem Innern. Ohne große Abtödtung kann man nicht sehr lange bescheiden, gesammelt, in sich gekehrt sein. Anstand, Sanftmuth und Höflichkeit können zwar Folge der Erziehung sein; aber gewöhnlicher sind sie das Zeichen eines beständig abgetödteten Menschen; und wie könnte man auch ohne diese Tugend stets im Frieden und sich gleich bleiben, stets was man thut, vollkommen thun und stets mit Allem zufrieden sein, was Gott will?

Zweites Mittel.

Aufrichtige Demuth.

Das zweite Mittel ist eine aufrichtige Demuth. Jesus Christus sagt nach der Bemerkung des heiligen Augustin keineswegs zu uns: „Lernet von mir, Wunder wirken,“ sondern: „Lernet von mir, weil ich sanftmüthig und demüthig bin von Herzen,“ um uns zu verstehen zu geben, daß es ohne Demuth keine wahre Frömmigkeit gebe. Von der Nothwendigkeit dieser Tugend sind wir wohl hinlänglich überzeugt; die ganze Schwierigkeit besteht bloß darin zu wissen, was wahre Demuth ist.

Viele glauben, wahrhaft demüthig zu sein, wenn sie von sich selber eine geringe Meinung hegen; allein sie betrügen sich sehr, wenn sie nicht zugleich sich freuen, daß Andere von ihnen ebenso denken. Es genügt nicht, zu erkennen, daß man keine Tugend, kein Verdienst besitze; man muß es glauben und sich freuen, daß Andere es glauben. Der erste Schritt, die Tugend der Demuth zu erlangen, ist, Gott inständig darum zu bitten; sodann durch ernste und häufige Betrachtung von der eigenen Dürftigkeit und Unvollkommenheit sich zu überzeugen. Der Gedanke was wir gewesen und die Erinnerung, was man sein kann, verhilft uns sehr zur Demuth. Wahrhaft fromme Menschen denken nur selten an Andere und sind nur auf ihre eigenen Unvollkommenheiten bedacht. Wahrhaft demüthige Leute ärgern sich an nichts, weil sie ihre eigene Schwachheit zu gut kennen; sie erblicken sich selber so nahe am Abgrunde und fürchten so sehr, hinabzustürzen, daß sie nicht wundert, wenn Andere hinabfallen. Je weniger man

von sich selber redet, desto mehr stimmt es zur wahren Demuth. Die erkünstelten Reden, durch die wir Andern zeigen wollen, daß wir uns selbst gering schätzen, dienen sehr oft nur, uns Lobsprüche zu erwerben. Das sicherste Kennzeichen einer wahren Demuth ist, die besonders zu lieben, die uns verachten; keine Verdemüthigung, die sich etwa darbeut, zu fliehen, an nichtigen Gedanken und eitlen Entwürfen für die Zukunft, die in uns nur den geheimen Stolz nähren würden, kein Wohlgefallen zu finden; nie zu unserem Vortheil zu reden, nie über das klagen, was Gott über uns kommen läßt; nie von Andern Mitleid zu verlangen; die Fehler unseres Nächsten entschuldigen; ob unserer Rückfälle nie trübselig zu werden; den Andern in Allem nachzustehen; unsere Arbeiten gering schätzen, endlich — viel beten und wenig reden.

Wer sein Elend recht erkennt, findet es nicht unziemlich, daß er verachtet wird, hält es vielmehr für gerecht. Trotz aller übeln Behandlung, die ein demüthiger Mensch erfährt, glaubt er doch, daß ihm recht geschehen: „Die Leute achten mich nicht, sie haben vollkommen recht und stimmen hierin mit Gott und den Engeln überein." Wer die Hölle verdient hat, sträubt sich gegen die Verachtung nicht. Es will hier nicht behauptet werden, daß man eine Demüthigung mit sichtlichem Vergnügen anzunehmen verpflichtet sei; die Verachtung widerstrebt der Natur; wer sich aber ob der Verachtung nicht beklagt, dazu schweigt, dafür Gott dankt und sogar für die betet, derer er sich zu unserer Demüthigung bedient hat, wie sehr auch die Natur hiegegen sich wehren mag, der trägt die zuverläßigsten Kennzeichen einer

wahren Demuth an sich, ohne welche die Tugend nicht bestehen kann. „Wir haben,“ sagt der Apostel Paulus, „in und außer uns Feinde, die uns überall Schlingen legen; die Liebe zur Demuth, Niedrigkeit, zum verborgenen und stillen Leben ist für so viele Uebel ein bedeutendes Mittel.“ Es gibt keinen Frieden als in der Vergessenheit seiner selbst, und wenn man vollkommen werden will, muß man sogar seine geistlichen Interessen zu vergessen entschlossen sein, um nur die Ehre Gottes allein zu suchen.

Freude und Seligkeit, die natürlichen Früchte wahrer Abtödtung und aufrichtiger Demuth.

Ohne allseitige, ernstliche und beständige Abtödtung gibt es keine wahre Andacht, keine aufrichrichtige Demuth. Kann man aber von beständiger Demuth und Abtödtung reden, ohne diejenigen zu erschrecken, welche Lust tragen, Jesus Christus innig zu lieben; zittert man nicht schon beim Gedanken an eine so lästige Bedingung, und kann man ein Leben voll Kreuz und Entsagung anblicken, ohne davon abgestoßen zu werden? In allen Dingen seine natürlichen Neigungen bekämpfen, seinen Sinnen alle Genüsse versagen, die nicht streng nothwendig sind, in Einsamkeit und Stillschweigen leben, ohne die Achtung der Welt zu suchen, ohne durch ihr Lob gerührt, durch ihren Tadel betrübt zu werden: heißt dieß nicht, sagen wir, ein sehr unglückliches Leben führen? Alle aber, die so leben, behaupten, vollkommen glücklich zu sein. Die Welt sagt: solch ein Leben ist unerträglich. Jesus Christus aber selber erklärt, daß es süß, leicht, voll Freude und Trost sei. Die Welt, d. h. alle, die nichts davon verstehen,

tadeln dieß; die es aber erfahren haben, sagen das Gegentheil. Der heilige Franz von Sales nennt diese Lebensweise die Süßigkeit der Süßigkeiten. Der heilige Ephräm, der ein äußerst abgetödtetes Leben führte, rief im Uebermaß seiner innern Tröstungen aus: „Es ist genug, mein Gott, überhäufe mich doch nicht so sehr mit deinen Gutthaten; mäßige deine Freigebigkeit, wenn du nicht willst, daß ich sterbe; denn die unaussprechlichen Süßigkeiten, die ich in deinem Dienste genieße, sind im Stande, mich zu tödten!" — „Ich bin hier," schrieb der heilige Xaver von Japan aus an die Jesuiten in Europa, „in einem Lande, wo man an Allem Mangel leidet, was zu den Bequemlichkeiten des Lebens gehört; ich fühle aber dabei so viele innere Tröstungen, daß ich wegen der vielen Freudenthränen, die ich vergieße, Gefahr laufe, die Augen zu verlieren." — Haben wohl so viele tausend Heilige, die wir für weise und aufrichtig halten müssen, gerade das Gegentheil von dem gesagt, was sie gedacht und erfahren haben? Gewiß nicht!

Wenn man aber nach der Meinung der Weltleute bei einer beständigen Abtödtung wirklich unglücklich ist, woher kommt es, daß diejenigen, welche wir als die abgetödtetsten Menschen kennen, stets sich vollkommen glücklich zeigen? woher kommt es, daß wir auf Erden keine vollkommen zufriedenen, wahrhaft glücklichen Menschen finden, als eben solche, die abgetödtet leben? Wenn dieses abgetödtete Leben selber jene unzerstörbare Freude nicht hervorbringt: durch welche Kunst erhalten sich dann jene Menschen in einer Süßigkeit und Ruhe, die alle Unfälle des Lebens nicht zu erschüttern vermögen? Und wenn es

nur Verstellung und Heuchelei ist: wie kommt's, daß die Weltmenschen, die sich so gut zu verstellen wissen, bis zur Stunde ihren Kummer und Verdruß nicht verhehlen können, obwohl sie den größten Theil ihres Lebens in Vergnügen und Lustbarkeiten zubringen? „Die Tugend allein, so streng sie auch sein mag, sagt der heilige Augustin, gibt uns wahre Freuden zu kosten; und es gibt auf dieser Welt kein vollkommenes Glück als nur für die guten Menschen, die an ihrer Heiligung ernstlich arbeiten." Frei von jeglicher Wallung jener Leidenschaften, welche die Bösen am ärgsten beherrschen, haben sie mehr Freude und weniger Kummer im Leben; vollkommen dem Willen Gottes unterworfen, genießen sie tiefe Ruhe und süßen Frieden, den die Welt nicht geben kann. Die süße Gewissensruhe ist die gewöhnliche Frucht der Tugend; je mehr man dem Herrn ergeben ist, desto mehr kostet man ihn; je zurückhaltender man mit Gott ist, desto weniger hat man Antheil an dieser Freude.

Was ließe sich erst von der geheimen Salbung sagen, mit der Gott das Joch seines Gesetzes versüßt, von jenen seligen Augenblicken, in denen er sich den gerechten Seelen zu kosten gibt; von jener süßen Hoffnung, durch welche sie schon zum Voraus die Freuden des Himmels genießen; was von jenen Lichtblicken, durch die sie die Eitelkeit der Welt in schönster Klarheit schauen? von jenen trostvollen Thränen, die sie zuweilen am Fuße des Kreuzes vergießen, wo sie ein viel reineres und köstlicheres Vergnügen finden, als bei den angenehmsten Lustbarkeiten der Welt! Diese Freuden und Genüsse des Herzens, die alle Begriffe übersteigen, sind für laue

Seelen verborgene Geheimnisse, eine fremde Sprache. „Eine liebeglühende Seele aber, ein wahrhaft demüthiger und abgetödteter Mensch, ein von Liebe zu Jesus durchdrungenes Herz wird begreifen, was ich sage," sagt der heilige Augustin. Um vollkommen zu sein, ist zwar Gleichgiltigkeit gegen alle Unfälle des Lebens nicht immer nothwendig; mißliche Ereignisse können auch den Gerechten in einige Unruhe und Aufregung versetzen; sie sind aber nicht im Stande, ihn trostlos zu machen; er findet vielmehr in der Tugend jederzeit eine Stütze. Wenn der breite Weg, auf welchem die Unvollkommenen wandeln, keine Kreuze hätte, so würde Alles ringsher solche aufzurichten suchen; da hingegen Himmel und Erde sich beeilt, jene, die auf dem schmalen Pfade sich finden, den alle wahrhaften Freunde Jesu Christi gehen, süß und angenehm zu machen. Ja der Sohn Gottes selber will sie mit uns tragen, um die Bürde zu erleichtern. Zuletzt erschreckt der bloße Gedanke an den Tod sogar die Glücklichsten der Welt, indeß er die Guten tröstet und erfreut. Wird es je einen Menschen geben, der in der Stunde des Todes, in jenen Augenblicken, da man über Alles so gesund urtheilt, bedauert, sich abgetödtet und ein vollkommenes Leben geführt zu haben? Oder wird nicht vielmehr Mancher fast verzweifeln, weil er dieß nicht gethan?

Ganz sicher hat die Abtödtung ihre eigenen Reize, die wir nicht kennen, weil wir nicht vollkommen abgetödtet sind. Unsere Trägheit läßt uns hiebei nur soviel thun, daß wir das Beschwerliche davon empfinden; wir gehen aber nicht so weit, daß wir auch ihre Annehmlichkeit verkosten könnten. Es scheint, wir setzen in uns selbst, in die Aussagen der From-

men und in die Verheißung Jesu Christi Mißtrauen. Wir möchten schon zum voraus bezahlt werden und vergessen, daß nur der erste Schritt schwer zu machen ist; d. h. die ganze Beschwerlichkeit liegt in dem festen Entschlusse, sich abzutödten. „Kostet," sagt der Prophet, „und sehet!" Hierin täuschen sich die Augen, und man muß nach dem Geschmacke hierüber urtheilen. Alle, die das verheißene Land nur von ferne gesehen, waren darob erschrocken und sagten, es zehre seine Bewohner auf; die aber dort gewesen, betheuerten das gerade Gegentheil und behaupteten, es sei ein Land, wo Milch und Honig fließt. „Bringen wir wenigstens vierzehn Tage lang dieses Opfer; die Sache müßte sehr wenig werth sein, wenn sie nicht mindestens einen Versuch verdiente; und wenn wir nach vierzehn Tagen beständiger und vollkommener Abtödtung nicht jene Süßigkeit kosten, welche Andere verspüren," äußert ein großer Diener Gottes, „so will ich der Behauptung beistimmen, daß das Leben der wahren, aufrichtigen Freunde Jesu Christi wirklich ein trauriges und das Joch des Herrn schwer sei."

Es ist zu wundern, daß man sich so schwer von der Zufriedenheit überzeugen mag, welche die Uebung fortwährender Abtödtung gewährt. Da man doch täglich so viele Menschen mitten in den größten Lustbarkeiten voll Unruhe und Kummer erblickt. Wenn es unsichtbare Leiden gibt, ist es da unmöglich, daß es auch geheime Freuden gibt? Es gibt wirklich solche und es hängt nur von uns ab, sie zu kosten.

Pater de la Colombière hatte mit Erlaubniß seiner Obern ein Gelübde gemacht, alle seine Regeln zu beobachten und insbesondere sich zu einer bestän-

digen Abtödtung in allen Dingen verpflichtet. Was werden Solche, denen die drei Hauptgelübde der Klosterleute als eine unerträgliche Last erscheinen, von diesem großen Diener Gottes denken? Möchten sie ihn nicht für sehr unglücklich halten? und doch hat er in seinen geistlichen Exercitien, worin er allen wahrhaft tugendhaften Personen und jenen, die die Absicht haben, auf dem Wege der Vollkommenheit neue Fortschritte zu machen, die Gesinnungen und Gefühle geoffenbart, sowie die Gnaden kund gegeben, die Gott ihm gewährte und Nachstehendes niedergelegt, um ja des Dankes nie zu vergessen und sich alle Tage mehr zur Liebe zu ermuntern.

„Als ich am sechsten Tage über mein eigens gemachtes Gelübde Betrachtung anstellte, fühlte ich mich von großem Dank gegen Gott, der mir zu diesem Gelübde die Gnade gab, gerührt; noch nie hatte ich Muße, dieselbe recht zu erwägen. Ich fühlte große Wonne, durch tausend Bande mich an den Willen Gottes gefesselt zu sehen. Der Gedanke an diese Verpflichtung macht mir mehr Freude als Schrecken. Mir scheint, es hat mich nicht zum Sklaven gemacht, sondern vielmehr in das Reich der Freiheit und des Friedens geführt."

„Wenn ich ganz allein bin," sagt er anderswo, „dann empfinde ich durch die unendliche Barmherzigkeit Gottes eine Freiheit des Herzens, die mir unvergleichliche Seligkeit verschafft. Nichts scheint mich unglücklich machen zu können. Ich fühle mich an nichts gebunden, wenigstens jetzt; doch hindert dieß nicht, daß ich täglich die Regungen fast aller Leidenschaften empfinde; eine augenblickliche Ueberberlegung aber beruhigt sie wieder."

„Bei dem Gedanken, daß ich im Dienste Gottes stehe, erhob mich oft eine große innere Freude und ich fühlte, daß dieß weit mehr werth war, als alle Gunst der Könige. Die Geschäfte der Weltleute haben nur im Vergleich mit dem, was für Gott geschieht, sehr verächtlich geschienen. Durch die Ehre, ein Diener Gottes zu sein, fühle ich mich über alle Könige der Erde erhoben.“

„Ich empfinde in mir ein steigendes Verlangen, an meine Ordensregeln mich streng zu halten und ich fühle das größte Vergnügen, sie zu beobachten; je genauer ich sie befolge, zu desto vollkommener Freiheit scheine ich zu gelangen. Gewiß, dieses Joch belästigt mich nicht; es macht mir die Last vielmehr leichter. Ich sehe es als die größte Gnade an, die ich je in meinem Leben empfangen habe.“

Kein Zweifel, daß dieser große Diener Gottes, nachdem er einmal jenes Gelübde ernstlich gemacht, auch in allen Dingen eine beständige Abtödtung geübt hat. Man sah ihn sogar während seiner letzten Krankheit, als sein Uebel ihm nimmer erlaubte, im Bette zu bleiben, täglich mehrere Stunden auf einem Sessel sitzen, ohne sich irgendwie zu stützen, und so bis zu seinem Tode in einer allseitigen Abtödtung verharren. Und dieses ganze überaus gekreuzigte Leben überhäufte ihn mit so viel Tröstungen und so großer innerer Freude, daß er selbst gesteht, man könne sie wohl fühlen, aber es sei unmöglich, sie auszudrücken.

„Der Anblick des gekreuzigten Jesus,“ sagt er, „macht mir das Kreuz so liebenswürdig, daß mir scheint, ich könne ohne dasselbe nicht glücklich sein. Alle, die von Gott mit Demüthigungen und Widerwärtigkeiten, welcher Art sie auch sein mögen, heim-

gesucht werden, — ich betrachte sie alle mit Hochachtung; dieß sind ohne Zweifel seine Günstlinge; wenn ich mich demüthigen will, darf ich mich nur im Zustande des Glückes mit ihnen vergleichen. . ."

„Diese Worte," fährt er fort, „treten nie vor meinen Geist, ohne daß zugleich das Licht, der Frieden, die Freiheit, die Milde und Liebe in meine Seele ziehen. Einfalt, Vertrauen, Demuth, gänzliche Hingabe, Rückhaltlosigkeit, der Wille Gottes, meine Regeln!"

Die Erfahrung dieses großen Dieners Gottes zeigt uns, daß nicht bloß die Heiligen, die vor uns gelebt, in der Uebung einer allseitigen und beständigen Abtödtung zahllose Tröstungen gefunden haben; sondern daß Alle, mit denen wir leben, dasselbe erfahren, sobald sie entschlossen genug sind, sich fortwährend abzutödten.

Viertes Kapitel.

Besondere Mittel, die vollkommene Liebe zu Jesus Christus und eine zärtliche Andacht zu seinem göttlichen Herzen zu erlangen.

Erstes Mittel.

Das Gebet.

Außer den Hindernissen, die wir vermeiden müssen und außer den Erfordernissen, die zur Erlangung der vollkommenen Liebe zu Jesus Christus und der zärtlichen Andacht zu seinem heiligen Herzen nöthig sind, wird es dienlich sein, hier die Mittel anzuführen, die zu diesem Zwecke als die geeignetsten erscheinen.

Das erste Mittel nun ist das Gebet. Man sollte sich füglich wundern, daß die Christen nicht so zu sagen allmächtig sind; daß sie nicht Alles haben, was sie wünschen, da sie doch ein unfehlbares Mittel besitzen, Alles zu erhalten, was sie fordern; und dieses Mittel besteht einzig und allein im Gebete.

Nichts hat Jesus Christus so oft und so feierlich versprochen, als unsere Gebete zu erhören; von allen Gebeten aber kann ihm keines angenehmer sein, als wenn wir ihn um seine Liebe anflehen. Er hat sich streng verpflichtet, diese Liebe Allen zu gewähren, die ihn darum bitten; man darf aber hinzufügen, daß, wenn er sich nicht selbst dazu verpflichtet hätte, diese Bitte ihn verpflichten müßte.

Jesus Christus hat Alles, was man sich denken, und sogar noch mehr gethan, als wir uns vorstellen können, uns zu seiner Liebe zu nöthigen. Von ihm hängt es ab, uns diese zu gewähren; darf man nun wähnen, daß er sie uns verweigert, wenn wir ihn darum bitten? Wir schätzen aber, wie es scheint, diese Liebe nicht hoch, weil wir uns so wenig darum kümmern; und wir bemühen uns wenig um sie, weil wir so selten darum bitten. Du wunderst dich, daß du Jesus Christus nicht herzinnig liebst, da diese Liebe doch so gerecht und vernünftig ist? Es wäre mehr Grund zur Verwunderung da, wenn du ihn liebtest; diese Liebe ist die größte aller Gaben und du würdigst dich nicht einmal, ihn darum zu bitten!

Von allen Mitteln, die Liebe Jesu Christi zu erlangen, gibt es kein wirksameres, kein leichteres als das Gebet; und doch wird keines mehr vernachläßigt als dieses. Man möchte fast sagen, daß der mächtigste Beweggrund, durch den uns Jesus Christus

zum Gebrauche dieses Mittels aneifern will, gerade von demselben abhält. „Glaubt, daß ihr erhört werdet!“

Aber ach, mein Gott! ist's nicht eben dieß, was wir fürchten. Wir fürchten in unserer Bethörung, daß, wenn du uns je erhörtest, deine Liebe uns nöthigen würde, frömmer, besser, gesammelter und heiliger zu werden, als wir selber sein wollen. Wir fürchten, wenn wir dich einmal herzlich liebten, an Allem Ekel zu bekommen, was wir bisher geliebt haben und was wir noch lieben; mit einem Worte, wir scheinen zu fürchten, deiner Liebe nicht mehr ausweichen zu können. Doch nimm auf diese Gefühle, die wir beim ersten Auftauchen schon verwünschen, keine Rücksicht; gib uns vielmehr durch deine Gnade die echte Liebe zu dir und wir sind reich genug. O wie bald ekelte uns alles Uebrige an, wenn du uns dein heiliges Herz öffnen und nur einmal die Wonne verkosten ließest, die man in deiner Liebe findet. Bitten und flehen wir oft um diese Liebe; unmöglich kann man inständig und beharrlich darum bitten, ohne sie zu erhalten. Das Mittel ist leicht, ist wirksam, und man kann sagen, daß schon in der Bitte selber deren Gewährung liegt.

Besorgen wir ja nicht, wenn wir überschwengliche oder so dringende Bitten vorbringen, daß wir Jesus Christus durch unsere Unbescheidenheit und unser Ungestüm abschrecken. Gerade das Gegentheil. Der Grund, warum wir von Jesus so wenig erhalten, ist, weil wir ihn nicht genug bitten, weil wir in unseren Wünschen zu beschränkt und in unseren Gebeten zu schläfrig sind. Jesus Christus hat uns im Evangelium die Parabel von dem Manne, der Alles, was er gefordert, durch sein Ungestüm

erlangte, nur deshalb erzählt, um uns zu lehren, daß wir beharrlich sein müssen, wenn wir unsere Bitten erfüllt sehen wollen. Wir erhalten wenig, weil wir um zu wenig bitten; und weil wir ihn um das Wenige nicht genug bitten. Wir sollen ihn um nichts Geringeres als um seine Liebe bitten; aber um eine glühende, opferfreudige und vollkommene Liebe, und zwar mit Ernst und Ungestüm. Da er so feierlich versprochen hat, daß er uns keine in seinem Namen gestellte Bitte abschlagen wird, so kann er die Erhörung nicht verweigern, ohne sein Wort zu brechen. Wir wissen oft nicht, um was wir bitten; aber wir thäten unserem Heilande Unrecht und straften unseren Glauben Lügen, wenn wir an der Erhörung unserer Bitte um seine Liebe zweifeln wollten, namentlich, wenn wir ihn aufrichtig und dringend anflehen. Ich glaube, Jesus Christus läßt uns zu unserer Beschämung, Demüthigung und Erlangung höherer Verdienste gewisse Mängel und Fehler, um deren Entfernung mir ihn bitten; Niemand aber wird mich überzeugen, daß er uns seine Liebe, wenn wir recht aufrichtig und beharrlich darum gebetet haben, versagen, daß er uns noch mehr gewähren wird, als wir von ihm erflehen. „Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu bringen und was will ich anders, als daß es entbrenne?“ (Luk. 12.) Von wem hängt es ab, daß ich ganz entflammt werde? So schenke mir, o Herr, deine Liebe! Dieß soll künftig mein tägliches Gebet sein; ich will es Morgens und Abends, in der Ruhe und bei der Arbeit; ich will es zu jeder Stunde beten. Gib mir nur sammt deiner Gnade, o Herr, deine Liebe und ich bin reich genug; sie allein genügt mir.

Zweites Mittel.

Die öftere Kommunion.

Das zweite Mittel ist der häufige Gebrauch der Sakramente, d. h. die öftere Kommunion. Man braucht nur zu wissen, was kommuniziren heißt, so begreift man leicht, daß es kein zuverläßigeres Mittel gibt, von der Liebe zu Jesus Christus entzündet zu werden, als eben die öftere Kommunion. „Es ist nicht möglich," sagt der Weise, „Feuer in seinem Schooße zu tragen, ohne davon entzündet zu werden." Die göttliche Liebe hat auf unseren Altären in dem anbetungswürdigen Altarssakramente, so zu sagen ein großes Feuer entzündet, und gerade durch die Annäherung an dieses heilige Feuer haben alle Heiligen sich mit glühendster und zärtlichster Liebe zu Jesus Christus entzündet; die Liebe von der sie nach der Kommunion entflammt waren, erschien sogar auf ihrem Antlitz; wie oft mußten sie im strengsten Winter Erfrischungen suchen, um die göttliche Hitze zu mäßigen. Der bloße Name, das einzige Bildniß Jesu Christi, versetzte sie dann in Verzückungen und Ekstasen, und es ist nicht zu zweifeln, daß die große Liebe, welche die ersten Gläubigen hegten, die Wirkung ihrer täglichen Kommunionen war.

Alle, welche durch die Unschuld ihres Lebens und durch die Ausübung wahrer Frömmigkeit einer öftern Kommunion sich würdig machen, erfahren noch täglich die wunderbaren Früchte dieser heiligen Speise. Sie lieben Jesum weit inniger; ihre Liebe wächst, je öfter sie dieses Brod der Engel genießen, und weit entfernt, durch den öftern Empfang Ekel zu

bekommen, steigert sich vielmehr ihr Hunger merklich und in dem Maße, als ihre Liebe zum Heilande glühender wird.

Alle übrigen Sakramente sind Wirkungen der Liebe, die der Sohn Gottes für die Menschen hegt; ein jedes erweckt in unseren Herzen eine warme Liebe zum göttlichen Erlöser; das heiligste Altarssakrament aber, sagt der heilige Bernhard, ist die Liebe aller Liebe; d. h. die Wirkung der größten Liebe, die Jesus Christus zu den Menschen haben kann und zugleich die reichlichste Quelle der feurigsten und stärksten Liebe, welche die Menschen zu Jesus Christus haben sollen. Alles trägt bei diesem erhabenen Geheimnisse bei, diese glühende Liebe einzuflößen und zu vermehren: sowohl das Geschenk, das uns hier gespendet wird, so wie die Art und Weise wie, als auch der Zweck, wozu es uns zukömmt. Jesus Christus gibt uns hier seinen anbetungswürdigen Leib und sein kostbares Blut, das unsere Nahrung wird. Wer vermöchte in der That dieses göttliche Feuer in den Herzen der Menschen zu entzünden, wenn es diese himmlische Speise nicht thut? Allein die Art und Weise, wie Jesus Christus uns diese Gabe reicht, verpflichtet uns nicht weniger zur Liebe. Der göttliche Heiland, die Erwartung des Volkes Israel, das Verlangen der Nationen, der Wunsch der ewigen Hügel ließ sich eine Periode von 4000 Jahren lang bitten, zur Welt zu kommen. Jetzt jedoch bittet er selbst für die Menschen, er drängt und nöthigt sie mit Gewalt, ihn aufzunehmen. „Nöthiget sie," spricht er im Evangelium, „zwingt sie, an dem Gastmahle Theil zu nehmen, das ich ihnen bereitet habe." Denn die Liebe ist ungeduldig, eine Feindin des Aufschubs;

sie kennt weder Stillstand, noch Rückhalt. Was beabsichtigt aber der liebevolle Heiland durch all sein Drängen? Er will den Menschen Liebe einflößen, er gibt ihnen sein Fleisch und Blut, um ihr Herz zu gewinnen, um ihnen ihr Herz zu entreißen, ohne daß sie so zu sagen, sich dagegen wehren können. Die Hauptabsicht, die du bei der Kommunion haben sollst, sei die, in der Liebe Gottes vorwärts zu schreiten, in derselben stark zu werden, denn in Liebe sollst du empfangen, was einzig die Liebe dir zu geben vermag. Nein, der Erlöser kann in keiner liebevolleren, zärtlicheren Handlung getroffen werden, fährt dieser Heilige fort, als die ist, in der er sich gleichsam vernichtet und zur Speise wird, um in unsere Seelen zu dringen und sich mit unserem Herzen und Körper auf's Innigste zu verbinden. Man bewundert den Eifer jener reinen Seelen, die nie unseren Altären sich nahen, ohne die Liebe zu Jesus in ihren Herzen merklich wachsen zu fühlen und von derselben ganz entzündet zu werden. Dieß himmlische Feuer ist erst ein Wunder geworden, seitdem es so selten erscheint. Ist es aber nicht ein noch größeres Wunder, daß die Kommunionen so häufig geschehen und jene herrlichen Wirkungen doch so selten zu Tage treten? Euere Sünden, euere Rückfälle, euere Schwachheiten machen euch Sorge; ihr wünscht euch zu bessern; jedes Hinderniß, jede Lauigkeit zu überwinden, und die geringe Anhänglichkeit zu brechen, was das Einzige ist, das euch auf dem Wege der Frömmigkeit aufhält. Du möchtest gern Jesus Christus innigst lieben, du gibst zu, daß nur diejenigen vollkommen glücklich sind, die ihn vollkommen lieben und doch findest du dich nach zweitausend Kommunionen noch

so unvollkommen, noch so träg und lau, und liebst Jesus Christus nicht mehr wie früher.

Du hast in deinem Leben schon mehrere hundertmal — vielleicht noch öfter den Leib und das kostbare Blut Jesu Christi empfangen; du kämpfst vielleicht schon mehrere Jahre gegen ein Schreckbild, gegen ein Etwas, das dich hindert, ganz für Gott zu leben und den Frieden und jene Wonne zu kosten, die uns sein Dienst bietet. Ja vielleicht fühlst du täglich weniger Liebe zu Jesus Christus. „Ach, mein Gott! sind es Ketzer oder Ungläubige, die solche Reden führen?“ rief ein großer Diener Gottes aus. Kann denn ein Christ, der sich so oft mit dem Leibe Jesu Christi nährt, fruchtlos nach etwas begehren? Wer möchte glauben, daß ein Gott, der sich als höchste Gnade angeboten, nicht alle Gnaden uns auszuwirken vermöchte; daß Jesus Christus, der dieß Geheimniß nur eingesetzt hat, um geliebt zu werden, je seine Liebe dem verweigert, dem er sich ohne Rückhalt, ohne Bedingung schenkt?

Und wenn gleichwohl der schlimme Fall eintrifft, wenn man die Beobachtung macht, daß trotz einer alle acht Tage wiederholten, und selbst noch öftern Kommunion, oder bei täglicher Celebrirung der Messe nur geringer Vortheil aus diesem Sakramente uns ersprießt, daß man sich nicht bessert, Jesum Christum nicht inniger liebt, daß man stets dieselbe Lauigkeit, die nämlichen Fehler an sich bemerkt: soll man deshalb die Kommunion unterlassen oder aufhören, täglich Messe zu lesen? Nein! Man ordne seinen Lebenswandel und lege seine Sünden und Laster ab, die uns hindern, aus den Geheimnissen Früchte zu ziehen. Der Fehler liegt nicht darin, daß wir zu

oft, sondern daß wir schlecht kommuniziren. Die ganze Kommunion ist dir unnütz, weil du sie nicht gut verrichtest; welchen Rath nimmst du hier an, entweder gar nichts zu kosten, oder von der genossenen Speise den möglichst großen Nutzen zu ziehen. Ein Mensch hindert z. B. durch außerordentliche Anstrengung des Geistes die Verdauung der genossenen Speisen: er wird davon krank; man zieht Aerzte und verständige Leute zu Rathe; wird jemals ein Mensch diesem Kranken den Rath geben, gar keine Nahrung mehr zu sich zu nehmen? Er muß essen, aber mit der nöthigen Vorsicht; er muß minder unachtsam, minder unklug sein. Wenn er nicht äße, würde zwar die Speise in seinem Magen nicht verderben, aber er würde vor Hunger sterben. Dieses unkluge und sündhafte Vorhaben hinderte zwar die Verdauung nicht, erschöpfte aber bald den Rest seiner Kräfte und in vierundzwanzig Stunden läge er in Todesschwäche da. Er wird nicht an schlechter Verdauung, sondern vor Hunger sterben. Mit einem Worte, es wäre thöricht, ihm daran abziehen, wovon er lebt, um ihn dessen zu entledigen, was ihn krank macht. Es ist leicht, dieß Beispiel auf solche anzuwenden, die aus der Kommunion keinen Nutzen schöpfen. Diese Leute haben große Ursache zu fürchten, daß ihr Wandel nicht geregelt, ihr Gewissen nicht lauter, ihr Glaube nur schwach, ihre Beichten nicht aufrichtig, ohne Reue und Vorsatz zur Besserung sind. Du bist krank, bessere dich ehestens, um oft zu kommuniziren; du bist unvollkommen, kommunizire oft, um dich zu bessern.

Der Sohn Gottes nennt dieß anbetungswerthe Geheimniß unser tägliches Brod zum Zeichen, wie

häufig wir davon Gebrauch machen sollen. Er beruft die Armen und Blinden an seine Tafel, um uns zu belehren, daß wir in Anbetracht unserer Noth und Schwachheit keine Schwierigkeit machen sollen, von diesem Lebensbrode zu essen.

Die geringe Frucht, welche die meisten Leute und namentlich Priester aus der öftern Kommunion ziehen, erweckt manchmal den Zweifel, ob es zweckdienlich ist, so oft zu kommuniziren. Man kann hierauf nicht besser, als durch Anführung der Worte des heiligen Franz von Sales über diesen Gegenstand antworten. „Ich will Jene," sagt dieser Heilige, „die nicht Priester sind, aber täglich kommuniziren, weder loben noch tadeln; ich rathe aber Allen, und ermahne sie so sehr ich kann, von acht zu acht Tagen zu kommuniziren, vorausgesetzt, daß man keine Neigung zur Sünde habe. Dieß sind die eigenen Worte des heiligen Augustin," fährt er fort, „durch die er die täglich Kommunizirenden weder geradezu lobt, noch tadelt, sondern es der Klugheit des Seelenführers überläßt. Denn da die Vorbereitung, welche zur öftern Kommunion nothwendig ist, nur selten getroffen wird, so ist es nicht gut, sie allgemein anzurathen; weil aber die erforderliche Gemüthsbeschaffenheit gleichwohl bei vielen wahrhaft tugendhaften Personen gefunden wird, so ist es auch nicht gut, sie durchweg allen Leuten ohne Unterschied zu verweigern; und wie es unklug wäre, Jedermann anzurathen, recht häufig zu kommuniziren, so wäre es keine geringere Unklugheit, die zu tadeln, welche es auf den Rath eines weisen Beichtvaters hin thun. Die Antwort der heiligen Katharina von Siena ist treffend: „Du sagst mir, daß ich nicht so oft

kommuniziren soll, weil der heilige Augustin die, welche so handeln, weder lobt noch tadelt. Weil der heilige Augustin," antwortet sie, „diesen Gebrauch nicht verwirft, so tadelt auch ihr ihn nicht. Du siehst, Philothea, daß der heilige Augustin mahnt und rathet, alle Sonntage zu kommuniziren, thu es also so oft es dir möglich ist, weil ich ja voraussetzen darf, daß du weder zur Tod- noch zur läßlichen Sünde eine Neigung hegst, und diejenige Gemüthsbeschaffenheit, die St. Augustin verlangt, ja eine noch vorzüglichere besitzest; denn du hast nicht nur keine Lust zu sündigen, sondern auch keine Lust zur Sünde überhaupt; darum sollst du alle Sonntage und sogar öfter kommuniziren, wenn dein geistlicher Vater es für gut findet."

„Wenn die Weltmenschen," fügt dieser Heilige im folgenden Kapitel bei, „dich fragen, warum du so oft kommunizirst, so sage ihnen, du wollest Gott lieben lernen, wollest dich von deinen Mängeln reinigen, von deinem Elende befreien, in deinen Trübsalen trösten, für deine Schwäche Kraft holen. Sage ihnen, daß zwei Gattungen Leute oft kommuniziren sollen; die Vollkommenen, weil sie, wenn gut vorbereitet, großes Unrecht thäten, sich der Quelle der Vollkommenheit und Heiligkeit zu nähern; die Unvollkommenen, damit sie sich bessern und vollkommen werden; die Starken, um nicht schwach, die Schwachen, um stark zu werden; die Kranken, um gesund; die Gesunden, um nicht krank zu werden; du aber, der du unvollkommen, schwach und krank bist, sollst oft den empfangen, der deine Vervollkommnung, deine Stärkung und Arznei ist. Auch die Weltleute, die nicht viel Geschäfte haben, sollen häufig kommuniziren,

weil sie Zeit und Muße dazu haben; die Vielbeschäftigten aber nicht minder oft, weil sie kräftigerer Hilfe bedürfen. Wer viel arbeitet und viel Mühe und Sorge hat, muß ja auch nahrhaftere Speisen genießen und öfter essen; du aber kommunizire öfter, damit du gut kommuniziren lernest; denn was man selten thut, geschieht selten gut."

„Kommunizire oft, Philothea, und nach dem Rathe deines Seelenführers so oft du kannst. Die Hasen in unseren Bergen werden im Winter weiß, weil sie nichts sehen und fressen als Schnee: so wirst du durch die Anbetung und den Genuß dessen, der in diesem Sakramente enthalten, die Schönheit, Güte und Reinheit selber ist, allgemach deine Flecken verlieren, täglich besser und reiner werden." —

Dieß der Rath, den der heilige Franz von Sales Allen ertheilt, welche vor jeglicher Todsünde großen Abscheu und das lebhafte Verlangen tragen, ihr Heil zu wirken. In der That findet man auch das Verlangen nach der Kommunion bei denen am häufigsten, die einen echten, festen, lebendigen Glauben an Jesus Christus haben, sowie im Gegentheile die Erfahrung lehrt, daß man um so unlieber kommunizirt, je mehr man sich in die Welt versenkt, und mehr die Liebe zum göttlichen Erlöser erkaltet. Man braucht übrigens den Lasterhaften nicht zu predigen, sich von der Kommunion fern zu halten; sie thun dieß schon selber, und man trifft selten verderbte und in Sünden verstrickte Gemüther an, die nach jener himmlischen Speise gelüsten, welche die Wonne der reinen Seelen und aller derer ausmacht, die Jesum Christum wahrhaft lieben.

Drittes Mittel.

Der Besuch des heiligsten Altarssakramentes.

Das dritte Mittel ist, das heiligste Sakrament des Altars öfter zu besuchen. Unter den Menschen wird die Freundschaft vorzüglich durch die öftern Besuche und den häufigen Umgang erhalten und vermehrt. Gerade dieß ist auch das Mittel, Jesum Christum immer inbrünstiger zu lieben. Da er nur deshalb auf unseren Altären wohnt, um beständig bei uns zu sein, so erkenne, wie gut er gegen die gesinnt sein wird, die sich öfter bei ihm einfinden. Nichts vermag, wie es scheint, sein Herz mehr zu gewinnen, als die häufige Anbetung und wiederholte Besuche; hier gießt er gewöhnlich in reichster Fülle seine Gnaden aus und man darf sagen, daß von allen Gunstbezeigungen und Geschenken, die er uns hier gibt, die Gnade seiner Liebe die gewöhnlichste ist.

Es gibt Besuche, die man aus Höflichkeit, andere, die man aus reiner Freundschaft macht; unterlaßt man die erstern, so wäre dieß ein Fehler; durch Versäumniß der letztern aber entzöge man sich selbst der besonderen Gnadenerweise, die eben nur hier zum Austrag kommen. Die hohen Festtage, die Zeit der Messe und des Gottesdienstes sind in Bezug auf Jesus Christus das, was bei den Fürsten die Pflicht- und Höflichkeitsbesuche sind; es fiele auf, man zöge sich sogar Tadel oder Vorwürfe zu, wenn man nicht gleich dem Volke dabei erschiene; die Besuche aber, die zu gewissen Stunden des Tages geschehen, wo Jesus Christus fast von Niemand besucht wird, sind eigentliche Freundschaftsbesuche. Gerade zu dieser Zeit geht Jesus Christus mehr als irgendwann

mit seinen Günstlingen, so zu sagen, vertraulich um, theilt sich ihnen voll Freundschaft mit, öffnet ihnen sein Herz, überschüttet sie mit den Schätzen seiner Gnaden und entzündet sie mit seiner Liebe. Möglich, daß die Gleichgiltigkeit derer, die ihn bis da vergessen, die Treue seiner Freunde und Besucher ihm kostbarer macht: genug, die Heiligen alle erfuhren an sich selber, daß es kein unfehlbareres Mittel, die große Liebe Jesu Christi alsbald zu erlangen geben könne, als ihn in den Kirchen recht oft besuchen, namentlich zu gewissen Stunden des Tages, wo man ihn so wenig ehrt und ihn so selten besucht. Im dritten Theile dieses Werkes wird man finden, wie diese Besuche zu machen sind, und woher es kommt, daß man von den gemachten Besuchen so geringen Vortheil zieht; hier reicht die Bemerkung hin, daß sie jederzeit, wenn sie mit vollem Glauben an die Gegenwart Jesu Christi im Altarssakramente geschehen, ein untrügliches Mittel sind, in kurzer Zeit eine vollkommene Liebe zu Jesus Christus zu erlangen.

Viertes Mittel.

Die Treue und Beständigkeit in genauer Verrichtung dieser Andacht.

Das vierte Mittel ist die Treue und Beständigkeit bei Verrichtung jener leichten Andachtsübungen, von denen Jesus Christus selbst bezeugt hat, daß sie ihm sehr angenehm und zugleich ganz geeignet seien, sein heiliges Herz zu ehren und mit seiner göttlichen Liebe entzündet zu werden. Diese Andachtsübungen bestehen einzig nur in öftern Besuchen des heiligsten Altarssakramentes in gewissen

Gebeten und in häufigeren und andächtigeren Kommunionen; und dieß Alles aus Gründen, die später namhaft gemacht werden sollen.

Viele Christen haben eine ganz falsche Vorstellung von der Tugend, behandeln alle diese Andachtsübungen, die ihnen zu gering erscheinen, für Kleinigkeiten, und mißachten solche, die ihnen wenig Gelegenheit zur Auszeichnung geben, und werden sich darum auch nicht beeilen, sie zu verrichten, weil sie eben nichts Absonderliches, Auffälliges an sich tragen. Sie bilden sich ein, daß das, was Jedermann thun kann, kein gar wirksames Mittel sein könne, um das zu werden, was wenige Menschen in der That sind. Ohne jedoch hier die wahre Ursache dieser Täuschung zu prüfen, könnte man ihnen zur Antwort geben, was Naaman, der ziemlich ähnliche Gedanken hegte, erwiedert erhielt: „Wenn man dir etwas Schweres auftrüge, um eine so große Gnade zu erlangen, dürftest du dich nicht weigern, es zu thun; aus wie viel stärkerem Grunde sollst du wenigstens den Versuch machen, ob das vorgeschlagene Mittel wirksam ist, da seine Anwendung dir so wenig Mühe macht.“

Wirklich ist bei Verrichtung der genannten Andachten die Treue und Ausdauer von höchster Wichtigkeit. Diese T r e u e ist bei den meisten dieser frommen Uebungen Gott am angenehmsten und für uns am verdienstlichsten, weil sie stets der unverdächtigste Beweis einer großen Liebe ist. Es wäre weit besser, weniger hierin zu thun, aber mehr Beständigkeit zu zeigen. Unsere guten Werke sind desto vollkommener, je weniger der eigene Wille sich damit verbindet. Diejenigen aber, welche entweder ihre Andachtsübungen

oder die Zeit derselben öfter ändern, handeln zuverlässig nur nach ihrem eigenen Willen; welch andern Beweggrund könnten sie zu solchem Wechsel wohl haben?

Gerade in der Beständigkeit und Ausdauer also besteht jene Treue, welche der sicherste Beweis einer großen Liebe zu Jesus Christus ist. Wenn man Alles, was man für Gott thut, ernstlich betrachtet, so findet man leicht, daß es nur sehr wenig ist, so viel es auch scheinen mag. Nichts desto weniger kann man in anderem Sinne und in Wahrheit sagen, daß es in Rücksicht auf die Gemüthsbeschaffenheit und Vorbereitung, auf die Gefühle unseres Herzens und auf hundert verschiedene Vorwände, welche täglich von selbst oder durch unsere natürliche Unbeständigkeit als rechtmäßige Gründe, unsere Andachtsübungen zu wechseln oder doch zu unterbrechen, auftauchen, keineswegs etwas so Geringes sei, mit Eifer und Ausdauer Jesu die besagten Huldigungen darzubringen. Ja, bei Erfüllung jener geringen Obliegenheiten, die uns die Liebe und Dankbarkeit gegen ihn auferlegt, standhaft zu verharren und ausdauern, heißt wahrhaft ihm treu sein, heißt Jesum Christum wirklich auf's innigste lieben.

Fünftes Mittel.

Zärtliche Andacht zur seligsten Jungfrau Maria.

Das fünfte Mittel, bald in glühender Liebe zu Jesus Christus zu entbrennen, ist eine zärtliche Andacht zur heiligen Jungfrau, die über das heilige Herz ihres Sohnes eine unumschränkte Gewalt ausübt. Man darf nicht zweifeln, daß die heilige Jungfrau unter allen Geschöpfen dasjenige ist, welches Jesum Christum am meisten geliebt hat, das

von ihm am meisten geliebt wurde, und auch am lebhaftesten wünscht, daß er vollkommen geliebt werde. Sie ist die Mutter der vollkommenen Liebe; an sie müssen wir uns wenden, um von Liebe entzündet zu werden. Die heiligen Herzen Jesu und Mariens sind einander zu ähnlich und zu innig mitsammen verbunden, als daß man bei dem Einen Zugang fände, ohne zugleich Eintritt bei dem Andern zu erhalten; mit dem Unterschiede jedoch, daß das Herz Jesu nur äußerst reine Seelen duldet, das Mariens hingegen die unreinen Herzen durch die Gnaden, die sie erwirkt, läutert und in Stand setzt, in's Herz Jesu aufgenommen zu werden.

Obwohl die früher angeführten Mittel leicht und wirksam zugleich sind, so erscheint dieses doch Vielen als das leichteste. Nur wenige Christen haben alle nöthigen Eigenschaften, um von der göttlichen Liebe entzündet zu werden; aber es gibt auch Wenige, die sie nicht durch die seligste Jungfrau sehr leicht erwirken könnten. Maria ist die Hoffnung der Sünder (St. Augustin); Maria ist die Zuflucht der Elenden, die Hilfe der ganzen Welt (St. Ephrem). Jesus Christus bewilligt ihr gerne, was wir selber zu empfangen nicht würdig sind. „Weil du unwürdig warst, daß es Gott dir gebe, ward es Maria gegeben, damit du durch sie Alles empfingest, was du hast.“ (St. Bernhard.) Er hat sie zur Ausspenderin seiner Gnaden gemacht und beschlossen, diese uns nur durch ihre Hände zufließen zu lassen. „Gott wollte, wir sollten nichts haben, das nicht durch Maria's Hände auf uns überginge.“ (St. Bernhard.) Haben wir eine zärtliche Liebe zur Mutter, so werden wir bald zu glühender Liebe für den Sohn ent-

zündet werden. Es ist ein Zeichen, daß man die Liebe zum Sohne nicht recht herzlich wünscht, wenn man für die Mutter nicht die innigste Liebe fühlt; und ohne diese innigste Zärtlichkeit für die heiligste Jungfrau darf man nie erwarten, in's Herz Jesu Eintritt zu erhalten.

Auch ward nie Jemand gefunden, der gegen die seligste Jungfrau gleichgiltig und nicht zugleich feindselig gegen Jesus Christus gewesen wäre. Ja gerade aus dieser Abkehr von Jesus Christus rührt ihre Gleichgiltigkeit gegen die seligste Jungfrau her. „Wer mich haßt," sprach der Sohn Gottes, „haßt auch meinen Vater;" und aus demselben Grunde könnte man sagen, daß es nie einen Ketzer gegeben, der nie ein Feind der göttlichen Jungfrau gewesen, weil es nie einen gegeben, der nie Jesum Christum gehaßt hat. Alle Werke, die sie verfaßt, bezwecken nicht weniger, die Liebe der Mutter als die des Sohnes zu ersticken; und hat es unter den versteckten Feinden Jesu Christi, welche alle zur Liebe geeigneten Mittel zu vernichten trachteten, je einen gegeben, der uns für die Andacht zur seligsten Jungfrau begeisterte, oder nicht vielmehr auf alle mögliche Weise in den Herzen der Gläubigen diese herrliche Andacht zu tilgen suchte?

Dieß hat auch einer der eifrigsten und größten Prälaten jener Zeit, der berühmte Erzbischof von Mecheln in seinem bewundernswerthen Hirtenbriefe ausgesprochen, den Unser heiliger Vater Papst Innocenz XII. in seinem Breve so sehr gerühmt hat, und das voll desselben Geistes und vortrefflichen Eifers, der einen heiligen Karl Borromäus und einen heiligen Franz von Sales beseelte, heutzutage für

ein Meisterstück in dieser Schreibart gelten kann; gleichviel ob man die schönen Lehren, die es enthält, und die strenge Moral oder die Kraft und Weihe der vorgetragenen Lehre in's Auge faßt. Dieser erlauchte Kirchenfürst (Humbert Wilhelm von Precipiano) erklärt sich über den falschen Eifer, mit dem Viele die Andacht zur seligsten Jungfrau in Verruf bringen, statt die Gläubigen zur Verehrung Mariens anzueifern, folgendermassen:

„Was die Katholiken," sagt er, „auf's höchste ärgert, ist die Beobachtung, daß man unter der Hand die Andacht zur seligsten Jungfrau in Verruf bringt, jene Verehrung, die sie mit der Milch eingesogen, und ihre Lehrer so oft und nachdrücklich empfohlen haben; die Beobachtung, daß man nichts mehr auf Bilder hält, daß man das Wallfahren lächerlich macht und zur Verspottung ähnlicher Gebräuche die faden und unchristlichen Witzeleien des Erasmus benützt, daß man bei Privatunterhaltungen und selbst in anonymen Büchern gegen die zu Ehren der seligsten Jungfrau gegründeten Gesellschaften sich ausläßt; indeß viele Andere, an die frommen und heiligen Uebungen ihrer Väter gewöhnt, die Vertheidigung übernehmen und wollen, daß heute noch wie zur Zeit ihrer Ahnen die Marienverehrung das Zeichen sei, an dem man einen Katholiken von einem Nichtkatholiken unterscheide."

Und weiter: „Wir empfehlen Jedermann die Andacht zur seligsten Jungfrau. Wir wollen, daß ihr Alles aufbietet, um ihre Verehrung unter den Gläubigen stets herrlicher und blühender zu machen. daß man ihre Bilder in Ehren halte, vorzüglich die wunderthätigen; daß man sie bei Processionen um-

hertrage, vor ihren Bildern Kerzen anzünde, Hymnen singe, Litaneien und andere Gebete bete, daß man von den ihr zu Ehren errichteten Bruderschaften und Bündnissen mit Achtung rede, ebenso wie von den durch die Päpste ihnen gewährten Privilegien und Freiheiten; daß man zum Eintritte alle einlade, die noch nicht aufgenommen sind; daß man solche auch an Orten errichte, wo sie noch nicht bestehen, und an denen wieder herstelle, wo sie in Abnahme gekommen. Man wisse, daß schon jeder Angriff auf eines dieser Dinge uns an empfindlichster Stelle verletzt, um wie viel mehr jeder Tadel und Vernichtungskrieg gegen sie.

Wir erbten diese frommen Gesinnungen gegen die heilige Jungfrau von unseren Voreltern und haben sie trotz der Wuth der Ketzer, die uns umgeben, auch bewahrt. Ich wünsche von ganzem Herzen, daß sie in der Seele der Gläubigen mehr und mehr Wurzel fassen; wir fühlen uns durch Rath und Beispiel vieler heiliger Personen ermuntert, die hier nicht besonders genannt zu werden brauchen; denn man darf behaupten, daß Alle, die in den verflossenen Jahrhunderten sich durch eine außerordentliche Heiligkeit auszeichneten, in ihrem Leben glänzende Beweise ihrer Verehrung zu Maria gegeben haben.

Auch schenke man den eitlen Bedenken der Ketzer und anderer Feinde des Marienkultus kein Gehör, wenn sie behaupten, daß die Ehre, die man der Mutter erweist, in gewisser Hinsicht die Rechte des Sohnes verletzt. Die Gläubigen sind nicht so schlecht unterrichtet, daß sie nicht wüßten, was sie dem Sohne schulden, und daß sie nur in Anbetracht des Sohnes die Mutter ehren. . . . Jedermann stimmt zu, daß

die Mutter nur aus Liebe zum Sohne geehrt wird, oder vielmehr, daß man in der Mutter den Sohn ehrt, der auch Alles streng richten wird, was die Ehre seiner Mutter verletzt. Die Heiligen sagen es uns oft und der beklagenswerthe Fall einiger Christen stellt es uns vor Augen: wenn man in der Verehrung gegen die Mutter nachläßt, mindert sich bald unvermerkt auch die Liebe zum Sohne und erlischt zuletzt gänzlich.

Der Eifer des heiligen Karl Borromäus, die Andacht zur seligsten Jungfrau zu verbreiten und die ihr zu Ehren entworfenen Statuten fanden durch seine Bemühung auf mehreren zu Mailand gehaltenen Concilien Anerkennung; er versäumte keine Gelegenheit, durch Worte und Werke seine innige Liebe zur Himmelskönigin an den Tag zu legen.

Die Bücher des heiligen Bischofs von Genf sind voll derselben Gefühle und sein Leben ist reich an Handlungen, welche von seinem Marienkult Zeugniß ablegen. Er rühmt sich an einer Stelle, zur Bruderschaft des heiligen Rosenkranzes zu gehören, wie fast alle Stadtbewohner darin einverleibt waren. Ich will schweigen vom heiligen Bernhard, vom heiligen Norbert, Anselm u. s. w. Mögen die Seelenhirten auf diese Heiligen schauen, sich diese zum Beispiel nehmen und auch ihrer Heerde als Muster der Nachahmung vorstellen.

In der That werden selten Seelen gefunden, die wenig Neigung und Liebe zu Maria und geringe Verehrung zu ihr im Herzen und zur Schau tragen. Man darf sagen, daß der Marienkult heutzutage allgemein ist und es wird immer wahr sein, daß die Andacht zu Maria stets nur durch die Feinde des

Sohnes Gottes in Verachtung gebracht wird. Wir unsererseits, die wir den Sohn Gottes auf's innigste zu lieben begehren, unterlassen wir nichts, die Mutter zärtlich zu lieben und seien wir überzeugt, daß dieß nur das Mittel sein wird, uns zum göttlichen Heilande leichtern Zugang zu bereiten und daß wir in seinem Herzen wohl aufgenommen sein werden.

Aus demselben Grunde aber müssen wir auch eine besondere Andacht zur heiligen Familie haben, d. h. zum heiligen Joseph, zur heiligen Anna, zum heiligen Joachim, die Jesum Christum glühender und zärtlicher geliebt haben als Andere und darum auch mehr als Andere uns seine innige Liebe erwirken und den Eintritt in das heilige Herz verschaffen können, auf das sie ein gewisses Recht haben.

Sechstes Mittel.

Die besondere Verehrung des heiligen Aloysius von Gonzaga.

Das sechste Mittel, das man vorschlägt, und durch gewisse Zeichen als sehr geeignet kennbar machte, eine innige Liebe zu unserem Herrn Jesus Christus zu erlangen, ist die Andacht zum heiligen Aloysius von Gonzaga aus der Gesellschaft Jesu, noch ausgezeichneter durch seine Unschuld und die hohe Vollkommenheit seines Lebens als durch den erhabenen Rang, den ihm seine Geburt in der Welt gegeben hatte.

Es ist gewiß, daß sich die Heiligen im Himmel gar sehr um diejenigen annehmen, die sie lieben und auf Erden ehren, und daß die gewöhnlichste Gnade, welche sie ihnen auswirken, gerade jene Tugend ist, in der sie sich ausgezeichnet haben und die gewissermaßen ihre Haupteigenschaft bildete. Dieß

sprach der genannte Heilige selber aus, und man fand von ihm nach seinem Tode mit eigener Hand in folgenden Worten niedergelegt: „Da die Menschen auf Erden natürlicherweise mehr geneigt sind, denen zu dienen, welche dieselben Neigungen haben, so verwenden die Seligen des Himmels, die in irgend einer Tugend sich besonders hervorgethan haben, mit Freude ihr Ansehen bei Gott zu Gunsten derer, die einen besondern Hang zu eben dieser Tugend haben und nach deren Erreichung eifrigst streben.“

Da nun die Andacht zum heiligen Herzen Jesu in der Uebung eines innerlichen Lebens und beständiger Vereinigung mit Gott das unterscheidende Merkmal, gleichsam die Haupteigenthümlichkeit des heiligen Aloysius von Gonzaga ist, so darf man nicht zweifeln, daß er in besonderer Weise sich für die interessirt, welchen diese Andacht zumeist am Herzen liegt. Gar Viele haben bereits glücklicherweise die mächtigen Wirkungen seiner Fürsprache in diesem Punkte erfahren. Man möchte sagen, daß man zu ihm nicht wahrhaft andächtig sein kann, ohne zuvor für Jesus Christus eine wahre Liebe zu fühlen. Seine Verehrung flößt uns eine nicht geringe Achtung und Zuneigung zum innerlichen Leben ein und man kann, wie es scheint, nur wenig Heilige so allgemein als Muster und Vorbild hinstellen, um leicht zu hoher Tugendstufe zu gelangen, wie den heiligen Aloysius.

Nach dem Aeußern seiner Handlungen zu schließen, findet man in seinem Leben nichts Außerordentliches: da er noch sehr jung starb, so hatte er nie Großes geleistet und nie durch sehr auffällige Handlungen sich hervorgethan, sondern vielmehr stets Sorge getragen, verborgen zu bleiben. Der hohe Ruhmesgrad,

den er erstiegen, kann gleichwohl nur die Belohnung eines großen Verdienstes, sowie das Verdienst an sich nur die Frucht einer vorzüglichen Herzensreinheit, eines innerlichen Lebens, eines beständigen Wandels in Gottes Gegenwart, einer feurigen Liebe zu Jesus Christus, endlich einer vollendeten Tugendhaftigkeit sein, die er durch die innigste Liebe und die zärtlichste Andacht zum heiligen Herzen Jesu im Altarssakramente in wenigen Jahren errungen hat; und gewiß geschah es auch nicht ohne besondere Anordnung Gottes, daß dieser treue Diener Jesu Christi, wie er vorhergesagt und gewünscht, an jenem Tage starb, der gerade dem Feste des heiligen Herzens Jesu geweiht ist, zu dem er stets eine eifrige Andacht trug.

Durch dieß anbetungswürdige Herz empfing er von seiner Kindheit an die Gabe einer tief innerlichen Beschauung und beständiger Thränen, zumal in der Messe nach der Konsekration, so daß seine Kleider oft ganz davon durchnäßt wurden. Aus derselben Quelle entsprang ihm die höchste Herzensruhe, die er unter allen Ereignissen und bei all seinen Geschäften unwandelbar bewahrte; endlich war es dieß heilige Herz, das seine Seele, wie der Geschichtschreiber seines Lebens erzählt, mit so glühender Liebe und so süßen Tröstungen erfüllte, daß sein Gesicht darob ganz feurig ward und sein ungemein zitterndes Herz zerplatzen zu wollen schien. Hier vereinte er sich so innig mit Gott, daß, wenn er zur Zerstreuung veranlaßt war, sein Herz einen Schmerz empfand, ähnlich dem als ob seinem Leibe ein Glied abgetrennt würde, wie er selber bezeugte. „Ich weiß nicht,“ sprach er manchmal, „man verbietet mir, mich

an Gott zu wenden, damit dieser enge Anschluß an Gott mir den Kopf nicht beschwere; die Anstrengung aber, die ich zur Verhütung dessen mache, verursacht mir mehr Qual als die innige Vereinigung mit ihm; denn sie ist mir zur Gewohnheit geworden und so ist dieß für mich keine Arbeit, sondern Labung und Erquickung. Dennoch will ich zu gehorchen versuchen, so sehr es mir möglich ist."

Um aber von der Größe der Herrlichkeit, die er im Himmel genießt, und welche man als die Frucht seines innerlichen Lebens und seiner glühendsten und zärtlichsten Liebe betrachten kann, die er stets zum göttlichen Herzen Jesu gehabt, eine würdige Vorstellung zu erhalten, beachte und prüfe man nur das Zeugniß, das die heilige Magdalena von Pazzis hierüber gegeben. Der Verfasser ihrer Lebensgeschichte berichtet hierüber:

„Als die Heilige im Jahre 1600, den vierten April in einer Verzückung sich befand, wie dieß öfter der Fall war, sah sie im Paradies die Herrlichkeit des heiligen Aloysius von Gonzaga aus der Gesellschaft Jesu; und da sie über das außerordentliche Gesicht höchst verwundert war, begann sie zu reden, von Zeit zu Zeit ihre Worte durch Schweigen unterbrechend:

„O wie groß ist die Herrlichkeit des Aloysius, des Sohnes Ignatius'! Mir scheint, es gebe im Himmel keine Glorie, die der seinigen gleich kommt. Ich sage nochmal, Aloysius ist ein großer Heiliger. Wir haben viele Heilige in der Kirche, die ich für nicht so erhöht halte. Ich wünschte in die ganze Welt hinausgehen und verkünden zu können, daß Aloysius, Ignatius' Sohn, ein großer Heiliger ist, und ich

möchte die Herrlichkeit, die er genießt, allenthalben zeigen können, damit Gott hiedurch geehrt würde. Er ist zu dieser hohen Stufe erhoben, weil er ein innerliches Leben geführt hat. Wer könnte wohl den Werth und die Würde des innerlichen Lebens genügend erklären! es kann mit dem äußerlichen in keiner Weise verglichen werden. So lange Aloysius hienieden lebte, hatte er stets die Augen auf das göttliche Wort gerichtet. Aloysius war ein verborgener Martyrer, weil, wer dich mein Gott kennt, dich als so groß und so liebenswürdig erkennt, daß die Bemerkung, dich nicht so sehr lieben zu können, wie sein Herz verlangt, als ein großes Marterthum angesehen werden muß. Er war auch darum ein Martyrer, weil er sich selbst das Leiden auferlegt hat. O wie viel hat Aloysius auf Erden geduldet; deshalb genießt er jetzt Gott selbst im Himmel und lebt in größter Liebesfülle. Als er in diesem sterblichen Leben wandelte, schoß er fortwährend Liebespfeile in das Herz des Wortes ab; jetzt ist er im Himmel; diese Pfeile kehren nun in sein eigenes Herz zurück und bleiben daselbst, weil die Liebesakte, die er damals gemacht, ihm die höchste Freude bereiten." Bis hieher gehen die eigenen Worte der Heiligen.

Aus dieser Schilderung ist es leicht, das treffende Bild eines wahren und vollkommenen Verehrers des heiligsten Herzens Jesu Christi zu erkennen. Wer somit ihm ähnlich zu werden, und eine zärtliche Liebe zum Heilande und die Gabe innerlichen Lebens und eines beständigen Wandels in Gottes Gegenwart zu erhalten wünscht, muß zu diesem großen Heiligen die tiefste Verehrung tragen und er wird die süßen Wirkungen seiner Fürbitte bei

Jesus und Maria, die er so feurig und zärtlich geliebt und von denen er so innig entgegen geliebt wurde, bald an sich verspüren.

Darum begehen auch die Mönche im Engel-Kloster zu Florenz außer der Andacht, die sie täglich zu diesem großen Heiligen verrichten, alljährlich im Kloster sein Fest in der feierlichsten Weise, um durch seine Vermittlung und Fürsprache die innere Sammlung, die beständige Vereinigung mit Gott, die süßeste und zärtlichste Liebe zu Jesus Christus und die vollkommenste Andacht zu seinem heiligen Herzen zu erlangen.

Siebentes Mittel.

Allmonatliche Geistesübungen.

Das siebente und letzte Mittel, zu Jesus Christus eine recht inbrünstige Liebe zu erwerben und zu bewahren, ist um so nützlicher und nothwendiger, weil ohne dieß die übrigen Mittel nur schwache Hilfe bieten. So aufrichtig auch unser Verlangen sein mag, Jesus Christus innig zu lieben, so haben wir doch nöthig, von Zeit zu Zeit jene Erwägungen zu erneuern, die sie in's Leben gerufen; und man kann wie es scheint, kein geeigneteres Mittel finden, jene heilsamen Betrachtungen und mit ihnen den Eifer wieder zu beleben, welcher ihre gewöhnliche Wirkung ist, als indem man alle Monate einen Tag Exercitie oder Geistesübung hält.

Es können und sollen hier keineswegs alle Vortheile namhaft gemacht werden, die man aus einer so frommen und christlichen Uebung ziehen kann, die ganz geeignet ist, uns immer mehr und mehr Abscheu gegen das Laster, und Liebe zu Jesus

Christus einzuflößen; darum möge Folgendes hinreichen:

Man überzeugt sich leicht, daß Jesus Christus unendlich liebenswürdig ist; man bedauert, beklagt und schämt sich, ihn nicht mehr geliebt zu haben; woher kommt es dennoch, daß man ihn so wenig liebt? mißkennt man vielleicht die ausgedehnten Verpflichtungen, die wir gegen ihn haben? Keineswegs, sondern man vergißt seine Wohlthaten; das Geräusch der Welt, der Wirrwarr der zeitlichen Geschäfte, die Zerstreuung einer Seele, die nach Außen thätig ist, hindern uns öfter, an jene großen Geheimnisse zu denken, die uns so schöne Gefühle des Dankes und der Anerkennung einhauchen; und es ist darum unerläßlich, nach dem Beispiele des Erlösers von Zeit zu Zeit sich auf einige Stunden in die Einsamkeit zu begeben, um diese halb erloschene Liebe durch ernste Betrachtungen neu anzufachen. Und dieß ist eben der Zweck, den man sich vorsetzt und die gewöhnliche Frucht, die man aus solchem Exercitientage zieht, der jeden Monat einmal zu halten ist.

Es wird nicht gefordert, die Exercitie anderswo als in seinem eigenen Hause zu halten; man kann diese Geistesübung sogar vornehmen, ohne seine Arbeit zu unterbrechen und ohne sogar die geringfügigsten Pflichten seines Standes zu vernachläßigen; es handelt sich einzig darum, für einen Tag sich einen Theil der Zerstreuungen und Vergnügen, einen unnöthigen Besuch zu unterlassen, und sich zu prüfen, ob man in der Ausübung der Tugend nicht rückwärts gekommen, ob man die geringern Andachten, welche der Stand mit sich bringt, genau erfüllt hat, ob man für Jesus Christus mehr Liebe und Dank

fühle, ob man im Guten Fortschritte mache und welche Frucht man aus dem Gebrauche der heiligen Sakramente schöpfe.

In der nächsten Abtheilung dieses Buches sind die Anhaltspunkte zu diesen Geistesübungen gegeben; dort sind die wichtigsten Glaubenspunkte der Reihe nach erörtert und zur Betrachtung vorgestellt, die man jeden Monat einmal halten kann. In der That läßt sich nicht leicht ein passenderes Mittel als das vorgeschlagene finden, um stets neue Fortschritte in der Tugend zu machen. Nur Ein Tag im Monat; der Tag selber ist nach Belieben zu wählen; man müßte wirklich wenig Liebe haben zu Jesus Christus, wollte man ihm dieß geringe Opfer verweigern.

Dritter Theil.

Verschiedene Art und Weise, die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu auszuüben.

Erstes Kapitel.

In welcher Gesinnung und Absicht das göttliche Herz Jesu verehrt werden soll.

Da die Heiligkeit und das Verdienst unserer Handlungen von ihrem Beweggrunde und dem Geiste abhängt, mit der sie verrichtet werden, so würde die Andachtsübung zum heiligen Herzen Jesu wenig Nutzen bringen, wenn sie nicht von jener Gesinnung und jener Absicht beseelt wäre, der ihr allein vollen Werth zu verleihen vermag. Dieser Beweggrund ist, wie bereits gesagt, durch unsere Anbetung, unsere Huldigungen und unsere Liebe alle Schmach und Unehre gut zu machen, die Jesus Christus im Altarssakramente erduldet hat und noch erduldet. In diesem Geiste und mit dieser Gesinnung sollen die vorgelegten Uebungen verrichtet werden.

Weil man aber nicht jederzeit in der Lage ist, das nachzulesen, was hierüber an mehreren Stellen dieses Buches gesagt wurde, und weil es nicht immer leicht ist, sich an das Gelesene zu erinnern, so hielt man für gut, hier beim Beginne dieses dritten Theiles die Hauptpunkte zusammenzustellen, die uns jenen

Geist und jene Gesinnungen einzuflößen vermögen. Es wird vielleicht Manches nochmal gesagt werden; allein derartige Wiederholungen schienen nothwendig, um den Gebrauch dieser Andacht nützlicher und leichter zu machen.

Um nun in jene Gesinnungen und Gefühle näher einzugehen, die wir bei Uebung dieser Andacht haben sollen, brauchen wir nur ernstlich und aufmerksam zu erwägen, in welcher Art und Weise uns Jesus Christus im heiligsten Altarssakramente behandelt und wie er von uns behandelt wird. Stellen wir uns nur den Eifer vor, mit dem er uns diese himmlische Nahrung anbietet und den Widerwillen, mit dem wir sie empfangen; obwohl seine Liebe ohne Maß und Schranken ist, so konnte doch der Undank, mit dem die Menschen das höchste Ziel seiner Liebe aufnehmen, kaum weiter gehen; und wäre es uns freigestellt, von ihm das augenfälligste Zeichen seiner Liebe zu uns zu begehren, so hätten wir doch schwerlich solch ein Wunder ersonnen; und wären wir auch wirklich darauf verfallen, so hätten wir doch nie gewagt, es zu verlangen oder zu hoffen.

Doch dieses Wunder ist geschehen und Jesus Christus hat keinen andern Weg gewählt, uns das Uebermaß seiner Liebe zu zeigen, als indem er dieses Wunder wirkte. Nachdem er Alles für uns gethan, Alles uns gegeben, um uns zu zeigen, in welch hohem Grade er uns liebt, gibt er uns hier sein eigen Fleisch und sein eigen Blut, er gibt uns sich selber im heiligen Altarssakramente, und wenn er etwas Besseres und Kostbareres gehabt hätte — er hätte es uns nicht vorenthalten. Er schreckt vor keinem Orte zurück, so armselig er ist, weist keinen

Menschen ab, so elend er sein mag, läßt sich durch keine Zeit abhalten, zu uns zu kommen; und doch hat ihn eine so wunderbare Herablassung, eine so merkwürdige Wohlthat, eine so außerordentliche Liebe, welche die ganze Welt in Erstaunen versetzt, nicht vor Unbild und Entehrungen durch die Menschen zu schützen vermocht. Schon die erste Kommunion ist durch ein furchtbares Sakrilegium entweiht worden und diesem ersten Gottesraube folgten alle Verunehrungen und Beleidigungen nach, welche die Hölle zu ersinnen vermochte. Man hat nicht nur alle Achtung vor Jesus Christus auf unseren Altären verloren, ihn als einen Scheinkönig und falschen Gott behandelt, die Tempel, in denen er aus Liebe zu den Menschen beständig wohnen wollte, geplündert, zerstört, verbrannt und die Altäre entweiht, auf denen er sich täglich für sie opfert: nicht nur die heiligen Gefäße, die tausendmal zur Feier des Gottesdienstes gedient, zerschlagen, geraubt, entheiligt, sondern man hat auch seinen eigenen Leib in den konsecrirten Hostien zur Erde geworfen, mit Füßen getreten, und wovor sogar die Teufel zuschrecken sollten — Menschen, verworfener als die Dämonen haben die heiligen Hostien mit tausend Stichen durchbohrt. Das wundersame Blut, das nicht selten herausfloß, hat ihre Wuth und Erbitterung nur gesteigert; bald rissen sie das gesegnete Brod in Stücke, bald warfen sie es in die Flammen, bald warfen sie es, als ob ihre gottesräuberischen Hände und ihr abscheuliches Herz nicht unsauber genug wären, den unreinsten Thieren vor, oder mißbrauchten es zu den verabscheuungswürdigsten Zwecken. O mein Gott, was hast du geduldet und wie erweckt schon der bloße

Gedanke daran tiefen Schauder! Sieh! solcher Schmach hat sich Jesus Christus durch seine übergroße Liebe preisgegeben! Dieß war der Dank der Menschen für ein so erhabenes Wunder! Es gibt wohl keinen so elenden und niedrigen Menschen, den man je verächtlicher, keinen Verbrecher, den man schimpflicher behandelt und für den man weniger Mitleid gefühlt hat, wenn man ihn verunglimpft hat. Soll Jesus Christus der Einzige sein, bei dessen Versöhnung wir gleichgiltig und unempfindlich bleiben? Welches Unrecht hat er uns doch zugefügt, da er uns so übermäßig liebte? Wenn es ein Verbrechen ist, verzeih mir mein Gott diesen Ausdruck, uns zu sehr geliebt zu haben, dann ist Jesus Christus strafbar; muß ihm aber dieses Liebesübermaß den Haß derer zuziehen, die nicht begreifen wollen, bis zu welchem Grade er uns liebt? Und soll uns dieß veranlassen, seiner zu vergessen, vor seiner Nähe keine Ehrfurcht zu tragen, und gegen die ihm erwiesenen Unbilden minder empfindlich zu sein? Wohl wahr, daß die meisten dieser Heiligthumsentweihungen und Sakramentsschändungen Werke der Wuth von Ketzern oder Ungläubigen waren: aber wie viele Katholiken gibt es, mein Erlöser, die dich nicht weniger übel behandeln? Der Gräuel dringt noch täglich bis in den heiligen Ort und ich weiß nicht, wer von Beiden Jesum Christum mit größerem Undanke und mehr Ruchlosigkeit behandelt: der Ketzer, der unsere Tempel entheiligt und nicht glaubt, daß hier Jesus Christus wirklich zugegen ist, oder der Katholik, der trotz des Bekenntnisses seines Glaubens vor Jesus Christus mit so geringer Ehrfurcht erscheint? —

Man unterhält sich über Neuigkeiten und Ge-

schäfte in nächster Nähe der Altäre und es ist nicht zu läugnen, o mein Gott, man führt zur Schande der Christen unserer Tage sogar abscheuliche, gottlose, verächtliche Reden. Man ist in Gegenwart eines rechtschaffenen Mannes minder unordentlich als in Gegenwart Jesu Christi; was man den Kindern im eigenen Hause nicht gestatten würde, erlaubt man ihnen in der Kirche. Sind die Gewänder, welche auf unseren Altären dem heiligen Sakramente dienen, jederzeit so reinlich und schön, wie die Kleider der meisten Gläubigen? Man werfe nur den Blick auf hundert Kirchen, welche durch die Nachläßigkeit derer, die hier Obsorge zu halten haben, unsauberer sind als die geringfügigsten Gemächer eines gewöhnlichen Privatmannes. Man wohnt der Messe bei, wie man den Schauspielen zusieht, wenn man bei diesen weltlichen Darstellungen nicht gar noch aufmerksamer und minder zerstreut ist, als bei der Feier unserer heiligen Geheimnisse. Man beugt wohl ein Knie und thut desgleichen so viel, um doch einige Aufmerksamkeit zu erkennen zu geben und sein bischen Glauben zur Schau zu tragen; dann aber setzt man sich nieder, oder man steht da und plaudert. Dieß ist die Huldigung, die Liebesvergeltung und der Dank, den Jesus Christus von den meisten Christen erhält.

Die Priester sind durch ihre hohe Würde über die andern Menschen erhaben; ihr Stand und Amt nöthigt sie, öfter und näher zum Heilande zu treten, von dem sie ganz besonders geliebt werden: darf man aber behaupten, daß die Priester Jesus Christus wahrhaft lieben und daß sie, durch ihre Würde sogar über die Engel gestellt, vollkommen dankbar

sind? Entspricht ihr Leben der hohen Vollkommenheit ihres Standes? Jesus Christus hat sie in seiner Erbarmung vor den übrigen Gläubigen ausgezeichnet; zeichnen sie sich aber auch durch ihre Tugend und vor Allem durch ihren lebendigen Glauben vor den lauen Christen aus? Bei vielen Priestern, die man so am Altare sieht, möchte man sagen, daß der kostbare Leib Jesu Christi in ihren Händen nur ein eitel Werkzeug ist, das sie zu einigen kalten Ceremonien gebrauchen; und da sie oft nur Gleichgiltigkeit mitbringen, so dauert ihnen die zum heiligen Opfer verwendete Zeit sichtlich viel zu lange. Man geht von einer weltlichen Beschäftigung zum Altare und oft vom Altare zu Ergötzungen oder gewöhnlichen Arbeiten. Die Messe erscheint so als ein Geschäft und eine Verrichtung, die man rasch, ohne viel daran zu denken, abthun lernt und ob der häufigen Wiederholung ganz gewohnheitsmäßig vornimmt. Man fühlt, wenn man den Leib Jesu Christi in den Händen hält, so wenig Rührung, als wenn man das Meßbuch anfaßt. Es herrscht hier eine Nachläßigkeit, eine Kälte, eine Gleichgiltigkeit, die nur zu oft die geringe Achtung, die man für den anbetungswürdigen Leib hegt, oder wenigstens die unbegreifliche Blindheit verräth, in der man lebt.

Wenn man von den Dienern des Herrn zu den Gläubigen selbst übergeht, und die Augen auf Alle lenkt, die heutzutage die christliche Welt ausmachen, so wird man nicht leicht weniger Ursache haben, den Undank und die Glaubensarmuth zu beklagen. Zwar gibt es Viele, die oft kommunizîren; aber ach, wie wenig echte Diener Jesu Christi sind unter diesen zu finden? Abgesehen von der geringen Frucht,

die man aus den Kommunionen zieht — ein sicherer Beweis der schlechten Vorbereitung, mit der man hinzugetreten — kann man die schwache Andacht beim Empfange Jesu Christi auch nur denken, ohne hievon ergriffen, hierüber entrüstet zu werden? Zu der großen Verachtung, die der Heiland von denen erfährt, die ihn wenig lieben, kann man auch noch die Gleichgiltigkeit und Hintansetzung des heiligsten Altarssakramentes von Seite derer hinzufügen, welche sich die Frömmigkeit zur Lebensaufgabe gemacht. Nicht leicht zeigt man bei einem Besuche so viel Langeweile und so wenig Theilnahme, als bei denen, die man dem göttlichen Erlöser unter den Gestalten des Brodes abstattet. Wenn der heilige Geist uns durch seine Eingebungen dazu einladet, so finden wir bald hundert Gründe, die uns davon abhalten; ist man aber vermöge seines Amtes gehalten, öfter diese heilige Uebung vorzunehmen, so wird sie bald zur Gewohnheit und man entledigt sich seiner Pflicht mit geringer Ehrfurcht. Man darf nur das Eintreten in die Kirche beobachten. Man tritt da ein, wie in ein Zimmer; man stellt sich vor das heilige Sakrament, wie vor ein bloßes Bildniß hin, und die wenig anständige Miene, die wenig respektvolle Haltung und die herumschweifenden Augen verrathen nur zu sehr, daß die Besuchung des heiligen Sakramentes meist nur Verstellung ist. Man bezeigt wenig Achtung, weil man wenig Glauben hat und Beides hindert die Frucht.

So, o Herr, bezahlt man die größte aller Wohlthaten; dieß ist unser Dank — wiederholen wir es. Wir würden den Heiland minder übel behandeln, wenn er uns weniger geliebt hätte; wenn

er in diesem Zustande nur dieß majestätische Ansehen behielte, das ihn sogar den Teufeln schrecklich macht, oder wenn er seine Entehrer auf der Stelle züchtigen würde: gewiß, er würde mehr geachtet aber auch mehr gefürchtet sein; dazu aber will sich Jesus Christus nicht entschließen. Lieber setzt er sich den Unbilden von Seite der Gottlosen aus und duldet Alles, als daß er ein einziges seiner Kinder durch Härte von sich abstoßt; er zieht, so zu sagen, die Schmach, die er von Jenen erfährt, dem Mangel an Vertrauen vor, der aus dem Schrecken entsteht, den er ihnen durch seine Strafen einflößen würde; und dieß Uebermaß von Güte, das ihm bei allen Menschen Liebe und Achtung zuziehen sollte, setzt ihn täglich neuer Mißachtung aus und mindert die Liebe.

Was wird im Stande sein, unser Mitgefühl zu erwerben, wenn uns dieß nicht rührt? Man wird merklich ergriffen von der übeln Behandlung, die ein unbekannter, ein fremder Mensch erfährt; man trägt Mitleid mit einem Unglücklichen, wenn hart mit ihm umgegangen wird; nur gegen die Verunehrung Jesu Christi sind wir gleichgiltig; nur beim Erlöser sieht man mit kaltem Blute zu, wie er von Jedermann verachtet, geschmäht und beleidigt wird. Man suche eine Unbild, die er nicht erfahren, man forsche nach einer Lästerung, die ihm nicht entgegengeschleudert, einen Ort in der Welt, wo er nicht verunglimpft worden ist; und dieß Alles, weil er allzu liebenswürdig war, weil er uns zu sehr geliebt hat. Offenbar hat er uns maßlos geliebt; soll nun dieß Uebermaß an Liebe das Herz derer in Eis verwandeln, die er so inbrünstig geliebt hat? Wahrhaftig, wenn uns nur einiges menschliche Gefühl übrigt,

können wir das Benehmen so vieler Gottlosen, so vieler Undankbaren, zu denen wir vielleicht selber zählen, erwägen, ohne unser Gemüth von Schmerz durchbohrt zu fühlen, wenn wir Jesus Christus so ganz vergessen, so wenig geliebt, so unwürdig behandelt sehen? Dürfen wir uns da mit mittelmäßigen Gefühlen des Dankes begnügen; sollten wir nicht vielmehr alle möglichen Wege aufsuchen, so viel an uns liegt, alle diese Entehrungen durch unsere tiefe Anbetung, unsere Liebe und Huldigung wieder gut zu machen?

Die Kirche hat zwar zu diesem Zwecke eines der höchsten Feste eingesetzt, wobei sie Jesus Christus mit vielem Pomp im Triumph umherträgt, um ihm für alle Unehren und Beleidigungen, die er in dem anbetungswürdigen Sakramente des Altars erhalten, Ersatz zu bieten; allein wird nicht sogar dieses Fest durch die Gottlosigkeit der schlechten Christen eine Gelegenheit zu neuen Unbilden gerade durch die geringe Ehrfurcht und die Mißachtung, welche die ganze Oktave hindurch vor dem Frohnleichnam Jesu begangen wird? Darum hat unser liebreicher Heiland selbst den Freitag nach dieser Oktave gewählt und zu einem zweiten besonderen Feste bestimmt, in welchem sein heiliges Herz in seinen vollkommenen Freunden wahre Anbeter finden kann. Das erste ist das Fest seines kostbaren Leibes, das zweite das Fest seines heiligen Herzens. Im ersten triumphirt die Liebe, die er zu uns hat, im zweiten soll unsere Liebe zu ihm verherrlicht werden. In dem einen zeigt uns die Kirche auf's feierlichste, in welch hohem Grade Jesus Christus uns liebt; in dem andern sollen wir angesichts des Himmels und der

Erde bezeugen, wie aufrichtig wir Jesus Christus lieben.

Deshalb sollen Alle, die einige Liebe zu Jesus tragen, mit großer Feierlichkeit und gesteigerter Sorgfalt dieß zweite Fest des Herzens Jesu begehen, denn er will durch dasselbe seine theuersten Freunde, die ihm mit hochherziger, dankbarer Liebe und voll Zärtlichkeit zugethan sind, von denjenigen unterscheiden, die ihn nur scheinbar und mit so viel Kälte lieben. Er will deshalb, daß sie von Schmerz über die groben Unbilden durchdrungen, die er im heiligen Sakramente erfahren, und zu tiefst ergriffen und gerührt durch den bewiesenen Undank, ihm einen würdigen, ehrenvollen Ersatz leisten, ihre eigene Liebe zu erkennen geben und die Gefühle des Dankes bezeigen, indem sie jenen ganzen Tag der Verehrung seines heiligen Herzens widmen.

Dieß sind die Gesinnungen und Gefühle, welche man bei allen derartigen Andachtsübungen haben soll. In diesem Geiste und aus diesem Beweggrunde soll man kommuniziren, das allerheiligste Sakrament besuchen, beten und alle guten Werke verrichten; dann wird man auch mit jenen großen Gnaden gesegnet werden, welche der Lohn dieser heiligen Andacht sind.

Zweites Kapitel.

Die alljährliche Feier des Herz-Jesufestes.

Obschon Gott der Beweggrund und das Ziel aller unserer Handlungen sein soll und obschon alle Tage unseres Lebens ihm gewidmet sind, so hat er dennoch angeordnet, daß gewisse Tage im Jahre ganz

besonders geweiht sein sollen. Darum hatte er im alten Testamente gewisse feierliche Feste eingesetzt, und aus demselben Grunde hat auch die Kirche ihre eigenen Feste und zeichnet gewisse Tage im Jahre durch größere Feierlichkeiten aus. Obwohl man demnach verpflichtet ist, Jesus Christus unaufhörlich zu lieben, so darf man doch mit Fug und Recht glauben, daß unser liebevolle Erlöser gewollt hat, es solle diese Liebe an einem bestimmten Tage in glänzenderem Lichte hervortreten, er hat gewollt, daß ein eigener Tag zur Verehrung seines kostbaren Leibes im Altarssakramente und besondere Tage zu Ehren seiner heiligen Wunden bestimmt würden: aber auch, daß zu Ehren seines göttlichen Herzens ein gesondertes Fest gehalten würde. Das Fest des Frohnleichnams feiert man durch Aussetzung des Sakramentes, durch Festprozessionen und verschiedene andere Pracht. Das Fest seines heiligen Herzens soll man durch offenbare, deutliche Zeichen und Beweise der aufrichtigsten und inbrünstigen Liebe zu Jesus im Altarssakramente begehen.

Obschon wir bereits anderswo berichtet haben, wie Jesus Christus selber den Tag dieses Festes gewählt hat, so wird es doch nicht zwecklos erscheinen, hier auf's neue deß zu erwähnen.

Als Maria Margaretha Alacoque an einem Tage in der Frohnleichnamsoktave vor dem heiligsten Sakramente betete und mehr als gewöhnlich mit Gnaden überströmt herzlichst begehrte, Liebe mit Liebe zu vergelten: da erschien ihr der Sohn Gottes und sprach zu ihr, sie könne ihm keine größere Liebe erweisen, als wenn sie das ausführte, was er schon so oft von ihr begehrt; und da enthüllte mir nun

mein liebenswürdigster Erlöser sein göttliches Herz mit den Worten: „Sieh da mein Herz, das die Menschen so sehr geliebt, nichts gespart und sich selbst erschöpft und verzehrt hat, um ihnen seine Liebe zu beweisen; und zur Vergeltung empfange ich doch von den Meisten nur Undank, indem sie mir in diesem Sakramente der Liebe nur Verachtung, Unehrerbietigkeit, Gottesraub und Gleichgiltigkeit bezeigen. Dieß fällt mir um so schwerer, weil es von solchen Herzen geschieht, die mir geweiht sind. Deshalb verlange ich von dir, daß der erste Freitag nach der Oktave des heiligen Frohnleichnams einem besonderen Feste geweiht werde, um mein Herz zu ehren: daß durch geleistete Abbitte meine beleidigte Ehre gerettet und an diesem Tage kommunizirt werde, zum Ersatz der Unehren, dem es auf den Altären ausgesetzt war; und ich verspreche dir, daß mein Herz sich erweitern wird, um den Einfluß seiner göttlichen Liebe in Fülle auf die zu breiten, die ihm diese Ehre anthun."

Aus diesen Worten ersieht man, worin diese Andacht besteht, welches der Beweggrund dazu sein soll, und was die Frucht davon ist. Um nun die hohen Gnaden, welche Gott verheißt, durch die Uebung dieser Andacht und insbesondere eine glühende Liebe zu ihm zu erlangen, was die größte all dieser Gnaden ist, so folgt hier die Angabe der Art und Weise, wie dieselbe zu verrichten ist.

Den Anfang zu diesem Feste soll man schon am Vorabende, d. h. am letzten Tage der Frohnleichnamsoktave machen. Man kann einen Theil dieses Tages damit zubringen, daß man in diesem Buche einige Kapitel namentlich das erste, das zweite

und das dritte des ersten Theiles und das erste Kapitel des zweiten liest, um recht zu erfassen, warum dieß Fest zu feiern, welche Gemüthsbeschaffenheit erfordert werde und mit welchen Gefühlen man diese Andachtsübung vornehmen soll. Man bringe so viel Zeit als möglich in tiefer Ehrerbietung vor dem heiligsten Sakramente zu. Man bete die Vesper und Complet der Tagzeiten vom göttlichen Herzen Jesu, den Rosenkranz, die Litanei und andere Gebete, Jeder nach seinem Gutdünken. Am Abende verwende man eine ganze oder eine halbe Stunde dazu, das erste Kapitel dieses dritten Theiles mit Aufmerksamkeit und ernster Erwägung zu lesen; und diese Lesung, oder besser gesagt Erwägung, gilt statt einer Betrachtung und wird sehr dazu dienen, uns auf das Fest des folgenden Tages vorzubereiten. Man trage vor Allem große Sorge, die übrige Tageszeit in Schweigen zuzubringen; denn die innere Sammlung ist ein nothwendiges Erforderniß zu dieser Andacht. Man wird gut thun, am Abende vor dem Schlafengehen noch eine Viertelstunde wenn möglich zum Nachdenken zu verwenden über den Gegenstand und den Grund des morgigen Festes, sowie über die Gesinnungen und Gefühle, die man bei der angestellten Betrachtung haben sollte. Ferner beherzige man, wie vernünftig es ist, Jesus Christus inbrünstig zu lieben und so viel an uns liegt, die Beleidigungen wieder gut zu machen, die er in dem liebreichsten aller Geheimnisse durch solche erfährt, die ihn nicht lieben. Hierauf gebe man dem Heilande das Verlangen zu erkennen, den Rest der Nacht, wenn es möglich wäre, am Fuße seines Altares zuzubringen; man bitte den heiligen Schutzengel, er möge, was

unserer Andacht abgeht, ergänzen, und selbst uns vorbereiten, die Aufrichtigkeit unseres Verlangens durch unseren zeitigen Kirchenbesuch darthun zu können. Endlich suche man sich in dieser frommen Stimmung zu erhalten und wenn man in der Nacht erwacht, so bete man zuerst Jesus Christus im heiligsten Altarssakramente an und erneuere das Verlangen, ihm die gebührende Huldigung zu erweisen.

Man verwende wo möglich den ganzen folgenden Tag darauf, das heilige Herz Jesu im heiligsten Sakramente zu verehren und unterlasse jedes Geschäft, das nicht streng nothwendig ist, und auf eine andere Zeit sich verschieben läßt. Alle gedankenlosen Arbeiten und Tändeleien vermeide man sorgfältig, denn auch die kleinsten Augenblicke dieses Tages sind unendlich kostbar.

Sobald du aufgestanden, so knie nieder und bete Jesus Christus an; erwecke bei diesem ersten Huldigungsakte alle Gefühle, deren ein tief gerührtes, Liebe entzündetes Herz fähig ist; biete ihm Alles an, was du zur Ehre seines Herzens und zur Danksagung für seine Liebe und seine Wohlthaten thun wirst. Wer das Glück hat, Jesus Christus in seinem eigenen Hause zu haben, eile mehr als je, ihm den ersten Besuch zu machen; die Andern sollen sich befleißen, ihn allerehestens zu besuchen. Die Beicht soll wo möglich von noch größerem und vollkommenerem Reueschmerze als gewöhnlich begleitet sein, im Hinblicke auf so vielen Undank und auf unsere eigene Unehrerbietigkeit, worüber wir uns an diesem Tage im Allgemeinen oder Besondern anklagen sollen.

Man versäume ferner nichts, sich auf die Kom-

munion wohl vorzubereiten. Da man an diesem Tage kommunizirt, um die bei den früheren Kommunionen begangenen Versehen und Fehler wieder gut zu machen, so braucht nicht gesagt zu werden, mit welcher Andacht man kommen soll. Die tiefe Ehrfurcht, mit der man vor Jesus Christus erscheint, sei ein klarer Beweis von dem glühenden Verlangen, allenfallsige Mißachtung zu sühnen; die innige Liebe, die zärtliche Andacht und der lebendige Glaube, mit dem man komme, sei ein Zeichen des aufrichtigen Wunsches, die Kälte, den Unglauben und die Zerstreutheit gut zu machen, mit welchen so viele Christen kommunizіren. Voll tiefen Schmerzes, Jesus in der Eucharistie so wenig geliebt, so übel behandelt zu sehen, empfange man den Heiland als einen gereizten, erzürnten Gott, den man durch diese Handlung besänftigen möchte als einen zurückgewiesenen Retter, den man zu gewinnen sucht, als einen durch unsere Gleichgiltigkeit geärgerten Gatten, den man künftighin vollkommen lieben will. Von süßen Gefühlen der Liebe durchdrungen nähere man sich dann in größter Bescheidenheit und tiefster Demuth dem heiligen Tische. Da hiebei vorzüglich die inbrünstige Liebe Jesu Christi Antheil hat und in's Spiel kömmt, so wird schon die Liebe selber Jedem insbesondere die Gefühle, Affekte und Anmuthungen einflößen, die man in dieser kostbaren Zeit erwecken soll.

Nach der Kommunion vergleiche die überaus große Liebe Jesu Christi mit unserem ungeheuern Undank; wirf dich demüthig und mit reuevollem und schmerzerfülltem Herzen zu seinen Füßen nieder und leiste in gesteigerter Andacht innige Abbitte, wobei das Herz mehr als der Mund Antheil haben soll,

oder besser gesagt, wobei der Mund nur der Dollmetscher der Gefühle des Herzens sein soll. Hierauf mache man einen Akt der Aufopferung an das göttliche Herz Jesu und vollziehe seine Uebergabe, die im vierten Kapitel dieses letzten Theiles zu finden ist. Den Rest des Tages bringe man in großer innerlicher Sammlung zu, indem man den ganzen Vormittag oder doch den größern Theil davon bei dem heiligsten Sakramente verweilt, die übrige Tageszeit aber gute Werke verrichtet und durch wiederholte fromme Uebungen sich stets in lebendiger Liebe zu Jesus Christus erhält.

Am Abende stelle man die Betrachtung an, die für diesen Tag angesetzt ist. Wenn der Stand, die Arbeit oder andere Verhältnisse dieß verhindern, so wäre es gut, sie doch wenigstens mit Aufmerksamkeit zu lesen und in den Liebegefühlen, die man hieraus geschöpft, einige Zeit still zu verharren. Man mag auch die Tageszeiten, den Rosenkranz, die Litaneien zum heiligen Herzen Jesu zu irgend einer Stunde des Tages beten; auch lese man irgend einen Abschnitt aus diesem Buche und unterlasse nicht, Jesu zu zeigen, wie sehr man ihn liebt und wie ernstlich man wünscht, daß er von Allen inbrünstig geliebt werde.

Da die Ordenspersonen den unschätzbaren Vortheil haben, Jesus Christus unter ihrem Dache zu besitzen, so sind gerade sie vorzüglich gehalten, ihm die größte Huldigung zu beweisen und alle Zeit vor dem heiligsten Sakramente zuzubringen, in der sie nicht beschäftigt sind. Die Weltleute aber sollen ihrerseits mehr Zeit als gewöhnlich hierauf verwenden, und die Einen wie die Andern sollen in erhöhter Andacht wenigstens fünfmal des Tages das Allerheiligste besuchen.

Die erste Besuchung geschehe, um dem Erlöser für die unendliche Liebe zu danken, die er uns durch die Einsetzung dieses Geheimnisses bewiesen hat.

Die zweite dafür, daß wir ihn so oftmal in der heiligen Eucharistie empfangen durften und durch ihn zahllose Wohlthaten erhalten haben.

Die dritte Besuchung geschehe, ihm wegen all der Unbilden und Schmähungen, die er von Un- und Irrgläubigen erfahren hat, gewissermaßen Abbitte zu leisten.

Die vierte diene dazu, durch tiefe Ehrfurcht und alle Arten Huldigung die Unehren, Entweihungen und Gottesraub, soviel möglich gut zu machen, die er von Seite der Gläubigen erdulden mußte.

Die fünfte Besuchung mache man ausdrücklich zu dem Zwecke, Jesus Christus in allen Kirchen, sei es auf dem Lande oder in Städten, wo das Allerheiligste sich befindet, aber fast von Jedermann vernachläßigt, übel behandelt, selten besucht und fast ganz vergessen wird, geistigerweise anzubeten und zu verehren.

Da die Liebe zum Heilande der Hauptbeweggrund aller dieser frommen Uebungen ist, so fügen Manche, die sich Jesus Christus besonders geneigt machen wollen, noch viele andere gute Werke hinzu, die ihnen die Liebe eingibt und die alle denselben Zweck verfolgen. Einige besuchen an diesem Tage alle Kirchen, oder wenigstens mehrere, in denen das Allerheiligste aufbewahrt wird und suchen so durch ihre Andacht und Gottesfurcht die Entheiligung und Mißachtung, die Jesus erduldet hat, zu sühnen. Andere führen einige arme Leute zur Beicht und Kommunion, spenden ihnen Almosen und speisen sie aus.

Viele begleiten auch diese Andachtsübungen mit strengem Fasten. Alle aber, wie fromm sie immer diesen Tag feiern mögen, sollen sich anstrengen, was sie thun mit lebendigem Glauben, mit vermehrtem Eifer, mit erhöhter Andacht und brennender Liebe zu Jesus zu verrichten.

Drittes Kapitel.

Andachtsübungen zum göttlichen Herzen für verschiedene Zeiten.

Obgleich es nicht nöthig, denjenigen, welche Jesus Christus inbrünstig lieben, bestimmte Andachtsübungen für gewisse Tage und Stunden in die Hand zu geben, weil Jeder, der von inniger Liebe durchdrungen ist, auch allezeit hievon klare Beweise gibt, so erscheint es doch passend, gewisse Zeiten als besonders geeignet anzumerken, da man diese Liebe ganz vorzüglich ausdrücken soll. Die Anleitung hiezu wird im folgenden Kapitel gegeben.

Für den ersten Freitag jeden Monats.

Zur Verehrung des heiligen Herzens Jesu ist besonders der erste Freitag jeden Monats bestimmt. Die Andachtsübungen sind fast dieselben wie die für den Festtag selbst angegebenen und soll man hiebei auch die gleiche fromme Meinung haben. Man bereite sich am Vorabende durch die Lesung des ersten Kapitels im dritten Theile dieses Buches vor und bringe am Donnerstag Abend eine Weile vor dem Allerheiligsten zu. Am Freitage früh, sobald man aufgestanden, opfere man dem göttlichen Heilande alle Handlungen dieses Tages und widme sie der

Ehre seines heiligen Herzens. Dann eile man so bald als möglich in die Kirche und erwecke da einen recht lebhaften Schmerz über die unwürdige Behandlung, die Jesus Christus im heiligsten Altarssakramente erfahren; wer den Heiland wahrhaft liebt, dem wird dieß nicht schwer fallen, und wenn wir die Gründe erwägen, warum wir ihn lieben müssen, werden wir leicht zu inniger Liebe bewogen werden. Dann klage man sich in der Beicht über alle Sünden an, die man vor dem in diesem anbetungswürdigen Geheimnisse verborgenen Gott etwa begangen, sowie über die Nachläßigkeit, mit der man ihn empfangen und besucht hat; dann kommunizire man in derselben Gemüthsstimmung und der gleichen Absicht wie am Festtage selbst; endlich leiste man die schuldige Abbitte und Aufopferung mit aller möglichen Andacht und den Gesinnungen einer Seele, die Jesus Christus wahrhaft liebt und tiefes Bedauern fühlt, ihn so wenig geliebt zu sehen. In dieser Gemüthsverfassung suche man sich den ganzen Tag über zu bewahren. Später bete man die Litanei, den Rosenkranz und die Tagzeiten zum heiligen Herzen Jesu und wenn es sein kann, so stelle man eine ganze oder halbe Stunde lang jene Betrachtung an, die für den ersten Freitag jeden Monats vorgelegt ist. Auch versäume man ja nicht, an diesem Tage fünfmal das Allerheiligste zu besuchen, wofür die Gründe im vorigen Kapitel angegeben sind; überdieß füge man noch die Uebung einiger guter Werke hinzu, die man gewöhnlich alle Tage verrichtet hat: etwa ein Almosen oder ein Bußwerk, um nach Kräften auf alle Weise die Schändungen und Unbilden zu sühnen, die Jesus Christus im Altarssakramente er-

duldet hat und noch täglich erfährt. Diesen ganzen Tag hindurch denke man wiederholt an die Gefühle, die sein göttliches Herz unserem Undanke gegenüber hegen muß und an seine unwandelbare Liebe, die der Erlöser gleichwohl für uns bewahrt. Wie sehr bei diesen Uebungen das Stillschweigen, die Zurückgezogenheit, die Gemüthsversammlung nothwendig ist, wird leicht einzusehen sein. Man besuche das heilige Sakrament öfter, ehrfurchtsvoller und andächtiger als gewöhnlich und feuere sich den ganzen Abend an, Jesus Christus unaufhörlich mit zärtlichster Liebe zu lieben; man kann dieß thun, ohne sich seiner Arbeiten oder der nothwendigen Geschäfte zu entheben, indem man den Heiland anfleht, er möge uns sein heiliges Herz öffnen und die Gnade schenken, alle Tage unseres Lebens in demselben zubringen zu dürfen.

Außer diesen frommen Uebungen verpflichtet die Nächstenliebe, die eine regelmäßige Wirkung der echten Liebe zu Jesus ist, alle wahren Verehrer seines heiligen Herzens, jeden Monat einmal insonderheit für diejenigen zu beten, welche die gleiche Liebe mit engstem Bande umschließt und die in innigster Weise mit seinem heiligen Herzen verbunden sind. Demgemäß sollen alle Priester, welche diese Andacht pflegen, allmonatlich eine Messe für alle Verehrer des Herzens Jesu lesen, sollen dieß göttliche Opfer für alle Bedürfnisse dieser auserwählten Seelen aufopfern und den Herrn anflehen, ihre Zahl zu vermehren und ihr Herz täglich mit seiner feurigen Liebe mehr zu entflammen. Die Laien aber mögen alle Monate zu demselben Zwecke eine Kommunion halten. Außer dem Verdienste, das in diesem Liebesakte liegt, erwächst Allen, welche das heilige Herz Jesu also

verehren, der namhafte Vortheil der Gewißheit, daß eine große Anzahl sehr tugendhafter und Jesus innigst liebender Seelen vorzüglich für sie alle Monate zu Gott beten. Diese Liebe soll sich auf Jene ausdehnen, welche im Leben die gleiche Andacht gepflegt, jetzt nach ihrem Tode im Fegfeuer schmachten; auch ihnen zum Troste opfere man die heilige Messe auf und halte man die Kommunion.

Da diese Andacht keinen andern Zweck hat, als die Gläubigen zu inniger und vollkommener Liebe Jesu zu entzünden und alle Unbilden und Schmähungen nach Kräften zu sühnen, die ihm in der Eucharistie zugefügt wurden und noch bewiesen werden, so ist leicht ersichtlich, daß sie nicht an gewisse Tage gebunden ist und darum auch zu anderer Zeit verrichtet werden kann; Jesus Christus verdient zu allen Zeiten geliebt zu werden: er wird zu allen Zeiten in diesem höchsten der Geheimnisse mißachtet und gehöhnt; es ist darum billig und recht, daß ihm auch jederzeit Sühne geleistet wird. Wer somit diese Andachtsübungen nicht am ersten Freitag jeden Monats verrichten kann, mag dieß an einem andern Tage desselben Monats thun; man wähle deshalb den ersten Kommuniontag jeden Monats zu diesem frommen Werke und vollziehe so am genannten Tage, was am ersten Freitage nicht geschehen konnte.

Für jede Woche.

Der Freitag jeder Woche ist ebenfalls ein geeigneter Tag, das heilige Herz Jesu ganz besonders zu verehren; der göttliche Erlöser hat uns an diesem Tage zu auffällige Beweise seiner Zärtlichkeit geliefert, als daß wir ihm nicht einige neue Kenn-

zeichen unserer Gegenliebe geben sollten; auch hat Jesus Christus deutlich genug verrathen, wie lieb es ihm ist, daß dieser ganze Tag vorherrschend der Verehrung seines Herzens gewidmet werde; man opfere ihm deshalb schon am Morgen alle Handlungen des ganzen Tages auf, verbunden mit dem Wunsche, recht viel, ja Alles zu thun, was zur größern Ehre seines heiligen Herzens zu geschehen hat.

Das Verlangen, jede Schmach und Unbild zu sühnen, die er in diesem Sakramente erlitten, und ihm einige Zeichen unserer Liebe und Dankbarkeit zu geben, muß stets der Beweggrund aller Uebungen dieser Andacht sein. Die Priester sollen an diesem Tage das heilige Meßopfer in dieser Meinung darbringen; die Laien aber, die kommuniziren können, werden wohl daran thun, wenn sie die heilige Kommunion empfangen. Ferner wohne man der heiligen Messe mit größerer Hochachtung und Andacht als sonst bei, in der Absicht, so viel wir vermögen, durch unsere Liebe und Huldigung alle Schmach und Unbild, der sich Jesus in diesem erhabenen Geheimnisse aussetzt, zu sühnen, und opfere zugleich die heilige Messe zu diesem Zwecke auf, indem man geistlicher Weise kommunizirt. Wenn uns irgend ein wichtiges Geschäft an der Theilnahme hindert, so wähle man als Ersatz eine andere Andachtsübung. Folgende drei Stücke aber soll Niemand unterlassen:

Erstens bewahre man den ganzen Tag hindurch in sich ein lebhaftes Bedauern, Jesus Christus so ganz vergessen, so wenig geliebt, so unwürdig behandelt zu sehen und zwar gerade in dem Punkte, worin der liebevolle Heiland den Menschen seine

übergroße Freigebigkeit und maßlose Liebe am klarsten zu erkennen gibt.

Zweitens das hochwürdigste Sakrament an diesem Tage, und öfter und mit mehr Ehrfurcht und Andacht zu besuchen als sonst, stets in der Absicht und Meinung, den Undank der Menschen gegen Jesus Christus im Altarssakramente durch unsere Liebe wieder gut zu machen. Im Falle uns aber Beruf und Geschäfte an den wiederholten Besuchen hindern, so bete man ihn wenigstens an dem Orte, wo man sich befindet, im Geiste an und ersetze durch innere Liebesakte den Abgang jener äußern Kundgebungen der Andacht; man trete von Zeit zu Zeit, so zu sagen, in das gebenedeite Herz Jesu Christi und erwäge, wie liebend er gegen uns gesinnt sei und wie sehnsüchtig er verlange, uns mit seinen Gnaden zu überhäufen und mit seiner glühenden Liebe zu entzünden.

Solche Erwägungen kann man zu jeder Zeit und an jedem Orte machen und sie können nicht ermangeln, uns Gefühle der Liebe und Andacht einzuflößen. Man trachte daher, von Zeit zu Zeit in sich selbst einzukehren, etwas mehr Stillschweigen zu beobachten, etwas weniger zerstreut und etwas mehr gesammelt zu sein. Diese Uebung ist leicht und für Personen jeder Art passend; sie ist ungemein nützlich und wer möchte wohl die Gnaden und Segnungen nennen, die sie denen verschafft, welche sich eifrig und oft damit befassen.

Drittens verrichte man an diesem Tage irgend ein gutes Werk, oder übe eine innere oder äußere kleine Abtödtung in derselben Meinung und zu dem gleichen Zwecke. — Wenn es geschehen kann, so bete man die Litaneien, den Rosenkranz und die Tag=

zeiten vom heiligen Herzen Jesu. Auch kann man einige Stellen aus diesem Buche lesen, die uns zu innigerer Liebe Jesu Christi ermuntern können. Gewiß findet man auch eine halbe oder Viertelstunde, um jene Betrachtung anzustellen, die für alle Freitage jeden Monats angesetzt ist.

Für jeden Tag.

Außer den Andachtsübungen zum göttlichen Herzen Jesu für jedes Jahr, für alle Monate und für alle Wochen soll man auch täglich gewisse Stunden wählen, in denen wir ganz besonders an Jesus Christus denken, sein heiliges Herz ehren und ihm vorzügliche Beweise unseres Dankes und unserer Liebe geben. Der Morgen, nachdem man das Bett verlassen, die Zeit der Messe, gewisse Stunden Nachmittags und der Abend vor dem Schlafengehen sind die für diesen Zweck geeignetsten Zeitpunkte.

Am Morgen werfe man sich nach dem Aufstehen, wie viele Heilige gethan, in der Richtung gegen die nächste Kirche hin, wo das Allerheiligste sich befindet, auf die Kniee nieder, erwecke in sich erst einen Akt des Glaubens, bete dann Jesus Christus im Altarssakramente an und entflamme das Herz zu neuer Liebe, was gewiß ebenso leicht als vernünftig ist. Hierauf danke ihm für die Einsetzung dieses Geheimnisses, bezeige ihm dein Mitleid, ihn so mißachtet zu sehen, und das aufrichtige Verlangen, ihn recht oft zu besuchen und unaufhörlich zu lieben; darnach bete man die Litanei zum heiligen Herzen Jesu und Mariens oder irgend ein anderes Gebet und nehme sich vor, diesen ganzen Tag keine Begierde, keinen Gedanken zu hegen, der nicht den

Gedanken und Begierden dieser beiden Herzen gleichförmig ist.

Die Zeit der Messe ferner ist gewiß sehr geeignet, das Herz Jesu Christi zu ehren und in sich die Liebe zu ihm zu erneuern. Es wird hier für diese Zeit keine besondere Andachtsübung vorgesetzt, weil die Liebe zu Jesus Christus, die uns in dieser Zeit ganz und gar beschäftigen soll, gewiß jedem selber die schicklichsten Gesinnungen und Gefühle eingeben wird. Man bedenke und beherzige nur, was die heilige Messe ist und wohne derselben mit tiefer Ehrfurcht und besonderer Eingezogenheit bei; d. h. wie es sich für einen Gläubigen schickt. Während des heiligen Opfers kann man den Rosenkranz zum heiligen Herzen Jesu beten. Ein wenig vor der Kommunion des Priesters schenke und übergebe man sich ganz und gar dem Herrn; auch kommunizire man geistlicher Weise d. h. mit großer Liebe zum Heilande und mit großer Begierde, ihn zu empfangen. Die noch übrige Zeit der Messe verwende man dazu, dem Erlöser zu danken, daß er in seiner unbegreiflichen Liebe zu uns dieß Geheimniß eingesetzt hat, ihn um Verzeihung ob des Undanks der Menschen zu bitten, die aus diesem Geheimnisse so wenig machen und endlich durch unsere Anbetung und glühende Liebe ihre Unehrerbietigkeit und Gleichgiltigkeit zu sühnen.

Die Priester, welche dieß göttliche Opfer selbst darzubringen das Glück haben, sollen bei demselben täglich mehr Andacht fühlen, ihr Glaube soll alle Tage vollkommener werden; Jesus Christus wird sie stets mit größeren Gnaden erfüllen und sie werden ihn täglich mehr lieben, wenn sie die heilige Messe

allzeit in der Absicht lesen, hiedurch nach Möglichkeit die Unbilden gut zu machen, die er diesem hochheiligen Geheimnisse erfährt; und wenn sie zur Zeit, da Jesus Christus wahrhaft und wesentlich vor ihnen gegenwärtig ist, nicht unterlassen, sein heiliges Herz anzubeten. Alle, welche das heilige Sakrament besuchen, oder der Messe beiwohnen, mögen das Gleiche thun und es hält sehr schwer, in nächster Gegenwart Jesu Christi keine Andacht und Ehrfurcht zu haben, wenn man einzig nur in der Absicht vor ihm erscheint, gerade durch unser Gebet für alle Unehren und Beleidigungen der Menschen Genüge zu leisten.

Auch die Zeit nach dem Mittagessen ist ungemein passend, das heilige Herz Jesu zu ehren und ihm unsere Liebe zu bezeigen. Da man um diese Zeit am wenigsten an Jesus Christus denkt und nur wenige Leute ihn besuchen, so werden ihm die um so angenehmer sein, die gerade in diesen Stunden vor ihm erscheinen. Ohne besondere Schwierigkeit läßt sich gewiß nach dem Mittagtisch eine Viertel- oder halbe Viertelstunde finden, um die stille Anbetung zu verrichten. Und da uns um diese Zeit weder die Gewohnheit noch das Beispiel des großen Haufens in die Kirche führt, so erscheinen diese Besuche als Wirkungen reinster Liebe und als Folgen der göttlichen Gnade; denn Jesus Christus läßt sich nie an Freigebigkeit übertreffen. So beschäftige man sich denn auch während des ganzen Besuches nur mit der Liebe Jesu Christi; und diese Liebe macht sich gewöhnlich durch klare Beweise einer wahren, treuen und beständigen Liebe bemerklich.

Am Abende vor dem Schlafengehen bete man das heilige Herz Jesu an und betrachte es als einen

Zufluchtsort und Ruheplatz, wo man sicher wohnen kann. Nochmal danke man jetzt dem göttlichen Mittler für die Einsetzung des heiligen Abendmahls, der größten aller Wohlthaten, wofür er gleichwohl so wenig Dank erntet; dann erwecke man Akte der Reue und Liebe gegen unseren Gott, der uns seine unendliche Liebe schenkt. Der heilige Aloysius hatte noch den eigenthümlichen Gebrauch, alle Abende unmittelbar vor dem Niederlegen drei Ave Maria zu beten, um sich ganz besonders in den Schutz und gleichsam in das Herz der heiligen Jungfrau zu begeben; dann machte er eine tiefe Verbeugung gegen die Kirche, betete das heiligste Sakrament an, flehte zum heiligen Herzen Jesu, das beständig über die gesammte Kirche und vornehmlich über die wacht, die es zärtlich lieben, daß es ihn vor allen Ränken des bösen Feindes gnädig bewahre; und er betheuerte zugleich, daß er in diesem heiligen Herzen seine Ruhe nehmen wolle; daher sprach er mit dem Verfasser der Nachfolge Jesu Christi: „In diesem Frieden, d. h. in dir, dem höchsten Gute, will ich schlafen und ruhen."

Dieß sind die Andachtsübungen, die man zu Ehren des heiligen Herzens Jesu verrichten mag; doch ist hier namentlich in Betracht zu ziehen, daß die wahre Liebe zu Jesus Christus die Achtung und Verehrung zum heiligen Sakramente den Grundzug dieser Andacht und aller Uebungen ausmachen; weshalb Alle, die sie verrichten, sich durch klare Kennzeichen dieser feurigen Liebe zu Jesus hervorthun müssen, nämlich durch ihren Eifer, durch ihre tiefe Achtung und große Eingezogenheit vor dem hochheiligen Sakramente; so wird die innige Liebe zu Jesus

und die warme Verehrung des Altarsgeheimnisses sie auch von allen andern Christen unterscheiden müssen.

Diese Liebe sei gleichsam die Quelle aller ihrer Wünsche und das Ziel ihrer Gedanken: sie sei der Hauptgegenstand und der vorzüglichste Beweggrund ihrer Andachtsübungen. Wer dieselben treu verrichtet, wird die vollkommene Liebe bald in sich wachsen fühlen. Diese Andacht ist dem göttlichen Heilande so angenehm, daß er, wie es scheint, denen, die sie pflegen, nichts abschlagen kann. Dieß hat er ja selbst jener frommen Person verheißen, die ihm als Mittel diente, alle Gläubigen hiefür zu gewinnen und die Erfahrung hat dieß bisher bestätigt und bestätigt es noch alle Tage.

Zum Schlusse ist noch zu beachten:

1. Vergiß nie, in frommer und inniger Weise das Herz Jesu anzubeten, so oft du vor das allerheiligste Altarssakrament hintrittst.

2. Besuche es so oft und so ehrfurchtsvoll als du kannst, und flöße diese Andacht Allen ein; denn es ist der vollkommenen Liebe zu Jesus eigen, daß sie nicht nur das Verlangen erweckt, Jesus täglich mehr zu lieben, sondern auch das, er möge auch von Andern täglich mehr erkannt, mehr geehrt, öfter besucht und glühender geliebt werden.

Viertes Kapitel.

Verschiedene Arten und Formeln zur Verehrung des göttlichen Herzens Jesu.

Die verschiedenen Andachten zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu zertheilen sich in folgender Weise:

1. Feierliche Abbitte und Sühne;
2. Vollständige Aufopferung und Hingabe;
3. Mannigfache Gebete für gewisse Tage des Jahres.
4. Betrachtungen und Erwägungen.

Zu bemerken ist hier, daß die für gewisse Tage festgesetzten Andachten auch zu andern Zeiten verrichtet werden können und nicht streng blos für jene Tage passen.

Feierliche Abbitte beim göttlichen Herzen Jesu.

Dieses Sühngebet werde am Freitag nach der Frohnleichnamsoktave vor dem Allerheiligsten verrichtet und wo möglich am ersten Freitage jeden Monats nach der Kommunion erneuert.

O anbetungswürdigster und liebevollster Jesus! Du bist stets voll Liebe gegen uns, voll Mitleid mit unserem Elende, voll Verlangen, deine Schätze uns mitzutheilen und dich selbst uns ganz und gar zu schenken. O Jesus, mein Heiland und Gott! durch das Uebermaß deiner glühenden und wunderbaren Liebe hast du dich im hochheiligen Altarssakramente zum Schlachtopfer gemacht und opferst dich hier tausendmal des Tages für uns auf. Wie tief muß es dich schmerzen, daß du für dieß Alles in den Herzen der meisten Menschen nur Undank, Mißachtung und Gleichgiltigkeit antriffst! War es denn nicht genug, mein Heiland, daß du den rauhesten Weg gewählt hast, uns zu erlösen, da du uns doch um geringeren Preis deine überschwengliche Liebe beweisen konntest? Genügte es nicht, daß du nur einmal dich dem grausamen Todeskampfe und der bittersten Traurigkeit überließest, die dir das schreckliche Bild

unserer Sünden, die du auf dich genommen, verursachen mußte? Warum willst du dich noch täglich allen Unbilden aussetzen, deren die schwärzeste Bosheit der Menschen und Teufel nur fähig ist? Ach mein Gott und Erlöser! Was empfand wohl dein heiliges Herz beim Anblicke all' dieses Undanks und aller dieser Sünden; wie groß war wohl die Bitterkeit, in welche so viele Schmähungen und Sakrilegien dein Herz versenkt haben!

Sieh, vom innigsten Schmerze über diese Entehrungen ergriffen werfe ich mich jetzt demüthig vor dir auf die Kniee, um dir für alle Unehren und Beleidigungen, die du seit der Einsetzung des hochheiligen Altarssakramentes erduldet, feierliche Abbitte zu leisten. Mit demüthigem und zerknirschtem Herzen bitte ich dich wegen aller dieser Unbilden tausendmal um Verzeihung. Könnte ich doch, o mein Gott, alle Stellen und Orte, wo dein heiliges Herz so schmählich verunglimpft und jeder Beweis deiner göttlichen Liebe mit so großer Verachtung aufgenommen wurde, mit meinen Thränen befeuchten und mit meinem Blute abwaschen. Könnte ich doch so viele Entweihungen und Sakrilegien durch eine ganz neue Art Huldigung, Verdemüthigung und Erniedrigung meiner selbst wieder gut machen! Könnte ich doch nur einen Augenblick lang die Herzen aller Menschen beherrschen, um durch das Opfer, das ich dir damit machen würde, die Unempfindlichkeit und Kälte aller derer einigermassen zu sühnen, die dich nicht kennen wollen, oder dich zwar gekannt, aber so wenig geliebt haben!

Was mich aber, o mein liebenswürdiger Erlöser! noch mehr beschämt und noch mehr zu Schmerz

und Reue veranlaßt, ist, daß ich selbst zur Zahl jener Undankbaren gehört habe. Mein Gott! du siehst das Innerste meiner Seele, du kennst den Kummer, den ich ob meines Undanks fühle und das Herzeleid, das ich empfinde, dich so unwürdig behandelt zu wissen. Du kennst meine Bereitwilligkeit Alles zu dulden und Alles zu thun, um hiefür Genüge zu leisten. Sieh also hier, o Herr, mein von Schmerz zerknirschtes, demüthiges, ganz unterwürfiges Herz, vollkommen bereit, zur Sühne so vieler Unbilden aus deiner Hand Alles anzunehmen, was du von ihm fordern magst. Schlage mich, o Herr, züchtige mich; ich segne und küsse hundertmal die Hand, die eine so gerechte Strafe über mich verhängen wird. O daß ich selbst ein geeignetes Opfer wäre zum Ersatz für so viele Missethaten, daß ich mit Thränen und Blut alle Orte benetzen könnte, wo dein heiliger Leib auf dem Boden hingezerrt und mit Füßen getreten wurde; welch ein Glück, wenn ich durch Erduldung aller erdenkbaren Qualen so viele Schmähungen, Ruchlosigkeiten und Gräuel vergüten könnte! Wenn ich diese Gnade nicht verdiene, so verleihe mir doch die aufrichtige Begierde darnach. Nimm, o ewiger Vater, diese feierliche Abbitte, die ich hier leiste, in Vereinigung mit jener Sühne an, welche das heilige Herz Jesu dir auf dem Kalvarienberge, und Maria zu den Füßen des Kreuzes ihres Sohnes gemacht hat; und in Anbetracht des Gebetes, das sein heiliges Herz dort verrichtete, verzeihe mir allen begangenen Undank und Frevel. Kräftige durch deine Gnade meinen Willen und Vorsatz, nichts zu unterlassen, um dich meinen Herrn, meinen Erlöser und Richter inbrünstig zu lieben und auf

alle mögliche Weise zu ehren, dich, den ich hier im hochheiligen Altarssakramente als wesentlich gegenwärtig glaube, welchen Glauben ich künftighin durch Ehrerbietung und häufige Besuchung des heiligen Sakramentes öffentlich kund geben will. Und da ich ungescheut sein heiliges Herz ganz besonders zu verehren entschlossen bin, so will ich in diesem Herzen auch mein ganzes übriges Leben zubringen. Gewähre mir, ich bitte dich, die Gnade, in der Todesstunde in dieses nämliche Herz den letzten Seufzer aushauchen zu dürfen. Amen.

Vollständige Aufopferung und Hingabe an das heilige Herz Jesu.

O anbetungswürdiges Herz meines liebevollen Jesus, du Sitz aller Tugenden, du unerschöpfliche Quelle aller Gnaden; was hast du doch an mir finden können, daß du sehr für mich eingenommen wurdest, daß du mich so über alle Maßen liebst, indeß mein mit tausend Sünden beflecktes Herz für dich nur Kälte und Gleichgiltigkeit besaß? Die klaren Beweise deiner zärtlichen Liebe zu mir, selbst zur Zeit, da ich dich nicht liebte, lassen mich hoffen, daß dir die Kundgebungen meiner Liebe nicht unangenehm sind. So nimm denn, o anbetungswürdiger Heiland, mein Verlangen, mich ganz und gar der Ehre und dem Ruhme deines heiligen Herzens zu weihen, gnädig an; laß dir die Schankung gefallen, die ich dir mit all dem mache, was ich bin; ich widme dir meine Person und mein Leben, meine Handlungen, meine Arbeiten und Leiden und ich will künftighin nichts weiter sein als ein deiner Ehre geweihtes, jetzt von den Flammen deiner Liebe entzün-

detes, und einst, wenn du willst, gänzlich verzehrtes Opfer. Ich übergebe dir also, mein Herr und Gott, mein ganzes Herz mit allen Empfindungen, deren es fähig ist; o möchten sie doch mein ganzes Leben hindurch mit den Empfindungen deines Herzens vollkommen gleichförmig sein. Sieh, o Herr, ich gehöre ganz deinem Herzen, ganz und gar dir an, o mein Gott, wie groß sind deine Erbarmungen gegen mich! Mächtiger, gewaltiger Gott! Wer bin ich, daß du dich würdigst, das Opfer meines Herzens anzunehmen? Dieß Herz soll künftig ganz dein sein und die Geschöpfe sollen keinen Theil mehr daran haben; auch sind sie dessen nicht werth. Sei also, liebenswürdiger Erlöser, in Zukunft mein Vater, mein Freund, mein Lehrer, und mein Alles, ich will nur mehr für dich leben. Nimm also, o liebenswürdiger Erlöser der Menschen, das Opfer an, das der undankbarste aller Menschen deinem heiligen Herzen bringt, zur Vergeltung des Unrechts, das ich trotz deiner Liebe zu mir, bis auf diese Stunde zu üben nicht aufgehört habe. Ich gebe ihm wenig, aber gleichwohl gebe ich ihm Alles, was ich ihm geben kann, und Alles, was ich weiß, daß er wünscht; und ich opfere ihm dieß Herz, und schenke es ihm, um es nie mehr zurückzunehmen.

Lehre mich, o mein liebenswürdiger Erlöser, meiner selbst vollkommen zu vergessen, denn dieß ist der einzige Weg, der mir in dein heiliges Herz den gewünschten Eingang verschaffen kann, und weil ich künftighin nichts mehr thun werde, was nicht deine Ehre fördert, so bewirke, daß Alles, was ich thue, deiner werth sei. Unterweise mich, wie ich zur Reinheit deiner Liebe gelangen kann; gib mir diese Liebe

und zwar eine recht glühende und opferfreudige Liebe; gib mir jene tiefe Demuth, ohne welche man dir nicht gefallen kann und erfülle an mir vollkommen deinen heiligen Willen in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Weihegebet.

Pater Colombière, von dem schon früher die Rede war, wußte aus eigener Erfahrung, wie sehr die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu geeignet ist, ein christliches Gemüth alsbald mit großer Liebe zu Jesus Christus zu entzünden und um in kurzer Zeit zu hoher Vollkommenheit zu gelangen, verfaßte er selbst das nachfolgende Aufopferungsgebet, das er jeden Monat mit vieler Andacht mehrmal erneuerte.

Diese Aufopferung macht man, wie er sagt, um das göttliche Herz, diese Quelle alles Segens und den Zufluchtsort aller frommen Seelen zu ehren.

Die vorzüglichsten Tugenden aber, die hier in Betracht kommen, sind:

Erstens eine inbrünstige Liebe zu Gott dem Vater verbunden mit der tiefsten Ehrfurcht und der größten Demuth, die je bestand.

Zweitens eine unendliche Geduld in den Leiden, ein ungeheuerer Schmerz und Abscheu ob der Sünden, mit denen er sich belastet hatte; das Vertrauen eines zärtlichen Sohnes vereinigt mit der Scham und Zerknirschung eines schweren Sünders.

Drittens ein gar tiefes Mitleid mit unserem Elende; eine unbegreifliche Liebe trotz unseres Elendes; und ungeachtet aller dieser Empfindungen, deren jede den höchsten Grad erreichte, eine unerschütterliche Ruhe und Gelassenheit, welche nur durch die vollkommene Uebereinstimmung mit dem Willen Gottes entstehen und durch kein Ereigniß, wie sehr er seinem Eifer, seiner Demuth, seiner Liebe oder andern Gesinnungen und Gefühlen entgegen war, verändert werden konnte.

Dieses Herz bewahrt noch jetzt und stets die gleichen Empfindungen und namentlich entbrennt es in Liebe zu den Menschen, obwohl es im Herzen der Menschen nur Kälte, Mißachtung und Gleichgiltigkeit findet. Es liebt und wird nicht geliebt; und man erkennt nicht einmal seine Liebe, weil man die Gnaden nicht annehmen mag, durch die er sie be-

weisen wollte, noch die süßen und zärtlichen Zusprüche anzuhören sich würdigt, die er unsern Herzen machen will.

O anbetungswürdigstes und liebenswürdigstes Herz meines liebevollen Jesus! Zur Vergütung aller erlittenen Unbilden und des erfahrenen Undankes und zur Verhütung, daß ich nicht in ähnliche Sünde verfalle, opfere ich dir mein Herz auf sammt allen Empfindungen, deren es fähig ist; ich weihe mich dir ganz und gar; und von dieser Stunde an betheuere ich mein sehnsüchtiges Verlangen, daß ich meiner selbst und Alles, was mich betrifft, vergesse, um das Hinderniß zu entfernen, das mir den Eintritt in das göttliche Herz wehren könnte, das du gütig mir öffnest, und worin ich mit deinen getreuesten Dienern zu leben und zu sterben wünsche. Ganz durchdrungen und entzündet von deiner Liebe opfere ich diesem Herzen alle Verdienste und die Genugthuung aller Messen, Gebete, Abtödtungen, Andachtsübungen, aller Werke der Frömmigkeit, des Eifers, der Demuth, des Gehorsams und aller andern Tugenden, die ich bis zum letzten Augenblicke meines Lebens üben werde. Dieses Alles soll nicht nur zur Verehrung des heiligen Herzens Jesu und seiner wunderbaren Eigenschaften dienen, sondern es soll eine vollkommene Schankung werden und ich bitte demüthigst, dieselbe doch anzunehmen, damit nach Belieben zu verfahren, und wem immer zuzuwenden. Da ich den frommen Seelen im Fegfeuer alle meine Werke bereits gewidmet habe, welche die göttliche Gerechtigkeit zu versöhnen vermöchten, so wünsche ich, daß ihnen Alles nach dem Wohlgefallen des Herzens Jesu zugetheilt werde.

Dieß wird mich nicht hindern, nach gewissen Mein-

ungen, die mir der Gehorsam vorschreibt, Messen zu lesen oder lesen zu lassen, oder den Armen, meinen Brüdern und Freunden, die mich etwa darum angehen, Messen aus Liebe zu schenken. Da ich aber hier etwas verwende, was mir nicht gehört, so begehre ich, wie billig, daß der Gehorsam, die Liebe und die andern Tugenden, die ich bei diesen Gelegenheiten übe, ganz dem Herzen Jesu gewidmet seien; denn aus ihm habe ich die Kraft hiezu geschöpft und folglich gehören sie ihm auch ohne Ausnahme an.

O göttliches Herz Jesu! Lehre mich eine vollkommene Vergessenheit meiner selbst, lehre mich, was ich thun muß, um zur Reinheit deiner Liebe zu gelangen, wornach du mir das Verlangen eingeflößt hast. Ich fühle in mir einen starken Trieb, dir zu gefallen und ein großes Unvermögen, ohne Erleuchtung und erkleckliche Hilfe, die ich nur von dir erwarten kann, zum Ziele zu gelangen. Du, göttliches Herz Jesu, hast hier allein und Alles zu thun; dir allein ziemt der ganze Ruhm meiner Heiligung; wenn ich heilig werde, so ist dieß nur dein Werk und ganz natürlich; dir aber wird es zur großen Ehre gereichen und einzig darum wünsche ich zur Vollkommenheit zu gelangen. Amen.

Uebung der Liebe zum göttlichen Herzen Jesu.

Man kann diesen Akt der Liebe bei den Besuchungen des heiligen Altarssakramentes erwecken, nachdem man über die unendliche Liebe, welche uns Jesus Christus in diesem Geheimnisse erweist, und über die Gleichgiltigkeit und den Undank der Menschen gegen unsern Erlöser eine Betrachtung angestellt hat.

O göttliches und anbetungswürdiges Herz Jesu meines Erlösers, du Abgrund der Liebe und Barm-

herzigkeit, gestatte, daß ich mich zu dir wende, und daß ich voll Verwunderung über deine Güte und meinen Undank dich frage: Warum hast du, o Gott, eine neue Art erfunden, dich im heiligsten Altarssakramente für mich zu schlachten? Schätzest du es gering, o Herr, daß du schon einmal den Banden, den Geißeln, den Schmerzen, den Lästerungen und dem Kreuztode dich hingegeben hast? Muß ich dich auch jetzt noch, da du glorreich und unsterblich bist, in deinem Sakramente der Liebe beständig der Schmach ausgesetzt, muß ich dich hier wiederholt verachtet, gelästert und mit Füßen getreten sehen und zwar von solchen, die dich mit größerer Inbrunst lieben sollten? Und muß ich mich selber unter der Zahl jener Undankbaren entdecken, ohne vor Schmerz und Scham zu sterben? Ach mein Gott! durchdringe mein Herz mit den Strahlen deiner Liebe und mache meiner Undankbarkeit ein Ende. Gedenke, daß dein anbetungswürdiges Herz die Last meiner Sünden getragen, am Oelberge und am Kreuze darüber tief betrübt wurde und über mein Elend bitter geseufzt hat.

Gib nicht zu, daß deine Traurigkeit und deine Schmerzen, dein Blut, deine Thränen und dein Angstschweiß für mich verloren seien. Rühre ernstlich und tief mein Herz, o göttlicher Erlöser! So undankbar und deiner Liebe unwerth ich auch sein mag, so lässest du doch nicht ab, mich zu lieben; du hast mich geliebt, da ich dich nicht liebte und selbst zur Zeit, da ich nicht wollte, daß du mich liebtest. Jetzt aber, da ich dieß will, gewähre mir doch meine Bitte. Ich schenke dir mein Herz; lege mich in das deine, gib, daß dieser Augenblick der meiner Bekehrung sei, daß ich anfange, und nie mehr aufhöre dich zu lieben;

daß ich als ewiger Sklave ganz deiner Liebe geweiht sei, daß ich mir selber sterbe, um nur durch dich und für dich mehr Leben und Bewegung zu haben. Amen.

Anbetung des göttlichen Herzens Jesu.

Diese Anbetung kann zu jeder beliebigen Zeit, namentlich am Morgen vor dem Frühgebete und am Abende vor dem Niederlegen stattfinden.

Jesus Christus, mein Herr und mein Gott, den ich im heiligsten Altarssakramente wahrhaft und wesentlich gegenwärtig glaube, nimm hin diesen Akt der tiefsten Anbetung als Ersatz für mein Verlangen, dich ohne Unterlaß anzubeten und zur Danksagung der Gesinnungen der Liebe, die dein göttliches Herz für mich hegt. Ich opfere dir alle Akte der Anbetung, der Ergebenheit, der Geduld und Liebe, die dein heiliges Herz während des vergänglichen Lebens auf Erden und die es noch macht und ewig im Himmel machen wird, um dich anzubeten, zu lieben und zu loben, so sehr mir möglich ist durch die ganze Zeit meines Lebens. Oeffne mir das heilige Herz, es soll künftig der Ort meiner Zuflucht und Ruhe sein.

Uebung der Reue.

O mein Erlöser und mein Gott! dein von Liebe und Schmerz verwundetes Herz hat über alle Sünden der Welt so viel Kummer gefühlt; o daß ich denselben Schmerz fühlen könnte, den ich durch die meinen verursacht habe. Ersetze das Mangelhafte meiner Reue, ich bitte dich, durch deinen eigenen Schmerz. Präge meinem Herzen den Abscheu und die Furcht

auch vor den geringsten Sünden ein; ändere und verändere dieß unglückliche Herz nach dem Vorbilde deines unendlich reinen, höchst heiligen und stets von Liebe gegen den himmlischen Vater entzündeten Herzens. Ich bin fest entschlossen, künftig nur mehr lieben zu wollen, was er liebt, so wie ich Alles verabscheue, was ihm mißfällt. Amen.

Aufopferung während der heiligen Messe.

Da die heilige Messe jenes Liebesopfer ist, in welchem sich das Herz Jesu Christi seinem himmlischen Vater für uns schlachtet und opfert, so ist es wohl billig, daß wir gerade während der Feier dieses hochheiligen Geheimnisses dieß Herz lieben und anbeten. Besonders geschehe dieß nach der Wandlung, da wir die Liebesgesinnung, die Jesus Christus für uns haben kann und wirklich hat, d. h. die innere Beschaffenheit seines Herzens, seine Absichten, Wünsche u. dgl. erwägen und betrachten. Von innigem Dankgefühle durchdrungen und voll Liebe gegen den Heiland mag man folgenden Akt erwecken:

Himmlischer Vater! gestatte, daß ich dir das heilige Herz Jesu deines geliebten Sohnes aufopfere, wie es selber sich dir als Opfer darbringt. Nimm alle Empfindungen, alle Regungen, Gefühle und Neigungen, alle Akte dieses heiligen Herzens in gnädiger Weise für mich auf; sie gehören alle mir, weil es sich für mich hingeopfert und weil ich künftighin keine andern mehr als die seinigen zu haben verlange. Nimm sie hin zur Danksagung für alle deine Wohlthaten; nimm sie hin, um durch ihr Verdienst alle mir nothwendigen Gnaden und namentlich die Gnade der Beharrlichkeit zu erlangen; nimm sie endlich an als ebenso viele Akte der Liebe, der Anbetung und des Lobes, die ich deiner göttlichen Majestät opfere; denn hiedurch allein wirst du würdig geliebt,

geehrt und verherrlicht. „Denn durch ihn und mit ihm und in ihm wird dir, dem allmächtigen Gott Vater, in Einheit des heiligen Geistes alle Ehre und Herrlichkeit erwiesen."

Gebet,

welches die heilige Gertraud täglich zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu verrichtete.

Ich grüße dich, o heiliges Herz Jesu, du lebendige und belebende Quelle des ewigen Lebens, unendlicher Schatz der Gottheit, du Feuerofen der göttlichen Liebe; du bist der Ort meiner Ruhe und meine Zuflucht. O mein liebevoller Erlöser! entzünde mein Herz mit der glühenden Liebe, von der das deine entbrennt; ergieße in mein Herz die großen Gnaden, die in deinem entspringen und mache, daß mein Herz so mit dem deinen vereint werde, daß dein Wille der meinige und daß der meine dem deinen ewig gleichförmig werde; ja ich verlange nichts Anderes, als daß künftighin dein heiliger Wille die Richtschnur aller meiner Begierden und Handlungen sei. Amen.

Uebung der Liebe.

O mein liebenswürdigster Erlöser und mein Gott! Ich habe nichts, das dir gefallen kann, ich kann nichts thun und weiß nichts; aber ich habe ein Herz und das genügt mir. Man mag mir die Gesundheit, die Ehre und selbst das Leben nehmen, mein Herz aber kann man mir nicht entreißen. Ich habe ein Herz und mit diesem Herzen kann ich dich lieben, o anbetungswürdiger Jesus, und mit diesem Herzen will ich dich lieben, o mein Gott, und will dich nur lieben, um dich ewig lieben zu können. Amen.

Betrachtungen

auf gewisse Tage des Jahres, welche der Ehre des göttlichen Herzens unseres Herrn Jesu Christi besonders gewidmet sind.

Erinnerung.

Die zwei folgenden Betrachtungen sind weitläufig ausgeführt, zum leichtern Gebrauche für Alle, und namentlich für Jene, welche sagen, sie wissen nicht zu betrachten. Von diesen verlangt man nichts Anderes, als daß sie eben diese Betrachtungen aufmerksam lesen und über das, was sie gelesen, ernstlich nachdenken, dann werden sie selbst finden, daß sie nicht ohne Nutzen gelesen haben; denn durch die Gnade Gottes werden in ihnen heilige Anmuthungen zu Christus entstehen, und so wird ihr Lesen ein wahres Gebet sein. Jenen hingegen, welche im Betrachten schon geübt sind, kann es genügen, wenn sie in der Betrachtung den Inhalt der Punkte durchlesen; das Uebrige mögen sie selbst hinzufügen.

Betrachtung

für das Fest des göttlichen Herzens Jesu.

Von der unbegreiflichen Liebe, welche uns Jesus Christus in dem heiligsten Altarssakramente erzeigt.

Diese Betrachtung handelt von der unbegreiflichen Liebe, welche uns Jesus Christus in dem heiligsten Altarssakramente erzeigt, wo er von den Menschen so wenig erkannt und noch weniger geliebt wird. Der Zweck dieser Betrachtung und die Frucht davon soll sein, daß wir die große Undankbarkeit jener Menschen, die für so sichtbare Beweise einer so inbrünstigen Liebe ganz unempfindlich sind, tief zu Herzen nehmen und durch aufrichtige Gegenliebe, Anbetung und alle Arten Ehrenbezeigungen jene Unbilden ersetzen, welche dem anbetungswürdigen Herzen Jesu Christi in dem heiligsten Altarssakramente bis auf diese Zeit zugefügt worden sind.

Die drei Hauptgründe und Ursachen, welche das Herz Jesu zur Einsetzung dieses Geheimnisses bestimmt haben, werden die drei Punkte der Betrachtung bilden:

1) Jesus Christus hatte das größte Verlangen: beständig bei uns zu bleiben;

2) uns alle seine Gnaden mitzutheilen;

3) sich innigst mit uns zu vereinigen, obwohl die Menschen gegen die augenscheinlichsten Beweise einer so inbrünstigen Liebe unempfindlich sind.

Vorbemerkung. Man stelle sich im Geiste den Speisesaal zu Jerusalem vor, wo der Sohn Gottes mitten unter seinen Aposteln saß, und dieses anbetungswürdige Geheimniß einsetzte, ohne sich durch die Verachtung, welcher er sich damals aussetzte, indem er den Verräther Judas kommunizirte, auch nur einen Augenblick von der Einsetzung dieses Liebesgeheimnisses zurückhalten zu lassen.

Nachdem man über die Wahrheit dieses göttlichen Sakramentes den Glauben erweckt, und sich durch eine aufrichtige Reue vorbereitet hat, die Erleuchtungen und Gnaden zu empfangen, welche uns Gott bei dieser Gelegenheit ertheilen will, so muß man im Namen Jesu Christi und durch die Fürbitte Mariä, der seligsten Jungfrau, und des heiligen Schutzengels den heiligen Geist bitten, er wolle uns die Gnade verleihen, daß wir so großer Undankbarkeit wegen von lebhaftem Schmerze durchdrungen werden, und die liebreichen Gesinnungen des göttlichen Herzens Jesu Christi im heiligsten Altarssakramente tief zu Herzen nehmen.

Erster Punkt.

Jesus Christus hat das größte Verlangen, beständig bei uns zu sein.

Sobald das göttliche Herz Jesu in dem reinsten Schooße der heiligsten Jungfrau gestaltet ward, wurde es mit unermeßlicher Liebe gegen alle Menschen entzündet. Gleichwie nun die Liebenden beständig bei ihren Geliebten sein wollen, eben so wünschte auch Jesus ohne Unterlaß bei uns zu sein; und da ihm, um dieses Verlangen zu stillen, das Leben von drei und dreißig Jahren allzu kurz schien, so mußte das größte aus allen Wundern gewirkt werden. Dieses Herz konnte im Uebermaße seiner Liebe keine Schranken dulden. Betrübt euch nicht, meine Geliebten! sagte der liebevolle Jesus zu seinen Aposteln, wenn ich von euch scheiden muß, da ich in den Himmel auffahre; das Verlangen meines Herzens, beständig bei euch zu bleiben, ist viel größer, als die Sehnsucht, welche ihr habt, bei mir zu sein, und so lange Menschen auf Erden sein werden, werde auch ich bei ihnen sein. Sehet, ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt. (Matth. 28, 20.)

Die Gründe, welche den Sohn Gottes bewogen haben, sich mit unserem Fleische zu bekleiden, haben ihr Ziel erreicht; vollendet ist das Werk der Erlösung. Nur sein inbrünstiges Verlangen, beständig bei uns zu sein, kann ihn daher bewegen, dieses immerwährende Wunder zu wirken, welches alle andern Wunder in sich begreift, und wodurch er sich in einen Zustand versetzt, daß er sich von uns gleichsam nicht mehr trennen kann. Jesus ist zu seinem himm-

lischen Vater aufgefahren. Warum steigt er also täglich unsichtbarer Weise auf die Erde herab? Dieß geschieht, weil er sich aus unermeßlicher Liebe von den Menschen nicht trennen kann und seine Freude hat, mit ihnen umzugehen. Hätte man wohl jemals denken können, Jesus Christus werde uns bis zu solchem Uebermaße lieben? Er kommt von seiner höchsten Herrlichkeit, um in unsern Herzen seine Wohnung aufzuschlagen, gleichsam als mangelte seiner Glückseligkeit etwas, so lange er von uns entfernt ist. Sein Verlangen muß auf's höchste gestiegen sein, da ihm der Himmel nicht genügt, wo doch die Befriedigung alles Verlangens ist. Jesus Christus muß die Menschen mit dem größten Uebermaße lieben, weil er sich auch nach seiner Auffahrt täglich von seiner unendlichen Herrlichkeit auf die Erde herab läßt, und da auf dem Altare in einem demüthigen und verborgenen Zustande sich aufhält, um seine übergroße, zärtlichste Liebe gegen uns zu befriedigen. Dadurch bewies er, wie wahr von ihm der Prophet gesprochen: Es ist meine Lust, bei den Menschenkindern zu sein. (Sprichw. 8, 31.)

Erwägungen.

1. Die zärtliche Liebe, wovon das göttliche Herz Jesu ganz entzündet war, hat ihn mit solchen Gesinnungen gegen uns erfüllt. Was muß er aber empfinden, wenn er sieht, daß eben diejenigen, welche er mit solchem Uebermaße liebt, seiner vergessen, ganz gleichgiltig gegen ihn sind, und ihn so wenig lieben?

2. Jesus Christus bedarf der Menschen nicht; und doch liebte er sie so inbrünstig, daß er sich ganz bereitwillig bis an's Ende der Welt in den Hostien

einschließt. So groß ist seine Freude, bei den Menschen zu sein! Die Menschen hingegen können ohne Jesus Christus nicht bestehen; und doch lieben sie ihn so wenig, ja halten dieses Wunder gleichsam für nichts. So gering schätzen sie die Gnade, mit ihm sich unterhalten zu können!

3. Welchen Schmerz mußte Jesus Christus empfinden, da er in seinem Leiden von dem ganzen Volke, dem er doch so viele Wohlthaten erwiesen hatte, und sogar von seinen eifrigsten Jüngern verlassen wurde! Und was muß der göttliche Erlöser in dem heiligsten Altarssakramente jetzt noch empfinden, da er den größten Theil des Tages fast von Jedermann verlassen ist, und von vielen Ordensleuten, welche ihn in ihrer eigenen Behausung haben, so selten besucht wird?

4. Wie ist es doch möglich, daß Jesus Christus leiblicher Weise unter uns wohnt, und daß man sich nicht zu jenen Stätten hindrängt, wo er weilt? Alle Orte, die den Lustbarkeiten und dem Zeitvertreibe gewidmet sind, alle öffentlichen Plätze sind voll von Menschen. Die Paläste großer Herren sind immer von Schmeichlern besetzt, und man findet stets Zeit genug, ihnen den Hof zu machen, obwohl man sie selten so gut gelaunt trifft, daß sie daran Wohlgefallen zeigen. Jesus Christus hingegen läßt man in den Kirchen ganz allein, obwohl er Niemanden von sich stößt, sondern vielmehr Alle, die sich ihm nähern, mit aller Sanftmuth und Güte, ja mit der größten Freude aufnimmt. Ich bin, so klagt er durch den königlichen Propheten, wie ein einsamer Sperling auf dem Dache. (Psalm 101, 8.) Man läßt mich in meinen Kirchen ganz allein, und nimmt sich

nicht einmal eine halbe Viertelstunde Zeit, mich in dem heiligsten Altarssakramente zu ehren.

5. Unter den Menschen sind öftere Besuche ganz zur Gewohnheit geworden; nur der liebenswürdigste Jesus wird nicht besucht.

6. Wenn man bei den Besuchen auf das Vergnügen oder den Nutzen sieht: was kann uns angenehmer und nützlicher sein, als wenn wir eine Person besuchen dürfen, welche die vollkommenste und mächtigste auf der Welt ist und uns innigst liebt? Ihr Umgang hat nichts Bitteres und ihre Gesellschaft nichts Widriges, sondern Lust und Freude. (Weish. 8, 16.) Dieß können jene auserwählten Seelen bezeugen, welche im Umgange mit dem liebevollen Erlöser von Trost überhäuft werden, gleichsam in einem Freudenmeere schwimmen und nichts so sehr wünschen, als ganze Tage und Nächte vor dem Altare zubringen zu können.

7. O liebenswürdigster Jesus, wie sehr muß dein Herz betrübt werden, da du siehst, wie unempfindlich und undankbar die Menschen sind! Du opferst dich für sie täglich öfters zu einem vollkommenen Opfer auf; und eine halbe Stunde, die man bei diesem höchsten Geheimnisse zubringt, kommt ihnen schon zu lange vor. Um sich diese Zeit abzukürzen, überlassen sie sich immerwährenden Zerstreuungen.

8. O undankbare Menschen! ihr kennet Denjenigen nicht, welcher beständig mitten unter euch ist. In euerer Mitte steht der, den ihr nicht kennt. (Joh. 1, 36.) Wenn wir Jesus Christus nicht erkennen, so sind wir ohne Hoffnung verloren; denn das ewige Leben besteht in der Erkenntniß seiner. Was haben wir aber Schreckliches zu er-

warten, wenn wir ihn zwar erkennen, aber doch nicht lieben?

9. Können wir mit Wahrheit sagen, daß wir Jesus lieben? Oder würden wir zufrieden sein, wenn er uns nicht mehr liebte, als wir ihn lieben? Wünschen wir, von den Menschen nicht mehr geliebt zu werden, als wir Jesus Christus lieben? Würde es uns lieb sein, wenn unsere Freunde uns keine besseren Beweise ihrer Freundschaft gäben, als wir dem liebevollsten Erlöser geben? Hätten wir es gerne, wenn Andere, denen wir Gutes gethan, sich nicht dankbarer gegen uns zeigen würden, als wir uns gegen Jesus zeigen? Würden wir gestatten, daß unsere Kinder und Untergebenen sich gegen uns so unehrerbietig betragen, wie wir uns gegen Jesus Christus in seiner Kirche und vor seinem Altare aufführen? O mein Gott! die Engel umgeben in großer Anzahl den Altar, um den liebenswürdigen Jesus anzubeten, obwohl er nicht ihretwegen in diesem heiligsten Sakramente gegenwärtig ist; und die Menschen würdigen sich nicht, ihren gütigsten Erlöser daselbst zu besuchen, obwohl er nur für sie dieses Wunder eingesetzt hat. Mit dem königlichen Propheten muß er wider sie klagen: Vergessen bin ich, wie ein Todter, im Herzen. (Ps. 30, 13.)

Dieses Wunder, o Herr! hast du erfunden, weil du das sehnlichste Verlangen hast, bei mir zu sein. Wie schmerzlich muß es dir also fallen, daß ich deiner bis jetzt so sehr vergessen habe? Ach, ich undankbarer Mensch! vergelte ich dir deine Liebe so? Wenn der schlechteste Mensch seinen guten Willen auch nur in einer ganz geringen Sache gegen mich zu erkennen gegeben hätte, würde ich ihn gewiß lieber

und öfter als dich besucht haben. Es ist kein Geschöpf zu finden, das ich nicht mehr geliebt hätte als dich. Ich habe deiner ganz vergessen, o Herr! und dich, leider! bis auf diese Stunde nicht geliebt. Wie sollte ich undankbarer und untreuer Mensch erwarten, daß du meiner gedenkst? Und doch hast du deine Augen allzeit auf mich gerichtet. Sollte ich nicht fürchten, du werdest endlich nicht mehr an mich denken, weil ich mich so schändlich verirre, so unempfindlich bin, so ganz deiner vergesse, und mich so undankbbar gegen dich erzeige? Ach mein liebwürdigster Erlöser! sieh doch nicht mehr auf meine Verbrechen. Ich habe tausendmal verdient, daß du mich vergessest, verachtest und nur darum an mich denkest, um mich in den Abgrund der Hölle zu stürzen; aber du, o Gott der Güte und Erbarmniß! hast es nicht gethan. Ich sage dir deshalb von Herzen Dank, mit dem Versprechen, in Zukunft meiner Pflicht, dich in deinem Heiligthume zu besuchen, getreuer nachzukommen. Ich bitte dich demüthigst um Verzeihung wegen meiner undankbaren Gleichgiltigkeit, die ich eben dadurch, daß ich mit deiner Gnade dich im heiligsten Altarssakramente fortan eifrig besuche, nach Kräften wieder gut machen will. Wenn ich in deiner Kirche nicht beständig wohnen kann, so werde ich wenigstens in deinem anbetungswürdigen Herzen einen sichern Zufluchtsort finden. Das ist meine Ruhe ewiglich, da will ich wohnen, diese Stätte hab' ich mir erkoren. (Psalm 131, 14.)

Zweiter Punkt.

Jesus Christus hat das sehnlichste Verlangen, uns alle seine Gnaden mitzutheilen.

Jesus Christus ist die Quelle aller Gnaden, und wollte nur deßwegen beständig bei uns bleiben, um uns allzeit seine Schätze mittheilen zu können. Der liebevollste Erlöser hat uns aber in diesem höchsten Geheimnisse nicht nur einen Theil aller Gnaden, deren Quell er ist, zukommen lassen, sondern uns auch, da er sich selbst uns gegeben, die Quelle aller Gnaden geben wollen. Ich will alle Güte dir zeigen; aber wo anders wirst du auf Erden alles Gute finden, als in dem heiligsten Altarssakramente, welches das Getreide der Auserwählten ist? (St. Bernhard.)

Die Fürsten dieser Erde zeigen ihre Freigebigkeit nur zu gewissen Zeiten, und nur gegen einige Leute; Jesus Christus im heiligsten Altarssakramente hingegen gibt Alles, allzeit und Allen. Kommet, spricht er, kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid. Damit man das Recht erlange, dieser Quelle alles Guten und aller Gnaden sich zu nähern, braucht man nur armselig und bedrängt zu sein; und dieses reicht schon hin, um gut aufgenommen zu werden. Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid. Dieser Gott der Güte und Erbarmniß sah unsere ganze Armseligkeit und Schwachheit; deßwegen gibt er sich selbst uns zur Nahrung, damit wir Kräfte erlangen, und wider alle unsere Uebel sichere Hilfe bei ihm finden. Und ich will euch erquicken. (Matth. 11, 28.) Wie einst Elcana seine Gemahlin Anna

tröstete*), so spricht der liebevolle Erlöser allen Bedrängten zu: Warum weinest du, und warum ist betrübt dein Herz? Warum betrübst du dich wegen des Verlustes deiner Gesundheit, oder deiner Kinder, oder deiner Güter? Findest du nicht Alles bei mir? und noch mehr als du besessen? Wird dir dein Schaden nicht überflüssig ersetzt? Dem göttlichen Erlöser war es gemäß seiner unendlichen Liebe, welche er zu uns trägt, nicht genug, uns sein Herz zu öffnen, und seinen Segen sammt seinen Gnaden zu ertheilen: er will selbst unsere Stärke sein und uns wider unsere Todesfeinde schützen, wie der Psalmist sagt: Du hast einen Tisch vor meinem Angesichte bereitet wider die, so mich quälen. (Psalm 22, 5.) Und was konnte uns Jesus Christus noch mehr geben? Was konnte er uns noch weiter schenken, das er uns nicht schon geschenkt hat, da er uns sich selbst schenkte? Hat er uns nicht in sich und mit sich Alles gegeben? Gott, der selbst seines eigenen Sohnes nicht geschont, sondern ihn für uns Alle hingegeben hat: wie sollte er uns nicht Alles mit ihm geschenkt haben? (Röm. 8, 32.)

Erwägungen.

1. Der göttliche Erlöser kommt zu uns voll Güte und Liebe, ja er ist von Inbrunst der Liebe ganz entzündet; und wir gehen stets mit größtem Kaltsinn und ohne alle Empfindung zu ihm. Er kommt zu uns mit Gnaden und himmlischen Schätzen,

---

*) Anna, warum weinest du, und warum issest du nicht, und warum ist betrübt dein Herz? Bin ich dir nicht besser, denn zehn Söhne? (I. Kön. 1, 8.)

um uns damit zu bereichern; und wie lange noch werden wir vor ihm mit leeren Händen und ohne gute Werke erscheinen, und unser Herz von der Liebe zu den Geschöpfen so sehr einnehmen lassen, daß es an der großen Freigebigkeit des göttlichen Erlösers keinen Antheil haben kann?

2. Es gibt kein Gut, das uns Jesus Christus nicht gegeben, da er uns im heiligsten Altarssakramente sich selbst schenkte; und es gibt auch keine Unehrerbietigkeit und Unbild, welche dem Erlöser in diesem göttlichen Geheimnisse nicht schon zugefügt worden ist.

3. Ich habe dir, kann der göttliche Erlöser zu einem Jeden von uns sagen, ich habe dir meinen heiligsten Leib zur Speise, und mein kostbares Blut zum Tranke hinterlassen; ich aber bin der Leute Spott, und die Verachtung des Volkes. (Psalm 21, 7.) Unser göttlicher Heiland wird nur deßwegen verachtet, weil er uns allzugroße Gnaden erwiesen, uns allzusehr geliebt hat.

4. Man würde mit dem schlechtesten, lasterhaftesten Menschen und seinem Hause nicht so grausam und schimpflich verfahren sein, wie man die Tempel Jesu Christi und seinen heiligsten Leib mißhandelt hat.

5. Die Liebe hat Jesus Christus bewogen, sich unter einer fremden Gestalt zu verbergen und so auf den Altar zu uns zu kommen. Aber wie vielen und schimpflichen Mißhandlungen setzt er sich auf diese Weise nicht aus? Wie viele Verachtungen und Beschimpfungen muß er täglich von bösen Christen und Ungläubigen erfahren! Wie viele Un- und Irrgläubige behandeln ihn auf dem Altare wie eine falsche und lächerliche Gottheit der Heiden? Sie er-

neuern in der That alle jene Beschimpfungen, welche er während seines Leidens erdulden mußte, da er sich für einen König ausgab.

6. Die Juden sind mit Jesus Christus nicht so grausam verfahren, als man heutzutage mit seinem Leibe umgeht. Die heiligen Hostien sind schon mit Füßen getreten, mit Messern durchstochen und zerstoßen worden; nichts zu sagen von den übrigen verabscheuungswürdigen Handlungen, zu denen sie mißbraucht wurden, und an welche man ohne Schrecken nicht denken kann.

7. Den Beschimpfungen zu Jerusalem hat sich Jesus Christus selbst freiwillig preisgegeben, und sie für das Heil der Welt mit Freuden ertragen. Wie kann man aber denken, daß das göttliche Herz die äußerste Verachtung, die es hier erfahren muß, mit Freuden ertrage, da es sich nur deßwegen in diesen Zustand versetzt hat, um von den Menschen mehr geliebt und geehrt zu werden?

8. Man trägt Mitleid mit einem Menschen, der verachtet und übel behandelt wird. Nur gegen Jesus ist man unempfindlich bei seinen Beschimpfungen; ja es hat sogar das Ansehen, als mache sich Jedermann eine Freude daraus, wenn er ihn mißhandeln darf.

9. Wenn uns ein angesehener Mann besucht, bringen wir die Kinder, die etwa schreien oder weinen, sogleich zum Schweigen; in der Kirche hingegen gewöhnt man sie, sobald sie nur gehen können, durch sträfliche Nachsicht an Ungezogenheit. Man bleibt aufrecht stehen, lacht und schwätzt ungestraft, sogar unter dem heiligen Meßopfer. Man ist eingezogener bei Unterhaltungen in den Zusammenkünften und aufmerksamer bei

weltlichen Vorstellungen und Schauspielen, als bei der Feier der anbetungswürdigen Geheimnisse. Junge Leute sind sogar in nächster Nähe des Altars höchst ausgelassen und machen sich hieraus sogar eine Ehre; die Türken hingegen getrauen sich in ihren Moscheen nicht einmal die Augen aufzuheben; daselbst zu lachen oder zu reden hält man bei ihnen für ein Verbrechen, das den Tod verschuldet.

10. Wie viele Häuser sind weit schöner und kostbarer eingerichtet als unsere Kirchen! Wie viele Leute würden sich schämen, wenn sie den ärmlichen Schmuck, auf welchem der Leib Jesu ruht, zu ihrer Kleidung gebrauchen müßten!

11. Was kann man den Irrgläubigen antworten, wenn sie uns unsere Uneingezogenheit in den Kirchen vorwerfen und behaupten, sie seien gottesfürchtiger als wir? Sie können uns vorhalten: Ihr wißt den Anstand so gut zu beobachten und euch nach den Regeln der Höflichkeit zu richten; ihr seid voll Rücksicht nicht nur in den Palästen und Wohnungen großer Herren, sondern auch in den Häusern euerer Freunde; woher kommt es denn, daß ihr vor euerem Gotte alle Ehrfurcht ablegt, wenn ihr im Ernste glaubt, daß Jesus Christus auf dem Altare in der Hostie wahrhaft gegenwärtig ist? Wir verachten euere Sakramente; aber lehrt ihr uns nicht selbst durch euer Betragen dieselben verachten?

12. Es ist bekannt, daß die Heiden ihre ganz eiteln Zeremonien in höchsten Ehren hielten; die Christen hingegen, welche die heiligsten Geheimnisse besitzen, fahren fort, sie zu entheiligen. Wer verdient nun ein strengeres Gericht: der in seiner falschen Religion abergläubisch war, oder der seine

Bosheit bis zur Gottesschändung trieb? Müssen wir nicht mit Recht fürchten, diese Ungläubigen werden einst am Gerichtstage wider uns aufstehen?

13. Niemand kann in Abrede stellen, daß dieses der größte und schändlichste Undank ist, und nur mit Schaudern kann man daran denken. Man sieht all diese Gottlosigkeit mit eigenen Augen, ja hat vielleicht Diejenigen, welche sie begehen, unter seiner Gewalt und läßt doch Alles stillschweigend geschehen; man sieht diese Vergessenheit, Gleichgiltigkeit, Beschimpfung, Entheiligung und gottesräuberische Bosheit ohne heilige Betrübniß und Entrüstung an.

14. Jesus Christus blickt in unseren Armseligkeiten allzeit mitleidig auf uns und wird doch allzeit verachtet und entehrt, und zwar von Leuten aus jedem Stande. Wem geht aber dieses zu Herzen? Wer kränkt sich deßwegen?

O wie hart und unempfindlich sind die Herzen der Menschen! Liebevollstes Herz meines Jesus! du bist würdig, daß alle Menschen und Engel dich ehren, daß alle Herzen dich lieben, und daß du in Allen mit unumschränkter Macht herrschest. Wie schmerzlich müssen dir also so viele und große Unbilden fallen, und wie sehr soll mein Herz betrübt werden, wenn ich sehe, daß du so sehr mißhandelt wirst! Du siehst es selbst, o Herr! wie tief mich dieses unwürdige Verfahren schmerzt. Demüthig werfe ich mich also vor dir nieder, verlange dir Genugthuung zu leisten und bitte dich demüthigst um Verzeihung. Könnte ich doch die vielen Unbilden, welche dir zugefügt werden, einigermaßen gut machen, oder doch wenigstens für die Zukunft verhindern! Aber, o liebenswürdigster Erlöser! dieses mein Verlangen ist nutzlos; denn

wenn ich all mein Blut bis auf den letzten Tropfen vergießen sollte, würde ich diese Absicht doch nicht erreichen. Allein ich habe wenigstens ein Herz, mit welchem ich dich lieben und dir einige Ehre erweisen kann; und dieses, o göttlicher Erlöser! tröstet mich. Ich habe ein Herz, und mit diesem Herzen will ich dich, und künftig nur dich allein lieben. Ich opfere dir mein Herz, und mit meinem Herzen bringe ich dir auch zum Opfer alle seine Begierden und Regungen, Alles, was ich immer mit deiner Gnade dir Wohlgefälliges zu thun vermag, und wodurch dir Ehre erwiesen werden kann. Ich lade alle Engel, deine heiligste Mutter Maria und alle Seligen des Himmels ein, und bitte sie demüthigst, daß sie mein Unvermögen ersetzen, und meine Wünsche erfüllen möchten; ich bitte sie, daß sie dich statt meiner und aller Menschen ehren, loben, anbeten und lieben. Und damit ich dich würdig ehren möge, so gestatte, daß ich dir dich selbst aufopfere; denn so kann ich sagen, du gehörest mir zu, und alle deine Begierden werden künftig auch die meinigen sein. Ich will dich deßwegen loben, o liebenswürdigster Jesus! und überall verkünden, dich allein müsse man lieben, dir allein dienen, dich allein loben und ewig verehren.

Dritter Punkt.

Jesus Christus hat das größte Verlangen, sich innigst mit uns zu vereinigen.

Die vortreffliche Wirkung der Liebe ist die Vereinigung der Herzen, und eben diese Vereinigung beabsichtigte Jesus Christus, als er dieses höchste Geheimniß einsetzte; denn damals zeigte er durch alle Handlungen an, daß er die innigste Liebe

gegen uns armselige Menschen trage, da er in diesem wunderbaren Sakramente der Liebe gleichsam aus sich selbst hinausgegangen, um nur in dem geliebten Gegenstande zu leben. „Dieses Sakrament ist das Geheimniß unserer Vereinigung,“ wie der heilige Augustin sagt. Es ist wahr, durch die Menschwerdung hat sich Gott vollkommen mit unserer Natur vereinigt; aber diese persönliche Vereinigung war nicht das Ziel seiner Menschwerdung, wohl aber war sie im heiligsten Altarssakramente das Ziel der Einsetzung desselben. Durch die Menschwerdung vereinigte er sich mit unserer Natur, um einen Leib zu haben, an welchem er die Schmerzen empfinden könnte, die er für uns erdulden wollte; in dem heiligsten Altarssakramente aber schenkt er sich uns nur deßwegen, um sich mit uns auf's innigste zu vereinigen. Er ladet uns durch seine Verheißungen zu diesem Gastmahle ein: Kommet, spricht er, kommet Alle zu mir, und ich will euch erquicken. (Matth. 11, 28.) Er treibt uns durch seine Drohungen an, dabei zu erscheinen, indem er den Ausspruch thut: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen werdet, so werdet ihr das Leben in euch nicht haben. (Joh. 6, 54.) Er befiehlt, uns zur Theilnahme zu zwingen: Nöthige sie herein zu kommen. (Luk. 14, 23.) Er wendet endlich Alles an, ein recht heftiges Verlangen nach ihm in uns zu entzünden und alle Hindernisse zu beseitigen, die sich seiner Vereinigung mit uns in den Weg stellen möchten.

Hat man je gesehen, daß Jemand die inbrünstigste Liebe auf so überzeugende Weise bewiesen hätte? Ach, mein Gott und Herr! hast du denn vergessen,

daß du unter uns so sehr mißhandelt worden bist? Oder hast du vielleicht nicht vorgesehen, welchen Beschimpfungen du dich aussetzest aus Uebermaß der Liebe zu uns? Das Herz einer reinen und eifrigen Seele ist ein angenehmer Aufenthalt für dich; aber wie viele solche triffst du an? Es werden dich gar viele laue Christen empfangen; wirst du wohl ihren Kaltsinn, ihre Verachtung, ihren geringen Glauben, und vor Allem die schrecklichste Verdorbenheit ihrer Herzen ertragen können? Dieß sind ohne Zweifel große Hindernisse, besonders für ein Herz, welches nichts Unreines und Beflecktes ertragen kann; aber die Größe deiner Liebe überwindet Alles. Ueberdenke, lieber Christ, so viel es dir nach deinem schwachen Verstande möglich ist, welchen Haß Gott gegen die Sünde hat, — er ist unendlich; und doch ist er auf gewisse Weise geringer, als sein Verlangen zu uns zu kommen; denn er will sich lieber von den ruchlosesten Sündern gottesräuberisch umarmen lassen, als die Freude entbehren, sich mit seinen liebenden Seelen innigst zu vereinigen.

Sieh, meine Seele, bis zu solchem Uebermaße liebt uns der göttliche Erlöser in diesem anbetungswürdigsten Geheimnisse des Altares! Welch ein erstaunliches Wunder, daß Gott selbst unsere Belohnung sein wollte, wie er zu Abraham gesagt: Ich bin dein sehr großer Lohn! (1. Mos. 15, 1.) Daß aber Jesus Christus selbst unsere Nahrung werden wollte, wie er uns im Evangelium versichert: Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank (Joh. 6, 56.); dieß ist ein solches Wunder der Liebe und eine solche Freigebigkeit, daß er dadurch seine Allmacht

gleichsam erschöpft hat. — Dieß also sind die Wirkungen der unbegreiflichen Güte und unermeßlichen Liebe unseres göttlichen Erlösers Jesus Christus.

Erwägungen.

1. Man glaubt dieses Wunder, und bleibt doch gleichgiltig gegen dieses Uebermaß der Liebe.

2. Es ist erstaunlich und ganz unbegreiflich, daß der göttliche Erlöser die Menschen auf solche Weise lieben wollte; aber noch unbegreiflicher ist, daß die Menschen einen so liebevollen Heiland nicht lieben wollen, und daß uns nicht einmal die stärksten Beweggründe, weder Wohlthaten, noch eine so bewunderungswürdige Liebe die Gesinnungen der Dankbarkeit einzuflößen im Stande sind.

3. O undankbares, unempfindliches Menschenherz! Was kann dir an deinem Erlöser mißfallen? Was hält dich von ihm zurück? Hat er vielleicht noch nicht genug gethan, deine Liebe zu verdienen? Ach! er hat ja viel mehr gethan, als wir uns zu wünschen gewagt hätten; mehr, als wir glauben können, und gewissermaßen mehr, als es seiner unendlichen Hoheit ziemte; und doch sind wir noch immer unentschlossen, ob wir uns gegen eine solche Großmuth dankbar erzeigen sollen, oder ob wir fortfahren wollen, dieselbe zu verachten.

4. Durch erwiesene Freundschaft und geleisteten Liebesdienst gewinnt man das Herz der Menschen. Nur Jesus kann die Herzen der Menschen nicht für sich gewinnen, obwohl er sich in diesem Geheimnisse der Liebe gleichsam ganz erschöpft, und ihnen hier alle Schätze, ja sich selbst gegeben hat.

5. Alle Menschen sehen ein und gestehen, daß

uns Jesus Christus unendlich liebt, daß er unendlich liebenswürdig ist und daß er viel mehr gethan hat, als man sich vorstellen mag, um die Menschen zur Gegenliebe zu bewegen; und doch gibt es nur gar Wenige, welche ihn wahrhaft und aufrichtig lieben.

6. Woher kommt es doch, daß Jesus Christus ein so großes Verlangen hat, zu uns zu kommen, und daß wir dessenungeachtet gleichsam mit Gewalt gezwungen werden müssen, zu ihm zu gehen? Dieß kommt daher, weil er uns innigst liebt, und wir keine Liebe zu ihm haben.

7. Woher kommt es, daß man so kalt und ohne Liebe von der Kommunion zurückkehrt, obwohl man hier das göttliche Herz Jesu empfangen hat, welches ganz Feuer und Liebe ist? Dieß kommt daher, weil wir zur heiligen Kommunion hingehen mit einem Herzen, das voll von Gedanken an die Geschöpfe ist und den Pfeilen der göttlichen Liebe keinen Eingang gestattet; weil zwar sein Herz in das unsrige, unser Herz aber nicht in das seinige eingeht; weil es uns sogar zuwider sein würde, in sein Herz eingehen zu müssen.

8. Man will lieber die Kommunion unterlassen, als die bösen Neigungen ablegen. Wenn man dieses Brod der Engel öfter genießen wollte, müßte man mit größerer Behutsamkeit leben, Jesus Christus eifriger lieben und seinen Wandel ordentlicher einrichten; aber solchen Leuten scheint die Liebe zu Jesus Christus beschwerlich, sie wollen sich lieber lange Zeit von dem Brode des Lebens enthalten und tadeln sogar die öftere Kommunion, weil sie in ihrem Herzen den größten Ekel empfinden an dem Leibe Jesu Christi und seinem göttlichen Herzen.

9. Jesus Christus könnte auch heut zu Tage sagen: Ich habe das sehnlichste Verlangen, mich auf's innigste mit euch zu vereinigen: Ich habe ein großes Verlangen gehabt, dieses Osterlamm mit euch zu essen, ehedenn ich leide. (Luk. 22, 15.) Woher kommt es also, daß man Alles anwendet, mein Verlangen zu vereiteln? Ach, wie schwer fällt ihm dieses!

10. Jesus Christus begehrt sehr, oft zu uns zu kommen, weil er wohl weiß, daß dieß das einzige Mittel ist, uns von Tag zu Tag seiner würdiger zu machen; und doch gibt es Christen, welche unter dem Vorwande ihrer Unwürdigkeit täglich unwürdiger werden, weil sie sich von Jesus entfernen.

11. Wenn diese Leute aus wahrer Demuth so gesinnt wären, so würden sie unbezweifelt jene Tugend haben, welche uns würdiger macht; aber sie halten sich von dem heiligen Tische nur aus Ekel an dem Leibe Jesu Christi fern, und deßwegen tadeln sie auch Andere, welche öfter zu demselben hintreten.

12. Aus angeblicher Demuth wollte sich der heilige Petrus von Jesus Christus die Füße nicht waschen lassen, und dieß würde ihn in den Untergang gestürzt haben, hätte er seine Gesinnungen nicht geändert; denn der göttliche Heiland drohte ihm, er werde keinen Theil an ihm haben, wenn er sich die Füße nicht waschen lasse: Wenn ich dich nicht wasche, so hast du keinen Theil mit mir. (Joh. 13, 8.) Ach, wie viele Christen entfernen sich aus vorgeschützter Ehrerbietigkeit und übel verstandener Scham von der Quelle des Lebens, und stürzen sich, da sie von der Kommunion wegbleiben, in unvermeidliches Verderben!

13. Als man den Heiden und wilden Völkern des Morgenlandes von diesem Geheimnisse erzählte, riefen sie voll Verwunderung aus: O welch ein guter Gott ist der Gott der Christen! Wie wohlthätig und liebreich ist er! Was würden sie aber gedacht haben, wenn man ihnen gesagt hätte, daß dieser so liebenswürdige Gott von den Christen fast gar nicht geliebt werde; daß seine Gläubigen nach dieser himmlischen Speise kein Verlangen tragen, sondern Ekel daran haben, und daß sie eben von diesem niedrigen und verborgenen Stande, in welchen er sich aus Uebermaß der Liebe versetzt hat, Anlaß nehmen, den schrecklichsten Gottesraub und die fluchwürdigsten Entheiligungen zu verüben?

14. Das göttliche Herz Jesu ist der Ursprung aller Reinigkeit. Wie schmerzlich muß es ihm also fallen, wenn es gleichsam begraben wird in einem Herzen, das voll Unreinigkeit ist, nur Rache kocht und wider den göttlichen Erlöser, den es empfängt, selbst in Verwünschungen ausbricht! Wie tief sollte es aber nicht auch uns schmerzen, wenn wir sehen, wie arg dieses unschuldige Lamm mißhandelt wird, das bei so vieler Verachtung und Beschimpfung den Mund nicht aufthut, sondern sich stillschweigend zum Altare führen und dort für unser Heil schlachten läßt!

15. Wirst du von so unübertrefflicher Güte, von so wunderbarer Sanftmuth nicht gerührt? Es wurde ja das Herz des Pilatus dadurch gerührt; die muthwilligen und tobenden Henkersknechte wurden zur Ehrfurcht und Liebe bewogen; sogar die harten Herzen der wildesten Völker ließen sich ergreifen. Sollte unser Herz allein unbeugsam in seiner Hartnäckigkeit verharren?

16. Jedermann verabscheut die bekannte Verrätherei des Judas und die Wuth der Juden, wenn er nur davon erzählen hört. Wir aber sehen mit unseren eigenen Augen fort und fort die gottesräuberischen Entehrungen und Beschimpfungen, welche dem liebenswürdigsten Jesus in dem heiligsten Altarsgeheimnisse zugefügt werden, und dennoch gehen sie uns nicht zu Herzen.

17. Der göttliche Heiland klagt durch seinen Propheten: Du hast meine Feinde (welche in diesem Geheimnisse der Liebe so übel wider mich verfahren), vor deinen Augen; du bist Zeuge ihrer Unehrerbietigkeit. Mein Herz ist so vielen Mißhandlungen ausgesetzt, und überträgt jede Herabwürdigung mit Geduld. Ich habe erwartet, es werde wenigstens Einer mit mir Mitleid tragen, und an meinen Schmerzen Theil nehmen; doch umsonst hab' ich geharrt, es hat sich bis jetzt Niemand meiner erbarmt. Ich hoffte, es werden sich Einige bestreben, durch ihre Liebe, Anbetung und Huldigung die Unbilden zu sühnen, welche meinem Herzen zugefügt werden, und wodurch meine zärtlichste Liebe so sehr beleidigt wird; aber ich habe, leider! Niemanden gefunden. (Psalm 68, 21.)

Ach, Herr! man soll in Zukunft nicht mehr sagen können, daß du ganz verlassen seiest; ich will deinen so gerechten Klagen ein Ende machen. Wie, mein göttlicher Erlöser! erwiedert man dir deine Liebe so? Warum hast du uns so sehr geliebt? Doch hier muß ich vielmehr fragen: Warum lieben wir dich so wenig, so kalt? Warum lieben wir dich gar nicht? Ich war gefühllos gegen deine Liebe und gegen die liebreichen Gesinnungen deines gütigsten

Herzens; die Unbilden, die man dir zufügte, gingen mir nicht zu Herzen, und ich wollte selbst unter der Zahl derjenigen sein, die dich so sehr beschimpften. O mein liebenswürdiger Erlöser! Dein Herz brennt allzeit von Liebe zu mir, steht allzeit offen, mich aufzunehmen und ist allzeit bereit, mir Barmherzigkeit zu erzeigen. Verzeihe mir also, daß ich dich bisher so sehr vergessen habe; verzeihe mir meine Lauigkeit, meinen schwachen Glauben und meine Unehrerbietigkeit, und nimm meine Abbitte gnädig an, die ich hier auf den Knieen vor dir liegend leiste.

In diesem höchsten Geheimnisse denkst du, o Herr! beständig an mich, liebst mich ohne Unterlaß, und erzeigst dich unaussprechlich gütig gegen mich. Soll ich nun deiner vergessen? Soll ich fortwährend gegen dich gleichgiltig bleiben? Werde ich niemals anfangen, dich zu lieben? O Gott! ich will lieber sterben, als beständig fortfahren, dich so kalt zu lieben. Mein Herz soll zu schlagen aufhören, wenn es die größte aller Gaben und Gnaden, nämlich dich selbst auch in Zukunft so wenig achten wollte; denn da du dich selbst uns geschenkt, hast du uns das werthvollste Geschenk gemacht und die größte Wohlthat erwiesen, die du uns erweisen konntest.

Höre nun, mein Christ! was der Herr von dir fordert. Er verlangt, daß du ihn liebest; er begehrt dein Herz, aber dein *ganzes* Herz; von deinem ganzen Herzen mußt du ihn lieben. Ach, soll ich wohl gestatten, daß du um mein Herz bitten müssest, da du mir das deinige schon längst geschenkt hast? Wie? Soll ich dich um mein Herz bitten lassen und mir dann getrauen, dir dasselbe zwar mit Worten zu übergeben, in der That aber zu ver-

weigern oder wieder zu entziehen, da ich es doch täglich an die Geschöpfe verschwende? Ach, mein liebenswürdigster Jesus! wenn ich dir jetzt mein Herz anbiete, so würdige dich, es anzunehmen; denn ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz wirst du nicht verachten. (Psalm 50, 19.)

Da also mein Herz zerknirscht und gedemüthigt ist, so kann es dir, o Herr! nicht mehr unangenehm sein. Nimm nun mein Herz an; ich opfere es dir auf sammt allen Anmuthungen, mit welchen es dich durch mein noch übriges Leben zu ehren und zu lieben fähig ist. Der größte Theil meines Lebens ist vorüber und leider! verloren, weil ich dich nicht geliebt habe; aber meine noch übrigen Tage werden die seligsten sein, weil ich dich von jetzt an lieben werde. Ja, o göttliches, für mich verwundetes Herz Jesu meines Erlösers, dich will ich lieben! Ich will dich lieben, o anbetungswürdiges Herz meines liebenswerthesten Jesus! Am Kreuze haben dich meine Sünden verwundet, und hier im heiligsten Altarssakramente bist du von Liebe zu mir verwundet. Ich will dich lieben; ich will dich mein ganzes künftiges Leben ehren, alle meine noch übrigen Tage dir widmen. Du wirst meine Ruhe, mein beständiger Aufenthalt und meine Zuflucht sein. Das ist meine Ruhe ewiglich, da will ich wohnen. (Psalm 131, 14.) Künftig soll man mich sonst nirgends suchen und finden, als in dem Herzen meines liebenswürdigsten Jesus. Da wohne ich mit Vertrauen; da erquicke ich mich mit Vergnügen; da ruhe ich sanft; da weide ich mit Freuden. Dieses Herz ist meine Wohnung, und wird meine Nahrung sein; in ihm will ich von allen meinen Mühseligkeiten aus-

ruhen. Ich verlange von eben dem Feuer der Liebe, welches darin brennt, entzündet zu werden und will es so in ihm und mit ihm lieben.

Den Schluß mache folgendes Gebet:

Die Seele Christi heilige mich;
Der Leib Christi errette mich;
Das Blut Christi tränke mich;
Das Wasser der Seite Christi wasche mich;
Das Leiden Christi stärke mich;
O gütigster Jesu, erhöre mich;
In deine heiligen Wunden verberge mich;
Von dir laß nimmer scheiden mich;
Vor dem bösen Feind beschirme mich;
In meiner Todesstunde rufe mich;
Zu dir zu kommen heiße mich;
Mit deinen Heiligen zu loben dich
In deinem Reiche ewiglich. Amen.

Vater unser. Ave Maria.

Gebet.

O Herr Jesus Christus! der du durch ein unaussprechliches Wunder der Liebe dein göttliches Herz den Menschen zur geistigen Nahrung hast geben wollen, um sie dadurch zur Gegenliebe gegen dich zu bewegen: erhöre unser demüthiges Gebet; verzeihe uns unsere Sünden; wende, da du uns mit deiner Liebe zuvorkommst, deine barmherzigen Augen zu uns, und gib uns, die wir die Beschimpfung, Verachtung, Verspottung und alle gottesräuberischen Sünden, welche auf der ganzen Welt wider dich begangen werden, von ganzem Herzen verabscheuen und beweinen, die Gnade, daß wir dich in diesem heiligen Geheimnisse gebührend anbeten, von deiner Liebe ent-

zündet werden, und uns für die Liebe deines göttlichen Herzens durch würdiges Lob dankbar erzeigen. Der du lebst und herrschest mit Gott dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Betrachtung

für den ersten Freitag eines jeden Monats.

Von den Empfindungen des Herzens Jesu Christi wegen der Undankbarkeit und Entehrungen von Seite der Menschen, denen es sich aus inbrünstiger Liebe zu ihnen aussetzt.

Man denke, in welch armseligem Zustande der Sohn Gottes am Oelberge gewesen ist, da ihm auf's lebhafteste und mit allen Umständen die schmerzlichsten Peinen und Beschimpfungen vorschwebten, welche er von drei Gattungen der Menschen bis an's Ende der Welt zu erdulden hat: nämlich von den Juden, welche ihn nicht erkennen wollen; von den Irrgläubigen, die ihn zwar erkennen, aber sich weigern, an seine Gnadengaben zu glauben; und endlich von den Rechtgläubigen selbst, welche seinen Gnadengaben Glauben beimessen, aber sie nur mit Undank belohnen. Ob dieser Erwägung wurde der göttliche Erlöser, wie das Evangelium sagt, von Furcht und Traurigkeit so sehr erfüllt, daß ihn eine Art Todesangst überfiel, in welcher er von Niemanden, nicht einmal von seinen getreuesten Jüngern Trost empfing, bei denen er sich deßwegen mit folgenden Worten beklagte: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod (Matth. 26, 38.), und ihr verlasset mich, da ihr mich in diesem elenden Zustande erblicket. Wir wollen uns vorstellen, Jesus Christus beklage sich auf solche Weise gegen uns.

Erster Punkt.

Empfindungen des Herzens Jesu wegen der Peinen, die er von der Grausamkeit der Juden zu erdulden hatte.

Bedenke, welche Empfindungen Jesus Christus gehabt habe, da er sich einerseits die großen Wohlthaten, welche er dem jüdischen Volke erwiesen hatte, andererseits die Beschimpfungen, welche ihm von eben diesem Volke wirklich bevorstanden, vor Augen stellte. Die Gnaden vor seiner Ankunft wurden dem jüdischen Volke nur wegen der künftigen Verdienste Jesu Christi ertheilt. Bei seiner Menschwerdung hatte der Sohn Gottes vorzüglich dieses Volk im Auge; aus ihm hat er seine Verwandten und Freunde gewählt, bei ihm seine Wunder gewirkt und seine Lehre gepredigt; und für so viele Wohlthaten erhielt er von ihnen keine andere Belohnung, als Schmach, Härte und Verfolgung.

Bei seiner Geburt wurde ihm das Obdach versagt. Kaum war er geboren, mußte er in einem fremden Lande Sicherheit suchen. Wie schändlich ist man nicht wider ihn sein ganzes Leben hindurch verfahren! Man nahm ihn wie einen Mörder gefangen, und schleppte ihn gleich einem Verbrecher durch eben jene Gassen, durch welche er wenige Tage vorher triumphirend als Messias eingezogen war. Bei Annas wurde er als ein verwegener Mensch mit einem Backenstreiche geschlagen, als ein Gotteslästerer mit Speichel bedeckt, als Aufrührer und Afterkönig behandelt, und eine ganze Nacht muthwilligen Kriegsknechten preisgegeben, die mit ihm ihren Spott trieben. Herodes verfuhr mit ihm wie mit einem Thoren

und aberwitzigen Menschen. Er wurde gleich einem armseligen Sklaven zur Geißelung verurtheilt, einem offenkundigen Verbrecher nachgesetzt, gleichsam als wäre er strafbarer als dieser; endlich zum schimpflichsten Tode geführt und an's Kreuz geschlagen, wo er in Gegenwart unzähliger Menschen starb, von denen die meisten seine für sie gewirkten Wunder gesehen hatten, unter denen aber Niemand war, der ihn vertheidigt oder auch nur Mitleid mit ihm getragen hätte. Sie waren vielmehr gegen den göttlichen Erlöser nicht nur mitleidlos, sondern zeigten gegen ihn auch die größte Verachtung, ja verabscheuten und lästerten ihn sogar. Thaten sie aber dieses nicht etwa aus Unwissenheit? Keineswegs; denn es war nur zu gut bekannt, wie unsträflich, heilig, erbaulich und wunderbar sein ganzes Leben gewesen, wie wohlthätig er sich gegen die Menschen erzeigt, wie viele Wunder er zu ihrem Besten gewirkt hatte; ja gerade dieses war die Ursache, daß er verfolgt wurde ꝛc.

Alles dieses schwebte dem göttlichen Heilande deutlich und umständlich vor Augen; es war ihm seine eigene Hoheit und Würde vollkommen bekannt; er wußte, welch große Wohlthaten er diesem Volke erwiesen, und wie uneigennützig er es liebte; er durchschaute die Unwürdigkeit, Niedrigkeit, Wuth und Bosheit seiner Verfolger, die so grausam wider ihn verfuhren, recht gut.

Eine großmüthige Seele kann sich leicht entschließen, freiwillig dem Leiden sich preiszugeben, besonders wenn sie von inniger Liebe erfüllt ist und hofft, sie könne durch ihr Leiden ihre Liebe an den Tag legen. Je großmüthiger man aber ist und je

inbrünstiger man liebt, desto schmerzlicher fällt es auch, Ungerechtigkeit und Undank zu erfahren. Dieß ist vorzüglich dann im höchsten Grade schmerzlich, wenn man nicht nur dem bösen Willen seiner Feinde überlassen ist, sondern sogar auch von Jenen verrathen wird, von welchen man in widrigen Zufällen mit Recht hätte Hilfe erwarten können und überdieß noch sehen muß, daß man bei aller Pein und Qual, die man erduldet, sie nicht einmal zum geringsten Mitleid bewegen kann.

Kein Mensch hat sich je alle Umstände seiner Leiden so lebhaft vorgestellt, oder je ein so großmüthiges, und folglich gegen den Undank so empfindsames Herz gehabt, wie Jesus Christus. Welche Bitterkeit muß sich also in das göttliche Herz Jesu ergossen haben, als er sich vorstellte, was er für sein Volk gethan hatte, und was ihm jetzt von eben demselben bevorstand! Wir sind bei der geringsten Verachtung ungemein empfindlich, besonders wenn sie uns von Jenen widerfährt, um die wir uns am meisten verdient gemacht haben. Daraus läßt sich nun schließen, wie schmerzlich dem Heilande der Einblick in die kommenden Unbilden gefallen sein müsse.

In der That muß bei Jesus Christus der innerliche Schmerz auf's höchste gestiegen sein, weil er sich in seinem Leiden nur über diesen beklagt hat. Meine Seele, sprach er zu seinen Jüngern, ist betrübt bis in den Tod. (Matth. 26, 38.) Und durch seinen Propheten ruft er noch immer: O ihr Alle, die ihr vorübergeht am Wege, gebet Acht und schauet, ob ein Schmerz gleich sei meinem Schmerze. (Klagel. 1, 12.)

O Undank! o Grausamkeit! unter einer so

drückenden Last von Qualen, in einer tödtlichen Traurigkeit bringt man dem göttlichen Erlöser keinen Trost! — Undankbare Menschen, unempfindliche Christen! erzeiget ihr euerem Erlöser und Gott solchen Dank? Vergiltst du dieses dem Herrn, thörichtes und unverständiges Volk? (V. Mos. 32, 6.)

Nein, o Herr! man soll nicht sagen können, du seist von Allen verlassen worden, du habest Niemanden gefunden, der an deinen Schmerzen Theil genommen. Da ich sehe, daß dein Herz wegen so großer Undankbarkeit und Schmach in ein Meer von Bitterkeit versenkt ist, so bitte ich dich, laß einen einzigen Tropfen davon in mein Herz fließen, damit ich über meine Sünden weine und sie wenigstens mit meinen Thränen abwasche, wenn ich sie nicht durch Vergießung meines Blutes auslöschen kann.

Zweiter Punkt.

Empfindungen des Herzens Jesu wegen der Beschimpfungen, welche er von der Bosheit der Ketzer zu erwarten hatte.

Bedenke, wie viele Unbilden und Beschimpfungen der göttliche Erlöser von der Bosheit der Ketzer bis an's Ende der Welt zu erdulden hat. Diese stellte er sich mit allen, auch den kleinsten Umständen in seinem Gemüthe auf's deutlichste vor, und eben diese unzählbaren Beschimpfungen waren die zweite Ursache jener schrecklichen Furcht und tödtlichen Traurigkeit, in welche das Herz des Sohnes Gottes versenkt ward. Einem großmüthigen Herzen fällt nichts schwerer, als die Undankbarkeit, besonders wenn sie mit Verachtung gepaart ist; doch kann der Undank nie höher steigen, als wenn man den

Empfang der Wohlthaten keck abläugnet, um so seinen Wohlthäter nach Gefallen mißhandeln zu können, ohne deßwegen für undankbar gehalten zu werden. Jesus Christus erkannte schon damals umständlich und mit völliger Gewißheit, es werde zu gewissen Zeiten Christen, und zwar in großer Anzahl geben, die seinem göttlichen Leibe im heiligsten Altarssakramente alle Unehren, welche ihnen die Bosheit der Hölle eingeben könnte, zufügen und ihre Frechheit so weit treiben, daß sie seine wahrhafte leibliche Gegenwart im heiligsten Altarssakramente läugnen, um all ihre Wuth und Raserei ungehindert an ihm auslassen zu können.

Würde man wohl je geglaubt haben, die Menschen könnten in der Niederträchtigkeit so weit kommen? Kann man sich einen schmerzlicheren Schimpf denken, als den, das herrlichste Merkmal der inbrünstigsten Liebe zu mißbrauchen, um Denjenigen auf's äußerste zu beschimpfen, der uns allzeit so zärtlich geliebt hat? Jesus Christus hat sich in seinem Gemüthe schon damals Alles umständlich vorgestellt, was in diesen letzten Jahrhunderten geschehen ist. Er sah, wie die Kirchen entweiht, die Altäre niedergerissen, die Priester ermordet, sein heiligster Leib auf die Erde geworfen, mit Füßen getreten, von lasterhaften Menschen muthwillig verspottet, und von so vielen Gottlosen geläftert und verwünscht werden würde.

Was muß das liebevolle und großmüthige Herz Jesu damals gedacht und empfunden haben? Wie konntest du dich entschließen, o Herr! ein so großes Wunder zu wirken, das die Menschen zu so unwürdiger Behandlung veranlaßte? Mußtest du denn aus

Uebermaß der Liebe bis an's Ende der Zeiten bei ihnen bleiben, von ihnen verachtet werden und ihre Wuth ertragen? Ist nicht dieser Gedanke allein schon hinreichend, ein Herz mit Traurigkeit und Schmerz zu erfüllen? So sehe ich denn dich, o glorreicher König, an unzähligen Orten mit Schmach und Schimpf beladen! Du bist der Gott der Herrlichkeit, die Seraphim werfen sich vor dir aus Ehrfurcht nieder, und du wirst von den Menschen, diesen armseligen Erdenwürmern, so muthwillig mißhandelt! Du bist der eingeborne Sohn des himmlischen Vaters, der an dir sein Wohlgefallen hat, und deine Geschöpfe, deine Sklaven, ja selbst deine eigenen Kinder lästern und verfluchen dich, und zwar aus keiner andern Ursache, als weil du sie so sehr geliebt hast!

Hätte man sich je einbilden können, das Uebermaß menschlicher Bosheit werde dem Uebermaße deiner Liebe, o Herr! gleich kommen? Hätte man glauben sollen, das Uebermaß der Liebe, mit welcher du uns geliebt hast, werde mit einem Uebermaße der Undankbarkeit vergolten werden?

Aber, o liebenswürdigster Erlöser! würde ich mich nicht eines noch größern Undankes schuldig machen, wenn ich trotz der Erwägung, welches Herzeleid dir alle diese Undankbarkeiten verursachen mußten, angesichts deiner Schmerzen dennoch unempfindlich bleiben sollte?

Gerade hier sehe ich dich so, wie dich der Prophet dargestellt hat, da er dich den *Mindesten der Menschen* und einen *Mann der Schmerzen* nannte. (Isai. 53, 2. 3.) Die Ketzer sind mit dir in der That wie mit dem verwerflichsten und verächtlichsten aller Menschen umgegangen; sie haben

die Weissagung von dir erfüllt, welche vorher verkündigte, du werdest mit Schmach ersättigt werden. (Klagel. 3, 30.) Aber, o mein Gott! werden denn die Ketzer, diese entarteten Kinder, diese Gottlosen nie satt werden, ihre Bosheit an dir auszulassen und dich mit Unbilden zu überhäufen? Und werde ich kein Mitleid mit dir tragen, wenn ich sehe, daß du so gräulich mißhandelt wirst?

Die traurige Vorstellung all dieses schmählichen Benehmens hat dir, göttlicher Erlöser! blutigen Schweiß ausgepreßt; gib mir die Gnade, daß ich wenigstens Thränen darüber vergieße, und von heilsamer Scham über meine Unempfindlichkeit durchdrungen werde, damit, weil ich nicht gleichen Schmerz mit dir fühlen kann, meine Unempfindlichkeit doch in etwas durch meine Beschämung gesühnt und gut gemacht werde.

Dritter Punkt.

Empfindungen des Herzens Jesu wegen der Undankbarkeit, welche der größte Theil der Gläubigen gegen ihn bezeigt.

Erwäge, daß es für Jesus Christus nicht weniger betrübend und schmerzlich gewesen ist, als er im Geiste die Undankbarkeit so vieler, ja der meisten Gläubigen sehen mußte, die sich ganz kalt und unempfindlich gegen ihren liebevollen Erlöser betragen und seiner gleichsam vergessen. Um beständig bei den Gläubigen zu bleiben und von ihnen geliebt zu werden, hatte er das größte aller Wunder gethan, — das heiligste Altarssakrament eingesetzt. Und nun sah er, wie gleichgiltig sie den so überzeugenden Beweis seiner inbrünstigsten Liebe betrachten, ja sogar verachten werden; sah, wie er weder durch dieses

Uebermaß der Liebe, noch durch seine Wohlthaten und leibliche Gegenwart bewirken werde, daß sie ihn entgegen lieben, und seiner nicht vergessen.

Er hatte die Kirchen vor Augen, wo er im heiligsten Altarssakramente zugegen ist, und doch die meiste Zeit von Niemanden angebetet wird. Er stellte sich vor, welch geringe Ehrfurcht man gegen ihn zeige, und wie ausgelassen man sich in seiner Gegenwart betrage. Er erkannte deutlich, wie so viele Christen ganze Stunden auf leeren Zeitvertreib oder unnütze Besuche verwenden; wie so Viele fast immer im Müssiggange leben, und doch kaum Zeit finden, oder, die Wahrheit zu sagen, fast nie Lust haben, eine Viertelstunde in der Kirche zuzubringen; wie endlich so Viele sich nicht entschließen können, ihm einen Besuch abzustatten, und kaum einmal in der Woche ihn voll Kaltsinn anbeten. Er wußte, wie so viele Andere ihn ohne Andacht besuchen; wie viele Unehrerbietigkeiten und Verstellungen bei diesen Besuchen unterlaufen; wie Wenige sich bestreben werden, ihn nach Gebühr zu ehren, und ihm ihre Huldigung darzubringen. Der liebevolle Erlöser wußte nur allzu gut, daß der größte Theil der Menschen sich eben so wenig um ihn bekümmern werde, als wenn er gar nicht auf der Welt, oder auf derselben nicht eben das wäre, was er im Himmel ist.

Es fiel dem göttlichen Erlöser sehr schmerzlich, daß die Juden, Heiden und Ketzer so grausam sich gegen ihn benahmen und ihn verachteten; aber diese waren seine erklärten Feinde, und was kann man von einem Feinde Gutes erwarten? Daß aber sogar diejenigen, welche seine Gnadengaben erkennen, daß die kleine Zahl derer, die sich verpflichten, ihm getreu

zu sein, daß seine eigenen Kinder bei allen empfangenen Wohlthaten unempfindlich bleiben, und bei seiner Beschimpfung und Verachtung kein Mitleid mit ihm tragen; daß auch sie ihn verachten, und mit Unehrerbietigkeit und gottesräuberischen Sünden beleidigen: dieß mußte ihn ohne Zweifel am meisten betrüben. Hier konnte der göttliche Heiland sagen: Wenn nur Heiden, Juden und Leute, welche sich offenbar zur Gottlosigkeit bekennen, mich beschimpft hätten, so würde ich die Unbild mit Stillschweigen übertragen haben. Ja, wenn mein Feind mir geflucht hätte, so würde ich es ertragen haben. Daß aber Christen, daß meine Gläubigen, welche ich nicht nur erlöst habe, sondern denen ich auch noch täglich mein Fleisch und Blut zur Nahrung gebe, daß meine eigenen Kinder so gleichgiltig gegen mich sind und mich verachten: dieß schmerzt mich am allermeisten. Aber du, mein Gleichgesinnter: die wir mitsammen Süßigkeiten kosteten: im Hause Gottes einträchtig wandelten. (Psalm 54, 13. 14.)

Was muß bei dieser Vorstellung das Herz Jesu empfunden haben, welches so großmüthig, so liebevoll ist und die Menschen so innig liebte, während es von den Herzen derselben nur mit Kaltsinn und Verachtung abgewiesen wurde? Um all meiner Feinde willen, spricht er durch seinen Propheten (Psalm 30, 12.) bin ich sehr zur Schmach geworden. Dieß genügte aber nicht, daß er der Spielball und der Spott seiner Gegner war: wenn er nur wenigstens inmitten seiner Schmach einige Diener und getreue Freunde gefunden hätte. Allein gerade das Gegentheil fand statt. „Die mich

draußen sahen, flohen weg von mir." (Psalm 30, 12.) Kaum sah man mich in die Brodgestalten verhüllt, in die mich das Uebermaß meiner Liebe gebracht hat, um nur beständig bei den Menschen zu sein, als man sich noch mehr von mir entfernte, mich vergaß, mich verließ als eine Person, der kein Raum in ihren Herzen gebührt. „Vergessen bin ich wie ein Todter im Herzen. (Ebds.)

Hat sich aber der göttliche Erlöser die Ursache seiner Traurigkeit und seines Schmerzes nicht gar zu grell vorgestellt? Waren die Peinen, die Schmach, der Schimpf und Undank der Menschen auch in der That so schrecklich? Ist man wider Jesus Christus wirklich so hart verfahren, und zeigen sich wirklich die meisten Gläubigen so unempfindlich gegen ihn, daß sie in seiner Schmach und Verachtung nicht einmal Mitleid mit ihm tragen? — Ach leider! ich darf in dieser Hinsicht nur auf mich selbst blicken. Muß ich nicht bekennen, ich sei das undankbarste, hartherzigste Geschöpf, da ich mich durch dieses Alles nicht rühren lasse?

Wie ist es doch möglich, o Herr! daß ich mir alle deine Schmach zu Gemüthe führe, und zugleich bedenke, daß du diese schreckliche Traurigkeit, in welche dein Herz aus Furcht vor dem Leiden versenkt ist, als der höchste Gott erduldest; daß du dieses Alles gutwillig annimmst, und die grausamsten Qualen für mich leidest; wie ist es möglich, o Herr! daß ich bei dieser Erwägung nicht vor Schmerz oder Liebe sterbe?

Wenn ein Mensch, wenn der niedrigste Sklave auch nur den hundertsten Theil von dem für uns leiden sollte, was Jesus Christus aus Liebe zu uns

gelitten hat und noch täglich im heiligsten Altarssakramente leidet: so würden wir uns nicht enthalten können, ihn zu lieben, ihm unsere Dankbarkeit und unser Mitleid zu bezeigen und bisweilen zu sagen: Dieser gute Mensch liebte mich, und er würde nicht so unglücklich sein, wenn er mich nicht geliebt hätte. Jesus Christus aber ist für uns gekreuzigt worden und gestorben; ja er wird noch täglich im heiligsten Altarssakramente vergessen, verachtet, und aus Liebe zu uns mißhandelt. Werden wir also bei solchen Liebesbezeigungen unempfindlich bleiben, und sie fort und fort mit Kaltsinn und Undank belohnen? Welche Härte, welche Gefühllosigkeit! Ist es möglich, daß das Herz eines Menschen so sehr ausarten kann?

Ach Herr! mein Herz ist dessen nur allzu fähig, und ich würde dieses nur gar zu offenbar zeigen, wenn nicht du, der du aus Liebe zu uns Menschen so viele Mißhandlungen erduldet hast, aus eben dieser Liebe dich bewegen ließest, mein hartes, kaltes, undankbares Herz zu ändern, zu erweichen, zu entzünden, für deine Mißachtung empfindsam und für deine Liebe empfänglich zu machen, mit dir Mitleid zu tragen und dich zu lieben. Denn alle Wunder, welche du gewirkt, alle Qualen, welche du ertragen hast, könnten keine andere Wirkung für mich haben, als daß ich noch verhärteter und strafbarer würde, wenn ich mich nicht dankbar erzeigte, und dich nicht inbrünstiger liebte.

Ich hoffe, o Herr! du werdest mir deine Gnade nicht versagen; und deßwegen mache ich sogleich jetzt den ernstlichen Vorsatz, die Liebe und Dankbarkeit, welche ich dir schulde, künftig im Werke zu zeigen. Ich bin gegen deine Wohlthaten bisher gleichgiltig,

gegen deine Schmerzen ohne Mitleid, gegen dich überhaupt theilnahmslos gewesen, obwohl ich weiß, daß du stets bei uns weilst. Ich habe große Ursache, in meine guten Vorsätze und Versprechen Mißtrauen zu setzen, weil ich bisher so unbeständig und treulos in deinem Dienste gewesen bin. Doch deine Barmherzigkeit flößt mir Muth ein, und ich werde künftig beständiger und getreuer erfüllen, was ich jetzt verheiße. Ich will nämlich in deiner Gegenwart mich allzeit ehrerbietig benehmen, dich im heiligsten Altarssakramente oft besuchen, dir da beständig huldigen, und so meine aufrichtige Andacht, welche ich zu deinem göttlichen Herzen trage, an den Tag legen. Auch habe ich ein inbrünstiges Verlangen, alle Verachtung und Beschimpfung, welche dir im heiligsten Altarssakramente zugefügt wird, so wie aller undankbaren Menschen Vergessenheit und Gleichgiltigkeit gegen dieses wunderbare Geheimniß durch Ehrfurcht und Eifer in deinem Dienste alle Tage meines Lebens nach Kräften gut zu machen. Ich will dich lieben, Herr! meine Stärke, meine Veste und meine Zuflucht. (Psalm 17, 2. 3.)

Betrachtungen

für die übrigen Freitage des Jahres.

Der erste Freitag jeden Monats ist vorzüglich der Verehrung des göttlichen Herzens gewidmet; deßwegen wurde im Obigen eine weitläufigere Betrachtung für diesen Tag vorgelegt. Weil aber nicht blos der erste Freitag in jedem Monate, sondern auch alle übrigen zur besondern Verehrung des göttlichen Herzens bestimmt sind: so folgen nun für diese gleichfalls solche Betrachtungen.

Der Stoff zu diesen Betrachtungen ist aus jenen Stellen des Evangeliums genommen, in welchen Jesus Christus seine Traurigkeit zu erkennen gibt, und die großen Qualen

seines bedrängten Herzens deutlicher erklärt. Aus diesen Schmerzen des göttlichen Herzens zieht man den Schluß, wie schmerzlich für ihn im heiligsten Altarssakramente der Kaltsinn, die Verachtung und immerwährende Beschimpfung sein müsse, womit böse Christen die Beleidigungen der Juden ohne Unterlaß erneuern. So weit es thunlich war, wurden diese Betrachtungen nach den sonntäglichen Evangelien eingerichtet. Die zwei Punkte der folgenden Betrachtung wurden weitläufiger erklärt; damit aber das Buch nicht zu groß werde, sind bei den übrigen die Punkte nur angezeigt, und bei jedem einige kurze Erwägungen gemacht, welche dem Zwecke entsprechen, den man bei diesen Betrachtungen haben soll.

Januar.

Betrachtung für den zweiten Freitag im Januar.

Wenn ich nicht die Werke unter ihnen gethan hätte, die kein Anderer gethan hat, so hätten sie keine Sünde: nun aber haben sie dieselben gesehen, und hassen doch mich und meinen Vater. (Joh. 15, 24.)

Erster Punkt.

Erwäge: Wenn die Juden auch nicht augenscheinlich durch das Zeugniß der Propheten überwiesen gewesen wären, wie dieß wirklich der Fall war, daß nämlich Jesus Christus der Messias sei, so hätten ihm die Wunder allein, welche er wirkte, die Ehrfurcht aller Menschen erwerben sollen. Oder hätte er nicht die Herzen Aller, die ihn kannten, gewinnen sollen, da seine Tugenden so bewunderungswürdig, sein Eifer für ihr Heil so unermüdlich, seine Sanftmuth ganz himmlisch und seine Wohlthaten gegen dieses Volk, zu dessen Nutzen er unzählbare Wunder wirkte, so häufig waren?

Dessen ungeachtet geschah doch das Gegentheil. Jesus Christus wird verfolgt, gehaßt und schimpflicher

als jeder Verbrecher mißhandelt. Hat man vielleicht seine Wohlthaten und Wunder vergessen? Keineswegs; man denkt an dieselben, man redet davon; aber man legt ihm seine Wohlthaten und Wunder zum Verbrechen aus, und die Juden behandeln ihn nur deßwegen so schimpflich, weil er sie zu inbrünstig geliebt und sich zu freigebig gegen sie bezeigt hat. Stelle dir nun vor, wie schmerzlich dieses für Jesus Christus müsse gewesen sein, und wie sehr dieser gräuliche Undank sein liebevolles Herz betrübt habe.

Zweiter Punkt.

Erwäge, wie hart es Jesus Christus jetzt empfinden werde, wenn er im heiligsten Altarssakramente täglich von den Christen so sehr beleidigt wird, da er doch dieses wunderbare Geheimniß aus keiner andern Ursache eingesetzt hat, als um seine große Liebe gegen sie zu befriedigen. Wenn Jesus Christus dieses Wunder auch nicht gewirkt und uns nicht bis zu diesem Uebermaße geliebt hätte: könnte man wohl eine Ursache vorschützen, Jesum Christum nicht zu lieben? Undankbare Christen, was meint ihr? Hat der liebevolle Erlöser nicht genug gethan, um euere Liebe zu verdienen? Und wenn ihn seine unendliche Liebe bewogen hat, gleichsam zu viel zu thun, dürft ihr dann aus diesem Uebermaße der Liebe Anlaß nehmen, ihn nicht zu lieben, oder gar zu verachten? Dieß ist leider! seit der Einsetzung des anbetungswürdigen Geheimnisses immer geschehen. Der Prophet Isaias hat vorher gesagt: Er wird mit Schmach ersättigt werden; man wird ihn für den Mindesten und Verächtlichsten aus allen Menschen halten. (Is. 53, 2.) Wird nun diese Weissagung nicht

täglich an Jesus erfüllt, seitdem er dieses unbegreifliche Wunder gewirkt, und das heiligste Altarssakrament für uns eingesetzt hat? Wegen des Undankes und der Gottlosigkeit der Juden ereifern wir uns mit Recht wider dieses unglückselige Volk; wir sehen aber auch, daß der nämliche Undank und dieselbe Gottlosigkeit beständig erneuert wird, da Jesus Christus im heiligsten Altarssakramente täglich aus Liebe so viele Schmach erträgt. Und wir sollten hievon nicht gerührt werden?

O Herr! ich bin bis auf diese Stunde gegen deine zärtliche Liebe gefühllos und undankbar gewesen, ja ich habe gethan, was unmöglich zu sein scheint. Denn durch unerhörten Undank, wovon man unter Menschen nur Gott gegenüber ein Beispiel aufzuweisen hat, habe ich deine Wohlthaten nicht nur mit Beleidigungen vergolten, sondern meine Treulosigkeit und mein Undank gegen dich ist beinahe so hoch gestiegen, als deine Güte und Barmherzigkeit gegen mich. Setze doch, o Herr! trotz all meiner Treulosigkeit deine Erbarmungen an mir fort. Vor Allem aber bitte ich dich um die Gnade, daß ich entweder sogleich vor Schmerz sterbe, oder in immerwährender Reue lebe, weil ich dich, meinen Gott, so wenig geliebt habe, während du mich so unaussprechlich liebtest und mir im heiligsten Altarssakramente eine viel größere Liebe beweisest, als je gesehen worden ist.

Von nun an will ich dich, göttlicher Erlöser! lieben. Ich will sogleich jetzt den Anfang machen, dich in dem heiligsten Altarssakramente oft zu besuchen und dir da meine Huldigung darzubringen. Durch meine Eingezogenheit und Ehrfurcht in deiner Gegenwart, durch die Andacht, welche ich zu deinem

göttlichen Herzen tragen werde und durch das inbrünstigste Verlangen, alle Unbilden, welche ich dir zugefügt habe, und dir noch beständig im heiligsten Altarssakramente zugefügt werden, mit deiner Gnade nach Möglichkeit zu ersetzen, will ich zeigen, daß ich wahrhaft angefangen habe, dich zu lieben. Gib doch, daß ich beharrlich sei und niemals aufhöre, dich zu lieben. Amen.

Betrachtung für den dritten Freitag im Januar.

Und sie ärgerten sich an ihm: Jesus aber sprach zu ihnen: Ein Prophet ist nirgend weniger geehrt, als in seinem Vaterlande und in seinem Hause. Und er wirkte daselbst nicht viele Wunder ihres Unglaubens wegen. (Matth. 13, 57. 58.)

Wie konnte denn Jesus Christus eine Veranlassung zum Aergernisse sein, wenn nicht deshalb, weil er seine Hoheit so sehr verborgen und sich selbst auf's tiefste erniedrigt hat? Seine Liebe zu uns Menschen war über alle Begriffe, uud er hatte darin kein Maß, noch Ziel; aber eben diese Liebe, welche ihm die Herzen aller Menschen hätte gewinnen sollen, hat ihm nichts als Verachtung gebracht. Die Juden, aus derer Mitte er hervorgegangen, bei denen er sich am längsten aufgehalten, erkannten ihn am wenigsten, und machten sich seiner Gnaden am unwürdigsten; und weil er nur bei Auswärtigen, bei den Heiden treue Diener fand, so wirkte er auch bei diesen seine größten Wunder und ertheilte ihnen auf's freigebigste seine Gnaden.

Es scheint sonderbar, daß ein Prophet in seinem Vaterlande und in seinem Hause nicht geachtet wird: aber noch weit unbegreiflicher ist es, daß Jesus Christus in seinem eigenen Hause so viele Schmach

erdulden muß; daß er von Jenen, bei denen er sich beständig aufhält, so wenig erkannt wird; und daß ihn sogar die so wenig lieben, welche ihn kennen. Jesus Christus eröffnet uns im heiligsten Altarssakramente alle seine Schätze, und gibt uns sich selbst zur Nahrung unserer Seele. Es ist also unbegreiflich, daß wir die wunderbaren Wirkungen seiner Gegenwart so wenig empfinden, und daß eben Jene, welche ihm am nächsten sind und am öftesten sich ihm nähern, nicht von Tag zu Tag heiliger werden, und in seiner Liebe nicht beständig zunehmen. Es ist unbegreiflich, daß Jesus Christus beständig bei uns ist und doch so wenige Wunder unter uns wirkt, ja daß sogar Viele Anlaß zum Aergerniß an ihm nehmen. Wird es aber nicht noch unbegreiflicher sein, wenn ich heute Alles dieses erwäge, und doch Jesus Christus nicht eifriger liebe; wenn ich die Unbilden, welche ihm in dem heiligsten Altarssakramente zugefügt werden, gleichgiltig ansehe, und nicht alle Mittel anwende, diese Unbilden möglichst wieder gut zu machen?

Betrachtung für den vierten Freitag im Januar.

Da sprach der Herr des Weinberges: Was soll ich thun? Ich will meinen geliebten Sohn senden; vielleicht scheuen sie sich, wenn sie diesen sehen. Als ihn aber die Winzer sahen, dachten sie bei sich, und sprachen: Dieser ist der Erbe; laßt uns ihn tödten, damit das Erbe unser werde. Und sie warfen ihn zum Weinberge hinaus, und tödteten ihn. (Luk. 20, 13—15.)

Dieses traurige Gleichniß ward genau erfüllt an Jesus Christus, mit welchem die Juden eben so verfahren sind. Machen aber nicht auch die Christen noch täglich dieses Gleichniß wahr, da sie sich gegen

Jesus Christus im heiligsten Altarssakramente so ungebührlich benehmen?

Der himmlische Vater hätte, um sich getreue Diener zu verschaffen, kein schicklicheres Mittel wählen können, als daß er ihnen seinen eingebornen Sohn sendete; und eben so hätte Jesus Christus, um sich Ehrfurcht und Liebe zu erwerben, nichts Tauglicheres erfinden können, als daß er das anbetungswürdigste Altarssakrament einsetzte. Wird aber Jesus Christus deßwegen mehr geliebt? Verfährt man nicht im Gegentheile übler mit ihm. Die Undankbarkeit der Juden entrüstet uns: wie können wir also bei unserer eigenen Undankbarkeit so gleichgiltig sein? Man muß billig erstaunen, daß die hartherzigen und ungläubigen Juden sich durch die Person Jesu Christi, durch seine Sanftmuth, Wohlthaten und Wunder nicht rühren ließen. Aber wann werden doch einmal die Herzen der Christen durch die wahrhafte Gegenwart Jesu Christi im heiligsten Altarssakramente, durch seine Erniedrigung, seine Geduld, seine Wohlthaten und durch alle Gnaden, welche er uns da erweisen will, sich bewegen und gewinnen lassen? —

Februar.

Betrachtung für den zweiten Freitag im Februar.

Simeon sprach zu Maria, der Mutter Jesu: Siehe, Dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung Vieler in Israel, und als ein Zeichen, dem man widersprechen wird. (Luk. 2, 34.)

Diese Weissagung hat die Seele der Mutter wie ein Schwert durchdrungen. Aber welchen Schmerz hat nicht erst das Herz des Sohnes dabei empfun-

den? Damals opferte sich Jesus Christus selbst seinem himmlischen Vater für das Heil aller Menschen auf, und dieses Opfer hatte einen unendlich größern Werth, als zur Tilgung der Schuld erfordert wurde. Und doch wird dieses Opfer, welches für Alle geschlachtet worden, einer großen Anzahl unnütz sein, und der unendliche Werth, welcher für alle Menschen geopfert wurde, zwar Vielen zur Auferstehung, aber auch Vielen zum Falle gereichen. Eben dieses Opfer wird noch täglich auf dem Altare durch die Hände der Priester zu unserem Heile geopfert; und kann man nicht auch hier sagen, dieses Opfer werde Vielen zum Falle gereichen? Wie sollte es anders sein können, da die Menschen es stets zur Zielscheibe des Widerspruchs machen? Einige wollen da Jesus Christus nicht gegenwärtig erkennen; Andere erkennen ihn zwar, aber verachten ihn; die Meisten vergessen seiner; und sogar die, welche an ihn denken, erzeigen sich doch nicht allzeit dankbar gegen ihn. — War es denn, göttlicher Erlöser! nicht genug, daß diese Weissagung während deines sterblichen Lebens erfüllt wurde? Soll sie durch die Verachtung, welche man dir im heiligsten Altarssakramente zufügt, beständig auf ein Neues in Erfüllung gehen? Bei dieser Weissagung hat das Schwert des Schmerzes die Seele deiner Mutter durchdrungen. Wird denn mein Herz niemals davon gerührt werden? —

Betrachtung für den dritten Freitag im Februar.

Jesus aber nahm die Zwölf zu sich, und sprach zu ihnen: Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird Alles in Erfüllung gehen, was durch die Propheten über den Menschensohn geschrieben worden ist. Denn er wird den Hei-

den überliefert, mißhandelt, gegeißelt und angespieen werden. (Luk. 18, 31. 32.)

Was muß Jesus Christus damals in seinem Herzen empfunden haben? Er sagte zu seinen Aposteln: Sehet dieses Volk an; ich habe demselben so große Wohlthaten erwiesen, ihm zu lieb so viele Wunder gewirkt, und es erwiedert mir jetzt nichts als den schwärzesten Undank. Ich überlasse mich freiwillig seinen Händen, und es überliefert mich den Heiden. Das Volk wird mich hassen; die Soldaten werden mit mir ihren Spott treiben; das Hofgesind wird mich verhöhnen und die Priester werden mich aus Bosheit und Gottlosigkeit dem Tode überliefern. Es gibt keine Verachtung, die ich nicht leide; keine Schmach, die man mir nicht zufügt; keine Qual, mit der man mich nicht peinigt. Wenn man damals den liebevollen Erlöser gefragt hätte, warum er sich den Händen dieser undankbaren Menschen übergebe, da er doch Alles vorhersehe; was würde er anders geantwortet haben, als: seine Liebe sei noch größer als alle Beschimpfungen, und er übertrage Alles mit Freuden, nur um das Uebermaß seiner Liebe gegen uns dadurch an den Tag zu legen. — All' diese Beschimpfungen werden im heiligsten Altarssakramente täglich erneuert. Jesus Christus ist auch gegen uns noch eben so gütig gesinnt. Aber, o mein Gott! welches sind meine Gesinnungen und Gefühle gegen Jesus Christus, der so wenig geliebt und so sehr beleidigt wird? —

Betrachtung für den vierten Freitag im Februar.

Als aber Alle sich wunderten über Alles, was er gethan, sprach er zu seinen Jüngern: Nehmet diese Reden wohl

zu Herzen! Denn der Menschensohn wird in die Hände der Menschen überliefert werden. (Luk. 9, 44.)

Die Jünger Jesu Christi waren Zeugen seiner Wunderthaten, welche damals Jedermann anstaunte, und hätte sie nicht ihr göttlicher Lehrmeister selbst versichert, daß die Menschen sich durch alle Wunder nicht würden abhalten lassen, ihm alles Uebel zuzufügen, so hätten sie dieß nie und nimmer geglaubt. Die Juden wollten Jesus Christus nicht lieben; und damit sie ihn ungehindert mißhandeln könnten, schlossen sie freiwillig die Augen, um ihn nicht erkennen zu müssen. — Die Irrgläubigen folgen auch hierin dem Beispiele der Juden. Hätte man aber glauben sollen, es werde Menschen geben, welche sich auf die schimpflichste und verächtlichste Weise gegen Jesus Christus in dem heiligsten Altarssakramente benehmen, ungeachtet sie glauben und bekennen, er sei da wahrhaft und wesentlich gegenwärtig? —

Du befahlst deinen Jüngern, o Herr! sie sollten diese traurigen Wahrheiten tief zu Herzen nehmen. Gib, daß sie auch in mein Herz eindringen.

März.

Betrachtung für den zweiten Freitag im März.

Meine Seele ist betrübt bis in den Tod: bleibet hier und wachet mit mir. . . . Und er kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlafend, und sprach zu Petrus: Habet ihr denn nicht Eine Stunde mit mir wachen können? (Matth. 26, 38—40.)

Man muß von der Bedrängniß eines Freundes wenig gerührt sein, wenn man zur Zeit, da er in der größten Traurigkeit ist, ruhig schläft. Wie schmerzlich muß solche Gleichgiltigkeit einen Menschen berühren, der eben in größter Bedrängniß ist! Es

waren damals nur drei Apostel bei Jesus Christus, und doch rührte sie sein kläglicher Zustand nicht so viel, daß sie bei ihm geblieben wären und nur eine Stunde mit ihm gewacht hätten. — Jesus Christus wird im heiligsten Altarssakramente so vielfältig beleidigt und beschimpft; aber wie Wenige, selbst von jenen, die ihm nachfolgen und ihn lieben, nehmen diese Beschimpfungen zu Herzen! Jesus Christus ist beständig der Gefahr ausgesetzt, den Händen seiner Todfeinde überliefert zu werden; aber wie Wenige selbst von jenen, die sich für seine getreuen Jünger halten, kommen in die Kirche, um ihm da im heiligsten Altarssakramente Gesellschaft zu leisten! Wie Vielen könnte Jesus Christus auch heut zu Tage, wie einst den drei Jüngern, den Vorwurf machen: Habet ihr denn nicht Eine Stunde mit mir wachen können! Was kann ich auf diesen Vorwurf antworten, o Herr! da ich so viele Zeit mit eiteln Unterredungen vergeude und mit thörichten Dingen verschwende?

Betrachtung für den dritten Freitag im März.

Sogleich trat Judas zu Jesus, und sprach: Sei gegrüßt, Meister! Und er küßte ihn. Jesus aber sprach zu ihm: Freund, wozu bist du gekommen? Judas! mit einem Kusse verräthst du den Menschensohn? (Matth. 26, 49. Luk. 22, 48.)

Es ist schmerzlich zu sehen, daß ein Undankbarer noch die Verstellung zu Hilfe nimmt, um seine Bosheit auszuüben; daß er uns durch einen guten äußeren Schein blenden will und sich vor Andern als einen Vertrauten und Freund anstellt, um uns zu schaden. — O mein göttlicher Erlöser, welch ein Schmerz mag es für dich sein, da du eine Menge

solcher Christen sehen mußt! Du ladest sie dringend zu deinem Mahle, gestattest ihnen so liebreich Zutritt zu deinem Tische, und gibst ihnen dadurch einen Beweis der innigsten Liebe. Auch sie geben äußerlich ein Zeichen der Liebe, welche sie zu dir tragen sollten; sie empfangen dich; aber du könntest zu ihnen eben so wie zu Judas sagen: Mein Freund, wozu bist du gekommen? Verräthst du mich so mit einem Kusse? Ach, in wie viele unreine Seelen mußt du eingehen! In wie viele Herzen kommst du, welche mit tausend Lastern besudelt sind! Wie viele gottesräuberische Sünden werden unter dem falschen Scheine der Andacht verübt! — Werde aber ich, o mein Gott! so viele und schwere Beleidigungen allzeit gleichgiltig ansehen? —

Betrachtung für den vierten Freitag im März.

Die Kriegsknechte führten ihn nun hinein in den Vorhof des Richthauses, und riefen die ganze Kohorte zusammen, und legten ihm ein Purpurkleid um, und flochten eine Dornenkrone und setzten sie ihm auf. Und sie fingen an ihn zu begrüßen: Sei gegrüßt, du König der Juden! Und sie schlugen sein Haupt mit einem Rohre, und spieen ihn an, und beugten die Kniee, und bezeigten ihm Anbetung. (Mark. 15, 16—19.)

Hätte man dem verruchtesten und lasterhaftesten Menschen eine größere Schmach zufügen können? Doch dieser so schmerzliche Spott und Hohn, diese unerhörten Grausamkeiten, welche die Juden an Jesus Christus dem göttlichen Erlöser verübten, dauerten nur einige Stunden, und die getreuen Diener Jesu haben zu allen Zeiten aus Mitleid und Liebe darüber geweint. Wird aber dieses traurige Schauspiel nicht

täglich durch die Beschimpfungen erneuert, welche Jesus Christus im heiligsten Altarssakramente zugefügt werden, und sind nicht alle jene so schimpflichen Verspottungen von bösen Christen und Ungläubigen unzähligemal wiederholt worden? Wie Viele scheinen nur deßwegen in das Haus des Herrn zu kommen, um seiner zu spotten? Wie Viele entheiligen durch ihre Ausgelassenheit die furchtbarsten Geheimnisse! — O daß du, göttlicher Erlöser! doch wenigstens eine größere Anzahl getreuer Diener hättest, welche mit dir Mitleid trügen, daß du stets so wenig geehrt, so wenig geliebt und so sehr beleidigt wirst! —

April.

Betrachtung für den zweiten Freitag im April.

Pilatus sprach zu ihnen: Was wollt ihr denn, daß ich mit dem Könige der Juden thue? Sie aber riefen abermal: Kreuzige ihn! (Mark. 15, 12. 13.)

Man weiß nicht, wie es scheint, was man mit Jesus Christus thun solle, als wäre er ganz überflüssig geworden. Wenn man Pilatus und die Juden reden hört, so kann man mit Jesus Christus nichts Anderes anfangen, als ihn verachten, beschimpfen und kreuzigen. O unglückseliges Judenvolk, du weißt nicht, was du mit dem göttlichen Erlöser anfangen sollst, der doch vorzüglich dir gegeben worden ist! Er wird dir nun genommen und den Heiden, den ungläubigen Völkern gegeben werden, welche diesen geheimnißvollen Eckstein, den du verworfen hast, zu gebrauchen wissen werden. — Jesus Christus ist im heiligsten Altarssakramente wahrhaft und wesentlich gegenwärtig. Machen wir uns aber seine

Gegenwart in diesem höchsten Geheimnisse besser zu Nutzen? Erkennen wir den großen Schatz, den wir da besitzen? Begreifen wir den hohen Werth dieses göttlichen Schlachtopfers, und wissen wir aus dieser Gnadenquelle, die uns beständig offen ist, zu schöpfen? Ach, wie unglücklich sind jene Länder und Reiche, wo der Irrglaube die Oberhand erhalten und dieses Geheimniß verbannt hat! Der Mißbrauch und die Verachtung desselben ist bei ihnen auf's höchste gestiegen, und hat ihnen dieses Unheil zugezogen. Sie wußten nicht, was sie mit dem göttlichen Erlöser anfangen sollten; er ist ihnen deshalb genommen und dagegen den Irokesen, Indianern und andern wilden Völkern gegeben worden. — Aber, wie steht es mit mir? Habe wenigstens ich deine Gegenwart, o Gott! und dein Dasein im heiligsten Altarssakramente mir zu Nutzen gemacht? —

Betrachtung für den dritten Freitag im April.

Als aber Pilatus diese Worte gehört hatte, führte er Jesus hinaus . . . und sprach zu den Juden: Sehet, euer König! Sie aber schrieen: Hinweg! Hinweg! Kreuzige ihn! . . . Da übergab er ihnen denselben, daß er gekreuzigt würde. (Joh. 19, 13—16.)

Jesus Christus war nicht mehr kennbar; die tobenden Juden hatten ihn in einen so erbärmlichen Zustand versetzt, daß ihnen der Richter sagen mußte, dieser Mensch, den er ihnen vorführe, sei Jesus Christus. Dieses Schauspiel hätte sogar die rohesten Herzen rühren müssen; ja, die Juden selbst würden Mitleid getragen haben und erweicht worden sein, wenn sie was immer für einen andern Menschen,

als Jesus Christus, in diesem elenden Zustande gesehen hätten. So ist denn der göttliche Heiland diesen grausamen Unmenschen ganz und gar überlassen. — O anbetungswürdiger Erlöser! nun bist du mit Qual und Schmach ersättigt. Aus Uebermaß deiner Liebe ist es so weit mit dir gekommen. Hattest du aber dadurch nicht genug gelitten? Mußtest du auch in dem heiligsten Altarssakramente dich täglich auf ein Neues gleichen Mißhandlungen preisgeben? War jenes Leiden nicht schon mehr als genug? Ja sagst du, göttlicher Erlöser! was ich damals gelitten habe, war mehr, als genug, meinen himmlischen Vater zu besänftigen; mehr als genügend, den Haß meiner Feinde zu sättigen; mehr als genug, für die Sünden der ganzen Welt zu büßen; mehr als hinreichend, die Hölle selbst auszulöschen; aber es war noch nicht genug, den Christen meine inbrünstige Liebe zu zeigen. Es genügte, meinen Richter und meine Henker zu erweichen und die Felsen zu spalten. Aber ach, wie viele Christen lassen sich gleichwohl weder durch mein vergangenes Leiden, noch durch die Beschimpfungen, welche ich fort und fort ertrage, zum Mitleid bewegen! — O harte, gefühllose Herzen! Und ich muß, leider! von mir selbst bekennen, daß ich bisher zu Allem gleichgiltig gewesen bin. Ich weiß, wie Jesus Christus im heiligsten Altarssakramente täglich mißhandelt wird, und sehe es mit kaltem Blute an. —

Betrachtung für den vierten Freitag im April.

Da kam Jesus bei verschlossenen Thüren, stand in ihrer Mitte und sprach: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Lege deinen Finger herein, und siehe meine Hände,

und reiche her deine Hand, und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. (Joh. 20, 26. 27.)

Welch liebevolle Herablassung hat hier Jesus gezeigt, und wie inbrünstig mußte er diesen ungläubigen Apostel lieben, da er ihn auf so liebreiche und nachdrückliche Weise überzeugen wollte! Kaum hatte der zuvor ungläubige Apostel die eröffnete Seite des göttlichen Erlösers erblickt, so war schon sein Herz von Liebe ganz entzündet. — Jesus Christus kommt im heiligsten Altarssakramente alle Tage zu uns: er gibt uns hier seinen heiligsten Leib, an dem wir noch die nämlichen Wundenmale finden; er gibt uns auch sein göttliches, liebeflammendes Herz, und läßt uns selbes berühren. Obschon aber sein Herz von Liebe ganz brennt, so hat es doch unser Herz noch nicht zur Gegenliebe zu entzünden vermocht. Wie kalt geht man von der heiligen Kommunion zurück! In nächster Nähe Jesu Christi und vor seinen Füßen wird unser eiskaltes Herz nicht erwärmt. — Der lebendige Glaube und der erneute Eifer des heiligen Thomas hat dem göttlichen Herzen Jesu die größte Freude gebracht. Wie sehr muß aber meine Unempfindlichkeit und mein todter Glaube dasselbe betrüben! Was soll ich denken und fühlen? —

M a i.

Betrachtung für den zweiten Freitag im Mai.

So lange Zeit bin ich bei euch, und ihr kennet mich noch nicht? (Joh. 14, 9.)

Es scheint nicht möglich, Jesus Christus recht zu erkennen, ohne ihn zugleich inbrünstig zu lieben; und wer immer nur eine geringe Liebe gegen ihn

hat, von dem muß man sagen, daß er ihn nicht recht kenne. Die Klage des Herrn seinen Aposteln gegenüber zeigt uns die Gesinnungen seines Herzens. Obwohl sie Alles verlassen hatten, um ihm nachzufolgen, liebten sie ihn doch noch nicht eifrig genug, weil sie ihn noch nicht vollkommen genug erkannten. — Hätte aber der göttliche Heiland nicht mehr Ursache, uns einen gleichen Verweis zu geben und uns zu sagen: Ich bin schon so lange Zeit mitten unter euch; ich bleibe Tag und Nacht bei euch; nur aus Liebe zu euch halte ich mich so nahe bei euch auf und ihr erkennet mich noch nicht. Denn wenn ihr die wahre Erkenntniß von mir hättet, würdet ihr mich wohl die meiste Zeit allein lassen und euch so wenige Mühe geben, mich zu besuchen? Würdet ihr in meiner Gegenwart nicht größere Eingezogenheit und Ehrfurcht blicken lassen? Würdet ihr in allen eueren Anliegen ein so schwaches Vertrauen auf mich setzen? Würdet ihr nicht in allen Unfällen eueres Lebens gleich Anfangs zu mir Zuflucht nehmen? Würdet ihr wohl jemals im Umgange mit mir Ekel empfinden und euch von mir trennen können? — Was könnte ich meinem göttlichen Erlöser auf diese Frage antworten? —

Betrachtung für den dritten Freitag im Mai.

Schlafet nur und ruhet; es ist genug, die Stunde ist gekommen: siehe, der Menschensohn wird in die Hände der Sünder überliefert. (Mark. 14, 41.)

Einem Menschen, welcher aufrichtig liebt, muß es schwer fallen, im Unglücke von seinen besten Freunden sich verlassen zu sehen. Ist es aber nicht eben so schmerzlich, wenn die wenigen Freunde, die ihm

treu zu bleiben verheißen, bei seinem Unglücke ungerührt bleiben und an seiner Betrübniß nicht den geringsten Antheil nehmen? — Jesus Christus wird im heiligsten Altarssakramente von den meisten Menschen beschimpft und alle Tage in die Hände der Sünder übergeben. Aber leider! all diese Beschimpfungen nehmen die Wenigsten von denen, die sich für treue Diener Jesu Christi ausgeben, zu Herzen; sie denken nicht einmal daran, ob solcher Behandlung Mitleiden gegen ihn zu zeigen. Andächtige Seelen, fromme Klosterleute! ach, ihr schlafet und genießet der Ruhe, indeß Jesus Christus im heiligsten Altarssakramente überall verachtet und herabgewürdigt wird! Dort entheiligen die Ketzer die geweihten Geschirre und treten den Leib und das Blut Christi in den verwandelten Hostien mit Füßen. Hier verüben die Sünder täglich den schrecklichsten Gottesraub. Ueberall vergißt man den göttlichen Heiland; überall verachtet man ihn. Sollen denn diese Entehrungen euch nicht zu Herzen gehen? Wollet ihr nichts thun, euere schmerzlichen Gefühle darüber auszudrücken? Es steht in unserer Gewalt, diese Schmach dem liebevollen Erlöser wenigstens in etwas zu ersetzen; und wir wollen uns hiefür keine Mühe geben, ja denken nicht einmal daran! —

Betrachtung für den vierten Freitag im Mai.

Und er nahm den Petrus, Jakobus und Johannes mit sich, und fing an, zu zittern und sich zu entsetzen. (Mark. 14, 33.)

Ein Mensch von erhabenem Gemüthe und wahrhaft edlem Herzen wird insgemein nicht allzu sehr betrübt von Unbild, Schmerz und Tod, den er selbst

gewählt, und wozu er sich freiwillig entschlossen hat. Wenn er aber auch alle Qualen gelassen zu ertragen weiß, so kann er doch den Undank derer, für welche er leidet, nicht gleichgiltig ansehen. Eben dieß schmerzte auch Jesus Christus so sehr, daß er in Klagen und Seufzen ausbrach. — Wenn ich durch die Gassen der Stadt Jerusalem geschleppt werde, konnte er sagen, wenn man mit Geißelstreichen meinen ganzen Leib zerreißt, wenn ich am schimpflichen Kreuze sterbe: so will ich darüber nicht klagen; denn ich habe mich aus freier Wahl dazu entschlossen; die Liebe zu den Menschen hat mir nicht gestattet, weniger für sie zu leiden. Aber das Altarsgeheimniß ist das erhabenste Werk und die Erfindung meiner Liebe; dieses Geheimniß habe ich als das wirksamste Mittel angesehen, die Liebe der Menschen zu gewinnen, und dafür wieder meine Liebe desto mehr zu bezeigen. Hier wollte ich ihre Huldigungen annehmen; hier sollten sie mich mit Ehrfurcht anbeten und so in etwas die gräuliche Schmach sühnen, die mir von den Juden zugefügt wurde. Soll ich nun auch da mißhandelt werden? Soll ich auch hier die größten Beschimpfungen ertragen müssen? Soll ich auch da nichts Anderes zu erwarten haben, als daß sogar die, welche sich der Andacht widmen, meiner oft vergessen, mich verachten und schwer beleidigen? —

Juni.

Betrachtung für den zweiten Freitag im Juni.

Ich bin das Brod des Lebens; wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dursten. Aber ich habe es euch gesagt, daß

ihr mich gesehen habet, und doch nicht glaubet. (Joh. 6, 35. 36.)

Welch harter Verweis nach einer solchen Wohlthat! Es ist, als wenn er gesagt hätte: Meine Kinder! Ich begnügte mich nicht, zu euerer Erlösung mein Blut zu vergießen; ich gebe euch auch noch meinen Leib zur Nahrung. Für den Nächsten zu sterben ist das Zeichen der größten Liebe. Ich aber habe noch mehr gethan; ich habe mich für euch dem Tode überliefert und erneuere mein Opfer alle Tage, und jeden Tag viele hundertmal. Da ich jetzt nicht mehr sterben kann, so versetze ich mich aus Liebe zu euch in dem heiligsten Altarssakramente in einen beständigen Zustand des Todes. Allein, wie ich euch schon gesagt habe: ihr habt mich gesehen, und doch ist euere Liebe zu mir ganz schwach, ohne Zweifel deßwegen, weil auch euer Glaube ganz schwach ist. — Undankbare Christen! ihr habt gesehen, was der liebevolle Heiland für euch gethan hat; ihr sehet, was er noch täglich im heiligsten Altarssakramente für euch thut. Liebet ihr ihn aber deßwegen eifriger? Wenn ihr euch übrigens so wenig rühren lasset durch die Gnaden, die er euch erweist: könnet ihr auch bei den Unbilden gleichgiltig bleiben, die ihr ihm selber zufügt? —

Betrachtung für den dritten Freitag im Juni.

Jesus schickte Boten vor sich her. Und sie gingen, und kamen in eine Stadt der Samaritaner, um für ihn zurichten zu lassen. Und man nahm ihn nicht auf. (Luk. 9, 52. 53.)

Was denken wir von diesen unglücklichen Samaritanern? Welches Glück, wenn sie den erkannt hätten, der bei ihnen Einkehr nehmen wollte, und

dem sie die Herberge und den Aufenthalt verweigerten! Was wird das Herz Jesu damals empfunden haben, als ihm die Jünger die Nachricht brachten, daß sie abgewiesen worden, und daß ihn die Einwohner aus Verachtung nicht aufnehmen? — Doch nicht die unglücklichen Samaritaner bloß haben sich so feindselig betragen; sie hatten, leider! zu allen Zeiten Nachfolger, welche den Jüngern Jesu Christi den Eintritt in ihre Städte versagten, und Jesus Christus selbst verstießen. Er wurde fast aus ganz Afrika, aus den Morgenländern und aus vielen andern Reichen verjagt; heut zu Tage nehmen ihn sogar viele Städte Deutschlands nicht auf; die mitternächtlichen Reiche haben ihn gleichfalls verbannt. Ach, wenn doch wenigstens die noch übrigen Christen besser gesinnt wären, ihn aufnähmen, eifriger liebten, und nicht so sehr beleidigten! —

Betrachtung für den vierten Freitag im Juni.

Da kamen die Pharisäer heraus, und fingen mit ihm zu streiten an. Sie forderten von ihm ein Zeichen vom Himmel, und versuchten ihn. Er aber seufzte im Geiste und sprach: Warum verlangt dieses Geschlecht ein Zeichen? (Mark. 8, 11, 12.)

Wie vorwurfsvoll war dieser Seufzer und wie wohlbegründet dieser Verweis! Das Herz Jesu Christi wurde durch die Unempfindlichkeit und Bosheit der Pharisäer innigst betrübt. In allen Städten und Flecken, die Jesus Christus durchzogen hatte, wurden seine Wunder öffentlich kund, und die Pharisäer konnten dieselben gar oft mit eigenen Augen sehen. Allein wenn man denen abgeneigt ist, welche Wunder wirken, so bleibt Alles, was man sieht und hört,

ohne Eindruck. — Die Liebe zu Jesus Christus kann bei uns nicht groß sein, weil sein größtes und liebenswürdigstes Wunder, nämlich das heiligste Altarssakrament, uns so wenig rührt. Ist aber nicht eben diese unsere Unempfindlichkeit selbst ein Wunder, worüber wir in Furcht und Schrecken gerathen sollten? Du, o göttlicher Erlöser! würdest über dieses Wunder beständig seufzen, wenn du noch Schmerz oder Traurigkeit empfinden könntest. Mein Herz aber, o Gott, vermag noch Leid und Schmerz zu fühlen; so gib denn, daß ich künftig durch die geringe Achtung, die dir bewiesen, und durch das Unrecht, das dir zugefügt wird, innigst ergriffen werde.

Juli.

Betrachtung für den zweiten Freitag im Juli.

Da schrieen sie wieder Alle, und sprachen: Nicht diesen, sondern den Barabbas. (Joh. 18, 40.)

Woher konnte doch diese unversöhnliche Erbitterung kommen, und warum war ihnen Jesus Christus so äußerst verhaßt? Hat man je einen Kranken zu ihm gebracht, den er nicht geheilt, oder hat sich je ein Bedrängter an ihn gewendet, dem er nicht geholfen? Wir müssen erstaunen über den Ingrimm und die Wuth der Juden, welche dem bedrängten Herzen Jesu so große Betrübniß verursachte. — Aber, o göttlicher Erlöser, gibt es nicht auch noch heut zu Tage Menschen, die einen eben so bittern Haß wider das höchste und liebenswürdigste Sakrament in ihrem Herzen unterhalten? Wie viele Irrgläubige wollen dich in diesem Meisterstücke deiner Liebe nicht erkennen, und schreien daher beständig:

Diesen wollen wir nicht! Viele schlechte Christen weigern sich unter allerlei Vorwänden, dich zu empfangen, oder empfangen dich unwürdig; daher schreien auch sie: diesen wollen wir nicht! Viele endlich, welche übrigens einen ordentlichen Wandel zu führen scheinen, vergessen deiner, und sind gegen dich ganz gleichgiltig; es kommt sie zu schwer an, dich in dem anbetungswürdigen Geheimnisse zu besuchen, und dadurch zeigen sie offenbar, daß sie keinen Umgang und keine Genossenschaft mit dir haben. Hab ich nicht selbst zu diesen gehört? Gehöre ich vielleicht nicht jetzt noch zu ihnen?

Betrachtung für den dritten Freitag im Juli.

Ich bin im Namen meines Vaters gekommen, und ihr nehmt mich nicht auf: wenn ein Anderer in seinem eigenen Namen kommen wird, den werdet ihr aufnehmen. (Joh. 5, 43.)

Wie gerecht aber auch wie bitter war dieser Vorwurf und welch großen Schmerz verursachte er dem Herzen dessen, der ihn gemacht! Wie bitter würde es ein Fürst empfinden, wenn er sehen müßte, daß man dem niedrigsten Diener seines Vaters alle Ehre bezeigt, ihm aber mit der größten Verachtung begegnet! — Man hat Ehrfurcht gegen einen Menschen, von dem man weiß, Gott habe ihn gesandt. Die Reliquien der Märtyrer, welche für Jesus Christus ihr Blut vergossen haben, flößen uns eine gewisse Ehrfurcht ein, welche diese opferfreudigen Blutzeugen auch sicherlich verdienen. Man erträgt sogar großes Ungemach, und unternimmt weite Reisen, um ihnen die gebührende Ehre zu bezeigen, was keineswegs zu mißbilligen, sondern allerdings eine begründete und höchst löbliche Andacht ist. Ist aber unser

Benehmen zu rechtfertigen, wenn wir Jesus Christus, der im heiligsten Altarssakramente wesentlich und wahrhaft gegenwärtig ist, keine Ehrerbietung zu bezeigen? Man hegt keine Andacht gegen dieses göttliche Geheimniß; man hat Ekel an der göttlichen Speise; sogar in der Kirche ist man ohne Ehrfurcht und Eingezogenheit; man findet nie Zeit, den göttlichen Erlöser daselbst zu besuchen und will sich nicht entschließen, sich mit ihm öfter und länger zu unterhalten. —

Betrachtung für den vierten Freitag im Juli.

Wer das Brod mit mir ißt, erhebt wider mich seine Ferse. Als Jesus dieses gesagt hatte, ward er im Geiste betrübt. (Joh. 13, 18 u. 21.)

Nur ein höchst wichtiger Grund konnte das unerschrockene Herz Jesu Christi in Betrübniß versetzen. Am schmerzlichsten aber fällt ihm, wenn man das heiligste Altarssakrament verachtet; diese Unbild erträgt er schwer. — Der liebevolle Heiland wollte dieses heiligste Geheimniß einsetzen, seine Liebe trieb ihn dazu an; er stellte sich aber zugleich alle jene Beschimpfungen vor, welche er in diesem Geheimnisse würde ertragen müssen. Diese traurige Vorstellung erfüllte sein Herz mit innigster Betrübniß; er sah, wie die Irrgläubigen aus dem Uebermaße seiner Liebe Antheil nehmen, ihn auf's schmählichste zu beschimpfen, weil sie nicht glauben wollen, daß er uns so unbegreiflich geliebt habe; er sah, wie die gottlosen Christen die gräulichsten Laster mit diesem Geheimnisse verüben, ungeachtet sie dasselbe glauben und bekennen. Würden wohl die Höllengeister so boshaft gegen den göttlichen Erlöser verfahren, wenn

er auch nur den hundertsten Theil von dem, was er für die Menschen gethan hat, für sie unternommen hätte? — O Jesus, mein Heiland und Seligmacher! die unzählbaren Beleidigungen und der große Undank haben dein liebendes Herz innigst betrübt. Sollten sie denn nicht auch mich rühren und betrüben? —

August.

Betrachtung für den zweiten Freitag im August.

Von der Zeit an gingen Viele seiner Jünger zurück, und sie wandelten hinfür nicht mehr mit ihm. Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollet auch ihr weggehen? (Joh. 6, 67. 68.)

Diese Frage stellte Jesus Christus mit einem so liebevollen Herzen an seine Apostel, und er gab seine innigste Liebe dadurch so deutlich zu erkennen, daß es für sie ein mächtiger Antrieb war, ihn noch inbrünstiger zu lieben. Der göttliche Erlöser hatte dadurch seine Absicht, in welcher er diese Frage stellte, erreicht, und der neue Eifer der Apostel linderte den Schmerz, welchen er wegen der Entfernung der übrigen empfunden hatte. — Jesus Christus stellt diese Frage aus der nämlichen Ursache oft auch an uns. Wie glücklich wären wir, wenn sie bei uns dieselbe Wirkung hätte! Der liebevolle Heiland wird täglich von seinen trägen Dienern verlassen; sie sind seiner Wohlthaten überdrüssig, und hören mehr und mehr auf, ihm nachzufolgen; man läßt ihn ganz allein. Getreue Diener Jesu Christi, eifrige Christen, höret doch, was euer Heiland euch zuruft! Wie, wollet auch ihr mich verlassen? Habet ihr vielleicht Ekel an der himmlischen Speise, die ich euch gebe? Seid ihr meines Dienstes überdrüssig? Ach machet es doch nicht

denen nach, die mich verlassen und mir ihre Huldigung nie darbringen, außer etwa mit der großen Menge, oder aus Gewohnheit, oder auf einige Augenblicke im Vorbeigehen! —

Betrachtung für den dritten Freitag im August.

Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Höhlen, und die Vögel des Himmels haben Nester; aber der Menschensohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege. (Luk. 9, 58.)

Wie mag wohl Jesu Christo zu Muth gewesen sein, als er sich so beklagte, und hat er die Klage nicht vielleicht übertrieben? Wurde er denn auch in der That überall verfolgt, überall mit Härte behandelt? Ach, es ist nur allzu wahr! Die Verfolgung fing schon vor seiner Geburt an. Kaum war er geboren, so mußte er bei einem abgöttischen Volke Sicherheit suchen. Auch zu Nazareth erfuhr er nur Bosheit und Beleidigung, wie er selbst klagt. Man verstieß ihn aus Jerusalem; in den Flecken von Samarien gestattete man ihm den Eingang nicht; er mußte sich öfters unsichtbar machen, um der Wuth derjenigen auszuweichen, die ihn tödten wollten, ehe die von ihm gewählte Zeit gekommen war. — Hat aber diese Zeit der Verachtung und Verfolgung mit seinem Tode nicht ein Ende genommen? Ja, sie hätte geendet, wenn er nicht das heiligste Altarssakrament eingesetzt hätte. Soll also Jesus Christus in diesem anbetungswürdigen Geheimnisse vor der muthwilligen Bosheit der Gottlosen nicht sicher sein? Sogar die wilden und abgöttischen Völker könnten daran nicht zweifeln, und würden sich niemals solchen Gräuel vorstellen, wenn ihnen nicht das ärgerliche Verhalten der Christen bekannt wäre. Die Christen selbst sind

nur gar zu sehr davon überzeugt, daß sie gar oft die Beschimpfungen, welche Jesus Christus im heiligsten Altarssakramente zugefügt werden, mit eigenen Augen ansehen, und es scheint, sie sind so sehr daran gewöhnt, daß ihnen diese Verachtung Jesu Christi nicht mehr zu Herzen geht. —

Betrachtung für den vierten Freitag im August.

Herodes stellte viele Fragen an ihn; allein er antwortete ihm nichts. . . . Da verachtete ihn Herodes mit seinen Kriegsleuten, ließ ihm zum Spotte ein weißes Kleid anziehen, und schickte ihn zu Pilatus zurück. (Luk. 23, 9. 11.)

Wie heldenmäßig ist die Geduld Jesu Christi! Wie liebenswürdig ist seine Sanftmuth! Wie wunderbar und beredt sein Stillschweigen! Wie lehrreich ist Alles dieses für uns! Diese wunderbaren Tugenden bewiesen schon die Gottheit Jesu Christi unläugbar, und hätten ihm bei allen Menschen Ehrfurcht und Liebe erwirken sollen; und er wurde eben wegen derselben verachtet. — O göttlicher Erlöser! auch in dem heiligsten Altarssakramente zeigst du bei allen Beschimpfungen eine wunderbare Geduld; du schweigst zu Allem stille. Und wirst du nicht eben deßwegen noch mehr beleidigt? Wenn du jede Unehrerbietigkeit, jede unwürdige Kommunion sogleich nach der Strenge bestraftest, so würde man sich nicht unterstehen, so uneingezogen und gottlos zu sein. Der göttliche Erlöser hat oft schon geringe Unbilden, die seinen Dienern zugefügt wurden, in diesem Leben streng gestraft; dagegen überträgt er stillschweigend die Verachtungen, womit er in dem anbetungswürdigen Geheimnisse des Altars überhäuft wird; denn er will lieber mit übergroßer Geduld sich den

Beschimpfungen der Sünder preisgeben, als eine gerechte Seele durch Furcht vor seinem heiligen Tische abhalten. — Wie lehrreich ist für mich dieses Stillschweigen Jesu Christi in dem heiligsten Altarssakramente! —

September.

Betrachtung für den zweiten Freitag im September.

Da antwortete Jesus und sprach: Sind nicht zehn gereinigt worden? Wo sind denn die neun? Keiner findet sich, der zurückkäme, und Gott die Ehre gäbe, als dieser Fremdling. (Luk. 17, 17. 18.)

Unter Menschen will man keinen Undank dulden; daß man aber gegen Gott undankbar ist, nimmt man wenig zu Herzen. Es wurden zehn Aussätzige wunderbar geheilt. Zehn nahmen an diesem Wunder Theil; aber von diesen zehn kam ein einziger, um seinem Wohlthäter für die wieder erlangte Gesundheit zu danken. — Man kann nicht zweifeln, daß das heiligste Altarssakrament die vortrefflichste Gnade ist, welche wir von Jesus Christus empfangen haben; ja sogar die meisten Gnaden, welche wir täglich empfangen, entspringen aus dieser Quelle. Und doch wie wenige Menschen gibt es, welche Jesus Christus für die so köstliche Gabe öfters danken! Wie Wenige danken dem liebevollen Heilande, daß er uns statt aller andern Opfer ein Gott höchst wohlgefälliges Opfer gegeben hat; ein würdiges Dankopfer für alle Gnaden, welche wir von ihm schon empfangen haben; ein kräftiges Bittopfer zur Erlangung neuer Gaben, derer wir bedürfen; ein Opfer, welches die Sünden aller Menschen auslöschen kann; ein Opfer, welches in der That ein sicheres

Hilfsmittel in allen Beschwernissen und ein Baum des Lebens ist, weil es uns nicht nur die Gesundheit, sondern auch die Unsterblichkeit mittheilen kann; und für diese große Gnade, für dieses wunderbare Geheimniß, wie Wenige danken dem göttlichen Erlöser! Eine so sträfliche Vergessenheit, ein so großer Undank betrübte das Herz Jesu Christi. Und ich soll dabei ganz gleichgiltig bleiben, da ich unter die Zahl der Undankbaren gehöre?

Betrachtung für den dritten Freitag im September.

Und als er näher kam, und die Stadt sah, weinte er über sie und sprach: Wenn doch auch du es erkänntest, und zwar an diesem deinem Tage, was dir zum Frieden dient, nun aber ist es vor deinen Augen verborgen! (Luk. 19, 41. 42.)

Diese Thränen Jesu Christi zeigen deutlich genug die Gesinnungen seines Herzens an. Unglückliche Stadt Jerusalem, unglückliches Volk, in wie viel Unheil stürzt dich deine Blindheit! Was wirst du einst sagen, wenn du erkennen wirst, daß dein Glück in deinen Händen war, und du das glücklichste Volk hättest sein können, wenn du an diesem Tage deinen besten Lehrmeister und Herrn, den sanftmüthigsten König hättest erkennen wollen? — Wenn Jesus Christus noch Schmerz empfinden und weinen könnte, würde er uns ohne Thränen ansehen können, da er uns so innig liebt? Wenn er aber sieht, wie gleichgiltig wir gegen das heiligste Altarssakrament sind, wie sehr wir es verachten, und welches Unheil wir uns dadurch zuziehen; wird er nicht auch zu uns wie zum unglücklichen Judenvolke sagen: Träge Christen! undankbare Menschen! o wenn ihr doch an diesem Tage, der euch noch gegeben ist, erkennetet,

daß eben Derjenige mitten unter euch ist, der allein euch den Frieden geben und ewig glücklich machen kann! Aber jetzt ist alles dieses vor eueren Augen verborgen; ihr wollet mich nicht erkennen; denn wie würdet ihr so unglücklich sein, wenn ihr mich erkenntet und liebtet? —

Betrachtung für den vierten Freitag im September.

Siehe, es kommt die Stunde, und sie ist schon gekommen, daß ihr euch, ein Jeder in das Seinige zerstreuen, und mich allein lassen werdet. (Joh. 16, 32.)

Welche Betrübniß hat Jesus Christus wohl in seinem Herzen empfunden, als er seinen Aposteln ihre Trägheit, ihren Undank, ihre Flucht und Vergessenheit voraus sagte! Würden aber die Apostel auch geglaubt haben, daß sie so wankelmüthig sein und ihren so guten Herrn und Lehrmeister verlassen könnten? Und dennoch ist es geschehen. — Nun aber, o mein göttlicher Erlöser! ist diese Zeit vorüber. Doch was sage ich, diese Zeit sei vorüber? Ach, nein, die Zeit ist wirklich da, daß man dich ganz allein läßt. — Oder warst du je so einsam und verlassen, als eben jetzt? Jesus Christus ist Tag und Nacht auf dem Altare gegenwärtig. Wer läßt es sich aber angelegen sein, Jesus Christus da oft zu besuchen, sich mit ihm zu unterhalten und ihm zu huldigen? Die Paläste der Fürsten sind stets mit Höflingen angefüllt, wenn gleich nur Wenige das Glück haben, mit dem Fürsten selbst reden zu dürfen. Jesus Christus allein nimmt alle Menschen ohne Unterschied auf, und er ist zu jeder Stunde bereit, Allen Gutes zu thun; ja er hat das sehn-

lichste Verlangen, Allen seine Gnaden mitzutheilen. Und dennoch ist er fast allzeit allein und verlassen! —

Oktober.

Betrachtung für den zweiten Freitag im Oktober.

Wahrlich, ich sage euch, Einer von euch, der mit mir ißt, wird mich verrathen! . . . Der Sohn des Menschen geht zwar hin, wie von ihm geschrieben steht: aber wehe jenem Menschen, durch welchen der Menschensohn verrathen wird! (Mark. 14, 18 u. 21.)

Die Schriftgelehrten, die Pharisäer, die gottlosen und lasterhaften Menschen haben sich wider Jesus Christus verschworen. Doch sie waren seine Todesfeinde, und was kann man endlich von einem Feinde anders erwarten? Soll aber Jesus Christus sogar von einem Freunde, von einem Apostel, das ist, von einem Menschen, welchen er vor so vielen Andern erwählt, und dem er so viele Beweise der innigsten Liebe gegeben hat, soll der liebevolle Heiland von diesem treulosen Menschen verrathen werden? — O mein göttlicher Erlöser! du wählst selbst deine Diener und Freunde. Wie lange wirst du denn noch unter diesen, die du selbst gewählt hast, Undankbare und sogar Verräther finden müssen? Aus besonderer, ganz unverdienter Liebe hast du die Christen vor so vielen Ungläubigen auserwählt; du würdigst dich, bei ihnen zu verweilen; ihnen theilst du deine Gaben so reichlich mit, ja gibst dich selbst zur Nahrung ihrer Seelen dar. Wie lange wirst du also auch unter ihnen Feinde und Verräther antreffen? Ach, wie Viele aus ihnen mißbrauchen deine Wohlthaten! Wie viele Undankbare weigern sich zu deinem Tische zu kommen! Wie Viele werden durch

unwürdige Kommunionen deine Verräther! — Werde aber auch ich bei allen diesen Beleidigungen, welche dir zugefügt werden, unempfindlich bleiben? —

Betrachtung für den dritten Freitag im Oktober.

Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Treffend hat Isaias von euch Heuchlern geweissagt, wie geschrieben steht: Dieses Volk ehret mich mit den Lippen, ihr Herz aber ist fern von mir. Vergeblich aber dienen sie mir. (Mark. 7, 6. 7.)

Die Ehrenbezeigungen, welche die Juden Jesus Christus erwiesen, müssen nicht aufrichtig gewesen sein, und an dem Lobe, welches sie ihm von Zeit zu Zeit spendeten, muß das Herz geringen Antheil gehabt haben, weil sie ihn bald darauf mit Schimpf und Schmach überhäuften, und sogar dem Kreuztode überlieferten. — Wie vielen trägen Christen könnte Jesus Christus noch heutzutage den nämlichen Vorwurf machen! Unsere Uneingezogenheit in der Kirche, die geringe Ehrfurcht vor dem heiligsten Altarssakramente, der Ekel an dieser himmlischen Speise verrathen zur Genüge, daß unsere Verehrung nicht vom Herzen kommt. Wir haben einen gewissen äußern Schein von Andacht, und nehmen fromme Geberden an, wodurch wir wohl die Menschen blenden, Gott aber nicht gefallen können. — O Herr, könnte mein Herz doch stets bei dem deinigen sein, ganz von deiner Liebe entflammt werden und dich recht inbrünstig lieben!

Betrachtung für den vierten Freitag im Oktober.

Jerusalem, Jerusalem, die du die Propheten mordest, und steinigest die, welche zu dir gesandt worden, wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre

Jungen unter ihre Flügel versammelt, du aber hast nicht gewollt! (Matth. 23, 37.)

Was kann das unglückliche Judenvolk auf diesen Vorwurf antworten? Und was könnten wir selbst antworten, wenn er uns gemacht würde? — Das Gleichniß, dessen sich Jesus Christus hier bedient, deckt unseren Undank nur um so mehr auf, je deutlicher dadurch seine innigste Liebe zu uns an's Licht tritt. Der liebevolle Heiland ist im heiligsten Altarssakramente gegenwärtig, damit wir hier allzeit unseren Beschützer, Arzt und Vater an ihm finden könnten. Er ist ohne Unterlaß mitten unter uns, weil er uns beständig bei sich haben will. Da sich aber die meisten Christen von ihm entfernen und sein vergessen: muß er da nicht klagen und uns zurufen: Ach, ihr Kinder, wie oft habe ich euch versammeln wollen, wie eine Henne ihre Jungen versammelt, und ihr zieht euch zurück und habt nicht gewollt! Ihr wundert euch, daß ihr so lange in Bedrängniß seid, im Streite so oft unterliegt und so gefährlich verwundet werdet. Dieß geschieht aus dem Grunde, weil Viele unter euch krank und schwach sind und im Todesschlafe schlummern. — Ach, mein göttlicher Erlöser! gib doch, daß ich in Zukunft deine liebreichen Klagen sorgsam beachte und meine frühere Treulosigkeit aufrichtig beweine.

November.

Betrachtung für den zweiten Freitag im November.

Und er ging ein wenig vorwärts, fiel auf sein Angesicht, betete und sprach: Mein Vater! wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch von mir vorüber: doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. (Matth. 26, 39.)

Jesus Christus hatte allzeit das sehnlichste Verlangen, sein Blut für das Heil der Menschen darzugeben, wie er es sehr oft zu seinen Aposteln gesagt hatte. Es schreckte ihn also nicht der Tod, und nicht der Tod machte ihm diesen Kelch so bitter, sondern die Undankbarkeit der Menschen, welche sich seinen Tod nicht zu Nutzen machen wollten. Er sagte zu seinem himmlischen Vater: Ich habe Verlangen getragen, und verlange jetzt mehr als je, die Menschen aus ihrer armseligen Dienstbarkeit zu befreien; ich wollte aber aus ihnen keine Undankbaren machen. Die Unbilden, die mir meine Feinde zufügen, schrecken mich nicht so sehr; aber die Verachtung, die mir von meinen eigenen Kindern bevorsteht, verursacht mir große Betrübniß. Die Blindheit der Feinde ängstigt mich zwar; aber die Undankbarkeit der vorzüglich Geliebten erfüllt mein ganzes Herz mit Schmerz. — Jesus Christus hat mit innigstem Verlangen die Zeit der Einsetzung des heiligsten Altarssakramentes ersehnt. Mußte der Mißbrauch und die Verachtung dieses höchsten Geheimnisses ihn nicht auf's äußerste betrüben? Hatte er nicht Ursache, zu sagen, wenn es möglich wäre, sollte dieser Kelch von ihm gehen? Dieß war in der That ein höchst bitterer Kelch. Wissen wir aber nicht, daß es nur auf uns ankommt, denselben von unserem

Erlöser zu entfernen? Denn wir reichen ihn dar; wir machen ihn durch die Verachtung und durch den unwürdigen Gebrauch des höchsten Geheimnisses so bitter. — Wie, o Herr! es liegt nur an mir, diesen Kelch durch meine Ehrerbietigkeit und Andacht zu versüßen, und ich sollte es nicht thun? —

Betrachtung für den dritten Freitag im November.

Jesus aber wandte sich zu ihnen, und sprach: Ihr Töchter Jerusalems, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über euere Kinder. (Luk. 23, 28.)

Hat man je eine Liebe gesehen gleich derjenigen, die uns Jesus Christus bei dieser Gelegenheit bewiesen hat? Sein ganzer Leib ist von grausamen Geißelstreichen zerrissen; er hat beinahe schon alles Blut vergossen; er ist dem ganzen Volke zum Schimpf und Spott geworden. Und in diesem elenden Zustande sieht er nicht auf die Schmerzen, die er wirklich leidet; das Unheil, in welches wir uns durch unseren Undank stürzen, geht ihm viel tiefer zu Herzen. Wenn wir nicht alle Empfindung verloren haben, so muß uns diese mitleidige Liebe unseres göttlichen Erlösers rühren. — Jesus Christus wird in dem heiligsten Altarssakramente vergessen, mißachtet und entehrt; dennoch schmerzt ihn das Unheil, welches wir uns durch die ihm zugefügten Beleidigungen zuziehen, gleichsam mehr, als die Beleidigungen selbst. Weinet, spricht er zu uns, weinet, meine Kinder! daß ihr mich, eueren Erlöser und eueren Vater, vergessen habt; weinet, daß ihr gegen mich so äußerst undankbar, und in meiner Gegenwart so unehrerbietig und vermessen gewesen seid; weinet wegen so vieler gottesräuberischer Kommunionen; weinet endlich wegen des

Schadens, welchen ihr euch selbst zugefügt, da ihr mich nicht erkennen wolltet, oder da ihr mich zwar erkannt, aber doch nicht geliebt habt. — O mein liebevollster Heiland! über was soll ich denn weinen, wenn ich, ohne zu weinen, an meine Undankbarkeit denken kann? —

Betrachtung für den vierten Freitag im November.

Die Königin vom Mittage wird am Gerichtstage mit diesem Geschlechte auftreten, und es verdammen, denn sie kam von den Enden der Erde, um die Weisheit Salomon's zu hören: und siehe, hier ist mehr als Salomon. (Matth. 12, 42.)

Es geschah nicht selten, daß neubekehrte Christen in Indien und Japan jährlich einen Weg von mehr als hundert Meilen machten, um doch wenigstens im Jahre einmal den Trost zu haben, Jesus Christus im heiligsten Altarssakramente anbeten, und die heilige Messe anhören zu können. Sie achteten alle Beschwerden einer so weiten und müheseligen Reise für Nichts, wenn sie eine halbe Stunde mit Jesus Christus in seinem Liebesgeheimnisse zubringen durften. — Mein Gott, wie viele Völker werden am Gerichtstage wider uns aufstehen, und uns verdammen! Wir haben Jesus Christus in unserer Stadt und in den Kirchen, denen wir so nahe sind; die Klosterleute haben Jesus Christus in ihrem eigenen Hause; und ein so unschätzbares Glück achtet man für Nichts. Einige machen sich so wenig daraus, daß sie Jesus Christus nur mit Kälte besuchen; Viele kommt es sogar hart an, wenn sie ihn besuchen sollen; die Meisten aber erscheinen ohne Andacht und Eifer. Wird nicht die Königin vom Mittage am letzten Gerichte wider dieses Volk aufstehen? Wird

nicht sie allein schon genügen, dieses Volk zu verdammen, weil sie von den äußersten Gränzen der Erde gekommen ist, die Weisheit Salomons zu hören, während Jesus Christus, den wir auf dem Altare gegenwärtig haben, ohne Vergleich größer ist als Salomon? —

Dezember.

Betrachtung für den zweiten Freitag im Dezember.

Das aber ist das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen die Finsterniß mehr liebten, als das Licht. (Joh. 3, 19.)

Wie sehr ist die Blindheit der Juden zu bedauern! Was werden diese Unglücklichen antworten können, wenn ihnen das Unheil wird vorgeworfen werden, das sie sich durch ihre Blindheit zugezogen haben? Sie werden den Vorwurf hören müssen: Ihr hattet das Licht mitten unter euch; aber ihr habt vor demselben die Augen verschlossen, weil ihr mehr die Finsterniß liebet. Die Sonne der Gerechtigkeit, welche schon so lange erwartet wurde, ist unter euch aufgegangen; ihr wolltet aber diesen so hellen Tag, der euch hätte glücklich machen sollen, nicht benützen. — Eben dieses Licht ist auch bei uns im heiligsten Altarssakramente. Kann man aber von allen Christen sagen, sie erkennen und lieben es mehr, als die Juden? Machen sich Alle dieses Licht zu Nutzen? Jesus Christus ist im heiligsten Altarssakramente bei uns wahrhaft zugegen; sein göttliches Herz steht allen Menschen offen; es ist die Quelle der Gnaden und allzeit bereit, uns seine Schätze mitzutheilen: muß man also nicht mit Grund fürchten, diese unbegreifliche Liebe und Barmherzigkeit werde eine Ursache

unserer Verdammung sein? Pflegen wir unsere Zuflucht zu Jesus Christus im heiligsten Altarssakramente zu nehmen? Wenden wir uns mit Vertrauen zu ihm? Erwarten wir in den Beschwerden des Lebens von ihm die nöthige Hilfe und Erleuchtung? — Ach leider! man verachtet dieses göttliche Licht, weil man die Finsterniß liebt; und wegen dieser Verachtung werden wir einst sicherlich die strengste Rechenschaft geben müssen. —

Betrachtung für den dritten Freitag im Dezember.

Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser: aber in euerer Mitte steht der, den ihr nicht kennet. Dieser ist es, der nach mir kommen wird, der vor mir gewesen ist, und dessen Schuhriemen aufzulösen ich nicht würdig bin. (Joh. 1, 26. 27.)

In welch großes Unheil stürzten sich die Juden, weil sie Jenen nicht erkennen wollten, der mitten unter ihnen war! Erkennen wir aber den besser, der mitten unter uns ist? Ihr Großen der Welt, erkennt ihr ihn? Ihr strafet nach aller Strenge die geringsten Fehler, womit man die euch gebührende Ehrfurcht verletzt, während ihr doch so gleichgiltig die Beschimpfungen ansehet, welche dem höchsten Herrn zugefügt werden, den ihr nach euerem Vorgeben kennen wollet. Euch alle aus dem Volke frage ich, kennt ihr den, der mitten unter euch ist? Ihr macht Jenen so sorgfältig euere Ehrenbezeigungen, von denen ihr etwa eine Gnade hoffet; ihr seid so eingezogen in Gegenwart derer, welche ihr fürchten müsset: in der Kirche hingegen zeigt ihr keine Ehrerbietigkeit, und findet nie eine Viertelstunde Zeit, Jesus Christus im heiligsten Altarssakramente euere Huldigung darzubringen.

Endlich muß ich auch euch fragen, ihr Diener des Herrn und ihr Ordensleute! kennt ihr denjenigen, der beständig mitten unter euch ist? Und wenn ihr ihn kennt, warum weilt ihr selten bei ihm? — Ach! wir müssen es gestehen, wir kennen dich nicht, o Herr! Ich wenigstens habe dich, o mein göttlicher Erlöser! bisher nicht gekannt; aber jetzt will ich anfangen, durch meinen Lebenswandel zu zeigen, daß ich dich kenne; denn ich will anfangen, dich aufrichtig zu lieben. —

Betrachtung für den vierten Freitag im Dezember.

Es begab sich aber, als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Und sie gebar ihren erstgebornen Sohn, wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. (Luk. 2, 6. 7.)

Jedermann findet Platz; nur für Jesus Christus ist keiner vorhanden. Man fängt schon vor der Geburt des göttlichen Erlösers an, ihn zu verstoßen und zu verachten. Der Herr des Himmels und der Erde, der wahre Gottmensch, muß in einem Stalle geboren werden, während elende Menschen in prächtigen Palästen zur Welt kommen. Wie schmerzlich muß es damals Jesus Christus gefallen sein, daß er keinen bessern Aufenthalt gefunden hat; und wie schmerzlich muß es ihm auch in unseren Tagen fallen, daß ihn die Christen so schlecht aufnehmen und beherbergen, während sie selbst in prächtigen Häusern wohnen! Kann man die heiligen Gefäße, in denen der Leib Jesu Christi fortwährend aufbewahrt wird, und in den Kirchen, in denen das Allerheiligste sich befindet, an Pracht und Kostbarkeit mit den Wohn-

ungen und dem Hausgeräthe eitler Weltmenschen vergleichen? Doch schmerzt es den liebevollen Heiland noch weit mehr, daß er so oft in unreine Seelen und in Herzen, welche mit unzählbaren Sünden beladen sind, eingehen muß. — Ich weiß, o liebevoller Erlöser! daß es deine innigste Freude ist, in einem reinen Herzen zu wohnen; reinige also mein Herz, damit du deine Freude darin findest. O daß ich doch künftig den Trost haben könnte, dich nicht mehr so unwürdig zu empfangen! Entzünde, o Jesus, mein Herz mit deiner reinen Liebe; dein göttliches Herz soll den Platz meines Herzens einnehmen, und so enge soll in Zukunft mein Herz mit deinem göttlichen Herzen vereinigt bleiben, daß es ganz gleiche Gesinnungen und Anmuthungen mit dem deinigen haben möge. — Amen.

Fünftes Kapitel.

Vom Besuche des heiligsten Altarssakramentes.

Erster Absatz.

Was uns zum öfteren Besuche des hochheiligen Altarssakramentes bewegen soll.

In der Zeit vor der Ankunft des Welterlösers ließ sich der Herr den rächenden Gott, den starken Gott, den Gott der Heerschaaren nennen; er redete so zu sagen nur durch die Stimme des Donners; selbst den Fürsten und Regenten war damals nicht gestattet, in den ihm besonders geweihten Ort einzutreten; Gott der Herr verlangte einen gar ehrfurchtsvollen Dienst und strafte die geringsten Fehler,

die gegen die ihm gebührende Achtung begangen wurden, sehr strenge; Könige und Priester von heiligem Schrecken durchschauert, wagten beim Anblicke der Wolke, die doch nur ein merklich Zeichen der Gegenwart Gottes war, nicht mehr in den Tempel zu schreiten und diese wunderbare Erscheinung bewirkte, daß das Volk sich voll Verwunderung zu Boden warf und von Dankgefühlen durchdrungen ausrief: O wie gut ist der Gott, den wir anbeten; laßt uns seine Erbarmungen besingen zu allen Zeiten, weil er in Gnaden einen Tempel unter uns sich auserkoren hat. Wenn man nun damals mit etwas mehr Klarheit vorausgesehen hätte, was wir indessen geschaut, wenn man ihnen gesagt hätte, daß dieser so furchtbare Gott einst so weit sich erniedrigen würde, daß er den Menschen zu Liebe selbst Mensch würde, für dieselben stürbe und, um bis an's Ende der Welt bei ihnen zu sein, fortwährend eines der größten Wunder wirkte: hätte solche Rede wohl Glauben finden können?

Und wenn auch dieß, so ist gleichwohl etwas geschehen, was ihnen noch unglaublicher vorgekommen wäre. Hätten sie je geglaubt oder geahnt, daß diesem so herablassenden Gotte die Liebe, die Verehrung und der Besuch verweigert würde? Und dennoch geschieht dieß. Es gibt Christen und zwar sehr viele, die sich dieser Pflicht gänzlich entheben: andere aber, die ihn öfters besuchen, thun dieß in so gleichgiltiger Weise, daß man an sie dieselbe Frage stellen könnte, die ehedem der Heiland an seine Jünger richtete: „Wenn der Menschensohn kommen wird, glaubt ihr, daß er Glauben findet auf Erden?"

Wenn dieser Glaube wirklich nicht erloschen ist,

so erscheint es ganz sonderbar, an die wahrhafte Gegenwart Jesu Christi auf unseren Altären zu glauben und für ihn nur Gleichgiltigkeit zu fühlen; ihm nicht mit größerer Hingebung unsere Ehrfurcht zu bezeigen, als diejenigen thun, die nicht an seine Gegenwart glauben. Die Höflichkeit, die Freundschaft, die Dankbarkeit und das Interesse sind gewöhnlich die Ursachen, welche die Menschen zu Besuchen veranlassen. Einer Person gegenüber, welche durch ihre Verdienste, ihre Stellung und ihre Vorzüge sich auszeichnet, können wir uns nicht leicht dieser Pflicht entschlagen. Innige Freunde trennen sich nur ungern und lassen wenig Gelegenheiten vorübergehen, sich zu treffen. Solchen, von denen man einige Dienstleistungen erhalten hat, macht man wenigstens einen Höflichkeitsbesuch; und gegen Solche ist man besonders aufmerksam, von denen eine Wohlthat zu erwarten oder ein Nachtheil zu befürchten steht.

Ist nun der Rang, den Jesus Christus in der Welt einnimmt, nicht hoch genug, um unsere Huldigung zu verdienen? hat uns Jesus Christus nicht innigst geliebt? haben wir von ihm noch keine Wohlthaten empfangen? dürfen wir von ihm manches Gute erwarten? und da er unser Richter ist und von ihm unser ewiges Glück und Verderben abhängt, bringt es uns wohl Vortheil, ihn auf unsere Seite zu ziehen? Es ist eigenthümlich: Jedermann weiß, was hierin zu thun ist und doch gibt man sich wenig Mühe, seiner Pflicht nachzukommen.

Wenn es uns erlaubt gewesen wäre, den göttlichen Heiland vor seiner Rückkehr in den Himmel um irgend ein deutliches Zeichen seiner Liebe zu uns, um irgend eine besondere Gunst zu bitten, wem wäre

wohl je das Ansuchen eingefallen, daß er bei uns bis an's Ende der Zeiten bleiben möge? und wenn er selbst uns dieß angeboten hätte, mit welcher Verwunderung, Ehrfurcht und Dankbarkeit würden wir dieß Geschenk angenommen haben? Jesus Christus hat uns nun diese besondere Gunst erwiesen, das Uebermaß seiner Liebe hat ihn zu diesem offenbaren Beweise seiner Zärtlichkeit getrieben; allein diese opferfreudige Hingabe diente so zu sagen nur dazu, unseren Undank auf die höchste Stufe zu heben. Was würde man von einem Menschen sagen, der eine Person ersten Rangs und höchsten Verdienstes, die nur gekommen, ihm einige Dienste zu leisten und nur aus Liebe zu ihm in einem fremden Lande längern Aufenthalt genommen, nur äußerst selten besuchen und nur im Vorübergehen begrüßen würde?

Welchen Beweggrund hatte wohl Jesus Christus bei uns zu bleiben? Das Werk unserer Erlösung war vollbracht und er selbst war zu seinem Vater heimgekehrt. Warum kehrt er täglich unsichtbar auf die Erde zurück? Warum bleibt er Tag und Nacht in einem niedrigen und verhüllten Zustande auf unseren Altären? als nur deshalb, weil er sich von den Menschen nicht trennen kann und seine Wonne ist, bei ihnen zu weilen. Betrübt euch nicht, meine Kinder, sagt er zu uns, ich will euch nicht als Waisen zurücklassen, ich steige in den Himmel und bleibe zugleich auf Erden, ihr seid schwach, krank, matt; ihr seid oft traurig, ihr fürchtet meine Gerichte, ihr habt Bangen vor dem Zorne und der Gerechtigkeit meines Vaters; aber ihr findet in mir in dem hochheiligen Sakramente einen Vater, der euch tröstet, einen Arzt, der euch heilt, einen Lehrer,

der alle euere Zweifel löst, eine himmlische Nahrung, die euch neue Kräfte verleihen wird und endlich einen Heiland und Erlöser.

Und dieß Alles soll die Menschen, die sonst auf ihre Vortheile so bedacht und zur Dankbarkeit geneigt sind, nicht zu rühren im Stande sein? Man will für geringere Wohlthaten, die uns von unbekannten Leuten zukommen, weniger undankbar sich benehmen, und es doch für kein Verbrechen halten, unserem Erlöser den gebührenden Dank schuldig zu bleiben?

Man verläßt und vergißt Jesus Christus auf unseren Altären, findet aber stets Veranlassung und Zeit genug, mehrere Stunden des Tages in eitler Unterhaltung und Müssiggang zuzubringen; soll man aber Nachmittags eine kleine Weile nur Jesus Christus anbeten, ihm Besuch abstatten, so erlauben es die Geschäfte nicht und man findet hiezu nie Muße. Ist vielleicht die Erfüllung dieser Pflicht, die Jedermann für so vernünftig und gerecht hält, mit viel Beschwerde oder viel Zeitaufwand verbunden? Keineswegs; eine Viertelstunde genügt und oft reichen zwei Schritte hin, ihm diese Huldigung zu bringen; die geringe Liebe allein, die wir zu Jesus Christus tragen, macht uns diesen Besuch schwer und unbequem. Man findet leicht hundert Scheingründe, tausend Hindernisse, die bei jeder andern Gelegenheit für uns bedeutungslos wären; aber gleichwohl uns abhalten, wenn wir unsere Pflichten gegen Jesus Christus erfüllen sollen. Bei den Barbaren in Kanada, in Indien, in Japan gab es neubekehrte Christen, welche zweihundert Meilen weit wanderten, um Jesus Christus in einer Kirche anbeten zu können.

Und die so große Reisen nicht unternehmen konnten, knieten hundertmal des Tages auf die Erde, nach jener Gegend hingewendet, wo sie Kirchen wußten und befriedigten so durch häufige Anbetung ihr Verlangen, Jesus Christus zu verehren. Was werden am Tage des Gerichtes so viele Christen antworten, die so zu sagen nur einen Schritt machen dürfen, um Jesus Christus anzubeten, die mehrmals des Tages an dem Tempel vorüber gehen, wo Jesus Christus seinen Aufenthalt genommen und ganze Tage zubringen, ohne ihn zu besuchen; was werden so viele Ordenspersonen ant.vorten, die den Erlöser im eigenen Hause haben und so wenig beeilt sind, ihn zu besuchen? „Mein Volk aber vergaß meiner.“ (Jer. 2, 32.) Gerade diejenigen, welche meinem Dienste sich ganz und gar gewidmet haben, und die ich als mein eigenes Volk betrachte, haben mich vergessen.

„Mitten unter euch ist, den ihr nicht kennt.“ (Joh. 1, 25.) Wir kennen den nicht und wollen ihn nicht kennen, der Tag und Nacht mitten unter uns ist. Unser Herr und Gott weilt eben nur deshalb auf unseren Altären, um unsere Gebete zu erhören und dort unsere Huldigung entgegenzunehmen. Wenn wir traurig, unglücklich, niedergeschlagen sind, o so nehmen wir zu Jesus unsere Zuflucht, erzählen wir ihm, als unserem besten Vater, die bösen Unfälle, die uns zugestoßen sind und das Wehe, das uns bedroht. Sind wir unschlüssig und rathlos, wünschen wir hier Frieden zu stiften, dort Jemand zu bekehren, sind wir träg im Dienste Gottes, unbeständig und voller Mängel: dann laßt uns zu Jesus eilen, in demüthiger und ehrfürchtiger

Vertraulichkeit ihn um seine Gnade namentlich um die der Standhaftigkeit und großen Vertrauens anflehen; klopfen wir kühn an seine Thüre, bitten wir mit Ungestüm; dieß Vertrauen gewinnt das Herz Jesu Christi, es ist allmächtig und oft verschiebt er die Erhörung nur, um uns zu häufigerem Besuche zu nöthigen.

Welch ein Verlurst für die Christen, ein so leichtes und mächtiges Mittel, glücklich und heilig zu werden, leichtfertig in den Wind zu schlagen! Welche Reue wird in der Todesstunde so viele Ordenspersonen erfassen, die hiegegen ganz gleichgiltig sind. Ist wohl zu wundern, daß sie so wenig Andacht haben, daß sie ihr ganzes Leben hindurch auf dem Wege der Frömmigkeit mühsam sich fortschleppen, daß sie vom Vater der Barmherzigkeit weder Trost noch innere Salbung erhalten, wenn sie in Unruhe und Verdruß dahinleben und endlich voll Bangen und Furcht sterben? Unsere Trägheit beim Besuche Jesu im Altarssakramente, die Zerstreuung des Gemüthes, die geringe Achtung und Rücksicht, mit der wir diese Besuche abthun, sind die gewöhnliche Ursache der meisten unserer Unfälle.

Wer hingegen dem Erlöser treu, recht oft das heilige Sakrament besucht, weiß aus eigener Erfahrung, daß dieß das leichteste und sicherste Mittel ist, von Jesus Christus Alles zu erlangen, um was man auch bitten mag. Und wenn man stets mit erneutem Eifer, mit ehrfurchtsvollem Vertrauen und zu gewissen Stunden des Tages, wo wenige Menschen erscheinen, diese Besuche vornimmt, erlangt man fast jegliche Gnade und namentlich eine aufrichtige Andacht und innige Liebe zu Jesus Christus. „Kommet

zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." (Matth. 10, 18.)

Zweiter Absatz.

Wie man sich beim Besuche des hochheiligen Altarssakramentes verhalten soll.

Wenn unsere Besuche des heiligsten Sakramentes recht häufig stattfinden sollen, so dürfen sie deshalb nicht minder ehrfurchtsvoll sein. Man trete stets mit größter Eingezogenheit in die Kirche, man verweile darin mit tiefster Ehrfurcht und voll von Gefühlen des Dankes, des Vertrauens, der Liebe.

Um einen Ort heilig zu machen, genügt, daß er zur Ehre Gottes bestimmt ist; von dem Augenblicke an, da er zu diesem Gebrauche feierlich eingeweiht worden, wird er den Engeln ehrwürdig, den Teufeln schrecklich, und es ist wohl billig, daß die Majestät Gottes, mit der er jetzt ganz besonders erfüllt ist und die Gegenwart Jesu Christi, der dort seine Wohnung aufgeschlagen, ihn allen Menschen und namentlich allen Christen noch furchtbarer macht.

Der Sohn Gottes heiligte durch seine Geburt den Stall zu Bethlehem, mit seinem kostbaren Blute den Kalvarienberg, und mit seinem heiligen Leibe das Grab. Eben diesen Sohn Gottes haben wir auch in unseren Kirchen. Wenn wir also beim Eintritte in dieselben, und da wir uns dem Altare nähern, nicht von heiliger Ehrfurcht durchdrungen werden, wie es an besonders geheiligten Orten geschieht; wenn uns nicht von innigst gerührtem Herzen süße Freudenthränen fließen, wie Jenen, welche das Glück haben, die Krippe, in welcher Jesus Christus gelegen, und ..n Kalvarienberg zu schauen, auf welchem er ge-

storben ist: so fehlt es uns entweder an lebendigem Glauben, oder an gebührender Aufmerksamkeit.

Diesem Uebel wäre leicht abzuhelfen, wenn man, ehe man in die Kirche geht, einige Erwägungen anstellte über die Heiligkeit dieses Ortes und über die Hoheit dessen, den man da besuchen will. Wenn man eben so ungehindert die Paläste der Fürsten betreten und mit ihnen reden könnte, als man in die Kirche kommen kann, so würden sich Viele glücklich schätzen, während sie die unschätzbare Gnade für nichts halten, daß sie so leicht und zu allen Stunden sich ihrem anbetungswürdigen Erlöser Jesus Christus nähern dürfen.

Wie die Eingezogenheit und die tiefe Ehrfurcht, mit der man in der Kirche erscheinen soll, die deutlichen Beweise unseres Glaubens sind, so muß die Liebe zu Jesus gleichsam die Seele aller unserer Gebete sein. Wenn man in die Kirche kommt, soll man nie unterlassen, das göttliche Herz Jesu anzubeten; diese Andacht ist ihm höchst wohlgefällig, und wird auch Allen, die sie üben, den größten Nutzen bringen. Durchgehends ist es nützlicher, wenn man vor dem heiligsten Altarssakramente, in der Gegenwart Jesu Christi, viel mit dem Herzen und wenig mit dem Munde redet. Ein anmuthungsvolles Stillschweigen ist gleichsam die Sprache des Herzens, und diese gefällt Jesus Christus bei solchen Besuchen viel besser, als ein langes mündliches Gebet, das man nicht selten übereilt und oft ohne Aufmerksamkeit hersagt. Die innige Liebe Jesu Christi zu uns, seine Güte, Sanftmuth, seine Freigebigkeit und Geduld in diesem anbetungswürdigen Geheimnisse muß auch uns zur inbrünstigen Gegenliebe entflammen.

Wir sollen uns daher beinahe die ganze Zeit, die wir daselbst zubringen, mit den Anmuthungen der Ehrfurcht, der Dankbarkeit, des Vertrauens und der Liebe gegen Jesus Christus beschäftigen. Wir können den Gottmenschen besuchen, wie ihn die Engel, Hirten und Weisen nach seiner Geburt besucht haben, nämlich um ihn anzubeten; oder wir können uns ihm nähern, wie die Apostel, um seinen Unterricht anzuhören; wir können uns, wie Magdalena, zu seinen Füßen werfen, um unsere Sünden zu beweinen, oder seine wunderbaren Vollkommenheiten zu betrachten; endlich können wir auch, wie die Kranken, zu ihm kommen, ihn um Gesundheit zu bitten.

Daß wir so geringen Nutzen aus diesen Besuchen schöpfen, kommt unter Anderm daher, weil wir nicht mit gehöriger Einfalt und hinlänglichem Vertrauen uns Jesus Christus nähern; und weil meistens mehr unser Geist als unser Herz bei der Andacht beschäftigt ist; wir sollten ihm unsere Nöthen, Armseligkeiten und Schwachheiten in aller Einfalt entdecken, und wie der Prophet sagt, unser Herz vor ihm ausgießen. Schüttet aus vor ihm euere Herzen! (Psalm 61, 9.) Bald könnten wir wie die Schwestern des Lazarus, zu ihm sagen: Herr, siehe, der, den du liebest, ist krank. (Joh. 11, 3.) Ja, mein liebevoller Erlöser! der ist krank, für den du Mensch geworden bist; für den du all dein Blut vergossen hast; dem du dich im heiligsten Geheimnisse noch täglich zur Speise dargibst; dem zu Liebe du auf dem Altare beständig gegenwärtig bist: dieser ist krank, schon so lange Zeit mit dieser oder jener Schwachheit behaftet, und er hat diese Hilfe oder jene Gnade nöthig. Siehe, den du liebest, der ist krank. Bald könnten wir mit dem

Aussätzigen rufen: Herr, wenn du willst, so kannst du mich reinigen. (Luk. 5, 12.) Du kannst, o Herr! mich heilen, wenn du nur willst. Und warum sollst du nicht wollen? Darf ich daran zweifeln, nachdem du so viel an mir gethan hast, und noch thust? Und wenn du willst, wer kann hindern, daß es nicht geschehe? Ein andermal können wir uns einbilden, wir liegen, wie Magdalena, bei den Füßen Jesu Christi; und wenn wir nicht so viel innerliche Andacht empfinden, um gleich dieser heiligen Büßerin weinen zu können, so wollen wir doch wenigstens mit ihr stillschweigend verharren. Oder wenn wir reden, so wollen wir nur, wie der heilige Thomas, unsere Verwunderung, Ehrfurcht und Liebe, wovon wir ganz durchdrungen sein sollen, zu erkennen geben; wir wollen voll des lebendigen Glaubens mit diesem Apostel zu Jesus Christus sagen: Mein Herr und mein Gott! (Joh. 20, 28.) Wir wollen oft wie der Hauptmann sprechen: Ich glaube, Herr! hilf meinem schwachen Glauben! (Mark. 9, 23.)

Man muß den liebevollen Heiland auch inständig und nach dem Beispiele des chananäischen Weibes mit Ungestüm um alle Gnaden bitten, welche man nöthig hat. Glaube nur sicher, meine Seele! Jesus Christus liebt uns inbrünstig; er ist nur deßwegen auf dem Altare gegenwärtig, um uns Gutes zu erweisen, und er kann und will es auch thun. Rufe also mit kindlichem Vertrauen zu ihm: Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! (Matth. 15, 22.) und wenn es schon den Anschein hat, als verstoße er dich, als antworte er dir nicht, und schlage dir alle Bitten ab, so verharre dennoch getreulich,

flehe noch inbrünstiger zu ihm, und rufe, gleichsam als merktest du nicht, daß er gegen dich hart zu sein scheint, immer lauter: Herr, komm mir zu Hilfe! Herr, steh mir bei! Du kannst hinzusetzen: Ich muß bekennen, es ist nicht recht, daß man das Brod der Kinder den Hunden vorwerfe; aber auch die Hündlein essen die Brosamen, welche von dem Tische ihrer Herren fallen. Verfahre wenigstens so mit mir ꝛc.

Wenn wir gleich durch unsere Sünden verschuldet haben, daß er unser Gebet nicht erhört, so wollen wir doch mit Einfalt und Vertrauen zu ihm sagen: Du hast feierlich versprochen, o Herr! du wollest mir Alles geben, um was ich dich in deinem Namen bitten werde; ich bitte dich also in deinem Namen um die Gnade, mich in dieser Unvollkommenheit, welche mich schon so lange auf dem Wege der Tugend aufhält, bessern und meine herrschende böse Neigung überwinden zu können, durch welche ich in so viele Fehler gefallen bin; ich bitte dich um jene für mein Heil und zur Vollkommenheit so nothwendige Tugend. In deinem Namen bitte ich dich um die Bekehrung meines Kindes, um die Gesundheit meines Ehegatten, um guten Erfolg in meinem Geschäfte, um alle nöthige Hilfe in diesem und jenem Anliegen. Du weißt, o Herr! daß ich mit diesem Fehler behaftet bin, daß mir jene Tugend mangelt, daß ich in Widerwärtigkeiten Muth, in der Freude Mäßigung, bei dieser und jener Gelegenheit Stärke nöthig habe, und daß ich überall und allzeit deiner mächtigen Gnaden bedarf; du weißt, daß mein Glaube noch schwach ist, daß meine Hoffnung bisweilen wanken will, und daß ich in deiner Liebe noch gar lau und kalt bin, ja daß ich kaum ein ernstliches

Verlangen habe, dich zu lieben. Gib mir also, o Herr! alle diese Gnaden; komme mir in allen diesen Anliegen mit deinem mächtigen Beistande zu Hilfe. Ich bitte darum in deinem Namen. Gedenke, du selbst habest mir versprochen, daß du mir Nichts versagen wollest, um was ich in deinem Namen bitten werde. Vielleicht sind dir bisweilen meine Bitten nicht wohlgefällig, und du erhörst mich nicht, weil ich nicht weiß, um was ich bitte; doch laufe ich nicht Gefahr, zu fehlen, und darf diesen Vorwurf von dir nicht fürchten, wenn ich dich um deine vollkommene Liebe bitte. Ich bitte dich also, o Herr! entzünde in mir das Feuer deiner Liebe; gib mir eine großmüthige, beständige, getreue Liebe; gib mir eine Liebe, welche mehr Wahrheit als Süßigkeit besitzt; gib mir eine solche Liebe, daß ich künftig nur für dich lebe. Ja, o Herr! um diese vollkommene, inbrünstige, werkthätige Liebe bitte ich dich. „Nur deine Liebe mit deiner Gnade gib mir, und ich bin reich genug."

Es ist auch gut, bisweilen zu bedenken, wie sehr es Jesus Christus schmerzen müsse, wenn er auf dem Altare beinahe von Jedermann vergessen und verlassen wird. Man kann sich zugleich vorstellen, er sage auch zu uns, was er einst bei gleicher Gelegenheit zu den Aposteln gesagt hat: Wollet auch ihr weggehen? (Joh. 6, 68.) Wollet auch ihr mich verlassen? Dann muß man voll Liebe, Reue und Dankbarkeit mit dem heiligen Petrus sagen: Herr, zu wem sollten wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. (Joh. 6, 69.) Wir glauben und wissen, daß du Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes bist.

Damit man sich selbst um so mehr zur Liebe

antreibe, und Jesus Christus durch liebreiche Gewalt gleichsam zwinge, daß er das Feuer und den Eifer der Liebe in uns vermehre, so kann man sich vorstellen, der liebevolle Erlöser frage uns am Altare, wie er einst den heiligen Petrus gefragt hat: Simon, Sohn des Jonas, liebst du mich? Dann müssen wir mit liebevollem Herzen, wie dieser Apostel, antworten: Herr, du weißt Alles, du weißt, daß ich dich liebe (Joh. 21, 17.); oder vielmehr, du weißt, liebevoller Erlöser! daß ich das sehnlichste Verlangen habe, dich recht inbrünstig zu lieben.

Es wäre zu wünschen, daß wir uns von Allem, was nicht Gott ist, los machten, um, wie der königliche Prophet, oft und von Herzen zu ihm sagen zu können: Was hab' ich im Himmel, und was lieb' ich auf Erden außer dir? Begehret auch mein Fleisch und mein Herz: meines Herzens Gott und mein Theil ist Gott in Ewigkeit. Ich weiß, o Herr! du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben; die sich weit von dir machen, kommen um; du vertilgest Alle, die von dir abfallen. Bei dir, o liebevoller Erlöser! finde ich meine Ruhe, meine Freude und meine ganze Glückseligkeit; an dich will ich mich schließen und mich nie von dir trennen: Mir aber ist Gott anhangen, gut; auf Gott, den Herrn, meine Hoffnung setzen, gut" (Psalm 72, 28.); es würde mein größter Trost sein, wenn ich mein noch übriges Leben vor deinem Altare zubringen könnte; weil mir aber dieses nicht möglich ist, so will ich wenigstens mich oft mit meinen Gedanken und mit meinem Gemüthe dahin verfügen. Mein Schatz ist auf dem

Altare, mein Herz ist in dem Ciborium, oder vielmehr mein Herz wird ewig mit deinem göttlichen Herzen vereinigt bleiben; dein Herz soll meine Zuflucht und meine Ruhe sein. Das ist meine Ruhe ewiglich, da will ich wohnen. (Psalm 131, 14.)

Wenn man sich so zur Liebe und zum Vertrauen ermuntert hat, kann man mit aufrichtiger Einfalt, zwar ehrerbietig aber doch vertraulich, zum göttlichen Erlöser sagen: Du, o Herr! bist nur deßwegen hier zugegen, um mir Gutes zu thun. Wer will dich also hindern? Wenn dich meine Unvollkommenheiten abhalten, so fange an, mich davon zu befreien; heile die Wunden, die mich vor deinen Augen entstellen. Ich muß es bekennen, ich habe dich bisher nicht geliebt; aber ich bereue es, und wie ich glaube, habe ich wenigstens jetzt ein aufrichtiges Verlangen, dich zu lieben. Ich weiß, dir ist mein Innerstes bekannt; ich würde also nicht so oft kommen, dich um deine Liebe zu bitten, wenn ich nicht ein ernstliches Verlangen darnach hätte; ich will auch nicht aufhören, dich inständig, ja sogar ungestüm zu bitten, bis ich vom Feuer deiner Liebe ganz entzündet werde. Ich will dich lieben, Herr, meine Stärke, Herr, meine Veste und meine Zuflucht. (Psalm 17, 2. 3.)

Auch kann man mit großem Nutzen die innern Uebungen des Glaubens, der Anbetung, der Danksagung, der Hoffnung und der Liebe 2c. 2c. verrichten, wie es Jedem die Andacht eingibt; etwa auf folgende Weise:

Ich glaube, o Herr! daß du hier wahrhaft und wesentlich auf dem Altare gegenwärtig bist. Meine Eingezogenheit und Ehrfurcht, welche ich hier in deiner Gegenwart an den Tag legen will, sollen ein Beweis meines aufrichtigen Glaubens sein 2c. 2c.

Ich sage dir Dank, o Jesus! daß du mich so inbrünstig geliebt, und deine Liebe gegen mich so wunderbar zu erkennen gegeben hast. Mit Demuth werfe ich mich vor dir nieder, voll Verlangen, für all die Verachtung und Schmach Abbitte zu leisten, welche dir in diesem höchsten Geheimnisse seit seiner Einsetzung zugefügt worden ist.

Ich hoffe ganz sicher, o Herr! deine gütige Vorsehung werde mir das Nöthige niemals mangeln lassen, und mich glücklich zur Erfüllung deiner Absichten auf jenem Wege leiten, den ich gehen soll.

Oeffne mir, o Jesus! dein göttliches Herz; denn dein Herz ist meine Zuflucht; in deinem Herzen will ich allzeit leben, meinen letzten Athem holen und sterben.

Diese Anmuthungen sind nur ganz kurz entworfen, und als Muster angeführt, nach welchem sie Jeder selbst erwecken und beliebig verlängern kann.

Es wird hier nicht unschicklich sein, den Rath des heiligen Franz von Sales anzuführen, welchen er in seiner Anleitung zum gottseligen Leben (2. Theil, 13. Kap.) gibt. „Es gibt," sagt der große Heilige, „mehrere Sammlungen von solchen Schußgebetlein, die in der That recht nützlich sind; aber nach meiner Meinung sollst du dich nicht irre machen lassen, stets dieselben Worte zu sprechen. Bete mit Herz und Mund," fügt er bei, „die eben die Liebe dir eingibt; — sie wird es dir an Worten nicht fehlen lassen." Es gibt gewisse Psalmverse und andere Schriftstellen, die ganz geeignet sind, das Herz zu rühren. Man bediene sich derjenigen, bei welchen man am meisten Andacht fühlt und verweile bei denselben längere Zeit.

Dritter Absatz.

Leichte Weise, täglich eine viertel oder halbe Stunde vor dem heiligsten Altarssakramente im Gebete zuzubringen.

Diese Andachtsübung ist sehr leicht; denn sie besteht eigentlich nur darin, daß man Jesus Christus liebt, und, um ihn zu lieben, ihn selbst zu Hilfe nimmt. Vernimm, christliche Seele! wie dieses geschieht.

1. Nachdem man den göttlichen Erlöser in diesem Geheimnisse mit aller Ehrerbietigkeit, welche seiner wesentlichen Gegenwart gebührt, gegrüßt hat, vereinigt man sich mit ihm und allen seinen göttlichen Wirkungen in dem heiligsten Altarssakramente, wo er ohne Unterlaß seinen himmlischen Vater im Namen aller Menschen anbetet, lobt und liebt; und zwar auf die vollkommenste Weise, die man nur denken kann, weil er hier ein immerwährendes Opfer ist.

Man überdenkt und nimmt tief zu Herzen seine Versammlung, seine Einsamkeit, sein verborgenes Leben, seine wunderbare Entblößung von allen Dingen, seinen Gehorsam auf das Wort eines jeden Priesters, seine Demuth und seine übrigen Tugenden, wovon er uns in dem heiligsten Geheimnisse das schönste Beispiel gibt. Man ermuntert sich selbst zur Nachahmung derselben, und macht den Vorsatz, sie bei vorfallender Gelegenheit auszuüben. Vorzüglich aber hält man sich bei seinem göttlichen Herzen auf, und bedenkt seine wunderbare Güte gegen uns sammt allen hohen Tugenden, wovon es die Quelle ist. Man erwägt seine unendliche Liebe gegen den himmlischen Vater, das unauslöschliche Liebesfeuer, wovon es gegen die Menschen brennt, und das sehnlichste

Verlangen nach ihrem Heile; man stellt sich lebhaft vor, wie in diesem Herzen Alles unergründlich ist, — seine Demuth, seine Erniedrigung, seine Armuth, sein Leiden ꝛc.; man betrachtet, wie schmerzlich es dem göttlichen Herzen fallen müsse, wenn es die Undankbarkeit der Menschen sieht, welche gegen alle Liebeserweise gleichgiltig und unempfindlich sind; endlich bestrebt man sich, diese Beleidigungen durch entgegengesetzte Tugendübungen, so viel möglich ist, gut zu machen, nämlich durch Dankbarkeit und vorzüglich durch eine inbrünstige Liebe zu Jesus Christus.

2. Man opfert dem himmlischen Vater Jesus Christus seinen Sohn auf als das einzige Opfer, welches seiner würdig ist, und durch welches wir allein vermögen, ihm als dem höchsten Herrn gebührend zu huldigen, für die empfangenen Wohlthaten zu danken, seiner Gerechtigkeit genug zu thun, und ihn zur Barmherzigkeit zu bewegen, daß er uns zu Hilfe komme, wenn wir mit dem königlichen Propheten zu ihm sagen: Sieh an das Angesicht deines Gesalbten. (Psalm 83, 10.) Ich muß es bekennen, o Gott! ich habe verdient, daß du mit mir wie mit einem aufrührerischen Unterthanen verfahrest; aber sieh, o himmlischer Vater! deinen geliebten Sohn an, welcher dir vollkommen gehorsamt, und eben jetzt auf dem Altare seine tiefe Erniedrigung aufopfert zur Genugthuung für meine Untreue und meinen Ungehorsam; sieh an das Angesicht deines Gesalbten. Aus was immer für einer Ursache du mich nach deiner Gerechtigkeit strafen willst, werde ich dir allzeit deinen geliebten Sohn vorhalten, um dich zur Milde zu stimmen. So oft du immer deinen Zorn wider mich willst ausbrechen lassen, werde ich allzeit

zu dir rufen: Himmlischer Vater, blick auf deinen eingebornen Sohn, sieh an das Angesicht deines Gesalbten! Ich verdiene keine Gnade; aber ich bringe dir ein Opfer dar, welches von unendlichem Werthe ist. Ich gebe zu, du könntest mir die Verzeihung meiner Sünden und neue Gnaden verweigern, wenn nicht dein Sohn, den ich dir aufopfere, vollkommene Genugthuung geleistet hätte; aber jetzt kannst du mir Nichts versagen, um was ich dich durch die Verdienste Jesu Christi, durch die Kraft seines Leidens und seines Todes bitte; denn er hat uns seine Verdienste geschenkt. Ich bitte zwar um große Gnaden, o himmlischer Vater! aber als Preis für Alles bringe ich dir den Leib, das Blut und das Leben deines Sohnes dar, welcher auf diesem Altare geopfert worden ist. Ich kann ja nichts so Großes begehren, das nicht unendlich geringer wäre, als der Werth, welchen ich dir dafür anbiete.

3. Durch die Hände Jesu Christi bringt man sich selbst Gott zum Opfer dar. Man opfert ihm sein Leben, seine Geschäfte, seine Anmuthungen, seine bösen Neigungen; man macht den Vorsatz, gewisse Tugendwerke auszuüben, und, um sich selbst zu überwinden, einige Abtödtungen vorzunehmen; alles dieses opfert man in eben der Meinung und Absicht auf, in welcher sich Jesus Christus im heiligsten Altarssakramente beständig opfert.

4. Man opfert sich auch Jesus Christus auf, um sich auf's innigste mit ihm zu vereinigen. Man bittet ihn, er wolle uns seinen Geist und seine Gesinnungen mittheilen, vor Allem aber uns in sein göttliches Herz aufnehmen, und allzeit darin bewahren. Dann stellt man sich vor, Jesus Christus sei

unser Haupt, und wir seien seine Glieder, oder wir gehören unter die Zahl seiner Genossen und seiner Brüder, denen er seine Verdienste geschenkt und den Lohn überlassen hat, welchen ihm sein himmlischer Vater für sein Leiden und seinen Tod schuldig ist. Als Genossen des ewigen Wortes, als seine Brüder und Glieder dürfen wir es wagen, mit tröstlicher Zuversicht vor Gott zu erscheinen, und, so zu sagen, als eine Schuld zu fordern, daß er uns gnädig aufnehme, unsere Bitten erhöre, und uns seine Gnade mittheile wegen der Verbindung und Vereinigung, welche wir mit seinem eingebornen Sohne haben, und insbesonders wegen des unendlich kostbaren und allerwürdigsten Opfers, welches wir ihm im heiligsten Altarssakramente darbringen. Den Beschluß macht man mit der geistlichen Kommunion und opfert zugleich alle seine Anmuthungen und Wünsche dem göttlichen Herzen Jesu auf.

Diese Gebetsweise ist vortrefflich, und man soll sich oft darin üben, weil unsere Glückseligkeit in diesem Leben von der Vereinigung abhängt, welche wir mit Jesus Christus im heiligsten Altarssakramente haben. Es wäre zu wünschen, daß man sie täglich einmal vornähme. Zu diesem Gebete ist jede Zeit tauglich, besonders aber sind es jene Stunden, in denen Jesus Christus nur von Wenigen besucht wird.

Es gibt noch eine andere sehr nützliche Weise, vor dem heiligsten Altarssakramente zu beten. Nachdem man den Glauben erweckt und Jesus Christus angebetet hat, sucht man zuerst eine recht inbrünstige Liebe gegen ihn zu erwecken; man bittet ihn, er wolle das Feuer seiner Liebe immer mehr in uns entzünden. Dann sammelt man sich, und erwägt den

Zustand seiner Seele. Man überdenkt seine Fehler, seine bösen Neigungen, seine Schwachheiten, Gebrechen und all die unzähligen Armseligkeiten, mit denen man behaftet ist; das Alles entdeckt man Jesus Christus mit großer Einfalt. Man unterwirft sich gänzlich seinem heiligsten Willen, und preist ihn ebenso, wenn er uns nach seiner Gerechtigkeit züchtiget, als wenn er uns aus Barmherzigkeit Gnaden erweiset. Man demüthigt sich vor seiner höchsten Herrlichkeit, bekennt vor ihm aufrichtig seine Untreue und Sünden, und bittet ihn deßwegen um Verzeihung; man verflucht Alles, was man Böses verübt, und macht den Vorsatz, sich künftig zu bessern. Endlich versenkt man sich gleichsam in das anbetungswürdige Herz Jesu Christi. Man betrachtet, wie dieses göttliche Herz Alles verschmäht, was die Welt hochschätzt; wie es die eiteln Ehren, die Scheingüter, die mit so vielen Bitterkeiten vermischten Weltfreuden verachtet; wie es hingegen hochschätzt, was die meisten Menschen verachten, und wie kostbar in seinen Augen ein armes, verborgenes, demüthiges und verachtetes Leben ist. Wer täuscht sich nun? Wir, da wir Alles hochschätzen und so leidenschaftlich lieben, was Jesus Christus verachtet? Oder betrügt sich Jesus Christus, der Alles mit Verachtung ansieht, und offenbar verdammt, was wir so eifrig suchen?

Solche mit Ernst angestellte Erwägungen sind sehr geeignet, uns die falschen Meinungen, die uns blenden, zu benehmen, und uns die wahre Weisheit einzuflößen, die wir an allen Heiligen bewundern.

Diese Weise zu beten ist höchst nützlich; man ist dabei an Nichts gebunden, und alle Anmuthungen sind dazu dienlich. Man kann sie zu jeder Zeit

gebrauchen; vorzüglich aber eignet sie sich nach einem unvermutheten Zufalle, um sich den gerechten Züchtigungen Gottes zu unterwerfen oder das Gemüth wieder zu sammeln, wenn man durch allerlei Geschäfte zerstreut worden ist.

Um schließlich zu lernen, wie man Jesus Christus besuchen soll, und um die Süßigkeiten zu kosten, die man in seinem Umgange genießt, braucht man ihn nur recht oft zu besuchen; denn er ist unendlich liebenswürdiger als alle Menschen und liebt uns auch unendlich mehr. Eine Seele, die sich mit ihrem göttlichen Erlöser zu unterhalten weiß, kann des Umganges mit ihm nicht überdrüssig werden. Wer da sagt, er wisse nicht, was er vor dem heiligsten Altarssakramente thun solle, zeigt deutlich, daß er einen schwachen Glauben habe, daß er die ihm nothwendigen Gnaden nicht zu begehren und nicht zu schätzen wisse. Wir sind nur deßwegen so armselig auf dieser Welt, weil wir unsere Glückseligkeit nicht einsehen; wir erkennen denjenigen nicht, welcher mitten unter uns ist. Denn wie wäre es möglich, daß wir ihn erkennten, und doch so wenig liebten? Wie könnten wir ihn so selten besuchen, wenn wir nur einige Liebe zu ihm fühlten?

Vierter Absatz.

Einige Erinnerungen in Betreff der öftern Besuche des heiligsten Altarssakramentes.

Um aus den öftern Besuchen des heiligsten Altarssakramentes den vollen Nutzen zu ziehen, hat man folgende Stücke zu beobachten:

1. Man gehe allzeit mit großer Eingezogenheit in die Kirche. Dieß sei ein deutlicher Beweis unseres

Glaubens und der Ehrerbietigkeit, die wir gegen die Heiligkeit dieses Ortes tragen. Wir brauchen nur zu bedenken, was wir thun. Eine demüthige und ehrfurchtsvolle Stellung, die äußerliche Eingezogenheit und die innere Versammlung sind eine vortreffliche und nothwendige Vorbereitung, um zum vertraulichen und liebevollen Umgange mit Jesus Christus zugelassen zu werden.

2. Die mündlichen Gebete sollen kurz, aber eindringlich und innig sein. Die gewöhnlichsten und einfachsten Gebetsformeln, welche gar nichts Gekünsteltes haben, schicken sich am besten für Leute, welche aufrichtig und von Herzen reden.

3. Obwohl wir zu jeder Zeit Jesus Christus unsere Huldigung darbringen können, so gibt es doch gewisse Stunden im Tage und gewisse Tage im Jahre, wo ihm diese Besuche noch angenehmer sind. Für Ordensleute und Geistliche, welche das heiligste Altarssakrament innerhalb ihres Hauses haben, sind die Morgenstunden dazu sehr angemessen; die Zeit nach dem Mittagessen ist für Jedermann geeignet.

Man kann nicht genug sagen, welch' großen Nutzen es den Ordensleuten bringt, wenn sie gleich in der Frühe nach dem Aufstehen das heiligste Altarssakrament andächtig und eifrig besuchen. Diese Eile, Jesus Christus im Altarssakramente sogleich anzubeten und ihm, sobald es möglich ist, zu huldigen, ist ihm höchst wohlgefällig. — Wenn ein Diener, Freund oder Kind solchen Eifer und solche Aufmerksamkeit gegen uns an den Tag legte, würde er ohne Zweifel unser Herz ganz für sich gewinnen. Daraus ist leicht zu schließen, was es im Herzen des liebevollsten Erlösers bewirken wird. Durch diesen Eifer

und dieses sorgfältige Bestreben bewegen wir Jesus, daß er uns alle Gnaden reichlich mittheilt, welche wir den Tag hindurch zur Erfüllung unserer Pflichten und bei verschiedenen Gelegenheiten nöthig haben. Träge und unvollkommene Seelen, welche fast keine Liebe zu Jesus Christus tragen, werden diese Uebung keineswegs lange fortsetzen; gleichwohl ist sie eine eben so vernünftige, als begründete Andacht, welche zugleich Ursache und Wirkung einer inbrünstigen Liebe zu Jesus Christus ist.

Auch die Zeit nach dem Mittagessen ist sehr geeignet, große Gnaden von dem liebenswürdigen Erlöser zu erhalten, und ihm Liebe zu bezeigen, vorzüglich zu jenen Stunden, wo er fast gänzlich vergessen und nur von gar Wenigen besucht wird. Da geht man nicht wegen des Beispieles einer großen Menge oder aus Gewohnheit hin, sondern die Liebe Jesu Christi ist der vornehmste Beweggrund dazu; eben deßwegen wird er sich auch um so freigebiger zeigen, und man darf behaupten, daß mehrere große Heilige bei diesen Besuchen besondere Gnaden erhalten haben, durch welche sie in kurzer Zeit zur höchsten Vollkommenheit gelangt sind.

Außer den Sonn- und Feiertagen, welche ganz besonders dem Dienste Gottes gewidmet sind, gibt es noch gewisse Tage im Jahre, wo es höchst nützlich ist, Jesus Christus öfters als sonst zu besuchen. Dieß sind jene Tage, welche die Welt zu ihren ausschweifenden Lustbarkeiten bestimmt, die Fastnachttage, gewisse allgemeine Freudenfeste, und andere solche Gelegenheiten, bei denen sich die meisten Menschen in das Irdische und Sinnliche vertiefen. Diese Zeiten nun sind höchst kostbar und ersprießlich für

alle jene edlen und getreuen Seelen, welche sie dem Erlöser besonders widmen; ein einziger solcher Beweis der Liebe und Treue war nicht selten der Anfang und die Quelle der hohen Vollkommenheit, zu welcher die größten Heiligen gelangt sind.

Der Patriarch Jakob sprach zum Engel: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn! (1. Mos. 32, 26.) Ebenso soll man sich niemals vom heiligsten Altarssakramente hinweg begeben, ehe man Jesus Christus um eben diese Gnade gebeten und zu ihm gesprochen hat: Mein liebevollster Heiland! ich entlasse dich nicht; und gehe nicht von dir fort, bis du mir deinen Segen gegeben.

Alles, was Jesus Christus geheiligt ist, und namentlich die Orte, an denen er sich im heiligsten Altarssakramente aufhält, muß man hoch in Ehren halten und nichts soll im Stande sein, unsere Gesinnung in dieser Hinsicht zu ändern. Jene Eingezogenheit und jenes Stillschweigen, das man in den Palästen großer Herren so genau beobachtet, muß man vorzüglich hier stets beobachten.

So oft wir immer das heiligste Altarssakrament besuchen, sollen wir allzeit das göttliche Herz Jesu Christi besonders ehren und ihm huldigen. Diesem göttlichen Herzen sollen wir ohne Unterlaß unser Herz aufopfern, damit es mit demselben innigst vereinigt, und aus beiden nur Ein Herz werde.

Endlich kann man Allen ohne Unterschied den öftern Besuch Jesu Christi im heiligsten Altarssakramente als ein vortreffliches Mittel anrathen, um zu einem innerlichen und geistlichen Leben zu gelangen und eine gründliche Tugend zu erwerben. Damit sie aber aus diesen Besuchen den gewünschten Nutzen

ziehen, sollen sie dieselben im lebhaften Glauben anstellen, daß sie hier wahrhaft Jesus Christus besuchen. Man muß mit großer Ehrfurcht, Einfalt und Vertrauen ihm nahen, wenig reden, seine innerliche Stimme aufmerksam anhören, und ihn eifrig lieben.

Sechstes Kapitel.

Von der heiligen Messe.

Erster Absatz.

Erwägungen über das heilige Meßopfer.

Durch Nichts in der Welt wird Gott mehr geehrt, als durch das heilige Meßopfer; wir müssen also dasselbe als das wichtigste Geschäft unseres Lebens ansehen. In diesem Geheimnisse ist Alles groß, Alles wunderbar; die Macht Gottes ist hier unendlich, seine Liebe ohne Maß und seine Langmuth unübertrefflich; wir finden da Nichts, worüber wir uns auf's höchste verwundern müssen. Doch kann man leicht begreifen, Gott vermöge alle diese Wunder zu wirken, wenn er sie wirken wolle, und es läßt sich auch nicht mit Grund zweifeln, er habe sie wirken wollen; was aber noch unbegreiflicher scheint, ist dieß, daß Priester ohne Ernst, Andacht und Ehrerbietigkeit bei dem Altare sich einfinden, und daß Christen sich unterstehen, diesem furchtbaren Geheimnisse beizuwohnen und selbes durch ihre Unehrerbietigkeit, ihr unreines Herz, ihr zerstreutes Gemüth und ihre herumschweifenden Sinne zu entehren.

Daß ein Mensch so weit in der Undankbarkeit

kommen könne, daß er die Wohlthaten verachtet, die er von einem andern Menschen empfängt, ist wohl begreiflich; dieß aber scheint ganz unbegreiflich, daß ein Mensch, der alle Tage vertraulich mit Jesus Christus umgehen darf, ihn in seinen Händen hält und dem Volke austheilt, doch keine Achtung vor seiner erhabenen Würde hat; daß er gegen Jesus Christus ganz gleichgiltig und lieblos ist; daß er zwar einen Glauben hat, aber doch mit vielen und großen Unvollkommenheiten sich dem Altare nähert; daß er dabei ohne Andacht und Liebe das Opfer entrichtet; und daß er sich endlich wieder eben so hinweg begibt, wie er hinzu gegangen ist, ohne von der Hoheit dieses heiligsten Geheimnisses im Herzen gerührt worden zu sein.

Ein Priester am Altare ist der Mittler zwischen Gott und den Menschen; er verhandelt mit Gott im Namen der ganzen Kirche und bringt ihm ein würdiges Dank- und Bittopfer dar für alle Gnaden, welche wir entweder schon empfangen haben, oder welche wir noch erlangen möchten; ein Opfer, welches hinreicht, alle Sünden der Menschen zu tilgen, und darum Gott höchst wohlgefällig sein muß. Und doch gibt es, leider! Priester, welche ein so heiliges und erhabenes Amt gering schätzen, und die man nur am Altare als Priester erkennt, wo sie durch ihr unandächtiges Betragen ihr heiliges Amt und den Altar entehren.

Ist die Uebereilung, mit der man das furchtbare Opfer entrichtet, nicht ein klarer Beweis von geringem Glauben? In Gesellschaften bringt man ganze Stunden mit Vergnügen zu; aber nur eine halbe Stunde bei Jesus Christus zu verweilen, fällt

uns sehr schwer. Wie ist es doch möglich, daß nur der Umgang mit ihm uns Langeweile verursacht?

Wenn wir eine desto strengere Rechenschaft ablegen müssen, je schwerere Pflichten wir auf uns genommen und je größere Gnaden wir empfangen haben; wenn zur Erlangung der Seligkeit unumgänglich nothwendig ist, daß unsere Tugend der Heiligkeit unseres Standes und Amtes entspricht: hat dann ein Priester nicht Ursache, die schrecklichen Urtheile Gottes zu fürchten, wenn er nur eine mittelmäßige Tugend besitzt und nach so vielen heiligen Meßopfern nicht andächtiger, ja vielleicht noch unvollkommener ist, als er vor erlangtem Priesterthume war? Was wird wohl vermögend sein, einen solchen aus seinem Schlafe aufzuwecken, auf den das höchste und gnadenvollste Geheimniß, welches er selbst wandelt und in Händen hält, der Leib und das Blut Jesu Christi, keinen Eindruck machen konnte?

Das Priesterthum ist ohne Widerrede eine der höchsten Würden und eine der größten Gnaden, die Gott je einem Geschöpfe erwiesen hat. Daraus geht hervor, daß dieses hohe Amt auch vollkommene Männer fordert. Die Einsiedler zur Zeit des heiligen Chrysostomus lebten so tugendhaft, daß sie zu hoher Vollkommenheit gelangten, und die Meisten aus ihnen hatten die Gabe, Wunder zu wirken; und doch sagte dieser heilige Lehrer von ihnen, ihre Tugend sei für den Priesterstand noch um so viel zu niedrig, als der Stand eines Privatmannes unter der Würde eines Königs ist.

Um zu so hoher Tugend zu gelangen, sind große Gnaden nöthig. Hat aber ein Priester nicht, so zu sagen, die Allmacht in seiner Hand, und ist die

heilige Messe nicht ein sicheres Mittel, alle Gnaden zu erlangen?

Von diesen Gesinnungen war jener große Diener Gottes, der geistreiche Pater Colombière, ganz durchdrungen. Dieser schreibt: „Wenn ich bete, faste oder Almosen gebe, thue ich es mit einem gewissen Mißtrauen; ich sage zu mir selbst: durch meine unlautern Absichten und wegen mancher andern Umstände bei diesen Werken entehre ich Gott vielleicht mehr, als ich ihn durch alle meine wirklich guten Werke ehre; vielleicht tilgt meine Buße meine Sünden nicht nur nicht, sondern bedarf selbst einer neuen Buße. Aber wenn ich die heilige Messe lese oder anhöre, wenn ich das anbetungswürdige Opfer als Priester entrichte, oder demselben mit den übrigen Gläubigen beiwohne, so bin ich, o Gott! voll Vertrauen und Muth; ich getraue mir alle Seligen des Himmels zu fragen, ob sie etwas dir Wohlgefälligeres thun können. Da erschreckt mich weder die große Zahl, noch die Schwere meiner Sünden; ich bitte dich ganz zuversichtlich um Verzeihung derselben, und zweifle nicht, du werdest mir sie viel vollkommener verzeihen, als ich sie zu begehren wüßte. So umfassend meine Wünsche, so ausgedehnt meine Hoffnungen sein mögen, ich habe doch kein Bedenken, dich um Alles zu bitten, was sie sättigen und befriedigen kann. Ich bitte dich um Gnaden, um große Gnaden und um alle Gattungen der Gnaden für mich, für meine Freunde und für meine größten Feinde; und doch kommt mir meine Bitte nicht zu überschwenglich vor, ich habe kein Mißtrauen, daß ich so große Gnaden nicht erhalten werde, sondern sehe, daß meine Bitte noch gering ist in Vergleich mit dem Opfer, das ich dar-

bringe; ja, ich meine, es möchte diesem lebendigen Opfer eine Unbild zugefügt werden, da ich unendlich weniger begehre, als es werth ist. Ich fürchte nichts so sehr, als daß ich nicht vertrauensvoll und beharrlich genug das Alles erwarte, um was ich gebeten habe, und daß ich nicht sicher und beständig genug wo möglich noch größere Gnaden hoffe, als ich begehren kann. Wollte Gott, wir erkennten den ungeheuern Werth dieses Schatzes, den wir in Händen haben! O, wie glücklich und tausendmal glücklich würde das christliche Volk sein, wenn es diesen Vortheil recht zu benützen wüßte! Was für eine unerschöpfliche Quelle alles Guten ist dieses anbetungswürdige Sakrament! Wie viele Gnaden, Gunstbezeigungen, zeitliche und geistliche Reichthümer für Leib und Seele, für Zeit und Ewigkeit würde man da antreffen! Aber wir müssen die Wahrheit bekennen: wir tragen keine Sorge, uns dieser Gnaden zu bedienen, und würdigen uns nicht einmal, die Hand nach diesem himmlischen Schatze auszustrecken, den uns Jesus Christus hinterlassen hat."

Wir haben ein Hilfsmittel wider alle Uebel in unseren Händen; der Baum des Lebens, der uns nicht nur die Gesundheit, sondern auch die Unsterblichkeit mittheilen kann, ist in unserer Gewalt: und doch werden wir von Krankheiten geplagt. Wenn du die heilige Messe anhörst, so geschieht, wenn du anders nur willst, für dich eben das, was am Kalvarienberge für Jene geschehen ist, welche bei dem Tode Jesu Christi zugegen waren. Würde dir die Verzeihung verweigert worden sein, wenn du damals zugegen gewesen wärest? Der Wirkung nach geschieht hier das Nämliche.

Bei der heiligen Messe legt sich Jesus Christus selbst als ein unendlich kostbares Opfer in unsere Hände, damit wir von seinem himmlischen Vater alle Gnaden erhalten, die wir immer wünschen können, so kostbar sie auch sein mögen. In dem heiligen Meßopfer ist Jesus Christus nicht allein unser Fürbitter bei seinem Vater, um von ihm durch seine Verdienste Alles zu erflehen, was uns nothwendig und erwünschlich ist; sondern er opfert auch sein Blut und Leben als Preis für die Gnaden auf, um welche wir bitten. Was wir also immer Großes begehren können, so ist es doch allzeit geringer, als das, was wir zur Erlangung desselben darbringen. Woher kommt es denn, daß sich so Viele beklagen: die Einen wegen ihrer leiblichen Armseligkeiten, die Andern wegen ihrer geistlichen Unvollkommenheiten und Mängel? Woher kommt es, daß unsere bösen Neigungen so gewaltig über uns herrschen; daß die bösen Gewohnheiten uns gleichsam mit Ketten gefangen halten; daß dieser von der eiteln Ehre geplagt wird, jener den Versuchungen so oft unterliegt; daß Einige beständig von der Ungeduld und vom Zorne sich hinreißen lassen, und Andere von Schmerz und Kummer ganz zu Boden niedergedrückt werden? Woher kommt es, daß jene Ehefrau ihren Ehemann nicht zur Sanftmuth bringen noch in ihrem Hause den Frieden erhalten kann? Woher kommt es, daß der Vater mit Verdruß sehen muß, wie seine Kinder dem Verderben zulaufen? Woher kommt es, daß die Meisten sogar von denjenigen, die sich der Andacht widmen, fast ihr ganzes Leben in groben Unvollkommenheiten zubringen und besonders im Dienste Gottes äußerst lau sind? Man

möchte sich selbst bessern, und auch Andere auf den rechten Weg bringen; und doch geschieht es nicht. Solche Leute scheinen mir Geizhälsen zu gleichen, die an Allem Mangel haben, obwohl sie Gold und Silber im Ueberflusse besitzen.

Hast du um diese Gnaden bei der heiligen Messe eifrig gefleht? Wie oft hast du sie in dieser Meinung angehört? Willst du mir etwa sagen, Gott habe dir etwas so Geringes für ein so großes Opfer verweigert, und das Blut und Leben seines Sohnes habe bei ihm so geringen Werth, daß er dir jene Gnade, jene Tugend, jenes zeitliche oder geistliche Gut, das du für dich oder für Andere verlangst, nicht gegeben hätte, wenn es nützlich gewesen wäre? Ist wohl zu glauben, du habest aufrichtig eine inbrünstige Liebe zu Jesus Christus begehrt, und Jesus Christus habe dir dieselbe versagt? Nein! Ich kann dieß nicht glauben und bin überzeugt, du glaubst es selbst nicht. Was ist also der Grund, daß man so wenig erhält? Kein anderer, als weil man nachläßig in Anhörung der heiligen Messe ist; weil man während dieser kostbaren Zeit des Heiles und der gnädigen Erbarmung seine Armseligkeiten Gott nicht mit Einfalt und Vertrauen vorstellt und ihn nicht mit gehörigem Eifer um die nothwendigen Gnaden bittet; weil man endlich das anbetungswürdige Opfer nicht so darbringt, wie Jene, welche einen lebendigen Glauben an dieses große Geheimniß haben und selbes ernstlich zu Gemüthe führen.

Zweiter Absatz.

Uebung für Solche, welche das Opfer der Messe darbringen.

Wenn der Priester die Erhabenheit seines Berufes und die Heiligkeit seines Amtes recht erwägt, wird er dem Altare stets nur mit heiligem Schauer sich nähern und mit unendlicher Dankbarkeit ihn wieder verlassen.

Gott wird durch eine einzige Messe mehr geehrt als dieß durch alle Handlungen der Engel und Menschen geschehen könnte, so edel und hochherzig sie auch sein möchten. Auch müssen wir diese Handlung als die größte und wichtigste unseres Lebens betrachten und mit aller möglichen Vollkommenheit vollziehen. Alle Geschäfte, womit Gott die Engel betraut hat, stehen *unter* der Erhabenheit und Würde des heiligen Opfers; eine Messe lesen ist etwas Größeres und Erhabeneres, als die ganze Welt regieren, als Todte erwecken und die größten Wunder wirken. Urtheilen wir also selbst, ob eine viertelstündige Vorbereitung oder Danksagung hiebei genügen kann! Was man immer für eine Regel sich hierin festsetzen mag: das ganze Leben eines Priesters soll gleichsam eine Vorbereitung und Danksagung sein; eine minder kurze Zeit reicht nicht hin; ein Priester thue Alles im Hinblicke darauf, daß er Messe lesen soll, oder schon gelesen hat: d. h. alle seine Worte, alle seine Handlungen sollen so heilig sein, daß sie ihm als Vorbereitung zur Feier der göttlichen Geheimnisse und als fortwährende Beweise seiner Dankbarkeit und Liebe dienen können. Niemand auf der Welt tritt durch sein Amt der Person Jesu Christi

so nahe, als er; darum soll ihm auch keiner durch die Heiligkeit des Lebens ähnlicher sein, als eben der Priester. Jede andere Uebung ist mangelhaft, die Reinheit und Heiligkeit seines Lebens soll seine Hauptvorbereitung ausmachen.

Man thut gut, wenn man unmittelbar nach dem Aufstehen die von der Kirche zur Vorbereitung auf die Messe angezeigten Gebete verrichtet. Die Danksagung aber werde erst mit dem Tage selbst durch irgend ein besonderes Gebet beendet und die Zeit, welche dem Opfer unmittelbar vorhergeht oder folgt, soll nur zur größern Versammlung des Geistes, zur Erneuerung der für das heilige Opfer bestimmten guten Meinung und zu dem Versuche angewendet werden, uns durch die Betrachtung dessen, was man thun will oder gethan hat, durch Akte des Glaubens, der Reue, der Demuth, des Dankes und der Liebe dieser hochheiligen Feier weniger unwürdig zu machen.

Wenn der Priester zum Altare tritt, betrachte er sich nicht mehr als einen Menschen, sondern als Jesus Christus, der durch seinen Mund reden und durch seine Hände opfern will; auch verrichte er keine äußere Handlung, von der man nicht sagen könne, daß sie unserm Herrn Jesus Christus zieme; er verrichte alle auch die kleinsten Ceremonien auf das Genaueste, wenn man je das gering heißen kann, was zur Feier des höchsten und größten aller Opfer dient, und er beobachte diese heiligen Ceremonien mit einer gewissen Würde und Majestät und mit so viel Anstand, daß sein Benehmen und seine Gegenwart allein Jedermann Andacht und Ehrfurcht einflößt.

Da Jesus Christus es ist, der sich selbst schlachtet und durch die Hände seines Priesters opfert, so ist

nöthig, daß der Priester sich mit Jesus Christus opfere und schlachte. Er ist von der ganzen Kirche gleichsam gesandt und auserwählt, Gott dem Herrn die Huldigung darzubringen, ihm für seine Wohlthaten zu danken, seinen Zorn zu besänftigen und seine Barmherzigkeit anzurufen; er hat sich dieses seines Auftrages mit aller Sorgfalt zu entledigen vorzüglich nach der Wandlung; hier soll er, wie Moses, der Gerechtigkeit Gottes so zu sagen die Hände binden; hier in diesem kostbaren Opfer erkenne er die unendliche Größe des höchsten Wesens und vernichte sich vor ihm wie der Sohn Gottes auf dem Altare; hier trage er ihm alle Nöthen seines Volkes vor und hege die Ueberzeugung, daß er Alles, um was er bittet, erhalten wird, weil er ein unendlich werthvolles Opfer darbringt und Gott ihm deßhalb nichts abschlagen kann.

Man wundere sich nicht, daß die Apostel und Jünger, die mit Jesus Christus so vertraulich umgegangen, so große Gnaden erhalten haben; sondern das ist zu verwundern, daß ein Priester am Altare nicht allmächtig ist, daß er Jesus Christus nur unvollkommen liebt, daß er nur wenig zur Andacht hingerissen wird, wenn er dieses heilige Opfer feiert.

Er weilt, wann ihm gefällt und so lang ihm gefällt, bei Jesus Christus; aber das Uebel liegt darin, daß ihm nicht behagt, lange dort zu verweilen. Wir klagen manchmal, am Altare weder tiefe Andacht noch innige Liebe zu fühlen; leben wir aber auch recht innerlich gesammelt; führen wir ein vollkommen reines Leben; und wie können wir eine wirkliche Andacht besitzen, wenn man während des Opfers in steter Aufregung und ganz mit der äußern Hand-

lung beschäftigt ist und außerdem so sehr vom Altare wegeilt, daß man Jesus Christus so zu sagen nicht Zeit läßt, an uns die süßen Wirkungen seiner Nähe zu äußern, viel weniger seine Stimme in unsere Herzen dringen zu lassen?

Etwas mehr Glauben und einige ernste Betrachtungen über unser hohes Amt werden uns leicht die Art und Weise deutlich machen, wie man die Messe lesen soll. Was hier gesagt werden kann, ist zunächst das, daß man die Messe so zu lesen sich Mühe geben soll, wie Jesus Christus selbst sie lesen würde. Schon der bloße Hinblick auf die Person Jesu Christi kann zur Quelle der fruchtbarsten Gedanken werden; außerdem ist es nützlich, am Altare von Zeit zu Zeit sich lebhaft vorzustellen, was folgt: Ich vertrete hier Jesus Christus; ich rede im Namen Jesus Christus; ich halte den Erlöser in meinen Händen; diese Vorstellung, sage ich, ist fähig, uns am Altare jene Würde, jenen Ernst, jenen heiligen Aufschwung und frommen Anstrich zu verleihen, den das heilige Opfer verlangt und alle Theilnehmer von uns erwarten.

Die Andacht zum heiligen Herzen Jesu ist ein mächtiges Mittel dafür, daß wir die Messe mit größerer Andacht lesen: sei es, daß dieser Gegenstand uns ganz vorzüglich zu rühren im Stande ist, oder auch, daß Jesus Christus an diese Andacht gewisse reichlichere Gnaden geknüpft hat. Wenigstens lehrt die Erfahrung derer, welche diese Andacht pflegen, daß man sich bald am Altare von innigerer Gebetswärme durchdrungen fühlt. Schon der bloße Gedanke an das heilige Herz Jesu flößt uns Gefühle ein, die wir früher nie gekannt. Der Glaube

wird lebendiger und die Liebe zum göttlichen Heilande wächst merklich.

Man beobachte nur Folgendes:

1. Man lese die Messe mit Aufmerksamkeit und ohne Eile; die Hast, mit der man vom Altare hinwegtritt, ist ein deutlicher Beweis, daß man mit Jesus Christus sich nicht gerne unterhält. Es handelt sich nur um einige Augenblicke, höchstens um eine halbe Viertelstunde; soll man sich wegen dieser Geringfügigkeit der schönsten und heiligsten Frucht berauben?

2. Man bringe bei jeder Messe dem göttlichen Erlöser eine Art Ehrenersatz dar zur Sühne der Schmähungen und Beleidigungen, die er im heiligsten Altarssakramente erfahren hat und noch erfährt.

3. Man danke ihm für alle Wohlthaten und Gnaden, die er der seligsten Jungfrau geschenkt; eine Danksagung, die ihm ungemein wohlgefällt.

4. Man erflehe in ganz einfacher Weise und voll des Vertrauens mehrerlei von ihm, erwecke eine vollkommene Liebe: „Herr, mache mich heilig" — kann man öfter zu ihm sagen, „mache mich heilig, du allein hast hieran alle Ehre; du wirst zwar überall für deine Gnaden würdigere Menschen finden, als ich bin; einen dankbareren aber wirst du kaum antreffen. Ich habe gefunden, den meine Seele liebt, ich halte ihn und will ihn nimmer lassen. Wie groß auch, o Herr! die Wohlthaten sind, womit du mich überhäuft hast, so hast du mir doch noch nicht genug gegeben, wenn du mir nicht deine Liebe schenkst. Gib mir, mein göttlicher Heiland, ein Herz, das deinem gleicht, gib mir dein Herz!"

Ein Priester, der die Wirkungen eines Opfers, das zur Tilgung der Sünden der ganzen Welt ge-

nügte, nicht an sich verspürt, hat in Wahrheit große Ursache besorgt zu werden. Mein Gott! welch herrliche Gnaden gießest du in eine wohl vorbereitete Seele aus, und wer mag die Wonne nennen, die du ihm am Altare zu kosten gibst!

Ich habe so große Gnaden empfangen und so fühlbar die Wirkungen dieses Engelbrodes empfunden, sagt ein aufrichtiger Verehrer des heiligen Herzens Jesu, daß ich nicht daran denken kann, ohne zum innigsten Danke gestimmt zu werden. Nie habe ich ein so großes Vertrauen, im Guten auszudauern, in mir gehegt, und nie war ich von dem Wunsche, Gott gänzlich anzugehören, so sehr beseelt, und doch standen mir die unübersteiglichsten Hindernisse im Wege. Ich will die Messe alle Tage lesen; dieß ist meine Hoffnung, meine einzige Hilfe. Jesus Christus wäre wohl sehr unvermögend, wenn er mich nicht von einem Tag zum andern aufrecht halten könnte; gewiß wird er mir meine Lauigkeit vorwerfen, wenn ich je in selbe falle; er wird mir neue Rathschläge, neue Kräfte geben, mich unterweisen, trösten, ermuthigen und um seines Opfers willen alle jene Gnaden gewähren, um die ich ihn bitten werde. Wenn ich seine Gegenwart nicht sehe, fügt er bei, so fühle ich sie; mir scheint, ich gleiche dann jenen Blinden, die sich zu seinen Füßen niederwarfen und nicht zweifelten, daß sie ihn berührten, obwohl sie ihn nicht sahen. In solcher Weise sollen wir die Messe lesen, solche Gedanken und Gefühle sollen wir in der Gegenwart Jesu Christi hegen.

Dritter Absatz.

Art und Weise, die heilige Messe anzuhören.

Wer die heilige Messe anhört, soll sicher glauben, es komme ihm in seinem ganzen Leben kein Geschäft vor, das er mit größerer Ehrerbietigkeit, Aufmerksamkeit und Andacht verrichten müßte, als eben dieses. Denn die heilige Messe ist nichts Anderes, als eine Erneuerung des Kreuzopfers und die Wiederholung jenes Opfers, welches auf dem Kalvarienberge geschlachtet wurde; weil sich hier Jesus Christus selbst seinem himmlischen Vater als ein Brandopfer zur Tilgung unserer Sünden aufopfert: er läßt uns da den Werth seines Blutes zukommen, das er am Kreuze vergossen hat. Wir müssen also der heiligen Messe mit eben den Gesinnungen beiwohnen, mit welchen wir auf dem Kalvarienberge bei dem Tode des göttlichen Erlösers würden zugegen gewesen sein; oder wir müssen uns vielmehr bestreben, eben solche Gesinnungen anzunehmen, welche die seligste Jungfrau Maria und der Lieblingsjünger des Herrn damals gehabt haben.

Aeußerliche Eingezogenheit, innere Versammlung, tiefes Stillschweigen, demüthige Stellung und hohe Ehrfurcht sind nothwendige Vorbereitungen; doch würden sie unnütz sein, wenn sie nicht von lebendigem Glauben herkämen. Man muß Glauben haben, und über diesen Glauben oft Betrachtungen anstellen. In der Kirche sind wir an einem Orte, der durch die Gegenwart Jesu Christi geheiligt und von der Herrlichkeit Gottes erfüllt ist, dem wir unsere Huldigung darbringen, und den wir um die nothwendigen Gnaden bitten wollen. Bei der heiligen Messe

ist Jesus Christus selbst das Opfer, und dieses Opfer wird für uns dargebracht. Ist es möglich, kein Vertrauen und keine Ehrerbietigkeit zu haben, wenn man von dieser Wahrheit überzeugt ist?

Wir müssen alle Zerstreuungen sorgfältig meiden und auf alle Handlungen des Priesters genau merken; denn aus allen Weisen, die heilige Messe anzuhören, ist diese die heiligste und stimmt mit dem Geiste der Kirche am besten überein. Die mündlichen Gebete sind sehr nützlich, wenn man sie mit Andacht spricht: man soll sich aber nicht die ganze heilige Messe hindurch damit beschäftigen; wir müssen mit unseren Reden nicht zu ungestüm sein, sondern auch bisweilen stillschweigen und hören, was der Herr zu uns im Herzen spricht. Wir müssen hierin die Bettler nachahmen; diese strecken die Hand aus, und klagen ihr Elend, dann schweigen sie still und warten, bis man ihnen ein Almosen gibt. Dieses Stillschweigen unter dem heiligen Meßopfer ist keineswegs eine Art Müssiggang, sondern vielmehr ein Zeichen von lebhafter Aufmerksamkeit auf die Gegenwart Gottes und von demüthigem Vertrauen auf seine Barmherzigkeit. Wenn wir einige Male ernstlich erwägen, was auf dem Altare vorgeht und bisweilen den Glauben über dieses Geheimniß erwecken, werden die heilsamsten Anmuthungen in uns entstehen.

Man kann behaupten, aus allen Weisen, die heilige Messe anzuhören, sei jene die nützlichste, zu welcher uns die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu anleitet. Diese besteht hauptsächlich aus innerlichen Uebungen. Sobald der Priester gewandelt hat, bete man mit lebendigem Glauben Jesus Christus an; man

bestrebe sich, dem göttlichen Erlöser zu huldigen, und ihm wegen all der Schmach und Verachtung, welcher er in diesem heiligsten Geheimnisse der Liebe beständig ausgesetzt ist, Abbitte zu leisten. Dann bete man das göttliche Herz an, sage dem göttlichen Erlöser Dank für die Liebe, von welcher sein Herz gegen uns entzündet ist, und für die unendliche Güte, welche es so wunderbar gegen uns an den Tag legt, versenke sich in dieses göttliche Herz, und bewundere die unermeßlichen Schätze der Tugenden und Gnaden, die es in sich birgt. Man bewundere hier die so tiefe Demuth, welche nie genug begriffen werden kann; die unüberwindliche Geduld, welche Alles überträgt; die unbeschreibliche Güte gegen Alle und den unendlichen Schmerz wegen unserer Sünden, mit denen es sich selbst hat beladen wollen. Nicht minder bewundere man die unendliche Liebe des göttlichen Herzens für die Ehre des himmlischen Vaters; die unermeßliche Liebe für alle Menschen; die Sorge, den Eifer und das Verlangen nach ihrem Heile und insbesondere für unser eigenes. Man führe zu Gemüthe, wie schmerzlich Jesus Christus auf dem Altare so viele Verachtung und Beschimpfungen fallen müssen, und aus wahrer Liebe und Dankbarkeit sage man dann Alles, was der Schmerz und die Liebe einem großmüthigen und dankbaren Herzen eingeben können. Endlich bereite man sich durch innerliche Anmuthungen zur geistlichen Kommunion vor, welche hauptsächlich im inbrünstigen Verlangen besteht, wirklich zu kommuniziren, um durch diese Ehrerbietigkeit und Liebe, mit welcher man Jesus Christus zu empfangen verlangt, den Kaltsinn, die Unempfindlichkeit und schlechte Vorbe-

reitung gut zu machen, womit man ihn früher so oft empfangen hat.

Es ist unbegreiflich, daß es Christen und zwar sehr viele Christen gibt, die nur mit Verdruß und Ekel die heilige Messe anhören, und nicht wissen, wie sie sich dabei beschäftigen sollen. Es ist dieß, als wenn ein Kranker verdrießlich werden wollte, weil Andere sich bemühen, seine Gesundheit wieder herzustellen; oder als wenn ein mit Schulden beladener Mensch nicht wüßte, was er vor einem mächtigen Fürsten thun sollte, der ihm alle seine Schätze anbietet. Weißt du denn nicht, was du bei der heiligen Messe zu thun hast? Wie! fragt Pater Colombière in seinen Betrachtungen über das heilige Meßopfer, wie! hast du denn nie eine Gnade von dem gütigen Gott empfangen? Ach! wir sind ja von allen Seiten mit Gnaden umgeben, beladen und gleichsam überhäuft; und doch haben wir ihm den gebührenden Dank noch nicht erstattet. Bedenke also wenigstens bei der heiligen Messe, wie viele Gnaden dir Gott ertheilt; wie viele Gefahren er von dir abgewendet; wie viele Sünden er von dir langmüthig übertragen; wie liebreich und beständig er dich durch seine Vorsehung geleitet; wie liebevoll er stets gesucht hat, dich an sich zu ziehen, dein Herz zu gewinnen, und aus dir einen Heiligen zu machen ꝛc. ꝛc. Mit dem Gedanken allein an die Gnaden, welche du an jedem einzelnen Tage empfängst, kannst du dich die ganze heilige Messe beschäftigen. Verdienen so viele Gnaden nicht, daß man sich ihrer dankbar erinnert? — Nachdem du alle diese Wohlthaten dir zu Gemüth geführt hast, sprich mit kindlichem Vertrauen zum himmlischen Vater:

Mein Gott und Herr! unzählig viele Gaben und Gnaden habe ich von dir empfangen; aber hier bringe ich dir ein Dankopfer, den Leib und das kostbare Blut deines Sohnes. Dieses anbetungswürdige Opfer bringe ich dir dar für alle diese Wohlthaten, und ich darf nicht zweifeln, durch ein so kostbares Geschenk sind alle reichlich bezahlt. Was kann ich aber dir, o anbetungswürdiger Heiland! erstatten, da du mir ein so vortreffliches Opfer gegeben hast, womit ich deinem himmlischen Vater seine Wohlthaten überflüssig vergelten und alle meine Sünden tilgen kann? Ich habe Nichts, was ich dir geben könnte, als mein Herz. Wirst du dich aber auch würdigen, mein von so vielen bösen Neigungen beunruhigtes und von so vielen Sünden verunreinigtes Herz anzunehmen? Doch sieh, es ist wenigstens von Schmerz und Reue durchdrungen, und in diesem Zustande bringe ich es dir dar. Du, o liebenswürdigster Heiland, öffnest und schenkest mir dein Herz: darf ich's wagen, dir das meinige zu verweigern? O Gott der höchsten Herrlichkeit! wer bin ich, daß du dich würdigest, das Opfer meines Herzens so gnädig anzunehmen? Mein Herz soll künftig ganz dein sein; die Geschöpfe werden keinen Theil mehr daran haben.

O liebenswürdigster Jesus, sei also du mein Vater, mein Freund, mein Lehrmeister und mein Alles. Oder sollte, da du mit meinem Herzen zufrieden sein willst, nicht auch mein Herz mit dem deinigen zufrieden sein? Künftig will ich nur für dich leben. O liebevollster Erlöser der Menschen! nimm also das Opfer an, welches ich undankbarster Mensch dir jetzt darbringe; nimm an mein Herz zum

Ersatze für so viele Unbilden, die ich dir bis auf diese Stunde durch meine Sünden zugefügt habe.

Wie! du weißt nicht, was du bei der heiligen Messe thun sollst? Hast du Gott niemals beleidigt? Ja beleidigst du ihn nicht noch täglich und stündlich? Durchgehe während der heiligen Messe alle Fehler und Sünden, welche du seit der gestrigen Messe begangen hast, und bitte um Verzeihung. Hast du um Nichts zu flehen? Mangelt dir Nichts? Du klagst so oft über deine Verwandte, Freunde und Kinder; bitte also Gott, er wolle durch seine allmächtige Gnade bewirken, daß dein Freund vernünftiger werde, deine Tochter eingezogener lebe, dein Gatte den Zorn mäßige; bitte Gott, daß er das Herz deines Sohnes ändere und dir selbst mehr Sanftmuth, Geduld, Stärke und Eifer für dein Heil, vor Allem aber seine vollkommene Liebe gebe. Um nun alle diese Gnaden zu erhalten, bringe dem himmlischen Vater Jesus Christus seinen Sohn als Bittopfer dar; er kann dich dann nicht abweisen: denn was du ihm aufopferst, ist unendlich mehr werth, als was du begehren kannst.

Es ist unbegreiflich, daß der Herr sein Haus nicht mit Gästen anfüllen kann, wenn er nicht Gewalt braucht, und daß er uns gleichsam zwingen muß, hinein zu gehen. Aber nicht minder unbegreiflich ist, daß wir so oft in das Haus des Herrn gehen, täglich der heiligen Messe, diesem höchsten Opfer beiwohnen, und doch keinen Nutzen daraus schöpfen; ja nicht einmal wissen, welch große und unaussprechliche Früchte wir daraus ziehen könnten. Diese Unwissenheit und Nachläßigkeit ist im Christenthume am meisten zu beklagen. Welch ein Un-

heil für uns, daß wir mitten unter uns einen unermeßlichen und unerschöpflichen Schatz haben und dennoch in der äußersten Armuth leben, weil wir ihn nicht kennen! Sind wir aber nicht noch unglücklicher, wenn wir diesen Schatz kennen und doch keine Frucht daraus ziehen?

Siebentes Kapitel.

Von der heiligen Kommunion.

Das heiligste Altarssakrament ist das größte und höchste Sakrament und sein Gebrauch ist die wichtigste Handlung des christlichen Lebens; folglich müssen wir uns mit Eifer und Sorgfalt dazu vorbereiten. Wenn uns die heilige Kommunion nur einmal im Leben gestattet wäre, würde es doch keineswegs zu viel sein, wenn wir uns durch ein ganzes langes Leben vorbereiteten, um würdig an diesem heiligen und furchtbaren Geheimnisse Theil nehmen zu können. Deßwegen aber müssen wir uns nicht davon ferne halten, sondern vielmehr trachten, mit der gehörigen Vorbereitung hinzu zu gehen; denn es wäre ein unvernünftiger Schluß, wenn Jemand sagte: Ich will nicht kommunizieren, weil ich sehe, daß ich unwürdig bin; vielmehr muß man so zu sich selbst sprechen: Ich will mich, so gut ich kann, befleißen, durch ein unschuldiges Leben und durch christlichen Wandel mich der heiligen Kommunion würdig zu machen. Eben deßwegen kommunizirt man würdig, weil man sich für unwürdig hält, aber zugleich alle Sorge anwendet, um nicht unwürdig zu kommu-

nizirен. Eine einzige gute Kommunion wäre hinreichend, uns zur Heiligkeit zu bringen; damit man aber gut kommunizire, bedarf es fast nur eines guten Willens und einiger frommen Erwägungen.

Leute, welche sehr oft kommuniziren und doch in der Andacht, Abtödtung und innerlichen Versammlung nicht zunehmen, noch Jesus Christus inbrünstiger lieben, sind in größerer Gefahr, als sie glauben. Was würde man gesagt haben, wenn diejenigen nicht täglich in der Tugend zugenommen hätten, welche oft mit Jesus Christus umgingen und mit ihm aßen? Könnten jene Kranken, welche sich dem Herrn Jesus Christus dargestellt, noch Hoffnung haben, die Gesundheit je wieder zu erlangen, wenn sie von ihm nicht wären geheilt worden?

Hunger und Unfruchtbarkeit sind keineswegs die schwersten Strafen, womit Gott sein Volk züchtigt. Nach dem Ausspruche des Propheten ist die schrecklichste die, wenn er droht, man werde bei reicher Aernte vor Hunger sterben; man werde viele Trauben in den Kelter bringen, und doch keinen Wein bekommen. Der Herrscher, der Herr der Heerschaaren wird jegliche Stärke des Brods nehmen. (Isai. 3, 1.) Die schrecklichste Strafe aus allen ist, wenn dir das Brod, das du genießest, keine Stärke mehr gibt; wenn du viel issest und doch vor Entkräftung, Schwachheit und Hunger stirbst.

So gefährlich eine Krankheit auch sein mag, so hat man doch immer noch Hoffnung zur Wiedergenesung, so lange man die letzten und äußersten Mittel noch nicht gebraucht hat. Was hat aber ein Kranker zu erwarten, bei welchem die stärksten Mittel schon öfters fruchtlos angewendet worden sind?

Wir würden vor Furcht zittern, und den Tod für unvermeidlich halten, wenn wir in einer Krankheit das vortrefflichste Hilfsmittel schon öfter ohne Wirkung gebraucht hätten. Und wir haben so oft, und vielleicht mehrere Hundertmal, den Leib und das kostbare Blut Jesu Christi ohne Frucht empfangen. Haben wir nicht Ursache, deßwegen in Sorgen zu sein? — Dieses Uebel kann aus mehreren Quellen entspringen; und darum soll sich Jeder selbst darüber erforschen.

Als allgemeine Vorbereitung muß man zur Kommunion bringen: tiefe Demuth und aufrichtiges Bekenntniß der eigenen Dürftigkeit; ein gewisser heiliger Hunger, der ein sicheres Zeichen ist, daß wir sowohl diese göttliche Speise nöthig haben, als auch in der rechten Verfassung sind, sie zu unserem Nutzen zu empfangen. Außerdem ist große Reinigkeit des Herzens, inbrünstige Liebe zu Jesus Christus, oder doch wenigstens ein ernstliches Verlangen nothwendig, ihn inbrünstig zu lieben und alle seine Absichten zu erfüllen, die er mit uns vorhat, da er uns sich selbst im heiligsten Altarssakramente hingibt; er hat aber keine andere Absicht, als die, uns innigst mit sich durch vollkommene Gleichheit des Willens und Verstandes zu verbinden. Leuten, die bei der heiligen Kommunion keine Empfindung der Andacht, keinen Eifer, keine Liebe haben, mangelt ganz gewiß etwas von dieser Vorbereitung.

Ein gewöhnlicher Fehler derjenigen, die oft kommuniziren, ist dieser, daß sie sich zu einer guten Kommunion nicht gehörig vorbereiten. Man findet in Gebetbüchern eine Menge der nützlichsten Vorbereitungen, wovon Jeder sich diejenige wählen soll,

die für ihn am zweckmäßigsten ist. Die Andacht zum göttlichen Herzen unseres Herrn Jesu Christi taugt für Jedermann, und die Erfahrung lehrt, daß vielleicht diese aus allen am meisten die Andacht bei der heiligen Kommunion fördert. Bei allen diesen Andachtsübungen soll man indeß ernstlich erwägen die wunderbaren Eigenschaften dieser göttlichen Speise, die vor unseren Augen ist und die wir empfangen wollen; man sei geschmückt mit großer Reinigkeit des Lebens, mit großmüthiger Abtödtung und mit den Gaben des heiligen Geistes, welche eine Belohnung der vollkommenen Abtödtung sind. Ebenso sollen wir uns bestreben, Jesus Christus in jenen Tugenden nachzuahmen, die wir an ihm vorzüglich bewundern und lieben. Wir sollen uns vorstellen, diese Kommunion werde für uns die letzte sein, und uns deshalb so darauf vorbereiten, als ob wir sogleich nach derselben aus diesem Leben in die Ewigkeit hinüber müßten.

Wenn wir wollen, daß durch das heiligste Altarssakrament in uns Liebe zu Gott entzündet werde, so müssen wir an die unendliche Liebe denken, die er bei Einsetzung dieses höchsten Geheimnisses zu uns getragen, und wodurch er uns zu einer vollkommenen und inbrünstigen Gegenliebe bewegen wollte. Jesus Christus verwies der Martha ihre allzu große Sorgfalt, ihn leiblich zu bedienen. Gewisse unruhige Seelen, welche sich nur mit Hersagen vieler mündlichen Gebete beschäftigen, sollten daraus lernen, die Ruhe des Herzens, die innerliche Versammlung und die Sorgfalt, Jesus Christus nach dem Beispiele der heiligen Magdalena von Zeit zu Zeit stillschweigend anzuhören, seien der beste Theil, den man erwählen

kann; das heißt, wir sollen uns befleißen, den größten Theil jener kostbaren Zeit vor der Kommunion, bei derselben und gleich darnach mit vielen solchen innerlichen Anmuthungen zuzubringen, welche aus der Liebe zu Jesus Christus entspringen, und vorzüglich auf Vermehrung dieser Liebe abzielen.

Es ist gut, daß man vor der heiligen Kommunion einige Gebete spricht; man soll aber wenigstens eine Viertelstunde ernstlich erwägen, welch großes und heiliges Geschäft man vorhat. Wenn ein Mensch lebhaft überzeugt ist, er gehe hin, Jesus Christus zu empfangen, wenn er dieß bedenkt und ein Verlangen nach ihm trägt, so ist es kaum möglich, daß er nicht tief im Herzen sollte gerührt werden. Wenn sich ein Fürst verkleidet, werden ihm Jene, die ihn als solchen kennen, nicht weniger die gebührende Ehrfurcht bezeigen; und wenn er in dieser Verhüllung Einem eine besondere Gnade ertheilt, oder ihm einen Beweis seiner besonderen Huld gibt, so ist dieß eine neue Ursache, ihn noch mehr zu lieben; vorzüglich wenn er seine Hoheit nur darum verborgen hat, um Jemanden einen wichtigen Dienst erweisen und ihn mit einer großen Gnade erfreuen zu können. Wir wollen dieses Geheimniß auf Jesus Christus anwenden. O Jerusalem, o gläubige Seele, wenn du doch wüßtest, wer derjenige ist, der dich heimzusuchen kommt, und wie viele Gnaden du bei dieser Heimsuchung gewinnen kannst! Vor Allem bedenke, daß du den wahren Leib Jesu Christi mit seinen heiligen Wunden empfängst, welche er seine Jünger berühren ließ, und mit dem Leibe auch sein göttliches Herz. Dieses göttliche Herz steht uns offen; in dieses müssen wir eingehen; darin müssen wir lernen, wie wir

beten, unserem gütigen Gott danken, ihn loben und uns in seiner Gegenwart demüthigen sollen; aber vor Allem müssen wir ihn da lieben lernen. Wie viele Wunder wirkt Jesus Christus während dieser Gnadenzeit in einer reinen Seele, in einer Seele, die ihn aufrichtig liebt! Da ist schon ein einziger Gedanke an dieses göttliche Herz hinreichend, eine inbrünstige Andacht im Herzen zu entflammen.

Wenn uns Jesus Christus, da er bei dem Empfange der heiligen Kommunion wahrhaft zu uns kommt, fühlbare Zeichen seiner Gegenwart gibt, wie es gewöhnlich bei Jenen geschieht, welche eine zarte Andacht zu seinem göttlichen Herzen tragen: so müssen wir uns diese kostbaren Augenblicke zu Nutzen machen, das heißt, uns sorgfältig versammelt halten und hören, was unser Herr und Gott innerlich zu uns redet; wir müssen da die Gnade walten lassen, welche Wunder in uns wirken wird, wenn wir sie nicht durch freiwillige Ausschweifungen und solche Zerstreuungen hindern, womit uns der Höllengeist alle Frucht der Kommunion rauben will. Während dieser Zeit soll sich eine eifrige Seele vorzüglich der Liebe ihres göttlichen Erlösers ganz überlassen und seiner Gegenwart auf sanfte Weise genießen. Eine zarte und aufrichtige Liebe ist die beste Vorbereitung zur heiligen Kommunion und zugleich die vorzüglichste Frucht, welche man daraus schöpfen muß. Wenn man Jesus Christus inbrünstig liebt, und ihm seine Liebe durch eifrige innerliche Anmuthungen zeigt, so pflegt man insgemein in seiner Gegenwart zu schweigen. Magdalena verharrte bei den Füßen des göttlichen Erlösers in tiefer Bewunderung, und nach diesem Beispiele soll sich eine liebende

Seele bei der heiligen Kommunion richten. Wenn sie reden will, soll sie mit ihren Worten nur ihre Liebe, Verwunderung und Freude zu erkennen geben. Sie kann öfters die Worte der Braut im hohen Liede wiederholen: Ich fand ihn, den meine Seele liebet. Ich hielt ihn, und will ihn nimmer lassen. (Hohel. 3, 4.) Bisweilen kann sie sagen: Mein Gott und mein Alles! Oder: Mein Geliebter ist mein und ich bin sein. (Hohel. (2, 16.) Was hab' ich im Himmel, oder was lieb' ich auf Erden außer dir? . . . Meines Herzens Gott und mein Theil ist Gott in Ewigkeit. (Psalm 72, 25. 26.) Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz. (Hohel. 8, 6.)

Nach der heiligen Kommunion muß man sich befleißen, die Gesinnungen Jesu Christi zu erforschen und zu bedenken, was ihm an uns mißfällt, was er mit uns vorhat, von uns haben will, und was uns hindern kann, das in's Werk zu setzen, was er von uns fordert. Wir müssen uns im Geiste vor Jesus Christus niederwerfen und von Zeit zu Zeit unseren Glauben an seine Gegenwart erneuern. Wir müssen ohne Unterlaß mit tiefer Ehrfurcht und Bewunderung anbeten, da wir sehen, daß der höchste Gott, vor welchem die Seraphim zittern, sich so tief erniedriget, und sogar in dem Herzen eines Menschen und Sünders seine Wohnung aufschlägt; daß er deßwegen alle Gesetze der Natur verkehrt, und so erstaunliche Wunder wirkt. Wenn wir diese unbegreifliche Güte Jesu Christi bewundert haben, müssen wir uns bestreben, unsern Dank abzustatten. Weil wir aber unserem göttlichen Erlöser aus Unvermögen nicht gebührend danken können, so wollen

wir alle Geschöpfe einladen, daß sie ihn mit uns preisen; wir wollen ihm die Liebe, welche alle Auserwählten im Himmel zu ihm tragen, den Eifer, mit welchem ihn so viele heiligen Seelen in der Kommunion empfangen, und endlich sein eigenes von Liebe brennendes Herz zum Ersatze unserer Lauigkeit aufopfern. Endlich müssen wir ihm noch mit großem Vertrauen und kindlicher Aufrichtigkeit unsere Schwachheiten, Armseligkeiten und Nöthen vortragen. Wir können daher mit Martha sagen: Herr, siehe! der, den du liebest, ist krank! (Joh. 11, 3.) Oder sollte ich noch zweifeln, ob du mich liebest, nachdem du so Vieles für mich gethan, und mir eben jetzt diese große Gnade erwiesen hast? Und wenn du mich liebst, kannst du noch länger meine Schwachheiten ansehen, ohne mich zu heilen? Kannst du noch länger sehen, daß ich dich so kalt liebe, ohne mein Herz mit dem Feuer deiner Liebe zu entzünden? Wenn du mir auch alles Uebrige versagen wolltest: könntest du mir deine vollkommene Liebe verweigern? Ich weiß, daß ich bisher große Hindernisse gesetzt habe, da du mir Gutes thun wolltest; aber fange du selbst an, o liebevoller Heiland! diese Hindernisse zu beseitigen.

Bei dieser heiligen Handlung müssen wir nie unterlassen, Jesus Christus ein angenehmes Opfer zu bringen, und ihm zu versprechen, daß wir uns befleißen wollen, einen gewissen Fehler zu verbessern, von dem wir wissen, daß er größeres Mißfallen daran hat. Auch dürfen wir versichert sein, wir werden die fühlbaren Wirkungen der heiligen Kommunion nie empfinden, wenn wir nicht sorgfältig trachten, die übrige Zeit des Tages in großer Ver-

sammlung des Gemüthes zuzubringen. Wenn Leute, die oft kommuniziren, sich insgemein sogleich nach der heiligen Kommunion dem Kaltsinne, der Trägheit und der Zerstreuung überlassen, so ist dieses fast allzeit ein trauriges Zeichen ihrer Gleichgiltigkeit gegen die größten Wohlthaten. Sie haben auch nur desto mehr Ursache zu fürchten, je weniger sie den betrübten Zustand ihrer Lauigkeit einsehen, und je ruhiger sie in ihrer falschen Sicherheit fortschlafen.

Der heilige Bonaventura führt acht Ursachen an, welche die Gläubigen antreiben können, die heilige Kommunion zu empfangen. „Einige," sagt dieser heilige Lehrer, „kommuniziren, weil sie ihre Seelenschwachheiten empfinden; sie wünschen, daß sie der himmlische Arzt heimsuche, welcher sie allein heilen kann. Andere kommuniziren, weil sie nach vielen begangenen Sünden der göttlichen Gerechtigkeit keine angenehmere Genugthuung darbringen können, als dieses heilige Opfer, das unbefleckte Lamm, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt. Diese kommuniziren, weil sie in großen Schmerzen oder in gewaltigen Versuchungen keine andere Zuflucht haben, als bei dem starken und mächtigen Gott, welcher allzeit bereit ist, ihnen beizustehen und sie zu beschützen. Jene wollen bei Gott um gewisse Gnaden bitten, und sie kommuniziren, weil sie hoffen, sie werden durch die Verdienste Jesu Christi, des Sohnes Gottes und unsers Mittlers, Alles erlangen. Es gibt Viele, welche bei der heiligen Kommunion keine andere Absicht haben, als dem Herrn den Kelch des Heiles darzubringen, und ihm für die Wohlthaten zu danken, welche sie von seiner väterlichen Hand empfangen haben. Manche wollen durch die heilige Kommunion

Gott und seine Heiligen ehren, und in dieser Meinung bringen sie dieses Opfer Gott zur Ehre der Heiligen dar. Mehrere treibt die christliche Liebe gegen ihre sowohl lebenden als verstorbenen Mitbrüder an, daß sie das Blut Jesu Christi aufopfern, um den Lebendigen Verzeihung der Sünden — und den Verstorbenen die Erlösung von ihren Peinen zu erlangen. Endlich gibt es auch noch viele Andere, welche ein wahres Verlangen haben, ihren göttlichen Erlöser zu lieben, und welche ihn im heiligsten Altarssakramente in der Meinung empfangen, damit sie von Liebe zu ihm ganz entzündet werden. Man kann behaupten, dieser letzte Beweggrund sei der vollkommenste, und entspreche am besten der Absicht, welche Jesus Christus hat, da er sich uns im heiligsten Altarssakramente dargibt."

Der göttliche Erlöser kommt zu uns, damit er uns enger mit sich vereinige; er öffnet uns sein Herz, und schenkt uns dasselbe. Werden wir es wohl wagen, ihm unser Herz zu verweigern? Dieß sei fern von uns! Wir wollen also in das liebenswürdige Herz Jesu eingehen; und weil eben dieses Herz in uns eingeht, so soll es künftig die Stelle unseres Herzens einnehmen, damit unsere Gesinnungen und Gedanken mit den seinigen ganz übereinstimmen. Wir müssen uns aber mit diesen Gesinnungen wohl bekannt machen und erwägen, was Jesus Christus liebt, hochschätzt und verachtet. Man darf nicht zweifeln, er fälle über Alles das wahre Urtheil, und man betrüge sich, wenn man anders, als er urtheilt. Was gelten also bei ihm die Ehren, Reichthümer und Ergötzlichkeiten, nach welchen ich so begierig trachte? Und im Gegentheile, wie sieht er die Ver-

demüthigungen und die Kreuze an, welche ich verabscheue? Hat er nicht an Kreuz und Verdemüthigung sein Wohlgefallen? Ja, nur dieses schätzt er hoch.

Aus diesen Erwägungen werden wir leicht abnehmen können, ob das Herz Jesu Christi mit dem unsrigen vereinigt ist, und ob wir wahrhaft den Geist Jesu Christi haben.

Achtes Kapitel.

Von den Kennzeichen der vollkommenen Liebe Jesu Christi und der wahren Andacht zu seinem göttlichen Herzen.

Die Kennzeichen der wahren Liebe Jesu Christi bilden jene Eigenschaften, welche den im 2. Kapitel des II. Theils angegebenen Fehlern entgegen stehen. Jesus Christus ist nicht nur der Gegenstand und zugleich die Quelle echter Tugend, er ist auch ihr herrlichstes Muster und Alles, was diesem Modell nicht gleichförmig ist, verdient nicht den Namen Tugend. Es ist gewiß, daß die Mängel frommer Personen dem Rufe echter Frömmigkeit sehr geschadet haben. Da man Menschen, die für fromm galten, oft voll Eigenliebe, voll Selbstüberschätzung, voll Empfindlichkeit, Mißmuth, Laune, Eigensinn und Stolz fand und sie aus Schonung für ihre Gesundheit der Nachläßigkeit, dem Müssiggange sich ergaben, gegen sich selbst nachsichtig, gegen andere aber streng waren, ward man unmerklich gewohnt, die Tugend nur im Gewande der Unvollkommenheit zu betrachten, die sie durch die Menschen erfuhr. Man gerieth auf den Wahn, daß man nicht fromm sein könne, ohne traurig, einsam, launisch, eigenliebig und

widerspenstig zu sein. Man verlor die Achtung vor der Tugend und Frömmigkeit, machte sich eine niedrige Vorstellung von derselben, und die Freigeister wähnten dann, es sei kein so großes Unglück, eine Tugend zu entbehren, die sie bei den meisten mit vielen Fehlern bemakelt sehen.

Obwohl die Mängel der Einen nie die Laster der Andern entschuldigen, so ist doch gewiß, daß sie zum Widerwillen vieler Leute Veranlassung boten, welche von einer Aufführung sich zurückgestoßen fühlten, die dem wahren Begriffe der Frömmigkeit geradezu widersprach, und daraus den Schluß zogen, daß die Tugend einer Jesus Christus innig liebenden Person entweder nicht wahrhaft sei, oder daß man unmöglich eine echte Tugend haben könne. Es ist hier nicht der Ort, diese falsche Schlußfolgerung zu widerlegen. Alle Heiligen widerlegen sie durch die Heiligkeit ihres Lebens zur Genüge. Man beschränkt sich hier darauf, in wenigen Worten erkennen zu lassen, welches die wirklich tugendhaften Menschen sind, was aus der Angabe der Kennzeichen und der Charakterschilderung eines Menschen erhellt, der Jesus Christus vollkommen liebt.

Erster Absatz.

Beschaffenheit eines Menschen, welcher Jesus Christus vollkommen liebt.

Die Beschreibung, welche der heilige Paulus im ersten Briefe an die Korinther von der Liebe macht, ist ganz richtig und naturgemäß, und erklärt Alles vollständig. Er zeigt zuerst ihre Nothwendigkeit, indem er sagt: Wenn ich alle meine Güter zur Speisung der Armen austheilte, und

wenn ich meinen Leib dem brennendsten Schmerze hingäbe, hätte aber die Liebe nicht: so nützte es mir nichts. Dann fährt der Apostel weiter und sagt: Die Liebe ist geduldig, ist gütig; die Liebe beneidet nicht, sie handelt nicht unbescheiden, sie ist nicht aufgeblasen, sie ist nicht ehrgeizig, sie ist nicht selbstsüchtig, sie läßt sich nicht erbittern, sie denkt nichts Arges, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, hat aber Freude an der Wahrheit, sie erträgt Alles, sie glaubt Alles, sie hofft Alles, sie duldet Alles. (1. Kor. 13, 3—7.) Dieß ist eine vollständige Beschreibung der gründlichen Andacht und wahren Tugend. So lange von diesen Kennzeichen ein einziges mangelt, ist die Andacht unvollkommen, und man liebt auch Jesus Christus immer noch unvollkommen.

Wer also eine gründliche Tugend hat, und Jesus Christus vollkommen liebt, ist ohne Eigenliebe, Verstellung und Ehrgeiz; er ist allzeit streng gegen sich selbst, und übersieht auch seine geringsten Fehler nicht; gegen Andere ist er höchst liebreich, und entschuldigt bei ihnen Alles. Er ist ehrbar ohne Zwang, gefällig ohne Kriecherei, dienstfertig ohne Eigennutz, äußerst genau ohne Aengstlichkeit, beständig mit Gott vereinigt, von aller Streitsucht entfernt; er ist niemals müssig, doch bemerkt man auch nicht, daß er zu heftig sein Ziel verfolgt, oder sich zu viel beschäftigt, noch viel weniger, daß er sich durch Geschäfte zerstreuen läßt, weil er sein Herz allzeit frei erhält, und in demselben nur seinem einzigen Geschäfte, nämlich dem Geschäfte seines Heiles Platz gestattet; von sich selbst hat er allzeit eine geringe Meinung,

und trägt nur gegen Andere Hochschätzung, weil er bei ihnen allzeit nur auf ihre Tugenden sieht, und an sich allzeit nur seine Fehler vor Augen hat. Er richtet sich allzeit nach übernatürlichen Grundsätzen; er sieht es für keine Beleidigung an, wenn ihn Andere verachten, weil er nicht glaubt, daß ihm die Ehre gebühre, die sie ihm versagen. Einen solchen Menschen endlich wird man niemals launisch oder mißvergnügt finden, weil er allzeit hat, was er verlangt, und weil er niemals etwas verlangt, außer was er hat; er ist allzeit vergnügt, allzeit im Frieden, allzeit sich selbst gleich; er läßt sich weder von dem guten Erfolge seiner Geschäfte aufblasen, noch durch widrige Zufälle niederdrücken, weil er weiß, das Gute und Böse in diesem Leben komme von der nämlichen Hand; er richtet sich in Allem nur nach dem Willen Gottes, und so thut er allzeit, was Gott will, und will allzeit, was Gott anordnet.

Aus diesem Grunde haben nicht jene Werke, welche das größte Aufsehen machen, für ihn den meisten Reiz; denn er weiß, unsere Werke sind nur dann verdienstlich, wenn sie mit dem Willen Gottes übereinstimmen; er bekümmert sich also auch nicht, ob er viele und große Dinge wirkt, sondern ist zufrieden, daß er das vollkommen verrichtet, was Gott, seinem höchsten Herrn, gefällig ist. Deßwegen hat er beständiges Mißtrauen auf die Regungen seiner Natur, auf seine Neigungen und Eigenliebe; die geringsten Pflichten seines Standes zieht er den größten Thaten vor, die er nur nach seiner Wahl und nach seinem Geschmacke unternähme. Von diesem reinen Geiste Jesu Christi beseelt, entbehrt er gern jene Fähigkeiten, welche ihm Gott nicht gibt; jene Tugenden

und guten Werke, welche Gott von ihm nicht fordert und haben will; dagegen wirkt er getreu mit den Gnaden, die ihm Gott schenkt; er bestrebt sich sorgfältig, jene Tugenden auszuüben, und jene guten Werke zu verrichten, zu denen er Gelegenheit hat, und wornach ihm Gott ein Verlangen einflößt.

Ein solcher Mensch unterscheidet sich von den übrigen Gläubigen durch seine Sanftmuth und Demuth, vorzüglich aber durch eine inbrünstige Liebe zu Jesus Christus, durch eine zarte und recht kindliche Neigung zur seligsten Jungfrau Maria, durch eine besondere Eingezogenheit und durch einen gewissen Geruch der Heiligkeit, den Jedermann erkennen und bewundern muß. Ein solcher Mensch wird durch den Gebrauch der heiligen Sakramente von Tag zu Tag gerechter; bei ihm nimmt jener Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, von welchem Jesus Christus redet, von Tag zu Tag zu; den heiligen Geheimnissen wohnt er mit lebendigem Glauben bei, und seine Dankbarkeit, Liebe und tiefe Ehrfurcht wird dadurch stets vermehrt. Ein solcher Mensch sucht Gott ohne Unterlaß und ohne Umwege; er kann gegen Gott nicht zurückhaltend und karg sein, nachdem er uns Alles gibt, ja, nachdem er sich selbst uns so freigebig und ohne Vorbehalt gibt, damit auch wir ihm Nichts versagen; er befleißt sich der strengsten Abtödtung, und zwar allzeit, in jedem Alter und in allen Umständen, weil er weiß, Jesus Christus der Gekreuzigte sei in allen Stücken sein Muster und Vorbild. Mit dem Geiste Jesu Christi erfüllt, trachtet er also, alle seine Absichten und Gedanken überall, sowohl beim Gebete als bei seinen Geschäften, nur nach der Absicht Gottes einzurichten, weil

er sich ganz mit Gott beschäftiget; er richtet alle Bewegungen seines Herzens nur nach Gott, als seinem Ziele; da beruhigt er sich durch eine einfache und liebevolle Ergebung in seinen heiligen Willen.

So ist die wahre und gründliche Tugend beschaffen, welche uns Jesus Christus selbst vorgeführt hat, welche alle Heiligen durch ihren Lebenswandel so deutlich gezeigt haben, und welche allein die Heiligkeit und das Verdienst aller Heiligen ausmacht.

Dieß ist nun auch die richtigste Beschreibung eines Menschen, welcher Jesus Christus wahrhaft liebt, und hiernach läßt sich leicht beurtheilen, wie falsch die Behauptung sei, daß die wahre Tugend ein finsteres und abstoßendes Aussehen habe, und daß Leute von gründlicher Andacht Andern stets beschwerlich fallen; daß sie traurig, ungeduldig, verdrießlich, voll Eigenliebe, Eifersucht und Ehrgeiz seien. Noch offenbarer zeigt sich, wie nachtheilig es für die wahre Frömmigkeit ist, und welch schändliche Vorurtheile auf die Gläubigen geworfen werden, wenn Leute, welche man für andächtig hält, voll großer Unvollkommenheiten sind und durch ihre Fehler die Tugend, die man ihnen fälschlich zumuthet, verschreien; da sich die Tugendfeinde allzeit mit dem Beispiele solcher Menschen vertheidigen und sich ihrer als Bollwerk und Schutzwehr bedienen.

Man wende hier nicht ein, die vollkommene Liebe Jesu Christi, die wahre Frömmigkeit, wie sie eben beschrieben worden, bestehe nur in der Einbildung, oder wenn man sie wirklich in der Welt finden sollte, so sei ein nach diesen Grundsätzen eingerichtetes Leben etwas sehr Seltenes und ein solcher Mensch höchst unglücklich. Denn diese Darstellung der Fröm-

migkeit ist ganz nach dem Lebenswandel der Heiligen entworfen, und von jeher haben alle diejenigen, welche ihr Leben darnach einrichteten, so innigen Frieden und so große Freude genossen, daß sie allen menschlichen Begriff übersteigt. Wenn man aber bei Mehreren, welche sich doch sorgfältig vor Fehlern zu hüten scheinen, diese Kennzeichen nicht bemerkt, so kommt dieß daher, weil Viele, die sich einem gottseligen Lebenswandel widmen, nicht Muth genug haben, alles das zu thun, was zur Erlangung einer so hohen Vollkommenheit nothwendig ist. Man thut sich anfangs einige Gewalt an, ja macht sogar Fortschritte auf dem Wege der Tugend; aber oft bleibt man mitten im Laufe still stehen, und Manche, welche vielleicht nur noch einen einzigen Schritt zu machen hätten, berauben sich selbst aller Vortheile eines vollkommenen Lebens nur darum, weil sie nicht Muth genug besitzen, diesen Schritt zu wagen.

Die meisten Menschen aber, wie der heilige Franz von Sales sagt, haben einen irrigen Begriff von der Andacht. Man findet nur Wenige, welche sich dieselbe nicht nach ihrer Denkungsart, nach ihrem natürlichen Charakter und ihren Neigungen vorstellen. Wer von Natur zur Traurigkeit geneigt ist, glaubt, die gründliche Tugend bestehe darin, daß man einsam lebe; er begreift nicht, wie man allzeit freudig und doch zugleich andächtig sein könne. Andere sehen das innerliche und geistliche Leben nur von seiner äußern Seite an; nach ihrer Meinung besteht es in leiblichen Bußwerken, in härenen Kleidern, im Fasten, im Wachen und in anderen Züchtigungen des Leibes. Viele bilden sich ein, sie seien in der Tugend schon vollkommen, wenn sie sich zur Gewohnheit gemacht

haben, lange mündliche Gebete zu sprechen, viele Messen anzuhören, allen Andachten beizuwohnen, viele Zeit in der Kirche zuzubringen und oft zu kommuniziren. Einige, sogar Ordensleute, glauben, es genüge schon zur Vollkommenheit, wenn sie eifrig im Chore erscheinen, die Einsamkeit und das Stillschweigen lieben und die klösterliche Zucht genau beobachten. So setzt Einer die Vollkommenheit in diese Uebungen, ein Anderer in andere; aber alle diese betrügen sich. Denn die äußerlichen Werke sind entweder eine Vorbereitung, zur vollkommenen Heiligkeit zu gelangen, oder sie sind Früchte schon erlangter Heiligkeit, und man kann also nicht sagen, die christliche Vollkommenheit oder die vollkommene Liebe Jesu Christi bestehe nur in diesen Werken. Solche Werke können bei heiligen Seelen vortreffliche Früchte einer schon vollkommenen Tugend sein; sie könnten aber auch Jenen großen Schaden bringen, welche sich nur an sie halten, wenn sie dabei nicht über die Regungen ihres Herzens wachen, wenn sie sich nicht befleißen, sich in der wahren innerlichen Abtödtung zu üben, und ihren Willen in allen Stücken mit dem göttlichen Willen zu vereinigen.

Aus den oben angeführten Kennzeichen und Eigenschaften eines vollkommenen Menschen sieht man, die wahre Liebe Jesu Christi, die wahre Andacht und das, was man das innerliche und geistliche Leben nennt, bestehe eigentlich darin, daß man Gott liebe und sich selbst hasse; daß man sich nicht nur Gott, sondern aus Liebe zu ihm auch allen Geschöpfen unterwerfe, und dem eigenen Willen gänzlich entsage, um dem göttlichen zu folgen; daß man den Hochmuth und die Eigenliebe abtödte, und vor Allem diese

Dinge nur zur Ehre Gottes übernehme, aus keiner andern Absicht, als um ihm zu gefallen, nur allein, weil er will und verdient, daß alle Geschöpfe ihn lieben und ihm dienen. Dieses fordert das Gesetz der Liebe, welches der heilige Geist den Herzen der Gerechten eingeprägt hat. Auf diese Weise übt man die Selbstverläugnung, welche der göttliche Erlöser im Evangelium so nachdrücklich empfohlen hat; dadurch wird sein Joch so süß und seine Bürde so leicht.

Nicht ein Jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist. Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr! haben wir nicht geweissagt in deinem Namen? Haben wir nicht Teufel ausgetrieben in deinem Namen? Haben wir nicht viele Wunder gewirkt in deinem Namen? Alsdann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt: weichet von mir, ihr Uebelthäter! (Matth. 7, 21. 22.) Also spricht der göttliche Erlöser in seinem Evangelium, und dieß ist ein nachdrücklicher, aber zugleich auch schrecklicher Unterricht für jene, welche sich fremden Seelenheiles wegen große Mühe geben, und mit Nutzen daran arbeiten, aber, nachdem Andere durch ihre Bemühungen zur höchsten Vollkommenheit gelangt sind, ihr ganzes Leben hindurch elend auf der Erde kriechen, und zuletzt mit eben den großen Unvollkommenheiten sterben, in denen sie gelebt haben.

Es wäre sehr zu wünschen, wir wären vollkommen überzeugt, die Liebe Jesu Christi, die wahre Andacht, die christliche Tugend, die gründliche Fröm-

migkeit bestehe eigentlich nur in einer aufrichtigen Demuth, in einer allgemeinen und beständigen Abtödtung, und in einer vollkommenen Gleichförmigkeit unseres Willens mit dem Willen Gottes. Wenn eines von diesen drei Stücken mangelt, so ist Alles nur Betrug und Blendwerk, keine wahre Andacht und gründliche Tugend.

Dieß ist die Gesinnung des heiligen Apostels Paulus und aller Lehrer des geistlichen Lebens, oder vielmehr die einhellige Gesinnung Aller, die den Namen eines Christen nicht unwürdig tragen; denn es ist die Gesinnung Jesu Christi selbst, und folglich aller derjenigen, welche den Geist Jesu Christi wahrhaft haben. Es ist besser, wie ein großer Diener Gottes sagt, wenn wir bei unseren Vorhaben und Unternehmungen den Vorsatz machen, den Willen Gottes zu vollziehen, als die Ehre Gottes zu befördern; denn wenn wir den Willen Gottes erfüllen, befördern wir auch allzeit unfehlbar die Ehre Gottes; aber wenn wir bei unseren Werken die Ehre Gottes beabsichtigen, so lassen wir uns bisweilen betrügen, indem wir unter dem scheinbaren Vorwande der Ehre Gottes unseren eigenen Willen thun. O wie allgemein ist dieser Betrug bei Leuten, die sich in guten Werken üben und an dem Heile fremder Seelen arbeiten! Die wahre untrügliche Vollkommenheit ist die gänzliche Erfüllung des heiligen Willens Gottes; aber es gibt sehr wenige Seelen, welche hinlängliche Einsicht haben, diese hohe Vollkommenheit zu erkennen, oder erleuchtet genug sind, ihr Vergnügen daran zu finden.

„Gott hat uns allzu sehr geliebt," sagt ein getreuer Freund Jesu Christi, „als daß wir gegen

ihn karg und zurückhaltend sein dürften; es sollte uns schon eine Furcht überfallen, wenn wir nur an solche Untreue denken. Oder wie! sollten wir nicht ganz Gott angehören, nachdem er sich beständig so barmherzig gegen uns erzeigt? Sollten wir uns noch etwas vorbehalten, nachdem wir so viele Gnaden von ihm empfangen haben? Nein, dazu wird sich mein Herz niemals entschließen. Wenn ich erwäge, wie wenig wir für die Ehre Gottes thun können, sollten wir uns auch ganz seinem Dienste weihen: so schäme ich mich, nur daran zu denken, daß ich Gott noch etwas entziehen wollte. Es ist gefährlich, hier einen Mittelweg suchen, man kommt gar zu leicht auf Abwege und in's äußerste Verderben. Nur solche Seelen, welche sich Gott ohne Vorbehalt hingeben, dürfen einen sanften und ruhigen Tod hoffen, und diese auch führen ein vergnügtes und ruhiges Leben."

Hieraus sieht man, wie genau die Gesinnungen und das Leben der wahren Diener Gottes mit den angeführten Kennzeichen der vollkommenen Liebe Jesu Christi übereinstimmen. Man sieht, welch großen Trost Alle, die ihnen gleichen, zu gewärtigen haben, und wie sehr Jene sich betrügen, die da glauben, auch den wahrhaft frommen Seelen, welche Jesus Christus aufrichtig und wahrhaft lieben, werden keine himmlischen Tröstungen zu Theil, weil sie dieselben aus Mangel wahrer Andacht niemals verkostet haben.

Nicht minder kann man aus den angeführten Worten auch schließen, wie weit gewisse Menschen von der wahren Liebe Jesu Christi und der wahren Frömmigkeit entfernt sind, Menschen, welche die äußerlichen Werke zwar üben und beständig davon reden, aber nur aus natürlicher Neigung und Lust oder

aus Laune andächtig sind; Menschen, welche wegen eines unvermutheten Zufalles, oder bei einer angestellten Erneuerung des Geistes sich auf einige Tage im Herzen versammeln, aber durch diese so heilsamen Gefühle der Andacht doch nicht heiliger werden, noch ihre vorigen Unvollkommenheiten ablegen; Menschen, welche den Sinnen Alles gestatten, die heiligsten Andachtsübungen nur aus natürlichem Triebe verrichten, sich beständig auf das Aeußerliche ergießen, allen Außendingen den Eingang in ihr Herz gestatten und es vor den Anfällen des Feindes nicht bewahren; Menschen, welche, von vielen bösen Neigungen gequält, in beständiger Unruhe leben und sich fast nie von der Unordnung frei machen; Menschen, welche äußerst empfindlich sind, durch jede Kleinigkeit beleidigt werden und jede kleine Beleidigung für die größte Unbild aufnehmen; Menschen endlich, welche voll Verstellung sind, überall Umschweife suchen, allzeit aus Eigenliebe handeln, nur durch Betrug und Kunstgriffe nach ihrem Ziele trachten, und alle Stunden sich ändern, weil sie sich beständig nur von ihren bösen Neigungen leiten lassen.

Es läßt sich leicht begreifen, daß solche Menschen den Geist Jesu Christi nicht haben, daß ihre Tugend nur Schein ist; und so lange sie in diesem unseligen Zustande verharren, ist ihre Andacht zum göttlichen Herzen Jesu allzu unvollkommen, als daß sie dadurch den Eingang in dieses göttliche Herz finden sollten, oder wenigstens sich lange darin aufhalten könnten.

Zweiter Absatz.

Gewöhnliche Wirkungen der vollkommenen Liebe Jesu Christi.

Aus Allem, was bisher gesagt worden, erhellt deutlich genug, daß die gewöhnlichen Wirkungen der vollkommenen Liebe Jesu Christi alle dahin zielen, uns Menschen diesem göttlichen Vorbilde und Muster durch vollkommene Nachahmung seiner wunderbaren Tugenden schon in diesem Leben möglichst gleichförmig zu machen. Es muß also unser äußeres und innerliches Leben ein getreues Abbild des seinigen sein; gleichwie er das lebendige Ebenbild seines Vaters ist, so müssen auch wir lebendige Ebenbilder von ihm werden, und die verschiedenen Züge seines Lebens, seine Geheimnisse und Tugenden durch unser Leben darstellen. Die vollkommene Nachahmung Jesu Christi zeigt sich aber durch unveränderliche Sanftmuth, durch vollkommene Freiheit des Gemüthes, durch gänzliche Abhängigkeit von Jesus Christus in allen unseren Handlungen und durch große Liebe zum Kreuz und Leiden. Dieß sind die gewöhnlichen Wirkungen der wahren Liebe des göttlichen Erlösers, und je eifriger und inbrünstiger man ihn liebt, desto vollkommener wird man auch diese Tugenden besitzen.

Die Sanftmuth ist Jesus Christus so eigen, daß ihn die Propheten fast nur mit dieser Tugend schildern. Jene Heiligen des alten Testamentes, welche Jesus Christus am genauesten vorbildeten, wie Moses und David, zeichneten sich auch in dieser Tugend vor allen andern aus. Von Moses sagt die heilige Schrift: Es war aber Moses der

sanfteste Mann unter allen Menschen, die auf Erden wohnten; (IV. Mos. 12, 3.) und David scheint der Sanftmuth vor allen anderen Tugenden den Vorzug zu geben, wenn er betet: Gedenke, Herr, an David und an alle seine Sanftmuth. (Psalm 131, 1.) Ja, lehrt uns nicht Jesus Christus selbst sowohl durch sein Beispiel als durch seine Worte, die Sanftmuth sei sein eigenthümliches Kennzeichen, und es sei nicht möglich, eine Aehnlichkeit mit ihm zu haben, wenn man nicht auch seine Sanftmuth hat? Die vollkommene Liebe fordert allzeit Gleichförmigkeit: nun aber erlangen wir vorzüglich durch unveränderliche Sanftmuth eine Gleichförmigkeit mit Jesus Christus, welche sich äußerlich an uns zeigt, Andern in die Augen fällt und die Wirkung seiner Liebe ist.

Es ist wahr, diese liebenswürdige Tugend schließt noch viele andere Tugenden in sich, und man kann unmöglich allzeit freudig sein, Jedermann liebreich aufzunehmen, und bei allen Gelegenheiten eine unveränderliche Sanftmuth zeigen, wenn man nicht auch stets von Herzen demüthig ist, sich nicht beständig abtödtet, nicht eine vollkommene Liebe hat, und einen so gründlichen Frieden der Seele genießt, der sich durch keine Unfälle stören läßt. Wenn man sich wider die Sanftmuth verfehlt, so geschieht es nur darum, weil eine von diesen Tugenden mangelt.

Man trifft bisweilen Leute an, welche für fromm gehalten werden, bei welchen man aber nicht leicht Zugang findet; sie haben im Aeußerlichen eine Strenge, die abschreckt; sie zeigen einen allzu großen Ernst. Aber dieß kommt insgemein von ihrer Natur her, die nicht genug abgetödtet ist, und ein solches

Betragen war niemals das Kennzeichen eines Jüngers Jesu Christi; denn der göttliche Erlöser fordert, seine Jünger sollen sich durch Sanftmuth und durch vollkommene Demuth des Herzens von Andern unterscheiden. So erfährt man täglich, daß gerade die gegen Jedermann am sanftmüthigsten sind, welche Jesus Christus am inbrünstigsten lieben. Mit dieser Sanftmuth haben die Apostel die härtesten Herzen gewonnen, und die apostolischen Männer werden in der Kirche Gottes keinen Nutzen schaffen, wenn sie diese liebenswürdige Tugend nicht besitzen.

Durch die Freiheit des Gemüthes werden wir Jesus Christus innerlich gleichförmig, indem wir uns selbst gänzlich vergessen, uns seinen Anordnungen vollkommen überlassen, und in allen Dingen nur auf den Willen Gottes sehen, den wir allzeit ohne Unruhe und mit Gelassenheit zu vollziehen bereit sind. Es ist ein sicheres Zeichen, daß wir Jesus Christus gar wenig lieben, wenn wir in der vollkommenen Ergebung in seinen Willen kein Vergnügen finden. Man empfindet die größte Freude, wenn man Jenen zu gefallen das Glück hat, welche man liebt. Wenn wir uns also nicht bestreben, Alles zu thun, was Jesus Christus von uns verlangt, ist es dann nicht ganz offenbar, daß wir ihn nicht wahrhaft lieben? Wenn wir ihn lieben, so werden wir Nichts thun, außer was ihm gefällig ist, und uns wird Nichts gefallen, als was er von uns verlangt.

Hat man einmal sein Herz gänzlich der Liebe Jesu Christi gewidmet, so findet weder Eigensinn noch Eigenwille darin Platz; diese Liebe befreit das Herz von aller Anhänglichkeit an das Irdische, und setzt es in eine heilige Gleichgültigkeit, so daß es

mit Allem zufrieden ist. Ein solcher Mensch will Nichts, und will Alles; er bekümmert sich nicht, wozu ihn Gottes Anordnung gebraucht, ob es in großen Unternehmungen oder in kleinen Sachen, in beschwerlichen oder angenehmen Verrichtungen geschieht, und wie immer der Erfolg sein mag, sind seine Wünsche allzeit befriedigt; denn weil er Alles will, was Gott geschehen läßt, so geschieht Nichts, was ihm nicht angenehm wäre. Jene, welche ihren Aemtern, gewissen Orten, ihren Bequemlichkeiten, oder etwas Anderem ankleben, können Gott nicht mit der gehörigen Freiheit des Gemüthes dienen, weil sie Sklaven ihres eigenen Willens sind. Deßwegen sammeln sie in ihrem Leben wenig Verdienste, stören den Frieden ihrer Seele, entziehen sich der Leitung des heiligen Geistes, und entfernen sich vom Wege der Gnade; das Joch Jesu Christi kommt ihnen hart und schwer vor, und sie setzen sich unzählbaren Täuschungen und Gefahren aus. Daher müssen eifrige Seelen alle Beschäftigungen aufgeben, wenn es die Liebe Jesu Christi so fordert. Nichts muß ihnen wichtig vorkommen, nichts sie rühren, als die Liebe Jesu Christi; alles Uebrige muß ihnen gleichgültig sein. Man muß nur Sorge tragen, daß diese Gleichgültigkeit nicht in Unthätigkeit und Trägheit ausarte.

Unsere ganze Bemühung und Freude soll sein, das zu thun, was Gott will, wann Gott will, und wie Gott will. Außer diesem gibt es keine Tugend; Alles ist nur Betrug und Eigenliebe. In einer vollkommenen Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen leben, sich der Anordnung der göttlichen Vorsicht gänzlich überlassen, nichts hochschätzen, als

was Gott von uns verlangt, er mag uns dann zu ansehnlichen Aemtern gebrauchen, oder in einem verborgenen Leben lassen: dieß ist nicht nur der sicherste und kürzeste, sondern eigentlich auch der einzige Weg, die vollkommene Reinigkeit des Herzens und eine inbrünstige Liebe zu Jesus Christus zu erlangen, und in kurzer Zeit häufige Verdienste zu erwerben. Gott ist unbeweglich, und der Mensch, der sich an Gott hält, kann nicht erschüttert werden; er ist allzeit zufrieden, was immer Beschwerliches vorkommen mag, weil er keinen andern Willen als den Willen Gottes hat. O glücklicher Zustand! O süßer Friede! O ersehnte Ruhe des Herzens! Aber man muß streiten, wenn man dazu gelangen will.

Die dritte Wirkung der vollkommenen Liebe ist gänzliche Abhängigkeit von Jesus Christus in allen Werken. Diese Abhängigkeit besteht in einem fast immerwährenden Andenken an Jesus Christus und in einer gewissen Vorstellung von ihm, durch welche man den göttlichen Erlöser bei allen Werken gleichsam als Muster vor Augen hat. Nach diesem Vorbilde richtet man sich in allen Unternehmungen, und thut nicht nur, was er verlangt, sondern befleißt sich auch, alle Werke so zu verrichten, wie er dieselben verrichtet hat, als er auf Erden unter den Menschen wandelte. Diejenigen also, welche Jesus Christus lieben, richten ihren ganzen Wandel nach dieser Vorstellung und nach seinem Beispiele ein, und deßwegen bemerkt man in allen ihren Werken jene Eingezogenheit und jenen Geruch der Heiligkeit, wodurch Jedermann eingenommen und erbaut, Allen Hochachtung gegen diese Leute und Liebe zur Tugend eingeflößt wird.

Es läßt sich nicht beschreiben, welch großen Nutzen diese Uebung der Liebe zu Jesus Christus und die beständige Vorstellung eines so vollkommenen Beispieles bei allen Werken bringt. Durch dieses Mittel schält sich das Herz unvermerkt von den Geschöpfen los; die Eigenliebe wird vermindert, und endlich gar unterdrückt; die Fehler werden verbessert; die Seele wird mit dem Geiste Jesu Christi erfüllt, und man wandert auf dem Wege der Vollkommenheit mit großen Schritten vorwärts.

Die Liebe zum Kreuz und Leiden sind auch gewöhnliche Wirkungen der vollkommenen Liebe Jesu Christi. Wer diesen liebenswürdigen Erlöser eifrig liebt, wird es nicht beschwerlich finden, seine Gesinnungen anzunehmen, und sich auch ganz leicht nach seinen Neigungen und Wünschen richten. Wenn man so beschaffen ist, ehrt man Alles, was er hochschätzt; man hat eine Freude an Allem, was er liebt, und einen Ekel an Allem, was ihm nicht gefällt. Ja man kann behaupten, diese Gleichförmigkeit der Gesinnungen und Wünsche sei eine nothwendige Wirkung der wahren Liebe. Daher kommt jene wunderbare Liebe zum Kreuz und Leiden bei Allen, welche Jesus Christus inbrünstig lieben. Uns kommen die Andachtsübungen hart vor; das Joch des Herrn scheint uns schwer; schon der Name der Verdemüthigung und des Kreuzes erschreckt uns: und doch gibt es eine Menge anderer Menschen von jedem Alter, Stande und Geschlechte, welche eine so große Freude am Kreuze finden, daß sie untröstlich sein würden, wenn sie nur einen Augenblick ohne Kreuz leben müßten.

Woher kommt aber eine so große Ungleichheit in den Gesinnungen? Daher, weil wir Jesus Christus

nur ganz kalt lieben, Jene aber eine inbrünstige Liebe zu ihm tragen. Ein Leben ohne Leiden schien der heiligen Theresia härter, als der Tod; der heiligen Magdalena von Pazzis fiel der Tod nur deßwegen schwer, weil sie dadurch der Freude beraubt wurde, in diesem Leben zu leiden. Diese beiden heiligen Seelen hatten eine inbrünstige Liebe zu Jesus Christus.

Ein großer Diener Gottes sagte: „Wenn ich Jesus Christus ansehe, so wird mir das Kreuz so liebenswürdig, daß es mir scheint, ohne Kreuz könnte ich nicht glücklich leben. Ich bin bereit, mein ganzes Leben ohne allen, auch sogar geistlichen Trost, zuzubringen; die Liebe Jesu Christi genügt mir statt aller übrigen Dinge.“ Das Kreuz hat seine Annehmlichkeit, und wenn man Jesus Christus vollkommen liebt, findet man im Kreuz und Leiden eine unaussprechliche Süßigkeit. Wir Armselige haben nur deßwegen keine so erhabenen Gesinnungen, wie diese treuen Diener Gottes, weil wir nicht dieselbe Liebe haben.

Der Verfasser des innerlichen Christen (1. Thl. 4. K.) sagt: „Mehrere fliehen das Kreuz, weil sie glauben, sie könnten Gott durch große und augenfällige Werke, welche zum Nutzen des Nebenmenschen gereichen, viel besser ehren und verherrlichen; aber sie sehen nicht ein, daß es nur ein Betrug der Eigenliebe ist, und daß dieser Antrieb keineswegs von der Liebe Jesu Christi herkommt. Wir müssen ihm so dienen, wie er es verlangt, nicht wie wir es haben wollen; seine Liebe muß uns gleiche Gesinnungen mit den seinigen einflößen. Jesus Christus hat die größte Liebe zum Kreuze getragen, und es ist unmöglich, daß nicht auch wir das Kreuz lieben, wenn wir Jesus Christus wahrhaft lieben. Aus eben dieser

Liebe zu Jesus Christus entspringt ein immer größeres Verlangen, ihn auch in Jenen zu lieben, die ihn lieben; und je vollkommener die Liebe zu Jesus Christus ist, desto inbrünstiger wird auch dieses Verlangen sein."

Die letzte Wirkung der vollkommenen Liebe Jesu Christi ist eine große Hochschätzung und eine besondere Ehrfurcht gegen Alles, was Bezug auf Jesus Christus hat. Man fühlt einen unersättlichen Hunger nach der heiligen Kommunion; ein jedes Bildniß des göttlichen Erlösers weckt bei denen, die ihn lieben, eine neue Andacht; man spricht seine göttlichen Worte nie anders, als mit großer Ehrfurcht aus; und schon der heiligste Namen Jesus vermehrt beständig die Liebe zu ihm.

In der Welt ehrt man sogar die geringsten Beamten großer Herren; man hat Ehrfurcht gegen ihre Wappen; Alles, was ihren Namen oder ihre Kennzeichen trägt, bleibt in Achtung. Im Christenthume haben die Armen eine besondere Verbindung mit Jesus Christus; sie tragen vorzüglich seine Kennzeichen; die Liebesdienste, die man ihnen erweist, erweist man Jesus Christus selbst. Es ist also ganz offenbar, daß die Liebe gegen die Armen eine gewöhnliche Wirkung der wahren Liebe zu Jesus Christus sein muß. Diese Liebe flößt nicht nur Mitleiden gegen die Armen ein, sondern auch eine zarte Liebe und eine gewisse Ehrfurcht, so zwar, daß ihnen öfter die größten Fürsten mit eigenen Händen dienten. Wenn man diese Liebe hat, empfindet man ein innerliches Vergnügen bei Ertheilung des Almosens; man kann sich nicht entschließen, einen Armen abzuweisen, weil man überzeugt ist, man würde Christus selbst in den Armen abweisen, und aus Erfahrung weiß, daß die Liebe gegen die Armen

allzeit desto inbrünstiger ist, je inbrünstiger man Jesus Christus liebt.

Aus diesen Kennzeichen kann man abnehmen, ob man Jesus Christus vollkommen liebe; denn je inbrünstiger die Liebe zu ihm ist, desto kennbarer werden auch ihre Wirkungen sein, welche die sichersten Beweise ihrer Liebe sind.

Ich will hier nicht Alles anführen, was die Liebe Jesu Christi in reinen Seelen wirkt, und übergehe deßwegen auch alle hieher gehörenden Wunder, welche nur darum nicht gewöhnlich sind, weil es wenige solche Seelen gibt. Es genügt, wenn ich sage, eine Seele, welche von dieser göttlichen Liebe entzündet ist, verliere die Liebe und Neigung zu den Geschöpfen, könne nach irdischen Dingen keine Sehnsucht mehr haben, und habe auch keinen Antrieb, etwas Anderes zu suchen, als Jesus Christus, ihr einziges Ziel und ihre Ruhe. Von Zeit zu Zeit bricht sie in Seufzer aus. Eine verborgene Mattigkeit verzehrt nach und nach den Leib; die Eindrücke der göttlichen Liebe nehmen so sehr zu, daß eine solche Seele sich nicht enthalten kann, ihren Gott ohne Unterlaß zu suchen. Dieß ist allzeit und überall ihre ganze Beschäftigung sowohl bei der Arbeit als in der Ruhe, beim Wachen und im Schlafe, beim Gebete und bei der Ergötzung; sie denkt an nichts Anderes, als an den Gegenstand ihrer Liebe, und hat keine andere Sorge, als ihn zu lieben und ihm zu gefallen; alle anderen Sorgen sind in diese einzige Sorge verwebt. Um aber zu diesem Stande zu gelangen, muß man sich immer mehr und mehr reinigen, aller andern Liebe entsagen, und alle Gedanken aus seinem Gemüthe verbannen, welche nicht auf Jesus Christus gerichtet sind.

Die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu, wie sie in diesem Buche dargestellt wird, ist ein sicheres und leichtes Mittel, zu einer so hohen Vollkommenheit zu gelangen und eine so erhabene Tugend zu erreichen, wie sie hier beschrieben worden ist; denn alle Uebungen dieser Andacht zielen nur dahin, uns eine vollkommene und innige Liebe zu Jesus Christus einzuflößen, worin eben jene hohe Vollkommenheit besteht.

O anbetungswürdiges Herz meines göttlichen Erlösers, du Sitz aller Tugenden, du Schatz aller Gnaden, du Aufenthalt aller heiligen Seelen — o göttliches Herz, an welchem der himmlische Vater sein Wohlgefallen hat — o Herz, welches würdig ist über alle Herzen zu herrschen und die Liebe aller Menschen und Engel zu besitzen — o anbetungswürdiges Herz meines liebenswürdigsten Jesu, das uns so wunderbar liebt, und doch von Jenen, welche es so inbrünstig liebt, so wenig entgegen geliebt wird — o daß ich doch die ganze Welt durchwandern, und allen Menschen die unaussprechlichen Süßigkeiten und wunderbaren Gnaden kund machen könnte, welche du Allen, die dich ehren und von ganzem Herzen lieben, so reichlich mittheilst!! Ich opfere dir mein Herz auf; laß dir wenigstens dieses Opfer und mein inbrünstiges Verlangen gefallen, daß du von allen Engeln und Menschen gepriesen, gelobt, ewig geliebt, ewig geehrt und verherrlichet werdest. Amen.

Anhang.

Lebensgeschichte

der ehrwürdigen Mutter

Margaretha Maria Alacoque

aus dem Orden der Heimsuchung Maria,

selig gesprochen von Papst Pius IX. am 19. August 1864.

Diese große Dienerin Gottes erblickte das Licht dieser Welt am 22. Juli des Jahres 1647 zu Lauthecourt, das zur Pfarre Veroure gehört, im Bisthum Autun und zwar in jenem Theile Burgunds, der aus der Grafschaft Charolois besteht. Ihr Vater Herr Claudius Alacoque war ein vortrefflicher durch seine Frömmigkeit bei Gott und den Menschen beliebter, angesehener und ziemlich vermöglicher Mann. Mit Philiberta Lamyu vermählt erzeugte er vier Knaben und eine Tochter. Letztere ward drei Tage nach ihrer Geburt den 25. Juli 1647 getauft und empfing in der heiligen Taufe den Namen Margaretha von der Pathin Frau Margaretha von Saint Amour.

Kaum war sie drei Jahre alt, so bezeigte sie schon eine wundersame Furcht vor der Sünde. Sogar der Name Sünde und Beleidigung Gottes flößten ihr Schauder ein; ihre Eltern aber benützten diese glücklichen Anlagen, die kleine Lebhaftigkeit ihrer Kindheit zu mäßigen.

Ein so reines Herz lernte auch von Gott die Reinigkeit lieben und seine Keuschheit ihm zu einer Zeit weihen, wo es nur noch die Namen dieser Tugenden kennen konnte. Oft sprach sie in ihrem Herzen die Worte: „Mein Gott,

ich weihe dir meine Reinigkeit! Ich lege das Gelübde beständiger Keuschheit ab.“ — Sie that dieß einst noch ausdrücklich, als sie sich stärker dazu angezogen fühlte, und sie wählte in dieser Absicht die Zeit der heiligen Messe und zwar den Augenblick der Wandlung. Der Eindruck, den sie damals im Innersten ihrer Seele empfand, war so lieblich, so troſtreich und so gewaltig, daß das Andenken daran ihr ganzes Leben sie nie verließ, und weder die Reihenfolge der Jahre noch ihre verschiedenen Beschäftigungen solchen jemals zu tilgen vermochten.

Als sie zu ihrem vierten Jahre gelangt war, bezeigte Frau von Fautrières, ihre Taufpathin das Verlangen, sie einige Zeit zu sich in's Haus zu nehmen und trug ihren Frauen auf, Margarethen lesen und den Katechismus aufsagen und die gewöhnlichen christlichen Gebete sprechen zu lehren.

Noch hatte die kleine Margaretha nur die ersten Elemente der christlichen Lehre erlernt, wie man solche den Kindern lehrt, welche zu reden beginnen, und schon fand sie Stoff nachzudenken und sich innerlich mit Gott zu besprechen. Sie hatte gelernt, daß Gott, ob auch überall zugegegen, dennoch auf ganz besondere Weise in unseren Tempeln gegenwärtig ist und daß Jesus daselbst wesentlich in dem göttlichen Altarssakramente thront. Und alsbald fühlte sich das zarte Kind angezogen, oft in die Kirche zu gehen. Da ihr Wohnhaus in der Nähe derselben lag, ward es ihr durch diese Nähe leicht, den Drang ihres Herzens zu stillen. Dort nun blieb sie sittsam und mit gefalteten Händen auf den Knieen, überdachte in Einfalt in ihrem Gemüthe die Wahrheiten, die sie erlernt hatte und fühlte ihr Herz von Liebe zu Jesus erglühen, den sie daselbst zugegen wußte. Noch mehr fühlte sie sich angezogen die heilige Messe zu hören, und ob sie auch nicht vollkommen begriff, worin dieß erhabene Opfer bestand, so fühlte sie sich dennoch mächtig gedrängt, Christus darin anzubeten und dabei eine um so demüthigere und bußfertigere Stellung zu beobachten, kniete sie gewöhnlich sogar zur Zeit der strengsten Winterkälte auf den bloßen Knieen dabei.

Dieser Liebe zu Jesus gesellte sich bald noch Liebe

zur Einsamkeit bei. Außerdem pflegte sie eine zarte Andacht zur allerseligsten Jungfrau. Gern beschäftigte sie sich damit, über das Geheimniß der jungfräulichen Mutter Gottes, über ihre Tugenden und über die Gnaden nachzudenken, durch welche sie die Gesegnete unter den Weibern wurde. In allen ihren kleinen Angelegenheiten nahm sie ihre Zuflucht zu ihr, wie zu einer geliebten Mutter und entfaltete ihr mit kindlicher Einfalt ihren Kummer und ihre Angst. Schon damals that sie das Gelübde, jeden Sonnabend zu ihrer Ehre zu fasten, und wenn sie einst lesen könnte, täglich die kleinen Tagzeiten von ihrer unbefleckten Empfängniß zu beten. Sobald sie das Gebet des Rosenkranzes konnte, machte sie es sich selbst zur Pflicht, solchen täglich zu beten; um ihn aber mit mehr Andacht und Ehrfurcht zu beten, fiel sie dabei auf's Angesicht, wenn sie glaubte, daß Niemand sie bemerke; oder aber küßte die Erde nach jedem englischen Gruße. Es gab ihr aber auch die allerseligste Jungfrau noch in diesem zarten Alter sichtbare Beweise ihres Schutzes, und Schwester Margaretha sagte späterhin, die allerseligste Jungfrau habe sie in damaliger Zeit aus drei großen Gefahren errettet; doch erklärte sie sich nicht näher darüber.

Noch wußte sie nicht, was das innerliche Gebet sei, und doch erweckte schon dieser bloße Name ihre Sehnsucht und erfüllte ihr Herz mit heiliger Freude. Der Herr verlieh ihr auch bald die Uebung und Erfahrung desselben. Von jener Zeit an erhob er sie zu einem erhabenen innerlichen Gebete und theilte sich ihr auf die lieblichste und vertraulichste Weise mit. Sie fühlte sich auch insbesonders zur Betrachtung der Geheimnisse und die Handlungen des heiligen Lebens Jesu angeregt. Zuweilen zeigte sich ihr in dem Geheimnisse, das sie nach seinem Willen betrachten sollte, der göttliche Heiland und wendete ihren Geist auf die belehrenden und trostreichen Umstände desselben, oft auch verabgrundete er alle ihre Seelenkräfte gleichsam in sich und in der Betrachtung der göttlichen Wahrheiten, so daß durchaus kein Raum für Zerstreuungen erübrigte, die dem Geiste des Menschen, zumal aber dem flüchtigen Sinne der Kindheit so gewöhnlich sind.

Margaretha war noch kaum acht Jahre alt, als ihr Vater starb, und seine Gemahlin in nicht minder großer Verwirrung als Trostlosigkeit zurückließ. Die häuslichen Geschäfte vermehrten sich so sehr, daß sie beinahe unter dem Drucke derselben erlag. Margaretha war damals bei ihr im Hause. Doch die Mutter, die zu sehr mit Arbeit und Geschäften überladen war, überließ die Sorge für ihre Tochter mehr, denn es sich geziemte, einer bäurischen Magd, die unfähig war, sie zurechtzuweisen oder es mit Nutzen zu thun. Darunter aber litt die Erziehung des Kindes und ihr Eifer ließ allmählig nach. Die Mutter übergab darum ihre Tochter den Clarissinen der Stadt Charlois zur Erziehung.

Der Eintritt in dieß geistliche Haus war für das Kind eine glückselige Gelegenheit, ihren Eifer zu erneuern. Die erhabene Frömmigkeit dieser Nonnen, ihr strenges Leben, ihr Gebet und ihre innerliche Sammlung wirkten tief auf ihr Gemüth. Margaretha sehnte sich, ihre Lebensweise nachzuahmen, sie betrachtete jede dieser frommen Klosterfrauen als eine Heilige und bei ihrem Anblicke erwachte das erste Verlangen in ihr, Gott im klösterlichen Stande zu dienen. Ihre Liebe zum Gebet, ihre Demuth und ihr Gehorsam schienen ihr Alter weit zu überschreiten, und da die frommen Schwestern fanden, daß sie so sehr an Verstand, an Kenntnissen und an Gnaden zugenommen hatte, erachteten sie es für passend, sie zu ihrer ersten heiligen Kommunion vorzubereiten. Es läßt sich denken, mit welchem Eifer, mit welcher Andacht und mit wie süßem Troste diese heilige Seele, die Gott seit so langer Zeit durch so besondere Gnaden vorbereitet, zu diesem so hochwichtigen Werke schritt.

Doch ungeachtet dieser Gnaden und dieser Andacht war die kleine Margaretha nicht allen Dingen erstorben. Ihr Temperament war sehr lebhaft und zum Vergnügen geneigt; der Herr aber besserte sie von ihren allzu menschlichen Neigungen vorzüglich durch zwei Mittel. Das erste war, daß er eine fühlbare Bitterkeit über alle diese Freuden ergoß, zu welchen sie sich so stark angezogen fühlte. Das andere Mittel war eine schwere Krankheit, die er ihr zu-

sandte. Diese Krankheit war sehr schmerzlich und sehr langwierig. Sie begann mit einer Art Gliederfluß und Gicht zugleich und heftete sie vier volle Jahre an das Bett der Schmerzen. Sie verhieß, daß sie, wofern sie von dieser Krankheit aufkäme, eine ihrer Töchter werden wolle und ihrem Dienste sich gänzlich weihen würde. Dieß Gelübde fand schnelle Erhörung. Sie ward in wenig Tagen vollkommen wiederhergestellt; was ihr aber noch kostbarer, denn die Gesundheit war, war der besondere Schutz, den sie von dieser Stunde an von Seiten der allerseligsten Jungfrau erfuhr. Sie erzählt diese wunderbare Heilung und die Folgen derselben auf sehr unbefangene Weise: „Die allerseligste Jungfrau nahm damals mein Herz als Herrin in Besitz, sah mich als ihr Eigenthum an und leitete mich als ein Wesen, das ihr geweiht war. Sie lehrte mich den Willen Gottes thun, wies mich über meine Fehler zurecht, und als es mir einmal widerfahren war, den Rosenkranz sitzend zu beten, erschien sie vor mir und gab mir einen Verweis, der nie aus meinem Geiste wich; denn also sprach sie: „Es wundert mich, meine Tochter, daß du mir so nachläßig dienest!“

Die junge Margaretha benützte ihre Genesung dazu, daß sie die Uebungen des innerlichen Gebetes abermals betrieb und damit auch noch jene der Abtödtung vereinte. In der Regel verwendete sie jeden Tag zwei Stunden am Morgen und eben so viele am Abende auf die innerliche Betrachtung. Sie war damals erst ungefähr dreizehn Jahre alt. Damit nun diese lange Gebetszeit sie nicht abhielte, im Hause die Dienste zu erweisen, die man von ihr erwartete, stand sie vor Tagesanbruch auf, die Morgenbetrachtung vorzunehmen; die Abendbetrachtung hielt sie zur Nachtszeit. Sie fühlte sich sogar angezogen, die ganze Nacht in beschaulicher Betrachtung zuzubringen, und oft entriß sie dieser heiligen Uebung sich vorsätzlich und mit Gewalt, um ihrem Körper die nothwendige Ruhe zu geben.

Noch größer war ihr Andachtseifer in der Kirche, wegen der göttlichen Gegenwart Jesu, der daselbst im heiligsten Altarssakramente wohnt. Sie wendete allerlei kleine List an, um den Tag hindurch von derjenigen, von welcher

sie abhing, die Erlaubniß zu erhalten, dann und wann eine Viertelstunde dort zuzubringen. Sie durfte nicht oft zur heiligen Kommunion gehen; um sich einigermassen zu entschädigen, nahte sie sich gerne dem Altare, als wollte sie dadurch mit ihrem göttlichen Herrn sich inniger vereinigen, und der Gedanke, der sie dann gewöhnlich beschäftigte, war, wie sie selbst erzählte: „In seiner Gegenwart mich aus Liebe zu verzehren, wie die Kerzen, die ich auf dem Altare brennen sehe.“

Ihre Abtödtung in einem so zarten Alter war nicht minder unbegreiflich als die Gabe des Gebetes. Regelmäßig fastete sie dreimal in der Woche; oft aber brachte sie auch ganze Tage zu, ohne irgend Speise zu berühren. Auch schlief sie nur auf harter Erde und stand oftmals in der Nacht auf, dem Gebete abzuwarten. Ueberdieß wendete sie das härene Bußgewand, die Geißel und eiserne Ketten an und peinigte ihren kleinen Körper beinahe ohne Unterlaß. Wie sehr sie aber auch sich bemühte, diese strengen Bußwerke zu verbergen, bemerkten solche dennoch die Dienstleute, und da ihre Mutter die Folgen eines solchen Uebermaßes fürchtete, zwang sie ihre Tochter sich zu mässigen. Die göttliche Vorsehung ersetzte diese strengen Bußübungen durch andere Schmerzen. Außer einem heftigen Schmerz an der Seite, den die junge Tochter lange Zeit ertrug, ohne solchen anzuzeigen, brachen auf ihren Beinen so lästige Geschwüre hervor, daß sie solche zuletzt nicht verhehlen konnte. Man berief den Wundarzt; doch dieser gab wenig Hoffnung zu einer Heilung. Es war gerade um die Winterszeit und er sagte, man müsse das Frühjahr abwarten.

Nun hielten Mutter und Tochter eine neuntägige Andacht mit einander ab. Ihre Geschwüre verschwanden ohne irgend ein anderes Heilmittel; und zwar verschwanden sie so gänzlich, daß auch nicht die mindeste Spur derselben erübrigte. Auch ward sie zu gleicher Zeit und eben so plötzlich von ihrem Uebel an der Seite geheilt. Da sie nun fühlte, was der Allerhöchste in ihr gewirkt hatte, rief sie ihrer Mutter und zeigte ihr insgeheim ihre vollkommene Heilung, worauf Mutter und Tochter vor dem Bildnisse

des Gekreuzigten sich niederwarfen, Gott für eine so ausgezeichnete Gnade zu danken. Weil aber die Mutter besorgte, daß neue strenge Bußwerke ihr neue Krankheit zuziehen möchten, sprach sie zu ihr: „Liebes Kind, da Gott nun eine Gesundheit dir verliehen hat, um die ich ihn seit so langer Zeit anflehe, so schone derselben, um in meinem Alter mich zu unterstützen. Ich bitte dich in seinem Namen, gewähre mir diese Bitte!“ Margaretha antwortete ihr: „Seien Sie unbesorgt, Gott wird mir genugsam Kräfte geben, Ihnen zu dienen!“ In der That war auch während der wenigen Jahre, die diese fromme Frau noch lebte, die Gesundheit ihrer Tochter, ob sie auch nicht aufhörte, die erstaunlichsten Bußwerke zu üben, vollkommen und sie gewährte ihrer Mutter alle Hilfe, die sie irgend von ihr hoffen und verlangen konnte.

Es schien, als müßte ein so feuriger Eifer, der noch überdieß durch so offenbare Wunder begnadigt war, unzerstörbar sein; gleichwohl kam es bei der jungen Margaretha anders. Nach so vielen und so großen Bußwerken und Gnaden fühlte sie bei zunehmender Gesundheit, wie die Liebe zur Welt und zum Vergnügen abermals in ihr erwachte, und sie fing allmählig an, demselben sich zu überlassen.

Zwar beging in diesem Stande der Lauigkeit das junge Fräulein nichts, was dem strengsten Anstande entgegen gewesen wäre. Ihr Leben schien in den Augen ihrer Familie heilig und erbaulich; doch ihre Seele war nicht mehr innig mit Gott vereint; und derjenige, der Herzen und Nieren prüft, fand darin Eitelkeit, Untreue, Zerstreuung und Liebe zu weltlichen Dingen. Diese Fehler kosteten sie in der Folge viele Thränen und Bußwerke. Einer der größten Fehler, den sie in jener Zeit beging, und den sie in größter Bitterkeit ihres Herzens erzählte, war, daß sie zur Fastnachtszeit sich einmal verleiten ließ, mit ihren Brüdern und Verwandten verkleidet auf einen Ball zu gehen. Wie oft in ihrem Leben warf sie sich diese Sünde vor, die der Welt so verzeihlich dünkt!

Gott, der allein in diesem Herzen herrschen wollte, bereitete dem jungen Fräulein neue Trübsale, um sie zu

sich selbst zurückzuführen. Es waren keine Krankheiten, denn ihre Weissagung sollte in Erfüllung gehen; bald aber erfuhr sie die härtesten Behandlungen und die bittersten Kränkungen, die über eine junge Person ergehen können.

Da ihre Mutter nämlich mit der Sorge für ihre Familie, mit der Erziehung ihrer Kinder, mit den mannigfaltigen Sorgen, welche Landgüter in Anspruch nehmen, überladen war, hielt sie es für nothwendig, sich um Hilfe umzusehen und einigen Personen ihr Vertrauen zu schenken, die sie zu sich in's Haus nahm, die häuslichen Sorgen mit ihr zu theilen. Diese Leute, die vom niedrigen Stande waren und das Alter und das Vertrauen der guten Frau mißbrauchten, nahmen sich bald ein unbeschränktes Ansehen über sie und ihre Familie heraus und versetzten Mutter und Kinder in einen Stand, der nahe an Gefangenschaft gränzte.

Das junge Fräulein insbesondere ward am meisten mißhandelt. Nicht dulden konnte man ihre Sanftmuth, ihr Almosen, ihre Andacht; unbarmherzig widersprach man ihr in allen Dingen; ihre Andachtsübungen waren ein Gegenstand beständigen Spottes und der bittersten Vorwürfe, und wie groß auch ihr Gehorsam war, konnte sie es dennoch niemals dahin bringen, die Rohheit ihrer Launen zu besänftigen.

Unter diesen so bittern Kränkungen wagte die junge Margaretha es nicht, über die Personen zu klagen, die solche ihr zufügten. Sie hielt es für eine Gewissenssache, sie in ihrem Herzen zu tadeln und sich einzubilden, daß sie übel thäten, sich auf so harte Weise gegen sie zu betragen; ja sie wagte es nicht einmal insgeheim mit ihrer Mutter über ihr Betragen sich zu besprechen, damit sie, wie sie sagte, die Nächstenliebe nicht beleidigte. Alle ihre Gedanken beschränkten sich darauf, so hartherzige und so wunderliche Personen als heilsame Werkzeuge in der Hand Gottes zu betrachten, durch die er seinen heiligen Willen an ihr vollbrächte. Dieß sind die Worte dieser geduldigen Seele. — Anderswo spricht sie desgleichen: „Gott ließ sie seiner göttlichen Gerechtigkeit als Werkzeuge dienen, um sich für die Beleidigungen zu rächen, die ich ihm durch

meine Sünden angethan hatte. — Es waren, fügte sie bei, tugendhafte Personen, die hinsichtlich alles dessen, was gegen uns geschah, nichts Böses zu thun glaubten; ich selbst auch glaubte, daß sie nichts Böses thaten, da mein Gott es also wollte, und ich nahm es ihnen nicht übel."

Unser göttlicher Heiland belohnte eine so heldenmüthige Geduld durch außerordentliche Gnaden.

„Damals", sprach sie, „zeigte mir mein göttlicher Meister, ohne daß ich es verstand, daß er sich zum unbeschränkten Herrn meines Herzens machen und seinem leidenden Leben in Allem mich gleichförmig bilden, daß er meiner Seele gegenwärtig sein wollte, damit ich durch ihn wirkte, wie er selbst mitten unter den grausamsten Leiden wirkte, die er mir zu Liebe ertragen hatte. Meine Seele aber blieb dann so tief innig davon durchdrungen, daß es mein innigstes Verlangen gewesen wäre, meine Leiden möchten auch nicht Einen Augenblick aufgehört haben. Von dieser Zeit an blieb er meinem Geiste immer gegenwärtig unter der Gestalt des Gekreuzigten, oder des Ecce homo-Bildes, oder unter dem Bilde, wie er sein Kreuz trug. Diese Bilder prägten mir ein so tiefes Mitleid für ihn und eine so große Liebe zu seinem Leiden ein, daß alle meine Drangsale mir leicht wurden, wenn ich sie gegen das Verlangen verglich zu leiden, um dem leidenden Jesus mich gleichförmig zu bilden."

Diese Art Sclaverei und Verfolgung, welche das Fräulein Alacoque lange Zeit hindurch erduldete, ward bedeutend gemildert, als sie ungefähr das achtzehnte Jahr erreicht hatte. Doch ward sie den Kämpfen anderer Art ausgesetzt. Ihre Verwandten und die Freunde ihrer Familie waren damals bedacht, sie ehelich zu versorgen. Auch bewarben sich manche reiche und wohlhabene Freier um sie; wiewohl sie nur ein unbedeutendes Vermögen besaß. Diese Bewerbungen zogen eine Menge Leute in das Haus, welches dadurch allmählich eine andere Gestalt erhielt. Die Gesellschaften wurden empfangen, und man forderte von dem Fräulein, daß auch sie durch ihre Gegenwart zur Erheiterung beitrüge, und Antheil an dem Vergnügen und an den Unterhaltungen nähme, zu welchen derlei Gesellschaften

gewöhnlich Veranlassung geben. Sie selbst liebte Vergnügen und Gesellschaft, und mußte sich Gewalt anthun, sich davon fern zu halten; weshalb es eine schwere Versuchung für sie war, an diesen Unterhaltungen Antheil nehmen zu müssen. Zu dieser Versuchung aber kam noch eine andere, die tiefer auf sie einwirkte.

Das Fräulein liebte ihre Mutter mit innigem Zartgefühl, dieser Mutter aber war das Gelübde keineswegs unbewußt, das sie in ihrem Herzen gethan hatte, Gott im Kloster zu dienen. Dieß jedoch weckte ihre heftigste Besorgniß; denn sie fürchtete alle Stütze und Hilfe mit ihr zu verlieren. Eine andere noch dringendere Ursache war ihres Erachtens die Nothwendigkeit, ihre Tochter zu versorgen. Sie sah auch nur dieß einzige Mittel vor sich, der Gefangenschaft zu entkommen, in die sie sich begeben hatte, und deren Joch abzuwerfen es ihr entweder an Kraft oder an Mitteln fehlte. Sie rechnete nämlich darauf, wenn sie die Tochter verheirathete, sich mit ihr zu entfernen, das Vermögen ihren übrigen Kindern zu überlassen, und auf solche Weise aller Ungelegenheit überhoben zu werden. In dieser Absicht also drang sie in ihre Tochter, in eine Verehelichung zu willigen und wendete deßfalls die dringendsten Vorstellungen und die zärtlichsten Bitten an, mischte ihren Reden Thränen bei und ließ nicht nach, das Herz des Fräuleins von einer Seite zu bestürmen, wo sie am leichtesten zu erschüttern war. Diese so dringenden und so oft wiederholten Bitten der Mutter fingen endlich an, das Herz der Tochter zu erweichen, und mit dieser Versuchung vereinte der unsichtbare Feind des Heiles eine andere noch subtilere. Er spiegelte ihr nämlich das klösterliche Leben als einen so heiligen und so vollkommenen Stand vor, daß es ihrerseits baare Vermessenheit wäre, wenn sie zu demselben sich verpflichten wollte und stellte ihr vor, dieß Leben fordere eine so reine Tugend und eine so vollendete Vollkommenheit, daß sie vergeblich sich bemühen würde, dieses zu erreichen. Ueberdieß auch sagte er ihr noch, daß es ihr, wenn sie einmal im Kloster wäre, dann nicht mehr frei stände, die strengen Bußübungen und die Werke der Nächstenliebe gegen die Armen auszuüben, die sie nun zu

thun pflege und daß, weil im Kloster Alles nach dem Willen Anderer angeordnet wäre, sie keineswegs die Freiheit hätte zu thun, was zu ihrer Heiligung sie nothwendig bedünke. Das Gefährlichste für das arme Mädchen war, daß sie mitten unter so vielen Stürmen, Versuchungen und Beängstigungen Niemand hatte, bei dem sie sich hätte Rathes erholen, oder dem sie ihre Versuchungen hätte erklären können, um Mittel gegen dieselben zu erhalten.

Es erhoben sich Zweifel über Zweifel, welche die Gnade noch bekämpfte; von diesen Zweifeln und Ungewißheiten aber ging sie zu einer großen Untreue über. Sie fing ein zweites Mal an, Wohlgefallen an der Welt zu finden, gern in Gesellschaften zu sein und ihrem natürlichen Hange nachzugeben, der sie zum Vergnügen hinriß. Die Welt gefiel ihr, so wie auch sie der Welt gefiel; auch haßte sie es nicht, sich ein wenig zu schmücken und sie that dieß nun mit größerer Sorgfalt. Dem Gebete wendete sie weniger Zeit, den Besuchen aber und Gesellschaften, die sie gerne sahen, um so mehr zu, und diese eiteln Gefälligkeiten waren der zweite Schritt, zu welchen die Versuchung sie verleitete.

Doch ließ sich Fräulein Alacoque keine bedeutende Vergehung zu Schulden kommen, ja es erschien auch nach Außen keine bemerkbare Vernachlässigung ihrer Frömmigkeit. Hätte sie nicht selbst ihre Kämpfe erzählt und das demüthige Bekenntniß ihrer Schwäche abgelegt, so hätte Niemand etwas davon erfahren.

In dieser schweren Beklommenheit glaubte sie ihren Kummer zu mildern und zugleich Gott und der Welt genug zu thun, wenn sie insgeheim ihren Körper durch übermäßige Abtödtungen peinigte und zugleich äußerlich den Unterhaltungen sich hingäbe, die sich ihr erboten. Einmal umgürtete sie ihre Hüften mit einen knotigen Strick, den sie so fest knüpfte, daß sie nur mit Schmerzen essen und athmen konnte. Ebenso schnürte sie die Arme mit kleinen Eisenketten, und diese Stricke und Ketten, die allmälig das Fleich zerschnitten, drangen so tief in dasselbe ein, daß sie solche nicht ohne die heftigsten Schmerzen wegnehmen konnte. Sie schlief entweder nur auf harten

Brettern, oder sie legte eine Menge knotiger und spitziger Stöcke in ihr Bett, oft auch brachte sie ganze Nächte schlaflos und in Thränen vor ihrem Kruzifixe zu, wo sie über ihren innerlichen Seelenzustand weinte und ihren Kummer in Thränen zu ertränken suchte. Ihr Gebet begleitete sie mit einer blutigen Geißel, mit welcher sie ihren Körper unbarmherzig zerriß. Also brachte sie ihre Tage in Unruhe und Gewissensangst, ihre Nächte aber in strengen Bußwerken zu, und alle diese Bußwerke geschahen ohne Maß, ohne Besonnenheit, ohne Ordnung.

Eines Abends, als sie in ihr Zimmer sich zurückgezogen hatte und eben den Putz ablegte, mit welchem sie den Tag hindurch sich mit Wohlgefallen geschmückt hatte, sah sie den Sohn Gottes in dem Zustande, in welchem er nach seiner grausamen Geißelung sich befand, nämlich am ganzen Leibe zerschlagen, verwundet und blutend, und er sagte ihr, ihre Eitelkeiten hätten ihn in diesen Stand versetzt. Auch fügte er bei, sie verlöre durch ihre Unentschloßenheit eine Zeit, über welche er einst eine strenge Rechenschaft von ihr fordern würde. Dann machte er ihr Vorwürfe, daß sie durch ihre vielfältige Untreue ihn verriethe und zeigte ihr, wie schändlich ihr Undank gegen so viele Beweise der Liebe sei, mit welchen er ihr zuvorgekommen wäre, um sie zu verpflichten, in allen Dingen ihm wohlgefällig zu werden. Diese Vorwürfe erfüllten sie mit einer unaussprechlichen Beschämung und mit eben so namenlosem Schmerz. Auch prägte dieß Gesicht ihrer Seele sich so tief ein, daß sie dasselbe nie mehr aus dem Andenken verlor. Da sie jedoch ihre Fesseln noch nicht brach, diente solches nur dazu, ihre Thränen und innerlichen Leiden zu vermehren, die so groß waren, daß die strengen Bußwerke, die sie an sich selbst ausübte, und alle Kränkungen, die sie im Hause erlitt, und von welchen bereits die Rede war, sie gleich Erfrischungen im Vergleich mit den Kämpfen bedünkten, die sie im Innern ihres Herzens litt.

Alle diese Seelenleiden trug sie in der Stille, ihre Familie wußte nichts davon, wiewohl Alle sahen, daß sie zusehends verschmachtete. Ihre Mutter gerieth in Angst, da sie sah, wie sie immer blässer und magerer ward, und

bemühte sich vergeblich der Sache auf den Grund zu kommen; die Tochter konnte ihr die Ursache nicht anvertrauen und auch keinen Trost aus ihrem Rathe gewinnen. Ja sie hatte nicht einmal den Trost, oft zur Beicht zu gehen, da sie keinen Beichtvater in der Nähe hatte, dem sie gewagt hätte, ihr Herz zu erschließen. Sie beschränkte sich also darauf, in der Stille zu seufzen, zu beten und Gott anzuflehen, daß er ihren Kämpfen ein Ziel setzen und er selbst sie auf den Weg der Heiligkeit versetzen möchte.

Nach mancherlei Widerstand faßte sie den Vorsatz, Alles aufzuopfern, um der Stimme des Herrn zu gehorchen und um jeden Preis seinem Dienste im Kloster sich zu weihen. Diese Umwandlung bewirkte der Herr bei der heiligen Kommunion in ihrem Innern, wodurch zugleich die tiefste Ruhe in ihr Herz einkehrte. — Er sprach zu ihr: „Ich habe dich zu meiner Braut erwählt und wir haben einander Treue verheißen, als du das Gelübde der Keuschheit mir gethan hast. Ich war's, der ich dich drängte, es zu machen, noch bevor die Welt den geringsten Antheil an deinem Herzen hatte! Ganz rein wollte ich dasselbe und ohne Befleckung der geringsten irdischen Liebe, und um dasselbe mir also zu bewahren, nahm ich alle Bosheit aus deinem Willen hinweg, damit er nicht konnte verderbt werden und übergab dich dann dem Herzen meiner heiligen Mutter zu sicherer Verwahrung, damit sie dich nach meinen Absichten bildete.“ Sie faßte nun den festen Vorsatz, Gott im Ordensstande sich zu weihen. Sie sprach sich hierüber so laut und entschlossen aus, daß ihre Mutter es nicht mehr wagte, deßfalls mit ihr zu reden, ja nicht einmal in ihrer Gegenwart zu weinen.

Nun vereinigte der Herr mit ihrem Muthe einen entschiedeneren Widerwillen gegen die Eitelkeiten und Belustigungen der Welt. Sie fühlte sich damals insbesonders zur Uebung zweier Tugenden angezogen, die ihr als Vorbereitung zum klösterlichen Leben dienten. Die erste war eine große Liebe gegen den Nächsten, zumal gegen die Armen.

Ihre Absicht ging über das gewöhnliche Ziel hinaus. Bei der zeitlichen Unterstützung, die sie den Nothleidenden gewährte, suchte sie das geistliche Almosen des Unterrichtes

mit dem körperlichen zu vereinigen und dem einen durch das andere Eingang zu verschaffen. Besonders zog sie solche verlassene Kinder an sich, die keine Kenntniß von Gott hatten, nichts Anderes wußten als ihr Brod zu betteln und für welche der Unterricht nothwendiger und wichtiger war als das Almosen. Sie lockte diese kleinen Unwissenden durch die Hoffnung einer Liebesgabe an, versammelte sie in ihrem Hause, lehrte sie beten und unterwies sie im Guten.

Die zweite Tugend, deren Ausübung ihr göttlicher Führer ihr einflößte, um sie noch mehr insbesonders zum geistlichen Klosterleben vorzubereiten, war der Gehorsam und zwar ein genauer und allgemeiner Gehorsam gegen Alle, die einiges Ansehen über sie hatten; ja sogar gegen jene harten und gebieterischen Dienstleute, die nur ein angemaßtes Recht über sie hatten, das sie durch ihre Rohheit erschwerten. Sie begriff schon damals, was so viele Klosterfrauen, die in diesem heiligen Stande alt geworden sind, schwer begreifen und noch schwerer ausüben, nämlich, daß man den Geist des heiligen Ordensstandes nicht besitzt, wenn man seinem Gehorsame Grenzen setzt, und von dem Joch seiner Vorgesetzten unter dem Vorwande sich befreit, dieß Joch sei zu hart und sie mißbrauchten ihr Ansehen.

Auf solche Weise bereitete sich das Fräulein, ihre Freiheit Gott im Kloster zu weihen, und ihre Familie gewöhnte sich endlich an ihren Entschluß. Es war nur mehr die Rede daran, welches Kloster sie zu ihrem Aufenthalte erwählen würde. Einer ihrer Oheime, der zugleich ihr Vormund war, ließ sie nach Macon kommen, wo sie Gelegenheit hatte, eine ihrer Muhmen kennen zu lernen, welche Nonne im Kloster der Ursulinerinnen dieser Stadt war. Diese Klosterfrau, welche eine hohe Achtung für ihren Stand und eine große Liebe zu ihrer Gemeinde hatte, glaubte, als sie erfuhr, das junge Fräulein hege Verlangen, in den geistlichen Stand zu treten, alles Mögliche aufbieten zu müssen, um sie für ihr Kloster zu gewinnen. Das Fräulein Alacoque widerstand so dringenden Aufforderungen äußerst mühsam, aber doch mit Erfolg.

Die nämliche innerliche Stimme, welche von diesem Kloster sie entfernte, flößte ihr auch Neigung für den Orden der Heimsuchung Mariä ein, und ihr göttlicher Bräutigam gab ihr zu erkennen, daß dieß der Ort sei, wo er sie haben wolle. Sie kannte übrigens kein Haus dieses Ordens; kaum kannte sie den Namen desselben; aber aus diesem Namen selbst erkannte sie, daß sie darin glücklich sein würde. Ihr Oheim muthmaßte ihre Absicht, und sei es, daß er gegen diese Klosterfrauen eingenommen war, sei es Eigennutz oder irgend gehässige Abneigung: er sowohl als die übrigen Verwandten des Fräuleins versuchten es, ihren Plan zu vereiteln. Man machte in ihrer Gegenwart ganz entsetzliche Schilderungen von dieser geistlichen Anstalt. Auch suchte man das Fräulein auf alle Weise zu verhindern, das Kloster von der Heimsuchung Mariä zu besuchen, das zu Macon war, und da sie ihre Neigung und vielleicht auch ihre Besorgnisse verbarg, glaubte ihr Oheim, sie habe ihre Absichten geändert, traf alle Vorkehrungen, sie bei den Ursulinerinnen aufnehmen zu lassen, kam mit ihnen über ihre Mitgift überein, bestimmte ihr Jahrgeld und zweifelte nicht im Geringsten, daß sein Wille geschehen würde.

In dieser Verlegenheit nahm das Fräulein Alacoque ihre Zuflucht zu Gott, und er befreite sie durch seine Fürsorge. Man drang in sie, in das Kloster der Ursulinerinnen zu gehen, unter dem scheinbaren Vorwande, zu sehen und zu versuchen, ob das Haus ihrer Absicht entsprechen würde, als plötzlich die Nachricht eintraf, einer ihrer Brüder sei krank; die Mutter aber sei es noch weit mehr. Nun mußte man plötzlich abreisen und die ganze Nacht fahren, um zu den Kranken zu kommen. Die Krankheit aber, die eigentlich blos aus dem Leidwesen über ihre Abwesenheit entstanden war, verschwand nun bald durch ihre Gegenwart, die allen Kummer heilte. Indessen blieb die Tochter noch einige Zeit bei ihrer Mutter, um sie zu pflegen, und diese Tage, die ihr Opfer noch einige Zeit hinhielten, waren keineswegs für sie verloren.

Es geschah ungefähr in demselben Jahr 1669, daß sie das Sakrament der Firmung aus den Händen des

Herrn Johannes von Meaupou, Bischofs von Chalons an der Saone empfing, der seine apostolische Visitation zu Veroure hielt. Es ward ihr gestattet, ihrem Namen Margaretha noch den Namen Maria beizufügen, um durch diesen Namen eine neue Verpflichtung zu haben, die allerseligste Jungfrau noch mehr insbesonders zu verehren. Die Ergießung des heiligen Geistes in eine so wohl vorbereitete Seele bewirkte darin eine wundersame Vermehrung ihres Eifers und ihres feurigen Verlangens, Gott gänzlich sich zu weihen und zu opfern.

Einige Monate hernach erfolgte die Fastnachtszeit. Diese Tage der Lustbarkeit brachte sie in strengster Buße zu. Sie fastete, so sehr sich dieß thun ließ, ohne bemerkt zu werden, bei Brod und Wasser, gab heimlich den Armen, was man zu ihren Mahlzeiten bestimmte, geißelte sich täglich bis auf's Blut und ward von tiefster Betrübniß durchdrungen, wenn sie bedachte, wie schmählich in diesen Tagen der Frechheit Gott durch die Sünden der Menschen beleidigt ward, die dann Alles für erlaubt halten. Sie wollte diese Sünden abbüßen, die sie nicht beging, und hätte gleichsam gewünscht, sich zerstücken zu lassen, durch ihre Liebe und ihre Buße die Beleidigungen zu ersetzen, die dem göttlichen Erlöser in dieser Zeit der lasterhaftesten Ausgelassenheit zugefügt werden. Nach dieser Zeit folgte die vierzigtägige Fasten, die sie in der nämlichen Strenge und in denselben Bußwerken zubrachte.

Der Herr verlieh ihr nun zum Theil, um was sie mit großer Demuth ihn anflehte. Ein Religiose aus dem Orden des heiligen Franziskus, ein Mann von erhabener Frömmigkeit, kam durch Veroure und verweilte daselbst einige Zeit auf die Bitten der Inwohner. Es war damals ein Jubiläum, das die Andacht der Gläubigen erweckte und das Clemens X. im Jahre 1670 nach seiner Erhebung zum Pontificat ausgeschrieben hatte. Alles beeiferte sich, die Gnade dieses Ablasses durch eine allgemeine Lebensbeicht zu erlangen, die sie diesem guten Ordenspriester ablegten, den man mit Recht als einen großen Diener Gottes betrachtete. Auch Fräulein Alacoque bereitete sich dazu vor, und zwar mit einer Sorgfalt, die ihres frommen

Eifers würdig war. In der innerlichsten Bitterkeit ihres Herzens bedachte sie alle Jahre ihres Lebens. Jede Untreue gegen Gott bedünkte sie ein Verbrechen, das durch den lebendigsten Schmerz gesühnt werden müßte. Ihre Thränen versiegten nicht, und dennoch machte sie sich Vorwürfe, daß sie nicht genugsam weine.

Der Ordensmann leitete noch einige Zeit hindurch mit großer Sorgfalt eine Seele, die, wie er erkannte, so sehr von Gott begnadigt war. Er belehrte sie über das innerliche Gebet, ertheilte ihr manche sehr heilsame Belehrungen über ihren innerlichen Seelenzustand, und ließ sie endlich in einem sehr trostreichen Frieden zurück. Ja er erwies ihr auch noch einen andern Dienst, er beredete nämlich ihre Familie, den Absichten des Fräuleins, in einen geistlichen Orden zu treten, keine Hindernisse mehr in den Weg zu legen und band dieß der Mutter und den übrigen Verwandten auf's Gewissen. Sein Rath wurde auch angenommen, nur fing man wieder an, sie zu bestimmen, daß sie in das Kloster der Ursulinerinnen eintreten sollte. Das Fräulein jedoch ließ sich durch diese neuen Versuche weder erschrecken noch irre machen.

Sie kannte damals weder die Stadt Parray=le Monial, noch das dortige Kloster von der Heimsuchung Mariä; auch hatte sie dort weder Verbindungen noch auch Verwandte oder Bekannte. Sie hatte blos von diesem Kloster sprechen hören, das in der nämlichen Provinz Charolois lag, und alsbald war auch der Gedanke in ihr erwacht, sich dorthin zu begeben. Sie reiste also mit Einem ihrer Brüder in diese Stadt ab, um den dortigen Klosterjungfrauen sich vorzustellen. Sobald sie in das Sprechzimmer eintrat, fühlte sie die innigste Freude und Liebe zu diesem Hause, auch vernahm sie in ihrem Innern die Stimme ihres göttlichen Bräutigams: „Hier ist der Ort, wo ich will, daß du seist!" Die Oberin erkannte bald, daß Gott dem Hause zu Paray einen Schatz in dieser Postulantin bestimmte und hatte kein geringeres Verlangen, das junge Fräulein zur Probe aufzunehmen, als dieses selbst, zur Probe aufgenommen zu werden.

Gleichwohl mußte sie noch zögern und eine Reise zu

ihrer Familie machen, ihre zeitlichen Angelegenheiten zu ordnen. Sie kehrte demnach noch einmal zu ihrer Mutter zurück, ihren Segen zu empfangen und sich für immer von ihr zu beurlauben. Diese gute Mutter zerfloß in Thränen und war unvermögend zu sprechen, ihre Verwandten und Alle, die im Hause waren, weinten mit ihr; die Tochter aber, die einst so weichherzig und so leicht zu rühren war, stand gleich einer jener starken Eichen, die auf allen Seiten von Winden und Stürmen angefallen werden, aber durch ihre tiefen Wurzeln unerschütterlich sind. Mit heiterem Angesichte, worauf eine verklärte Freude glänzte, umarmte sie die Einen, tröstete die Andern und gab Allen deutlich kund, daß die Gnade allein diese Festigkeit und diesen Muth ihr einflößte. Endlich schied sie mit dem Entzücken einer Gefaugenen, die ihrer Sklaverei entkommt, um in das Haus ihres geliebten Bräutigams einzuziehen und seiner Zärtlichkeit in aller Freiheit sich hinzugeben.

Als sie in das Kloster eingetreten war, fühlte sie den Trost des Herrn in ihrem Herzen erwachen und rief mit dem Propheten aus: „Der Herr hat den Sack meiner Gefangenschaft zerrissen und hat mit dem Gewande der Freude mich umgeben. Hier ist die Stätte, wo er mich haben will und der Ort meiner Ruhe in Ewigkeit!“

Ihr Eintritt in's Kloster, Noviziat.

Es war der 25. Mai des Jahres 1671, als Fräulein Alacoque in das Kloster von der Heimsuchung Mariä zu Parray-le Monial in Charolois eintrat. Sie war damals ungefähr dreiundzwanzig Jahre alt. Ihre Probe zu beginnen, ward sie der Mutter Anna Franziska Thouvant übergeben, die damals Novizenmeisterin war. Dieß war eine Klosterfrau von seltener und fester Frömmigkeit, welche die Ordensregeln mit vollendetster Treue hielt, und auch die geringsten Pflichten ihres Standes mit größter Pünktlichkeit erfüllte.

Unter den Augen einer solchen Meisterin machte die junge Novizin in der Tugend alle Fortschritte, die von ihrem Eifer sich erwarten ließen. Das Volk in dieser Provinz nannte aus verkehrtem Sprachgebrauche die Nonnen

von der Heimsuchung die heiligen Marien. Fräulein Alacoque nahm diese Benennung buchstäblich und glaubte, man nenne sie also, weil sie wirklich alle heilig wären. Da sie nun sich schämte, noch nicht heilig zu sein, erachtete sie, sie würde ihren Beruf verfehlen, wofern sie säumte, eine Heilige zu werden.

Die erste Sorge der Novizin war, ihre Meisterin zu bitten, sie im innerlichen Gebete zu unterrichten. Noch immer glaubte sie, sie könne dasselbe noch nicht, und betrübte sich auf's Aeußerste darüber. Diese antwortete der Jungfrau: „Gehen Sie hin und treten sie vor den Herrn sagen Sie ihm, Sie wollen vor ihm sein, wie die gespannte Leinwand vor dem Maler!" — Die Postulantin verstand diese Worte nicht; dennoch ging sie ohne Erwiederung vor das heiligste Altarssakrament, den gegebenen Befehl zu vollziehen. Während sie nun in Einfalt über den Sinn dessen nachdachte, was die Meisterin ihr befohlen hatte, sprach ihr Vielgeliebter zu ihr: „So komm denn, und ich werde es dich lehren!" Und alsbald gab er ihr zu erkennen, diese gespannte Leinwand sei ihre Seele, auf welche er die Züge seines leidenden Lebens abprägen wollte, das ganz in Liebe und Entsagung, in Beschäftigung und Stillschweigen verfloß, bis es endlich als ein Opfer vollendet ward. Er wolle in ihr das nämliche Leben abbilden, nachdem er früher von allen Flecken sie gereinigt hatte, die ihr sowohl von den Neigungen zu irdischen Dingen, als von der Liebe zu ihr selbst und zu den Geschöpfen noch anklebten. Dieß war die Belehrung, die der Herr ihr ertheilte, und in dem nämlichen Augenblicke bedünkte es die Jüngerin, ihr göttlicher Meister nehme alle ihre Liebesneigungen von ihr hinweg, entleere ihr Herz derselben und entzünde darin eine feurige Sehnsucht zu lieben und zu leiden.

Dieß Verlangen zu leiden und zu lieben ward von diesem Augenblicke an so lebendig, daß es ihr keine Ruhe mehr ließ. Ohne Unterlaß dachte sie darüber nach, wie sie beides befriedigen, wie sie durch Leiden ihre Liebe nähren und derselben genug thun könne. Sie ersann deshalb allerlei Mittel; doch wagte sie es nicht, dieselben ohne den Gehorsam auszuüben. Sie trug solches der Meisterin in

Einfalt vor und strebte durch ihre dringenden Bitten von ihr die Erlaubniß zu erwirken, die strengen Bußwerke zu vollbringen, die sie erdachte. Sie verbarg ihr keine ihrer Begierden und gehorchte gewöhnlich mit großer Gelehrigkeit in Allem, was die Meisterin ihr vorschrieb.

Nach einer Probe von drei Monaten ward Alacoque zur Einkleidung mit dem heiligen Ordensgewande als Novizin zugelassen, was an dem Feste des heiligen Ludwigs im Jahre 1671 geschah. „Unser Herr," spricht sie, „zeigte mir, daß dieser Tag der Tag unserer geistigen Vermählung sei, daß diese Verpflichtung ihm eine neue Herrschaft über mich gebe und daß ich zugleich eine zweifache Verpflichtung über mich nehme, ihn mit einer Liebe aus Vorzug zu lieben. Hierauf gab er mir zu erkennen, er wolle die süßeste Lieblichkeit seiner göttlichen Liebeswonnen mir zu kosten geben. Wirklich auch waren von diesem Augenblicke an seine göttlichen Liebkosungen so übermäßig, daß sie mich wie außerhalb meiner selbst versetzten und mir beinahe die Fähigkeit benahmen, nach Außen zu wirken; dieß aber war für mich eine Ursache so übergroßer Beschämung, daß ich kaum zu erscheinen wagte." — Es erschienen nämlich diese übernatürlichen und entzückenden Ergießungen der Gnaden Gottes nach Außen, und man fing von jener Zeit an, sie im Hause zu bemerken.

Die Oberin versuchte mehrere Mittel, theils um sie von diesen innerlichen Erleuchtungen abzuwenden, die sie oft gegen ihren Willen zur Entzückung hinrissen, theils auch, um auf's Neue zu prüfen, ob die Gabe ihres Gebetes wirklich von Gott komme; unter Andern auch dieses: Sie gab sie einer Beamteten des Hauses zur Gehilfin in einem Amte, das sie vollauf beschäftigte. Diese Beamtete hatte den Auftrag, sie ohne Unterlaß zur Arbeit zu verhalten, ihr wenig Rast zu gönnen, und sie besonders während der Zeit des innerlichen Gebetes zu beschäftigen. Die gelehrige Novizin gehorchte in Allem mit Einfalt. Es ward ihr bloß gestattet, mit den Uebrigen der Lesung der Betrachtungspunkte beizuwohnen; hierauf aber ward sie fortgeschickt, um bis zur Zeit der Prim das Haus auszufegen. Ersuchte sie hierauf die Meisterin um die Erlaubniß, die

Stunde des innerlichen Gebetes, die sie glaubte, versäumt zu haben, zu einer andern Zeit nachzuholen, so ward sie mit Härte abgewiesen, und man sagte ihr, sie solle ihr Gebet während der Arbeit verrichten. Um aber ihre Treue zu prüfen, forderte man jeden Tag Rechenschaft von ihr über das Gebet, das sie auf solche Weise hatte vollbringen müssen. Diese Rechenschaft legte sie in Einfalt des Herzens ab und entdeckte dabei zugleich der Meisterin die Freude, die sie empfand, also verschmäht zu werden und Widersprüche zu leiden und wie sehr dieß ihrem himmlischen Bräutigame gefiele. Sie drückte ihre Herzensfreude in Versen aus, die sie mit großer Leichtigkeit verfertigte, und worin sie unter schlichten Reimen die Stimmung ihrer Seele sehr lebendig schilderte.

Je mehr man meiner Liebe widerspricht,
Je höher flammt dieß Gut in meiner Seele.
Man löscht fürwahr dieß heil'ge Feuer nicht,
Ob man auch Tag und Nacht mich bitter quäle.
Es einigt sich, je größer meine Schmerzen,
Mein Gott nur um so mehr mit meinem Herzen.

Mit nicht minderer Aufmerksamkeit und Strenge ward sie auch über die Uebung der Abtödtung geprüft. Ihre sehnsüchtige Begierde nach Leiden trieb sie ohne Unterlaß an, ihre Meisterin um die Erlaubniß zu bitten, irgend ein strenges Bußwerk zu thun. Die Meisterin versagte es ihr gewöhnlich, doch statt der Bußwerke, welche die Novizin ausüben wollte, wurden ihr so demüthigende Uebungen aufgegeben, die ihrem gefühlvollen Gemüthe so sehr zuwider waren, daß sie ihren ganzen Muth zusammen nehmen mußte, sich aufrecht zu erhalten, wiewohl sie äußerlich nichts merken ließ. Sie rief ihren himmlischen Bräutigam zu Hilfe. „Ach," seufzte sie, „stehe mir doch bei; denn du ja bist die Ursache meiner Mühsal!" — Hierauf aber vernahm sie seine Antwort im Innern: „Erkenne, daß du das Gute nicht zu thun vermagst ohne mich! Ich werde es dir nicht an Hilfe fehlen lassen, wofern anders du dein Nichts und deine Schwäche immer in meiner Stärke verabgründet hältst.

Allmählig verfloß die Zeit des Noviziats und es nahte

die Zeit der Gelübde. Um sich fester von dem Geiste zu überzeugen, der die Novizin beseelte, hörte man nicht auf, die Proben zu verdoppeln und zu vervielfältigen. Diese Proben bestanden vorzüglich darin, daß man ihren Gehorsam prüfte, ob derselbe unbedingt und ohne Vorbehalt sei und ob ihre Demuth so tief und so ständig sei, als dieß an einer von Gott so sehr begnadigten Seele der Fall sein mußte.

Ihre erhabene Tugend, vereint mit beständiger Abtödtung, blindem Gehorsam und pünktlicher Teue, machte endlich die Novizin würdig, zu den Gelübden zugelassen zu werden, was am 6. November des Jahres 1671 geschah. Sie legte dieselben in die Hände der Mutter Maria Franziska von Saumaise, Professin des Klosters zu Dijon ab, die gerade in dem nämlichen Jahre zur Oberin in Parray erwählt worden war. Es ist in dem ganzen Orden von der Heimsuchung Mariä bekannt, in wie großem Rufe diese heilige Oberin gelebt und mehrere Klöster regiert hat.

Die ausgezeichnetste Gnade, die ihr himmlischer Bräutigam seiner liebenden Braut damals erzeigte, war, daß er sie mit seiner göttlichen Gegenwart auf eine Weise begnadigte, wie sie solche früher niemals erfahren hatte. Sie sah ihn mit den Augen der Seele und fühlte ihn so zu sagen in ihrer Nähe. „Ich hörte ihn weit besser," sprach sie, „als wenn dieß mit meinen körperlichen Sinnen geschähe. Denn meine Sinne," fügt sie bei, „könnten mich zerstreuen und von dieser Gegenwart abwenden." — Dagegen wendeten die äußerlichen Sinne sie nicht von diesem körperlichen Anblicke ab, der ihre Seele beschäftigte: wie die Gegenwart eines geliebten Freundes denjenigen fesselt und hoch erfreut, der die Lieblichkeit seiner Unterredung vernimmt.

Dem Eindrucke Genüge zu leisten, den dieß Gefühl in ihr hervorbrachte, hätte sie immer von ihrem göttlichen Bräutigame auf dem Angesichte, oder doch wenigstens auf den Knieen liegen wollen, um ihn anzubeten. Dieß war auch ihre gewöhnliche Stellung, wenn sie allein in ihrer Zelle war, so sehr nur die Arbeit, die sie zu thun

hatte, oder die Schwäche ihrer Gesundheit und der Gehorsam es ihr erlaubten. Jede andere bequemere und minder ehrerbietige Stellung war ihr beschwerlich, und sie wagte es nur dann, sich zu setzen, wenn sie in Gesellschaft irgend Anderer sich befand, und aus Wohlanständigkeit oder aus Nächstenliebe sich dazu genöthigt sah.

Wenn sie verpflichtet war, Rechenschaft über die wunderbaren Gaben zu geben, die sie von Gott empfing, entweder den Oberinnen, weil die Regel es also erforderte, oder aber den Beichtvätern, um sie um Rath zu fragen, that sie dieß immer mit der Furcht, diese Offenbarung möchte ihr irgend Achtung erwerben. Daher auch war sie sorgfältig beflissen, derselben das aufrichtige und demüthige Bekenntniß all dessen beizumischen, was ihr selbst als Untreue, Undank oder Sünde vorkam. Sie begehrte, man sollte die Briefe und Aufsätze verbrennen, worin sie, dem Gehorsame Folge zu leisten, die wunderbaren göttlichen Mittheilungen erzählte. Indessen waren diese Vorkehrungen meist vergeblich; die meisten ihrer Aufsätze und Briefe wurden von ihren Oberinnen aufbewahrt, weil sie erachteten, sie seien der Demnth der Schwester Margaretha weniger schuldig als der Ehre Gottes und der Erbauung des Nächsten. Wirklich auch ward sowohl die eine als die andere dadurch gefördert, daß die besonderen Gnaden der Barmherzigkeit des Heilandes gegen seine Braut allgemein bekannt wurden.

Alle ihre Oberinnen gaben ihrem vollkommenen Gehorsame nach einander Zeugniß, sie glaubten sogar, sie müßten dieß für die Sicherheit und Belehrung ihrer Nachfolgerinnen schriftlich hinterlassen. Eine unter andern machte sich selbst den Vorwurf, sie glaube, sie hätte sie mit allzu großer Härte behandelt. Sie hatte sich nämlich für verpflichtet gehalten, die Schwester nicht zu schonen, um sie mit großer Sicherheit zu prüfen, und sie bekannte dabei, sie habe niemals auch nur den mindesten Widerstand bei dieser ebenso demüthigen als gehorsamen Klosterfrau angetroffen.

Um zu zeigen, wie groß die Vollkommenheit des Gehorsams in ihr war, mag es genügen, hier noch zu erin-

nern, daß sie die geringsten Gebräuche, die in den Regeln der Klostergemeine angedeutet sind, als eben so viele Gesetze und Gebote betrachtete und gleich bei ihrem Eintritte es sich zum unverbrüchlichen Gesetze machte, dieses ihr ganzes Leben mit äußerster Pünktlichkeit zu beobachten. Wirklich beobachtete sie solche so genau und so buchstäblich, daß man hätte sagen mögen, sie übertreibe zuweilen; wenn vor des Einfalt des Gehorsams Aehnliches sich sagen ließe. Im nämlichen Augenblicke, wo die Glocke zu läuten begann, unterbrach sie plötzlich Alles, was sie that, dem Befehle Gottes zu gehorchen, den die Glocke andeutete, und diese Treue, welche die alten Väter der Wüste mit so großer Sorgfalt empfahlen, und die zu ihrem Ruhme ihnen nachgesagt ward, erneuerte sich in dieser frommen Klosterjungfrau täglich einige Male. Eine Sylbe oder einen Buchstaben unvollendet lassen, ein Wort in der Unterredung urplötzlich abbrechen, sobald die Glocke solches unterbrach, derlei Dinge waren für sie täglich und Gewohnheitsübungen.

Von allen Gebräuchen des Hauses waren das Stillschweigen und die Armuth jene, zu welchen sie sich am meisten angezogen fühlte. Da sie beständig mit Gott vereint war, fiel es ihr schwerer, sich von ihm abzuwenden, um mit ihren Schwestern Unterredung zu pflegen, als es einer zerstreuten Seele schwer fällt, ihre Zunge im Zaum zu halten.

Was die Armuth betrifft, übte sie solche ihr ganzes Leben, und zwar wie die Vollkommenheit dieser Tugend es erfordert. Gleich anfangs, als sie in das Kloster trat, schlug sie ein lebenslängliches Jahrgeld aus, das ihre Familie ihr zusichern wollte. Sie betrachtete eine solche Hilfsquelle mit Schauder als Etwas, das der Ausübung der wahren Armuth und des Vertrauens auf die göttliche Vorsehung gleich zuwider sei. Ja sie beschränkte sich noch darauf, nichts zu besitzen; sie glaubte überdieß, es sei ihrem Stande gemäß, auch die Unbequemlichkeit der Armuth zu fühlen und sie ohne Klagen zu erdulden. Auch begnügte sie sich gern mit Allem, was man ihr zu ihrer Kleidung, zu ihrer Kost und zur kleinen Einrichtung ihrer

Zelle gab. Alles, was man ihr sowohl in ihrer Krankheit als in ihrer Gesundheit gab, nahm sie mit Dank an und betrachtete es als eine Gnade, die man ihr nicht schuldig sei; gebrach es ihr aber an etwas, so trug sie diese Entbehrung mit Freuden und sagte, der Stand der Armen bringe es mit sich, der Bequemlichkeiten des Lebens zu entbehren, und die wahre Herzensstimmung der freiwilligen Armen, welche die Armuth Christi zu Liebe erwählt hatten, bestehe darin, das Ungemach und die Mühsale dieses Standes zu lieben. Nicht wahrhaft arm ist, fügte sie bei, wer das Gelübde der Armuth abgelegt hat und dem es an nichts fehlt! — War der Gehorsam ein sicherer Beweis von der Wahrheit der außerordentlichen Gnaden, welche die Schwester Margaretha von Christus empfing, so war eine feurige Liebe zu unserm Herrn Jesus Christus die Frucht derselben. Diese Liebe war zart, großmüthig, mitleidig, unaufhörlich, heldenmüthig; kurz sie hatte die edelsten Eigenschaften und lebendigsten Regungen.

Alle Sehnsucht ihres Herzens zielte nur dahin, einen Gott noch inniger zu lieben, dessen Liebe zu uns gleich seinem Wesen unendlich ist und der es verdiente, mit dem nämlichen Maß geliebt zu werden, mit welchem er uns geliebt hat. Sie schrieb hierüber: „Ich weiß nicht, ob ich mich irre, allein es bedünkt mich, meine höchste Lust wäre, meinen lieblichen Erlöser mit einer so feurigen Liebe als die heiligen Seraphim zu lieben. Ja, es gemuthet mich, als fiele es mir nicht schwer, daß ich sogar in der Hölle ihn liebte. Der Gedanke, daß es einen Ort in der Welt geben wird, wo während der ganzen Ewigkeit eine endlose Anzahl Seelen, die durch das kostbare Blut Jesu Christi erlöst wurden, diesen liebreichen Erlöser nicht lieben werden, betrübt mich zuweilen bis zur Ohnmacht. Ich möchte, o mein göttlicher Erlöser, wenn es dein Wille wäre, alle Qualen der Hölle erleiden, wenn ich dadurch dich nur so sehr lieben könnte, als diese Unglückseligen dich hätten im Himmel lieben können, die immerdar leiden werden, ohne dich jemals zu lieben."

Dieser feurigen Liebe entsprach wie natürlich ihre innige Freude, mit Christus sich zu unterhalten. Zeiten,

Orte und Beschäftigungen aller Art gaben ihr hierzu Gelegenheit, oder machten ihr diese Unterredung leicht, weil sie allenthalben von Gottes Gegenwart durchdrungen war und die Liebesregungen ihres Herzens an ihn richtete. Indessen fühlte sie sich mächtiger angezogen, mit Christus in der Kirche sich zu besprechen, wo er auf ganz besondere Weise zugegen ist. Nichts fand sie vergleichbar mit der Glückseligkeit, dort bei den Füßen Jesu Christi sich aufzuhalten, der aus Liebe zu uns wesentlich auf unsern Altären in seinem göttlichen Sakramente wohnt. Dieses Wunder der Liebe Jesu für die Menschen erweckte in ihrem Herzen Entzückungen der zartesten Liebe und Dankbarkeit. Ihr ganzer Trost bestand darin, in der Kirche vor diesem erhabenen Sakramente zu verweilen. Alle freien Augenblicke brachte sie daselbst zu, und unser Herr zog sie so mächtig an diese heilige Stätte, daß sie einen unaussprechlichen Schmerz empfand, wenn sie dieser innerlichen Anziehung widerstand.

Da sie an den Festtagen nicht mit den allgemeinen Arbeiten des Hauses beschäftigt war, brachte sie beinahe den ganzen Tag in der Kirche zu, ohne je zu ermüden; ja sogar ohne im geringsten von der tiefen innerlichen sowohl als äußerlichen Sammlung oder vielmehr Vernichtung abzulassen, worin sie gleichsam aufgelöst zu sein schien. Immer lag sie auf den Knieen, mit gefalteten Händen, unbeweglichem Körper und ohne Stütze, ungeachtet ihrer großen Kränklichkeit und der Schwäche, in welche dieselbe gewöhnlich sie versetzten. In dieser heiligen Beschäftigung waren ein Blick, eine Zerstreuung eines Augenblickes, eine etwas bequemere oder zwanglosere Stellung ungeheure Verbrechen in ihren Augen, deren sie mit demüthigster Zerknirschung, Schmerz und Beschämung sich anklagte.

Einst an einem grünen Donnerstage, wenige Tage, nachdem sie eben von einer schweren Krankheit sich erhoben hatte, bat sie die Oberin um die Erlaubniß, die ganze Nacht vor dem heiligen Sakramente zuzubringen. Es war durchaus kein Anschein, daß sie daselbst verweilen könnte; doch über ihren Eifer vergaß sie ihre Schwäche. Die Oberin indeß erlaubte ihr nur von halb 8 Uhr Abends bis

zur Zeit des Schlafengehens dort zu bleiben. Endlich siegten die dringenden Bitten und die Oberin willigte in ihr Verlangen. Nun begab sich die Schwester Margaretha um halb 8 Uhr in den Chor und blieb von diesem Augenblicke bis am andern Morgen auf den Knieen, mit gefalteten Händen, ohne Stütze und ohne Bewegung, und als die Klostergemeine Freitags früh sich versammelte, die Prim zu beten, nahm sie mit den übrigen ruhig ihre Stelle im Chore ein, ohne weder erschöpft noch ermüdet zu scheinen.

Es war das nicht das einzige Mal, daß sie die ganze Nacht des grünen Donnerstages auf solche Weise vor dem heiligsten Altarssakramente zubrachte. Seit sie diese Erlaubniß erhalten hatte, begehrte sie dieselbe jedes Jahr und wußte es also einzurichten, daß sie diese gewöhnlich erhielt, so daß diese Uebung, welche die Gränzen der menschlichen Kraft zu übersteigen scheint, an diesem heiligen Tage ihre gewöhnliche Uebung ward. Die Klosterjungfrauen, welche in der Nacht zu verschiedenen Stunden kamen, das heilige Sakrament anzubeten, waren Zeugen der Standhaftigkeit der Schwester Margaretha in ihrem innerlichen Gebete. Einige aus ihnen späheten sogar zu verschiedenen Malen, um zu sehen, ob sie ihre Stellung nicht verändere, und sich einige Erleichterung gestatte, wenn sie allein wäre, und alle waren Zeugen der unbeweglichen Standhaftigkeit, mit welcher diese heilige Nonne die ganze Nacht zubrachte und sagten dieß auch in dem Zeugenverhöre aus, als im Jahre 1715 auf Anordnung des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Autun eine gerichtliche Untersuchung über die Tugenden der Dienerin Gottes abgehalten ward.

Aus diesem Liebesdrang, der sie zu so heiligen Wonnen vor dem göttlichen Sakramente erhob, läßt sich auf ihre Sehnsucht nach der heiligen Kommunion schließen. Sie sagte oftmals zu ihrer Oberin, sie fühle sich von einem zweifachen Hunger verzehrt, der sie unersättlich bedünke: zu leiden und zu kommuniciren, oder um in ihren Lieblingsausdrücken mich auszusprechen: den Gast ihres Herzens und das Herz ihres Gottes zu empfangen.

Um sich zur Glückseligkeit der Kommunion vorzubereiten,

reinigte sie ihre Seele durch die Buße und zwar mit einer Sorgfalt, die ihrer feurigen Liebe zu Jesu gleichkam.

Schon am Vorabende der heiligen Kommunion war ihre Seele vor Freude verklärt. Beinahe die ganze Nacht brachte sie in süßer Ansprache mit ihrem Vielgeliebten zu. Oft sogar während ihres Schlafes beschäftigte sie sich mit der Glückseligkeit, ihn zu empfangen, und es bedünkte sie, als unterrede sie sich mit ihm, wie sie es hatte im innerlichen Gebete thun können. Vernichtet vor Gott in diesen heiligen Augenblicken und auf's Innigste mit der Lieblichkeit seiner Gegenwart beschäftigt, widerfuhr es ihr zuweilen, ziemlich laut und in plötzlicher Entzückung auszurufen: „O Liebe! O Liebe! O Uebermaß der Liebe eines Gottes gegen ein so elendes Geschöpf!"

Gott selbst hatte ein unendliches Entsetzen vor der unwürdigen Kommunion ihr eingeflößt, da er eines Tages ihr unter einem anschaulichen Bilde die Mißhandlungen zeigte, welche eine Seele, die ihn im Stande einer Todsünde empfängt, an seinem heiligen Frohnleichnam begeht. Sie sah ihn nämlich wie gebunden, verspieen und von dem Frevler mit Füßen getreten. Und es sprach der Sohn Gottes gleichsam in äußerstem Schmerz zu ihr: „Sieh, wie die Sünder mit mir umgehen, und bis zu welchem Uebermaß sie mich verachten!"

Diesem so großen Heldenmuth in der Uebung der Abtödtung der Sinne entsprang ihr unersättliches Verlangen, zu leiden, und dieß Verlangen flößte die Liebe zu dem leidenden Jesu ihr ein, in der Absicht, sich ihm gleichförmig zu bilden. Sie drückte über das Leiden mit so leidenschaftlichen Worten sich aus, wie kaum die sinnlichsten Menschen Worte finden könnten, ihre Lust am Vergnügen auszudrücken. Gar sehr liebte sie jenen Ausspruch der heiligen Theresia: „Entweder leiden oder sterben!" und sie wiederholte denselben ohne Unterlaß. Man hörte sie auch gewöhnlich sagen, sie würde Gottes wegen gern bis zum jüngsten Tag in den größten Leiden leben; allein ohne Leiden zu leben, das bedünke sie das unerträglichste aller Leiden. Diese Meinung war ihr gleichsam natürlich geworden, und sie konnte es nicht begreifen, wie es möglich

wäre, anders zu denken, es sei denn, daß man Jesus nicht liebe. „Nein," sprach sie einst, „ich weiß nicht, wie eine Braut des gekreuzigten Jesus das Kreuz nicht lieben und wie sie dasselbe fliehen kann. Heißt dieß nicht zugleich denjenigen fliehen, der dasselbe uns zu Liebe getragen und mit innigster Sehnsucht darnach verlangt hat?"

„Als allgemeine Regel, liebe Schwester," schrieb ihr die Mutter Rosalia Greffier, die der Mutter von Saumaise als Oberin nachfolgte, „halten Sie fest an Gott und nicht an seinen fühlbaren Liebesgaben. Denn diese verleiht er umsonst, wem er will; sich selbst aber wird er auf ewig nur dem Herzen geben, das ihn in Wahrheit liebt. Unser Herr Jesus Christus, der nach seinem gütigen Wohlgefallen Sie an Leib und Seele betrübt, sei durch seine Gnade auch die Kraft und der Trost Ihres ganzen geistigen und körperlichen Wesens. Ich sehe nichts, das in der Gemüthsstimmung, die Sie mir anzeigen, Ihnen Furcht einflößen dürfte. Leiden oder genießen Sie im Frieden die Kreuze oder die heiligen Trübsale, die Gott Ihrer Seele zusendet."

Eine ihrer Oberinnen gab ihrer Geduld und ihrem Muth das nämliche Zeugniß. Dieß ist Mutter Saumaise, die sie in den ersten Jahren nach Ablegung ihrer Gelübde leitete. „Während der sechs Jahre," sprach sie, „in welchen ich unsere Schwester Margaretha Maria gekannt habe, kann ich versichern, daß ich nicht ein einziges Mal bemerkt habe, daß sie auch nur Einen Augenblick in dem Vorsatze erschlafft wäre, den sie faßte, als sie Gott bei Ablegung ihrer Gelübde sich weihte, ihn vor Allem, über Alles und in Allem in ihr herrschen zu lassen. Nie hat sie, weder für den Körper, noch für den Geist, noch für die Sinne irgend ein Vergnügen sich gestattet. Diese Treue erwarb ihr von der göttlichen Güte ganz besondere Gnadengnaben, und diese Gnaden erweckten in ihr eine große Sehnsucht nach Kreuzen, Demüthigungen und Leiden. Man könnte ohne Uebertreibung sagen, daß kein Ehrsüchtiger gieriger nach Ehren und Würden ist, als sie es nach Leiden war, worin ihre Freude bestand, wiewohl sie von Natur sehr empfindlich war."

Einst, als sie ihre geistliche Lesung hielt, um zur

Unterredung beizutragen, die nach der Vesper in der Klostergemeine stattfindet, erschien ihr Vielgeliebter vor ihr und sagte ihr: „Ich will in dem Buche des Lebens dich lesen lassen, wo die Wissenschaft der Liebe enthalten ist.“ Hierauf nun zeigte er ihr sein heiliges, um unseres Heiles willen durchstochenes Herz, wo sie diese Worte sah: „Meine Liebe herrscht im Leiden, sie triumphirt in der Demuth, sie genießt in der Einheit!“ Dieß geschah gleich beim Beginn ihres klösterlichen Lebens.

Ein andermal, als sie im Gebet unsern Herrn betrachtete, der an das Kreuz geheftet war und daselbst sein Leben unter Schmerzen und Demüthigungen vollendete, empfand sie bei diesem Anblicke ein großes Verlangen, Einiges nach seinem Beispiele zu leiden. Und da war es, als ob der Herr sein Kreuz ihr gäbe und zu ihr sagte: „Nimm hin, meine Tochter, das Kreuz, das ich dir gebe und pflanze es in dein Herz, habe es immer vor Augen und trage es in deinen Armen! Es wird die strengsten Qualen dir zu empfinden geben, sie werden unbekannt und beständig sein: ein Hunger, ohne dich zu ersättigen, ein Durst, ohne dich zu laben, eine Gluth, ohne kühlende Erfrischung!“ Sie begriff diese Worte nicht und sprach ganz einfach, wie einst der heilige Paulus in seiner Bekehrung: „Herr, zeige mir, was du willst, daß ich thue!“ Hierauf sprach er zu ihr: „Mein Kreuz in deinem Herzen tragen, heißt, in allen Dingen gekreuzigt sein. Dasselbe in deinen Armen tragen, heißt, alle Kreuze, die sich dir erbieten, liebreich und als das köstlichste Pfand meiner Liebe umfangen, das ich in diesem Leben dir geben kann. Der unaufhörliche Hunger wird ein Hunger nach Leiden sein, jenen Hunger zu ehren, den ich fühlte, für meinen ewigen Vater zu leiden. Der Durst wird nach mir und dem Heil der Seelen sein, zum Angedenken an jenen Durst, den ich am Baum des Kreuzes gelitten habe!“

Demnach also wollte der Herr nicht, daß sie sich darauf beschränken sollte, zu lieben und zu leiden, sondern er wollte überdieß, daß ihr Leiden und ihre Liebe zur Bekehrung der Sünder wirken sollten. Dieß zeigte er ihr noch deutlicher ungefähr um dieselbe Zeit, nämlich im ersten

Jahre nach Ablegung ihrer Gelübde. Was damals an ihr geschah, erzählt sie auf folgende Weise: „Am zweiten Freitage, während der heiligen Messe, empfand ich ein großes Verlangen in mir, die Leiden meines gekreuzigten Heilandes zu verehren. Da sagte er mir sehr liebevoll, er verlange, daß ich alle Freitage einige Male sowohl bei Tag als bei Nacht kommen sollte, ihn an dem Baume des Kreuzes, dem Throne der Barmherzigkeit anzubeten. Dort sollte ich mich demüthig zu seinen Füßen niederwerfen und in den nämlichen Gesinnungen, wie die heilige Jungfrau zur Zeit seines Leidens daselbst verharrend, diese heiligen Regungen sammt den Leiden des Sohnes Gottes dem ewigen Vater aufopfern, ihn dadurch um die Bekehrung aller verhärteten und ungläubigen Herzen anzuflehen, die der Regung seiner Gnade widerstehen. Er fügte bei, daß er denjenigen, die diese Uebung getreu beobachten, in ihrer Todesstunde gnädig sein werde."

Ihr tugendhafter Wandel im Kloster.

Nach Ablegung der Gelübde ward sie, der Gewohnheit gemäß, zu den verschiedenen Aemtern des Ordens verwendet. Hier nun fand sie bald Mittel, die Liebe zu befriedigen, mit welcher sie für Demüthigungen und Leiden eingenommen war. Ihre Gewohnheit bei jedem Amte, wenn sie freie Wahl hatte, war, an das sich zu halten, was darin das Mühsamste und Ekelhafteste war. Sie betrachtete die Collegin, der sie zugetheilt wurde, als ihre Vorgesetzte und gehorchte ihr blindlings in Allem. Auf gleiche Weise unterwarf sie sich denjenigen unter den Schwestern, die, ungefähr eben so lange im Orden und gleichen Alters mit ihr, bestimmt waren, gleich ihr in den nämlichen Aemtern als Gehilfinnen zu dienen. Ueberzeugt, sie wäre die geringste und verächtlichste aus Allen, hielt sie sich immer für die letzte.

Das erste Amt, das man ihr gab, war das einer Gehilfin im Krankenhause unter einer Collegin, die sehr eifrig in ihrem Amte, thätig, unverdrossen war, und ihre Nächstenliebe so gänzlich an die Kranken erschöpfte, daß ihr sehr wenig für die gesunden Schwestern übrigte, die in diesem Amte ihr untergeben waren. War ihre Geschäf-

tigkeit lebhaft, so war es ihre Laune nicht minder, und diese Laune konnte sich mit der bedachtsamen und gesetzten Art und Weise durchaus nicht vertragen, mit welcher Schwester Margaretha bei ihren Werken vorging. Dieß war ein Grund beständiger Vorwürfe, die sie ihr machte, dabei tadelte sie denn auch auf bittere Weise ihre Andachtsübungen, ihre innerliche Sammlung und ihr anhaltendes Gebet; doch Schwester Margaretha beschränkte sich nicht darauf, die Geduld auf solche Weise zu üben; sie gab der Collegin in ihrem Innern vollkommen recht, hielt sich aufrichtig für ungeschickt und träge, und erachtete, man erzeige ihr große Gnade, daß man sie nicht noch ärger mißhandle.

Nach der Probe eines Jahres in diesem Amte ward sie bestimmt, als die zweite bei der Erziehung der Kostkinder zu dienen. Schwester Margaretha hatte eine natürliche Abneigung gegen die Kinder und folglich gegen den beständigen und lästigen Zwang bei diesen kleinen Mädchen. Doch diese Abneigung erfuhr man erst lange Zeit hernach; nie gab sie dieselbe auch nur im geringsten kund, außer inwiefern sie verpflichtet war, ihrer Oberin über die Stimmung ihres Innern Rechenschaft zu geben. In diesem Amte nun war es ihre vorzüglichste Beschäftigung, diesen kleinen Kindern Frömmigkeit einzuflößen und Gott ihre jungen Herzen zu gewinnen, welche die Welt und die Sünde noch nicht verführt hatten. Sie spähte sorgfältig jede Gelegenheit aus, einige Funken des göttlichen Feuers, das sie verzehrte, in diese jungen Seelen zu streuen. Alle ihre Worte athmeten nur Eifer und Gottesliebe; sogar in den Erholungen und Spielen dieser kleinen Kinder wußte sie diese anzubringen, ohne ihnen lästig zu werden und sie besaß eine wundersame Kunst, sogar ihre Unterhaltung zu heiligen.

Schwester Margaretha ward zu den meisten anderen Aemtern des Hauses verwendet und da sie die Nothhelferin der Oberin war, wenn sie bei Vertheilung der Aemter, wegen der Neigungen und Abneigungen der anderen Klosterfrauen, sich nicht helfen konnte und im Gedränge war, ließ man die Dienerin Gottes allmählich von einem Amte zum andern übergehen. Man stellte sie bald da, bald dort an, nahm sie abermal hinweg und schaltete frei mit ihr,

weil sie immer zufrieden und gehorsam war, wo immer man sie verwendete; da sie deßfalls keinen anderen Grundsatz als den des heiligen Franz von Sales hatte, nämlich: Nichts zu verlangen und nichts zu versagen. Hätte sie irgend eine Wahl oder einen Hang zu etwas gehabt, so wäre es für das verlassenste, für das verschmähteste und mühsamste Amt gewesen. Ungeachtet ihrer Kränklichkeit gab man sie als Gehilfin in die Speisekammer und den Speisesaal. Diese Beschäftigung war für ihre Gesundheit allzu ermüdend; indessen fand sie dennoch Kräfte dazu in ihrem Muthe und in ihrer Liebe zum Kreuze Christi, und voll Verlangen zu leiden und das Opfer der Nächstenliebe für ihre Schwestern zu sein, übernahm sie die beschwerlichsten Arbeiten, den Andern die Last zu erleichtern und sie auf ihre Unkosten davon zu befreien. War irgend eine Speiseportion schlecht oder unreinlich, oder war sie auf die Erde gefallen, so setzte sie diese bei Seite und hob sie für sich auf, ohne andere Vorsicht, als die Gelegenheit zu benützen, die sich in diesem Augenblicke bot, ihre Sinnlichkeit zu überwinden.

Mitten unter diesen verschiedenen äußerlichen Beschäftigungen, welche die Schwester Margaretha ziemlich bei Athem erhielten, verlor sie die innige Vereinigung ihrer Seele mit Gott auf keine Weise. Ihr innerliches Gebet war gleichsam ununterbrochen und ebenso auch waren es die innerlichen Mittheilungen des heiligen Geistes; dort schöpfte sie ihre Kraft, so viele verschiedene Verrichtungen mit Pünktlichkeit zu erfüllen, und dort auch erlernte sie die Treue, mit welcher sie denselben sich ergeben sollte. Gott belehrte sie durch sich selbst über diese verschiedenen Pflichten, er zeigte ihr ihre Fehler, verwies ihr diese, lehrte sie solche abbüßen und unterrichtete sie, wie sie ihre natürlichen Abneigungen in Allem überwinden sollte.

Um sie im Stande der Demuth und des Abscheus vor Allem zu erhalten, was die Reinigkeit ihrer Seele versehren konnte, zeigte er ihr einst ein Gemälde, das lebendig darstellte, was sie in den Augen Gottes war, wenn sie im Stande der Sünde schwebte. Dieß Gemälde erschreckte sie so sehr, daß sie, wie sie sagte, in Ohnmacht

vergangen wäre, wofern Gott sie nicht gestützt hätte. So oft ihr Herz eine Regung eitlen Wohlgefallens fühlte, erinnerte sie der Herr an dieß Gemälde und führte dasselbe ihr vor Augen. Dieser Anblick war ihr unerträglicher als alle Qualen, er flößte ihr einen Haß gegen sich selbst ein, der schwer zu begreifen ist, und sie hätte, wofern der Gehorsam und die Besonnenheit es zugegeben hätten, diesen Haß durch die strengsten Bußwerke befriedigen wollen. Daher auch kam zum Theil ihre Geduld mitten unter Mißhandlungen oder schmerzlichen Krankheiten, weil sie diese Leiden als eine gerechte Rache betrachtete, die Gott an ihren Sünden nahm, und immer glaubte sie aufrichtig, sie verdiene noch weit mehr. Sie drückte sich über ihre innerliche Stimmung bei dem Anblicke ihrer Fehler, deren Größe der Herr sie fühlen ließ, auf folgende Weise aus: „Wohl hundertmal erstaunte ich, daß er nach so vielen Fehlern mich nicht vernichtete, daß er, da solche so ungeheuer waren, seine göttliche Gegenwart mir nicht entzog. Indessen wird dieselbe, wenn ich in irgend etwas ihm mißfallen habe, so schrecklich, daß es keine Qual gibt, die mir nicht lieblicher wäre, und daß ich nicht lieber tausend Leben opferte, als diese göttliche Gegenwart ertrüge und mit einer, von irgend einer Sünde befleckten Seele vor der Heiligkeit Gottes erscheine. Ich hätte zu jener Zeit mich in die Erde verbergen wollen, wenn es mir möglich gewesen wäre. Doch all' meine Anstrengungen waren vergeblich, da ich überall fand, was ich mit so entsetzlichen Mühen floh, daß ich glaubte, ich sei im Fegfeuer. Alles litt in mir und zwar ohne den geringsten Trost; weßhalb ich denn auch in meiner lebendigsten Bitterkeit ausrief: Ach, wie schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen."

Ihr heiliger Schutzengel erfreute sie oft durch seine sichtbare Gegenwart und hütete sie ebenfalls, daß sie keinen Fehler beginge; widerfuhr es ihr aber, einige Fehler zu begehen, so ließ er solche nicht ungeahndet. Er lehrte sie, die Ehrfurcht niemals aus den Augen verlieren, die der göttlichen Majestät allenthalben gebührt und die an allen Orten uns in den Schranken der Sittsamkeit erhalten soll. Sie sah ihn oft vor Gott in Anbetung versenkt, und er

lud sie ein, nach seinem Beispiele in beständiger Anbetung zu verharren und ebenso vor der göttlichen Majestät auf das Angesicht zu sinken, wenn ihre Zeit es ihr gestattete. Sie wollte sich einst in die Heirath einer ihrer Verwandten mengen und diese Heirathsangelegenheit war der Gegenstand des Gespräches im Sprechzimmer. Hierüber rügte ihr Schutzengel sie ernstlich, ließ es sie fühlen, wie unwürdig derlei Dinge einer Seele seien, die, durch Gelübde gebunden, Gott gänzlich angehöre, nicht aber ihrer Familie; ja, er bedeutete ihr, daß sie, wofern sie sich in ähnliche Angelegenheiten mische, sein Angesicht nicht wieder sehen würde.

Rügte aber Gott die Fehler so strenge, die sie beging, so belohnte er auch durch wundersame Gnaden die heldenmüthigen Tugenden, die sie ohne Unterlaß übte. Diese Gnadenwonnen der heiligen Liebe aber waren ebenso viele Belehrungen für sie, und sind es auch für diejenigen, zu deren Kenntniß sie gelangen. Denn es ist denkwürdig, daß alle diese verschiedenen Liebesgnaden und wundervollen Mittheilungen Gottes immer mit irgend einer heilsamen Lehre begleitet waren, aus welcher wir gleich der Schwester Margaretha Früchte für unsere Vollkommenheit gewinnen können, und der Nutzen dieser himmlischen Belehrungen war es auch zum Theil, der die Oberinnen dieser tugendhaften Seele bewog, von ihr zu verlangen, daß sie diese schriftlich aufzeichnete.

Wir haben schon früher erzählt, wie groß von ihrer Kindheit an ihre Andacht gegen die allerseligste Jungfrau gewesen war, und mit welcher Zartheit des Herzens sie auf ihren Schutz vertraute. Auch begabte der Herr sie mehrmals durch seine jungfräuliche Gebärerin mit besonderen Gnaden. Einst erschien die Mutter Gottes ihr sichtbar und erwies ihr die nämliche Liebeshuld, wie ehemals dem heiligen Anton von Padua. Bei ihrer Erscheinung trug sie ihr göttliches Kind Jesus auf den Armen, überreichte es der getreuen Jüngerin, und erlaubte ihr, es zu liebkosen und auf ihren Armen zu tragen. Es läßt sich nicht ausdrücken, wie übergroß in diesem Augenblicke die Ergießung ihres von Zartgefühl, Freude und Dankbarkeit entzückten Herzens war; es gehörte ein von der göttlichen Liebe ebenso

glühendes Herz wie das ihrige dazu, dieß würdig zu erzählen.

Doch nicht für sich allein ward sie von der gebenedeiten Jungfrau mit so wunderbaren Liebesgnaden beschenkt, sie ertheilte ihr zuweilen übernatürliche Kenntnisse von dem Zustande der Heiligkeit oder der Lauigkeit anderer Dienerinnen, die sie im nämlichen Kloster hatte, sei es, um sie anzuregen, Gott mit größerer Inbrunst für sie zu bitten, oder aber damit sie ihnen je nach Gelegenheit andeuten könnte, was zu ihrer Vollkommenheit fromme. Einst am Feste Mariä Himmelfahrt zeigte die allerseligste Jungfrau ihr eine Blumenkrone, die sie aus allen diesen Jungfrauen sich gebildet hatte, die in ihrem Gefolge waren, und mit welchen sie vor dem himmlischen Hofe wie mit ebenso vielen schönen Blumen sich schmücken wollte. Doch, fügte sie bei, als sie mit diesen Blumen, die ihr Haupt schmückten, sich habe zum Himmel erheben wollen, habe es sich gefunden, daß die meisten zu sehr an der Erde hafteten, daß sie abgefallen und ihr nur fünfzehn derselben geblieben wären, unter diesen fünfzehn aber waren fünf, die rein und vollkommen waren, um in die Anzahl der Bräute ihres Sohnes aufgenommen zu werden. Dadurch, spricht die Schwester Margaretha, wollte die allerseligste Jungfrau mir bedeuten, wie wichtig es für eine Klosterfrau ist, von Allem, zumal aber von sich selbst losgeschält zu sein, um ihren Wandel im Himmel zu haben.

Unser Herr selbst hieß die Andacht der Schwester Margaretha gegen seine heilige Mutter gut und lehrte sie, auf welche Weise sie dieser Andacht die meiste Frucht für ihre Vollkommenheit abgewinnen sollte. In dieser Absicht bedeutete er ihr, sie sollte sich in die heiligen Gesinnungen der allerseligsten Jungfrau hineindenken und derselben sich gleichförmig bilden. Einmal schrieb er ihr für drei verschiedene Uebungen drei sehr heilige Gemüthsstimmungen vor, die der allerseligsten Jungfrau in den Geheimnissen ihres Lebens nachgebildet wären.

Die erste dieser Andachtsübungen war die heilige Messe. Er lehrte sie dieselbe mit der Herzensstimmung der heiligen Jungfrau hören, als sie auf dem Calvarienberge neben seinem Kreuze stand und sein bitterstes Leiden

seinem ewigen Vater aufopferte, ihn dadurch um die Bekehrung aller verstockten und ungläubigen Herzen zu bitten.

Zweitens lehrte er sie, wenn sie zur heiligen Kommunion ginge, ihm die innerliche Stimmung der allerseligsten Jungfrau in jenem Augenblicke aufzuopfern, wo er in ihrem Schooße Mensch ward. Auch schrieb er ihr vor, so tief als möglich in das heilige Entzücken seiner jungfräulichen Mutter in diesem glückseligen Augenblicke einzudringen und durch ihre Fürbite darum zu bitten.

Endlich lehrte er sie das innerliche Gebet nach dem Vorbilde des feurigen Gebetes des heiligen Herzens Mariä vollbringen, als sie im Tempel sich darstellte, mit ihren innerlichen Gesinnungen bei dieser Aufopferung sich vereinigen und um Antheilnahme an derselben bitten.

Es waren erst ungefähr zwei Jahre, daß Schwester Margaretha die Gelübde abgelegt hatte, und schon war ihre Vereinigung mit Gott so innig, daß sie täglich durch neue Liebesgaben von ihm begnadigt ward. Einst als sie vor dem heiligen Sakramente kniete, fühlte sie sich plötzlich tief von Gottes Gegenwart durchdrungen. Da sie nun ihren Geist dem Eindrucke hingab, der sie erfüllte, und ihr Herz der Gewalt der Liebe, die sie im Innern empfand, wurden ihre äußerlichen Sinne so gänzlich verschlungen, daß sie gleichsam ihrer selbst und des Ortes vergaß, wo sie sich befand. In diesem Augenblicke zeigte sich ihr der Herr Jesus unter sichtbarer Gestalt und ließ das Haupt seiner Magd auf seiner Brust ruhen. In demselben kostbaren Augenblicke entdeckte er ihr zum erstenmale die unerklärbaren Geheimnisse seines göttlichen Herzens und die Schätze der Liebe, von welchen dasselbe für die Menschen entflammt war. Da er nun das Herz seiner Magd auf gewisse Weise mit einer verhältnißmäßigen Liebe erfüllte, sprach er zu ihr: „Sieh hier mein Herz, das von so großer Liebe für die Menschen und für dich insbesonders glüht, daß es die Flammen seiner Liebe nicht in sich selbst halten kann, sondern sie durch dich ergießen muß. Es will sich ihnen kund geben, um sie mit diesen kostbaren Schätzen zu bereichern, die ich dir entdecke und die heiligmachenden Gnaden enthalten, welche geeignet sind, sie von dem Unter-

gange zu retten. Zur Erfüllung einer so großen Absicht habe ich dich als einen Abgrund der Unwürde und Unwissenheit erwählt, auf daß Alles durch mich geschehe!" Hierauf verlangte der göttliche Erlöser von seiner Magd, sie sollte zur Vergeltung für das Geschenk, das er so eben ihr gegeben, ihm ihr Herz schenken, was sie auch mit aller Gluth der Liebe that, deren sie nur fähig war, und wobei sie ihren göttlichen Meister bat, dasselbe in Besitz zu nehmen. — Und nun bedünkte es sie, als nähme der Sohn Gottes wirklich ihr Herz und versetzte dasselbe in das seinige, das sie durch seine heilige Seitenwunde sah, und das gleich der Sonne glänzte, oder wie ein feuriger Hochofen schimmerte. Dort war ihr Herz gleich einem unbedeutenden Sonnenstäubchen, das in diesem Feuerofen sich verlor. Und es schien, als ob unser Herr dasselbe so feurig von dort herausnähme, daß solches nur Eine Flamme wäre und es dann abermal in die Seite seiner Magd brächte, wobei sie die Worte vernahm: „Dieß, meine Vielgeliebte, ist ein kostbares Pfand meiner Liebe, das in deiner Seite einen Funken meiner göttlichen Liebe verschließt, der dir statt eines Herzens sein und bis zu dem letzten Augenblicke deines Lebens dich verzehren soll. Bis jetzt hast du nur den Namen meiner Magd geführt; von nun an werde ich dir den Namen meiner vielgeliebten Jüngerin meines Herzens geben!"

Zu gleicher Zeit wollte er ihr ein deutliches Zeichen der Gnade hinterlassen, die er ihr so eben erwiesen hatte. Dieß Merkmal war ein unaufhörlicher Schmerz an der Stelle, wo der Herr, wie es sie bedünkte, ihre Seite geöffnet hatte, ihr Herz herauszunehmen, und es ihr zurückzustellen. Mit diesem Schmerze sollte eine sehr lebendige und fühlbare Glühhitze in ihrer Brust vereinigt sein, die sie nicht zu kühlen noch zu mindern vermochte.

Im Verlaufe kam es, daß er die Schätze seines göttlichen Herzens ihr immer mehr und mehr entfaltete. „Einst," sprach sie, „als ich vor dem heiligen Sakramente kniete, das auf dem Altare ausgesetzt war, zeigte sich mir, nachdem ich durch eine Sammlung all' meiner Sinne und Kräfte mich in mein Inneres gezogen fühlte, mein gött-

licher Meister ganz glänzend von Glorie mit seinen fünf Wunden, die gleich fünf Sonnen schimmerten. Von seiner heiligen Menschheit gingen Flammen von allen Seiten aus, ganz vorzüglich aber von seiner heiligen Brust, die einem feurigen Glühofen ähnlich war. Mitten in diesem feurigen Ofen ließ er mich sein ganz liebreiches Herz sehen, das der Quell dieser Flammen war. Und nun entdeckte er mir die unerklärlichen Wunder seiner Liebe und wie weit er in derselben gegangen war, da er die Menschen liebte, von welchen er nur verkannt und mit Undank belohnt wurde. Dieß, sprach er, fällt mir schmerzlicher als Alles, was ich in meinem Leiden erduldete. Denn erwiederten sie mir Liebe mit Liebe, so würde ich Alles, was ich für sie gethan habe, gering achten und möchte, wofern es möglich wäre, noch mehr thun; doch so weisen sie alle meine liebreichen Bemühungen, ihnen Gutes zu thun, mit Schmach und Kaltsinn zurück. Gib also wenigstens du mir Genugthuung, ihren Undank je nach deinem Vermögen zu ersetzen! — Ich zeigte ihm hierauf mein Unvermögen; er aber antwortete: Sieh, hiermit kannst du reichlich ersetzen, woran immer es dir gebricht! Zu gleicher Zeit öffnete sich sein göttliches Herz und ging daraus eine so feurige Flamme hervor, daß ich glaubte, sie würde mich verzehren. Ich ward bis in's Innerste davon durchdrungen, und da ich solche länger nicht zu ertragen vermochte, bat ich ihn um Mitleid mit meiner Schwäche. Da sprach er: Ich werde deine Stärke sein, fürchte nichts, sondern sei aufmerksam auf meine Stimme und für Alles, was ich für die Erfüllung meiner Absichten von dir verlange.

Hierauf schrieb er ihr die Art und Weise vor, wie sie seine Liebe und sein heiliges Herz verehren sollte. „Erstens," sprach er, „sollst du in dem Altarssakramente mich empfangen, so oft der Gehorsam es dir gestatten will, was immer für Demüthigungen und Kränkungen dir dieß zuziehen mag. Du sollst," sprach er ferner, „diese Demüthigungen als Pfänder meiner Liebe annehmen. Auch sollst du die ersten Freitage jedes Monats zur Kommunion gehen, und alle Nächte vom Donnerstag auf den Freitag werde ich dich Antheil nehmen lassen an jener tödtlichen Traurig-

keit, die ich im Oelgarten empfinden wollte. Bei jenem demüthigen Gebet mich zu begleiten, das ich damals in meiner bittern Angst an meinen himmlischen Vater richtete, sollst du zwischen eilf und zwölf Uhr der Mitternacht aufstehen, um eine Stunde mit mir auf dem Angesichte zu liegen, sowohl den göttlichen Zorn meines Vaters zu besänftigen, daß du für die Sünder um Gnade und Verzeihung bittest, als auch die Bitterkeit auf gewisse Weise zu versüßen, die ich damals über die Verlassung meiner Apostel empfand, die mich drängte, ihnen vorzuwerfen, daß sie nicht einmal Eine Stunde mit mir wachen konnten. Während dieser Stunde sollst du thun, was ich dich lehren werde. Nun höre mich aber, meine Tochter, und glaube nicht jedem Geiste und traue ihm nicht! Denn Satan giert mit Wuth, dich zu betrügen, darum thu nichts ohne die Zustimmung derjenigen, die dich leiten."

Die Gluth der göttlichen Liebe, die das Herz der Schwester Margaretha verzehrte und die in dieser Entzückung auf fühlbare Weise ihr war mitgetheilt worden, war so gewaltig, daß sie auf ihre äußerlichen Sinne wirkte, und die Schwester, welche dieß verzehrende Feuer nicht ertragen konnte, verfiel in ein anhaltendes Fieber. Ihre Freude zu leiden hielt sie ab, darüber zu sprechen oder sich zu beklagen; doch ihre Erschöpfung verrieth sie. Nach einiger Zeit fiel sie gänzlich von Kräften und mußte nun gegen ihren Willen bekennen, sie sei krank. Der Arzt erkannte unschwer die Ursache ihrer Schwäche. Er hielt dafür, die Schwester habe dieselbe durch Verheimlichung ihres Uebels sich zugezogen und versuchte es, ihr Linderung zu verschaffen, doch vergeblich; weder hörte das Fieber auf, noch verminderte sich dasselbe. Die Schwester ertrug solches sechzig Tage hindurch und mit den Fiebergluthen vereinten sich Schmerzen aller Art. Statt aber davon niedergebeugt zu werden, fand sie eine große Lieblichkeit darin, ohne Maß zu leiden. „Niemals," sprach sie, „fand ich so großen Trost; das Feuer, das mich verzehrte, nährte sich nur von dem Kreuzesholze und von allerlei Leiden. Ich konnte keinen Schmerz empfinden, der dem Schmerz gleichgekommen wäre, daß ich nicht genug leiden konnte." Man fing endlich an,

an ihrem Aufkommen zu verzweifeln und fürchtete, sie zu verlieren. Ihre Kräfte schwanden zusehends, und ihre Ohnmachten vermehrten sich. Es ward ihr aber die Gesundheit wunderbarer Weise durch die Vermittlung der allerseligsten Jungfrau verliehen, die ihre Dienerin in einer Entzückung, zu welcher sie am nämlichen Tage erhoben ward, durch ihre sichtbare Gegenwart begnadete. Nach einer ziemlich langen Unterredung und namenlosen Liebkosungen sprach sie zu ihr: „Fasse Muth, meine Tochter, in die Gesundheit, die ich dir von Seiten meines Sohnes ertheile! Denn du hast noch einen langen und mühevollen Weg zu thun und zwar immer am Kreuze, unter Dornen, Geißeln und Nägeln. Aber fürchte nichts, ich verheiße dir meinen Schutz und werde dich nicht verlassen!“ — Die Schwester stand noch an demselben Tage von ihrem Krankenlager auf, und die Klostergemeine sah mit Erstaunen, daß diejenige ohne alle Stütze ging und wandelte, die am nämlichen Tage dem Erlöschen nahe gewesen war.

Der getreue Diener, den der Herr früher einmal der Schwester Margaretha verheißen hatte, war der ehrwürdige Vater de la Colombière, Priester der Gesellschaft Jesu, der im verflossenen Jahrhunderte durch die Beredsamkeit in seinen Predigten und durch die heilige Salbung, die in allen seinen geistlichen Werken athmet, noch weit mehr durch die Heiligkeit und Strenge seines Lebens, durch seine apostolischen Arbeiten und durch die Verfolgungen berühmt war, die er um des Glaubens willen in häretischen Ländern erlitt.

Dieser Ordensmann ward im Jahre 1675 von seinen Obern nach Paray gesandt, dem kleinen Hause, das die Jesuiten daselbst hatten, als Rector vorzustehen. Kurz nach seiner Ankunft kam er in das Kloster von der Heimsuchung Maria, daselbst der Oberin und der Klostergemeine einen Besuch aus Anstand abzustatten.

Kurze Zeit hernach traten die Quatembertage der Fastenzeit ein, und Pater de la Colombière ward zum außerordentlichen Beichtvater der Klostergemeine berufen. Schwester Margaretha trat, als die Reihe an sie kam, in den Beichtstuhl und beschränkte sich auf eine einfache Beicht.

Die Oberin nämlich wollte früher mit größter Sicherheit die Einsichten dieses Ordensmannes erkennen, bevor sie ihn um Rath zu fragen gedachte; als sie aber dann die Erhabenheit seiner Heiligkeit und seine Erfahrung in den innerlichen Wegen einsehen lernte, befahl sie der Schwester Margaretha, sich ihm gänzlich über ihren Zustand zu eröffnen.

Pater de la Colombière war in seinem Urtheil keineswegs eilfertig; er ließ sich alle nothwendige Muße, die Wirkungen der Gnade in dieser so reinen Seele sorgfältig zu beobachten. Er prüfte ihren ganzen Wandel nicht einmal, sondern mehrere Mal, demüthigte sie oft und sprach oft auf eine strenge und bittere Weise mit ihr. Zumal prüfte er ihren Gehorsam auf mannichfaltige Art. Er tröstete sie über ihre Aengstlichkeit, versicherte sie, die Täuschung des bösen Geistes habe keinen Antheil an dem, was in ihrem Innern vorgegangen wäre und ermahnte sie nur, immer demüthig in sich selbst zu verbleiben. Er schrieb ihr vor, auf die mündlichen Gebete sich zu beschränken, die pflichtmäßig vorgeschrieben wären, und denselben nur täglich den Rosenkranz je nach Möglichkeit beizufügen; hinsichtlich aller übrigen aber bedeutete er ihr, ohne Widerwillen und Aengstlichkeit von dem Geiste Gottes sich führen zu lassen, je nachdem er ihr sich mittheilen würde.

Als sie einst unter der Octav des Frohnleichnamsfestes vor dem heiligen Sakramente betete, ward sie von den süßesten Liebesgnaden Gottes durchströmt. Da sie nun von Sehnsucht glühte, diese so große Liebe zu erwiedern und sich gedrängt fühlte, Liebe mit Liebe zu vergelten, sprach der Herr zu ihr: „Du kannst mir keine größere Liebe erzeigen, als wenn du thust, was ich so oft von dir begehrte.“ — Und hierauf entdeckte er ihr sein göttliches Herz und munterte sie in der im ersten Kapitel dieses Buches erzählten Weise auf, die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu zu gründen.

Obengenannter frommer Priester blieb während des ganzen Jahres 1675 und auch noch einen Theil des Jahres 1676 zu Paray und rieth diese Zeit hindurch die Andacht zum Herzen Jesu vielen Seelen an, die wegen der Leitung ihres Gewissens sich an ihn wendeten, und verhielt

sie zu üben, was der göttliche Heiland durch seine Magd vorgeschrieben hatte. Der Erfolg dieser gottseligen Uebung setzte ihn selbst in Erstaunen. Viele erlangten durch diese Andacht die gänzliche Bekehrung ihres Herzens; andere fanden darin durch die besondern Gnaden, die sie von Gott empfangen, ein kräftiges Mittel, in der Vollkommenheit fortzuschreiten.

Gegen den Monat September des Jahres 1676 ward Pater de la Colombière von seinen Obern nach England gesandt, an den mühevollen Missionen dieses Landes zu arbeiten. Bevor der Diener Gottes abreiste, gab er der Schwester Margaretha geistliche Belehrungen; allein Gott wollte auch, daß er selbst von seiner Magd über Dinge belehrt wurde, die in England ihm widerfahren sollten, um ihn gegen Schlingen zu warnen und zu sichern, die der böse Feind ihm auf dieser beschwerlichen Mission zu legen beabsichtigte.

Ihre letzten Lebensjahre.

Im Jahre 1687 glaubte die Mutter Melin, die in ihrem Amte als Oberin war bestätiget worden, sie könne keine wirksamere Hilfe für die Leitung der Gemeine finden, als wenn sie die Dienerin Gottes zur Assistentin wählte; und diese Wahl fand nun so großen Beifall, als sie ein Jahr früher Tadel und vielleicht Widerspruch gefunden hätte. Um diese Zeit ward die Mutter Margaretha der Leitung der Novizinnen enthoben; da ihre Kränklichkeit ihr nicht gestattete, diese beiden Aemter zu vereinigen.

Die neue Assistentin ermuthigte sie durch ihr Beispiel; sie war, ungeachtet ihrer Kränklichkeit, die Erste überall, sowie auch die gehorsamste und die demüthigste, ungeachtet des Ranges, der kraft ihres Amtes ihr gebührte, und der Auszeichnung, die das allgemeine Vertrauen aller ihrer Schwestern ihr zuzog. Jene, die früher am meisten waren entgegen gewesen, ja die sogar am schreiendsten sie mißhandelt hatten, zeichneten sich unter den Uebrigen durch das Vertrauen aus, das sie zu der heiligen Assistentin faßten, und durch ihre Aufmerksamkeit, sie um Rath zu

bitten und denselben zu befolgen, um mit gutem Erfolg nach der Vollkommenheit zu streben.

Diese Achtung und dieß Vertrauen ward so allgemein, daß man nach den sechs Jahren des Vorsteheramtes der Mutter Melin im Kloster mit dem Gedanken umging, sie zur Oberin zu ernennen; und wirklich ward sie bei der Wahl des Jahres 1690 mit zwei Andern für dieß Amt vorgeschlagen.

Sie war dieser Bestimmung wegen vom Herrn gewarnt worden. Am grünen Donnerstage desselben Jahres, wo die Wahl vor sich ging, erschien er ihr und überreichte ihr ein Kreuz, das sie mit eifriger Liebe umfing; ob sie auch noch nicht einsah, was dieß Kreuz für sie bedeutete. Nachdem sie nun sich geopfert und unterworfen hatte, erfuhr sie, daß man im Sinne habe, sie zur Oberin zu ernennen. Hierüber klagte sie nun dem Herrn. Ist es je möglich, sprach sie zu ihm, und kann deine Weisheit es zulassen, daß ein Geschöpf wie ich an die Spitze einer Gemeine gestellt werde? Ich bitte dich, entferne aus Barmherzigkeit dieß Kreuz von mir; gern will ich jedem andern mich unterwerfen! — Der Herr ergab sich ihrer Bitte; und es ward die Mutter Katharina Antonia von Levi-Chateaumorand statt der Mutter Melin gewählt.

Unter den vielen strengen Bußwerken, schweren Kreuzen, Prüfungen und Leiden, welche Schwester Margaretha ertragen hatte, ward ihr kränklicher Körper allmälig immer schwächer; ihre Seele aber erwarb das Maß ihrer Verdienste und nahte dem Ziel ihrer Belohnung. Gott ertheilte ihr die Kenntniß ihres nahen Todes. Sie erklärte sich hierüber ziemlich deutlich gegen einige Schwestern. Ich werde, sprach sie, in diesem Jahre sterben, weil ich nichts mehr leide! Also sprach sie zwei Monate vor ihrem Tode. Auch sagte sie unter andern, sie würde bald sterben, weil ihr Leben die großen Früchte verhindere, welche unser Herr aus einem Andachtsbuche zum Herzen Jesu erzielen wolle, das Pater Croiset werde drucken lassen. Als dieser Priester erfuhr, was die Dienerin Gottes von ihm gesagt hatte, erstaunte er hierüber um so mehr, als er seine Absicht Niemand mitgetheilt hatte. In der Folge erfüllte er allerdings den

Theil der Weissagung, die ihn anging, da er ein Buch unter jenem Titel herausgab.

Die Dienerin Gottes glaubte zu ihrer letzten Reise durch eine genauere und ernstere geistliche Einsamkeit sich vorbereiten zu müssen. Sie erhielt die Erlaubniß, vierzig Tage in dieselbe sich zu entfernen, und begann dieselbe ungefähr gegen das Fest der heiligen Magdalena.

Der langen geistlichen Einsamkeit der Mutter Margaretha folgte bald ihre letzte Krankheit nach. Sie schmachtete seit langer Zeit, und ihre Krankheit nahm im Oktober desselben Jahres zu. Ungeachtet dieses mißlichen Zustandes, und daß sie bereits im Monat Juli diese außerordentliche und so lange geistliche Einsamkeit gehalten hatte, verlangte sie dennoch im Oktober neuerdings die Uebungen der jährlichen Einsamkeit mit der übrigen Gemeine abzuhalten, die nach der Gewohnheit des Ordens gewöhnlich um diese Zeit Statt finden. Die Oberin zeigte ihr an, als die wievielte sie eintreten sollte, und bestimmte ihr den Tag; allein am Vorabend ergriff sie ein leichtes Fieber, und sie erkannte sogleich, daß dieß das Zeichen wäre, welches der Bräutigam ihr gegeben hatte, seine Ankunft zu erkennen. Eine der Schwestern, welche sah, daß das Fieber leicht war, und öfters gesehen hatte, daß sie weit heftigere Krankheiten besiegte, fragte sie, ob sie glaube, sie werde in die Einsamkeit eingehen? — Die Mutter Margaretha antwortete ihr freundlich: Ja wohl; aber ich glaube, in die große! Diese Nonne, welche diese Thatsache bei der Untersuchung aussagte, erkannte daraus, daß sie von ihrem nahen Tode spreche.

Am folgenden Tage verhielt man sie, sich zu Bette zu begeben, da ihre Schwäche bedeutend schien. Man berief den Hausarzt. Dieser, der seit langer Zeit Zeuge ihrer verschiedenen Krankheiten und ihrer wunderbaren Genesung gewesen war, sagte zuweilen angenehm scherzend, gegen diese Krankheiten, welche die göttliche Liebe verursache, habe die Arzneikunde keine Mittel. Da er gewohnt war, sie schwach und schmachtend zu sehen, und kaum ein wenig Fieber bei ihr fand, hielt er das Uebel für unbedeutend, und versicherte, die Mutter würde

nicht daran sterben. — Sie jedoch war hierüber ganz andern Sinnes; und da sie bei ihrem Bette eine Schwester sah, die ihr Noviziat unter ihrer Leitung gemacht hatte, sagte sie ihr deutlich, sie würde an dieser Krankheit sterben, und bat sie ihr beizustehen, zumal in der Zeit ihres Todeskampfes; denn, fügte sie bei, ich werde in Ihren Armen verscheiden! Diese Person, welche jung und von Natur furchtsam war, antwortete ihr, sie würde diesen letzten Dienst ihr nicht erzeigen können. Die Mutter bestand jedoch auf der Versicherung, es würde also geschehen, wie sie es gesagt habe, und sie würde sich nicht fürchten. Dasselbe hatte sie fünf Jahre vorher auch einer andern Klosterfrau vorhergesagt, und die Weissagung ging an Beiden in Erfüllung.

Diese Ruhe und dabei das Vertrauen des Arztes gaben der Klostergemeine, welche die ersten Gedanken der Gefahr erschreckt hatten, einige Zuversicht. Man hatte nicht im Sinne, der Kranken die Sterbsakramente zu spenden; sie aber, gleichgültig gegen alles Andere, hatte kein heftigeres Verlangen, als die heilige Wegzehrung zu empfangen. Sie bat mit Inbrunst darum; allein man sah bei ihr so wenige Zeichen der Gefahr, daß man zögern zu können glaubte; und sagte ihr auch, die Sache habe keine Eile. Da bat sie, man möchte ihr wenigstens die Kommunion ertheilen, da sie noch nüchtern sei; diese Bitte ward ihr denn auch bewilligt. Sie empfing also die heilige Kommunion, und man kann sich denken, mit welchen Entzückungen der Liebe und des Eifers! Sie empfing dieselbe aber nach ihrer Meinung als Wegzehrung und sagte auch nach der Ceremonie zu einer aus den Krankenwärterinnen, es sei dieß zum letzten Male gewesen.

Schon brach der letzte Lebenstag der Dienerin Gottes an, und noch wollte man sich nicht überzeugen, daß sie sterben würde, wenigstens nicht so schnell. An demselben Morgen noch sagte der Arzt, sie würde nicht an dieser Krankheit sterben. Die Kranke antwortete ihm aber sanft: Sie werden schon sehen! — Man sagte ihr, die Mutter Oberin habe ihre Familie benachrichtigen lassen. Sie jedoch antwortete, sie würde dieselbe nicht mehr sehen, und fügte

dann bei: Sterben wir und opfern wir Gott Alles auf. Indessen fing ihr Körper an, allmälig in große und immer größere Schwäche zu versinken; in dem nämlichen Maße aber sah man die Sehnsuchtsgluth ihrer Seele für den Himmel wachsen. Oft wiederholte sie die Worte: Misericordias Domini in aeternum cantabo! Zuweilen auch rief sie aus: „Was verlange ich im Himmel, oder was außer dir habe ich auf Erden, o Gott, mein Antheil in Ewigkeit!“ — Eine drückende Beklemmung, die dazu kam, versetzte sie in die Unmöglichkeit, liegen zu bleiben. Die Krankenwärterinnen erhoben sie auf ihren Sitz, und stützten sie in diesem Zustande, damit sie athmen, und ihre Brust in dem innerlichen Feuer, das sie verzehrte, in etwas sich erholen könnte. Die Kranke bat abermal um die heilige Wegzehrung. Der Arzt entschied, man sollte bis auf den folgenden Morgen warten; doch für sie kam kein folgender Morgen mehr. Da sprach sie zu Schwester Claudia Rosalie de Farge, die neben ihr stand: „Glücklicher Weise bin ich zuvorgekommen; ich vermuthete es wohl, daß man mich nicht für so gar übel halten würde; darum hat das letzte Mal, als ich die heilige Kommunion empfing (was am Tage zuvor geschehen war), Gott mir die Gnade erwiesen, ihn als meine heilige Wegzehrung zu empfangen.“

Da sie nun sehr ruhig war, gingen die Schwestern zu den Uebungen der Klostergemeine ab, und es blieb nur eine einzige Wärterin bei der Kranken. Sie sagte der Klosterfrau, die bei ihr wachte, sobald sie sähe, daß sie in die Züge griffe, sollte sie der Mutter Oberin rufen und sie ermahnen bei ihrem Bette die Litaneien zum Herzen Jesu und zur allerseligsten Jungfrau beten zu lassen; insbesondere aber ihren heiligen Schutzengel, den heiligen Joseph und den heiligen Ordensstifter für sie anzurufen.

Kaum hatte sie diese Worte ausgesprochen, als eine jähe Zuckung anzeigte, sie würde unverzüglich in die Züge greifen. Es wollte also die Krankenwärterin die Mutter Oberin rufen gehen; allein eine andere Nonne, die indessen eingetreten war, glaubte, es sei nur eine vorübergehende Schwäche, und wollte die Schwester abhalten, weiter zu gehen; die Kranke aber sagte ihr: Lassen Sie sie machen,

es ist Zeit! Sobald nun die Oberin angekommen war, gab sie augenblicklich Befehl, den Arzt zu rufen; die Dienerin Gottes jedoch hielt sie zurück und sprach: „Mutter, ich bedarf nichts mehr als Gottes allein, und in das Herz Jesu Christi mich zu verabgründen!“

Die Klosterschwestern eilten in Menge herbei; trostlos und in Thränen zerfließend, umgaben sie ihr Bett. Die muthige Sterbende sammelte ihre letzten Kräfte, sie zu trösten und zu ermahnen, Gott gänzlich und ohne Theilung und Vorbehalt anzugehören, und sie zu versichern, sie würde alle Freundschaft, die sie von ihren Schwestern empfangen habe, dankbar vor ihm erkennen. Als sie hierauf eine der Schwestern neben sich sah, zu welcher sie vorzügliches Vertrauen hatte, bat sie dieselbe, dem Pater Rolin aus der Gesellschaft Jesu zu schreiben, der ehemals ihr Beichtvater gewesen wäre, ihn in ihrem Namen inständig zu bitten, er möchte doch alle Briefe und Schriften, die er von ihr habe, durch das Feuer vertilgen, und ein unverbrüchliches Stillschweigen über Alles beobachten, was er von ihr wisse. Um diese nämliche Gnade bat sie auch die Oberin, die sie ganz besonders ersuchte, die Dinge also einzuleiten, daß nie von ihr im Orden die Rede wäre, außer um die gewöhnlichen Fürbitten für die Verstorbenen für sie anzusprechen. Doch ihre Demuth bemühte sich vergeblich. Ihre Oberinnen und ihre Beichtväter verkündigten die Wunder Gottes über diese Seele, die sie so lange Zeit hindurch geprüft hatten; und alle stimmen mit dem Ausspruche der Schrift überein: Es ist glorreich, die Werke des Allerhöchsten zu verkündigen.

Mitten in ihrem Todeskampfe verlor die Dienerin Gottes weder das Bewußtsein, noch die Geistesgegenwart; nach der besagten Bitte, die sie an die Oberin gestellt hatte, erinnerte sie, es sei hohe Zeit, die letzte Oelung ihr zu ertheilen. Sie empfing dieß Sakrament mit aller Andacht und allem Eifer ihrer Seele; und konnte nur noch die beiden heiligen Namen Jesus und Maria aussprechen, weil die Hitze ihrer Brust ihr den Athem hemmte. Unter Aussprechung dieser heiligen Namen und während der vierten Oelung verschied sie sanft, ihrer Vorhersagung gemäß, in

den Armen der Schwester Claudia Rosalia de Farge, deren Novizenmeisterin sie gewesen war. Dieser und einer zweiten Schwester hatte sie, wie bereits erinnert ward, vorhergesagt, sie würden ihr diesen letzten Liebesdienst leisten. Also entschlief sie im Herrn am 17. Oktober 1690 zwischen sieben und acht Uhr Abends. Sie war damals dreiundvierzig Jahre, zwei Monate und vierundzwanzig Tage alt.

Weit entfernt von aller Veränderung und Entstellung, erschien ihr Angesicht majestätischer und holdseliger als je zuvor; Schrecken und Entsetzen, das sonst die Körper der Todten zu umgeben pflegt, war sogar den Jüngsten und Furchtsamsten unbekannt. Alle drängten sich zu diesem heiligen Körper hinzu und beteten in seiner Nähe. Keine unter Allen war, die nicht aufrichtig um sie weinte, die sich nicht selbst Vorwürfe machte, daß sie die Heilige nicht genugsam geachtet, ihr heiliges Beispiel nicht genugsam zu ihrem Nutzen verwendet habe; und die nicht aus Freundschaft und Hochachtung bittere und aufrichtige Thränen über sie vergossen hätte, welche die Menschen meist nur aus Eigennutz vergießen.

Bald hatte das Gerücht von diesem kostbaren Tode in der Stadt sich verbreitet, und das Leidwesen war daselbst nicht geringer als im Kloster selbst. Ueberall rief man auf den Gassen: Die Heilige ist todt! — Sobald am andern Morgen die Pforten der Kirche aufgethan wurden, war dieselbe auch sogleich voll Menschen aus allen Ständen, die herbeieilten, entweder um den Trost zu haben, die Dienerin Gottes noch einmal zu sehen, oder zu ihrem Schutze zu fliehen und sie anzurufen, oder aber um etwas zu erhalten, das ihr angehört hatte, und solches wie eine Reliquie aufzubewahren. Alle verlangten Etwas; und es war schwer, so viele zu befriedigen; denn diese getreue Liebhaberin der Armuth war in einer so großen Entäußerung aller Dinge gestorben, daß man in ihrer Zelle nichts fand, außer ihr Bett, ihr Regelbuch und ihre Geißel. Man hätte daselbst wohl noch mehrere andere Bußwerkzeuge gefunden, wenn nicht einige Zeit vor ihrem Tode die Oberin ihr befohlen hätte, solche ihr alle zu bringen, welchem Befehle sie ohne Widerrede gehorchte.

Um indessen der Andacht des Volkes genug zu thun, ließ man Rosenkränze und was Jeder in dieser Absicht brachte, an ihrem Leichnam berühren. Zwei Klosterschwestern waren vom frühen Morgen bis auf den Abend unablässig mit dieser Verrichtung beschäftigt, und konnten kaum dazu genügen. Das Leichenbegängniß geschah am Abend des 18. Oktobers unter einem außerordentlichen Zulauf von ausgezeichneten Personen und Geistlichen. Letztere traten dem Gebrauche gemäß, wegen des Begräbnisses, in das Klostergebäude und ahmten die Andacht des Volkes nach. Jeder wollte irgend eine Reliquie der verstorbenen Heiligen mitnehmen; man schnitt sogar Stücke von ihrem Ordenskleide oder von ihrem Schleier ab; und Einer aus ihnen, der das kleine Kreuz hinwegnahm, daß sie in ihren Händen hatte, weigerte sich standhaft, dasselbe dem Hause zurückzugeben und sagte, dieß sei der kostbarste Schatz, den er je hätte erwerben und seiner Familie zurücklassen können.

Diese Andacht des Volkes war übrigens keine vorübergehende, die nach einigen Monaten erlischt. Seit mehr denn vierzig Jahren ist ihr Andenken im Segen, sowohl an dem Orte selbst, als im ganzen Lande. Von allen Seiten geschehen Wallfahrten zu ihrem Grabe, entweder Gott durch ihre Fürbitte anzuflehen, oder für Wohlthaten zu danken, die man ihrer Fürbitte zu verdanken glaubt; und die Wallfahrer halten es für eine Gnade, einige Theilchen der Erde, in die sie begraben ward, oder wenige Splitter ihres Sarges zu empfangen.

Was diese öffentliche Andacht erhält, sind die Wunder, durch welche Gott das Andenken dieser andächtigen Liebhaberin seines heiligsten Herzens ehrte. Müßte ich alle Wunder hier einschalten, über welche man mir Denkschriften eingehändiget hat, so würde diese Lebensgeschichte über die Gebühr verlängert werden; und es wäre ohne sonderlichen Nutzen für den Leser. Es genügt, zu bemerken, daß die Anzahl derselben sehr groß ist, und daß die Erzählung derselben allein einen stattlichen Band geben würde; daß mehrere dieser Wunder authentisch in der gerichtlichen Untersuchung bestätiget wurden, von welcher die Rede war, daß andere durch authentische Akten erhärtet sind. Es sind

meist plötzliche Heilungen, bei welchen Kranke auf einmal Gesundheit und Kräfte nach Krankheiten erlangen, von welchen man gewöhnlich nicht aufkommt, oder sich doch nur allmälig und nach langer Zeit erholt. Von dieser Art ist eine Wassersucht, wo der Kranke bereits dem Tode nahe war, und ohne anderes Heilmittel als einen Trunk Wassers, worin man Reliquien der Dienerin Gottes eingetaucht hatte, plötzlich genas und nach wenig Tagen von seinem Orte zu Fuße in die Klosterkirche nach Paray kommen konnte, Gott für seine Heilung zu danken. Dann eine veraltete Lungensucht, die vollkommen geheilt wurde, ferner ein anderer Wassersüchtiger, Namens Chaterin Petit, der in seiner gerichtlichen Aussage eidlich erklärte, er sei bis zu drei Malen von verschiedenen Krankheiten geheilt worden, deren letzte eine Wassersucht war, die ihn auf das Sterbebett gebracht hatte. Diese Kranken erhielten die Gesundheit durch eine Andacht von neun heiligen Messen, die sie in der Kirche Mariä Heimsuchung zu Paray lesen ließen; und die noch vor dem Ende dieser neuntägigen Andacht so vollkommen geheilt wurden, daß sie im Stande waren, zu gehen, ihren Geschäften abzuwarten, und also zu arbeiten, als ob sie niemals krank gewesen wären. Es sind zuweilen Wunder, die nach einer öffentlichen und bekannten Anrufung, nach einem Gelübde einer ganzen Familie oder einer ganzen versammelten Volksmenge geschahen. Von dieser Art ist z. B. die Befreiung jenes Schülers aus der Stadt Mâcon, der im Winter mit seinen Kameraden auf die Saone schleifen ging, und unter das Eis fiel, das unter seinen Füßen einbrach; wobei der Fluß in einem Augenblicke von Zuschauern umringt war, von welchen allen jedoch Keiner es wagte, sich herbei zu nahen, ihm Hilfe zu reichen, weil Jeder fürchtete, in dasselbe Unglück zu gerathen. Indessen erschien der Knabe von Zeit zu Zeit auf dem Wasser, und man hörte ihn öfters rufen: Gute Schwester Margaretha, komm mir zu Hilfe! Endlich ward er nach einer ziemlich langen Zeit herausgezogen, während welcher er öfters hätte ertrinken oder erfrieren, oder an den Eisschollen sich zerschmettern können. Er gab beinahe den Geist auf, als man ihn aus dem Flusse zog, und er hatte weder

Bewußtsein noch Bewegung mehr; und auch nur noch so viel Stimme, daß er mit sterbenden Lippen sagen konnte: Schwester Alacoque, komm mir zu Hilfe! Er ward aber alsbald und so schnell erhört, daß er am folgenden Tage von aller Unbehaglichkeit, ja sogar von aller Schwäche frei war und wie gewöhnlich ging und kam. Das ganze versammelte Volk war Zeuge seiner Gefahr und seiner Anrufung, und betrachtete seine Heilung und Genesung als ein offenbares Wunder.

Nichts beweist die Menge und die fortwährende Dauer dieser Wunder besser als der beständige Zulauf zu dem Grabe der großen Dienerin Gottes; entweder ihre Fürbitte anzurufen, oder Gelübde zu vollbringen, die man bei ihrer Anrufung gethan hatte, und wobei man Erhörung fand. Seit mehr als vierzig Jahren nach ihrem Tode erhält die Andacht zu ihrem Andenken sich fortwährend; alle Tage finden sich Menschen daselbst ein; es kommen Menschen aus allen Gegenden, aus den entferntesten Provinzen; ja Leute aus allen Ständen strömen hinzu, Gott zu danken, der in seinen Heiligen verherrlicht wird.*) Könnte aber je eine Andacht so lange sich aufrecht erhalten, die Gott nicht auf eine so wundervolle Weise beschützte?

Also krönte Gott die Demuth seiner Magd, und erhöhte diejenige, die keinen andern Ehrgeiz hatte, als allen Menschen unbekannt, oder ihnen doch nur darum bekannt zu sein, um von ihnen verachtet zu werden, zur höchsten Ehre, zu welcher Menschen auf Erden gelangen können, nämlich ein Gegenstand feierlicher Verehrung der Gläubigen zu werden. Wir haben Proben zur Genüge angeführt, daß er seine demüthige Dienerin glänzend verherrlichen wollte; genügen diese den Ungläubigen nicht, so würde eine größere Anzahl Wunder sie ebenso wenig über-

---

*) Wegen ungünstigen Zeitverhältnissen konnte der Seligsprechungsproceß in Rom erst unter dem Pontifikate Pius IX. beginnen, welcher am 23. August 1856 ihre Tugenden für heroisch erklärte und mit Dekret vom 24. April die Wunder bestätigte, worauf die Seligsprechung erfolgte. Zugleich gestattete der Papst das Officium und die Messe von den Jungfrauen mit eigenen Gebeten am 17. October jeden Jahres.

zeugen. Mir genügt es, daß fromme Menschen, für die ich geschrieben habe, Stoff darin finden, ihre Frömmigkeit zu befestigen, und durch diese Wunder nicht nur die Heiligkeit der ehrwürdigen Mutter Margaretha und die Vortrefflichkeit der Andacht beurtheilen lernen, die sie in die Welt einführte, sondern auch in der Ausübung der erhabenen Tugenden sie nachahmen lernen, welche so viele besondere Gnaden ihr verdienten; und aus der Andacht, die sie einflößte, die Frucht gewinnen, die man daraus gewinnen soll. Denn diese heilige Andacht zielt nur dahin, die Liebe Gottes zu erwecken, unsere lauen Herzen mit dieser Liebe zu erwärmen, und uns anzueifern, daß wir gleichsam uns selbst in dieser heiligen Liebe verzehren, die unsere Glückseligkeit im Himmel und unsere Heiligkeit auf Erden ist. Glückselig, wer sie kostet und übt; wer aber unsern Herrn Jesus Christus nicht liebt, der sei verflucht. (1. Cor. 16.)

Rechtfertigung

der Andacht zum göttlichen Herzen Jesu.

Diese Andacht ist keineswegs neu; sie begann bereits auf dem Calvarienberge, als das göttliche Herz für uns geöffnet wurde; sie beurkundet sich in dem Leben der größten Heiligen als den reinsten Geist des Christenthums. Zum Beweise dessen könnten wir hier in großer Menge Zeugnisse der Heiligen aufführen; doch wollen wir uns auf einige wenige beschränken. „Longinus," spricht der heilige Augustin, „hat mit seinem Speere die Seite Jesu Christi eröffnet, daselbst gehe ich ein und ruhe in Sicherheit."

Wunderschön auch spricht der heilige Bernardus

sich über diese Andacht aus: „Da wir," spricht er, „nun zu dem ganz liebreichen Herzen Jesu gekommen sind, und es uns gut ist, hier zu sein, so dulden wir nicht, daß man so leicht uns davon entferne. O wie gut, wie lieblich ist es, seine Wohnung in diesem Herzen aufzuschlagen! . . . Welch reicher Schatz ist, o liebreicher Jesus, dein Herz! welche kostbare Perle ist dasselbe! Gerne gebe ich Alles hin, was ich habe, um sie zu besitzen! In diesem Tempel, in diesem Heiligthume, vor dieser Arche des Bundes will ich anbeten und den Namen des Herrn preisen, und mit dem Propheten sprechen: Ich habe das Herz meines Königs, meines Bruders, meines Freundes, des gütigen Jesu gefunden."

Ebenso ruft auch der seraphische Lehrer, der heilige Bonaventura aus, wo er von den Wundmalen des Herrn spricht: „O liebreiche Wundmale, durch euch bin ich eingegangen und bis zu dem Innersten der Liebe Jesu gelangt. Hier schlage ich meine Wohnung auf. Hier finde ich eine so überreichliche Fülle des Trostes, daß ich es nicht vermag, es auszusprechen. O Blindheit der Kinder Adams, die es nicht verstehen, durch diese heiligen Wundmale zu Jesus einzugehen! Hier wird der Zugang zur Glückseligkeit der Engel uns eröffnet; die Mauer, die den Eingang dahin wehrte, ist niedergerissen, und man säumt, daselbst einzugehen! — Glaubet mir, o blinde Menschen, wenn ihr durch diese heiligen Wundmale in das Innere Jesu einzugehen wüßtet, ihr fändet daselbst nicht nur wunderbare Lieblichkeit für eure Seelen, sondern sogar süße Ruhe für euren Körper. Findet aber der Körper selbst dort seine Ruhe: wie groß glaubt ihr wohl, daß die Lieblich-

keit sei, die der Geist genießt, wenn er durch diese Wundmale mit dem Herzen Jesu sich vereint! Es gebricht mir an Worten, dieß auszudrücken. Aber suchet durch die Erfahrung es zu erkunden, und ihr werdet daselbst einen Schatz an allen Gütern finden. . . . Sehet, die Pforte des Paradieses ist aufgethan; das Schwert, das den Eingang dahin wehrte, ward durch den Speer des Kriegsknechtes verscheucht; die Schatzkammer der ewigen Weisheit und Liebe ward geöffnet; so gehet denn also durch die Oeffnung dieser göttlichen Wundmale ein!"

Nicht minder auch spricht der selige Petrus Damianus: „In diesem anzubetenden Herzen finden wir Waffen, gegen die Feinde uns zu vertheidigen; Arzneien, uns zu heilen; mächtige Hilfe wider die Versuchungen, den süßesten Trost in unseren Leiden, und die reinsten Freuden in diesem Thale der Thränen!"

In dem nämlichen Geiste spricht der heilige Thomas von Villanova: „Die seufzende Turteltaube ist die Kirche, die der Gegenwart ihres himmlischen Bräutigams beraubt ist. In diesem Stande der Wittwenschaft ist ihr Gesang ein beständiges Seufzen. Das Nest dieser keuschen Turteltaube ist das Herz ihres Vielgeliebten, in welches sie durch die Oeffnung der Seitenwunde eingeht, und worin sie in Sicherheit ruht."

Der heilige Graf Elzear schrieb an seine Gemahlin, die heilige Dauphine: „Du bist um meine Gesundheit bekümmert, du wünschest Neuigkeiten von mir zu erfahren. Gehe oft den liebenswürdigsten Jesus im allerheiligsten Sakramente besuchen; gehe, gehe ein in sein allerheiligstes Herz. Dort wirst du mich finden, dort ist meine Wohnung!"

Der ehrwürdige Johannes Tauler spricht: „Er gab uns sein so grausam verwundetes Herz, damit wir in ihm verweilen, bis wir völlig geläutert und rein und seinem Herzen gleichförmig, zugleich mit ihm in das göttliche Herz des ewigen Vaters eingeführt zu werden fähig und würdig seien."

Wie schön sind auch die Worte des ehrwürdigen Landsperg mit dem Beinamen des Gerechten über unseren Gegenstand: „Für die Andacht zum liebevollsten Herzen unsers Herrn Jesu Christi, diesem überfließenden Quell von Liebe und Barmherzigkeit, trachte dich zu ermuntern, und suche dasselbe mit eifriger Andacht zu verehren, indem du es küssest und im Geiste dort eingehest. Durch dieses Herz bitte, um was du zu bitten hast, und opfere deine Uebungen auf, weil es eine Vorrathskammer aller Gnadengaben ist, und die Thüre, durch welche wir zu Gott gelangen und er zu uns kommt. Daher stelle an einem Orte, wo du öfters vorbeigehen mußt, ein Bild des Herzens des Herrn auf, um öfter an deine Andachtsübung und an die Erweckung eines Aktes der Liebe zu deinem Gott erinnert zu werden."

Der ehrwürdige Louis von Blois, dieser so berühmte Geisteslehrer, räth zu wiederholten Malen an, alle guten Werke und Uebungen dem süßesten Herzen Jesu zu übergeben, damit dieses sie verbessere und vervollkommne. „Empfiehl," sagt er, „deine guten Werke und Uebungen dem heiligsten und honigfließenden Herzen Jesu, um sie zu verbessern und zu vervollkommnen, was du Unvollkommenes an dir hast."

Pater Jakobus Alvarez de Paz, Beichtvater der heiligen Theresia, schreibt also: „Versuche es

einzutreten in das Herz des Herrn Jesu und zu betrachten, wie es beschaffen ist, damit du dein Herz zu seinem Nachbilde umgestaltest. Jenes heiligste Herz ist der Weg, auf dem wir zur ewigen Wohnung kommen, die da ist Christi Gottheit, und die Thüre, durch die wir zur Anschauung Gottes eingehen. Damit du also zu dieser Anschauung und Liebe Gottes emporsteigen könnest, trachte in jenes Herz des Herrn, in dieses heiligste und reinste aller Herzen, durch angestrengte Betrachtung zu dringen, und suche, wenn du im Gebete seufzest und dich im Handeln abmühest, ein ähnliches Herz zu haben."

Sehr schön äußert sich auch der heilige Franz von Sales an verschiedenen Stellen seiner Briefe über diesen anzubetenden Gegenstand; doch wollen wir, statt aller, hier nur eine Stelle aus der Zueignungsschrift anführen, die er seiner Abhandlung über die Liebe Gottes vorsetzte, aus welcher erhellt, daß er, seinen Gebeten größere Wirksamkeit zu erwerben, solche sämmtlich durch das heiligste Herz Jesu verrichtete. In dieser Zueignungsschrift spricht er die allerseligste Jungfrau also an: „Ich beschwöre dich durch dieß Herz deines liebreichen Jesus, das der König der Herzen ist, welches unsere Herzen anbeten, belebe durch deinen allvermögenden Schutz meine Seele und die Seelen aller derjenigen, die diese Schrift lesen werden!"

Doch diese zarten Regungen, die der heilige Geist den Heiligen gegen das göttliche Herz Jesu einflößt, und die namenlosen Wonnen, welche diesem göttlichen Quell entfließen, empfand Niemand in so hohem Grade als einzelne auserwählte Bräute dieses himmlischen Bräutigams, welchen es ihm wohlgefällig

war, die Reichthümer desselben zu entdecken. Zu diesen großen Dienerinnen Gottes gehörte unter andern die heilige Mechtildis, von welcher der so fromme als gelehrte Canisius spricht: „Sie war eine vom göttlichen Geiste erleuchtete und auf dem Wege der Offenbarungen belehrte Jungfrau. Durch diese Weisheit und ihre Heiligkeit ward sie während ihres Lebens als ein von Gott auserkorenes Werkzeug betrachtet, wunderbare Dinge zu lehren und zu offenbaren." Diese so erleuchtete Heilige nun hatte eine ganz besondere Andacht zu dem heiligsten Herzen Jesu. In mehreren ihrer Offenbarungen wird dieses göttlichen Herzens Erwähnung gethan, von welchen wir hier Eine anführen wollen, die also lautet: „Der Herr antwortete ihr: Ich werde dir mein Herz zum Pfande geben. . . . Ich gebe dasselbe dir zu einer Zufluchtsstätte. . . . Diese Gabe war eine der edelsten, die sie von Gott empfing. Von dieser Zeit an begann sie, von wundersamer Andacht zu dem göttlichen Herzen Jesu Christi gerührt zu werden; und beinahe so oft der Herr ihr erschien, empfing sie irgend eine besondere Gnade von seinem göttlichen Herzen, wie aus mehreren Stellen dieses Buches erhellt. Sie selbst pflegte in Einfalt zu sagen: Wenn ich alle Gnaden aufschreiben müßte, die ich von dem liebreichsten Herzen Jesu empfangen habe, so müßte ich ein Buch schreiben, das dicker wäre, denn das Brevier."

Ganz besonders aber ward die heilige Gertrudis von diesem göttlichen Herzen begnadigt; und es sind wenig Heilige in der Kirche, die von dem göttlichen Bräutigame so seltene, so wunderbare und so beständige Liebesgaben in dieser Pilgrimschaft

empfingen. Nachdem sie die Gnaden aufgezählt, die sie von der unendlichen Freigebigkeit Jesu Christi empfangen und ihm mit liebendem Herzen Dank gesagt hat, kommt sie auf die Wohlthaten, die durch das göttliche Herz Jesu ihr zuflossen, und spricht dann: „Diesen so vielfältigen Liebesgnaden fügtest du noch ein unschätzbares Merkmal der Freundschaft und Vertraulichkeit gegen mich dadurch bei, daß du auf verschiedene Weise dein heiligstes Herz, diese glorreiche Arche der Gottheit, zum überreichlichen Quell aller meiner Wonnen mir schenktest und zwar bald dadurch, daß du mir ein ganz umsonst verliehenes Geschenk damit machtest; bald aber dadurch, daß du dasselbe gegen das meinige vertauschtest. Durch die Vermittlung dieses heiligsten Herzens hast du die verborgensten Geheimnisse mir geoffenbart, die reinsten Wonnen mir mitgetheilt und mein Herz oft durch die wundersamsten Liebkosungen gerührt. . . . So stelle ich dir denn, mein Gott und Herr, zurück, was dein ist; und opfere durch dieß göttliche Herz dir meine Anbetungen, und singe die Lobgesänge, die dir gebühren!" — An einer andern Stelle spricht diese große und wunderbare Heilige: Der Herr habe die Andacht zu seinem heiligsten Herzen den spätern Jahrhunderten als die letzte Anstrengung seiner göttlichen Liebe aufbewahrt.

Die heilige Klara grüßte und verehrte ebenfalls nach dem Zeugnisse Lyra's das Herz Christi alle Tage und erhielt durch diese Uebung die süßesten Tröstungen und die ausgezeichnetsten Gnaden.

Was soll ich von der heiligen Katharina von Siena, dieser seraphischen Jungfrau, sagen, die in ihrer Liebesgluth bezeugt, ihr ganzes Herz dem gött-

lichen Bräutigame schenkte und dafür das seinige in Empfang nahm, um nur in diesem zu athmen, zu leben und zu thun, was immer sie that. —

Nicht minder zärtlich war die Andacht der ehrwürdigen Mutter Maria von der Menschwerdung. Von Gott selbst zu dieser Andacht angeregt und ermahnt, wenn sie um etwas bäte, durch das Herz Jesu darum zu flehen, bekennt sie von sich, daß seit jener Offenbarung der Geist, der sie leitete, sie mit dem göttlichen anbetungswürdigen Herzen so innig vereint hielt, daß sie nicht anders reden oder athmen konnte, als in jenem Herzen. Besonders schön und ergreifend ist eine Andachtsübung zu dem heiligsten Herzen Jesu, die sie durch dreißig Jahre, d. i. bis zu ihrem Tode beständig fortsetzte. Ich lasse sie in den Worten der ehrwürdigen Dienerin Gottes selbst folgen: „Also pflege ich zum ewigen Vater zu reden: Durch das Herz meines Jesu, meines Weges, meiner Wahrheit und meines Lebens, nahe ich dir, o ewiger Vater! durch dieses göttliche Herz flehe ich dich für alle jene an, die dich nicht anbeten, und liebe dich für Alle, die dich nicht lieben. Ich erkenne dich für alle freiwillig Blinden an, die aus Verachtung dich nicht kennen. Ich wünschte durch dieses göttliche Herz allen Pflichten, welche die Menschen gegen dich haben, Genüge zu leisten. Den ganzen Erdkreis durchwandere ich im Geiste und suche die Seelen alle, die durch das kostbare Blut meines göttlichen Bräutigams erkauft sind. Ich fasse sie alle zusammen, um sie dir durch ihn zu opfern; durch ihn bitte ich dich um ihre Bekehrung. O heiliger, ewiger Vater, willst du es dulden, daß sie meinen Jesus nicht kennen, und daß sie für den nicht

leben, der für Alle gestorben ist? Du siehst, o göttlicher Vater! daß sie noch kein Leben in sich haben. O gib ihnen durch dieses göttliche Herz, gib ihnen, daß sie leben!"

Endlich sei noch die selige Armella Nicolas, deren Lebensbeschreibung man „Triumph der göttlichen Liebe" betitelt hat, als Zeugin genannt, die Folgendes von sich bekennt: „So oft mir eine Trübsal von Seiten der Geschöpfe zustieß, eilte ich zu meinem liebenswürdigen Heilande, der mich sogleich mit den süßesten Tröstungen überschüttete. Man möchte sagen, er fürchtete, ich möchte eine Unannehmlichkeit haben, so sehr war er besorgt, mich in allen meinen Leiden zu trösten. Am häufigsten zeigte er mir sein geöffnetes Herz, damit ich mich dort verberge: und in dem nämlichen Augenblicke fand ich mich in diesem Herzen mit einer so großen Sicherheit verschlossen, daß mir alle Angriffe der Hölle wie wahre Schwachheiten vorkamen, und ich mich sehr lange Zeit nirgends anders als in diesem heiligen Herzen finden konnte. Ich sagte dann zu meinen Freundinnen: Wenn ihr mich finden wollet, so suchet mich nirgends anders, als in dem Herzen meines göttlichen Heilandes; denn dort heraus werde ich weder bei Tag noch bei Nacht gehen; das ist mein Asyl und mein Zufluchtsort gegen alle meine Feinde."

Wir sehen aus diesen Stellen der Heiligen, welchen wir noch eine große Anzahl anderer beigeben könnten, daß diese Andacht nichts weniger als neu und bei heiligen Seelen ungewöhnlich war; daß aber die Verheißung, die der göttliche Heiland seiner geliebten Braut, der heiligen Getrudis,

gab, in unsern Zeiten in Erfüllung ging, da er diese Andacht durch seine Dienerin, die gottselige Maria Margaretha Alacoque, auf besondere Weise offenbarte und durch ihre Vermittlung dahin wirkte, daß dieselbe nun von der Kirche anerkannt, mit Ablässen und einem besondern Feste geschmückt, und trotz aller Hindernisse in kurzer Zeit auf dem Erdkreise verbreitet ward. Denn wenige Jahre nach dem Tode der seligen Margaretha (sie starb im Jahre 1690), nämlich im Jahre 1726 zählte man bereits über 300 neu errichtete Bruderschaften dieser Andacht in Europa; jene in China und Indien nicht mitgerechnet. Auch förderten die Verbreitung dieser Andacht die Päpste Innocenz XII., Clemens XI. und XII., Benedikt XIII. und XIV., Pius VI. und VII. durch vielfältige Ablässe und Gnaden. Besonders ließen diese beiden letzten großen Päpste es sich angelegen sein, diese Andacht, der sie selbst von Herzen ergeben waren, nach aller Möglichkeit zu verbreiten; und der letzte bestätigte nicht nur alle Ablässe seiner Vorgänger und vermehrte dieselben überdieß, sondern gab auch diesen gottseligen Vereinen eine bessere Gestaltung und förmlichere Haltung.

Der eigentliche Tag, welcher zur besondern Verehrung des göttlichen Herzens Jesu bestimmt ward, ist der erste Freitag nach der Oktav des heiligen Frohnleichnamsfestes. Diesen Tag wählte, wie wir aus der Denkschrift der gottseligen Margaretha ersahen, der göttliche Heiland selbst und gab solchen seiner Dienerin kund; die Kirche aber, welche die Wahrheit der Offenbarungen dieser Dienerin Gottes anerkannte, ordnete auch den nämlichen Tag zur Feier dieses liebreichen Festes an. Indessen

beschränken eifrige Verehrer des göttlichen Herzens Jesu sich nicht blos auf diesen Tag, sondern sie erneuern ihre dießfällige Andacht öfters im Jahre, und begehen dieselbe wenigstens alle ersten Freitage eines jeden Monats, wenn nicht durch die wirkliche, doch durch die geistliche Kommunion.

Diejenigen, die der Gnaden und Ablässe theilhaftig zu werden verlangen, welche die Kirche mit dieser Andacht verknüpft hat, sollen allerdings einem der geistlichen Vereine oder sogenannten Bruderschaften sich einverleiben lassen, welchen dieselben verliehen sind, und die bei ihrer Aufnahme in einem eigens in dieser Absicht verfaßten Büchlein ihnen bekannt gegeben werden. — Wie alles Gute in der Welt hat auch die Andacht und Verehrung des göttlichen Herzens Jesu ihre Gegner gefunden. Es ward nämlich der Einwand vorgebracht, das Herz Jesu sei ein ganz sinnlicher, greifbarer, materieller Gegenstand, dem keine Verehrung gebühren könne: letztere dürfe sich nur auf den Träger desselben beziehen. Wir bemerken hiegegen, daß wir nicht ein unbelebtes, von der Person Jesu Christi getrenntes Herz, sondern das lebendige Herz des Gottmenschen, und in diesem Herzen das Organ seines gottmenschlichen Gemüthes, den Mittelpunkt aller Empfindungen, und das rührendste Sinnbild seiner unendlichen Liebe gegen uns Menschen verehren. Denn auf gleiche Weise verehrt auch die Kirche das Kreuz, das Blut und die Wunden des göttlichen Heilandes durch Feste mit eigenen Messen und Tagzeiten, um durch die Betrachtung dieser anzubetenden Gegenstände unsere Andacht zu dem göttlichen Heilande um so inbrünstiger zu erwecken, der am heiligen Kreuze sein Blut für uns

vergossen und die Wundmale empfangen hat, die er auch nach seiner Auferstehung, als ewige Siegeszeichen seiner unendlichen Liebe für uns Menschen beibehielt. Wie weit mehr aber ist in diesem Sinne das göttliche Herz unsers Heilandes selbst der hochwürdigste Gegenstand unserer Anbetung und Verehrung, dessen Gedanken, Regungen und Empfindungen sämmtlich nach unserm Heile zielten; das für uns traurig wurde bis zum Tode; um unserer Sünden und Laster willen durchstochen ward, und das dessen ungeachtet uns unaussprechlich liebt und immer bereit ist, wahrhaft reumüthige Sünder aufzunehmen, ihnen zu verzeihen und die ewige Glückseligkeit ihnen zu verleihen? Man hat auch eingewendet, daß diese Andacht keinen Einfluß auf die Veredlung des Gemüthes übe und eigentlich schon in der Verehrung des allerheiligsten Altarssakramentes enthalten sei. Dagegen ist zu erinnern: Keine Andacht regt wirksamer zu dem Verlangen an, die Tugenden des göttlichen Erlösers zu verehren, nachzuahmen, und durch Sanftmuth, Demuth, Geduld, Keuschheit, Gottes- und Nächstenliebe ihm ähnlich zu werden, und uns ihm zum Opfer zu weihen; zumal aber die Beleidigungen, die in seinem göttlichen Liebessakramente ihm widerfahren, entweder durch Werke der Buße oder durch größern Eifer der Andacht zu sühnen. Wahrlich, die Feinde dieser Andacht lästern, was sie nicht verstehen; sie kennen den Geist derselben nicht; denn kännten sie ihn, sie würden, statt demselben mit Haß und Abneigung zu begegnen, sich in feuriger Liebe an die Verehrer des heiligsten Herzens anschließen, und diesem göttlichen Heilande aus ganzem Herzen Liebe mit Liebe erwiedern.

Bruderschaften zum göttlichen Herzen Jesu.

Zweck dieser Bruderschaften.

Der Zweck dieser Bruderschaften, welche in die zu Rom befindliche Hauptbruderschaft einverleibt sind, ist nach der Absicht Jesu Christi, die er der ehrwürdigen Margaretha Alacoque geoffenbaret hat, und nach der Absicht der heiligen Kirche: die besondere Verehrung des göttlichen Herzens im allerheiligsten Altarssakramente, um ihm den Undank, den Kaltsinn, den Unglauben, die Verachtung und die Sakrilegien böser Menschen abzubitten, ferner um uns zur Gegenliebe und Nachahmung der Tugenden des göttlichen Herzens zu entflammen, endlich um die eigene Heiligung und die Bekehrung der Sünder zu erflehen.

Vollkommene Ablässe.

Der Römische Stuhl hat diesen Bruderschaften viele vollkommene Ablässe ertheilt, nämlich:

I.

1. Am Tage der Aufnahme in die Bruderschaft. 2. Am Feste des göttlichen Herzens. 3. Am ersten Freitage oder am ersten Sonntage jeden Monats. 4. An noch einem beliebigen Tage des Monats. 5. In der Sterbestunde, wenn man mit wahrem Reueschmerz über seine Sünden den Namen Jesus wenigstens im Herzen anruft, wenn es mit dem Munde nicht geschehen könnte.

II.

An folgenden Festen des Herrn: 1. Am ersten Weihnachtstage. 2. Am Gründonnerstage. 3. Am Ostersonntage. 4. Am Christi-Himmelfahrtstage. 5. Dann auch noch an jedem der sechs Sonntage oder sechs Freitage vor dem Herz-Jesu-Feste.

III.

An folgenden Festtagen der seligsten Jungfrau Maria: 1. Am Feste der unbefleckten Empfängniß, 2. der Geburt, 3. der Verkündigung, 4. der Reinigung, 5. der Himmelfahrt.

IV.

An folgenden Festen der Heiligen: 1. Am Feste Allerheiligen. 2. Am Tage Allerseelen. 3. Am Feste des heiligen Gregor (12. März). 4. Am Feste des heiligen Joseph. 5. Am Feste der heiligen Apostelfürsten Peter und Paul. 6. Am Feste des heiligen Apostels Johannes.

Um diese Ablässe gewinnen zu können, muß man an diesen Tagen beichten, kommuniziren und nach der Meinung des Papstes beten.

Alle vorstehenden Ablässe sind von den Päpsten Pius VI., Pius VII. und Gregor XVI. verliehen worden, und können sämmtlich den Seelen im Reinigungsorte zugewendet werden.

Zugabe.

Morgenandachten.

Morgengebet.

Ich bete dich an, süßes Herz meines Erlösers! ich weihe dir alle meine Gedanken, Worte und Werke, und vereinige sie mit jener Anbetung, Liebe und Verherrlichung, welche du selbst deinem himmlischen Vater darbringst. Du bist mein Schutz im Leben, meine Zuflucht im Tode. Durch die Bitterkeit deiner Leiden beschwöre ich dich, gib mir eine vollkommene Liebesreue über meine Sünden, die endliche Beharrlichkeit in deiner Gnade, Verachtung alles dessen, was vergänglich ist, ein brennendes Verlangen nach der ewigen Seligkeit, und ein lebendiges Vertrauen, sie durch deine unendlichen Verdienste zu erwerben.

O liebevollstes Herz meines Jesu! diese demüthigen Bitten bringe ich dir nicht blos für mich allein dar, sondern für Alle, welche mit mir im Geiste vereinigt sind. Gewähre sie uns nach deiner unermeßlichen Güte, und besonders demjenigen aus uns, der zuerst sterben wird. Lasse ihn, o süßestes Herz, in den Aengsten des Todes den Trost deiner Heimsuchung erfahren; nimm ihn auf in deine geöffnete Seitenwunde, damit er in jenem Gluthofen der Liebe von jeder Makel gereinigt, alsogleich eingehen könne in die himmlische Herrlichkeit, und dort ein mächtiger Fürsprecher sei, daß auch uns, die

wir in diesem Thränenthale zurückbleiben, einst das nämliche Schicksal zu Theil werde.

Diese Aufopferung und diese Bitten möchte ich, o gütigstes Herz, für mich und für Alle, die mit mir vereinigt sind, bei jedem Athemzuge erneuern, bis zum letzten meines Lebens.

Auch empfehle ich dir, barmherziges Herz meines Jesu! deine geliebte Braut und unsere Mutter, die heilige Kirche, alle Gerechten, Sünder, Versuchten und Leidenden, besonders die sich in den letzten Zügen befinden, und überhaupt alle Menschen, die auf der Erde sind. Laß es nicht zu, daß der Preis jenes göttlichen Blutes verloren gehe, welches vergossen ward zur Erlösung für Alle; und lasse endlich auch die Seelen im Fegfeuer Linderung finden, besonders diejenigen, welche dein Herz mit Andacht verehrten.

Liebenswürdiges Herz Mariä! Du bist aus allen erschaffenen Herzen jenem deines göttlichen Sohnes am ähnlichsten, und gegen uns voll Barmherzigkeit; erlange mir, um was ich das Herz deines und unsers Jesu angefleht habe. Ach! ein Seufzer deines liebenden Herzens ist für Jesum genug, um uns jede Bitte zu gewähren. Versage uns deine Fürbitte nicht. Amen.

Du aber, o heiliger Engel, dessen besonderm Schutze der Allerhöchste mich empfohlen hat, steh' mir zur Seite; beschütze mich vor allen Gefahren des Leibes und der Seele, und leite mich durch deine heiligen Einflößungen, damit ich nicht durch sündliche Gedanken, Begierden, Worte oder Werke mich der Gnaden Gottes unwürdig mache, um welche ich soeben durch die allersüßesten Herzen Jesu und Mariä gebeten habe.

Mein heiliger Namenspatron N. und besonders ihr Heilige des Himmels, die ihr die heiligsten Herzen recht innig verehrt habet, bittet für mich Unwürdigen bei Gott; erflehet mir Verzeihung meiner Sünden, Sieg über die Versuchungen und alle Gnaden des heiligen Geistes, die mir zur Erleuchtung und Besserung meines Lebens nöthig sind, damit ich Tag für Tag jener Herrlichkeit näher komme, in welcher ihr so unaussprechlich glücklich seid. — Vater unser 2c. Ave Maria 2c. Ich glaube an Gott Vater 2c.

Anrufung des heiligen Schutzengels.

Heiliger Engel! der du mir von Gott zum treuen Beschützer und Beschirmer gegeben worden bist, heiliger Schutzengel! leite mich heute und allzeit auf den Weg des Friedens und des Heiles, behüte und bewahre mich vor allen Anfechtungen und Versuchungen. Demüthigst bitte ich dich auch, daß du mir durch deine Fürbitte die mir so nöthige Gnade von Gott erwirken wollest, daß ich von ganzem Herzen Gott lieben und nach seinen Geboten leben lerne, daß ich die Sünde verabscheuen und fliehen, und die christlichen Tugenden eifrig üben möge. Heiliger Schutzengel! komme mir zu Hilfe; nimm dich an deines armen Pflegekindes; sorgfältig will ich mich ja vor jeder Sünde hüten, damit ich meinen Gott nicht beleidige und dich nicht betrübe, auch keinen meiner Mitmenschen zu einer Sünde veranlassen. Leite, stärke und beschütze mich — und wenn meine Sterbstunde kommt, so führe mich hin in das himmlische Vaterland, daß ich dort in ewiger Freude

mit dir und allen heiligen Engeln Gott ewig anbeten und vollkommen lieben möge. Amen.

Liebesaufopferung zum göttlichen Herzen Jesu.

O Jesu! du Sohn Gottes und mein Heiland, dessen heiligstes Herz allzeit von Liebe gegen mich entzündet ist: ich, dein ganz unwürdiger Diener .... verlange meine Erkenntlichkeit für deine so große Liebe an den Tag zu legen; deßwegen werfe ich mich, mit innigstem Danke, zu deinen heiligsten Füßen; in Gegenwart der allerheiligsten Dreifaltigkeit, Maria der seligsten Jungfrau und des ganzen himmlischen Hofes opfere ich mich dir auf, und widme mich ganz der Liebe deines liebenswürdigsten Herzens durch besondere Hingabe, damit du von jetzt an allzeit der Gott meines Herzens, meine Liebe und mein Alles sein mögest, damit ich dich allein liebe, und nach dir allein verlange, damit ich für dich lebe und sterbe, damit ich endlich ganz dir, und du ganz mir zugehörest.

O heiligstes Herz meines liebenswürdigsten Jesu! laß dir dieses Geschenk gefallen; dir widme ich mein ganzes Wesen, meinen Verstand, meinen Willen, meine Freiheit, mein Leben, alle meine Werke und meine Leiden; ich verlange, gänzlich zu deiner Ehre zu leben, und in deinem Dienste ein Opfer zu werden; deßwegen vereinige ich mich mit allen jenen liebenden Seelen, welche sich dir besonders geweiht haben; und zugleich habe ich ein aufrichtiges Verlangen, einzig und allein dich zu lieben, und die Beleidigungen zu ersetzen, welche du im heiligsten Altarssakramente erträgst.

Uebung der drei göttlichen Tugenden. *)

1. Des Glaubens.

O mein Gott! Ich glaube mit inniger Ueberzeugung Alles, was du uns geoffenbart hast, und uns durch die katholische Kirche zu glauben vorstellst, weil Jesus, dein göttlicher Sohn, diese Kirche gestiftet und ihr seine heilige Lehre hinterlassen hat, und dein heiliger Geist diese Lehre in dieser Kirche immer rein und unversehrt bewahrt. So glaube ich nicht irrsamen Menschen, sondern dir selbst, der du die ewige Wahrheit und Weisheit bist, und nicht irren und nicht irre führen kannst. In diesem Glauben, nach diesem Glauben und für diesen Glauben will ich leben und sterben. Vermehre diesen heiligen Glauben in mir noch immer mehr!

2. Der Hoffnung.

O mein Gott! Ich hoffe mit fester Zuversicht, daß du mir meine Sünden verzeihen und deine so nothwendige Gnade verleihen wirst, fromm nach deinem heiligen Willen zu leben; daß du alle meine gläubigen Gebete im Namen Jesu erhören, und wenn ich dich liebe, Alles zu meinem Besten leiten, und mir, wenn ich in deiner Gnade sterbe, die ewige

---

*) Diese Tugenden sind die nöthigsten und kostbarsten; wir sollen sie also auch oft erwecken und nach Kräften sorgen, daß sie tagtäglich in unserm Herzen thätiger und mächtiger werden. Darum hat auch der weise Papst Benedikt XIV. am 28. Januar 1756 einen Ablaß von 7 Jahren und 7 Quadragenen (280 Tagen) Allen verliehen, die und so oft sie dieselben erwecken und andächtig sprechen; und wer es alle Tage eines Monats wenigstens einmal thut, kann an einem beliebigen Tage dieses Monats nach würdigem Empfange der heiligen Sakramente der Beicht und Kommunion einen vollkommenen Ablaß gewinnen, der auch zur Zeit des Jubiläums fortdauert.

Seligkeit — dich selbst, du mein höchstes Gut! durch alle Ewigkeit im Himmel geben wirst. Das hoffe ich um deiner unendlichen Macht, Weisheit, Güte, Treue und Barmherzigkeit, und um der unendlichen Verdienste Jesu, meines Erlösers, willen. In dieser Hoffnung will ich freudig leben, geduldig leiden und getrost sterben. Stärke mich in dieser heiligen Hoffnung noch immer mehr!

3. Der Liebe.

O mein Gott! Ich liebe dich aus ganzem Herzen, weil du das höchste, unendliche, vollkommenste Gut, und aller Liebe in dir werth bist. Ich liebe dich, weil du mein Vater bist, der du mich zur ewigen Seligkeit erschaffen, — mein Heiland, der du mich mit deinem kostbaren Blute erlöset, — mein Heiligmacher, der du mich in der heiligen Taufe geheiligt hast, und so aller Liebe gegen mich voll bist. O kein Mensch liebt mich so, wie du: Nichts im Himmel und auf Erden ist meiner Liebe so werth, wie du! Darum will ich auch an Nichts öfter und lieber denken, als an dich; Alles für dich thun und leiden — lieben, was du liebst, — verfluchen und verabscheuen, was dir mißfällt, — mir und der Welt absterben, — dir angehören in Zeit und Ewigkeit. Aus Liebe zu dir liebe ich alle Menschen, wie mich selbst, wie Jesus uns Alle geliebt, Alle zu lieben geboten, und für Alle, sogar für seine Feinde, sein Leben hingegeben hat. O, es reut mich vom Herzen, daß ich dich bisher so wenig geliebt, und mit Gedanken, Worten und Werken so oft und schwer beleidigt habe! Alle meine erkannten und nicht erkannten, eigenen und fremden Sünden bereue ich

aus dem Innersten meines Herzens; und bereue sie darum, weil ich damit dich, mein höchstes Gut, meinen Herrn und Vater, beleidigt, dir mißfallen, deine Gnade verloren, deine Strafe verdient habe. Ich verabscheue die Sünde als das größte und einzige Uebel, wie eine giftige Schlange, — verabscheue sie, wie du sie verabscheuest. Ich nehme mir auf's Neue fest vor, jede, auch die geringste Sünde und jede Gelegenheit zur Sünde zu fürchten und zu fliehen. Ich will mich eifrig bemühen, meine begangenen Sünden durch gute Werke, durch geduldiges Leiden, und besonders durch innige und thätige Liebe zu dir und zu meinem Nächsten zu büßen. Darum opfere ich dir auf all' mein Denken, Reden, Thun und Leiden, und damit dir Alles wohlgefallen könne, vereinige ich es mit den unendlichen Verdiensten des Lebens, Leidens und Sterbens Jesu, meines Heilandes, der mit dir und dem heiligen Geiste lebt und regiert in Ewigkeit. Amen.

Heiliger Liebesbund, der mit dem göttlichen Herzen Jesu täglich Morgens früh sehr verdienstlich geschlossen werden kann.

O liebevolles Herz meines Herrn, der den Wunsch der Armen erhört, der die geheimste Sehnsucht der Seele versteht, und ihrem stillen Seufzen mit seiner Hilfe zuvorkömmt: so oft das Herz oder der Puls in mir und in andern Menschen schlägt, verlange ich herzlich und inniglich in meinem und aller andern Geschöpfe Namen, für alle und jede Augenblicke des Lebens, vor dir alle tiefste Huldigung abzulegen, die immer ein frommes Herz zu leisten fähig ist; dich zu loben, zu lieben, dir innigst zu danken, alle Unbilden, die dir zugefügt werden,

abzubitten, mein Mitleiden gegen dich zu bezeigen, und meinen Wunsch auszudrücken, daß du von Niemanden mehr beleidigt und betrübt, sondern von allen Geschöpfen erkannt, angebetet und über Alles geliebt werden möchtest.

Ach, gütiger Gott! bei jeder Neigung meines Hauptes, bei jedem Worte, das ich spreche, bei jeder Bewegung meiner Hände, bei jedem Schritte, den ich mache, bei jedem Athemzuge meiner Brust — wünsche ich, diesen Liebesbund mit dir zu erneuern, damit er gelte auf immer und ewig.

Abendandachten.

Lobgesang, jeden Abend zu beten.

Lobsinget dem Herrn; denn er ist gut, und ewig dauert seine Barmherzigkeit.

Ehre sei dem Vater rc.

Gütigster Vater! ich opfere dir das Herz deines vielgeliebten, eingebornen Sohnes Jesu Christi sammt allen seinen Werken, die er auf Erden vollbracht hat, zum Ersatze für jene guten Werke auf, die ich diesen Tag unterlassen habe. Amen.

Lobsinget dem Herrn; denn er ist gut, und ewig dauert seine Barmherzigkeit.

Ehre sei dem Vater rc.

Gütigster Vater! ich opfere dir das Herz deines vielgeliebten, eingebornen Sohnes Jesu Christi sammt jener inbrünstigen Liebe, womit er alle seine Werke verrichtet hat, zur Erstattung für alle Nach-

läßigkeiten auf, die ich mir heute in Uebung des Guten zu Schulden kommen ließ. Amen.

Lobsinget dem Herrn; denn er ist gut, und ewig dauert seine Barmherzigkeit.

Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gütigster Vater! ich opfere dir das Herz deines vielgeliebten, eingebornen Sohnes Jesu Christi sammt allen seinen Peinen und Schmerzen, die er auf Erden gelitten hat, zur Verzeihung aller Sünden auf, die ich diesen Tag begangen habe. Amen.

Abendgebet.

O gütigster Gott und Herr! Mein Erschaffer, mein Erlöser, mein Tröster und Heiligmacher! Ich lobe und preise dich mit allen Engeln und Auserwählten, und danke dir von ganzem Herzen für die unzähligen Wohlthaten, die du mir von jeher und auch heute wieder erwiesen hast. O könnte ich dir würdig danken, und dir ein Herz zum Opfer bringen, das ganz rein und unbefleckt, das ganz von deiner heiligen Liebe erfüllt ist! Allein groß und häufig sind meine Missethaten, und gar oft habe ich auch heute wieder deine Majestät beleidigt. Ich bin zerstreut und leichtsinnig gewesen im Gebete. Ich bin lieblos gewesen gegen meinen Nächsten, und sehr aufgelegt zum Murren und zum Unwillen. Ich bin im Genusse von Speise und Trank begierig, und zum Lachen sehr geneigt gewesen. Ich bin sehr unbesonnen im Reden gewesen, und habe gar viele unnütze, auch dem Nächsten schädliche Worte geredet. O Gott, ich habe mehr gesündigt, als ich weiß und sagen kann, und ich empfinde die Größe meiner Treulosigkeit recht drückend in mir, wenn ich an die

Liebe denke, die du mir stets erweisest. Es schmerzt mich, dich beleidigt zu haben, und ich bereue meine Sünden aufrichtig. O Gott, ich liebe dich von ganzer Seele, von ganzem Herzen, von ganzem Gemüthe, aus allen Kräften, und meinen Nächsten, wie mich selbst. O liebebrennendes Herz Jesu, vermehre meine Liebe, und laß mich aus dir stets neue, neue Liebe schöpfen! Aus Liebe zu dir entsage ich aller Sünde, verfluche und verabscheue sie, und will, unterstützt durch deine mächtige Gnade, stets treu deinen heiligsten Willen befolgen. Besonders will ich jene Sünde, die mir am meisten Kampf verursacht, standhaft meiden.

Herr, der du das Wollen gibst, gib auch das Vollbringen!

Ihr Heiligen Gottes, besonders du, o seligste Jungfrau Maria, du, heiliger Namenspatron, bittet für mich den Vater der Erbarmungen und den Gott alles Trostes um Gnade, damit ich, befreit von allen Gefahren, einst ruhig in den Hafen der ewigen Ruhe einlaufen, und in eurer Mitte mich ewig seiner Anschauung erfreuen möge.

Heilige Engel, wachet über mich und das ganze Haus, in dem ich wohne, und empfehlet uns Alle dem liebenden Herzen Jesu!

Die Seelen aller Christgläubigen sollen durch die Barmherzigkeit Gottes ruhen im Frieden.

Es segne mich Gott der Vater †, Gott der Sohn †, Gott der heilige Geist †. Amen.

Litanei vom heiligsten Herzen Jesu.

Herr, erbarme dich unser!
Christe, erbarme dich unser!

Herr, erbarme dich unser!
Christe, höre uns!
Christe, erhöre uns!
Gott Vater vom Himmel,
Gott Sohn, Erlöser der Welt,
Gott heiliger Geist,
Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott,
Herz Jesu, dem Worte Gottes wesenhaft geeinigt,
Herz Jesu, Heiligthum der Gottheit,
Herz Jesu, Tempel der heiligsten Dreieinigkeit,
Herz Jesu, Abgrund der Weisheit,
Herz Jesu, Meer der Güte,
Herz Jesu, Thron der Barmherzigkeit,
Herz Jesu, unerschöpfliche Schatzkammer,
Herz Jesu, aus dessen Fülle wir Alle empfangen haben,
Herz Jesu, unser Friede und unsere Versöhnung,
Herz Jesu, Vorbild aller Tugend,
Herz Jesu, du unendlich liebendes und unermeßlich liebenswürdiges Herz,
Herz Jesu, du Quelle des Wassers, das in's ewige Leben strömt,
Herz Jesu, an welchem der Vater sein Wohlgefallen hat,
Herz Jesu, Sühne unserer Sünden,
Herz Jesu, um unsertwillen mit Bitterkeit erfüllet,
Herz Jesu, im Oelgarten bis in den Tod betrübt,
Herz Jesu, mit Schmach überhäufet,
Herz Jesu, von Liebe durchdrungen,
Herz Jesu, vom Speere eröffnet,
Herz Jesu, am Kreuze das letzte Blut verströmend,
Herz Jesu, um unserer Schuld willen zernichtet,
Herz Jesu, auch jetzt noch von undankbaren

} Erbarme dich unser!

Menschen im heiligsten Geheimnisse deiner Liebe verletzet,
Herz Jesu, Zuflucht der Sünder,
Herz Jesu, Stärke der Schwachen,
Herz Jesu, Trost der Betrübten,
Herz Jesu, Ausdauer der Gerechten,
Herz Jesu, Heil Aller, die auf dich hoffen,
Herz Jesu, Hoffnung der in dir Sterbenden,
Herz Jesu, süße Heimath deiner Verehrer,
Herz Jesu, Entzücken aller Heiligen,
Herz Jesu, unsere Hilfe in jeder Trübsal, die uns überfallen,
} Erbarme dich unser!

O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, verschone uns, o Herr!
O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erhöre uns, o Herr!
O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser, o Herr!
Christe, höre uns! Christe, erhöre uns!

V. Heiligstes Herz Jesu, erbarme dich unser!

R. Auf daß wir würdig werden, dich von ganzem Herzen zu lieben.

Gebet.

Allmächtiger, ewiger Gott, blicke hin auf das Herz deines geliebten Sohnes, Jesus Christus, und auf die Lobpreisung und Genugthuung, welche es dir für uns arme Sünder erstattet und dargebracht hat, und schenke gnadenvoll deine Barmherzigkeit und Nachsicht uns, die wir dich anflehen, im Namen Jesu Christi, deines Sohnes, unsers Herrn; der mit dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Liebesgedanken, ehe man sich zur Ruhe begibt.

Nimm auf, o süßester Jesu! die Seufzer meiner Seele, die ich am Schlusse dieses Tages zu deinem liebevollen Herzen absende; ich will und suche nichts Anderes, als dich, zu jeder Stunde, in jedem Augenblicke; und wer was Anderes verlangt als dich, so rufe ich mit dem heiligen Philippus Nerius aus — der weiß nicht, was er verlangt.

Jesu, süßer Jesu, sei — wie die seraphische Jungfrau Katharina von Siena sagte — um deines geliebtesten Herzens willen sei mein Jesus, und errette meine Seele, die du durch dein kostbares Blut erkauft hast.

Jesu, barmherzigster Jesu, um der Süßigkeit und der brennenden Liebe deines göttlichen Herzens willen, verzeihe mir meine Sünden, welche ich verabscheue und bereue, weil ich deine unendliche Güte beleidigt habe. Befreie mich diese Nacht von den Nachstellungen des bösen Feindes, vom unvorhergesehenen Tode und von jeder Sünde; denn ich will lieber sterben, als dich noch irgend einmal beleidigen.

Segne während des Schlafes die Kräfte meiner Seele und die Sinne meines Leibes in deinem heiligsten und göttlichen Namen, damit mein Herz auch im Schlafe für dich wache, für dich lebe und in deinem süßesten Frieden ruhe.

Liebenswürdigster Jesu! schließe mich während dieser Nacht in deine heiligste Seitenwunde und in dein liebevolles Herz ein, damit ich an diesem Orte der Zuflucht und der Ruhe Sicherheit finde; dich niemals verliere, sondern im Leben, im Sterben und in der Ewigkeit mit dir vereinigt sei.

O Jesu, du Erquickung der Seelen, welche dich lieben und für dich leiden.

Jesu, mein Gott und mein Erlöser! gestorben am Kreuze für mich, du bist der Gott meines Herzens und mein Antheil in Ewigkeit.

Jesu, meine süße Liebe,
Jesu, meine süße Hoffnung,
Jesu, meine süße Barmherzigkeit,
Jesu, mein höchstes Gut.

Jesu, mein Weg, meine Wahrheit, mein Leben und mein Alles, in deinem Frieden will ich schlafen und ruhen, und empfehle meinen Geist in deine heiligsten Hände.

Jesus, Maria und Joseph, euch schenke ich mein Herz und meine Seele.

Jungfrau Maria! bitte Jesum für mich.

Große Mutter Gottes, gedenke an mich!

Heilige Engel und ihr, meine heiligen Schutzpatrone, bewahret mich vor jedem Uebel.

Mein theurer Jesu, ich bete dich an im allerheiligsten Sakramente des Altars. Ich erneuere meinen Glauben, meine Hoffnung, meine Liebe, und schlafe ein mit dem innigsten Verlangen, dich aufzunehmen in mein Herz, und ewig dann dich nicht zu entlassen.

Kirchliches Officium zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu.

Zur Metten.

Invitatorium. Den Heiland, der für uns gelitten, kommt, lasset uns anbeten.

Psalm 94.

Kommt, laßt frohlocken uns dem Herrn, lobsingen Gott, der unser Heiland ist; laßt früh uns kommen vor sein Angesicht, Dank sagend, und im Psalmenchor ihm jauchzend.

Den Heiland, der für uns gelitten: Kommt, lasset uns anbeten.

Denn ein großer Gott ist unser Herr, und ein König, groß ob allen Mächten; nie weist der Herr sein Volk zurück, der die Grenzen der Erde in seinen Händen hält, und in der Berge Tiefen niederschaut.

Kommt, lasset uns anbeten!

Sein ist das Meer, und er hat es geschaffen; die Erde haben seine Hände grundgelegt; kommt, lasset uns anbeten und niedersinken vor Gott, und weinen vor dem Herrn, der uns erschaffen. Denn er ist der Herr und unser Gott. Wir aber sind sein Volk, die Schäflein seiner Weide!

Den Heiland, der für uns gelitten: Kommt, lasset uns anbeten.

Heute, wenn ihr seine Stimme höret, wollt nicht verhärten euer Herz, wie bei dem Zorn, am

Tage in der Wüste; wo, spricht er, euere Väter mich versuchten, mich prüften, — und sie sahen meine Werke!

Kommt, lasset uns anbeten!

Vierzig Jahre war ich nahe diesem Geschlechte und ich sprach: Immer irren sie in ihrem Herzen und sie erkennen meine Wege nicht, und ich schwor ihnen in meinem Zorne; sie sollen nicht eingehen in meine Ruhe!

Den Heiland, der für uns gelitten: Kommt, lasset uns anbeten.

Ehre sei dem Vater und dem Sohne, und dem heiligen Geiste; wie im Anfange, so jetzt und alle Zeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Kommt, lasset uns anbeten.

Den Heiland, der für uns gelitten: Kommt, lasset uns anbeten.

Hymne.

Sieh, wie in Grausamkeit, verbunden
Mit Stolz, der Sünder Menge sinnt,
Das Herz, das reine, zu verwunden
Des Gottes, der dieß nicht verdient.

Die Schuld, die todeswürd'ge, drückte
An Speeres-Schaft den spitzen Stahl,
Und in der Hand des Kriegers zückte
Die Lanze, uns'rer Sünden Zahl.

Doch tritt aus dieses Herzens Tiefe
Die Kirche, Christi Braut, herfür;
Und dort ist, daß zum Heil sie riefe,
Wie an der Arch' die einz'ge Thür.

Aus ihr der Gnade ew'ger Bronnen
In sieben Strömen sich ergoß,

Daß durch des Lammes Blut gewonnen
Zurück das Kleid wir fleckenlos.

O laßt der Bosheit uns entsagen,
Die einst dieß heil'ge Herz durchstieß;
Nur dankbar soll das Herz ihm schlagen
In Liebesflammen brennend süß.

O Jesus, dieses uns gewähre,
Du Vater und du heil'ger Geist,
Als denen gleiche Macht und Ehre
Das Reich der Ewigkeit erweist. Amen.

I. Nocturne.

Antiph. Was ist der Mensch, daß du ihn verherrlichest? oder warum wendest du dein Herz ihm zu?

Psalm 8.

Die Glorie der menschlichen Natur im Herzen des Gottmenschen.

Herr, unser Herr! wie ist bewundernswerth dein Name auf der ganzen Erde.

Erhaben ist über die Himmel deine Herrlichkeit!

Du hast dir Lob bereitet aus der Kinder und der Säuglinge Mund ob deiner Feinde, so daß du vernichtest Feind und Bösewicht.

Wenn ich betrachte deine Himmel, deiner Finger Werk, den Mond, so wie die Sterne, die du gebildet;

Was ist der Mensch, daß seiner du gedenkest? oder was des Menschen Kind, daß selbes du heimsuchest?

Nur wenig hast du ihn gestellt unter die Engel, hast mit Ruhm und Ehre ihn gekrönt; und ihn gesetzet über deiner Hände Werke.

Du hast ja Alles seinen Füßen unterworfen, Schaf und Rinder allesammt, und überdieß des Feldes Thiere;

Des Himmels Vögel und des Meeres Fische, die des Meeres Pfade durchwandeln.

Herr, unser Herr, wie ist bewundernswerth dein Name auf der ganzen Erde. V. Ehre.

Antiph. Meines Herzens Gedanke ist unablässig nach deiner Gegenwart.

Psalm 18.

Christus, die geistige Sonne, das Licht und Leben der Welt, welche das erschaffene Abbild seiner Herrlichkeit ist.

Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, das Firmament verkündet die Werke seiner Hand.

Ein Tag bringet dem andern den Ausspruch: die Nacht theilt mit die Kunde der Nacht.

Nicht Laute sind es, nicht Reden: wo nicht vernommen würde ihrer Stimmen Schall.

Ueber die ganze Erde geht hin ihr Schall, bis an des Erdballs Gränzen ihr Wort.

In die Sonne hat er gesetzt sein Gezelt, und sie, dem Bräutigam gleich, der kommt aus dem Brautgemache,

Macht freudig wie ein Held sich auf, zu wandeln die Bahn, von einem Himmels Ende ihr Ausgang kömmt,

Und ihr Gang zur Rüste läuft bis an die andere Gränze; wohl birgt sich nichts vor ihrer Gluth.

So ist auch makellos das Gesetz des Herrn, das die Seele erquickt, wahrhaft das Zeugniß des Herrn, und Weisheit verleiht es den Schwachen.

Recht sind Gottes Urtheile, sie erfreuen das Herz: licht ist des Herrn Gebot und erleuchtend das Auge.

Heilig ist die Furcht des Herrn, in Ewigkeiten

während, wahr des Herrn Rechtspruch, und bewährt an sich selber.

Ueber Gold und viele Juwelen begehrenswerth, und süßer, denn Honig und der Biene Seim.

Deßhalb hält sie dein Knecht, reiche Vergeltung dem, der ihnen gehorsam.

Die Sünden, wer erkennt sie? von Verborgenen mache mich rein; vor Fremden schirme deinen Knecht.

Wenn sie mich nicht überwältigen, dann werde ich fehllos sein: und entsühnet von großen Missethaten.

Dann wird meines Mundes Wort genehm dir sein: vor deinem Antlitz bestehen meines Herzens Sinn und Trachten.

Herr! Du Helfer mein: und mein Erlöser. V. Ehre.

Antiph. Erhebet euch, ewige Pforten, und einziehen wird der König der Glorie.

Psalm 23.

Die Herrlichkeit des verklärten Erlösers.

Dem Herrn gehört die Erde, und ihre Fülle, der Erdkreis und Alle, die wohnen auf selbem.

Denn er hat dazu Grund gelegt auf Meere, und über Strömen ihn gegründet.

Wer darf hinan zum Berg des Herrn gehen, und wer stehen an seiner heiligen Stätte?

Wer schuldlos an Händen, und rein ist im Herzen, wer seine Seele nicht zur Eitelkeit erhebt, und seinem Nächsten nicht zum Truge schwört.

Der wird erhalten Segen von dem Herrn, und Barmherzigkeit von Gott, seinem Erretter.

Dieß ist das Geschlecht derer, die ihn suchen, die suchen das Antlitz des Gottes Jacobs.

Erhebet Fürsten, euere Thore, und erhebet euch, ihr ewigen Pforten, und einziehen wird der König der Herrlichkeit.

Wer ist dieser König der Herrlichkeit? Der Herr, der starke und mächtige, der Herr, der gewaltige im Kriege.

Erhebet Fürsten, euere Thore, und erhebet euch, ihr ewigen Pforten, und einziehen wird der König der Herrlichkeit.

Wer ist dieser König der Herrlichkeit? Der Herr der Heerschaaren, dieser ist der König der Herrlichkeit. V. Ehre.

Antiph. Erhebet euch, ewige Pforten, und einziehen wird der König der Glorie.

V. Herr, gib uns den Frieden.

R. Denn all' deine Rathschlüsse hast du an uns verwirklicht.

Vater unser 2c.

Lection 1.

Aus dem Propheten Isaias. Kap. 12.

Ich preise dich, Herr, daß du mir zürntest, und daß sich gewendet dein Zorn, und du mich getröstet hast. Siehe, Gott ist mein Heiland; zutraulich will ich handeln, und nicht zagen; denn meine Stärke und mein Rühmen ist der Herr, und er ward mir Errettung. Ihr werdet Wasser schöpfen in Freude aus den Quellen des Erlösers, und werdet sagen an jenem Tage: Preiset den Herrn, und rufet an seinen Namen, machet kund bei den Völkern seine Rathschlüsse. Seid eingedenk, daß hochherrlich ist sein Name. Singet dem Herrn, denn Wunderbares hat er vollbracht; verkündet dieß in der ganzen Welt.

Jauchzet auf und lobsinget, Bewohner Sions; denn groß ist in deiner Mitte der Heilige Israels.

℟. Ich bin das Brod des Lebens; euere Väter aßen Manna in der Wüste, und sie starben. Dieß ist das Brod, welches vom Himmel herabsteigt, so daß, wenn Jemand vom selben ißt, er nicht sterbe.

℣. Ich bin das Brod, das lebendige, der ich herabgestiegen bin vom Himmel. So Jemand isset von diesem Brode, wird er leben in Ewigkeit.

Lection 2.

Aus dem Propheten Isaias. Kap. 26.

In jenen Tagen wird man singen dieß Lied im Lande Juda: Eine Stadt der Stärke ist uns Sion, der Heiland steht in ihr als Mauer und als Wehre. Schließet auf die Pforten, daß eintrete ein gerechtes Volk, das die Treue wahret. Vorüber ist der alte Irrwahn. Frieden wirst du geben, Frieden; denn auf dich war unser Hoffen. Ihr hoffet auf den Herrn zu allen Zeiten, auf den Herrn, den Gott, den ewig starken! Er stürzt die, so hoch thronen; die Stadt, die stolze, beugt er nieder, demüthigt sie bis in den Staub.

℟. Sieh, wir sahen ihn, und er hatte nicht Gestalt noch Schönheit; ihn anzuschauen begehrte man nicht. Er ist es, welcher unsere Sünden trug und für uns litt; er ward verwundet ob unserer Missethaten, und durch sein Blut sind wir heil geworden.

℣. Ja, unsere Schmerzen hat er getragen. Durch dessen Blut wir heil geworden.

Lection 3.

Der Pfad des Gerechten ist gerade; gerade ist der Weg des Gerechten zu wandeln. Ja, auf dem

Wege deiner Gerichte, o Herr! warten wir auf dich. Dein Name und dein Gedächtniß steht in unsers Herzens Sehnsucht. Meine Seele sehnet sich nach dir in der Nacht, und im Geiste, in meinen Herzenstiefen erwache Morgens ich zu dir. Wenn du vollendest deine Gerichte auf Erden, werden Gerechtigkeit lernen die Bewohner der Erde.

℟. Hochgepriesen sei der Herr, Israels Gott, welcher Großes, Wunderbares wirkt allein; und gepriesen sei der Name, sein herrlicher Name, in Ewigkeit.

℣. Erfüllt von seiner Herrlichkeit werde die Erde allzumal; Amen, Amen. Ehre sei dem Vater rc.

II. Nocturne.

Antiph. Mit Freude kömmt man und Frohlocken; man ziehet in des Königs Tempelhalle.

Psalm 44.

Lobpreis des Herrn, als des königlichen Bräutigams der Kirche.

Es wallt auf mein Herz in lieblicher Rede: ich mache kund mein Lied dem Könige.

Meine Zunge ist wie des Schreibers Stift: der hurtig schreibet.

Schön gestaltet bist du, schöner als die Kinder der Menschen; Anmuth ist ausgegossen über deine Lippen: darob segnete dich Gott in Ewigkeit.

Gürte um dein Schwert an deine Hüfte: Hochgewaltiger!

In deiner Kraft und deiner Schöne beginne, schreite vor im Glücke, und herrsche,

Ob deiner Wahrheit, Milde und Gerechtigkeit: und wundersam wird dich leiten deine Hand.

Deine Pfeile sind geschärft: Völker fallen unter dir: für die Herzen der Feinde des Königs.

Dein Thron, o Gott! ist für die Ewigkeit der Ewigkeiten: ein Scepter der Gerechtigkeit ist der Stab deines Königthums.

Du liebest Gerechtigkeit und hassest Bosheit: darum hat dich Gott gesalbt, dein Gott, mit Freuden-Oel vor deinen Genossen.

Myrrhe und Aloe und Kasia duften von deinen Gewändern, von den Häusern aus Elfenbein: aus denen dich erfreuen Königstöchter in deiner Herrlichkeit.

Es steht die Königin zu deiner Rechten im goldgewirkten Kleide, umsäumt von bunter Pracht.

O Tochter! horch und schau, und neige dein Ohr, und vergiß dein Volk und deines Vaters Haus.

Und sehnen wird der König sich nach deiner Schönheit, denn er ist der Herr dein Gott; und ihn bete man an.

Die Töchter von Tyrus, mit reicher Gabe: sie werden huldigen deinem Antlitz, und alle Reichen des Volkes.

Alle Anmuth der Königstochter ist von Innen: sie steht in goldenen Säumen schimmernd umhüllt.

Geleitet werden zu dem Könige Jungfrauen; nach ihr, ihre Gefährtinnen: sie werden dir zugeführt;

Sie werden zugewiesen in Freude und Frohlocken: geleitet in des Königs Prunkeshallen.

An deiner Väter Statt wurden Söhne dir geboren: die wirst du setzen als Fürsten über das ganze Land.

Und deines Namens wird man gedenken von Geschlecht hin zu Geschlecht.

Darob werden Völker dich preisen ohne Ende: und in die Ewigkeit der Ewigkeit. V. Ehre.

Antiph. Geheiliget hat sein Gezelte der Allerhöchste.

Psalm 45.

Der Heiland ist die Zuflucht und der Friede seiner Kirche.

Unser Gott ist Zuflucht und Stärke, Helfer in den Nöthen, die gar sehr uns heimsuchen.

Darum fürchten wir nichts, wenn die Erde bebt, und Berge stürzen in das Herz des Meeres;

Wenn rauschen und toben die Wasser darin, beben die Berge ob seiner Gewalt.

Des Flusses Strömen erfreuet Gottes Stadt, sein Zelt hat geheiliget der Höchste.

Gott ist in ihrer Mitte, sie wanket nicht, ihr hilft Gott Morgens frühe.

Völker tobten, und Reiche wankten: er erhob seine Stimme, die Erde bebte.

Der Herr der Heerschaaren ist mit uns, unser Schirmherr, Jacobs Gott.

Kommet und sehet des Herrn Thaten, welche Wunder er gewirkt auf Erden. Kriege entfernet er bis an der Erde Grenzen;

Er zerschlägt den Bogen und zerbricht die Waffen und verbrennt die Schilde im Feuer.

Lasset ab und erkennet, daß ich Gott bin! Ich werde groß mich zeigen bei den Völkern, und groß mich zeigen auf Erden.

Der Herr der Heerschaaren ist mit uns, unser Schirmherr, Jacobs Gott. V. Ehre.

Antiph. Alle sind der Freude voll, welche wohnen in dir.

Psalm 86.

Die Seligkeit der Kirche im Heilande.

Seine Grundvesten sind auf heiligen Bergen! es liebt der Herr die Pforten Sions über alle Gezelte Jacobs.

Herrliches wird gesagt von dir du Stadt Gottes. Gedenken will ich der Rahab und Babylons, die mich erkannten.

Sieh, die Fremdlinge, und Tyrus und Aethiopien diese waren daselbst.

Darf wohl Sion es sagen: „Alle sind darin geboren, und er selbst hat gegründet, der Allerhöchste?"

Der Herr wird es kund geben durch die Aufzeichnung der Völker und Fürsten, derer, welche darin gewesen.

Gleich einer Fülle von Freuden ist das Wohnen in dir! V. Ehre.

V. Abgewendet hat sich dein Zorn.

R. Und du hast mich getröstet. Vater unser 2c.

Lection 4.

Aus den Betrachtungen des heiligen Bernardus.

Weil wir einmal dem süßesten Herzen Jesu genahet, und es gut ist, daß wir hier sind, so lassen wir uns nicht leicht trennen von ihm, von welchem geschrieben ist: „Die von dir ferngehen, werden in den Staub geschrieben werden." Was kömmt jedoch denen zu, welche herantreten zu ihm? Du selbst, Herr Jesus, lehrtest es uns, als zu jenen, welche zu dir kamen, du sprachest: „Freuet euch, daß euere Namen geschrieben sind in den Himmeln." So treten wir denn hin zu dir, und frohlocken und

freuen uns in dir eingedenk deines Herzens. O wie gut ist es und wie froh in diesem Herzen zu wohnen! Alles will ich daran geben, alle Gedanken, alle Neigungen des Gemüthes; will hineinlegen all' mein Denken und mein Sinnen in das Herz des Herrn Jesu, und gewiß, es wird mir Ruhe gewähren und Kraft.

℟. Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, bleibt in mir und ich in ihm.

℣. O, es ist kein Volk so groß, das seinen Gott so nahe hätte, wie unser Gott ist bei uns.

Lection 5.

An diesem Tempel, an diesem Allerheiligsten, bei dieser Arche des Bundes will ich anbeten, will loben den Namen des Herrn, und will mit David sagen: „ich habe gefunden mein Herz, um zu beten zu meinem Gott.“ Ich habe gefunden das Herz des Königs, des Bruders, des mildesten Freundes, Jesu. Und sollt' ich nicht anbeten? Ja, ich bete. Nun denn, da ich dein Herz gefunden habe, das auch meines ist, süßester Jesus, will ich beten zu dir, meinem Gotte. Lasse nur in das Heiligthum deiner Erhörung meine Bitte gelangen; ja ziehe mich vollkommen in dein Herz. O aller Anmuth reichster Glanz, o Jesus, wasche mich von meiner Schuld und von meiner Sünde mache mich rein, daß ich rein geworden durch dich, dir dem Reinsten, mich nahen dürfe, um in deinem Herzen zu wohnen alle Tage meines Lebens, um allezeit und zumal deinen Willen darin zu erkennen und zu vollziehen.

℣. Wie ein Lamm ward der Heiland zur Schlachtbank geführt, und er öffnete, während er so

grausam behandelt ward, seinen Mund nicht. Er hat sich hingegeben in den Tod, um Leben zu schenken seinem Volke.

℟. Er gab in den Tod sein Leben und ward unter die Missethäter gezählt.

Lection 6.

Denn dazu ward deine Seite durchbohrt, damit uns der Zutritt zu deinem Herzen offen stehe. Dazu ward dein Herz durchwundet, damit wir in ihm und in dir von allen Wirren der äußern Welt losgetrennt, darin Herberge gewinnen durften. Und dazu überdieß ward es verwundet, damit wir durch die sichtbare Wunde, der Liebe unsichtbare Wunde erblickten. Denn wie könnte deren höchster Grad besser sich offenbaren, als dadurch, daß nicht bloß außen der Leib, sondern selbst das innerste Herz vom Lanzenstoß sie durchwunden ließ? So zeigt die Verwundung im Fleische auf die Verwundung im Geiste. Wer sollte nun dieß so verwundete Herz nicht lieben? wer nicht wieder lieben den Liebenden? wer sollte den Reinen nicht minniglich umfangen? Wenn wir auch noch wandeln im Leibe, so wollen wir dennoch, soviel in unserer Macht, jetzt schon einzig lieben, entgegen lieben und umfangen den für uns Verwundeten, dessen Hände, Füße, Seite und Herz die gottlosen Weinbergsleute durchbohrt haben; wir wollen beharrlich bleiben, bis auch er unser hartes, und noch so unbußfertiges Herz mit dem Bande seiner Liebe umschlingen, und mit ihrem Pfeile durchwunden will.

℟. Groß ist der Herr, und überaus preiswürdig und seine Weisheit ist ohne Grenzen.

V. Groß ist der Herr und groß ist seine Macht, und seine Weisheit ohne Grenzen. Ehre sei Gott etc.

III. Nocturne.

Antiph. Verkündet von Tag auf Tag das Heileswerk durch ihn.

Psalm 95.

Die Offenbarung des lebendigen Gottes zur Einheit in der Kirche.

Singet dem Herrn neuen Gesang: singet alle Lande dem Herrn.

Singet dem Herrn und preiset seinen Namen: von Tag auf Tag rühmet seine Hilfe.

Verkündet unter den Völkern seine Glorie: bei allen Nationen seine Wunder.

Denn groß ist der Herr und preiswürdig über Alles: über alle Gewaltigen und Götter schrecklich.

Dämonen sind der Heiden Götter alle: aber der Herr hat die Himmel erschaffen.

Preis und Verherrlichung sind vor seinem Angesichte: Schauer und Größe in seinem Heiligthume.

Bringet dem Herrn, ihr Länder der Völker, bringet dem Herrn Glorie und Ehre: bringet dem Herrn Glorie für seinen Namen.

Bringet Opfer und tretet ein in seine Vorhöfe: betet den Herrn an im geweihten Vorhofe.

Es bebe vor seinem Antlitze die ganze Erde: sagt es den Heiden: Jehova, er ist König.

Er lenket den Erdball, und nimmer wanket der: er wird richten die Völker in Gerechtigkeit.

Es freue sich der Himmel, die Erde jauchze, aufbrause das Meer und die volle Fluth: die Fluren erfreuen sich, und Alles, was webt dort und lebt.

Da rauschet in Jubel des Waldes Holz vor

dem Antlitze des Herrn, denn er nahet: er nahet, zu richten die Erde.

Mit Gerechtigkeit richtet den Erdkreis er: die Völker in seiner Wahrheit. V. Ehre.

Antiph. Betet ihn an alle seine Engel; Sion höre es und freue sich.

Psalm 96.

Dankeslied der Erlösten.

Der Herr ist König! Es juble die Erde, es freue sich der Inseln Menge.

Wolken und Dunkel sind rings um ihn, Gerechtigkeit und Recht die Stütze seines Thrones.

Feuer geht vor ihm her und versenget ringsum seine Feinde.

Seine Blitze leuchten auf dem Erdkreise; es schaut und erbebt die Erde.

Berge zerschmelzen wie Wachs vor des Herrn Antlitz, vor dem Antlitze des Herrn die ganze Erde.

Die Himmel verkünden seine Gerechtigkeit, und alle Völker schauen seine Herrlichkeit.

Zu Schanden werden Alle, welche Bilder anbeten, und die sich rühmen ihrer Götzen.

Betet ihn an alle seine Engel: es horchet und frohlocket Sion.

Und Juda's Töchter jubeln ob deiner Gerichte, o Herr!

Denn du, Herr, bist der Höchste über die ganze Erde, gar sehr erhaben bist du über alle Götter.

Die ihr liebet den Herrn, hasset das Böse, der Herr bewahrt die Seelen seiner Heiligen, und aus der Sünder Hand befreit er sie.

Licht geht auf, dem Gerechten, und denen, die geraden Herzens sind, Freude.

Freuet euch, Gerechte im Herrn, und preiset das Gedenken seiner Heiligkeit. V. Ehre.

Antiph. Es sehen alle Grenzen der Erde das Heil unseres Gottes.

Psalm 97.

Danklied ob der Gnade des Herrn.

Singet dem Herrn neuen Gesang: denn Wundervolles that er.

Heilbringend erwies er seine Hand: und seinen heiligen Arm.

Kund machte der Herr sein Heil: vor der Völker Blicke entfaltet er seine Gerechtigkeit.

Da gedachte er seiner Barmherzigkeit: und seiner Treue gen das Haus Israel.

Aller Erde Grenzen haben es geschaut, unseres Gottes Heil.

Jauchzet alle Lande dem Herrn: spielet und jubelt und singet Lob.

Singet Psalmen dem Herrn auf der Laute Spiel, auf der Laute und zum Klange der Saiten: in gezogenen Drommeten und des gewundenen Hornes Gedröhne.

Jubelt vor euerem Könige und Herrn: rühre dich Meer und du volle Fluth; Erde du und was lebt in dir.

Ströme klatschen zur Hand, vor des Herrn Anblick hüpfen die Berge auf: denn zu richten die Erde kömmt er.

Gerecht wird er richten der Erde Kreis, und in Recht die Völker. V. Ehre.

V. Von Sion aus kömmt sein hehrer Glanz.
R. Unser Gott, er offenbaret sich.
Vater unser ꝛc.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Johannes. Kap. 19.

In jener Zeit baten die Juden, damit die Leichname nicht am Sabbate am Kreuze blieben, weil es Rasttag war (denn jener Sabbat war ein großes Fest), daß jener Gebeine zerbrochen würden. Und das Uebrige.

Homilie des heiligen Bischofes Augustinus.

„Einer der Soldaten öffnete mit einem Speere dessen Seite; und sofort ging Wasser und Blut heraus.“ Der Evangelist bedient sich eines tieferwogenen Wortes, so daß er nicht sagt: „der Soldat durchstieß oder verwundete Jesu Seite;“ sondern „er eröffnete,“ so daß sie wie eine Pforte des Lebens sich aufschloß, und aus ihr die Geheimnisse, die Sacramente, entquollen, ohne die Niemand zum Leben, zum wahren Leben, gelangt. Jenes Blut, welches vergossen ward, ist vergossen zur Nachlassung unserer Sünden. Jenes Wasser aber mischt sich zum Becher des Heiles, das somit Reinigung zugleich darbietet und Trank. Eine andere Vorbildung dieser geheimnißvollen Thatsache war die Thüre, welche Noe an der Seite der Arche anbringen mußte. Denn durch diese mußten die lebenden Wesen eintreten, die nicht in der Sündfluth untergehen sollten; so daß in diesen Geretteten die Gemeinde, die Kirche des Herrn, sich darstellt.

R. Gesendet hat mich der lebendige Vater, und

ich, ich lebe durch den Vater. Und wer mich ißt, lebet durch mich.

V. Es speiset der Herr ihn mit dem Brode des Lebens und der Erkenntniß.

Lection 8.

Aus der Homilie des heiligen Johannes Chrysostomus.

Achte wohl, wie tief die Wahrheit gehe. Durch dasjenige, was die Juden thun, erfüllet sich die Prophetie. „Es kamen die Soldaten und zerbrachen die Gebeine der anderen Mitgekreuzigten, nicht aber die des Heilandes." Um aber dennoch den Juden einen Gefallen zu erzeigen, öffnen sie des Herrn Seite mit einer Lanze, und verüben also noch Unbild an dem Todten. O des bösen und frevelnden Wollens! Jedoch, Geliebteste, lasset euch nicht irre führen! Was jene in schlimmer Absicht vollzogen haben, vermittelt der Einklang der Wahrheit. Denn darin vollendete sich die Vorhersagung: „Und sie werden schauen auf denjenigen, welchen sie durchbohrt haben." Und nicht bloß dieses; auch den nicht glauben Wollenden sollte es ein Unterpfand des Glaubens werden, wie dem Thomas und denen, welche mit ihm waren. Ueberdieß begründete sich auch ein tiefes Geheimniß, „denn es ging Wasser und Blut hervor." Nicht ohne innere Ursache und Bedeutung fließen diese Doppelquellen; denn in beiden ist die Kirche begründet worden.

℟. Dahin ging unser Hirte, der Quellbronnen lebendigen Wassers, bei dessen Hinscheiden die Sonne sich verdunkelte, doch auch des Todes Pforten und Riegel zerbrach unseres Heiles Mittler.

V. Ja, er zerbrach die Wehren der Hölle, und stürzte darnieder des Satans Mächte. Ehre sei Gott rc.

Lection 9.

Aus der Homilie des heiligen Bonaventura.

Damit aus der Seite des im Tode schlummernden Herrn die Kirche gebildet würde, ist es mit göttlicher Zulassung geschehen, daß einer der Soldaten mit einem Speere dessen heiliges Herz durchbohrte. Aus diesem nun, das in Wasser und Blut sich ergoß, erströmte also der Preis unserer Erlösung, und empfingen aus dem geheimnißvollen Borne des heiligsten Herzens die Sacramente der Kirche die Kraft, das Leben der Gnade uns mitzutheilen. Ebendort sollte auch für diejenigen, welche bereits in Christus lebten, der Becher gefüllt werden in dem lebendigen Bronnen, dessen Wasser in ewiges Leben quollen. So erhebe dich denn, o Seele, welche Christi Freundin du bist, und sei achtsam, die Lippen an diesen Bronnen zu setzen, auf daß du schöpfest Wasser aus den Quellen des Erlösers.

Kirchliche Tagzeiten zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu.

Zur Prim.

℣. Dein Herz, o Jesu, brennt vor Liebe gegen mich!
℟. Entflamme auch mein Herz zur Liebe gegen dich!
℣. Eröffne meinen Mund, sieh mich mit Gnade an:
℟. Daß meine Zung' dein Lob nach Würde singen kann!
℣. Gott Vater sei gelobt, der Sohn und Beider Geist,
℟. Auf gleiche Weise hier, wie sie der Himmel preist.

Lobgesang.

Komm, wer du auch immer bist;
Komm, laß Dankgefühl sich regen;
Sieh, ein Herz, das deinetwegen,
Das für dich verwundet ist!
Zarte Liebe gegen dich
Hat dieß ganze Herz durchdrungen.
Ach, wie gut hat dieß gelungen!
Jesus liebt dich inniglich.
Menschenherz, du bist ein Stein,
Kannst du diese Liebe sehen
Und noch länger widerstehen!
Ohne Gegenliebe sein!

℣. Herz Jesu, liebevoll, nimm alle Herzen ein.
℟. Dir sollen alle sie, nur dir gewidmet sein!

Gebet.

Allmächtiger, himmlischer Vater! Mit tiefster Ehrfurcht beten wir arme Sünder deine unendliche Majestät an; und bitten dich in Demuth, du wollest uns in Ansehung des Herzens deines vielgeliebten Sohnes, unseres Erlösers, an welchem du ein unendliches Wohlgefallen hast, unsere vielfältigen, besonders wider das heiligste Sacrament des Altars begangenen Sünden und Missethaten, die wir von ganzem Herzen bereuen, gnädig verzeihen, und zugleich unsere kalten Herzen mit den heiligen Flammen dieses liebevollen Herzens entzünden: damit wir dich, o unendlich liebenswürdiges Gut, nach allen unseren Kräften lieben, und ganz nach deinem Herzen leben. Darum bitten wir durch ebendasselbe Herz deines Sohnes, unsers Herrn. Amen.

Zur Terz.

℣. Dein Herz, o Jesu, brennt vor Liebe gegen mich!
℟. Entflamme auch mein Herz zur Liebe gegen dich!
℣. Eröffne meinen Mund, sieh mich mit Gnade an:
℟. Daß meine Zung' dein Lob nach Würde singen kann.
℣. Gott Vater sei gelobt, der Sohn und Beider Geist,
℟. Auf gleiche Weise hier, wie sie der Himmel preist.

Lobgesang.

Jesus liebt, was Wunder dann,
Daß in seinem zarten Herzen
Toben unzählbare Schmerzen,
Die kein Mensch erfassen kann!
Alle Qualen, allen Schmerz,
Selbst den Tod nach vielen Wunden
Hat in Bitterkeit empfunden
Dieß so hart bedrängte Herz.
Kann die Liebe größer sein?
Und ich soll dieß Herz noch hassen,
Noch die Buße unterlassen?
Nein, o Jesu, ernstlich nein!

℣. Herz Jesu, liebevoll, nimm alle Herzen ein.
℟. Dir sollen alle sie, nur dir gewidmet sein!

Gebet.

Allmächtiger, himmlischer Vater &c. wie oben zur Prim.

Zur Sext.

℣. Dein Herz, o Jesu, brennt vor Liebe gegen mich!
℟. Entflamme auch mein Herz zur Liebe gegen dich!
℣. Eröffne meinen Mund, sieh mich mit Gnade an:
℟. Daß meine Zung' dein Lob nach Würde singen kann:
℣. Gott Vater sei gelobt, der Sohn und Beider Geist,
℟. Auf gleiche Weise hier, wie sie der Himmel preist.

Lobgesang.

Sieh, um Jesu Herz, so mild,
Schlingt sich wilder Dörner Krone.
Gilt der Liebe sie zum Lohne?
Oder, was will dieses Bild?
Sünder, frage weiter nicht:
Laut dir jedes Laster saget,
Daß es mehr als Dörner naget,
Tiefer Jesu Herz durchsticht.
Ach der Dornen sind zu viel,
Neue will ich keine brechen,
Alte büßend an mir rächen;
Dieses Jesu ist mein Ziel!

℣. Herz Jesu, liebevoll, nimm alle Herzen ein,
℟. Dir sollen alle sie, nur dir gewidmet sein.

Gebet.

Allmächtiger, himmlischer Vater ꝛc.

Zur Non.

℣. Dein Herz, o Jesu, brennt vor Liebe gegen mich!
℟. Entflamme auch mein Herz zur Liebe gegen dich!
℣. Eröffne meinen Mund, sieh mich mit Gnade an:
℟. Daß meine Zung' dein Lob nach Würde singen kann.
℣. Gott Vater sei gelobt, der Sohn und Beider Geist,
℟. Auf gleiche Weise hier, wie sie der Himmel preist.

Lobgesang.

Welches Glück, o Mensch, für dich!
Das Herz Jesu steht dir offen.
Trost und Gnade kannst du hoffen;
Denn es rufet dich zu sich.
Dring' durch diese Wunden ein,
Da wird sich mit Himmelsgaben
Deine matte Seele laben,
Und in ihrem Jesu freu'n.
Achte nicht der argen Welt;

Sie wird sich umsonst befleißen,
In ihr Netz dich hinzureißen,
Wenn dir Jesu Herz gefällt.

℣. Herz Jesu, liebevoll, nimm alle Herzen ein,
℟. Dir sollen alle sie, nur dir gewidmet sein!

Gebet.

Allmächtiger, himmlischer Vater ꝛc.

Lobgesang des heiligen Ambrosius.

(Te Deum laudamus.)

Gott, dich loben wir: bekennen dich, unsern Herrn.
Dich, den ewigen Vater: betet alle Erde an.
Dir rufen die Engel alle, dir die Himmel und ihre Mächte insgesammt:
Dir rufen Cherubim und Seraphim mit nimmermüder Stimme zu:
Heilig, heilig, heilig ist der Herr, Gott Sabaoth. Voll sind Himmel und Erde von deiner Glorie Majestät.
Dich preiset der Apostel ehrwürdiger Chor,
Dich der Propheten gefeierte Reihen;
Dich der Martyrer weißgekleidete Schaar.
Dich bekennt hin über die Erde gläubig die heilige Kirche,
Den Vater in überschwenglicher Majestät;
Und deinen wahren, anbetungswürdigen Sohn, den Eingebornen.
Und den heiligen Geist zumal, den Tröster.
Du, der Glorie König, Christus!
Bist des Vaters ew'ger Sohn;
Daß du erlösend annähmest den Menschen, miedest du nicht der Jungfrau Schooß.
Und als des Todes Stachel du gebrochen, thatest den Glaubenden der Himmel Reich du auf!
Da thronest du zur Rechten Gottes, in des Vaters

Herrlichkeit, du, den als Richter kommend, wir gläubig erwarten.

Darum bitten wir dich inbrünstig, sei helfend deinen Dienern nahe, die du erkauft hast mit kostbarem Blute.

Laß in ewiger Herrlichkeit mit deinen Heiligen gezählt uns werden.

Dein Volk, o heil es Herr und gib Segen deinem Erbtheil!

Leite du es und erhöhe es in Ewigkeit!

Jeglichen Tag benedeien wir dich;

Und loben den Namen dein von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Mögest du uns an diesem Tage, Herr, vor Sünde behüten.

Erbarme dich unser, o Herr, erbarme dich unser!

Deine Barmherzigkeit, Herr, walte über uns: wie wir gehofft auf dich;

Auf dich, o Herr, habe ich gehofft, und ewig werde ich nicht zu Schanden.

Meßandacht.

Eingang.

Lasset uns Alle im Herrn frohlocken, bei der Erinnerung an die Liebe des allerheiligsten Herzens Jesu, worüber sich die Engel erfreuen und den Sohn Gottes preisen. Wie lieblich sind deine Wohnungen, o Herr der Herrschaaren! meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des Herrn. Ehre sei dem Vater &c.

Kyrie eleison.

Erbarme dich unser, o Herr! erbarme dich unser, der du mächtig bist, und dessen Name heilig ist, erbarme dich unser. Der du thronest über den Cherubim und den Abgrund durchschauest, erbarme dich unser, der du uns geliebt und dich für uns geopfert hast, erbarme dich unser!

Gloria.

Ehre sei dem göttlichen Herzen in der Höhe, auch Frieden und Seelenruhe den Menschen auf Erden, die eines guten Herzens sind. Dich, o Herz Jesu! loben wir und benedeien dich als die Quelle alles Guten. Wir beten dich an und verherrlichen dich mit allen frommen Herzen. Wir sagen dir Dank wegen deiner großen Herrlichkeit. O Herz des Königs der ewigen Glorie! Du allein bist heilig. Du allein regierst mit dem Vater und dem heiligen Geiste in Ewigkeit. Amen.

Gebet.

O Gott, der du das hochheilige Herz Jesu Christi, deines Sohnes, den Gläubigen überaus lieblich gemacht hast; verleihe gnädig, daß wir dieses Herz so verehren und lieben auf Erden, daß wir durch dasselbe und mit demselben dich zu lieben und von dir und ihm geliebt zu sein gewürdigt werden in Ewigkeit. Amen.

O Herr Jesus Christus, der die unerforschlichen Reichthümer deines Herzens du wunderbarlich der seligen Jungfrau Margaretha erschlossen hast; gib uns durch ihre Verdienste und Nachfolge, daß wir,

dich in Allem und über Alles liebend, in diesem deinen Herzen ununterbrochenes Bleiben zu haben gewürdigt seien. Amen.

Zur Epistel.

Herz Jesu! du Herz des Königs der Propheten und Apostel! verbreite über mein Herz den Glanz deiner erleuchtenden Liebesflamme, daß ich erkenne und thue, was die Propheten und Apostel lehrten, was aus dir, als dem Sitze der ewigen Weisheit, entsprungen ist, was den guten und wohlgefälligen Willen Gottes ausmacht.

Setze dich wie ein Siegel auf mein Herz, damit ich mich deiner unabläßig erinnere, und dich jederzeit innigst liebe; wie ein Siegel auf meinen Arm, damit ich nicht ablasse, heute und alle Tage meines Lebens nach deinem Beispiele, alle Regungen und Handlungen zur größten Ehre Gottes vorzunehmen, worin mein Hauptgeschäft, wie meine einzige Ruhe und Seligkeit besteht.

Graduale.

Ich bin die Thüre, sagt der Herr: wenn Jemand durch mich eingeht, der wird selig werden und Weide finden. Seid gesinnt in euren Herzen, wie Jesus Christus in seinem Herzen gesinnt war, und thut Alles im Geiste der Demuth und Liebe. Gnade sei mit allen denen, welche mein Herz lieben, weil sie Christum aus ganzem Herzen lieben.

Evangelium.

In der Zeit, als der Rüsttag war, baten die Juden den Pilatus, daß ihnen die Beine zerbrochen

und sie abgenommen würden, damit die Leiber nicht am Kreuze blieben; denn es war der große Tag des Sabbats. Da kamen die Kriegsknechte, brachen dem Ersten die Beine und dem Zweiten, die mit Jesu gekreuzigt wurden. Als sie aber zu Jesu kamen und sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht, sondern einer von den Kriegsknechten eröffnete mit einer Lanze seine Seite, und alsbald ging Blut und Wasser heraus. Und der es gesehen, der hat Zeugniß davon gegeben, und sein Zeugniß ist wahr.

Credo.

Ich glaube an dich, einziger, lebendiger, wahrer Gott! Vater, Sohn und heiliger Geist, dreifach in den Personen, einfach in der Wesenheit: ich bekenne und preise dich, und bete dich aus ganzem Herzen an, als den wahren, einzigen, heiligen, unsterblichen, unsichtbaren und unveränderlichen Gott, dem Niemand sich nähern, und den kein Mensch erforschen kann; du einziges Licht, einzige Klarheit, einziges Leben, einziges Gut, einziger Anfang, einziges Ende, einziger Schöpfer des Himmels und der Erde! durch den Alles geleitet, beherrscht und belebt wird, was in dem Himmel und auf der Erde und unter der Erde ist, und außer dem es keinen Gott gibt, weder im Himmel noch auf der Erde.

So erkenne ich dich, mein Herr und mein Gott! durch den Glauben, der deine Gabe ist; o Licht meiner Augen und Hoffnung aller Völker des Erdkreises, du Freude und Wonne meiner Jugend, und hilfreiche Stütze meines Alters! In dir, o Herr! frohlocken alle meine Gebeine, und sprechen: „Herr,

wer ist dir gleich?" Dich, o Gott! der du Himmel und Erde aus dem Nichts hervorgerufen hast, verherrliche der Himmel, dich preise die Erde; dich bekenne ich mit den Worten der Kirche: Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde u. s. w.

In diesem heiligen, römisch-katholischen, allein wahren, und eben darum allein selig machenden Glauben will ich leben und sterben.

Ich lebe in dem Glauben an Gottes Sohn, der mich geliebt und sich selbst für mich geopfert hat.

Ich glaube; Herr! hilf meinem Unglauben.

Aufopferung.

Eines habe ich von dem Herrn verlangt, darum will ich nochmals bitten, daß ich in dem Hause des Herrn wohnen möge alle die Tage meines Lebens, damit ich die Herrlichkeit des Herrn schauen, und in seinen heiligen Tempel eingehen möge.

Nimm auf, o Herr! das ewige Brandopfer des Herzens Jesu Christi, deines Eingebornen Sohnes, unsers Herrn, zur Versöhnung für unsere Sünden, damit wir durch deine Gnade allein in demjenigen leben, der sich gewürdigt hat, für uns zu sterben.

Mein Herz und mein Fleisch haben frohlockt in dem lebendigen Gott: Selig sind, o Herr! die da wohnen in deinem Hause, sie werden dich loben in alle Ewigkeit.

Zum Sanktus.

Heilig, heilig, heilig ist das Herz Jesu, das Herz des Herrn Gottes Sabaoth; Himmel und Erde sind seiner Herrlichkeit voll. Darum erfreut

sich mein Herz, und meine Seele frohlockt in Gott, ihrem Heilande. Es lebe das Herz Jesu und es werde auf dem ganzen Erdboden verherrlicht!

O göttliches, aller Liebe und alles Dienstes unendlich würdigstes Herz! ich verlange, dich so sehr und so würdig zu verherrlichen, als dich je irgend ein Heiliger in deinem himmlischen Reiche verherrlicht hat. Ich sehne mich mit so heißer Inbrunst, mit so liebevollem Herzen, dich anzubeten und zu lieben, als dich je ein andächtiges und vollkommenes Herz in dieser Welt geliebt hat, wirklich liebt, und bis an's Ende der Welt lieben wird. Möge deine heilige und reine Liebe stets in mir und in allen Menschen erneuert werden, und gleich einem von Oben herab entzündeten Feuer unsere Herzen durchglühen! Möge sie unser ganzes Innerstes reinigen und entzünden, damit nichts Sündhaftes in uns zurückbleibe, das dir mißfallen könnte; besonders aber gedenke, o Herr! deiner Diener — Dienerinnen — die ich in dein heiligstes Herz einschließe.

Vor der Wandlung.

Nun, meine Seele! werden wir mit den Augen des Glaubens den Heiland der Welt und sein Herz am Kreuze geistlicher Weise bluten sehen. Wir wollen uns an seinen Opferaltar im Geiste hinstellen, und ihn anbeten; denn er ist der Herr, unser Gott.

Bei der Wandlung.

O Jesu, mein göttlicher Heiland! du hast für mich am Kreuze erhöhet und durchstochen werden wollen! ich bete dich mit der Andacht deiner neben dem Kreuze stehenden Mutter in meinem und aller

Menschen Namen in Demuth an. O guter Jesu! durch die unendlichen Verdienste deines bedrängten Herzens sei mir gnädig — sei mir barmherzig — und verzeih' mir meine Sünden.

O anbetungswürdigstes Blut, welches mit dem Wasser aus dem verwundeten Herzen meines Erlösers geflossen ist, sei tausendmal gegrüßt! Sieh, mein Herz steht dir offen. O Jesus! laß doch ein Tröpflein deines kostbaren Blutes über mein hartes und gefühlloses Herz und über die Herzen aller Sünder herabfließen, um unsere Seelen zu reinigen und zum ewigen Leben zu heiligen.

Nach der Wandlung.

Sieh herab, ewiger Vater, von deinem Heiligthume und deinem himmlischen Wohnsitze, und sieh an dieses hochheilige Opfer, welches unser hoher Priester, dein göttlicher Sohn, für die Sünden seiner Brüder dir darbringt, und erzeige dich versöhnlich über unsere vielfache Bosheit. Höre die Stimme des Blutes Jesu, die zu dir ruft vom Kreuze. Sieh, o Herr! auf das Angesicht Christi, der bis zum Tode gehorsam war, und seine unvergänglichen glorreichen Wunden mögen dir sagen, welche Genugthuung du für unsere Sünden empfangen hast. — O göttlicher Erlöser, wie du Brod und Wein in deinen Leib und Blut, und beim Kreuzesopfer den Zorn Gottes in Barmherzigkeit umgewandelt hast, so wandle auch mich und alle Sünder um, und verwandle uns in dich, der du lebest ꝛc.

Zum Memento.

Gedenke, o Herr! derjenigen, die da schlummern in der Hoffnung der seligen Auferstehung, besonders

— — und verleihe ihnen die Wohnung im Lande des Lichtes, wo Schmerz, Drangsal und Traurigkeit ferne sind, wo die Anschauung deines Angesichtes alle deine Auserwählten ewiglich erfreut. Uns Lebenden auch, obwohl mit Sünden belastet, verleihe, weil wir auf deine Erbarmungen hoffen, die Gemeinschaft der Verdienste deiner Heiligen und die Nachahmung ihrer Tugenden, damit wir, mittelst ihrer Fürbitte, nunmehr in deiner Gnade wandeln und in ihre selige Gesellschaft gelangen, durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Zum Agnus Dei.

O du Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, erbarme dich unser! und opfere dich selbst dem ewigen Vater auf, in aller deiner Geduld und Demuth, zur Genugthuung für unsere Schulden.

O du Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, erbarme dich unser! und opfere dem Vater dich auf mit aller Bitterkeit deines Leidens zur vollkommenen Versöhnung.

O du Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, erbarme dich unser! und opfere dem Vater dich auf, mit aller Liebe deines göttlichen Herzens, zum Ersatze alles Guten, das uns mangelt.

Vor der Kommunion.

Herr Jesu Christe! der du zu deinen Aposteln gesprochen hast: Ich hinterlasse euch den Frieden, ich gebe euch meinen Frieden; sieh nicht auf meine Sünden, sondern auf den Glauben der Kirche, und

erhalte sie nach deinem Willen in Frieden und Einigkeit, der du als Gott lebest und regierest in Ewigkeit. Amen.

Herr Jesu Christe! Sohn des lebendigen Gottes! der du nach dem Willen des Vaters, und durch Mitwirkung des heiligen Geistes durch deinen Tod das Leben der Welt gegeben hast; befreie mich durch deinen allerheiligsten Leib und durch dein allerheiligstes Blut von allen meinen Sünden und von allen Uebeln. Gib, daß ich allezeit nach deinen Geboten lebe, und laß mich niemals von dir getrennt werden: der du mit demselben Gott Vater und dem heiligen Geiste gleicher Gott lebest und regierest in alle Ewigkeit. Amen.

Laß den Genuß deines Leibes, o Herr Jesu Christe! den ich Unwürdiger zu empfangen mich erkühne, mir nicht zum Gerichte und zur Verdammniß gereichen, sondern nach deiner Gütigkeit zum Schutz für Seele und Leib und zu einem Mittel meines Heils, der du mit dem Vater und dem heiligen Geiste gleicher Gott lebest und regierest in alle Ewigkeit. Amen.

Zur Kommunion.

Herr! ich bin nicht würdig, daß ich vor deinem Angesichte wandle; aber um deiner selbst willen heile mich von meinen Sünden.

Herr! ich bin nicht würdig, dein Geschöpf zu heißen; aber um der Bitterkeit deines Leidens willen erneuere meine Seele.

Herr! ich bin nicht würdig, deinen heiligen Namen anzurufen; aber durch die Kraft dieses Opfers belebe mich mit deiner Gnade.

Mein Herz und mein Fleisch haben frohlockt in dem lebendigen Gott. Selig sind, die da wohnen in deinem Hause, sie werden dich loben in alle Ewigkeit.

Geistliche Kommunion.

Allersüßester Jesu! den ich hier unter den Gestalten des Brodes und Weines gegenwärtig fest glaubend anbete; wie herzlich gern wollte ich dich jetzt als eine mir höchst nothwendige, göttliche Speise empfangen; weil ich aber wegen deiner unendlichen Majestät und meiner Nichtigkeit, auch wegen meiner vielfältigen Sünden unwürdig bin, daß du unter das Dach meines Herzens eingehest, deßhalb bitte ich dich fußfällig, du wollest mich in dieser Stunde mit der süßen und gütigen Liebe deines Herzens bereiten, damit ich, so viel mir möglich, dieser englischen Speise mich geistlicher Weise theilhaftig mache und davon ernährt und zur Nachfolgung deiner Tugenden gestärkt werde. Ich nehme dich auf in mein Herz und in meine Seele durch eine glühende Begierde und brennende Liebe, und verlange, mit dir Eines Willens und Verstandes zu werden.

Komm denn, o Geliebter meiner Seele! komm und besitze mich ganz durch deine heiligmachende Gnade, und wirke durch dieselbe, was du sonst bei der heiligen Kommunion in frommen, andächtigen Seelen zu wirken pflegst. Verzeihe mir alle meine Sünden, welche ich von ganzem Herzen deßhalb innigst bereue, weil sie dir, o liebenswürdigster Gott! unendlich mißfallen. Nimm von mir Alles, was mich abwendet von dir; heile mich, erquicke mich, erleuchte mich, lehre mich, reinige mich, verzehre in

mir durch das Feuer deiner Liebe, was du Sündhaftes, Eitles und Irdisches antreffen wirst; führe mich und regiere mich, laß wachsen und zunehmen in mir deine heilige Liebe, welche mich immer antreibe, dir treu zu dienen bis in den Tod.

Letztes Gebet.

Verleihe uns, o barmherziger Gott! die wir mit der Süßigkeit des allerheiligsten Herzens deines geliebten Sohnes gespeiset sind, daß wir mit seinem Geiste so erfüllt werden, daß wir, der Welt abgestorben, nur dich allein lieben und deinen eingebornen Sohn, der mit dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes in Ewigkeit. Amen.

Bei dem Segen des Priesters.

Gekreuzigter Jesu! das Opfer ist vollendet; ich neige mich also zu deinen heiligsten Wundmalen, und bitte um deinen Segen, um den Segen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.

Nun, o Herr! laß mich im Frieden hinziehen, und drei Hütten aufschlagen, eine in deinen verwundeten Händen, eine in deinen durchbohrten Füßen und eine in deinem gespaltenen Herzen. Da will ich mit deinem Diener Bonaventura ruhen, da wachen, da trinken und essen, da beten und Alles, was ich immer thue, nach dem Wohlgefallen deines heiligsten Herzens vollbringen. Und was uns während dieses heiligen Meßopfers mangelte, wolle das göttliche Herz Jesu durch die Größe seiner Liebe ersetzen, wodurch dir, o himmlischer Vater! in Einigkeit des heiligen Geistes Ehre, Lob und Preis sei in ewige Zeiten. Amen.

Danksagung zum Beschluß der heiligen Messe.

Dank, Lob und Preis sei dir, o Gott! für deine Liebe, daß du, aus unaussprechlicher Güte gegen uns arme, unwürdige Menschenkinder, deinen eingebornen Sohn zum Heile der ganzen Welt aus deinem Vaterschooße herabgesandt hast, um uns Sünder zu erretten. Dank sei dir für seine Menschwerdung und für seine Geburt; Dank für sein Kreuz und Leiden, für seinen Tod und für seine Auferstehung, für seine Heimfahrt in den Himmel und für seine majestätische Erhebung zu deiner Rechten.

Dank sei dir für jene allerheiligste Vergießung seines kostbaren Blutes, des Werthes unserer Erlösung, — und Dank für das allerheiligste und lebendigmachende Geheimniß seines Leibes und Blutes, welches täglich in deiner Kirche unsere Speise, unser Trank, unsere Reinigung und Heiligung ist, wodurch wir seiner erhabenen Gottheit theilhaftig werden, und das ewige Leben erlangen. Dieß ist aber das ewige Leben, daß wir dich, den wahren Gott, erkennen, und den du gesandt hast, Jesum Christum, durch den rechten Glauben und durch Werke, die dem Glauben entsprechen. Amen.

Gebet zum allerheiligsten Herzen Jesu bei der heiligen Messe.

(Von der gottseligen Margaretha Maria Alacoque.)

Ewiger Gott! laß es dir wohlgefallen, daß ich das Herz Jesu Christi, deines vielgeliebten Sohnes, dir aufopfere, wie er sich dir selbst zum Opfer bringt! Nimm diese Opfergabe nach deinem Wohlgefallen für mich auf, und mit derselben zugleich alle Begierden, alle Gesinnungen, Triebe, alle Regungen, alle Akte

dieses heiligsten Herzens! Sie sind sämmtlich mein, da er sich für mich aufopfert, und ich von nun an keine Begierden, denn die seinigen, zu haben verlange. Nimm sie auf, um durch seine Verdienste alle Gnaden mir zu verleihen, die mir nothwendig sind, zumal die Gnade der Beharrlichkeit bis an's Ende. Nimm sie auf als eben so viele Akte der Liebe, der Anbetung und des Lobes, die ich deiner göttlichen Majestät opfere; da du durch ihn allein würdig geehrt und verherrlicht wirst. Amen.

Beichtandacht.

Gebete vor der Beicht.

Gebet zum Herzen Jesu.

Süßester Jesu, der du durch das Blut und Wasser deiner heiligen Seitenwunde den Quell der Sakramente uns eröffnet und ein Bad bereitet hast, von allen Sünden uns zu reinigen, Dank und ewiges Lob sei der großen Barmherzigkeit deines göttlichen Herzens für diese wunderbare Liebe zu uns Sündern! O barmherziges Lamm Gottes, das du die Sünden der Welt hinwegnimmst, mit Vertrauen und reumüthiger Zerknirschung nahe ich diesem Quell der Versöhnung; deine heilige Gnade begleite mich und flöße mir heilige Reue ein, die aus der Liebe quillt; damit ich, von allen Sünden gereinigt, als ein neuer Mensch zurückkehre, dir bis an das Ende meines Lebens in standhafter Treue und Liebe zu dienen. Amen.

Anrufung des heiligen Geistes.

O Licht aus den Höhen, heiliger Geist! erleuchte mein verfinstertes Gemüth, daß ich mich erkenne, wie ich vor dir bin, mein Gott, und meine Missethaten schaue, hasse und verabscheue, da sie dein göttliches Ebenbild in meiner Seele entstellen und deiner göttlichen Majestät unendlich mißfallen! Dringe ein, o barmherziges Licht, und vollende das Werk deiner Barmherzigkeit; denn nur du kannst mein Gewissen durch das Feuer deiner göttlichen Liebe reinigen und dasselbe zur Wohnstätte des göttlichen Herzens Jesu bereiten! So erleuchte denn alle verborgenen Falten meines Herzens, daß ich alle meine sündlichen Gedanken, Begierden, Absichten, Neigungen, Liebe und Haß, alle meine sündlichen Worte und Thaten erkenne und in den Gluthen deines göttlichen Feuers verbrenne. Amen.

Gewissenserforschung.

„Liebe Gott über Alles, und deinen Nächsten wie dich selbst — das ist der Inhalt aller Gebote.“

Wie erfüllte ich meine Pflichten gegen Gott? — Habe ich gegen die Ehre Gottes gefrevelt? Durch Vernachlässigung des öffentlichen Gottesdienstes? — Durch Lauigkeit und Zerstreuung bei demselben? Durch Unterlassung des Gebetes oder nachlässige Verrichtung desselben? Durch Entehrung des Heiligen? Durch Unzufriedenheit mit Gottes Anordnung? Durch Mißtrauen auf Gottes Vorsehung? Durch Undankbarkeit gegen seine Wohlthaten? Durch anstößige Reden über heilige Gegenstände? Wie habe ich die Gebote der heiligen Kirche Gottes erfüllt?

Wie handelte ich gegen meinen Nächsten? — Verletzte ich die Pflichten der Liebe durch unbegründeten Argwohn? Verachtung? Neid? Haß? Rachgier? Verläumdung? Herabsetzung? — Habe ich mir fremdes Eigenthum zugeeignet? Durch Entwendung? Betrug? Wucher? Wie war ich gegen Nothleidende, Arme und Hilfsbedürftige?

Wie erfüllte ich die Pflichten gegen mich selbst? Wie hinsichtlich des sechsten Gebotes, der Keuschheit und Mäßigkeit? In Gedanken, Begierden, Worten und Werken? Habe ich auch die Gefahren und Gelegenheiten zu sündigen vermieden? — Wie erfüllte ich meine Berufsgeschäfte? Welchen Gebrauch machte ich von der Zeit und dem mir von Gott geschenkten Vermögen? —

Was ist meine Hauptneigung? Welche Sünde begehe ich am meisten? Sind diese mir vielleicht schon zur Gewohnheit geworden? Wie habe ich überhaupt die bei der letzten Beicht gemachten Vorsätze erfüllt? — Bin ich besser oder schlechter geworden?

* * *

Bedenke, o meine Seele, daß vor Gottes allsehendem Auge nichts verborgen ist, daß er Herzen und Nieren durchschauet. Er hat das aufrichtige Bekenntniß der Sünden zur Bedingung der Vergebung gemacht; hüte dich also, daß du durch dein Sündenbekenntniß nicht dem heiligen Geiste freiwillig vorlügst, und dir ein furchtbares Gericht auf das Haupt ladest!

Liebesreue.

O barmherziger Jesu, mein Gott und Herr, mein strenger und gerechter Richter! ich armer Sün-

der werfe mich nieder zu deinen Füßen, und bekenne in Bitterkeit und Zerknirschung meines Herzens, daß ich leider deine höchste Majestät, deine unendliche Güte muthwillig und unbedachtsamer Weise oft durch meine Sünden beleidigt, und die übermäßige Liebe deines göttlichen Herzens mit so großer Undankbarkeit vergolten habe.

O wer wird meinem Haupte Wasser und meinen Augen Thränen geben, daß ich mit Magdalena bei den Füßen meines Heilandes meine Sünden beweine! O barmherziger Jesu! es schmerzt mich in der Seele über Alles, daß ich dich, meinen Schöpfer, Erlöser, liebwerthesten Vater und mein höchstes Gut, das ich über Alles liebe und hochschätze, beleidigt habe, der du wegen deiner göttlichen Allmacht, Weisheit, Güte, Schönheit, Freigebigkeit, Barmherzigkeit und andern unendlichen Vollkommenheiten würdig bist, von allen erschaffenen Herzen über Alles geliebt und geehrt zu werden. Ich bekenne, daß ich alle Strafen von dir verdient habe; aber du wollest deiner großen Barmherzigkeit und des für mich so häufig vergossenen und aufgeopferten kostbarsten Blutes eingedenk sein. O daß ich doch niemals gesündigt, dich nie beleidigt hätte! O, wie thut es mir so wehe, daß ich jemals andern Herzen mehr zu gefallen getrachtet, als dem deinigen; daß ich mein Herz mehr an ein elendes Geschöpf geheftet, als an dich, mein höchstes Gut! Verzeihe mir, o barmherzigster Heiland! durch die unendliche Liebe deines süßesten Herzens meine Untreue, meine Undankbarkeit, meine Unehrerbietigkeit, Eitelkeit, Ungeduld, Widerspänstigkeit, Gottvergessenheit und die Sorglosigkeit meines Herzens, sammt allen wider dich, o mein Gott! began-

genen Sünden. O daß ich jenen Abscheu und Schmerz, welchen deinem liebreichsten Herzen meine vielfältigen Sünden verursacht haben, nach seiner ganzen Größe empfinden möchte! Ersetze doch, o gütiger Jesu! durch diesen heftigen Schmerz deines göttlichen Herzens den Mangel meiner Reue.

Von diesem Augenblicke an werde ich mich mit deiner Gnade dem gerechtesten Verlangen deines heiligen Herzens genugzuthun befleißen, und Alles, was dir an mir mißfällig sein könnte, zu vermeiden suchen. Ich spreche vom Herzen, was einst die heilige Katharina von Siena ausgerufen hat: — „Nimmermehr, nimmermehr will ich dich beleidigen, o unendliche Gütigkeit, besonders mit diesen Sünden — — nicht!"

Ach, liebster Jesu! ich klopfe an der Thüre deines verwundeten Herzens, das für mich am Kreuze gezittert und durchstochen worden; verschließe es mir nicht, sondern eröffne es mir, und nimm mich armen Sünder darin zu Gnaden auf. Ich versenke alle meine Sünden in das Gnadenmeer deines zur Verzeihung meiner und aller Menschen Sünden vergossenen Blutes, welches ich dir, sammt deinem Leiden und Sterben, zur Genugthuung demüthig aufopfere.

Ich werde von deinem Herzen nicht abweichen, bis ich höre, was Magdalena bei deinen Füßen gehört: „Deine Sünden sind dir vergeben."

Liebesschmerz.

O Gott der Barmherzigkeit! wie schmerzlich bereue ich es, so viel Zeit verloren zu haben, ohne dich zu lieben.

Ach, könnte ich doch alle Augenblicke, die ich

verscherzt und in Eitelkeit zugebracht habe, zurückrufen und durch eine brennende Liebe ersetzen!

O unendliches Gut! wie glücklich sind jene Seelen, welche schon in ihrer Jugend ihr Herz dir geschenkt, und niemals dich zu lieben aufgehört haben.

Ist es denn möglich, o du ewige Schönheit, daß ich dich habe beleidigen und so lange deiner vergessen können! Ach, wenn du vorhersiehst, o mein Leben! daß ich dich zu lieben aufhören und wieder beleidigen sollte, so bitte ich dich, laß mich lieber jetzt in deinem Herzen sterben; denn leben und dich nicht lieben, ist ja bitterer, als der Tod selbst. —

Ach, wie verlange ich, o mein Gott! im Himmel dich zu besitzen, wo die Kräfte meiner Seele sich nicht mehr zertheilen, sondern ewig und allein dich lieben und deine unendliche Barmherzigkeit loben und preisen werden.

Wie klein ist mein Herz, und wie schwach ist die Liebe, die es zu dir trägt, o du liebwertheste Schönheit! und gleichwohl hat dich dieß thörichte Herz nicht geliebt, wie es dich nach seinem geringen Vermögen hätte lieben können und sollen.

Gebete nach der Beicht.

Gebet um ein neues, dem göttlichen Herzen Jesu gleichförmiges Herz.

Von Schmerzen gerührt beim Anblicke des Elendes und Verderbnisses meines Herzens, bitte ich dich, o Gott, mit dem königlichen Propheten David, ein neues Herz in mir zu bilden, ein Herz, das würdig ist, dir als ein Opfer dargebracht zu werden, nämlich:

Ein neues Herz, das beim Anblicke seiner vielen und großen Sünden von Reue tief gerührt und erschüttert wird!

Ein neues Herz, das von der Welt gänzlich und aufrichtig getrennt, sich nur an dich, meinen Gott, allein heftet!

Ein neues Herz, das jeder Gnade fleißig mitwirkt, und Früchte heiliger Buße bringt!

Ein neues Herz, das dich vor Allem und über Alles liebt, und welches von dem Feuer der göttlichen Liebe so glühend entzündet ist, daß es eher Alles aufzuopfern und zu leiden bereit ist, als dir zu mißfallen und dein Herz zu betrüben.

Ein neues Herz, das die Eigenliebe, die mich so mächtig beherrscht, und deiner heiligen Liebe so sehr zuwider ist, beständig bestreitet; und sie zu ersticken und gänzlich zu entwurzeln trachtet, ringt und kämpft!

Ein neues Herz, das dich nicht nur im Genusse deiner Gutthaten und Tröstungen, deiner fühlbaren Gnadenerweisungen, sondern auch im Kreuze, in den Prüfungen und in der Beraubung alles Trostes und aller Süßigkeiten liebt!

Ein neues Herz, das in deinen heiligen, anbetungswürdigen Willen kindlich ergeben, zu allen Führungen der göttlichen Vorsehung stets bereit, sich als ein immerwährendes Schlachtopfer der Ehre deines Namens darbietet.

Endlich gib mir ein neues, deinem anbetungswürdigen Herzen ganz ähnliches Herz, das nur lebt und athmet, dich, o Leben meiner Seele, zu lieben, und in flammender Liebe zu ersterben, um dir ewig zu leben in namenlos seliger Liebe! Amen.

Reumüthige Abbitte zu Maria.

O Maria! Königin des Himmels und der Erde, reumüthig werfe ich mich dir zu Füßen und bekenne, daß ich in deinem Dienste nachläßig und untreu gewesen bin. Ich bin nicht mehr würdig, dein Pflegkind genannt zu werden; dennoch rufe ich in meinem Elende voll Vertrauen zu dir; denn du hörst nie auf, eine barmherzige Mutter zu sein. Du bist die Hoffnung der Elenden, der Trost der Betrübten, die Zuflucht der Sünder; dein liebreiches Mutterherz steht Allen offen, weil du Alle retten und zu Gnaden bringen willst; o laß daher auch mich in deinem liebreichen Mutterherzen Gnade und Erbarmung finden! Durch meine Untreue, durch meinen Undank und durch meine Trägheit habe ich nichts als Strafe verdient; aber sieh nicht auf meine Bosheit, sondern bedenke, daß du die Mutter der Gnaden bist; meine Sünden klagen mich an; aber dein liebevolles Herz ist mein Schutz, und fleht für mich um Erbarmung. Doch nicht nur um Verzeihung flehe ich, sondern um neue und große Gnaden, damit ich nicht wieder in mein Elend zurückfalle. Aendere und erneuere mein Herz, erfülle mich mit Abscheu gegen die Sünde, gib mir Eifer zu allem Guten, besonders zu deinem Dienste. O wenn doch mein Herz nach dem deinigen gestaltet würde! o wenn ich doch recht inbrünstig dich lieben könnte; denn durch die Liebe zu dir wird mir alles Gute zukommen. Verleihe mir also, o liebevolle Mutter! diese inbrünstige Liebe. Amen.

Kommunionandacht.

Gebete vor der heiligen Kommunion.

Vorbereitungsgebet.

Allmächtiger, ewiger Gott! sieh, ich nahe mich dem Geheimnisse deines eingebornen Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi. Krank komme ich zum Arzte des Lebens, unrein zur Quelle der Barmherzigkeit, blind zum Lichte der ewigen Klarheit, arm und dürftig zum Herrn des Himmels und der Erde. Ich bitte dich daher durch die Fülle deiner unermeßlichen Güte, würdige dich, mich von meiner Krankheit zu heilen, von meiner Unreinigkeit zu reinigen, in meiner Blindheit zu erleuchten, meine Armuth zu bereichern, meine Blöße zu bekleiden; auf daß ich das Engelbrod, den König aller Könige, den Herrn der Heerschaaren mit so einer Ehrfurcht und Demuth, Zerknirschung und Andacht, Reinigkeit und Glauben, Vorsatz und Meinung empfange, wie es zum Heile meiner Seele ersprießlich ist.

O Gott der Barmherzigkeit! laß mich den Leib deines eingebornen Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi, den er aus Maria der Jungfrau angenommen, so genießen, daß ich würdig werde, seinem geistlichen Leibe einverleibt und unter seine Glieder gezählt zu werden.

O liebenswürdigster Vater! laß mich deinen lieben Sohn, den ich jetzt auf der Pilgerreise meines Lebens unter Brodsgestalt empfangen will, einst von Angesicht zu Angesicht ewig selig anschauen, der

mit dir in Einigkeit des heiligen Geistes lebt und regiert, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Sehnsucht.

O Gott meines Herzens! meine Seele verlangt deinen heiligen Leib zu empfangen und mit dir vereinigt zu werden.

Ach, Jesu! du Erwartung der ewigen Hügel! sieh, mein Herz brennt vor Begierde nach dir. O einziger Trost und einziges Heil meiner Seele! Von ganzem Herzen und mit brennender Liebe sehne ich mich nach dir, mein Herr und mein Gott! um dich mit so großer Begierde zu empfangen, als immer deine größten Heiligen und die andächtigsten Seelen nach dir sich gesehnt haben. Dich, mein Gott! meine ewige Liebe! mein höchstes Gut! meine unendliche Seligkeit! dich verlange ich mit höchster Begierde und würdigster Ehrfurcht zu genießen, mit jener Sehnsucht, die auch immer die Größten deiner Heiligen nach dir gehabt haben.

O! daß ich in dieser Stunde zur Ehre deines Namens alle Inbrunst, Andacht, Liebe und Reinigung hätte, womit dich jemals eine fromme Seele auf Erden empfangen hat, oder noch empfangen wird, so lange die Welt dieses höchste Gut besitzt.

O! daß ich ein Seraphim, und mein Herz das Herz Mariä wäre, um dich mit solcher Andacht und Vorbereitung aufnehmen zu können, mit welcher dich deine seligste Mutter, in deiner Menschwerdung, und nachmals in dem allerheiligsten Sakramente aufgenommen hat.

O mein Heiland! O! daß ich jetzt dein eigenes göttliches Herz in mir hätte, um dich so aufnehmen

und erfreuen zu können, wie du es würdig bist und verlangst.

Ich finde Nichts in meinem armen Herzen, was deiner würdig wäre; aber ich werfe mich an dein heiligstes Herz, um da alle die Andacht, Inbrunst und Reinigkeit zu schöpfen, die mir mangelt.

O! lasse dieses liebevolle Herz bei der Gottheit deiner Majestät Gutes für mich sprechen, und ersetze Alles gütigst, was mir abgeht, huldreichster Jesu! Erlöser und Seligmacher! Amen.

Zu dem Herzen Jesu.

O göttliches Herz Jesu! lebendigmachende Quelle des ewigen Lebens, unerforschlicher Schatz der Gottheit! komm meinem armen Herzen zuvor mit dem Segen deiner holden Güte, damit ich das hochwürdigste Sakrament nicht unwürdiger Weise empfangen möge. Entzünde in mir jene inbrünstige Liebe, von welcher du ganz entflammt bist. Gieße in mein Herz jene erhabenen Gnaden aus, die in dir ihren Ursprung haben, damit ich im Geiste jene Lieblichkeit verkoste, die in diesem Geheimnisse, als in einer unversiegbaren Quelle, verborgen ist. Verleihe mir, daß ich nicht nur das allerheiligste Sakrament des Frohnleichnams, sondern auch desselben Kraft und Wirkung empfange.

Zu dem Herzen Mariä.

O Herz der allerdemüthigsten Jungfrau Maria! durch deine tiefste Demuth, womit du über alle Chöre der Engel und Menschen erhöht zu werden verdient hast, bitte ich dich, daß durch die Verdienste derselben alle meine Nachläßigkeiten ersetzt werden.

O Herz der allerkeuschesten Jungfrau Maria! durch deine überaus große Reinigkeit, womit deinem Sohne eine wohlgefällige Wohnung im Leibe seiner Mutter zubereitet worden ist, bitte ich dich, daß durch die Verdienste derselben meine Seele von aller Makel der Sünde gereinigt werde.

O Herz der allerliebreichsten Jungfrau Maria! durch deine unvergleichliche Liebe, die dich mit deinem Gott untrennbar vereinigt hat, bitte ich dich, daß mir Bedürftigen durch die Verdienste derselben ein Ueberfluß von Verdiensten, wie es Gott gefällig ist, ertheilt werde.

O Mutter und Jungfrau! O Jungfrau und Mutter! Heilige Maria, Gottesgebärerin! Zuflucht der Sünder! würdige dich, meine arme Seele mit dem Kleide deiner und deines Sohnes Verdiensten auszuzieren, und mir, wie Rebekka ihrem Jakob, des Vaters Segen zu erflehen.

Liebesdurst nach dem Herzen Jesu in der heiligen Kommunion.

Nun, mein liebster Jesu, komme ich elendes, sündhaftes und unwürdiges Geschöpf, ein Abgrund aller Armseligkeit zu dir, als zu dem Abgrunde aller Gütigkeit, und begehre dich mit höchster Andacht zu empfangen: ich komme, mich zu entzünden an deiner Liebe, von deinem Leben zu leben, und mich dir gleichförmig zu machen.

O Jesu! mein Herz seufzet nach dir, o Gott meines Herzens! nur dich allein verlange ich; wie ein lechzender Hirsch nach der Wasserquelle, so sehnt sich meine Seele und mein Herz nach dir, meinem Schöpfer, Erlöser, meinem besten Freunde und höchsten

Gute! So komme denn, o werthester Heiland! o ewiges Leben! o ewige Süßigkeit! o höchste Heiligkeit! und gehe in mein armseliges Herz mit solcher Liebe ein, wie du einst in das jungfräuliche Herz deiner liebsten Mutter eingegangen bist.

O verachteter, verspotteter und von der ganzen Welt verstoßener Jesu! komme zu mir, ich will dich mit Freuden aufnehmen in das Innerste meines Herzens, und dich in dasselbe, als in ein sanftes Ruhebettlein legen, damit ich dir die Schmach und Unbild, mit welcher du bist von aller Welt verunehrt worden, erstatten möge. Komm, du schönster unter allen Menschenkindern, mein liebster Seelenschatz, und kehre ein in das arme Kämmerlein meines dürftigen Herzens. Komm, o lebendiges Himmelsbrod! und stärke mein schwaches Herz. Komm, o liebreiche Sonne! und erleuchte mein finsteres Herz.

Komm, o König der Herzen! in meine Seele und mein Herz, damit du daselbst als ein Führer mich regierst, als ein Hirt mich bewahrst, als ein König mich beherrschest, als ein Bräutigam mich beglückest.

O Jesu! du Gott meines Herzens, der du meine Speise, mein Trank, meine Ehre, mein Reichthum, mein Gott und mein Alles bist! du würdigst dich jetzt, zu mir zu kommen, du gibst dich mir ganz mit Gott- und Menschheit dar.

Sieh! auch ich schenke mich dir ganz ohne irgend einen Vorbehalt, als dein Eigenthum auf ewig, auf ewig.

Gebete nach der heiligen Kommunion.

Begrüßung und Anbetung.

O herzliebster Jesu! mein Gott und mein höchstes Gut! woher kömmt mir, daß du eingehst in mein unreines Herz? Sei tausend Mal gegrüßt, o liebwerthester Heiland! O daß ich den Liebeskuß des heiligen Bernardus, die Freudenthränen des heiligen Franziskus, das verwunderungsvolle Stillschweigen des heiligen Ignatius, die feurigen Begierden der heiligen Katharina von Siena hätte, womit ich meine Liebesfreuden und Herzensanmuthungen bezeigen könnte!

O wie mild und liebreich ist dein gebenedeites Herz! wie süß ist dein Geist, o mein Jesu! nun besitze ich Alles, was man im Himmel und auf Erden verlangen kann.

Du bist, o Jesu! mein ganzer Reichthum; mit dir bin ich zufrieden; mit dir allein kann ich ewig glückselig sein, wenn mir auch schon Alles ermangeln sollte, was man in der Welt schätzt und lieb hat. Gott allein! Jesus allein ist mir genug.

Ich glaube an dich, o unfehlbare Wahrheit! ich hoffe auf dich, o ewige Glückseligkeit! ich liebe dich, o Jesu! deinetwegen über Alles von ganzem Herzen, ich lobe und bete dich an in tiefster Demuth in meinem Herzen, persönlich gegenwärtig; mit der Andacht und Verehrung aller Geschöpfe als meinen Gott, Erschaffer, Erhalter, Seligmacher, freigebigsten Belohner und höchsten Herrn: ich werfe mich nieder in den Abgrund meiner Nichtigkeit vor deiner unendlichen Majestät.

Danksagung.

Lob und Preis sei dir in Ewigkeit, o himmlischer Vater! für diese unendliche Wohlthat, daß du mir deinen eingebornen Sohn zu meiner Seele Speise und Trank gegeben hast. O Herr Jesu Christe! du Sohn des lebendigen Gottes, ich sage auch dir vom Herzen unendlichen Dank, daß du dich gewürdigt hast, mich armselige Kreatur mit deinem allerheiligsten Fleisch und Blut zu speisen. Dir, o heiliger Geist! gebührt gleiche Ehre, Preis und Danksagung wie dem Vater und dem Sohne, wegen der unvergleichbaren Gnade und Liebe, die mir im Genusse dieses allerheiligsten Engelbrodes zu Theil geworden ist. Ehre, Lob und Danksagung sei dir zu aller Zeit, o heiligste Dreifaltigkeit!

Aufopferung.

Wie soll ich aber dem Herrn vergelten, was er mir Gutes erwiesen hat? O himmlischer Vater! nimm an als Zeichen unserer schuldigen Dankbarkeit den größten Schatz des Himmels und der Erde, deinen liebsten Sohn, den ich dir mit allem Lobe und allem Danke, welchen er selbst dir auf Erden dargebracht, mit Allem, was er gethan und gelitten hat, durch seine eigenen Hände aufopfere, weil du nur an ihm das allerhöchste Wohlgefallen hast, vorzüglich an den göttlichen Anmuthungen seines heiligsten Herzens, wodurch deine unendliche Majestät würdig verehrt, geliebt, gelobt, besänftigt und kräftigst angerufen wird. Dieses dir so angenehme Herz deines geliebtesten Sohnes nehme ich gleichsam in deine Hände, und opfere es dir mit allen seinen Tugenden und

Verdiensten auf. Durch dieses Herz, mit diesem Herzen und in diesem Herzen bete ich dich würdig an, lobe, preise und verehre dich, danke für alle Gutthaten, thue genug für alle Beleidigungen, liebe dich hinlänglich, und bitte mit größtem Vertrauen um Gnade und Barmherzigkeit für mich sowohl, als für Andere, für die Lebendigen und Verstorbenen. Was mir aber an Tugend, Andacht, Eifer und Verdienst mangelt, ersetze ich durch seine Erniedrigung, Liebe, Inbrunst und Demuth. O Gott! unser Vater! schaue das Herz deines Sohnes an, werfe deine Augen auf dessen Wunde, und durch diese sieh auf mich, daß du dich meiner erbarmest, und ich mit dir sowohl, als mit deinem Sohne, welchen ich jetzt empfangen habe, durch die Kraft des heiligen Geistes, in alle Ewigkeit vereinigt bleibe. Amen.

Bittseufzer zu dem Herzen Jesu.

Allerheiligstes Herz! um was ich dich gegenwärtig vor Allem bitte, ist, daß du dich mit väterlicher Liebe würdigen wollest, alle Beleidigungen und Undankbarkeiten, womit ich in meinem Leben deine unbegreifliche Güte leider erwiedert habe, mit ewiger Vergessenheit zu bedecken. Ach! wie unglücklich war ich, daß ich dich durch meine Sünden so oft betrübt und beleidigt habe! o wäre es doch niemals geschehen! — da ich nun hoffe, bei dir Gnade und Verzeihung gefunden zu haben, so erlaube mir, dich mit größerer Vertraulichkeit anreden zu dürfen.

O allerliebstes Herz meines Jesu! du verzehrendes Feuer! vernichte in mir Alles, was dir widersteht und dir mißfällt. In deiner Macht sind aller Menschen Herzen; gebrauche diese Macht und

zieh' mein Herz an dich. Verbinde und vereinige mich dergestalt mit dir, daß ich unfähig werde, mich jemals von dir zu trennen.

O zärtliches Herz meines Jesu! ein Lanzenstich hat dich geöffnet, damit gläubige Seelen in dir eine Zufluchtsstätte und einen Sicherheitsort finden. Ach! schließe mich von der Zahl dieser Glücklichen nicht aus.

O unvergleichliches Herz meines Mittlers! du wolltest meiner Sünden wegen bis in den Tod betrübt und zerknirscht sein; ach! gib mir einen Theil dieser Schmerzen, und übergieße mein Herz mit einem Strome wahrer Reue und Zerknirschung über die begangenen Sünden. Ich weiß, daß eine demüthige Reue über die Sünden dir ein angenehmes Opfer ist, welches vor dir einen angenehmeren Wohlgeruch hat, als das Opfer des Rauchaltars.

Vollkommenstes Herz des höchsten Wesens! gib mir den Geist deiner Andacht, deiner beständigen Versammlung in Gott, deiner Sanftmuth und Demuth, deines liebreichsten Benehmens im Umgange mit Andern, den Geist jener süßesten Liebe, die Aller Herzen an sich zieht, und das selige Glück hat, selbst dich an sich zu ziehen, und von dir ewig geliebt zu werden.

Ich bitte endlich durch alle deine Güte, daß mir dereinst mein Herz im Leibe und aus Liebe zu dir brechen, daß ich in deiner Liebe sterben möge; ich bitte, daß mein Name und der Name aller derjenigen, für die ich zu beten schuldig bin, in dir, dem Buche des ewigen Lebens, geschrieben sei, und daß du aus uns Allen ein Opfer machen wollest, welches deiner Ehre gewidmet ist. Ich bitte recht inständig, bekehre zu dir Alle, die eines verkehrten

Herzens sind; sei allen Bedrängten Trost, allen Kranken und Sterbenden Stärke und Heil; das klägliche Weinen aber der armen Seelen im Fegfeuer mildere in deiner Barmherzigkeit durch einen Tropfen jenes heiligen Blutes und Wassers, welches aus deiner gebenedeiten Wunde geflossen ist.

Freiwillige Genugthuung für das göttliche Herz Jesu.

O ehrwürdiges Herz meines Erlösers! ich werfe mich vor deiner göttlichen Gegenwart mit der tiefsten Ehrerbietigkeit zur Erde nieder, mit dem heftigsten Schmerze und der inbrünstigsten Liebe, die mir möglich ist. Ich will Buße thun für alle Ungläubigen, die dich nicht erkennen; für alle Ketzer, die deine Gegenwart im heiligsten Sakramente nicht glauben; für alle schlechten Katholiken, die dich unwürdig empfangen, und für so viele laue Seelen, die dich ohne gebührende Vorbereitung und nur aus Gewohnheit empfangen.

Da du aber eine besondere Genugthuung von mir selbst verlangest, so thue ich dir, o Herz Jesu! fußfällige Abbitte wegen meiner so großen Lauigkeit und Kaltsinnigkeit, womit ich so oft zu deinem göttlichen Tische hingegangen, wegen meiner so geringen Ehrfurcht vor deiner Gegenwart und wegen meiner unzähligen Undankbarkeiten, die mich von ganzem Herzen reuen. Barmherzigkeit, o Gott! Barmherzigkeit für alle Ungläubigen und Ketzer, für alle gottlosen Katholiken und Heuchler! Gedenke, daß du keine Rache nehmen kannst ohne Verlust des unendlichen Preises deines allertheuersten Blutes. Wir verdienen ja freilich, deiner erzürnten Gerechtigkeit überliefert zu werden; wir wissen aber zugleich, daß du ein großes Wohlgefallen an Ausübung der Barmherzigkeit

hast. Mache uns also würdig, dieselbe durch ein heiliges Leben zu verdienen! Amen.

Ablaßgebet zu Jesus am Kreuze.

Wer nachstehendes Gebet nach verrichteter heiliger Beicht und Kommunion vor einem Kruzifixe auf den Knieen betet, erlangt einen vollkommenen Ablaß, den er auch den Seelen im Fegfeuer zuwenden kann. (Ex Decret. Leo XII.) Vorzüglich gut wird es sein, selbes zur Beruhigung über erweckte vollkommene Reue und Leid auch vor der heiligen Beicht zu verrichten.

Die Wunden Jesu sind Pfeile, welche in die härtesten Herzen eindringen und die kältesten Seelen entflammen.

Heil. Bonaventura.

Sieh, o mein gütigster und liebreichster Jesu! vor deinem allerheiligsten Angesichte liege ich hier auf den Knieen und bitte dich aus dem innersten Grunde meiner Seele, du wollest mir lebendig in das Herz einprägen die Gesinnungen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, der wahren Reue über meine Sünden und des festen Vorsatzes, dich nie mehr zu beleidigen, indem ich mit ungetheilter Liebe, mit innigstem Mitleiden deine heiligen fünf Wunden betrachte und im Geiste erwäge, was der Prophet David von dir, o mein Jesu! gesprochen hat: Sie haben meine Hände und Füße durchbohrt, sie haben alle meine Gebeine gezählt.

Nachmittagandachten zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu.

Anbetung.

Herz Jesu! wahres und würdigstes Herz des höchsten Gottes, das du mit dem ewigen Worte durch ein unauflösliches Band vereinigt bist! da ich dir jetzt die Pflicht der schuldigsten Anbetung abzustatten gesinnt bin, so laß mir deine göttliche Hilfe, ohne welche ich Nichts kann, dazu angedeihen. Sieh, ich erkenne mit vollkommenem Glauben deine unendliche Würde und Vortrefflichkeit. Ich verehre dich nach allen meinen Kräften aus meinem Nichts, und bete dich, o unendliches Wesen! mit tiefster Ehrfurcht an. Ich werfe vor deiner höchsten Majestät mich auf mein Angesicht, ja mit meinem ganzem Leibe zur Erde nieder. Mein ganzes Wesen liegt da vor dir, o aller Anbetung würdigstes Herz! von welchem allein es ist, und welchem allein es zugehört. Und eben dieses biete ich dir unter tausend Freuden dar. Ich opfere dir auch auf alle Ehrerbietigkeit, alle Kirchenpracht, alle heiligen Ceremonien, alle Herrlichkeit und Majestät der Gottesdienste, alle Aufhebungen der Hände, alle Kniebeugungen, alle Neigungen des Hauptes, alle Niederwerfungen des Leibes vor deiner Hoheit, alle Opfer, alle Gelübde, alle heiligen Messen, endlich alle Verehrungen und alle Andachten, mit welchen du sowohl auf Erden als im Himmel jemals bist angebetet worden, oder in Zukunft wirst angebetet werden. Diesen lege ich alle Herzen aller Menschen

bei, und verlange, daß sie als immerwährendes und deiner Majestät schuldigstes Opfer dich allein loben, und dir allein dienen jetzt und in Ewigkeit. Mit diesen opfere ich dir vornehmlich auf das Herz deiner göttlichen Mutter, welches vor allen übrigen das tauglichste ist, dich zu verehren und anzubeten. Mit dessen Anmuthungen vereinige ich sowohl die meinigen, als die aller Menschen. Dieser Beihilfe und Gesellschaft getröstet, übergebe ich dir nochmal, als dem Herrn Himmels und der Erde, und widme deiner unendlichen Herrlichkeit mich und all' das Meinige sammt Himmel und Erde. Diese Anbetung würdige dich, göttliches Herz! gnädig aufzunehmen nicht nur von mir, sondern auch von meinen Bundesgenossen, in deren Namen ich dieselbe verrichte, und welche ich dir demüthigst empfehle. Amen.

Liebe.

Herz Jesu, aus allen Herzen das edelste, großmüthigste, freigebigste, sanftmüthigste, reinste und unschuldigste Herz! Herz Jesu, das du mit den anbetungswürdigsten und unendlichen Vollkommenheiten des Menschensohnes auf eine unaussprechliche Weise vereinbart bist! unaussprechliches und unerforschliches Herz! Gott würdigstes Herz! Herz meines Gottes! Mein Herz und Alles! O daß alle Menschenherzen mein wären! Mit diesen würde ich dich inbrünstig lieben! doch auch alle diese würden mir nicht hinreichen, dich würdig zu lieben. Wie armselig bin ich dann, daß ich nur ein einziges Herz habe, und eben mit demselben dich entweder gar nicht oder nur wenig geliebt habe, da du mir doch dasselbe nur allein dich zu lieben gegeben hast.

O liebenswürdigstes Herz! wie spät liebe ich dich, da ich dich endlich erst jetzt liebe! Weh und abermal Weh jenen Augenblicken, Stunden und Tagen, in welchen ich dich nicht geliebt, ja sogar auch zu beleidigen mich erdreistet habe! O ich bereue und verfluche jetzt diese meine Blindheit und Bosheit. Liebenswürdigstes Herz! O, daß ich zurückrufen könnte, was ich gethan habe! Wenigstens von diesem Augenblicke an will ich dich zu lieben anfangen. O daß ich dich lieben möchte, wie alle deine Heiligen und wie deine Seraphim! O daß ich dich lieben könnte mit der vollkommensten Liebe des Herzens Mariä! Mit der Liebe dieses mütterlichen Herzens vereinige ich meine Liebe, und in dieser Vereinigung verlange ich dich zu lieben. Aber auch auf solche Weise kann ich dich nicht genugsam lieben, dich, o über alle Liebe liebenswürdigstes Herz! Bei solchem Unvermögen freut mich wenigstens, daß auf dem ganzen Erdkreise ein Herz, obwohl nur ein einziges, zu finden ist, welches dich würdig liebt. Dieses Herz bist du selbst; mit diesem liebst du dich, so viel du es würdig bist. Darum gleichwie ich dir zu demselben und zu allen deinen göttlichen Vollkommenheiten Glück wünsche, also unterstehe ich mich, weil ohne dieß all' das deinige durch deine Freigebigkeit mein ist, dir dich selbst aufzuopfern und hinwieder zu schenken, damit du an deiner Liebe ein vollkommenes Wohlgefallen haben, und was meinem Herzen an der Liebe zu dir mangelt, ersetzen mögest. Diese Uebung der Liebe würdige dich, o göttliches Herz, aufzunehmen nicht nur von mir, sondern auch von meinen Bundesgenossen, in deren Namen ich dieselbe verrichtet habe, und welche ich dir demüthigst empfehle. Amen.

Bitte.

Mächtigstes, gütigstes und gegen mich und all' das Meinige mehr als väterlich besorgtes Herz Jesu! zu welch' großem Troste bist du mir, so lange ich auf dieser elenden Welt herumwandere! Du denkest allezeit an mich, und bist im heiligsten Altarssakramente allezeit bei mir. Du bist jenes Herz, aus dessen Liebe, da du dich dreiunddreißig Jahre auf dieser Welt aufhieltest, so viele und erstaunliche Gutthaten unzählbaren armseligen Menschen zugeflossen sind. Zu wem soll ich also in allen meinen Nöthen vertraulichere Zuflucht nehmen, als zu dir, o liebevollstes Herz! von welchem ich alles Gute ganz gewiß hoffen kann? Wenn schon alle Armseligkeiten wider mich zusammen losstürmen; Krankheiten, Armuth, Verfolgungen, Verachtungen, und was man immer Uebel auf dieser Welt nennt, mich anfallen wird, so werden sie entweder bald verschwinden, oder mir gewiß nichts schaden; denn ich hoffe auf das Herz Jesu, welches mich niemals verlassen wird; auf das Herz Jesu, meines Bruders, Vaters und Gottes, meines gütigsten, weisesten und mächtigsten Gottes. Wenn auch ganze Kriegslager wider mich stehen, wird mein Herz sich nicht fürchten, und wegen der Verheißungen dieses getreuesten Herzens getröstet leben. Auch von den Sünden meines vergangenen Lebens will ich mich nicht abschrecken lassen; da ich dieselben mit deiner Gnade von ganzem Herzen verfluche, und mit jenem Blute abwasche, welches für mein Heil aus deiner Seitenwunde geflossen. Daher, o süßestes Herz! lege ich alle meine Sorgen, alle meine Mühseligkeiten, alle meine Schwachheiten, alle Aengsten

meiner Seele und alle meine Begierden in dich hinein, und bin nun nicht im Mindesten wegen meiner bekümmert, sondern vertraue nur allein auf deine Gütigkeit, Macht und Vorsehung, welchen ich mich und all' das Meinige völlig überlasse. Doch ist Eines, was ich, weil es also dein Wille ist, vertraulich von dir erbitte und erwarte: Ein gutes Herz, ach! ein gutes Herz gib mir und allen Menschen. Sieh! wie erbärmlich und wie weit unsere Herzen sich von dir verirren. Ach! gieße über dieselben deine überfließende Gnade, unterwirf sie vollkommen deiner gerechten Beherrschung, und besitze sie gänzlich: auch die undankbaren und widerspänstigen Herzen reiße an dich und zu deinem Dienste, mit deiner allmächtigen und zugleich reizenden Gnade. Diese deine heiligste und liebevollste Macht übe an denselben beständig aus, damit sie von aller weltlichen Liebe und sinnlichen Begierden gereinigt, mit deinen Tugenden aber ausgeziert, dich allein verehren, und in dir als in dem Mittelpunkte aller Begierden und Liebe hier in Ewigkeit ruhen mögen. Diese Bitte würdige dich, göttliches Herz, aufzunehmen nicht nur von mir, sondern auch von meinen Bundesgenossen, in deren Namen ich dieselbe verrichtet habe, und welche ich dir demüthigst empfehle. Amen.

Kirchliche Vesperandacht zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu.

Psalm 109.

Antiphon. Lernet von mir, weil sanft ich bin und demüthig von Herzen.

Psalm. Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Sitze zu meiner Rechten;

Bis ich lege deine Feinde zum Schemmel deiner Füße.

Das Scepter deiner Macht sendet aus der Herr aus Sion; herrsche in Mitte deiner Feinde.

Dir ist die Macht am Tage deines Sieges in der Heiligen Glanz, aus dem Schooße vor dem Morgenstern zeugt' ich dich.

Es schwur der Herr, und nie reuet es ihn, du bist Priester in Ewigkeit nach Ordnung Melchisedech.

Der Herr zu deiner Rechten zerschmettert am Tage seines Zornes die Könige.

Gericht hält er über die Völker, häufet Trümmer, er wird zerschmettern die Häupter Vieler auf Erden.

Vom Waldstrom am Wege wird er trinken, darob er sein Haupt hebt.

V. Ehre.

Psalm 110.

Antiphon. Geheiliget habe ich diese Stätte, daß hier mein Name sei in Ewigkeit, und dort weile mein Auge und mein Herz alle Tage.

Psalm. Lobsingen will ich dir, o Herr! von ganzem Herzen: in der Versammlung der Gerechten und in der Gemeinde.

Groß sind die Werke des Herrn: ganz herrlich nach seinem Willen.

Preis und Herrlichkeit ist sein Werk: seine Gerechtigkeit bleibt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Ein Denkmal seiner Wunder stiftete der Herr, der Milde und Erbarmende; gab Speise denen, die ihn fürchten.

Gedenken wird er ewiglich seines Bundes: seines Wirkens Macht zeigt er seinem Volke.

Daß er ihm gebe der Heiden Erbtheil; seiner Hände Werk sind Gericht und Wahrheit.

Unwandelbar sind seine Gebote alle; bestätiget in Ewigkeit: in Wahrheit ertheilt und in Gerechtigkeit.

Erlösung sandte er seinem Volke: er hat eingesetzt seinen Bund für ewig.

Heilig und furchtbar ist sein Name, der Weisheit Anfang ist Furcht des Herrn.

Sichere Einsicht haben Alle, die sie üben; sein Lobpreis bleibt für immer und ewig.

V. Ehre.

Psalm 115.

Antiphon. Und ich sprach: also erwies ich vergeblich als gerecht mein Herz, und durfte unter den Schuldlosen meine Hände waschen; dennoch ward ich mißhandelt alle Zeit.

Psalm. Ich vertraute, darum sprach ich: bin ich ja gar sehr erniedrigt.

Ich sagte in meiner Bedrängniß: trügerisch ist jeder Mensch.

Was soll dem Herrn ich entgegenthun für Alles, was er an mir gethan?

Den Kelch des Heiles will ich ergreifen, und den Namen des Herrn anrufen!

Meine Gelübde will dem Herrn ich lösen vor seinem ganzen Volke: kostbar in des Herrn Augen ist seiner Heiligen Tod.

O Herr, ich bin ja dein Knecht: ich dein Knecht und Sohn deiner Magd.

Du hast zerrissen meine Bande; dir bringe ich des Preises Opfer, und rufe an des Herrn Namen.

Meine Gelübde will ich dem Herrn lösen vor seines ganzen Volkes Augen: in den Vorhöfen des Hauses des Herrn, in deiner Mitte, Jerusalem!

V. Ehre.

Psalm 127.

Antiphon. Ob der Fülle der Trauer meines Herzens, erquicken deine Tröstungen meine Seele.

Psalm. Glückselig Alle, welche fürchten den Herrn, welche wandeln auf seinen Wegen.

Deiner Hände Arbeit wirst du genießen! beglücket bist du, und wohl geht es dir.

Deine Gattin gleicht dem Rebstock voller Frucht, an deines Hauses Seite.

Deine Söhne sind wie Oelbaumschößlinge, rings um deinen Tisch.

Siehe, so wird gesegnet der Mann, der da fürchtet den Herrn.

Es segne dich der Herr von Sion aus: und er gebe dir zu schauen das Glück Jerusalems alle die Tage deines Lebens.

Mögest du sehen die Söhne deiner Söhne: Frieden über Israel.

V. Ehre.

Psalm 147.

Antiphon. Lege mich wie ein Treupfand auf dein Herz, wie ein Siegel um deinen Arm.

Psalm. Lobe den Herrn, Jerusalem, lobe Sion, deinen Gott.

Deiner Thore Riegel hat er ja gefestet, deine Kinder gesegnet in dir.

Frieden gab er deinen Gränzen, und er sättigte dich mit Weizenmark.

Auf die Erde sendet er sein Wort; es eilet schnell sein Befehl.

Er gibt Schnee, der Wolle gleich, den Reif streut er, wie Asche.

Bissen Brodes gleich wirft er sein Eis: wer wird bestehen vor seinem Froste?

Er entsendet seinen Befehl, und schmelzet sie, es weht sein Hauch und die Wasser fließen.

Jakob hat er geoffenbart sein Wort, sein Recht und sein Gesetz an Israel.

Also that er keinem andern Volke, und an keines hat er geoffenbaret sein Gesetz.

V. Ehre.

Kapitel.

Sieh, Gott ist mein Erlöser; zutraulich will ich wandeln, nicht mich fürchten, weil meine Stärke und mein Lobpreis der Herr, und er mein Heiland worden. Ihr werdet schöpfen in Freude aus den Quellen des Erlösers.

Hymne.

O Herz, die Lad' umfangend
Nicht alter Dienstbarkeit,

Der Gnad' und dem Verzeihen,
Der Milde nur geweiht!

Herz, Heiligthum ohn' Makel
Des neuen Bund's, gewiß
Hochheil'ger, denn der Tempel
Vor dem der Vorhang riß.

Durchwundet hat dich Liebe,
Erschlossen weit und tief,
Daß ew'ger Liebe Wunde
Zu Lieb' und Dank uns rief.

In diesem Bild der Liebe,
In Blut und Geistigkeit,
Vollbracht sein hohes Opfer
Christus, als Priester, weiht.

Wer gäb' nicht Lieb' der Liebe?
Wer hätte nicht erwählt,
Erlöst, in diesem Herzen
Für ewig sein Gezelt?

Dem Vater Lob, dem Sohne,
Dem heil'gen Geist zugleich
Als welchen Macht und Glorie
Und ewig ist das Reich. Amen.

℣. Feuer kam ich zu senden auf die Erde;
℟. Und was will ich anders, denn daß es brenne.

Magnif. Antiph. Schmach erwartete mein Herz und Mühsal, und ich harrte, ob Einer mit mir trauere; da war keiner, der mich tröstete, und ich fand Niemand.

Lobgesang der seligsten Jungfrau.

Hoch preiset meine Seele den Herrn: und es frohlocket mein Geist in Gott, meinem Heilande.

Denn er sah hernieder auf die Demuth seiner

Magd: denn sieh, von nun an werden selig mich preisen alle Geschlechter.

Weil Großes mir gethan, der mächtig ist und heilig sein Name.

Und seine Barmherzigkeit ist von Geschlecht zu Geschlecht: mit denen, die ihn fürchten.

Er hat Gewalt geübt mit seinem Arme: verstört die Stolzen in ihres Herzens Trachten.

Er stürzte die Gewaltigen vom Stuhl: und erhöhte die Demüthigen.

Die Hungernden erfüllte er mit Gütern: und die Reichen ließ er leer ausgehen.

Annahm er sich Israels, seines Knechtes: eingedenk seines Erbarmens;

Wie er zu unsern Vätern geredet: zu Abraham und dessen Geschlecht in Ewigkeit.

℟. Ehre.

Gebet.

Verleihe, allmächtiger Gott! daß wir, welche des heiligsten Herzens deines geliebten Sohnes freudig eingedenk, die erhabenen Wohlthaten seiner Liebe uns vor Augen stellen, in That und Frucht durch sie beseligt sehen. Durch unsern Herrn &c.

℣. Der Herr sei mit euch.

℟. Und mit deinem Geiste.

℣. Benedeien wir den Herrn!

℟. Gott sei Dank.

℣. Die Seelen der Gläubigen mögen durch Gottes Erbarmen ruhen im Frieden. Amen.

Kreuzwegandacht zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu.

Vorbereitungsgebet.

Anbetungswürdigstes Herz Jesu! in Demuth meines Herzens werfe ich mich vor dir nieder, und verlange, deine blutige Himmelsstraße in Vereinigung deiner Liebe zu wandern, um dich innigst zu bemitleiden, durch dich, mit dir und in dir Gott alle Ehre, alle Danksagung, Genugthuung und Bitte darzubringen, mich aber und zugleich die Seelen im Fegfeuer aller heiligen Ablässe, die dieser Andacht verliehen sind, theilhaftig zu machen; weßwegen ich über alle meine Sünden, die mich an der Theilnehmung dieses Kirchenschatzes hindern könnten, eben jenes Herzeleid trage, welches du am Oelberge unserer Sünden wegen hattest, als du bis zum Sterben betrübt warst. O gutes Herz! gib mir ein reue- und liebevolles Herz, so bin ich reich genug. Der Geist der Gnade und des Gebetes wolle auf mir ruhen.

I. Station.

Jesus wird zum Tode verurtheilt.

Wir beten dich an, o heiligstes Herz Jesu! und benedeien dich.

Denn durch dein heiliges Leiden und Sterben hast du die ganze Welt erlöst.

Göttlicher Jesu! du warst wesentlich reiner Hände, lauteren Herzens, die Unschuld selbst; und dein Richter, der nichts von einem Verbrechen an dir fand, verurtheilte dich zur Kreuzigung, weil dieß der ganze Haufe begehrte. So wird alle Gerechtigkeit der Vernunft und Redlichkeit des Herzens mit Füßen getreten.

Gekreuzigtes Herz Jesu! wie wehe mußte dir dieses thun! Ich betrauere dich herzlich und inniglich. Treue Freunde — wie selten sind sie? O mache, daß mein Herz gegen Alle, die an dich glauben, immer aufrichtig und redlich ist, wie du gegen uns Alle warst. Gott nimmt diejenigen in Schutz, die ein aufrichtiges Herz haben. (Psalm 7, 11.)

Vater unser ꝛc. Gegrüßt seist du, Maria.

Erbarme dich unser, o gütigstes Herz Jesu! Erbarme dich unser.

Und verzeih' uns alle unsere Sünden, die wir vom Grunde des Herzens bereuen und verfluchen.

II. Station.

Jesus nimmt das Kreuz auf sich.

Wir beten dich an ꝛc.

Dein göttliches Herz, süßester Jesu! brannte schon im Mutterleibe vor Begierde, den Willen des Vaters zu erfüllen; und deßwegen schmiegtest du deine Schultern so willig unter das Kreuz, weil er es haben wollte. Man muß auf jene Weise fromm sein wollen, wie es dem Herzen Gottes, nicht wie es etwa unserm Eigenwillen oder irrigen Verstande gefällt.

Gehorsames Herz Jesu! bring meinem Herzen deine Gesinnung und Frömmigkeit bei. Der Gehorsam hat deine Herrlichkeit vollkommen gemacht, und es wird derselbe auch die Glückseligkeit meines Herzens ausmachen. O daß ich immer sagen könnte: In meinem Herzen ist dein Gesetz, o Gott! (Psalm 39, 11.)

Vater unser ꝛc. wie oben.

III. Station.

Jesu erster Fall.

Wir beten dich an ꝛc.

Erniedrigter Jesu! wie schön thatest du hier selbst, was du Jedem befiehlst: Je größer du bist, desto mehr demüthige dich. (Ekkl. 3, 20.) Dein Herz brach vor Schmähungen, und freute sich in Gott. Wo ist ein so demüthiges Herz zu finden, wie deines war, das sich selbst aufrichtig verachtet, und sich freut, wenn Andere es verachten?

O demüthiges Herz Jesu, des höchsten Herrn! möchte ich Staub und Asche, ich armseliger Sünder, möchte ich doch von dir jene aufrichtige Demuth erlernen, die auf die lebhafte Erkenntniß und Empfindung seines eigenen Unvermögens und seiner gänzlichen Abhängigkeit von Gott gegründet war. Ein zerknirschtes und demüthiges Herz wirst du, o Gott, nicht verachten. (Psalm 5, 18.)

Vater unser ꝛc. wie oben.

IV. Station.

Jesus und Maria begegnen einander.

Wir beten dich an ꝛc.

O Jesu und Maria! waren bei dieser trauervollen Station eure Herzen auch noch jene süßesten Herzen? Ich sehe euer Herz, und es ist nicht mehr das süßeste Herz; denn der Herr hat es am Tage seines Zornes mit Bitterkeit angefüllt, und trostlos gemacht. So prüft Gott auch die Allergerechtesten.

Ich habe gesündigt und in der That gefehlt; ich ward aber nicht gestraft, wie ich's verdiente. O ihr unschuldigsten und allerbedrängtesten Herzen!

was soll ich sagen oder thun? Ach, ich bekenne meine Ungerechtigkeit vor euch, und rufe durch euch Gottes Barmherzigkeit über mich an, voller Furcht selbst wegen der vergebenen Sünde. Meine Seufzer vervielfältigen sich, und mein Herz ist betrübt. (Psalm 1, 22.)

Vater unser ꝛc. wie oben.

V. Station.

Simon muß das Kreuz tragen.

Wir beten dich an ꝛc.

Kreuztragender Jesu! wie sehr trauerte hier dein Herz, da du in der Person dieses Simon vorhersahest, wie viele aus den Christen Feinde deines Kreuzes sein, und die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkennen werden. Nicht um Ergötzungen, sondern um Trübsale ist deine Herrlichkeit feil.

Bedrängtes Herz Jesu! zieh' mein Herz an dich, und laß mich wie diesen deinen Kreuzgefährten nöthigen, jenes nach dir zu tragen, was du zuvor getragen, und mit deiner Ergebung geheiligt hast. Bin ich eines kummervollen Herzens, so bist du mir nahe, mich zu stärken und zu trösten. Schon frohlocket über deine Hilfe mein Herz. (Klagl. 12, 6.)

Vater unser ꝛc. wie oben.

VI. Station.

Die Frau mit dem Schweißtuche.

Wir beten dich an ꝛc.

Das Bildniß, welches du, o gütigster Jesu! in das Tuch dieser mitleidigen Frau drücken wolltest, ist ein sprechender Beweis, daß dieser Liebesdienst dich im Herzen erfreut hat. Weit mehr aber würde

sich dein Herz freuen, wenn ich deine Abbildung in meinem Herzen tragen, oder die Tugenden desselben in allen meinen Reden und Handlungen ausdrücken möchte!

O heiligstes Herz Jesu, du wahres Muster frommer Herzen, beseele mich mit dem Geiste deiner Armuth und deines Gehorsams, besonders aber mit dem Geiste deines sanftmüthigen und demüthigen Herzens, weil ich nur so viel Vollkommenheit habe, als ich von dem Geiste deiner Tugenden haben werde. Ich bitte, daß dein doppelter Geist sich in mich ergieße. (4. Kön. 2, 9.)

Vater unser 2c. wie oben.

VII. Station.

Jesu zweiter Fall.

Wir beten dich an 2c.

O lieber Jesu! wie unerschütterlich war die Geduld deines Herzens, welches weder durch die äußerste Hintansetzung noch durch die grausamste Mißhandlung zu einem Unwillen bewegt werden konnte; — und mein Herz wird wegen einer geringen Sache so leicht niedergeschlagen! Es sollte sich ja nicht betrüben, wenn es wie dein Herz auch in ein ganzes Meer der Trostlosigkeit und des Ekels versenkt würde, weil es da zu einem großen und Gott höchst angenehmen Brandopfer mit dir werden kann!

Allerbedrängtestes Herz Jesu! sei meine Stärke zur Zeit des Leidens und jener Trostlosigkeit, wo ich gleichsam mir selbst überlassen bin, und Kleinmuth, Furcht und Verdruß meinem Herzen einen gefährlichen Stoß geben wollen. Erbarme dich meiner, und rede zu jener Zeit kraftvoll dieß zu mir: Er-

warte den Herrn, und sei mannhaft; dein Herz stärke sich und harre auf den Herrn. (Psalm 26, 14.)

Vater unser 2c. wie oben.

VIII. Station.

Die weinenden Frauen.

Wir beten dich an 2c.

Wie gut war dein Herz, o mein Erlöser! Fremdes Unglück schien mehr, als dein eigenes dasselbe betroffen zu haben. Nicht deine, sondern dieser Weinenden Thränen trachtetest du abzutrocknen. Vater der Barmherzigkeit, welcher uns in aller unsrer Trübsal tröstet!

O Herz des Gottes alles Trostes, süßestes und liebreichstes Herz! vor dir, oder vielmehr in die Tiefe deiner Erbarmungen, schütte ich meine Seufzer und Wünsche wie Wasser rein und klar aus. . . . Dir klage und stelle ich alle meine Aengsten und Betrübnisse dar. Denn wohin anders soll ich das Wehklagen meines Herzens gelangen lassen, als zu dir, o Ruheplatz unserer Seufzer! Aengstlich flehet mein Herz zu dir. (Ps. 26, 13.)

Vater unser 2c. wie oben.

IX. Station.

Jesu dritter Fall.

Wir beten dich an 2c.

Dem Muthwillen der Tretenden und Stoßenden übergeben, o wie sehr warst du hier, mein Jesu, geängstigt! dein Herz kehrte sich in dir um, und seufzte wie das Immlein nur in der Stille. Leiden und schweigen können ist offenbar die heldenmäßige

Tugend des besten Herzens, wozu aber man nur nach vielen Trübsalen und durch öftere Ueberwindungen seiner selbst gelangt.

Geduldigstes Herz Jesu! sage mir doch und rede es mir verständlich zu Herzen, daß in drückenden Umständen Nichts besser ist, als sich still betragen, sein Anliegen Niemanden als Gott klagen, mit Andern davon wenig sprechen, und seine ganze Stärke mit ruhiger Gelassenheit in dem Vertrauen auf den Herrn beruhen lassen. Gott ist Zuflucht und Stärke uns. (Psalm 45, 1.)

Vater unser rc. wie oben.

X. Station.

Jesu Entblößung.

Wir beten dich an rc.

O Gottmensch! wie schmerzlich und schmählich mußte dein reinstes Herz an seinem unschuldvollen Fleische büßen, was die blinden Menschenkinder an ihrem sündhaften Fleische so abscheulich verübten! Sie sind ebenso abscheulich geworden, wie die Dinge, welche sie geliebt haben. (Oseas 9, 10.)

Unendlich keusches und sehr beschämtes Herz Jesu! opfere dich noch einmal auf dem Versöhnaltar für die blinden Vergehungen meiner Jugendjahre, und durch das Blut, welches bei dieser Kleiderberaubung von allen Seiten floß, reinige mich von allen Sündenmakeln, die ich nicht erkenne, ihrerwegen aber in Betracht der göttlichen Urtheile mich fürchte und zittere. Wer kann sagen, mein Herz ist rein? Sieh meinen Kummer, und vergib mir alle Sünden. (Psalm 24, 19.)

Vater unser rc. wie oben.

XI. Station.

Jesu Kreuzigung.

Wir beten dich an ꝛc.

Göttliches Schlachtopfer! weil du durch deinen blutigen Kreuzestod den Frieden zwischen den Einwohnern der Erde und des Himmels wieder herstellen mußtest, ließest du dich gern an's Kreuz eben so schmählich als schmerzvoll hinschmieden; es sagte aber kein Engel, wie dort beim Opfer des Isaak: Schlachte ihn nicht. (Gen. 22, 9.) Du wolltest geopfert werden, weil es der Vater wollte. Kein Herz ist Gott ergebener, als jenes, das bei jeder Demüthigung zum Himmel seufzt: Herr! so hast du es verordnet oder gestattet: thu' immer, was gut in deinen Augen ist.

Gekreuzigtes Herz Jesu! auch ich will nach deinem Beispiele immer wollen, was dein Vater will, und also mit vollkommenster Ergebung jenes tragen, was er mir aufbürdet, entweder unmittelbar durch sich selbst, oder mittelbar durch die Menschen, deren er sich bedient, mich zu kreuzigen und im Ofen der Trübsale zu bewähren. Mein Herz ist bereit, o Gott, mein Herz ist bereit. (Ps. 107, 1.)

Vater unser ꝛc. wie oben.

XII. Station.

Jesus am Kreuze sterbend und durchstochen.

Wir beten dich an ꝛc.

Gekreuzigter Jesu! das Elend deines am Kreuze betrübtesten Herzens, in welchem alle Schmerzen wie die Gewässer im Meere zusammenfloßen, war so groß, daß es vor Heftigkeit seiner Bedrängnisse im

Leibe bebte, und die wehmüthigsten Seufzer von sich stieß; der Speer aber des Soldaten eröffnete jene Brunnquelle für das Haus Davids, wo wir Sünder von unsern Makeln gereinigt wurden.

Am Kreuze durchstochenes Herz Jesu! O tränke mich doch von diesem Brunnen deiner Güte, daß ich in deinem Lobe ewig frohlocke. O reinige mich mit jenem heiligen Blute, das mit dem Wasser aus deiner Wunde floß, von allen meinen Sünden, und lösche zugleich auf immer meinen Durst nach den eitlen Vergnügungen der Welt, die mein Herz nicht beruhigen können, weil es für Gott erschaffen ist. Ach! werde in mir zu einer Quelle, die zum ewigen Leben quillt. Gib mir zu trinken. (Joh. 4, 7.)

Vater unser ꝛc. wie oben.

XIII. Station.

Jesu Leichnam in der Mutter Schooß.

Wir beten dich an ꝛc.

Dein heiligster Leichnam, verstorbener Jesu! ward billig und recht zuerst in den Schooß deiner Mutter gelegt, deren Herz mehr litt, als die unzählbare Menge der Märtyrer, weil es von dem auserwählten Pfeile deiner Liebe nicht nur verwundet, sondern ganz durchdrungen war. Dadurch wurde es die Schatzkammer der göttlichen Gnaden.

Ich werfe mich also vor dir nieder, o Herz Mariä, du Gegenstand des göttlichen Wohlgefallens! und verehre, lobe und liebe dich, so viel ich kann, durch dich aber Jesum, meinen Erlöser. O sei der Weg, auf welchem ich zu ihm gelange! Sei meine Zuflucht in den Nöthen, mein Trost in der Trübsal, und mein Leitstern auf allen Wegen dieser Pilger-

schaft! Reinige mein Herz, zieh' es von irdischen Begierden ab, und ziere es mit deinen Tugenden so schön aus, daß es würdig gefunden werde, unter deinem Schutz dereinst im Leibe zu brechen, und von den Liebesflammen des Herzens deines Sohnes verbrannt zu werden. So wird sich mein Herz nicht fürchten. (Psalm 26, 5.)

Vater unser ꝛc. wie oben.

XIV. Station.

Jesus im Grabe.

Wir beten dich an ꝛc.

Nach vielem und tiefem Seufzen fand endlich dein verwundetes Herz, o liebster Jesu! im Grabe seine Ruhe. Im Frieden wurde seine Wohnung. Wie groß und herrlich würde auch die Ruhe und der Frieden meines Herzens sein, wenn ich mich in deinem Herzen oft von mir zu dir sammeln, und durch unaufhörliche Anmuthungen eher im Himmel als auf Erden wandeln möchte!

Im Grabe verschlossenes Herz Jesu! meine Seele verlangt in einer stillen Ruhe zu leben, und gleichsam der ganzen Welt verschlossen zu sein, an Gott immer mit vieler Ehrfurcht zu denken, und vor seinen Augen als seiner würdig zu wandeln, sich ganz in ihm zu versenken, und nur zu leben, daß sie ihn liebe, und ihm vor Allem gefalle. Dem höchsten Gut anhangen — dieß ist Seligkeit, einzig gut für mich. Du, o Gott meines Herzens! bist mein Erbtheil und alles Gute, nun und in der Ewigkeit. (Psalm 72, 25.)

Vater unser ꝛc. wie oben.

Aufopferung nach den Stationen.

Jesu, mein Jesu! der du am Kreuze dein heiligstes Herz hast verwunden lassen, damit wir durch die sichtbare Wunde die unsichtbare Wunde der Liebe sehen, und durch sie den Eingang zu deiner Barmherzigkeit finden mögen, gestatte, daß mein Gebet in das Heiligthum deiner Erhörung gelange, zu deinem Lobe und zum Heil der ganzen Welt, zur Bekehrung derer, die eines verstockten Herzens sind, und zum Trost derjenigen, die in einer Trübsal zu dir rufen, sie mögen im Leben oder von dieser Welt in deiner Gnade geschieden sein. Zieh' selbst mich gänzlich in dein Herz hinein, und bilde mich da nach dem Wunsche desselben, damit ich verdienen möge, alle Tage meines Lebens in diesem deinen Herzen zu wohnen, und zu jener Stunde, die für eine ganze Ewigkeit entscheidend ist, meinen Geist in die Hände des ewigen Vaters vertrauensvollst zu befehlen.

Rosenkranzandacht zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu.

Vorbereitungsgebet.

O geliebtes Herz Jesu, das ich mit aller Andacht und Ehrfurcht meines Herzens anzubeten verlange, erleuchte und entflamme mein Inneres zu deinem göttlichen Lobe, das ich in Vereinigung mit der ganzen streitenden und triumphirenden Kirche deiner ewigen Majestät demüthig darbringe. Bewahre mein Gemüth vor aller Zerstreuung und Lauigkeit, auf daß mein Gebet würdig werde, gleich lieblich

duftendem Weihrauch vor den Thron deiner Barmherzigkeit zu gelangen, und deiner ewigen Güte wohlzugefallen. Amen.

Ich glaube an Gott den Vater 2c. (wie beim gewöhnlichen Rosenkranz.)

Nach jedem Vater unser, das auf zehn Ave Maria folgt, wird eingelegt:

℣. Das Herz Jesu sei gebenedeiet,

℟. Von nun an bis in Ewigkeit! Amen.

Auch können folgende fünf Gebete — je eines nach dem Vater unser benützt werden.

1. O allerweisestes Herz Jesu, an welchem dein himmlischer Vater das größte Wohlgefallen hat, verleihe gnädig Allen, die dich andächtig verehren, hier die vollkommenste Reinigkeit des Herzens und des Geistes, und dort das ewige Leben.

2. O allergütigstes Herz Jesu! du bist unser beständiger Fürsprecher bei dem Throne des Vaters. Ach! verleihe uns, deinen Kindern, den Geist des Gebetes, damit wir in deinen heiligsten Willen ergeben, nichts Anderes begehren, als was zu unserem Heile und zu deiner größeren Ehre gereicht.

3. O sanftmüthigstes Herz Jesu! du bist ein ewiges Unterpfand des Friedens und der Verzeihung. Ach! verleihe uns den Geist der christlichen Milde und Nachsicht, damit wir gern und schnell unsern Schuldigern vom Herzen verzeihen, so wie wir die Vergebung unserer Schulden von der Güte Gottes erwarten.

4. O allerdemüthigstes Herz Jesu! du bist Tag und Nacht, bis an's Ende der Welt im Tabernakel der Liebe gefangen. Verleihe uns den Geist des Verstandes, damit wir, losgerissen von den falschen

Gütern und Ehren der Welt, in dem Schooße der göttlichen Verheißung ruhig und glücklich leben und sterben.

5. O freudenvollstes, göttliches Herz Jesu, du Ursprung und Quelle der Seligkeit aller Herzen. Verleihe uns den Geist der Sehnsucht nach dem Paradiese und den ewigen Freuden, damit wir treu bis zum Tode dir dienen, und einst die Krone der Herrlichkeit dort oben im Himmel erlangen.

Schlußgebet.

O süßester Jesu, du heilige Sehnsucht meines Herzens, laß mein demüthiges Gebet dir wohlgefallen, und verleihe mir barmherzig die Gabe deiner Liebe, die mich in dein gebenedeites Herz einführe, daß ich daselbst dich, meinen göttlichen Heiland, wahrhaft erkenne, deiner großen Barmherzigkeit danke, auf den Spuren deiner heiligen Beispiele wandle, und täglich mehr in deiner heiligen und süßen Liebe zunehme, die allein mein Trost und meine Freude in den Trübsalen dieses Lebens ist; bis es deiner göttlichen Majestät wohlgefällig ist, die Bande meiner Sterblichkeit zu lösen und mich einzuführen in das Reich deiner Glorie, dich mit dem Vater und dem heiligen Geiste zu lieben und zu loben in alle Ewigkeit. Amen.

Die Rosenkranzandacht zum heiligsten Herzen Jesu kann auch mit fünf Geheimnissen verrichtet werden, wie beim gewöhnlichen Rosenkranz.

1. Jesus, dessen Herz für uns betrübt gewesen bis in den Tod.
2. Jesus, dessen Herz für uns mit Geißeln zerfleischt ist worden.
3. Jesus, dessen Herz für uns mit Dornen umwunden ist worden.

4. Jesus, dessen Herz für uns mit der Lanze ist eröffnet worden.

5. Jesus, dessen Herz allezeit von Liebe zu uns brennt.

Gebete, welche eingelegt werden können.

1. O göttliches Herz Jesu, das du wegen unserer Sünden betrübt gewesen bis in den Tod, laß an uns deine Schmerzen und deinen Tod nicht verloren gehen, sondern mache, daß wir durch die Verdienste deiner Traurigkeit, Schmerzen und Tod, so du unsers Heils willen ausgestanden, der ewigen Freude theilhaftig werden. Amen.

2. O göttliches Herz Jesu, gedenke all' des Wehes, das dein zarter Leib noch vor des Kreuzes Marter ertragen hat. Gedenke, wie du deiner Kleider beraubt, mit fremden Gewanden angethan wurdest; wie sie mit Fäusten dich schlugen, mit Geißeln dich versehrten, und so namenlose Schmach auf dich gehäuft war! Gib ob des Gedächtnisses dieser deiner Leiden, welche der Marter des Kreuzes vorausgingen, vor unserm Tode uns wahre Herzenszerknirschung, aufrichtige Beichte, würdige Genugthuung und die Nachlassung aller unserer Sünden. Amen.

3. O göttliches Herz Jesu, gedenke des so bitteren Schmerzens, welchen du ertragen, als die Juden mit Dornen dich krönten. Durch das Gedächtniß dieser so bitteren Marter flehen wir dich an, gib, daß wir, die wir deine hochheilige Dornenkrone verehren auf Erde, mit Ehre und Herrlichkeit im Himmel gekrönt zu werden verdienen. Amen.

4. O verwundetes Herz meines Heilandes! das du aus Liebe gegen uns dich hast eröffnen las-

sen und immer offen hältst, daß wir allda unsere Zuflucht nehmen sollen; nimm mich auf und mache, daß ich in dir die ewige Ruhe meines Herzens finden möge. Amen.

5. O von Liebe brennendes Herz Jesu! das du in steten Liebesflammen bist; ich bitte dich, du wollest mein Herz mit dem Feuer deiner Liebe so entflammen, daß es vor Liebe zerschmelze, und dir zu einem Brandopfer der Liebe werde. Amen.

Andachten bei Besuchung des allerheiligsten Altarssakramentes.

Erweckung des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe und Hingebung vor dem heiligsten Sakramente.

O unendliche Weisheit! o ewige Wahrheit! o unermeßliche Güte, die weder trügen noch betrogen werden kann; ich glaube an dich, und glaube dir in Allem, was du geoffenbart hast, und mir durch die Kirche zu glauben vorstellest. Besonders aber glaube ich, daß du in diesem heiligsten Sakramente gegenwärtig bist, wie du es mit deutlichen Worten gesagt hast, denen ich mehr glaube, als meinem Geiste und all' meinen Sinnen. Und für diesen Glauben bin ich mit deiner Gnade zu sterben bereit.

Ich hoffe auf dich, o unendliche Güte! und lebe der Zuversicht, du werdest mir durch deine unerschöpfliche Barmherzigkeit und kostbaren Verdienste Verzeihung, Gnade und die mir versprochene Seligkeit gnädig verleihen.

Ich liebe dich, o unversiegbare Quelle alles Guten! und ich will dich und Alles, was du liebst, um deinetwegen lieben; denn du bist aller Liebe würdig.

Es freut mich, daß du unendlich vollkommen, selig und liebenswürdig bist; und jeder Dienst, jedes Lob, jede Ehre und Verherrlichung, die deine Auserwählten und alle Geschöpfe dir jemals dargebracht haben und in Ewigkeit darbringen werden, bringt mir Freude.

Dir und deinem heiligen Willen übergebe ich mich ganz, und ich verehre dich mit aller mir möglichen Ehrfurcht, Hingebung, Hoffnung und Liebe.

Jede Neigung, die ich zu den Geschöpfen habe, wende ich dir allein zu. Alles, was ich künftig thun oder leiden werde, soll zu deiner Ehre gereichen.

Ganz bin ich dein; mache mit mir, was du willst, jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Liebesschmerz und Ehrenabbitte an das heiligste Herz Jesu.

Anbetungswürdigstes Herz Jesu Christi! anwesend auf diesem Altare! Edelstes, reinstes, heiligstes, liebenswürdigstes aller Herzen! wir werfen uns nieder vor dir als reumüthige Sünder; wir kommen, um deine Liebe auf's Neue in Anspruch zu nehmen, und dir im Angesichte des Himmels und der Erde die demüthigste und feierlichste Abbitte zu thun.

O mein Erlöser und mein Gott! wir haben sie mitangesehen die gräßlichen und zahlreichen Frevel und Beleidigungen, welche die Hölle nicht aufhört gegen dich, im Sakramente deiner Liebe gegenwärtig, zu erregen. Alle Bosheiten der Menschen und der Hölle sind erschöpft worden gegen deine gött-

liche Majestät: Vergessenheit, Kälte, Ungebührlichkeit, Undank, Entweihung, Abscheulichkeiten und Lästerungen, Alles ist angewendet worden wider dich, und alle diese Unwürdigkeiten (unter den bittersten Thränen sollten wir's sagen) sind bis jetzt noch nicht abgebüßt. Wir selbst, ach, wir selbst, sind wir nicht schuldig gegen dich? sind wir wenigstens nicht nachläßig gewesen, sie abzubüßen und dafür Genugthuung zu leisten?

Diese Frevel nun, o mein geliebtester Erlöser, diese Frevel ziehen uns hieher zu deinen Füßen, und treiben uns an, tausend und abermals tausend Mal vor deinem Herzen zu dir zu schreien: Verzeihung, mein Gott! Verzeihung so vielen Gräuels! — Du hast deinen Henkern am Kreuze verziehen; verzeihe nun deinen Frevlern auf dem Altare. Höre die Stimme deines Herzens, und du wirst auch unsere Missethat vergessen. O heiligstes Herz! Siehe, hier liegen wir, die Kniee zur Erde, das Antlitz voll Scham, das Auge voll Thränen, die Seele voll Bedauern; solltest du gefühllos sein gegen unsern Schmerz? Warum können wir nicht abwaschen mit all' unserm Blute jene Orte, wo du so unwürdig behandelt worden, und wo deine Liebe noch jetzt so vielen Undank vorfindet!

Kommet wenigstens, o ihr, die ihr es noch mit Jesu haltet, kommet herbei! du Volk Gottes komme, kommet Alle und laßt uns wenigstens weinen, vereint am Fuße des heiligen Altares, über die Schmerzen und Wunden des Herzens Jesu Christi. Erheben wollen wir hinauf bis zum Himmel unser Geschrei und Gejammer, und nimmer wollen wir uns trösten; denn bis zum Tode verwundet ist das Herz des Er-

lösers Israels von denen, ach, gerade von denen, welche verpflichtet waren, es auf das Höchste zu lieben, und deren Verbrechen sich täglich wiederholen gegen das heiligste Sakrament des Altars. O unerschöpfliche Güte des Herzens Jesu! o unbegreifliche Bosheit der Herzen der Menschen! Mußtest du, o mein geliebter Erlöser! mußtest du dich einschließen in dieß Sakrament der Liebe, um darin also gräulich behandelt zu werden? Ihr englischen Geister, die ihr hier gegenwärtig seid, um dem göttlichen Herzen, dem Herzen eures Königs eure Ehrfurcht zu erweisen, verdoppelt eure Liebesgluth und zündet in uns dieselbe dreifach an. Versuchen wir es, dieß heiligste Herz zu entschädigen für alle die Beleidigungen, welche ihm so viele Irrgläubige und laue Christen täglich zufügen. Bringen wir es dahin, wenn es möglich ist, daß künftighin Niemand es auf Erden entehre, daß im Gegentheil das ganze Weltall sich verbinde, es zu verehren, anzubeten und zu lieben. O könnten doch Himmel und Erde sich vereinigen, um ohne Aufhören zu rufen: Gelobt auf ewig, gebenedeit und angebetet sei das Herz Jesu Christi im allerheiligsten Sakramente des Altars! Um diese Gnade bitten wir dich, o liebenswürdigstes Herz Jesu! im Namen aller unserer Brüder, sowohl der abwesenden als der anwesenden. Wir fassen hier in deiner Gegenwart den festen Entschluß, Nichts zu unterlassen, was dazu beitragen kann, dich verehren und lieben zu machen auf allen nur möglichen Wegen, vor Allem in diesem anbetungswürdigsten Sakramente, in welchem du eben so wesentlich gegenwärtig bist, als wir an diesem heiligen Orte. O segne diesen Vorsatz! genehmige unsere Seufzer und unser Flehen, und verleihe

uns die Gnade, in dir und allein für dich zu leben und zu sterben. Amen.

Vierzig Tage Ablaß für jedesmalige Verrichtung dieses Gebetes ist bewilligt von Pius VI. und erneuert von Pius VII.

Andächtige Zuneigung zu Jesu im allerheiligsten Sakramente und zu seinem göttlichen Herzen.

Anmerkung. Papst Pius VI. ertheilte täglich einen Ablaß von hundert Tagen Jedem, der folgendes Gebet mit Andacht verrichtet.

So weit ist also deine Liebe gegangen, o liebster Erlöser, daß du mit deinem kostbaren Fleisch und Blut mir einen göttlichen Tisch hast zubereiten und dich ganz mir hingeben wollen. Was hat dich zu diesem Uebermaße der Liebe getrieben? O nur dein liebreichstes Herz! O anbetungswürdigstes Herz meines Jesu, Flammenherd der göttlichen Liebe, nimm auf meine Seele in deine heiligste Wunde, auf daß sie in dieser Schule der Liebe lernen möge, den Gott wieder zu lieben, der so bewunderungswürdige Beweise seiner Liebe gegeben. Amen.

Litanei vom heiligsten Altarssakramente.

Herr, erbarme dich unser!
Christe, erbarme dich unser!
Herr, erbarme dich unser!
Christe, höre uns!
Christe, erhöre uns!
Gott Vater im Himmel, erbarme dich unser!
Gott Sohn, Erlöser der Welt, erbarme ꝛc.
Gott heiliger Geist, erbarme ꝛc.
Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott, erbarme ꝛc.
Du lebendiges Brod, welches vom Himmel gekommen ist, erbarme ꝛc.

Du Brod, welches alle Süßigkeit in sich begreift,
Du Brod, welches für das Leben der Welt gegeben ist,
Du verborgener Gott und Heiland,
Du Krone der Auserwählten,
Du Frucht vom Baume des Lebens,
Du Quelle der Gnaden,
Du immerwährendes Opfer,
Du unbeflecktes Lamm,
Du Speise der Engel,
Du Schatz der Gläubigen,
Du Erquickung gottseliger Gemüther,
Du Denkmal der göttlichen Wunderwerke,
Du Versöhnung der Sünder,
Du Band des Friedens und der Liebe,
Du Trost der Betrübten,
Du Speise der Hungrigen,
Du Arznei der Kranken,
Du Wegzehrung der Sterbenden,
Du Unterpfand der künftigen Herrlichkeit,

} Erbarme dich unser!

Sei uns gnädig, verschone uns, o Herr!
Sei uns gnädig, erhöre uns, o Herr!

Von dem unwürdigen Genusse deines Fleisches und Blutes,
Von der Begierlichkeit des Fleisches,
Von der Begierlichkeit der Augen,
Von der Hoffart des Leibes,
Von aller gefährlichen Gelegenheit zur Sünde,
Durch die tiefste Demuth, mit welcher du deinen Jüngern die Füße gewaschen hast,
Durch die inbrünstige Liebe, mit welcher du dieses heilige Sakrament eingesetzt hast,
Durch dein heiligstes Fleisch und Blut, welches

} Erlöse uns, o Herr!

du uns in diesem Sakramente hinterlassen hast, erlöse uns, o Herr!

Durch dein allerheiligstes Herz, erlöse 2c.

Durch die heiligen fünf Wunden deines allerheiligsten Leibes, erlöse 2c.

Wir armen Sünder, wir bitten dich, erhöre uns!

Daß du in uns den Glauben, die Ehrfurcht und die Andacht gegen dieses heiligste Sakrament vermehren und erhalten wollest,

Daß du uns vom Tode der Sünde zum ewigen Leben erwecken wollest,

Daß du uns in deiner Gnade befestigen und stärken wollest,

Daß du uns vor allen Nachstellungen des höllischen Feindes beschützen wollest,

Daß du unser Gemüth mit der Gnade deiner Heimsuchung erleuchten und reinigen wollest,

Daß wir uns allzeit in dir erfreuen mögen,

Daß du das Feuer deiner Liebe in uns entzünden wollest,

Daß du uns mit dem Bande der ewigen Liebe vereinigen wollest,

Daß du in der Stunde unsres Absterbens uns mit dieser himmlischen Wegzehrung stärken wollest,

Daß du uns zum Nachtmahle des ewigen Lebens führen wollest,

Du Sohn Gottes,

} Wir bitten dich, erhöre uns!

O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, verschone uns, o Herr!

O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erhöre uns, o Herr!

O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser, o Herr!

Herr, erbarme dich unser!
Christe, erbarme dich unser!
Herr, erbarme dich unser!
Christe, höre uns!
Christe, erhöre uns!

Vater unser ꝛc. Ave Maria ꝛc.

Antiph. O heiliges Gastmahl, in welchem Christus genossen, das Andenken seines Leidens erneuert, das Gemüth mit Gnade erfüllt und uns das Unterpfand der künftigen Herrlichkeit dargereicht wird.

V. Du hast ihnen, o Herr, Brod vom Himmel gegeben.

R. Welches in sich alle Süßigkeit hat.

Gebet.

O Gott! der du uns in dem wunderbaren Altarssakramente das Andenken deines Leidens hinterlassen hast: wir bitten dich, verleihe uns, daß wir die heiligen Geheimnisse deines Leibes und Blutes also verehren, daß wir die Frucht deiner Erlösung jederzeit in uns empfinden mögen; der du mit Gott dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes als gleicher Gott lebst und herrschest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Herr Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes! der du nach dem Willen deines Vaters unter Mitwirkung des heiligen Geistes der Welt durch deinen Tod das Leben gebracht hast, erlöse uns durch das heilige Sakrament deines Leibes und Blutes von allen unsren Sünden und jeglichem Uebel; gib, daß wir allzeit auf dem Wege deiner Gebote wandeln, und niemals von dir getrennt werden. Amen.

Verschiedene Gebete zum allerheiligsten Herzen Jesu.

Gebet am Feste des allerheiligsten Herzens Jesu.

„Du hast mein Herz verwundet.“ (Hohes Lied 4, 9.)

O göttliches Herz meines Erlösers! in Andacht und Demuth bete ich dich an, und freudig feiere ich mit deiner heiligen Kirche das liebevollste aller Feste. Mit Sehnsucht seufzt mein Herz nach dir, o lebendiger Thron der Gottheit, Wohnung des ewigen Friedens, Quell aller Wonnen der Engel und seligen Geister! O göttliches Herz Jesu! wer erfaßt je die glühende Liebe, die du zu uns Menschen getragen, jene unendliche Gotteshuld, mit welcher du jedes einzelne deiner Kinder in deinem Innern trägst, und dich sehnest, es ewiglich zu beglücken! So liebt nicht die zärtlichste Mutter ihr einziges Kind, als du die Seelen deiner Erlösten liebest, für welche du dich so ganz und gar erschöpftest! Flammend ist deine Liebe; ein lebendiges Licht, das Alles unendlich mächtig umfaßt. Süß ergreift sie die Herzen, belehrt sie in heiliger Weisheit, erfüllt sie mit innigster Freude, nährt und sättigt sie aus dem Born des ewigen Lebens. Alle Mühen erleichtert sie und erkennt keine Schranken. Sie beschenkt mit Freiheit, verscheucht die Furcht der Kinder Gottes, und erträgt mit freundlicher Milde die Sünder. Deine Liebe allein lehrt lieben; liebreich besänftigt sie die bekümmerten, stärkt die schwankenden und erhebt die irdischen Herzen.

O Quell der wahren und nie versiegenden Liebe! wie sehr dürstet mein Herz nach dir! denn weit entfernte es durch Sünden und Lauigkeit sich von dir, dem lebendigen Quell; o führe es zurück zu dir, daß ich aus den Fluthen dieser unendlichen Liebe schöpfe, und ihre namenlose Lieblichkeit koste! O süßestes der Herzen, das unseres Heiles wegen durchstochen ward, auf daß dein heiliges Blut als ein ewiger Quell für alle Zeiten strömte, die Herzen der Menschen zu reinigen, zu erquicken und zu entflammen: zu dir flehe ich mit aller Innigkeit, bethaue mein verstocktes Herz mit deinen himmlischen Gnadenstrahlen, erwärme es mit deinen heiligen Gluthen, daß es von allen sündlichen Trieben sich reinige, und reich an deiner Liebe werde! Denn wem deine Liebe gebricht, der ist ewiglich arm und elend, wenn er auch alle Schätze der Erde, wenn er auch die Weisheit, die Stärke, die Schönheit und alle Eigenschaften besäße, in deren Lobsprüchen die Weisen und Kinder der Welt sich erschöpfen; denn nimmermehr würden diese ihm genügen, und unaufhörlich würde sein Herz im glühenden Durste schmachten. Nur deine Liebe, o Jesu! sättigt mit ewigem Genusse; sie ist dem kundigen Herzen erfreulich; sie allein ist voll aller Freudigkeit.

O barmherziges Herz meines Jesus! sieh, ich bin elend und dürftig, nackt und blind! O beschenke mich mit diesem feurigen Golde, mit deiner heiligen Liebe, daß mein Herz erleuchtet, dich allein über Alles liebe, in dir allein über Alles sich erfreue, in dir ruhe, sich selbst und die Welt besiege, und nur Einen Sinn und Gedanken mit dir habe hier und in Ewigkeit. Amen.

Gebet zum Herzen Jesu.

(Vom heiligen Alphons Maria von Liguori.)

O mein liebenswürdigster Erlöser, hätte mir dein ewiger Vater wohl befehlen können, einen würdigeren Gegenstand zu lieben, als dich? Du bist die Schönheit des Himmels, du bist der geliebte Sohn deines Vaters, in deinem Herzen finden sich alle Tugenden! O liebenswürdiges Herz meines Jesus, du verdienst nur allzusehr die Liebe aller Herzen! Arm und unglücklich ist das Herz, welches dich nicht liebt! O mein Gott, in all' jener Zeit, da ich dich nicht liebte, war mein Herz ebenfalls unglücklich! Aber in der Zukunft will ich dasselbe Unglück nicht wieder erleben; ich liebe dich, mein Jesus, ich will dich immer lieben! O mein Heiland, ich habe dich früher vergessen; o welche Strafen verdiente ich deßhalb! Verdiente mein Undank nicht, daß du mich vergäßest, daß auch du mich verließest? O mein süßer Heiland, lasse dieses nicht zu! Ein Gott liebt dich; — und ein elender Sünder, — wie ich, den du mit so großen Wohlthaten überhäuft hast, den du so innig liebst, sollte dich nicht lieben? O ihr hehren Flammen, die ihr in dem liebenden Herzen meines Jesus brennet, kommet und entzündet auch in meinem armen Herzen jenes heilige und göttliche Feuer, welches anzuzünden Jesus vom Himmel auf die Erde herabgestiegen ist! Vernichtet und zerstöret alle unreinen Neigungen, die in meinem Herzen sich befinden, und die es abhalten, ganz meinem Gott anzugehören! Bewirke, o mein Gott, daß ich nur lebe, um dich zu lieben! Wenn ich dich auch einige Zeit über verachtet habe, so wisse, daß

du jetzt der Gegenstand meiner Liebe bist! Ich liebe dich, und will nichts Anderes lieben, als dich allein! O mein geliebter Herr, verschmähe nicht die Liebe eines Herzens, das dich eine Zeitlang betrübt hat! Möge es zu deiner Verherrlichung gereichen, wenn die Engel sehen, daß ein Herz, welches sonst von dir geflohen, und dich sogar beleidigt hat, von Liebe zu dir entzündet ist!

Allerseligste Jungfrau Maria, du bist meine Hoffnung; stehe mir bei, bitte Jesum, daß er mich durch seine Gnade so ändere, wie er mich haben will! Amen.

Liebesbetheuerung und Uebergabe der ehrwürdigen Margaretha Alacoque an das heiligste Herz Jesu.

Ich N. N. weihe und übergebe dem heiligsten Herzen unsers Herrn Jesu Christi meine Person, mein Leben, meine Handlungen, meine Beschwerden und Leiden, um in der Zukunft mich ganz zu seiner Liebe und Verherrlichung zu wenden. Es ist mein fester, unwiderruflicher Entschluß, ihm ganz anzugehören, Alles aus Liebe zu ihm zu verrichten, und von meinem ganzen Herzen Allem zu entsagen, was diesem göttlichen Herzen mißfallen könnte.

Daher erwähle ich dich, o heiligstes Herz! zum einzigen Gegenstande meiner Liebe, zum Beschützer meines Lebens, zur Sicherheit meines Heiles, zur Stütze meiner Schwachheit, und zum Ersatze für alle Fehler meines ganzen Lebens. O Herz der Milde und Güte! sei du auch meine sichere Zufluchtsstätte in der Stunde meines Todes; sei du meine Rechtfertigung vor Gott, und wende die Strafe seines gerechten Zornes von mir ab. O Herz der Liebe! auf dich setze ich mein ganzes Vertrauen;

von meiner Bosheit befürchte ich Alles, aber von deiner Güte hoffe ich auch Alles. Vertilge denn in mir Alles, was dir mißfallen oder widerstehen kann, daß deine reine Liebe sich so tief in mein Herz einpräge, daß ich dich niemals vergesse, noch von dir getrennt werden könne. Göttliches Herz! ich beschwöre dich durch deine unendliche Güte, daß mein Name tief in dir eingegraben sei; denn in deinem Dienste will ich leben und sterben. Amen.

Flehentliches Bittgebet der ehrwürdigen Margaretha Alacoque zum allerheiligsten Herzen Jesu in allen Nöthen.

Im Gefühle meiner tiefsten Niedrigkeit werfe ich mich vor dir hin, du allerheiligstes, göttliches Herz Jesu! um dir meine Huldigung darzubringen, um dich anzubeten, zu lieben und zu preisen, so viel ich kann. Dir, als dem liebreichsten Freunde meiner Seele, empfehle ich mit festem Vertrauen auf dich alle meine Bedürfnisse und Nöthen, alle meine Erbärmlichkeiten, meine Armuth, meine Blöße, meine Schwächen, meine Trägheit und Lauheit, mit Einem Worte, alle die Wunden meiner Seele, und bitte dich inständig, daß du dich durch dieselben zum Mitleiden bewegen lassest, und nach der Menge deiner Erbarmungen mir zu Hilfe eilest. O Herz der Liebe, rette mich! Durch Alles, was fähig ist, dich zu bewegen, beschwöre ich dich, daß du mir und Allen, die in derselben Gefahr des Heiles schweben, die Gnade ertheilest, in deiner Liebe zu beharren. Ach, göttliches Herz! laß mich nicht umkommen in der Sündfluth meiner Missethaten; wenn ich nur in deiner Liebe ewig verbleibe, so schalte im Uebrigen mit mir nach deinem Wohlgefallen. Nur verwirf

mich nicht vor dir; denn auf dich habe ich mein ganzes Vertrauen gegründet. Ich flehe zu dir, ich rufe dich an, als die einzige Rettung gegen alle meine Uebel, wovon die Sünde noch das größte ist. Zerstöre dieselbe in mir, und vergib mir alles Uebel, das ich gegen dich ausgeübt habe. Es schmerzt mich über Alles, daß ich dich je beleidigt habe, und ich bitte dich von ganzem Herzen um Verzeihung. O liebenswürdigstes Herz! laß mich und alle Personen, die sich in mein Gebet empfohlen haben, oder für welche ich zu beten schuldig bin, deine höchste Gewalt fühlen. Stehe uns bei, einem Jeden nach seinen besondern Bedürfnissen. O Herz voll Erbarmungen! erweiche die verstockten Herzen der Sünder, und erquicke die Seelen der Verstorbenen im Reinigungsorte. Sei du die Zufluchtsstätte der Sterbenden, der Trost aller Bedrängten und Nothleidenden, und sei endlich mir, o Herz der Liebe! Alles in Allem. Besonders aber sei die Zuflucht meiner Seele in der Stunde meines Todes, und empfange alsdann dieselbe mit den Armen der Barmherzigkeit. Amen.

Liebesaufopferung der eigenen Person an das göttliche Herz.

O anbetungswürdigstes Herz Jesu Christi! du sanftmüthigstes, liebenswürdigstes und edelstes aller Herzen, welches zugegen auf diesem Altare, dich verzehrest vor Liebe, umringt von Engeln, die da anbeten und zittern. Durchdrungen von Dank und von Schmerz bei dem Anblicke deiner Wohlthaten und des Undankes der Menschen, komme ich, mich dir zu weihen ohne Rückhalt und für immer. Ich weihe mich dir wie ein Schlachtopfer, belastet mit meinen eigenen Sünden und mit den Sünden meiner Brü-

der, besonders aber mit den Freveln, welche gegen das Sakrament deiner Liebe je sind verübt worden. Ich will sie abbüßen diese Sünden und durch meinen Eifer für dieselben Genugthuung leisten. Trösten will ich deine bekümmerte Liebe und wiederherstellen deinen Ruhm. Mein Leben will ich eifrigst dahin verwenden, um die Verehrung gegen dich zu verbreiten, und gewinnen will ich für dich, wo möglich, alle Herzen. Du sollst von nun an meine Zuflucht sein in der Trübsal, mein Licht, meine Hoffnung, meine Stärke, mein Trost, mein Alles! Dir und durch dich allein will ich Gott darbringen meine Handlungen, meine Thränen; deine Gebote und deine Wünsche sollen meinen Wandel bestimmen. Wenn ich sie befolge, so werde ich immerdar fortschreiten auf der Bahn der Gerechtigkeit und des Friedens.

So empfange denn mein Herz, o Jesu! mein Erlöser, mein Gott und mein Herr! Oder vielmehr nimm du dir dieses Herz, kehre es ganz um, und mache es deiner würdig; entzünde es mit dem Feuer deiner Liebe, und mache es demüthig, rein, sanft, bußfertig und großmüthig, wie das deine. Verbirg es in deinem Herzen, und vereinige es daselbst mit dem unbefleckten Herzen Mariä, deiner und auch unserer heiligen Mutter, so wie mit den Herzen aller meiner Mitbrüder. Umfange es mit deinem Herzen, daß ich es nie wieder zurücknehmen könne. Ach, lieber will ich sterben, als jemals dein anbetungswürdigstes Herz beleidigen oder betrüben. Nein! gib, daß ich lebend und sterbend in Zeit und Ewigkeit stets versenkt in deiner Liebe bleibe, in der Liebe deines liebenden Herzens athme und lebe, und in derselben einst meinen Geist aufgebe. Amen.

Gebet zum heiligsten Herzen Jesu um einen glückseligen Tod.

O barmherzigster Jesu! ich armer Sünder zittere zwar bei dem Gedanken an den Tod, weil ich meiner Sünden wegen fürchte, übel zu sterben und von dir ewig getrennt zu werden; aber wenn ich mich erinnere, daß du den bittersten Tod selbst hast ausstehen wollen, damit ich nicht unglückselig sterbe, auch dein heiligstes Herz durch die Lanze eröffnen lassen, daß ich und alle Gläubigen in demselben wider alle Feinde und Anfechtungen beschützt leben und selig sterben möchten, so nehme ich meine Zuflucht zu diesem süßesten Herzen, als zu einer Arche des Heils, und bitte dich mit großem Vertrauen, du wollest mich in dieser erschrecklichen Stunde und in dem letzten Augenblicke, an dem die ganze Ewigkeit hängt, in demselben verbergen gegen alle Versuchungen und Anfälle des bösen Feindes, die alsdann wegen Kürze der Zeit mit voller Wuth zum Verderben meiner Seele ausbrechen werden. Ich will mich zu dieser angstvollen Zeit mit großer Hoffnung an deinem betrübten und bedrängten Herzen festhalten, wenn mich alle Freunde ja die ganze Welt verlassen wird, und Niemand mir helfen kann, als du allein.

Du hast einst deiner liebsten Braut, der heiligen Mechtild, dein Herz zu einem seligen Hintritte aus diesem Leben und zum Pfande einer glückseligen Ewigkeit gegeben. Ach! ich erkenne mich so außerordentlicher Gnaden unwürdig. Nur um das bitte ich dich durch den bittersten Todeskampf dieses göttlichen Herzens, du wollest mir die Gnade verleihen, mich durch ein frommes und heiliges Leben zu einem glückseligen Tode zu bereiten, und daß die letzte Handlung meines Herzens eine vollkommene Reue

über meine Sünden und die reinste Liebe gegen dich sei, damit ich würdig werde, in dieser heiligsten Herzenswunde meinen Geist aufzugeben und die süßeste Stimme zu hören: Komm, o Gebenedeiter meines Vaters! komm, o Freund und Geliebter meines Herzens! besitze das Reich und mein Herz in Ewigkeit.

O schmerzhafte Mutter Maria! ich bitte dich durch das angstvolle Herz Jesu! erlange mir die Gnade, daß bei meinem Abschiede dein lieber Sohn meine arme Seele in die Wunde seines allerheiligsten Herzens aufnehme! Amen.



179

Das heiligste Herz Mariä.

DIE ORIGINALZEICHNUNG IST IM BESITZE DES VERLEGERS.

Verlag von G. J. Manz in Regensburg.

Andachtsübungen

zum heiligsten

Herzen Mariä.

Vorbemerkung über Ursprung, Gegenstand und Zweck der Andacht zum heiligsten Herzen Mariä.

„Ich sehe die Mutter nicht ohne das Kind, und das Kind nicht ohne die Mutter," sagt der heilige Bernhard. Mit diesen Worten spricht er die Gesinnungen aller wahren Katholiken, die Regel aller Heiligen, die Vorschrift der heiligen Kirche aus: Wer den Sohn liebt, der liebt auch die Mutter; wer Jesum liebt, der liebt auch Maria. Durch die Ehre, welche wir dem Herzen der Mutter erweisen, ehren wir zugleich das Herz des Sohnes, da ja, wie der nämliche heilige Kirchenvater lehrt, „alles Lob, das der Mutter ertheilt wird, auf den Sohn zurückfließt."

Diese fromme Ueberzeugung hatte dann auch die ersten Verehrer des göttlichen Herzens Jesu bewogen, daß sie mit diesem zugleich das heiligste Herz Mariä besonders verehrten; sobald die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu bekannt wurde, wurde auch die Andacht zum heiligsten Herzen Mariä verbreitet. Die erste Kirche, welche zu Coutances, in der Normandie, zur Ehre des göttlichen Herzens Jesu eingeweiht ward, wurde zugleich dem heiligsten Herzen Mariä gewidmet, und unter dem Schutze dieser beiden heiligsten Herzen eine Bruderschaft errichtet, welche Papst Klemens X. mit Ablässen begnadigte. So wurden nachher noch mehrere Bruderschaften — theils unter dem Schutze des Herzens Mariä allein, theils zur Ehre beider heiligsten Herzen errichtet, welche die Päpste zur Beförder-

ung dieser Andacht bestätigten und mit reichlichen Ablässen versahen.

Bereits vor zweihundert Jahren, nämlich im Jahre 1648, wurde die Andacht zum heiligsten Herzen Mariä von sechsundfünfzig Erzbischöfen und Bischöfen Frankreichs bestätigt und im Jahre 1674 gab Papst Klemens X. dem ehrwürdigen Missionär P. Eudes, einem der eifrigsten Beförderer dieser Andacht und Stifter der Genossenschaft der Eudisten, die Erlaubniß, in allen Kapellen und Bethäusern seines Ordens Bruderschaften der heiligsten Herzen Jesu und Mariä einzuführen, und gestattete ihm hiezu sechs apostolische Sendschreiben. Zu Rom wurde die Bruderschaft zum heiligsten Herzen Mariä von Papst Benedikt XVI. in der Kirche des allerheiligsten Erlösers verrichtet. Pius VII. gab durch sein apostolisches Sendschreiben vom 31. August 1805 seine Gutheißung für die Messe und die Tagzeiten des Festes des heiligsten Herzens Mariä, und durch ein päpstliches Breve vom 24. April 1838 erhob Gregor XVI. den Gebetsverein des heiligsten Herzens Mariä zu einer Erzbruderschaft für die ganze Kirche und begünstigte sie mit Ablässen.

Wenn das heiligste Herz Mariä angerufen, geehrt und gepriesen wird, so beziehen sich diese Anrufungen und Lobeserhebungen nicht auf das blos fleischerne, an sich leblose und abgesonderte Herz, sondern auf das mit ihrer reinsten, liebevollsten Seele und mit ihrem heiligsten Leibe vereinigte Herz. Der Gegenstand dieser Andacht ist also nicht das blos körperliche, dem Fleische nach wie ein anderes Herz geformte, sondern das mit der heiligsten und unbefleckten Seele Mariä und mit ihrem reinsten Körper vereinigte Herz. Wie man von einem Menschen, der gerne wohlthut, sagt: Dieser Mensch hat ein gutes, liebevolles Herz, und dadurch die heiligen Neigungen, Empfindungen und Begierden seiner mit einem menschlichen Körper vereinigten Seele bezeichnet, ebenso werden durch die Andacht zum heiligsten Herzen Mariä die heiligsten Neigungen und Empfindungen, die liebenswürdigsten Eigenschaften der Seele Mariä, ihre Liebe zu Gott und zu den Menschen, alle

ihre Tugenden bezeichnet und Maria deßwegen gepriesen. Wer also das Herz Mariä anruft, bewundert und verehrt, denkt dabei an jenes Herz, welches mit der heiligsten Seele und dem unbeflecktesten Körper Mariä vereint alle jene göttliche Liebe zu Gott und all' jenes Wohlwollen zu den Menschen in sich schließt, deren ein Geschöpf fähig ist.

Das heiligste Herz Mariä ist das getreueste Ebenbild des Herzens Jesu, seiner Liebe, seines Wohlwollens, seiner Freude, folglich auch der würdigste Gegenstand unserer Liebe. Ihr Herz ist von aller Sünde rein, mit allen Tugenden geschmückt und von göttlicher Liebe ganz entzündet. Ihr Herz ist das Herz einer Gottesmutter, und der liebevollsten Mutter aller Menschen. Als unsere Mutter liebt sie uns Alle mehr als wir es fassen können, aber sie wünscht auch, von uns geliebt zu werden. Durch die Ehre, welche wir dem Herzen Mariä erweisen, ehren wir zugleich das Herz Jesu; „denn alles Lob, das der Mutter gegeben wird, fließt," wie der heilige Bernhard sagt, „auf den Sohn zurück."

Der Zweck dieser Andacht ist: das unbefleckte Herz der seligsten Jungfrau Maria, der Mutter Jesu, des Eingebornen vom Vater und Erlösers der Welt, dieses bewunderungswürdige Herz, aus dessen Blut jener Leib und jenes Blut gebildet wurden, die Jesus zur Erlösung aller Menschen am Kreuze dahin gegeben hat und das von der feurigsten Liebe zu Gott und dem zärtlichsten Mitleiden zu den Menschen erfüllt ist, durch die Bezeugung außergewöhnlicher Ehrfurcht und Huldigung und durch besondere Gebete zu verehren. Deßhalb sollen sich die Mitglieder bestreben, demselben, als dem Herzen der Mutter ihres Erlösers innige Verehrung, als dem Herzen der besten Mutter zärtliche und kindliche Liebe, und im Hinblicke auf alle Segnungen und Gnaden, die wir durch ihre Liebe und Macht von Gott bisher erhalten haben und noch stündlich erhalten, ein unbegrenztes Vertrauen und immerwährenden Dank zu beweisen; sie sollen alle ihre religiösen Uebungen, guten Werke und Gebete mit den Verdiensten des heiligsten Herzens Mariä vereinigen und vereint mit diesem und

durch dasselbe dem heiligsten Herzen Jesu und der anbetungswürdigen Dreieinigkeit schuldige Anbetung und Liebe darbringen, Gehorsam und Treue geloben.

Diese besondere Verehrung Mariens hat aber den Zweck, durch ihren Beistand und ihre Fürbitte von der göttlichen Barmherzigkeit die Bekehrung aller Sünder zu erlangen. Zu diesem Ende sollen sich alle Mitglieder mit heiligem Eifer für die Ehre Gottes, ihr eigenes und das Heil ihrer Mitbrüder entzünden, deßhalb oft die Größe der Sünde, unter deren Last die Welt seufzt, die ungeheuere Zahl der Sünder, das schreckliche Loos, das dieselben in der Ewigkeit erwartet, wofern sie sich nicht bekehren und Buße thun, und überdem die Bande, durch welche sie mit so vielen derselben in so naher Berührung stehen, in Erwägung ziehen, hiedurch von Schmerz und Furcht getrieben, sie Maria, der Mutter Jesu, die von Jesus am Kreuze auch uns zur Mutter gegeben worden, und deßwegen eine mächtige Vermittlerin zwischen Gott und den Menschen, eine sichere Zuflucht der Sünder ist, aufopfern und ihr Mutterherz anflehen, ihre Bitten und Wünsche zu Gunsten der Sünder gütig aufnehmen und der göttlichen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit darbringen zu wollen; und wir dürfen daran nicht zweifeln, daß Maria aus dem tiefsten Abgrunde der Sünde solche Seelen erretten werde, die ohne ihre Vermittlung ewig zu Grunde gehen würden.

Hiebei darf die Bemerkung nicht übersehen werden, daß der Geist dieser Bruderschaft ein wahrhaft katholischer, d. h. allgemeiner ist, und daher alle Sünder umfaßt. Hat man demnach zum Herzen Mariä für einen Sünder, dessen man sich besonders annimmt, z. B. für einen Gatten, Sohn, Wohlthäter oder Freund gefleht, so soll man alsdann alle Sünder ihrem heiligsten Herzen empfehlen, nämlich die Ungläubigen, welche die Kirche Jesu verfolgen und sich an seiner heiligen Religion vergreifen; jene, welche, obwohl Kinder der katholischen Kirche, sie dennoch durch ihren Wandel betrüben und entehren; die Schismatiker, Irrgläubige, Juden und Heiden: denn vor Jesus gilt kein Unterschied zwischen Griechen, Scythen und Barbaren; in

ihm sind wir Alle Brüder und Kinder des nämlichen Vaters — Gottes, — Alle Erlöste durch ihn, da er für Alle ohne Ausnahme sein Blut vergossen hat.

I. Häusliche Andachten.

Morgengebet zum heiligsten Herzen Mariä.

Heilige Maria, du reinste Jungfrau, Tochter des himmlischen Vaters, Mutter des eingebornen Sohnes Gottes und hehre Braut des heiligen Geistes! Obgleich ich unwürdig bin, mich dir darzustellen, so fühle ich dennoch — durch all' das Große, welches der Herr an dir gethan hat, und durch den süßesten Wohlgeruch deiner himmlischen Tugenden — mich angezogen und gedrängt, dich als meine geistige Mutter und als meine Beschirmerin zu erwählen, indem ich dir heute und fortan getreu ergeben sein will; und zwar dadurch, daß ich dir meinen Leib und meine Seele und mein ganzes Tagwerk zur Ehre Gottes weihen will.

Ich vertraue mich deßhalb gänzlich deiner mütterlichen Güte an, mit dem Flehen an dein mitleidvolles Herz, du wollest bei deinem Sohne Jesus Christus meine Fürsprecherin sein, auf daß ich durch die Hand seiner Allmacht und durch den Schirm deiner Milde heute stets in der Gnade Gottes verbleibe, und namentlich in den Versuchungen des bösen Feindes, und der Augen- und Fleischeslust und der Hoffart nicht mehr durch meine Schwäche unterliege.

Ich nehme mir auch ernstlich vor, dich heute und immer als die Richtschnur all' meines Wirkens vor den Augen zu haben, und zu dir in allen An-

liegen mich stets zu flüchten, und mich auf einem jeden Wege zu erinnern, daß ich, gleich dir, meinen Sinn rein und meinen Wandel keusch und fromm vor Gott erweisen solle. Nimm mich denn freundlich auf, du sanfte Mutter aller Gläubigen! und versöhne mich mit deinem Sohne und erhalte mich in dem Wohlgefallen deines Sohnes, und erwerbe mir seinen gnadenvollen Beistand, der mir über Alles nothwendig ist, wenn ich von dem Argen nicht auf's Neue soll überwältigt werden.

O du heiligste Jungfrau Maria! verwerfe mich denn nicht vor deinem Angesichte, und wende die Augen deiner mütterlichen Sorgfalt heute nicht von mir ab, und verlasse mich nie, damit ich selbst deinen Sohn, meinen süßesten Jesus, nie verlasse, sondern, daß ich mit dir bei seinem heiligen Kreuze in kindlicher Liebe ausharre — bis an das Ende meiner Tage! Wie selig werde ich dann sein in dem Wandel auf dem Wege der Nachfolge Jesu; und wie selig werde ich dann sein in dem Trachten nach dem Himmlischen; und wie selig werde ich dann sein, wenn mich die Gnadenströme des Beistandes Gottes in meinem Leben und in meiner Sterbstunde erquicken, und ich dereinst die Welt verlasse, um meinen Gott und dich zu schauen — glücklich durch alle Ewigkeit! Amen.

Abendgebet zum heiligsten Herzen Mariä.

Heilige Maria, du unbefleckte Gebärerin des göttlichen Sohnes, du Mutter des allmächtigen Gottes, du reine Braut des heiligen Geistes, du Hoffnung und Freude aller heiligen Engel, du Zierde des himmlischen Paradieses, du Offenbarung des verborgenen Geheimnißes Gottes, unerschöpfliches Meer

göttlicher und unaussprechlicher Gnaden; nach der allerheiligsten Dreieinigkeit Herrin über Alles; nach dem Mittler Mittlerin der ganzen Welt; du Heiligthum des Allerhöchsten, du Mutter Jesu Christi, meines Erlösers! Ich bitte dich durch die Verdienste deines heiligsten und unbefleckten Herzens, erflehe mir die Vergebung meiner Sünden und behüte mich auch in dieser Nacht wider alle Gefahren der Welt, des Fleisches und des bösen Geistes, und ertheile mir den Beistand deiner Fürsprache! Erwirke mir, o du glorwürdige Mutter meines Gottes, durch das reichste Erbarmen deines Sohnes die Geschenke seiner Gnaden, daß ich im rechten Glauben gestärkt, nach diesem Leben würdig werde, die Krone der ewigen Herrlichkeit zu erlangen! Amen.

Aufopferung aller seiner Handlungen unter Tags in das heiligste Herz Mariä, um die Bekehrung der Sünder zu erlangen.

Ich begrüße dich gleich beim Beginne dieses Tages, Maria voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes Jesus Christus. Ich opfere dir auf, o heiligste Mutter! alle meine Gedanken, Worte und Werke, meine Gebete und Almosen und die Uebungen der Andacht, der Barmherzigkeit und Selbstverläugnung, die ich im Laufe dieses Tages verrichten werde. Erhalte mir die Gnade, daß ich sie mit einer reinen Absicht, und mit dem Verlangen, meinem Gott zu gefallen, welches allein mir seinen Segen bringen kann, erfüllen möge. — Ich weihe sie deinem heiligsten unbefleckten Herzen, indem ich zu dir flehe, daß du sie mit deinen Verdiensten bereichern und mir erlangen mögest, mit

und durch dasselbe die heiligste Dreieinigkeit und das göttliche Herz Jesu anzubeten, und die Gnade der Bekehrung für mich und alle Sünder zu erbitten.

O Maria, meine gute Mutter, Mutter Gottes! bitte für uns arme Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Absterbens. Amen.

O Maria! o Name, in welchem Niemand verzweifeln soll! o Maria! o Name, so oft bekämpft und immer siegend! o Name, immer ehrenvoll und triumphirend! Name schrecklich der Hölle, lieblich dem Himmel, heilsam und günstig den armen Sündern! Name, der uns erhebt in unserer Angst, uns tröstet im Leiden, uns aufmuntert in unserer Schwachheit, und uns unterstützt in unseren Unternehmungen; jeden Tag meines Lebens will ich ihn mit eben so viel Ehrfurcht als Liebe aussprechen und immer vereinigen mit dem heiligsten Namen Jesu.

Jesus und Maria, diese heiligen Namen allein sind Alles, was ich im Himmel und auf Erden Liebliches und Tröstendes hören kann; diese wird mein Mund in der Todesstunde tausendmal wiederholen, und mein Herz, wenn die Zunge lahm wird, nicht aufhören zu preisen und zu erheben bis zum letzten Athemzuge.

II. Kirchliche Andachten.

Marianische Festmesse.

Vorbereitungsgebet.

(Vom heiligen Fidelis von Sigmaringen.)

Sei von ganzem Herzen gegrüßt, heilige Jungfrau Maria, Mutter Gottes, du Königin der Engel,

du Tempel der Heiligkeit, du reinste aller Mütter auf Erden, und du milde Zuflucht der bußfertigen Sünder! Wie freue ich mich des stillen und frommen Gedenkens an dich, die du, frei von aller Unlauterkeit, von dem himmlischen Vater durch die Kunde des Erzengels Gabriel und durch die Ueberschattung des heiligen Geistes — auserkoren bist zur Mutter seines eingebornen Sohnes, unsers Erlösers und Seligmachers; und darum, weil du mit so vielen Tugenden und geistigen Vorzügen ausgeschmückt gewesen und dem Heiland treu nachfolgtest — und bis auf den Calvarienberg unter das heilige Kreuz hin, bist du nun auch im Himmel verklärt und glückselig, und über alle Chöre der Engel erhoben! Aber du bist auch, als die Königin des Himmels, die süßeste Mutter der Gläubigen, und als solche unsere Fürsprecherin bei Gott, der wir nahen dürfen mit allen unsern Anliegen, und der wir mit Vertrauen enthüllen dürfen all' unsern Jammer, unsere Armuth, unsere Schwachheit, unsern Kleinmuth, unsere Wunden und unsere Leiden, daß du sie anschauest und den lieben Gott bittest, er möge unser gnadenreicher Helfer werden! Amen.

Zum Introitus.

(Von der heiligen Maria von Aegypten.)

Auch an dich wende ich mich, o heilige, Jungfrau Maria, Mutter Gottes, du Königin der Gläubigen! die du das Wort, welches Gott ist, im Fleische gebarst; ich bin mir zwar recht gut bewußt, wie es mir nicht ziemt, daß meine arme Seele, die von Sünden befleckt und unrein ist, zu deiner unversehrten Reinheit emporschaue: und gleichfalls bin ich mir bewußt, daß auch deine Reinheit einen gerechten Ab-

scheu an mir haben muß! Jedoch, da der gütige Gott, welcher Fleisch von deinem Fleische annahm, gekommen ist die Sünder zu retten, deßhalb gewähre mir heute die mütterliche Hilfe deiner Fürsprache, indem ich ja sonst keine Zuflucht habe. O himmlische Königin, nimm mich auf in deinen Schirm, und versöhne mich mit deinem Sohne! O du süßeste Jungfrau und Königin der Glorie, verwerfe mich nicht und sei meiner und meines Flehens eingedenk! Gestatte mir, durch dich, den Zutritt zu deinem und meinem Jesus; und ich rufe dich zum Zeugen an, daß ich mich selbst, durch das Einwilligen in die Sünde, nie mehr entheiligen werde! Ach, mit der Gnade des heiligen Kreuzweges will ich der Welt und ihren Lüsten für immer entsagen, und will nur die Wege des Heiles gehen, auf welchen du selbst dem Heiland der Welt, deinem Sohne, dem Gottmenschen, nachgefolgt bist! Amen.

Zum Kyrie eleison.

(Vom heiligen Anselmus.)

O mein Gott, erbarme dich meiner, und sei mir gnädig! Heilige Maria, du liebesamste Mutter der Gläubigen, bitte auch du für mich, für den Diener deines Herrn! O gütig-mächtige und mächtig-gütige Jungfrau, aus welcher der Quell der göttlichen Barmherzigkeit entsprungen, siehe mein Leid an, und lasse dein Mitleid mir durch deine Fürsprache bei Gott angedeihen! Amen.

Zum Gloria.

(Vom heiligen Epiphanius.)

Dir, o allerseligste Jungfrau Maria, zu der die himmlischen Geister mit frohlockender Bewunder-

ung aufblicken, werde Preis und Verehrung dargebracht; denn du bist ja jene Mutter, welche mit dem Sonnenlichte der Glorie angethan, den Quell alles Lichtes auf den Armen trägt! O ungetrübtes Licht der Jungfräulichkeit, welches du freundlich alle diejenigen umwebst, welche da sonst zu Grunde gehen in den Dämmerungen und Nachtschatten des Argen, schaue mild auf mich hernieder, der ich auf dich vertraue! Und warum sollte ich dich nicht preisen und auf dich hoffen? Durch dich, du Gebenedeite, liegt ja die Scheidewand der alten Feindschaft zerstört, und der im Jammer und Wehklagen vergrabenen Welt ward der Friede des Himmels geschenkt, und die Menschen wurden zur Gemeinschaft mit Gott wieder erhoben, und Freunde und Brüder des eingebornen Sohnes Gottes genannt; der Tod ward auch getödtet und die Hölle ihrer Beute beraubt, und die alten Götzendienste wurden zerstört; denn durch dich empfingen wir ja das ewige Licht selbst, den eingebornen Sohn Gottes, welchen du, Reinste der Mütter, gebarst, nämlich unsern Herrn Jesus Christus, der gepriesen sei von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Zur Oration.

(Vom heiligen Anselmus.)

O Herr Jesus Christus! von Ewigkeit der eingeborne Sohn Gottes, der du in der Zeit in dem reinsten Schooße der allerseligsten Jungfrau Maria ein Mensch geworden bist; ich bitte dich durch jene Erbarmung, durch welche du den Schooß der Jungfrau nicht scheutest, flöße meinem Herzen ein, wie deine süßeste Mutter fühlte, und wie sie dachte, als sie dich in Kindesgestalt freudig und frohlockend in ihren Armen hielt und mit aller Zuneigung des Her-

zens dich liebte! Ach gestatte mir doch, diese ihre Liebe gegen dich — auch in mich aufzunehmen; und bin ich ob meiner vielen Sünden nicht werth das Wesen ihrer Liebe zu dir ganz zu begreifen, so lasse mich wenigstens nur Etwas davon erfassen, damit ich doch eine einzige Erquickung in dieser meiner Pilgerschaft haben möge! Amen.

Lesung der Epistel.

(Aus dem Propheten Isaias VII., 10—15.)

In diesen Tagen sprach der Herr zu Achaz das Wort: „Begehre dir ein Zeichen von dem Herrn deinem Gott; es sei in der Tiefe unten oder in der Höhe oben!“ Und Achaz erwiederte: „Ich will keines begehren und den Herrn nicht versuchen!“ Da sprach er: „So höret denn ihr vom Hause David! Ist es euch zu wenig, Menschen zu ermüden, daß ihr auch meinen Gott ermüdet? Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: — Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und seinen Namen wird man Emmanuel nennen!“

Lesung des Evangeliums.

(Aus dem heiligen Lukas 1, 26—39.)

In derselben Zeit ward der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, mit Namen Nazareth, zu einer Jungfrau, die mit einem Manne vom Hause David verlobt war, und der — Joseph hieß; und der Name der Jungfrau war — Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: „Gegrüßt seist du, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern!“ Da sie dieses hörte, erschrack sie über seine Rede und dachte nach, was das für ein Gruß sei. Und der Engel sprach

zu ihr: „Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast Gnade gefunden bei Gott! Siehe, du wirst empfangen in deinem Leibe, und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen „„Jesus““ heißen; dieser wird groß sein und der Sohn des Allerhöchsten genannt werden: Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird herrschen im Hause Davids ewiglich, und seines Reiches wird kein Ende sein!“ Maria aber sprach zu dem Engel: „Wie wird dieses geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ Der Engel antwortete und sprach zu ihr: „Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten dich überschatten; darum wird auch das Heilige, welches aus dir geboren werden soll, Sohn Gottes genannt werden! Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, auch diese hat einen Sohn in ihrem Alter empfangen, und sie, welche unfruchtbar heißt, geht nun schon im sechsten Monate: denn bei Gott ist kein Ding unmöglich!“ Maria aber sprach: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte!“

Beim Credo.

(Vom heiligen Vincentius Ferrerius.)

O mein Heiland Jesus Christus! ich bin zwar ein armer und elender Sünder, aber dennoch bekenne ich im getreuen Herzen und auch mit dem Munde — den heiligen katholischen Glauben, und eine jede einzelne Lehre desselben, wie ihn unsere ehrwürdige Mutter, die Eine, heilige, apostolische und römisch-katholische Kirche besitzt, predigt und bewahrt! Und weil wir in den letzten Augenblicken unsers Lebens von so vielen Gefahren und Versuchungen bedroht werden, deßhalb gelobe ich, o Herr! jetzt schon für

diese und alle Zukunft, — sollte ich, was mir jedoch fern bleiben möge, bei dem Heranstürmen dieser Versuchungen in der Kraft meines Denkens und Wissens verwirrt und so diesem heiligen Glauben treulos werden, — vor deiner erhabensten Majestät, vor der allerseligsten Jungfrau und Gottesgebärerin Maria, vor meinem heiligen Schutzengel und vor allen lieben Heiligen: — daß ich fort und fort in diesem heiligen katholischen Glauben und im Schooße der heiligen Kirche, meiner Mutter, welche ihre Pforte keinem Büßer verschließt, leben und sterben und durchaus in keine Sünde mehr einwilligen will! Amen.

Zum Offertorium.

(Vom heiligen Alphons von Liguori.)

O mein Gott! wie lange bereits hast du mich mit der Huld deines Sohnes ertragen, aber nicht länger mehr will ich dir fern bleiben, sondern ich will mich von nun an dir ganz zum Opfer hingeben! Nur dich will ich lieben, und der Welt und ihrer Lust will ich entsagen! Siehe, hier bin ich! Ach, strecke nur die Arme deiner Güte mild gegen mich aus, und ich werde dir gänzlich zum Eigenthume verbleiben! O unbeflecktes Lamm, welches du dich, wie hier auf dem Altar in unblutiger Weise, in blutiger Weise auf dem Kalvarienberge für mein Heil und mein Leben aufopferst, reinige mich durch die Verdienste dieses deines hochheiligen Opfers, dem ich in diesen hehren Augenblicken beiwohne, und vergib mir alle meine Sünden und entflamme mich mit deiner heiligen Liebe! O, ich liebe dich von ganzem Herzen und liebe dich über Alles! Und was könnte ich auch im Himmel und auf Erden mehr lieben, als dich allein! Du hast mich ja von Ewigkeit her

geliebt; deßhalb opfere ich dir mit diesem hochheiligen Opfer auch meine Liebe auf, die in Zeit und Ewigkeit dich lieben soll!

Heilige Maria, Mutter Gottes, du meine Fürsprecherin, bitte auch du für mich und bewirke durch deine hilfreiche Fürsprache, daß ich wahrhaft und für immer im Dienste deines und meines Gottes verharren möge! Amen.

Zum Stillgebete.

(Von der heiligen Veronika Juliana.)

O mein Gott, gewähre denn meiner Seele deinen Beistand, daß sie dir allein angehöre! Zu Allem, was du gebietest, bin ich ja bereit! Und damit ich diese Gnade erzielen kann, so bitte ich dich, o allerseligste Jungfrau Maria! du wollest dich in meiner Person — mit allen deinen Leiden und Schmerzen, welche du unter dem heiligen Kreuze und während der bittern Martern Jesu Christi ertragen hast, sammt allen deinen Verdiensten — dem Herrn aufopfern, damit ich ihm wohlgefalle und er mir Gnade und Barmherzigkeit angedeihen lasse! Amen.

Zur Präfation.

(Von der heiligen Mechtildis.)

O mein Gott, allerheiligste Dreieinigkeit, ich preise und verherrliche dich und erhebe dich ob deiner Allmacht, Weisheit und Güte, in welcher du die heilige Jungfrau Maria, die voll der Gnade und gebenedeit ist, zur Mitwirkerin unseres Heiles erschaffen und auserkoren hast; indem deine Huld — durch sie — alle Menschen mit dem Segensthaue deiner Gnade heimsuchte und neu belebte! Preis und Anbetung und Dank sei deßhalb im Namen der

Menschheit dir, dem allmächtigen, dreieinigen und Einen Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist in Zeit und Ewigkeit dargebracht!

(Vom heiligen Cyrillus von Alexandrien.)

Auch dir, o heilige Maria, Mutter Gottes, sei Lob und Preis! Denn du bist ja die kostbarste Perle dieser Erde; du bist das nie erlöschende Licht des frommen Wandels vor unsern Augen! Du bist die Krone der Jungfrauen! Du bist die Säule des wahren Glaubens! Du bist der hehre und sichtbare Tempel, welcher denjenigen umschloß, den sonst nichts zu umfassen vermag! Du bist die jungfräuliche Mutter des ewig Gebenedeiten, der da gekommen ist im Namen des Herrn, und durch welchen der gefallene Mensch sich wieder himmelan zur Kindschaft Gottes erhebt! Darum sei mit Liebe gepriesen und angebetet dein Sohn, der reinste Bräutigam unserer heiligen Kirche von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Zum Sanktus.

(Vom heiligen Ephräm.)

Ewiger Ruhm und ewige Anbetung sei dem himmlischen Vater, der Maria, die reine Jungfrau, zur Mutter des Erlösers erwählte! Ewiger Ruhm und ewige Anbetung sei dem Sohne, der mit heiligem Muthe die Martyrer stärkte! Ewiger Ruhm und ewige Anbetung sei dem heiligen Geiste, der Alle, welche todt waren, belebt zum frohen Wirken im Weinberge des Herrn! Es komme über mich die Fülle der Erbarmungen Gottes! Amen.

Zum Kanon oder zur Stillmesse.

(Aus dem Sakramentarium des heiligen Gregorius.)

Erlöse mich, o Herr! und alle deine Diener durch dieses hochheilige Opfer von allen Uebeln: — sie seien in der Vergangenheit auf uns gewälzt worden, oder in der Gegenwart, oder sie werden von der Zukunft heraufgeführt; — und verleihe uns durch die Fürsprache der seligen und glorreichen, allezeit reinen Jungfrau Maria, der Gottesgebärerin, wie auch deiner seligen Apostel Petrus und Paulus und Andreas und aller Heiligen, deinen Frieden in unsern Tagen; auf daß wir von deinen Erbarmungen gestützt, von der Sünde unbesiegt und vor allen Verirrungen gesichert bleiben durch Jesus Christus, deinen Sohn, unsern Herrn, der mit dir lebet und regieret in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott in alle Ewigkeiten! Der Friede des Herrn sei mit mir und mit uns Allen allezeit.

(Vom heiligen Chrysostomus.)

O Herr! lasse mich jetzt in der tiefsten Andacht verweilen vor deinem Altare, der da verklärt ist mit geistiger Pracht und Herrlichkeit, indem auf ihm das hochheilige Geheimniß unserer Erlösung gefeiert wird, und das hochheilige Lamm des Heiles in unblutiger Weise für uns dir sich opfert! Seimir deßhalb mit Andacht gegrüßt, du ehrwürdiger Altar, an welchem die Cherubim und Seraphim dienen, niedersenkend ihr himmlisches Antlitz in schweigender Anbetung! Sei mir mit Andacht gegrüßt, o mein Jesus, der du jetzt uns nahest! Amen.

Unter der heiligen Wandlung.

(Vom heiligen Alphons von Liguori.)

O mein Jesus! ich bete dich an, der du mit deiner Gottheit und Menschheit aus Liebe zu deinen Gläubigen hier thronest! Ich glaube ja, daß du im allerheiligsten Sakramente des Altars gegenwärtig bist! Obgleich du den Augen des Leibes verborgen bist, so erkenne ich dich dennoch und zwar durch das Licht des heiligen Glaubens in dieser hochheiligen Hostie als den Herrn des Himmels und der Erde, und als den Erlöser der ganzen Welt!

O mein Jesus, ich glaube auch fest und zuversichtlich, daß in diesem Kelche nicht mehr der Wein, sondern in Wahrheit dein hochheiliges Blut gegenwärtig sei, welches du am Kreuze für uns vergossen hast, um uns von allen Flecken der Sünde zu reinigen! Darum, mein süßester Heiland, gleichwie du mein alleiniges Heil und meine Hoffnung und mein wahres Leben bist, so will auch ich, daß du fortan allein meine Liebe und der alleinige Gegenstand meiner Gedanken, meiner Sehnsucht und meiner Neigungen seiest!

Nach der Wandlung.

(Vom heiligen Ludwig von Granada.)

O mein Gott, ich bitte dich nun auch demüthigst, du wollest dieses hochheilige Opfer als Sühne für alle meine Sünden aufnehmen, und es mir zur wahrhaften Besserung meines Lebens angedeihen lassen! Läutere mich durch dasselbe und erhebe mich wieder zu deinem Wohlgefallen und ersetze in mir huldreich, was mir an geistigen Vorzügen und Tugenden noch mangelt; indem du genugsam meine Armuth kennst,

welche jedoch durch die Schätze deiner Gnaden wunderbar kann bereichert werden. Ertödte durch die Heilkraft dieses hochheiligen Opfers Alles in mir, was deinen göttlichen Augen sich als unrein und mißfällig erweist und bilde mich gleichförmig deinem heiligsten Willen! Verleihe mir gleichfalls, o Herr, daß ich durch dieses segensvolle Geheimniß allezeit in dir verharre und dich vollkommen liebe, und daß ich ununterbrochen zu deiner Ehre und zur Verherrlichung deiner Majestät mit dir vereinigt bleibe!

(Vom heiligen Bonaventura.)

Heilige Maria, Mutter Gottes, du Trösterin der Betrübten und Helferin der Christen; du milde Jungfrau, die du unsers Jesus und aller Gläubigen gute Mutter und somit auch die Mutter aller der armen Seelen bist, welche noch im Reinigungsorte schwere Strafen abzubüßen haben: auch dich flehe ich an und zwar durch die reichste Güte deines Herzens, du wollest bei deinem Sohne bitten, daß durch die Verdienste dieses seines hochheiligen Opfers alle armen Seelen, welche im Reinigungsorte noch durch das Feuer der Qualen, wie das Gold im Schmelzofen gezüchtigt und geläutert werden, die ersehnte Erquickung und Erlösung erhalten mögen! Amen.

Zum Pater noster. (Vater unser.)

(Vom heiligen Franziskus von Assisi.)

Wiederholt bitten wir dich, o Vater! vergib uns unsere Schulden — durch deine unaussprechliche Barmherzigkeit und durch die Kraft des Leidens deines geliebten Sohnes, unsers Herrn Jesus Christus und durch die Verdienste und Fürsprache der seligsten Jungfrau Maria und aller deiner Auserwählten —

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern; und wenn wir nicht vollkommen, wie wir sollten, vergeben, so bewirke du es, o Herr! daß wir vollkommen vergeben; damit wir unsere Feinde wegen deiner aufrichtig lieben und für sie bei dir andächtig fürbitten, und nicht nur Keinem Böses mit Bösem vergelten, sondern auch uns bemühen, Allen in dir nützlich zu sein! Amen.

Zum Agnus Dei.

(Vom heiligen Alphons von Liguori.)

O mein Jesus! du Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt; wie groß ist meine Freude, daß du hier gegenwärtig bist im hochheiligen Sakramente und daß ich mich dir nähern darf, dir, meinem Gott, dem Gott der unendlichen Majestät und Güte, den meine Seele über Alles lieb hat! Ach, daß ich dich liebte mit solcher flammenden Liebe, wie die allerseligste Jungfrau und alle Heiligen dich lieben!

Zur Kommunion des Priesters.

(Vom heiligen Fidelis von Sigmaringen.)

O mein Jesus, vereinige mich mit dir so innig, daß ich nie mehr von dir kann getrennt werden. Ich wiederhole dir deßhalb das sehnsüchtige Begehren meiner Seele, welches dir gelobt: Ich will von ganzem Herzen und mit inbrünstigem Verlangen mein ganzes Wesen und Dasein in dein Wohlgefallen für immer übergeben haben, und mich gänzlich mit der Verläugnung meines Willens und ohne irgend einen Vorbehalt mit dir vereinigen, so daß du in mir herrschest und ich nur will, was in deinem Willen die heilige Wurzel hat! Dein Wohlgefallen bleibe

demnach das einzige Ziel meines Strebens und mein Heil, und mein Frohlocken, und meine Seligkeit; und es soll mir mein Höchstes im Tiefsten und mein Tiefstes im Höchsten selbst unter den bittersten Trübsalen sein; dieselben mögen nun bestehen in Krankheiten, Verläumdungen, Verfolgungen, Unterdrückungen und Versuchungen, welche über mich hereinbrechen!

(Vom heiligen Franziskus von Sales.)

Und unter den entsetzlichsten Heimsuchungen soll es mein Trost und Friede sein, wenn ich im Bewußtsein um meine Gemeinschaft mit dir aus froher Seele rufen kann: „Mein Jesus ist mein, der in mir herrscht ewiglich! Sein heiliger Name, wie auch der Name seiner glorwürdigen Mutter sei immerdar gebenedeit! Es lebe Jesus und Maria in mir, und die Welt sterbe in mir, da nur Jesus und Maria in mir leben sollen!" Amen.

Zur Oration.

(Vom heiligen Franziskus von Assisi.)

O allerseligste Jungfrau Maria, meine Königin, in deine gesegnete Treue, in deinen ganz besonderen Schutz und in den Schooß deiner Güte empfehle ich heute und täglich und in meiner letzten Stunde hienieden — meinen Leib und meine Seele! dir vertraue und übergebe ich alle meine Hoffnung und meinen Trost, meine Trübsale und Leiden, mein Leben und Sterben, damit durch deine heiligen Fürbitten und Verdienste alle meine Werke nach dem Willen deines göttlichen Sohnes verrichtet und geleitet werden! Amen.

Zum Segen des Priesters.

(Aus dem Sakramentarium des heiligen Gregorius.)

O Herr, mein Gott! ich bitte dich, verleihe mir noch, daß ich mich stets deinem Dienste mit Freudigkeit ergebe; und daß ich auch allstündlich beherzige, wie es die ewige und vollkommene Seligkeit sei, wenn ich dem Urheber alles Guten stets diene; — deine Erbarmung, o Herr! komme mir deßhalb immer zuvor, und die Huld deiner Barmherzigkeit erfülle schon im Voraus all' mein Bitten und Flehen durch unsern Herrn Jesus Christus!

(Vom heiligen Gregorius von Nazianz.)

Und du, o allerseligste Mutter Maria, du Licht der Jungfrauen, die du mir durch deine Fürsprache schon gar viele Gnaden von Gott erwirkt, und so aus vieler Trübsal mich gerettet und wider meine Feinde beschirmt hast, sei mein Vorbild und Geleit, daß ich auf meinem Pilgerpfade stets reicher an himmlischen Tugenden werde; und verbleibe du, auf daß ich dieses hehre Ziel auch erreiche, allezeit meine gütige Fürsprecherin bei deinem Sohne Jesus Christus! Amen.

Zum Schluß-Evangelium.

(Vom heiligen Franziskus von Sales.)

O allerseligste Jungfrau und Mutter meines Gottes, welcher wegen dieser deiner so erhabenen Würde die tiefste Ehrerbietung der Engel und der Menschen gebührt, du weißt es, daß ich dich von dem ersten Erwachen meiner Vernunft an als meine Mutter, als meine Fürsprecherin und Patronin erwählt habe; und ich bekenne mit demüthigem Danke,

daß ich viele derjenigen Gnaden, welche mir Gott, der Herr, zugeschickt, durch deine gütigen Fürbitten empfing! Warum aber habe ich denn nicht, o liebwertheste Mutter! dir mit eben so großer Treue gedient, als du mir in jeglicher Hilfeleistung deine mildreiche Güte erwiesen hast? Doch fortan will ich dich verehren, dir dienen und dich lieben, so viel es meine schwachen Kräfte immerdar gestatten mögen!" Nimm deßwegen huldvoll auf mein Bekenntniß, durch welches ich demüthig bezeuge, daß ich dir vollkommen zugehöre; genehmige mein herzliches Vertrauen, und erlange mir von meinem Erlöser, deinem geliebten Sohne, einen lebendigen Glauben, eine feste Hoffnung und eine innige, freudige und getreue Liebe! Erlange du mir eine stets ungetrübte Reinheit des Herzens und des Leibes, eine unwandelbare Demuth und eine unzaghafte Geduld und Ergebenheit meines Willens in die Führungen Gottes! Bewirke auch noch, o allerseligste Jungfrau Maria, daß ich dir immerdar nachfolge in der Uebung aller Tugenden, damit ich auch den Beistand deines Schutzes verdiene in der Stunde meines Todes! Amen.

Die heilige Messe für die Bekehrung der Sünder und Irrgläubigen.

Eingang, Kyrie eleison und Gloria.

Allerheiligste Jungfrau, meine liebreiche Mutter! mit kindlichem Vertrauen komme ich zu dir, um von deiner überschwenglichen Liebe, mit welcher dein heiligstes und unbeflecktes Herz gegen alle Menschen, besonders aber gegen die Sünder erfüllt ist, meine eigene und die Bekehrung aller Sünder zu erlangen. — Wie dein göttlicher Sohn die Sünder geliebt hat

und noch liebt, wie er für die Sünder am Kreuze gestorben ist, und sich für sie alle Tage im hochheiligen Meßopfer aufs Neue unblutiger Weise opfert, so hast auch du damals, als du unter dem Kreuze standest, dein Leiden und das Leiden deines Sohnes dem himmlischen Vater für die Sünder aufgeopfert. Das allerheiligste Herz deines Sohnes wurde mit einer Lanze geöffnet, damit wir Alle darin Platz finden und Ruhe; und dein unbeflecktes Herz durchdrang das scharfe Schmerzensschwert, damit wir auch zu diesem, wie zu dem Herzen Jesu Zutritt finden. Jesus hat uns mit seinem Blute erkauft, du hast uns durch deine unaussprechlich großen Schmerzen liebgewonnen als deine Kinder. Aber ach! wie Viele haben das Blut deines Sohnes verachtet und das Werk der Erlösung mißbraucht! Wie Viele leben ohne Glauben, ohne Hoffnung, ohne Liebe! Vom Satan verblendet, von den Freuden der Welt betrogen, finden sie den wahren Frieden nicht. Sie verschmähen oder mißbrauchen die heiligen Sakramente, verachten die Gebote ihrer heiligen Mutter, der katholischen Kirche, sind taub gegen alle Ermahnungen und guten Lehren, sie achten nicht die Stimme ihres Gewissens. Sie werden sterben und untergehen im Pfuhle der ewigen Verdammniß.

Kannst du aber, liebreichste Mutter! dieses gräßliche Elend ansehen, ohne daß dein Herz von Mitleid und Erbarmen bewegt wird? Nein, das kannst du nicht. Es sind ja deine Kinder, obwohl gottlos und blind; nein, du kannst sie nicht untergehen lassen. Du kannst sie retten, da dein Sohn ihre Rettung in deine Hände gelegt hat, und du als Mutter des ewigen Wortes die Macht hast, das Reich des Satans in den Herzen der Sünder zu zerstören. Du

willst sie retten, weil du Mutter bist, und eine Mutter ihre unglücklichen Kinder nie verläßt; du wirst sie retten, weil du Niemanden eine Bitte abschlägst, zumal da du von so vielen Tausenden für die Bekehrung der Sünder angefleht wirst. Auch ich armer Sünder vereinige heute mein armseliges Gebet mit dem Gebete aller Mitglieder der Erzbruderschaft deines heiligsten und unbefleckten Herzens und rufe zu dir, erbarmungsvolle Mutter! daß du jetzt bei dem hochheiligen Opfer deines göttlichen Sohnes, welches Gott dem Allmächtigen, aus Danksagung für die große Verherrlichung, die er deinem reinsten Herzen hat zu Theil werden lassen, dargebracht wird, deine kräftige Fürbitte für alle Sünder und Irrgläubige einlegest.

Ich empfehle dir insgemein alle Sünder, besonders aber diejenigen, welche dem Gebete der Bruderschaft empfohlen sind, und namentlich N. N., auf daß dein göttlicher Sohn wegen deiner Alles vermögenden Fürbitte diesen armen Sündern die Augen öffne, damit sie den Abgrund sehen, in welchen sie sich stürzen, und so wenigstens durch die Furcht vor der Verdammniß zur Umkehr bewogen werden. — Gedenke, o gütigste Jungfrau! der Freude, welche Jesus und alle Engel über die Bekehrung eines einzigen Sünders haben; gedenke auch, daß nicht erhört worden ist, daß derjenige, welcher mit Vertrauen zu dir gerufen hat, unerhört geblieben sei. So mögest du denn, o gütigste Jungfrau! nicht ablassen, bis Jesu heiligstes Blut diese armen Sünder gereiniget und mit Gott wieder versöhnt hat, da er ja nicht den Tod des Sünders will, sondern daß er sich bekehre und lebe. Amen.

Zur Epistel und zum Evangelium.

Buße und Bekehrung haben Jesus und seine heiligen Apostel geprediget; wegen des Unglaubens und der Bekehrung der Sünder hat Jesus unsägliche Schmerzen und zuletzt den grausamsten und schmählichsten Tod erduldet! Buße und Bekehrung predigt in unsern Tagen dein heiligstes, unbeflecktes Herz, o süßeste Jungfrau Maria! O wenn doch alle Menschen zu diesem deinem liebevollsten Herzen Zuflucht nehmen möchten, bald würden sie die verlorne Ruhe und den wahren Frieden finden, den ihnen die Welt nicht geben kann. Seligste Jungfrau! du hast große Gewalt über die Herzen der Menschen, deine Bande sind Bande der Liebe und Barmherzigkeit. O binde sie fest damit, schließe sie ein in das Heiligthum deines sanftesten Herzens. Wer dir angehört, gehört auch Jesu an; wer aber ein Jünger Jesu ist, dem ist die ewige Glückseligkeit gewiß. Erinnere dich, o mildeste Jungfrau! jener Irrgläubigen, besonders solcher, deren Väter den Weg der Wahrheit schon einmal gewandelt sind, denselben aber verlassen haben. Du bist das Licht der Verirrten, verschaffe ihnen das Licht des wahren Glaubens, verzeihe ihnen die Schmähungen, die sie dir zufügen; sie wissen nicht, was sie thun. Mache, daß bald ein Hirt und ein Schafstall werde auf der ganzen Welt, und die Sonne der heiligen Wahrheit leuchte über der ganzen Erde, und daß alle Menschen Einen Gott, Eine Taufe, Einen Glauben bekennen, und so erfüllt werde, um was dein göttlicher Sohn gebetet hat, daß nämlich Alle Eins werden mit ihm und durch ihn mit dem Vater und dem heiligen Geiste. Amen.

Offertorium.

Ich möchte so gerne mein armes beflecktes Herz mit dem Herzen aller Sünder durch den Priester aufopfern; aber ach, ich fürchte, daß du, himmlischer Vater! diese Gabe nicht annehmen werdest, weil sie unrein und voll der Sünde ist. Und doch soll ich eine Gabe bringen, darf nicht leer vor deinem Angesichte erscheinen. In dieser Noth wende ich mich denn an dich, meine geliebteste Mutter! und bitte dich, du wollest mein Herz in Vereinigung mit dem deinigen Gott aufopfern; um deiner Tugenden und Schmerzen willen wird er auch mein Herz nicht verschmähen, sondern vielmehr es reinigen, und mit jenen himmlischen Begierden, die nur nach seinem heiligsten Willen gerichtet sind, erfüllen. Aber nicht bloß mein Herz, sondern die Herzen aller Sünder opfere ich dir auf und bitte dich, daß du sie ganz und für immer in Besitz nehmen mögest um des kostbaren Blutes willen, womit sie dein Eingeborner erkauft hat. Amen.

Wandlung.

Wegen der Sünder hat Jesus den Himmel verlassen, und von dir, o reinste Jungfrau! Fleisch angenommen. Um der Sünder willen ist er auch jetzt wieder auf dem Altare gegenwärtig mit jenem Fleisch und Blut, das er von dir empfangen hat. Ich elende Kreatur darf es kaum wagen, vor seinem Angesichte zu erscheinen und ihm meine Huldigung darzubringen.

O mögest du doch, liebreichste Mutter! meine Wünsche und Bitten deinem göttlichen Sohne zu Füßen legen! Du weißt schon, was ich verlange, nämlich die Vergebung unserer Sünden und eine brennende Liebe zum höchsten Gute. Weil ich weiß, daß

Jesus nur ein demuthsvolles Gebet erhört, so werfe ich mich in Vereinigung mit deiner tiefsten Demuth, o Königin des Himmels! vor ihm im allerheiligsten Altarssakramente nieder und bitte um Bekehrung aller Sünder und Irrgläubigen.

Bewirke, daß unsere Herzen durch das Blut deines Sohnes Jesus rein und weiß werden wie Schnee, daß die genugthuende Kraft dieses heiligsten Opfers an uns um unserer Sünden willen nicht verloren gehe, sondern uns stärke, daß wir einmal mit allem Muthe anfangen den engen Weg zu wandeln, der zum ewigen Leben führt. Amen.

Memento für die Verstorbenen.

Viele deiner Verehrer, o seligste Jungfrau! ruhen schon im Grabe, und ihre Seelen sind vielleicht noch dem Feuer der Reinigung unterworfen. Du kennst, o liebreichste Mutter, die Qual und Pein dieser armen Seelen, du kennst ihre Sehnsucht nach der Anschauung des höchsten Gutes und ihre heißen Thränen, welche sie weinen. O habe Mitleid mit ihnen, sei auch jetzt noch ihre Hoffnung, da sie im Leben auf dich gehofft haben; bitte für sie, daß sie durch dieses Opfer deines Sohnes Ruhe und Erquickung finden in der seligen Anschauung des höchsten Gutes. Amen.

Agnus Dei und Kommunion.

Du, o unbefleckte Braut des heiligen Geistes, hast uns Jesum, das Lamm Gottes, geboren und bist dadurch Ursache unsers Heils geworden. Dein göttlicher Sohn hat sich wie ein Lamm zur Schlachtbank führen lassen in bewunderungswürdigster Demuth und Geduld, und jetzt ist er wieder auf dem

Altare verborgen unter den Gestalten des Brodes und Weines. Es war ihm nicht genug, für uns am Schandholze des Kreuzes zu sterben, er will sogar die Speise unserer Seele werden, will Eins sein mit uns, damit wir in und mit und durch ihn leben können. O unbegreifliche, o grenzenlose Liebe! Gott wurde Mensch, damit der Mensch Gott ähnlich werde! Wer ist einer solchen Gnade würdig? Sünder sind wir und unsere Herzen sind voll Unflath, und Gott — ein Gott will in denselben Wohnung nehmen! —

O reinste, heiligste Jungfrau! weil du wünschest, daß wir mit deinem Sohne Jesus uns vereinigen, so bewirke, ich bitte dich flehentlich, daß ich zuerst meine Seele mit dem Wasser des Reueschmerzes reinige und dann bringe du mir deinen und meinen geliebtesten Jesus, daß er meine kranke Seele heile, meine Schwachheit stärke und mich zu sich hinanziehe. Wie er einst auf deine Bitte Wasser in Wein verwandelte, so wird er auch jetzt, wenn du ihn für uns bittest, unsere Herzen umwandeln, daß sie nur nach ihm verlangen, nur ihn lieben bis in Ewigkeit. Amen.

Zum letzten Segen.

Dank, Lob und Preis sei dir gesagt, o Jesus! durch das heiligste Herz deiner geliebtesten Mutter Maria für die große Gnade, welche du mir und allen Sündern erwiesen hast.

Verwirf mein armseliges Gebet nicht, welches ich für meine und aller armen Sünder Bekehrung vor dir ausgeschüttet habe.

Doch du kannst es nicht verschmähen; denn deine heiligste Mutter, welche du so unaussprechlich liebest, hat all' mein Verlangen, mein Gebet und meine Seufzer

zu den ihrigen gemacht. Durch sie hoffe ich jederzeit Erhörung, durch sie hoffe ich die Gnade, diesen Tag und alle Tage meines Lebens ohne freiwillige läßliche und ohne schwere Sünde hinbringen zu können; auch hoffe ich, daß alle Sünder, namentlich diejenigen, welche mir besonders am Herzen liegen, zur wahren Erkenntniß ihres Elendes gelangen, und mit Reue und Schmerz zu dir, der Quelle aller Seligkeit, sich hinwenden werden, der du lebest und regierest in Ewigkeit. Amen.

Beicht- und Kommuniondacht.

Beichtandacht.

Vorbereitungsgebet.

Meine Sünde ist stets vor mir und keine Ruhe habe ich in mir, wenn ich ihrer gedenke; meine Missethaten sind mir über das Haupt gewachsen; sie liegen schwer auf mir, wie eine drückende Last. — Ich will mich aufmachen, zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: „Vater! ich habe gesündiget vor dir; ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen."

Ja, mein Gott und Vater! deßwegen erscheine ich vor deinem Angesichte, um mich vor dir, und sodann vor deinem Priester und Stellvertreter als strafbaren Sünder anzuklagen. Schon wieder muß ich meine Zuflucht zu deiner Barmherzigkeit nehmen, denn ich habe mein Versprechen nicht gehalten, bin wieder in Sünden gefallen.

O, wie beschämt mich deine Liebe, welche mir ungeachtet meines großen Ungehorsams und Undanks

noch Zeit zur Buße läßt, und mich durch die mahnende Stimme meines Gewissens dazu auffordert. Ich folge ihr; ich will mit aller Aufrichtigkeit Buße thun und eile darum zu der Gnadenquelle, welche mein gütiger Erlöser im heiligen Bußsakramente zum Troste reumüthiger Sünder eröffnet hat. — Vater! unterstütze mich mit deiner Gnade. O, sende mir deinen heiligen Geist; ohne seine Hilfe kann ich meine Sünden nicht erkennen, noch auch ihre Zahl und Größe, kann sie nicht bereuen und beweinen aus der Tiefe des Herzens.

Heilige Maria, Licht der Verirrten, hellglänzender Meeresstern! bitte für mich den heiligen Geist, dessen Braut du bist, meine Sünden recht zu erkennen, herzlich zu bereuen und aufrichtig zu beichten. — Du aber komme, Geist des Vaters, du Urheber aller guten Gedanken und Empfindungen! komm' in meine Seele, treib hinaus alle Finsterniß, daß ich mich im wahren Lichte sehe; bewahre mich bei Erforschung des Gewissens vor Selbstbetrug, damit ich mich keiner falschen Ruhe hingebe. Komm', du Geist der Furcht Gottes! in mein Herz, vertreibe alle Lauigkeit und Kälte, gieße hinein heilige Empfindungen des tiefsten Schmerzes, damit ich mein schweres Unrecht tief fühle, den beleidigten Vater mit Thränen wahrer Reue um Vergebung bitte und Buße wirke zur Rettung vom ewigen Verderben.

Gewissenserforschung.

Diese beginne man mit dem Gedanken, als hätte man sich auf die letzte Beicht im Leben vorzubereiten — jede könnte ja auch wirklich die letzte sein! Dann überlege man, ob man sich seit der letztverrichteten Beicht in etwas gebessert oder aber eher sogar verschlimmert habe.

Man prüfe sich, welches der Hauptfehler sei oder die

Gewohnheits-Sünde, jene Sünde, zu welcher man die meiste Neigung oder Gelegenheit hat und welche man schon oft beichtete, aber nie ernstlich zu bessern trachtete. Diesen Hauptfehler beichte man nun wieder allererst, mit bestimmtestem Vorsatze, denselben nach und nach ganz zu bessern.

Ferner erforsche man sich und klage sich auch nach der Reihenfolge dieser drei Punkte an: wie man sich nämlich versündiget habe 1. gegen Gott, 2. gegen den Nächsten, 3. gegen sich selbst.

Und zwar überall entweder durch Begehungs- oder Unterlassungssünden in Gedanken, Begierden, Worten oder Werken. Alle Sünden gegen die Gebote Gottes und der Kirche, die sieben Haupt-, die neun fremden Sünden, die Sünden gegen den heiligen Geist, Sünden wider die Standespflichten u. s. w. kann man unter jene drei Hauptpunkte bringen, wodurch man sich die Anklage sehr erleichtert, weil aus dieser alles Unnöthige und Weitläufige wegfällt, während die Besserungsvorsätze viel genauer und ernster gemacht werden.

Reue und Leid.

Gerechter Gott, aber auch barmherziger Vater, mit dem verlornen Sohne werfe ich mich vor dir in den Staub und bekenne mit tiefstem Reueschmerz: Vater, ich habe gesündiget vor dir und dem Himmel, ich bin nicht werth, dein Kind zu heißen! Nicht wag' ich's, meine Augen im Geiste zu erheben vor deiner furchtbaren und gerechten Majestät: ich schlage an mein sündhaftes Herz und flehe: Herr, sei mir Sünder gnädig! So oft wieder habe ich deine Gebote übertreten, so oft wieder bin ich undankbar gegen dich gewesen, habe dich schwer und tief beleidiget. Jesus, mein Erlöser, mein inniger Freund, mein Meister und Herr! ich sehe deinen blutigen Angstschweiß am Oelberge, deinen von Geißelstreichen zerfleischten Leib, dein mit Dornen gekröntes Haupt; ich sehe dich in qualvollster Pein am Kreuze hangen

zwischen zwei Missethätern. Selbst deine Seele wollte vom himmlischen Vater verlassen, ohne Trost und Erquickung sein. Hohn und Spott der Juden umgibt dich; deine schmerzenreiche Mutter steht in namenlosem Wehe neben dir; sie kann dir nicht helfen, kann nur leiden mit dir, wie du mit ihr. O Jesu! und du leidest unschuldig, geduldig wie ein Lamm, leidest auch für mich Schuldigen, um meiner Sünden willen, welche gleichsam alle diese Peinen immer wieder erneuern. Du aber hast mich ungeachtet meiner fortgesetzten Sünden doch noch nicht verworfen, breitest vielmehr am Kreuze deine bluttriefenden Arme weit nach mir aus; deine von Durst verbrannte Zunge spricht das Trosteswort für alle Zeiten aus: „Vater verzeihe ihnen!“ . . dich dürstet vor Allem nach unserer Bekehrung, nach unserm Heile; alle reuigen Sünder dürfen glauben, daß auch für sie das Wort gilt: „Sehet euere Mutter!“ Dein Auge bricht, dein Haupt neigt sich — wie zum Friedenskusse für jede bußfertige Seele; vollbracht ist das Werk unserer Erlösung! Ach, und ich sollte kalt, ohne Schmerz und Reue, ohne Liebe, ohne festeste Besserungs-Vorsätze sein können?

O mein Heiland und einstiger Richter! ich zittere vor dir, aber noch weit mehr liebe ich dich, und aus dieser Liebe bereue ich unendlich, daß ich deine Wohlthaten vergessen, deiner Liebe mich unwürdig gemacht, ja nicht einmal dein strenges Strafgericht gefürchtet habe. Wenigstens wollte ich neben dir, dem höchsten und liebenswürdigsten Gute, auch die Welt fortlieben mit ihrem sündhaften Treiben und meinen eigenen Begierlichkeiten fröhnen: daher meine Unentschiedenheit, meine fortgesetzte Lauigkeit und Verwicklung in Sünden aller Art. — Wie eine

schwere Last liegen sie auf mir, ich habe keine Ruhe mehr in mir. Du aber, o mein Jesus! willst nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe; du o heiliger Geist! willst deinen verunehrten, durch Sünde befleckten und verwüsteten Tempel nicht gänzlich verderben und zu Grunde gehen lassen, sondern ihn wieder aufrichten und erneuern; bei dir, o Vater im Himmel und deinen heiligen Engeln ist ohnehin stets große Freude über jeden Sünder, der Buße thut: und so darf ich denn glauben, daß der dreieinige Gott mit Wohlgefallen auf das Opfer eines zerknirschten Herzens sieht und ein reuevolles, gedemüthigtes Herz nicht verschmähen wird. Was kann ich auch für meine Sünden thun, als sie in Demuth bekennen, beweinen und unaufhörlich um Verzeihung flehen!

Ja, Herr! ich flehe zu dir, erhöre mich, verzeihe mir, vergib mir alle meine Sünden um deines heiligen Namens willen! Ich bin bereit zu büßen und nach Möglichkeit Genugthuung zu leisten. Handle mit mir nach deiner Barmherzigkeit und nicht nach meiner Bosheit und Missethat!

Vorsatz.

Bessern muß, bessern will ich mich! feierlich gelobe ich es dir, heiliger Gott, vor dem ganzen Himmel! So groß mein Schmerz, meine Reue über meine Sünden ist, so fest ist auch mein Vorsatz, von nun an jede freiwillige Sünde zu meiden, namentlich meinen Hauptfehler allererst zu bessern und gerecht und heilig vor dir zu wandeln. Ich will auch alle bösen Folgen der Sünde aus meiner Seele entfernen und äußerlich ebenfalls so viel nur möglich, sie wieder gut machen. Meiden will ich jede böse

Gelegenheit (welche besonders?), fliehen jede Gefahr, sowie ich sie als solche erkenne, und alle Mittel anwenden (welche vorzüglich?), die mir zu meiner Besserung verhelfen können; will mich täglich selbst überwinden und mein Fleisch mit all' seinen Leidenschaften kreuzigen.

So will ich handeln, weil ich dich mein Gott und Heiland über Alles liebe; so will ich handeln, um dich, mein beleidigter Vater! zu versöhnen, deine Liebe wieder zu gewinnen; so will ich handeln, damit du o heiliger Geist der Gnade und Liebe wieder bleibende Wohnung in meinem Herzen nehmen mögest. Ja ich will es, wollte es schon oft, aber was kann ich aus mir? was bin ich ohne deinen Beistand, allmächtiger Gott? Ich bin nichts als ein schwaches Rohr, das jeder Wind hin- und hertreibt; mein Geist ist wohl willig, aber das Fleisch so schwach! — O so lasse mich nicht allein; verlaß mich nicht im heißen Kampfe wider die Sünde, unterstütze meine Schwachheit und hilf mir jede Versuchung überwinden. Gott, mein Vater! ich übergebe mich ganz deiner Barmherzigkeit. Amen.

Vor dem Beichtstuhle.

Indem man nochmal einen Akt der Reue und Liebe erweckt, gewöhne man sich an die Vorstellung, gar nicht daran zu denken, ob dieser oder jener Priester, oder auch der eigene Beichtvater im Beichtstuhl sitze, sondern man trete in der Meinung hinein, als ob man vor Jesus selbst erscheine, als näherte man sich wie die büßende Magdalena zu seinen heiligen Füßen. Bei der Anklage lege man daher alle falsche Scham ab und rede so einfach und aufrichtig, wie gegen Jemand, der unsere Sache ohnehin schon ganz genau kennt, wie ja der allwissende Gott, dessen Stelle der Priester vertritt, wirklich die geheimsten Tiefen und alle verborgensten Absichten unsers

Herzens durchschaut. Während der heiligen Absolution kniee man im Geiste unter dem Kreuze Jesu und wenn der Priester seine Hand zur Absolution erhebt, so sei es uns, als sähen wir den am Kreuze ausgestreckten Arm Jesu, wie er aus der angenagelten Hand das heilige Blut auf uns herniederträufeln läßt, und bezeichne sich deshalb selbst andächtig mit dem heiligen Kreuze.

Nach der Beicht.

Weil du viel geliebt hast, wird dir viel vergeben. Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin im Frieden. — O diese trostvollen Worte Jesu haben sich nun auch an mir erfüllt; erlöst bin ich, und um welchen Preis — durch sein kostbares Blut erlöst! Gnädig hat der Herr auf mich herabgesehen und seine Barmherzigkeit mir kund gethan. Preise den Herrn, meine begnadigte Seele und Alles, was in mir ist, lobe seinen heiligen Namen! — Barmherziger Gott und Vater! aus allen Kräften meiner Seele sage ich dir Dank für deine überschwengliche Güte, welche du mir erzeigt hast. Gebenedeit sei die unendliche Liebe deines Sohnes Jesu Christi, mit welcher er dieß heilsame Sakrament allen Sündern zum Troste hat eingesetzt, durch welches wir gereinigt und aus den Stricken des bösen Feindes können befreit werden. O Jesu Christe! wie soll ich für die Gnade, so du mir erwiesen hast, genugsam danken, dich loben und preisen? Ich war verloren, du hast mich gesucht; ich war todt, du hast mich wieder lebendig gemacht; ich war unrein, du hast mich wieder gereiniget und weißer gemacht als Schnee. Für diese und alle Wohlthaten sage ich dir herzlich Dank, und in Vereinigung aller Danksagungen, welche von allen büßenden Sündern je sind gesprochen worden, bete ich an, lobe und be-

nedeie ich deine göttliche Allmacht, unerforschliche Weisheit, unerschöpfliche Gütigkeit, und erneuere vor deinem heiligsten Angesichte, vor der allerseligsten Jungfrau und Mutter Maria, vor meinem Schutzengel und Namenspatron und vor allen Heiligen den festen Vorsatz, alle Gelegenheit zur Sünde zu meiden, mich ernstlich zu bessern und dich nicht mehr zu beleidigen. Amen.

Verrichtung der auferlegten Buße und dann folgendes

Gebet.

Allermildreichster Vater! in Vereinigung aller Bußwerke, welche jemals in der ganzen Christenheit geschehen sind, opfere ich auf diese meine geringe Buße, so ich jetzt verrichtet habe und bitte, du wollest sie durch die Verdienste des bittersten Leidens und Sterbens deines Sohnes, und durch die Verdienste und Fürbitte der heiligsten und unbefleckten Mutter Mariä, aller heiligen Apostel, Märtyrer, Bekenner und Jungfrauen und absonderlich meiner heiligen Patronen dir angenehm und wohlgefällig, mir aber ersprießlich sein lassen; und was mir etwa an Vorbereitung, Reue und Beicht aus Nachläßigkeit ermangelte, das mögen dir gütlich die heiligsten Herzen Jesu und Mariä auf die vollkommenste Weise wiedererstatten, denen ich auch meine arme Seele übergebe im Leben und Sterben. Amen.

Kommunionandacht.

Gebet vor der heiligen Kommunion.

Mein Herr und mein Gott! groß und furchtbar erhaben ist das Geschäft, das ich jetzt vornehme; nicht einem sterblichen Menschen, nein, dem König der

Könige, dem ewigen, allmächtigen Gott will ich eine Wohnung in meinem Herzen bereiten. Schmücke sie selbst aus, o mein Heiland! mit den Gaben des heiligen Geistes; reinige meine Seele und bereite sie wieder zu einem lebendigen Tempel desselben, damit ich nun dich, o Jesus im allerheiligsten Altarssakramente, würdig in mein Herz aufnehmen kann.

Glaube.

Herr Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch! mit fester Ueberzeugung glaube und bekenne ich, daß du wirklich und wahrhaft gegenwärtig bist in diesem allerheiligsten Sakramente. Denn du, o ewige Wahrheit! hast gesagt: „Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise und mein Blut wahrhaft ein Trank. Wer von diesem Brode ißt, der wird nicht sterben. Das Brod, das ich euch gebe, ist mein Fleisch zum Leben der Welt. Denn dieses Brod ist mein Leib.“ — Ich glaube mit einer so festen Ueberzeugung, als könnte ich dich mit meinen eigenen Augen sehen; als könnte ich sehen, wie du als wahrer Gott und Mensch, mit Fleisch und Blut, mit Leib und Seele, hier gegenwärtig und unter den Gestalten des Brodes und Weines im hochheiligen Altarssakramente verborgen bist. Ich bete dich an als meinen Schöpfer und Erlöser, als das höchste Gut. Wenn ich um dieses Bekenntnißes willen sterben müßte, wollte ich lieber auf der Stelle alle Martern dulden, ja mein Leben opfern als diesen meinen Glauben verläugnen. Nichts, weder meine Sinnlichkeit, noch die Kurzsichtigkeit meiner Vernunft, noch die falschen Grundsätze des Unglaubens, sollen mich in meinem Glauben irre machen. In diesem Glauben will ich leben und sterben.

Hoffnung.

O Gott der Macht und Stärke! selig der Mensch, der auf dich hofft. Ich hoffe auf dich, den ich hier gegenwärtig anbete als die Quelle alles Guten, als den Urheber aller Gnade. Daher wage ich Sünder ohne irgend ein eigenes Verdienst, sondern einzig und allein auf deine Barmherzigkeit vertrauend, zu deinem allerheiligsten Mahle hinzuzutreten; denn du bist milde, gnädig und voll Erbarmen gegen Alle, welche dich anrufen.

Du kannst mir Alles geben, was zu meinem zeitlichen und ewigen Heile nothwendig ist, da du allmächtig bist; du willst mir dieß Alles geben, weil du unendlich gütig bist. Du bist meine Hoffnung, mein Heil, mein Licht, mein Leben! Du gibst dich selbst zur geistlichen Nahrung meiner Seele! Darum erfreut sich mein Herz. Denn, wenn du dich selbst mir gibst, welch' ein anderes Gut wirst du mir versagen? —

Auf dich, o Jesu, hoffe ich; du wirst meine Hoffnung nicht zu Schanden werden lassen. Ich komme zu dir, weil deine Güte mich so liebreich einladet mit den Worten: „Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid und ich will euch erquicken."

Liebe.

Herr Jesus Christus! Sohn Gottes, den Himmel und Erde ehren und anbeten! Wie groß muß die Macht der Liebe gewesen sein, die dich aus dem Schooße des Vaters in dieses Thränenthal herabzog, dich in unsern sterblichen Leib einhüllte und dich bewog, die Gestalt eines Knechtes anzunehmen und die Mühselig-

keiten und Leiden des menschlichen Lebens zu tragen! Welche Liebe! — Du konntest uns verdammen und wolltest uns beseligen. Wir waren die Schuldigen und du littest unschuldig die Strafe; du starbst unter unaussprechlichen Martern den schimpflichsten Tod am Kreuze, um uns von der Sünde und dem ewigen Verderben zu erlösen, mit dem himmlischen Vater auszusöhnen und ewig selig zu machen. Ja, deine Liebe war so unaussprechlich groß, daß du am Abende vor deinem Leiden das allerheiligste Altarssakrament einsetztest, um uns ein ewiges Unterpfand deiner erbarmenden Liebe zu geben und uns zu zeigen, daß es deine Wonne sei, bei den Menschenkindern zu wohnen. Welch' einer feurigen Gegenliebe bist du würdig, o mein Herr! der du so Vieles, so Großes aus Liebe zu uns gethan hast. Ich will dich daher lieben, o mein Herr! lieben will ich dich, meinen Erlöser und Heiland, lieben dich, du allerliebenswürdigstes Gut, aus ganzem Herzen, aus allen Kräften und über Alles! — Wie sich der Hirsch nach der Wasserquelle sehnt, so sehnet sich auch meine Seele nach Vereinigung mit dir in der heiligen Kommunion durch das Band der Liebe. Denn du bist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in dir und du bleibst in ihm.

Demuth.

Herr, unser Gott! wie wunderbar ist dein Name auf der ganzen Erde! Du König des Himmels und der ganzen Erde! den die Engel und Erzengel loben, die Herrschaften des Himmels anbeten und die Mächte zitternd verehren! O Unendlicher! was ist der Mensch, daß du dich seiner erinnerst, daß du auf eine so wunderbare Weise dich mit ihm vereinigest? Was ist das

Menschenkind, daß du es heimsuchest, mit der Speise der Engel es nährest und mit dem Himmelsbrode sättigest?

Wie kommt es doch, o mein lieber Heiland, daß du mich heimsuchest, damit ich dein Tempel, deine Wohnung werde? Ich, o Herr! bin Staub und Asche, du bist die höchste Majestät und Heiligkeit. — Ich bin ein Wurm, ein Sünder, und wage es doch, deinem Tische mich zu nahen und mit dem Leibe und Blute des Sohnes Gottes meine Seele zu erquicken? Wenn ich auch die Reinigkeit der Engel und Heiligen hätte, so wäre ich doch unwürdig einer so großen Gnade. Und ich Unwürdiger, voll Sünden und Unvollkommenheiten, ich dürfte es wagen, an deinem Tische — ach, vielleicht sogar ohne hochzeitliches Gewand — zu erscheinen! O Herr! auf dessen unendliche Barmherzigkeit ich mein einziges und höchstes Vertrauen setze, reinige, heilige mich, sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund! Dich aber, o heilige Mutter Gottes! bitte ich durch alle Leiden und Freuden, die du mit Jesus getheilt und die dein Herz so tief empfunden, durch all deine Thränen bitte ich dich, du wollest ersetzen, was mir an wahrer Andacht noch mangelt. Stelle mich Jesus, deinem Sohne vor, empfiehl mich ihm und bitte für mich, daß er in mein Herz einkehren und mich in meinen Anliegen erhören wolle.

Verlangen.

O heiliges Gastmahl, in welchem Christus empfangen, das Andenken seines Leidens gefeiert, das Herz mit Gnade erfüllt und wodurch uns ein Unterpfand der künftigen Herrlichkeit gegeben wird — wie freue ich mich, daß ich an diesem göttlichen Mahle

Theil nehmen darf! Komme, o Jesu! labe meine hungernde Seele und heile sie von all' ihren Sünden und Gebrechen. Komm' und bring' mir alle deine Gnaden und Segnungen!

Himmlische Mutter! lege du selbst nun dein göttliches Kind in meine Arme, in mein Herz!

Nach der heiligen Kommunion.

Einige Augenblicke wenigstens, unmittelbar nach der heiligen Kommunion, soll man weder aus einem Buche etwas lesen, noch sonst ein mündliches Gebet verrichten; man lasse Jesum allein zu sich reden, und er redet auch zu uns; wir fühlen so zu sagen, seine heilige Gegenwart, seine innere Einsprechung, seine Erleuchtung, seinen Trost. Aber auch wir können in diesen heiligsten Augenblicken mit ihm aus tiefstem Herzensgrunde reden, ihm alle unsere Anliegen, Wünsche und Bedürfnisse auf's innigste anempfehlen und den Bund ewiger Liebe und Treue erneuern, nach den bei der Beicht gefaßten Vorsätzen. Wir beten da zugleich mit kurzen Seufzern für unsere Angehörigen, Lebende und Verstorbene und für uns selbst um die Gnade der letzten heiligen Kommunion in der Sterbstunde. Hierauf vereiniget man sich mit dem heiligen Schutzengel, welcher Jesum in unsern Herzen anbetet und verrichtet folgendes

Gebet nach der heiligen Kommunion.

Heilig, heilig, heilig bist du, o Gott, in meinem Herzen! Heilig bist du, Jesus Christus, mein Erlöser! ich bete dich an und sage dir Dank für die Gnade, daß du zu mir armen Sünder gekommen bist. Du hast die Sehnsucht meines Herzens gestillt, das Verlangen meiner Seele erfüllt! Du bist bei mir! Nicht ich lebe mehr, sondern du, o Heiland meiner Seele! lebst in mir. O mich dreimal Glücklichen! Welch' einen mächtigen Herrn, welch' geliebten Gast, welch' treuen Freund hab' ich in mein Herz aufge-

nommen! Der Allmächtige, der Sohn Gottes, mein Heiland, mein Richter, mein Gott wohnt in meinem Herzen!

O liebe, heilige Mutter Gottes! hilf du mir Gott anbeten und lobpreisen; freue dich mit mir, daß dein göttlicher Sohn zu mir armen Sünder gekommen ist. Erfreue dich mit mir, o Himmelskönigin! und frohlocke mit meiner Seele, die der Herr heimgesucht und durch seine Gegenwart geheiliget hat.

O mein Jesus! dir lebe ich. O mein Jesus! dir sterbe ich. O mein Jesus! dein bin ich todt und lebendig. Aus Liebe zu dir bereue ich nochmal alle meine Sünden, und nehme mir fest vor, dich, den liebenswürdigsten Gott, nie wieder zu beleidigen. O lebendiges Himmelsbrod, stärke mich, daß ich im Glauben nie wanke, meine Hoffnung nicht sinke und meine Liebe nicht erkalte. Bleibe bei mir, o Jesus! mit deiner Gnade; laß deine mächtige Kraft in mir wirken, damit ich mein Leben nach der Lehre des Evangeliums einrichte und würdig werde, einstens in die ewige Seligkeit aufgenommen zu werden. Amen.

Danksagung und Bitte.

Anbetungswürdigster Jesus! ich weiß nicht, wie ich dir für die große Gnade genug danken kann, daß du bei mir armen Sünder eingekehrt bist. Was kann ich dir geben? Alles, was ich besitze, ist ohnehin schon dein; denn deine Güte hat es mir gegeben. Ich nehme also meine Zuflucht zu deinem heiligsten Herzen, und bitte, o heiligstes Herz Jesu! ersetze du, was mir an Andacht, Demuth und Ehrfurcht mangelt. O liebenswürdigstes Herz Jesu! du vollkommenstes Muster, dem mein Herz gleich werden soll. O keuschestes Herz Jesu! hilf mir, daß ich nie in

irgend etwas gegen die jungfräuliche oder standesmäßige Keuschheit mich einlasse und einwillige. O liebevollstes Herz Jesu! du hast sterbend am Kreuze deinen Feinden verziehen; auch ich will nicht einmal einen feindseligen oder rachgierigen Gedanken in meinem Herzen dulden. O du in den Willen des Vaters ergebenstes Herz Jesu! stärke mich, daß ich von der Hand Gottes alles Kreuz willig annehme und mich niemals durch Murren gegen den heiligen Willen Gottes versündige. Sollte ich auch in meinem Anliegen, in welchem ich jetzt um Hilfe seufze, nicht erhört werden, so will ich dennoch an Gottes Barmherzigkeit nicht verzweifeln, sondern mich für immer und unbedingt in den Willen meines himmlischen Vaters ergeben. Aus Liebe zu dir, o Jesus! und mit deiner Gnade vermag ich dieß Alles mit Freuden. Aber, o möchte ich dich so feurig lieben können, wie deine Heiligen dich auf Erden geliebt und nun im Himmel ewig lieben; möchte ich aller jener himmlischen Güter und Gnadengaben theilhaftig werden, die du denen verheißen hast, die dich würdig empfangen. Möchte ich mit dir so eins sein, wie du mit dem Vater eins bist und so innig mit dir verbunden sein, wie die Rebe mit dem Weinstock verbunden ist! Möchte mich doch weder Leben, noch Tod, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder ein Geschöpf noch sonst was immer von deiner Liebe trennen!

Allwissender! du erforschest mich und siehst in mein Herz, du weißt alle Dinge, du weißt auch, daß ich dich liebe, daß ich dein sein und dein bleiben möchte in Ewigkeit! — Ziehe mich an dich durch die Kraft deiner Liebe, und ruf' im Tode mich zu dir, damit mein Auge, dem du jetzt unter den äußern Gestalten verhüllt bist, dich von Angesicht zu Ange-

sicht sehen und ich mit allen Engeln und Heiligen dich loben möge von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Zu Maria.

Seligste Jungfrau, Mutter Gottes! ehe ich meine Andacht beschließe, bitte ich dich, du wollest dich mit mir freuen und dem Herrn unserm Gott danken, daß er mir so große Gnade erwiesen hat. Ich habe in der heiligen Beicht den alten Menschen ausgezogen und in der heiligen Kommunion meinen Heiland Jesus Christus in mein Herz aufgenommen. O göttliche Mutter! hilf mir den Allerhöchsten anbeten, hilf mir ihn lobpreisen und seinen heiligen Namen verherrlichen. Sei auch du von mir geehrt und gepriesen, o du glückseligste Gebärerin Gottes! du bist voll der Gnaden und der Herr ist mit dir. O glückseligste Mutter! der Herr ist nun auch mit mir, er ist mit seiner Gottheit und Menschheit in meinem Herzen gegenwärtig. Erfreue dich über mein Glück, denn meine Augen haben unter den Brodesgestalten im Glauben geschaut und in Wirklichkeit empfangen den lebendigen Gott. Das ewige Wort des Vaters, der lebendige Sohn Gottes, den du, o Jungfrau! geboren hast, dieser Gottmensch hat seine Wohnung bei mir genommen; darum, o heilige Mutter Gottes! hilf mir Gott danken und ihn anbeten. Bitte, daß er mir die Gnade verleihe, ihn nie wieder durch eine Sünde aus meinem Herzen zu verlieren. Bitte auch für alle guten Mitchristen, welche für mich beten oder für die ich besonders zu beten schuldig bin.

O barmherzige Mutter! du Heil der Kranken, tröste alle, die in schweren Leiden darniederliegen, stehe allen Verlassenen bei, hilf denen, die mit dem Tode ringen, begleite ihre hinscheidende Seele vor den gött-

lichen Richter und erflehe ihnen ein gnädiges Gericht; erwirke Erlösung und ewige Ruhe den im Fegfeuer leidenden Seelen. Erbitte auch mir dereinst die Gnade der heiligen Sterbsakramente, und verlaß' mich nicht im letzten Streit, auf daß ich zu dir komme in die ewige Freud! —

Hochgelobt sei das allerheiligste Sakrament des Altars und allzeit das heiligste, unbefleckte Herz Mariä! Amen.

Liebesbund mit dem göttlichen Herzen Jesu und dem reinsten Herzen Mariä.

O heiligstes und unbeflecktes Herz Mariä! du reinstes, liebenswürdigstes und vollkommenstes Herz, das die allmächtige Hand des Schöpfers in dem reinsten Geschöpfe gebildet hat, du unversiegbare Quelle von Güte, Sanftmuth, Erbarmung und Liebe, du Vorbild aller Tugenden, und vollkommenes Abbild des anbetungswürdigen Herzens Jesu Christi, wie sehr brennest du vor Liebe! Du hast allein Gott mehr geliebt, als alle Seraphime, mehr als alle Engel und Heiligen zusammengenommen; du hast der hochheiligsten Dreieinigkeit durch die geringste deiner Empfindungen mehr Verherrlichung verschafft, als es alle übrigen Geschöpfe durch ihre heldenmüthigsten Handlungen gethan haben und noch zu thun im Stande sind. Herz der Mutter unsers Erlösers, das du unser Elend so lebhaft empfunden, zu unserm Heile so viel gelitten, uns mit so vielem Feuer und Zärtlichkeit geliebt hast, und aus allen diesen Gründen die Ehrfurcht, Liebe, Dankbarkeit und das Vertrauen aller Menschen verdienest, nimm meine schwachen Huldigungen liebreich auf!

Niedergeworfen vor dir, o Herz der Mutter der

Barmherzigkeit! verehre ich dich mit der tiefsten Ehrfurcht, deren ich fähig bin; ich danke dir für die Gefühle der Erbarmung und Liebe, von denen bei dem Anblicke meines Elendes du so oft gerührt worden bist. Ich danke dir für alle die Wohlthaten, welche ich von deiner mütterlichen Güte erhalten habe, und schließe mich an alle die Seelen an, welche ihre Wonne und ihren Trost darin finden, dich zu verehren, dich zu loben, dich zu lieben.

Du, o höchst liebenswürdiges Herz! du sollst von nun an nach dem Herzen Jesu Christi der Gegenstand meiner innigsten Verehrung, meiner Liebe und meiner zärtlichsten Andacht sein; du sollst der Weg sein, auf welchem ich zu meinem Erlöser gelangen will, und durch dich werde ich gewiß seine Gnade und seine Erbarmungen reichlichst erhalten. Du sollst meine Zuflucht sein in meinen Bekümmernissen, meine Hilfe in meinen Nöthen. Von dir will ich erlernen die Reinigkeit, die Demuth und die Sanftmuth; aus dir will ich schöpfen die Liebe zum heiligsten Herzen Jesu, deines Sohnes. Amen.

Aufopferung der heiligen Kommunion zum heiligsten Herzen Mariä, für Lebende und Verstorbene.

Unbefleckte, jungfräuliche Mutter Gottes! ich lege diese heilige Kommunion sammt allen guten Entschlüssen, die ich dabei gefaßt, in dein reinstes und liebenswürdigstes Herz nieder, und wünsche nichts so sehr, als daß du sie statt meiner dem himmlischen Vater so aufopfern wollest, wie du einstens im Tempel deinen Sohn sammt Allem, was du hattest, ihm aufgeopfert hast.

Huldvollste Jungfrau! ich verlange durch diese heilige Kommunion alle Mängel, Nachläßigkeiten,

und Fehler zu ersetzen, deren ich mich je schuldig gemacht habe; bitte deßhalb den himmlischen Vater, durch das kostbare Blut deines Sohnes und durch das Vertrauen, das ich auf dein heiligstes Herz setze, daß er mir die Erkenntniß meiner Sünden und eine schmerzliche Reue über dieselben, sammt einem festen Vorsatze schenke, lieber den Tod zu leiden, als ihn je wieder freiwillig zu beleidigen.

Ueberdieß opfere ich diese heilige Kommunion mit den heiligen Abläßen, die heute dadurch können gewonnen werden, aus Liebe zu dir vorzüglich für jene Seelen im Reinigungsorte auf, welche dich hienieden besonders ehrten und jetzt noch eines so großen Gutes bedürftig sind.

Ich bitte dich, o Gott, himmlischer Vater! durch das kostbarste Blut Jesu Christi, deines Sohnes und durch das heiligste Herz Mariä, du wollest mir und allen sündigen Herzen, die sich meinem Gebete empfohlen haben oder für die ich zu beten schuldig bin, die Gnade einer vollkommenen Bekehrung und einer unerschütterlichen Standhaftigkeit bis an's Ende gewähren. In dieser Meinung will ich zur Ehre der drei Stunden, während welcher Jesus am Kreuze für die Menschen geblutet, und zum Gedächtniß der Schmerzen seiner heiligsten Mutter drei Vater unser und drei Gegrüßt seist du 2c. beten.

III. Das Fest vom heiligsten und unbefleckten Herzen Mariä*).

Festgebet,

(verordnet von Papst Pius VII.)

O süßes Herz Mariä, der Mutter Gottes und unserer Mutter! Liebenswürdigstes Herz, Gegenstand des Wohlgefallens der anbetungswürdigsten Dreieinigkeit, würdig aller Verehrung und Zärtlichkeit der Engel und Menschen! O Herz, welches am meisten dem Herzen Jesu gleicht, dessen vollkommenstes Ebenbild du bist! Herz voll der Güte und des innigsten Mitleidens gegen unser Elend! O würdige dich, die kalte Eisrinde unserer Herzen zu zerschmelzen und mache, daß sie sich gänzlich hinneigen zum Herzen des göttlichen Erlösers. Flöße ihnen die Liebe deiner Tugenden ein; entzünde sie mit jenen seligen Gluthen, wovon du beständig in Flammen stehest. Verschließe in dich die heilige Kirche, beschütze sie und bleibe stets ihre süße Zuflucht und unüberwindliche Feste gegen jeden Anfall ihrer Feinde. Sei du unser Weg, auf dem wir zu Jesu kommen und der Kanal, durch welchen uns die zu unserem Heile nöthigen Gnaden zufließen. Sei du unsere Hilfe in der Noth, unsere Erquickung in Trübsalen, unsere Stärke in Versuchungen, unsere Zuflucht in Verfolgungen, unser Beistand in allen Gefahren, besonders in dem letzten Kampfe unseres Lebens, zur Zeit des Hinscheidens,

*) Dieses Fest wird in Rom gefeiert am Sonntag nach der Octav Mariä Himmelfahrt; das Haupt- und Titularfest der heiligen Erzbruderschaft am Sonntag vor Septuagesima: auch ist der ganze Monat August vorzüglich dem heiligsten Herzen Mariä geweiht.

wo die ganze Hölle sich gegen uns bewaffnen wird, um in diesem fürchterlichen Augenblicke, in dem schrecklichen, entscheidenden Punkte, wovon unsere ganze Ewigkeit abhängt, unsere Seele zu rauben.

O so laß uns denn verkosten, gütigste Jungfrau! die Süßigkeit deines mütterlichen Herzens, und erfahren die Größe deiner Vermögenheit bei dem Herzen Jesu. Eröffne uns in dieser Quelle eine sichere Zuflucht, auf daß wir einst dahin gelangen mögen, ihn mit dir im Himmel von Ewigkeit zu Ewigkeit zu preisen. Amen.

Lobspruch zu den heiligsten Herzen Jesu und Mariä.

Erkannt, geliebt, gelobt und gebenedeit, geehrt und verherrlichet sei allezeit und überall das göttliche Herz Jesu und das unbefleckte Herz Mariä!

(Diesem Gebet und Lobspruch verleiht Pius VII. einen Ablaß von 60 Tagen, der nur einmal des Tages gewonnen und auch den armen Seelen zugewendet werden kann.)

Gebet der Kirche.

O Gott! du hast das heiligste Herz der seligsten und stets unversehrten Jungfrau Maria mit geistlichen Gaben der Gnade überhäuft und es nach dem Ebenbilde des göttlichen Herzens deines Sohnes Jesu Christi mit Liebe und Erbarmung erfüllen wollen: gib, daß wir, die wir das Andenken dieses süßesten Herzens feiern, durch treue Nachahmung der Tugenden desselben, Jesum Christum in uns ausdrücken mögen, der mit dir lebt und regiert mit Gott dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes, Ein Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lektion.

(Aus dem Hohenliede 8, 6. u. 7.)

Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm; denn stark wie der Tod ist die Liebe, hart wie die Hölle der Eifer; ihre Leuchter sind feurige und flammende Leuchter. Viele Wasser vermögen die Liebe nicht zu löschen, und die Ströme reißen sie nicht hinweg: gäb' auch ein Mensch alle Gaben seines Hauses für die Liebe, für nichts würde man's achten.

Evangelium.

(Luk. 2, 46—51.)

In derselben Zeit fanden die Eltern Jesum im Tempel, sitzend unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte. Und es erstaunten Alle, die ihn hörten, über seinen Verstand und seine Antworten. Und als sie ihn sahen, wunderten sie sich und seine Mutter sprach zu ihm: Kind, warum hast du uns das gethan? Sieh, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Und er sprach zu ihnen: Warum habet ihr mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist? Sie aber verstanden die Reden nicht, die er zu ihnen sagte. Und er zog mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen unterthan. Und seine Mutter bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen.

Zueignung zum heiligsten Herzen Mariä.

Wir feiern dein Fest, o Gegenstand der Freude meines Herzens! heiliges, herrliches, gebenedeites, seligstes Herz Mariä! — Ja du, dem ich so viele Grüße und Anmuthungen meiner Liebe dieses Jahr hindurch geweiht! du, zu dem ich oft hingeflohen im

Vertrauen eines Kindes zur Mutter, so wie die verschiedenen Festzeiten und das Bedürfniß meines Herzens mich dazu angetrieben haben, — heute bist du selbst in kirchlicher Feier der Gegenstand meiner Andacht und Festfreude. O sei mir gegrüßt im Gruße aller Engel und Heiligen — im Gruße aller deiner Andacht und Liebe geweihten Herzen — im Gruße und Lobe, mit dem die heilige Kirche dich heute feiert — gegrüßt im Gruße des göttlichen Herzens selbst, dessen Mutter du bist, und an dessen Seite das deine mir stets so liebevoll entgegen leuchtet. — Was kann ich Anderes thun, um dir die Fülle des Trostes und der Liebe auszusprechen, mit der ich dich feiere und grüße, als daß ich mit den Worten des heiligen Paulus ausrufe und sage: „Mein Herz redet an dich, o süßestes Herz! Du, ja du weißt es, in welchen Affekten der tiefsten Verehrung, des höchsten Vertrauens, der zartesten, feurigsten, treuesten Liebe es an dich redet. — Doch, o du mein auserwähltes Herz! wollest du auch meine Bitte mir gewähren, und mein Herz nicht verschmähen, das ich dir in kindlicher Zärtlichkeit mit der Bitte weihe: — Erfülle, erfülle es mit deinen Tugenden, daß es dem deinigen ähnlich sei, sonst könnte es dir nicht gefallen." — O! um der Liebe deines Herzens willen erhöre, gewähre die Bitte, du Jungfrau und Mutter — meine Mutter! um der Macht und Liebe deines hochgefeierten Herzens willen. Amen.

Lobpreisung zum heiligsten Herzen Mariä.

Allerheiligste Mutter Gottes und Jungfrau! ganz unbefleckt, vollkommen unversehrt an Leib und Seele; Thron des himmlischen Königs, himmlische Pforte, unbegreifliches Wunder, Offenbarung des ver-

borgenen Geheimnisses Gottes, lebenssprudelnde Quelle, unerschöpfliches Meer göttlicher und unaussprechlicher Gnaden; nach der allerheiligsten Dreieinigkeit Herrin über Alles, nach dem Mittler Mittlerin der ganzen Welt; mackelloses Kleid dessen, der das Licht anzieht, wie ein Gewand; Brücke der ganzen Welt, welche uns in den Himmel führt; Mutter und Dienerin des nie untergehenden Gestirnes; wahrer Weinstock, die Frucht des Lebens tragend; Sicherheit der Stehenden; Wiederaufrichtung der Fallenden, Erweckung der Trägen, Spenderin alles Guten, Hafen für die von Stürmen Herumgetriebenen, Stab des Blinden, Führerin der Verirrten, Befreierin der Gefangenen, du Heil der Kranken; Hoffnung und Hilfe in allen Nöthen: die ganze Welt mit Süßigkeit durchduftend; unverwelkliche Blume, glänzendste Lilie, Rose voll des lieblichsten Geruches; unser Heil, unser Trost, unser Leben, unser Licht, unsere Freude und unser Ruhm; hellleuchtende Lampe unserer verfinsterten Seele, Bedeckung unserer Blöße! O sieh auf unsern Glauben und uns're Sehnsucht! Nimm uns're armen Seelen auf; mach durch deine Vermittlung und Hilfe uns würdig, einst zur Rechten deines Sohnes zu stehen und in die Ruhe seiner Auserwählten und Heiligen einzugehen! Es fehlt dir nicht an Willen, es fehlt dir nicht an Macht dazu. Dein Sohn ehrt dich als Mutter und erhört gern deine Fürbitten.

So vertrauen wir denn auf dich, o Jungfrau und Mutter, o wahre Mutter des göttlichen Sohnes, dem da Ehre und Ruhm gebührt mit dem Vater und dem heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen.

Dank- und Aufopferungsgebet.

O heiligstes Herz Mariä, der immerwährenden und unbefleckten Jungfrau! du reinstes, vollkommenstes und liebenswürdigstes Herz, das Gottes Allmacht in irgend einem bloßen Geschöpfe gebildet hat! O unerschöpfliche Quelle von Gnade, Güte, Sanftmuth, Barmherzigkeit und Liebe, du Muster aller Tugenden und vollkommenstes Nachbild des anbetungswürdigen Herzens Jesu Christi; wie sehr brennst du von Liebe! Du hast allein Gott mehr geliebt, als alle Seraphime, mehr als alle Engel und Heiligen zusammen; du hast der hochheiligen Dreieinigkeit durch die geringste deiner Empfindungen mehr Verherrlichung verschafft, als es alle übrigen Geschöpfe durch ihre heldenmüthigsten Handlungen gethan haben. Herz der Mutter des Erlösers, das du unser Elend so tief empfunden, zu unserm Heile so viel gelitten, uns so warm und zärtlich geliebt hast, und deßwegen mehr, als das Herz irgend eines andern Geschöpfes, die Verehrung, Liebe, Dankbarkeit und das Vertrauen aller Menschen verdienest; nimm diese meine geringe Huldigung gnädig auf.

Hochheiliges Herz der Mutter der Barmherzigkeit, vor dir niedergeworfen, verehre ich dich mit der tiefsten Ehrfurcht, deren ich fähig bin; ich danke dir für alle Gefühle der Erbarmung und Liebe, welche dich beim Anblicke meines Elendes so oft bewegt haben; ich danke dir für alle Gnaden und Wohlthaten, welche mir durch deine mütterliche Fürsorge zugeflossen sind, und vereinige mich deßhalb mit allen den reinen Seelen, die ihre Wonne und ihren Trost darein setzen, dich zu verehren, zu loben und zu lieben.

Von nun an sollst du, o liebenswürdigstes Herz,

nächst dem göttlichen Herzen deines geliebten Sohnes, der Gegenstand meiner innigsten Verehrung, meiner Liebe und zärtlichsten Andacht sein. Du sollst der Weg sein, der mich zu meinem Heilande führt; durch dich auch werde ich seiner Gnade und seiner Barmherzigkeit theilhaftig werden. Du sollst meine Zuflucht in Gefahren, mein Trost in Leiden, und meine Hilfe in allen Nöthen sein. Von dir will ich erlernen die Reinheit, Demuth und Sanftmuth: du endlich sollst meinem kalten Herzen stets eine Quelle sein, aus der es eine feurige Liebe zu dem heiligsten Herzen Jesu, deines Sohnes, schöpfen wird. Amen.

Huldigung und vertrauliche Bitte zum heiligsten Herzen Mariä.

O Maria, du glorwürdige Mutter Gottes! erlaube mir, deinem unwürdigsten Pflegkinde, daß ich mich deinen auserwählten Dienern zugeselle, welche dein unbeflecktes und reinstes Herz besonders verehren, damit auch ich jener Gnaden theilhaftig werde, welche diese dir und deinem göttlichen Sohne so angenehme Verehrung nach sich zieht.

O Herz Mariä! du vortreffliches Werk der allmächtigen Hand Gottes! Deiner Herrlichkeit, Reinigkeit und höchsten Vortrefflichkeit wegen bist du würdig, das Herz der Mutter Gottes zu sein; und um deiner Barmherzigkeit, Demuth, Sanftmuth und Liebe willen bist du für die Mutter des Erlösers das würdigste Herz. Du bist ein unerschöpflicher Quell der Güte, Süßigkeit, Freigebigkeit und Erbarmung. Du bist das vollkommenste Muster aller Tugend und das Ebenbild des Herzens Jesu. Du übertriffst an göttlicher Liebe die flammenden Seraphime, durch jede heilige Anmuthung ehrst du Gott mehr, als

alle Heiligen durch ihre langwierigen und großmüthigen Tugendwerke. Du umfangst alle Menschen auf das Liebreichste, in ihren Armseligkeiten trägst du mit ihnen ein ganz mütterliches Mitleiden, und es ist dein sehnlichster Wunsch, daß wir zur ewigen Glückseligkeit gelangen. Du hast uns so sehr geliebt, daß du deinen eingebornen Sohn mit größter Bereitwilligkeit nach dem Wohlgefallen des himmlischen Vaters aufgeopfert und in seinem Leiden und Tode zugleich mit ihm unermeßliche Schmerzen für unser Heil gelitten hast. Wohlan denn, o süßestes, liebevollstes, heiligstes Herz Mariä! das aus so vielen Gründen meiner Verehrung, meiner Liebe und meines Vertrauens höchst würdig ist; nimm die Huldigung, welche ich dir aus Liebe darbringe, gnädig auf. Ich verlange, dir allen schuldigen Dank dafür zu zollen, daß du in meinen Armseligkeiten dich so barmherzig gegen mich gezeigt, und mir so viele Wohlthaten erwiesen hast. Ich vereinige mich heute mit all deinen getreuen Pflegekindern und verlange, dich mit ihnen zu loben, zu ehren und zu lieben; denn du bist der sicherste und kürzeste Weg, zu Jesus zu gelangen; durch dich können wir gegen ihn alle unsere Pflichten erfüllen. Durch dich wollen wir Jesus anbeten, lieben, loben und preisen; durch dich wollen wir Jesus bitten und besänftigen; durch dich wollen wir Jesus alle unsere Werke und auch uns selbst aufopfern, widmen und heiligen, damit wir auf diese Weise unserer eigenen Schwachheit durch dich zu Hilfe kommen und unserer Armuth durch deinen Reichthum steuern.

O reinstes, heiligstes und liebenswürdigstes Herz Mariä! von dieser Stunde an bis auf den letzten Athemzug meines Lebens will ich dich täglich und

beständig ehren und lieben. Du wirst der Weg sein, — auf welchem ich zu Jesus gelange und durch dich wird seine Barmherzigkeit zu mir kommen. Du wirst meine Zuflucht und mein Trost in der Trübsal sein. Dich als den Spiegel der Tugenden, will ich beständig vor Augen haben. Du wirst die Schule sein, in welcher ich den Unterricht Jesu, meines Lehrmeisters, höre. Du wirst mir seine göttlichen Aussprüche, seine Rathschläge und Tugenden erklären und begreiflicher machen. Du wirst mir die rechte Art und Weise zeigen, die Tugenden vollkommen zu üben. Unter deiner Anleitung und nach deinem Rathe werde ich mich befleißen, die Reinigkeit, Demuth, Sanftmuth, Liebe und Geduld im Werke zu zeigen, die Welt und alles Erschaffene zu verachten, vor Allem aber Jesus, meinen Gott und Erlöser, deinen Sohn zu lieben. Diese Tugenden will ich mit Vertrauen durch dich begehren; ich hoffe sie auch ganz gewiß durch dich zu erhalten.

O Herz Mariä! du bist der Thron der Barmherzigkeit! deßwegen stelle ich mein unwürdiges, mit Sünden und unordentlichen Begierden verunreinigtes Herz dir dar, und dir es übergebend, bitte ich dich, du wollest es nicht verachten, sondern reinigen und heiligen. Ziehe es ab von irdischen Begierden und flöße ihm wahre Reue über seine Sünden ein. Entzünde es mit Liebe zu dir und zu Jesus, deinem Sohne; mache es endlich dir ganz gleich, damit es einst im Himmel Gott mit dir loben und ewig genießen könne. Amen.

Abbitte zum heiligsten Herzen Mariä.

O Maria! du höchst würdige Mutter meines Schöpfers und meines Erlösers, vor allen Jahr-

hunderten auserwählt, um den Kopf der höllischen Schlange zu zertreten; dadurch aber bist du der Gegenstand ihres Hasses geworden. Ach! die Irrgläubigen und die Gottlosen haben Nichts unterlassen, um deinen Ruhm zu vernichten; sie haben deine Verehrung abschaffen wollen, und haben deinem Bildnisse, deinem Namen und deinen glorreichen Vorrechten tausend Frevel angethan. O Maria! o Mutter Gottes! wie war es möglich, daß die Hölle den Christen solche dich beleidigende Gefühle eingeben konnte! Wie haben sich Herzen finden können, die so sehr entartet waren, dich zu verachten, dich zu hassen; dich, die du würdig bist der tiefsten Verehrung und der zärtlichsten Liebe der Engel und der Menschen! O meine erhabene Gebieterin! Hingestreckt zu deinen Füßen ist es mein Verlangen, dir meinen gerechten Schmerz über die vielen Frevel zu erkennen zu geben. Dein heiliges Herz ist dadurch betrübt worden; deinem heiligen Herzen will ich dafür auch Abbitte thun. Empfange sie, o Herz Mariä, empfange diese Abbitte. Ich will für dich alle Empfindungen der Ehrfurcht, der Liebe und der Dankbarkeit hegen, die dir gebühren. Ich bringe dir dar meine Huldigungen, meine Lobsprüche, meine Dienste, meinen Schmerz, meine Klagen. O könnte ich durch diese Gefühle die Verachtung, den Haß und die Lästerungen der Irrgläubigen und der Gottlosen ersetzen! Beseelt von einem neuen Eifer für deine Ehre, o Mutter meines Gottes! bei dem Andenken an diese Schmähungen, und um deinem Herzen eine schuldige Genugthuung zu verschaffen, thue ich laut das Bekenntniß, Alles zu glauben, was jene Gottesvergessenen zu läugnen wagen, und dir Alles zuzuschreiben, was sie dir entziehen wollen. Ich glaube,

daß du den Sohn Gottes geboren hast; ich glaube, daß du immer Jungfrau geblieben bist; ich glaube an deine Reinheit ohne Makel, an deine Aufnahme in den Himmel; ich glaube, daß du über alle Geschöpfe erhaben bist. Ich glaube auch an deine unbefleckte Empfängniß; und endlich glaube ich, daß deine Macht, deine Güte, deine Barmherzigkeit und alle deine Vollkommenheiten deiner unaussprechlichen Würde als Mutter Gottes und deinem Ruhme als Königin des Weltalls angemessen sind. Ich betrachte dich mit Freuden, so wie die Kirche es sagt, als die Mutter der Barmherzigkeit, als die Mutter der Gnade, die Zuflucht der Sünder, als den Beistand der Christen und unsere Hoffnung bei Jesu Christo. Ich betrachte deinen Schutz als eines der sichersten Mittel, von der Barmherzigkeit deines Sohnes Alles zu erhalten, was ich für dieses und das zukünftige Leben von ihm hoffe. Und da die Gottlosen sich bemüht haben, deine Verehrung abzuschaffen, so werde ich meinen Ruhm darein setzen, dieselbe aufrecht zu erhalten, dich zu verehren, dich anzurufen, mich unter die Zahl deiner Diener zu zählen, dein Bestes zu vertheidigen, und dafür zu sorgen, daß du geehrt, geliebt und dir gedient werde, so viel ich nur kann.

Nimm, o Maria! nimm diese aufrichtigen Wünsche, die ich zu deinen Füßen niederlege, gnädig auf. Oeffne mir dein Herz und gib mir darin eine Wohnung mit deinen getreuesten Dienern. Laß mich die Armuth dieses heiligen Herzens, der Quelle des Friedens, der Erbarmung und der reinen Liebe empfinden, damit ich durch die Nachahmung deiner Tugenden fortfahren könne, dich zu loben in Ewigkeit und die unendliche Macht zu segnen, die dich so groß, so heilig, so liebenswürdig gemacht hat. Amen.

Lob Mariä nach dem Lobgesang des heiligen Augustinus und Ambrosius.

Wir loben dich, o Maria! als die Mutter Gottes und bekennen dich als eine unbefleckte Jungfrau; als eine Braut des ewigen Vaters ehret dich die ganze Welt. Alle Engel, die Himmel und die Mächte, die Cherubime und Seraphime rufen dir ohne Aufhören zu: Heilig und groß, wunderbar und mächtig bist du, o Königin der Engel und Menschen! Himmel und Erde sind mit deinem Lobe und mit der Zierde deiner Hoheit erfüllt. Die herrliche Versammlung der Apostel, die preiswürdige Schaar der Propheten, das glänzende Heer der Martyrer lobet dich. Dich bekennet die heilige Kirche in der ganzen Welt. Sie ehret dich als eine geliebte Tochter des ewigen Vaters, als eine jungfräuliche Mutter des göttlichen Sohnes und als eine auserwählte Braut des heiligen Geistes. Ja, o Maria! Du bist die Königin Himmels und der Erde, dich hat der Vater als eine Tochter geziert, an welcher er sein Wohlgefallen hat. Der göttliche Sohn, der für uns Mensch geworden ist, hat dich als seine Mutter gewählt, und hat deinen jungfräulichen Schooß nicht gescheut. Er ist durch dich in diese Welt gekommen, den Stachel des Todes zu überwinden und den Gläubigen das Reich des Himmels zu öffnen. Nun sitzest du zu seiner Rechten in seiner Herrlichkeit. Du bist bei ihm unsere Fürsprecherin, und besänftigest durch deine mächtige Fürbitte seinen gerechten Zorn, damit er uns ein gnädiger Richter sein wolle. Wir bitten dich denn, komm uns, deinen Dienern, zu Hilfe, die dein göttlicher Sohn mit seinem kostbaren Blute erlöset hat. Mache, daß wir allen Auserwählten in der

ewigen Glückseligkeit beigesellt werden. Errette, du unsere Königin, errette uns, die wir dein Volk sind, das dir zum Erbtheil gegeben worden, gieß über uns deinen mütterlichen Segen aus, leite und erhöhe uns in Ewigkeit. Alle Tage unsers Lebens wollen wir dich preisen. Wir wollen deinen heiligen Namen durch die ganze Ewigkeit loben. Würdige dich, o mächtige Beschützerin! uns diesen Tag vor aller Sünde zu behüten. Erbarme dich unser! Laß uns alle jene Barmherzigkeit angedeihen, die wir so zuversichtlich von dir hoffen. Ja, auf dich, o Maria, du meine Mutter und Frau! auf dich habe ich gehofft, ich werde ewig nicht zu Schanden werden.

V. Erfreue dich und frohlocke, Maria, du seligste Jungfrau;

R. Denn der Herr hat dich mit Macht und Herrlichkeit geziert.

Gebet.

Allmächtiger, ewiger Gott! der du den Leib und die Seele der glorreichen Jungfrau Maria, deiner Mutter, durch die Mitwirkung des heiligen Geistes zur würdigen Wohnung deines Sohnes zubereitet hast, gib, daß, da wir uns ihrer Gedächtniß erfreuen, wir durch ihre Fürbitte von allen bevorstehenden Uebeln und von dem ewigen Tode befreit werden; durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Achttägige Andachtsübungen während der Oktav des Festes des heiligsten Herzens Mariä, nach Anleitung des heiligen Philippus Neri.

Erster Tag.

Sei gegrüßt, o liebenswürdigstes Herz Mariä! Ich grüße dich mit jener tiefsten Hochachtung und mit

jener großen Freude, womit dich der selige Hermann begrüßte, der täglich zu Ehren deines heiligsten Herzens ein „Gegrüßt seist du Maria“ betete. Ich grüße dich als den Tempel der allerheiligsten Dreieinigkeit und als das Heiligthum des heiligen Geistes, dem es gefiel, in dir auf besondere Weise seine Wohnung aufzuschlagen, und seine unaussprechlich großen Gaben im Ueberfluße über dich auszugießen.

Zweiter Tag.

Sei gegrüßt, o liebevollstes Herz Mariä! Ich sage dir Dank, so viel mein Herz vermag, für Alles, was du zur innigsten Vereinigung mit deinem göttlichen Sohne und zur Vollbringung des Geheimnißes der Erlösung des menschlichen Geschlechtes gethan und gelitten hast. Sei ewig dafür gelobt und gepriesen!

Dritter Tag.

Sei gegrüßt, o süßestes Herz Mariä! Du verdientest, stets mit Wonne und Trost erfüllt zu werden; allein was erblicke ich? Ich sehe, wie dein Herz zur Zeit des bittern Leidens deines Sohnes mit dem Schwerte des Schmerzens durchbohrt ist. Ich bin Ursache deiner Schmerzen, darum will ich den heutigen Tag damit zubringen, dich deßhalb um Verzeihung zu bitten und dir neue Liebe zu geloben. Siehe huldvoll herab, gütigste Mutter, auf dein Kind, das die aufrichtigste Reue bezeugt, deinem Herzen so tiefe Wunden geschlagen zu haben, und gewähre ihm die Bitte, welche die heilige Kirche im Namen aller Gläubigen an dich richtet, wenn sie zu dir fleht:

Heil'ge Mutter! Jesu Wunden,
Wie er sie am Kreuz empfunden,
Drücke mächtig mir in's Herz!

Vierter Tag.

Sei gegrüßt, o reinstes Herz Mariä! Du bist die Königin der Herzen; deßhalb übergebe ich dir das meinige. Du verlangst, mein Herz zum Geschenke zu erhalten, auf daß du es deinem Sohne übergeben könnest. Nimm es also hin und übergib es ihm, dem König der Könige, damit es ihm diene und ihn liebe. Erflehe mir bei dem göttlichen Herzen Jesu die Gnade, mein Gedächtniß, meinen Verstand und meinen Willen so von seiner höchsten Liebenswürdigkeit zu erfüllen, daß ich im Entschlusse, ihm bis in den Tod getreu zu sein, nie wanke, sondern standhaft beharre.

Fünfter Tag.

Sei gegrüßt, o schönstes Herz Mariä! stets würdig der tiefsten Huldigung der Herzen aller Menschen! Ich ehrte dich nicht, wie du es verdientest, sondern ich habe in deinem Dienste viele Nachläßigkeiten begangen, mich untreu und undankbar erwiesen. Heute komme ich, diese Fehler gut zu machen und dir eine Entschädigung anzubieten, die du mit unsäglicher Freude annehmen wirst. Ich will das Beispiel der heiligen Gertrudis nachahmen, welche zur Sühnung der in deiner Verehrung begangenen Nachläßigkeiten vom Geiste Gottes angetrieben war, dir das edelste und süßeste Herz deines Sohnes Jesu aufzuopfern. Du genehmigtest dieses Opfer als das höchste und theuerste Geschenk, das dir gemacht werden kann; genehmige nun auch in diesem Augenblicke dasselbe Geschenk, das ich dir, wie diese große Heilige darbringe; vergiß meine Untreue und erweise dich gegen mich als Spenderin der schönsten Gaben in eben dem

Maße, als ich dich durch Uebergabe des göttlichsten Herzens Jesu nun geehrt haben möchte und stets ehren will.

Sechster Tag.

Sei gegrüßt, o verehrungswürdigstes Herz Mariä! Du bist der Verehrung aller Engel und aller Menschen werth. Möchte ich die Herzen aller Engel, aller Menschen, sonderlich deiner glühendsten Verehrer haben, um dich würdig ehren zu können! Wie glücklich würde ich sein! Vorzüglich wünsche ich dich zu ehren, wie der heilige Joseph, der heilige Joachim, der heilige Johannes der Täufer und der heilige Johannes Evangelist dich geehrt haben. Zum Ersatze meiner Kälte in deinem Dienste opfere ich dir auf alle jene Liebe und Hochachtung, womit diese frommen und heiligen Herzen dich geehrt haben. Ich wünsche dich zu ehren wie einstens ein heiliger Priester, der, nachdem er gewürdiget war, dich hienieden im herrlichsten Glanze zu sehen, bald nachher voll Sehnsucht starb, deine Herrlichkeit im Himmel ewig zu schauen.

Siebenter Tag.

Sei gegrüßt, o heiligstes Herz Mariä! der Sohn Gottes hat dich zum schönsten, erhabensten und gnadenvollsten aller Geschöpfe erhoben und als er aus dir Mensch geworden, dich mit unaussprechlicher Liebe geliebt und deinen Thron im Himmel zu seiner Rechten errichtet. Durch eben diese Liebe, womit dich dein göttlicher Sohn liebte, bitte ich dich, mein Herz mit allen jenen Gnaden und Gaben zu erfüllen, wodurch es ein würdiger Gegenstand seines Wohlgefallens werden kann. Zum Beweise meiner glühendsten Liebe zu dir opfere ich dir neuerdings

das göttliche Herz meines Erlösers auf, welches in unendlichem Maße alle Nachläßigkeit ersetzt, deren ich mich gegen dich, o liebenswürdigstes Herz! schuldig gemacht habe.

Achter Tag.

Sei gegrüßt, o gnadenvolles Herz Mariä! Du wünschest, daß ich nach allen jenen Tugenden strebe, welche dich zum Gegenstande des höchsten Wohlgefallens der allerheiligsten Dreieinigkeit und zur Bewunderung aller himmlischen Chöre machen. Du wünschtest, daß mein Herz wie das deinige mit Liebe, Demuth, Reinigkeit und Haß jeder Sünde geschmückt sei, damit du von mir sagen könnest: Ich habe einen Menschen nach meinem Herzen gefunden. Ich darf dir nichts versagen, o süßeste Mutter! Siehe ich bin entschlossen, nach den Gesinnungen deines heiligsten Herzens zu leben, zu denken, wie du, zu reden, wie du und in Allem zu handeln, wie du. Allein wie schwach bin ich, auszuführen, was dir so wohlgefällig ist, und das Glück meines Herzens ausmacht! Stehe mir bei; nimm mir mein Herz, o liebevollste Mutter und gib mir das deinige!

IV. Sonn- und feiertägliche Nachmittagandachten zu Ehren des heiligsten Herzens Mariä.

Vesperandacht zu ihrem heiligen und unbefleckten Herzen.

Vorbereitungsgebet.

Göttlicher Geist! eröffne meinen Mund, auf daß ich das Lob der reinsten und unbefleckten Jungfrau Maria würdig verkünde, erleuchte meinen Verstand, reinige mein Herz und entflamme meinen Eifer, auf daß ich dieses Vespergebet aufmerksam und andächtig verrichte.

Erhöre mein Flehen, Vater im Himmel, ich bitte dich im Namen deines Sohnes Jesu Christi, unsers Herrn und Heilandes. Amen.

℣. O Gott! Hab' Acht auf meine Hilfe.

℟. Herr, eile mir zu helfen.

℣. Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste:

℟. Wie sie war im Anfang, jetzt und allezeit und zu ewigen Zeiten. Amen.

Antiph. Wer ist die, welche wie die aufgehende Morgenröthe hervorkommt, schön wie der Mond, auserkoren wie die Sonne, furchtbar, wie ein geordnetes Kriegsheer? Hohel. 6, 9.

Psalm 109.

Jesus Christus ist König und Hohepriester.

1. Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemmel deiner Füße lege.

2. Den Scepter deiner Macht wird der Herr

ausgehen lassen aus Sion. Herrsche in Mitte deiner Feinde.

3. Bei dir ist die Herrschaft am Tage deiner Kraft, im Glanze deiner Heiligen: aus dem Innern erzeugt' ich dich vor dem Morgenstern.

4. Der Herr hat geschworen und es wird ihn nicht gereuen: Du bist der Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisedechs.

5. Der Herr zu deiner Rechten wird Könige zerschmettern am Tage seines Zornes.

6. Er wird richten die Völker, große Niederlagen anrichten, zerschmettern die Häupter in vielen Landen.

Ehre sei dem Vater u. s. w.

Antiph. Ganz schön bist du, meine Freundin und keine Makel ist in dir. Ein verschlossener Garten bist du, eine versiegelte Quelle. Hohel. 4, 7. 12.

Psalm 112.

Den Demüthigen gibt Gott Gnade.

1. Alleluja! Lobet den Herrn, ihr Diener, lobet den Namen des Herrn!

2. Der Name des Herrn sei gebenedeit von nun an bis in Ewigkeit.

3. Vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang sei gelobt der Name des Herrn.

4. Hoch über alle Völker ist der Herr, und über die Himmel seine Herrlichkeit.

5. Wer ist wie der Herr, unser Gott, der in der Höhe wohnet?

6. Der auf das Niedrige schauet im Himmel und auf Erden!

7. Der den Dürftigen aufrichtet aus dem Staube, und aus dem Kothe erhöhet den Armen,

8. Daß er ihn setze neben die Fürsten, neben die Fürsten seines Volkes.

9. Der die Unfruchtbare wohnen läßt im Hause, als fröhliche Mutter von Kindern.

Ehre sei dem Vater u. s. w.

Antiph. Ich bin die Mutter der schönen Liebe und Furcht, der Erkenntniß und heiligen Hoffnung. Bei mir ist alle Gabe des Lebens und der Wahrheit, bei mir alle Hoffnung des Lebens und der Tugend. Sir. 24, 24. 25.

Psalm 121.

Heil und Segen der Stadt Jerusalem, der Kirche Gottes.

1. Ich freue mich, wenn man mir sagt: Lasset uns gehen zum Hause des Herrn!

2. Es stehen unsere Füße in deinen Vorhöfen, Jerusalem!

3. Jerusalem ist gebaut wie eine Stadt, die sich zur Gemeinschaft zusammenfügt.

4. Da wallen die Stämme hinauf, die Stämme des Herrn, nach dem Zeugnisse Israels, den Namen des Herrn zu loben.

5. Denn da stehen die Stühle zum Gerichte, die Stühle über das Haus Davids.

6. Wünschet Jerusalem, was zum Frieden ist: Ueberfluß sei denen, die dich lieben.

7. Es werde Friede in deiner Kraft, und Ueberfluß in deinen Thürmen.

8. Um meiner Brüder und meiner Nächsten willen wünsche ich dir Frieden.

9. Um des Hauses des Herrn unseres Gottes willen wünsche ich dir Glück.

Ehre sei dem Vater u. s. w.

Antiph. Ich gab einen Geruch von mir wie

Zimmet und wohlriechender Balsam; ich gab einen lieblichen Geruch wie die auserlesenste Myrrhe. Sir. 24, 20.

Psalm 126.

An Gottes Segen ist Alles gelegen.

1. Wenn der Herr das Haus nicht baut, so arbeiten die Bauleute umsonst; wenn der Herr die Stadt nicht behütet, so wachet der Wächter vergeblich.

2. Vergeblich stehet ihr vor Tage auf: stehet immer auf, nachdem ihr gesessen seid, die ihr esset das Brod der Schmerzen.

3. Während er Schlaf gibt seinen Geliebten, sieh' da erben sie Kinder vom Herrn: ihr Lohn ist Leibesfrucht.

4. Wie Pfeile in der Hand eines Starken: also sind die Kinder der Vertriebenen.

5. Glückselig ist der Mann, der sein Verlangen nach ihnen erfüllt sieht; er wird nicht zu Schanden, wenn er mit seinen Feinden im Thore spricht.

Ehre sei dem Vater u. s. w.

Kapitel.

Im Anfange und vor aller Zeit ward ich erschaffen, und werde bis in alle Ewigkeit nicht aufhören. In der heiligen Wohnung diente ich vor ihm. Sir. 24, 14.

Hymnus. Ave maris stella.

1.

Stern auf diesem Lebensmeere,
Mutter Gottes, voll der Ehre,
Reinste Jungfrau, sei gegrüßt!
Hochbeglückte Himmelspforte!
Du hast durch des Engels Worte
Evens Namen uns versüßt.

2.

Gib den Sündern Gottes Frieden,
Löse uns're Schuld hienieden,
Gib den Blinden Trost und Licht.
Was uns Böses droht, verhüte;
Was uns nützen kann, erbitte.
Mutter! ach, verlaß uns nicht.

3.

Schönstes Muster jeder Tugend!
Hilf dem Alter, hilf der Jugend;
Mach uns schuldlos sanft und rein.
Hilf uns Schwachen durchzudringen,
Wann wir mit der Sünde ringen,
Und zu Gott um Hilfe schrei'n.

4.

Lehr' uns leben, lehr' uns sterben:
Führe uns als Himmelserben
Einst in deines Sohnes Reich.
Gott der Vater sei gepriesen,
Ehre sei dem Sohn erwiesen
Und dem heil'gen Geist zugleich. Amen.

℣. Anmuth ist ausgegossen über deine Lippen;
℟. Darum hat dich Gott gesegnet in Ewigkeit.

Antiph. Und es erschien wie ein großes Zeichen am Himmel: ein Weib mit der Sonne bekleidet, den Mond unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupte eine Krone mit zwölf Sternen. Offenb. 12, 1.

Lobgesang Mariä. Magnificat.

1. Hoch preiset meine Seele den Herrn,

2. Und mein Geist frohlocket in Gott meinem Heilande;

3. Denn er hat angesehen die Demuth seiner Magd; denn sieh, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter.

4. Denn Großes hat an mir gethan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.

5. Er ist barmherzig von Geschlecht zu Geschlecht denen, die ihn fürchten.

6. Er übt Macht mit seinem Arme, zerstreut die da hoffärtig sind in ihres Herzens Sinne.

7. Die Gewaltigen stürzt er vom Throne und erhöht die Niedrigen.

8. Die Hungrigen erfüllt er mit Gütern, die Reichen läßt er leer ausgehen.

9. Er nimmt sich Israels an, seines Knechtes, eingedenk seiner Barmherzigkeit.

10. Wie er zu unsern Vätern gesprochen hat, zu Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.

Ehre sei dem Vater u. s. w.

℣. Herr, erhöre mein Gebet,

℟. Und laß mein Rufen zu dir kommen.

Gebet.

Süßester Jesus! der du durch die milde Fürsprache der allerseligsten Jungfrau, die wir mit deiner Kirche als die Hilfe aller Christen demüthig anrufen, deinen Gläubigen allezeit große Gnaden verliehen hast: wir bitten dich durch ihr liebevolles Herz, uns deine Barmherzigkeit zuzuwenden, damit wir dadurch bestärkt und geschützt, nie von deiner heiligen Liebe weichen, sondern in deinem Dienste bis an das Ende unsers Lebens verharren, der du mit dem Vater und dem heiligen Geiste in Einigkeit lebest und regierest, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Laß, o Gott! die Seelen der abgeschiedenen Gläubigen im Frieden ruhen.

Gib uns, o Herr! deinen Frieden und das ewige Leben. Amen.

Aufopferung zum heiligsten Herzen Mariä nach der Vesper.

Sei gegrüßt, o reinstes und liebevollstes Herz Mariä! ich verlange dich so zu preisen und zu verehren, wie du von den heiligen Engeln im Himmel gepriesen und verehrt wirst. Ich empfehle deinem unbefleckten Herzen die Andachtsübung, die ich jetzt vollendet habe und bitte dich, du wollest sie Gott so aufopfern, wie du hienieden ihm deine Gebete und guten Werke aufgeopfert hattest. Opfere diese Andachtsübung dem göttlichen Herzen deines Sohnes in der heiligen Meinung auf, seine Ehre, die in unsern Tagen so häufig und so boshaft durch Sünden jeder Art, vorzüglich durch Flüche, Gotteslästerung und Verachtung des Ansehens seiner heiligen Kirche angegriffen wird, zu ersetzen. Erflehe mir und Allen, die meiner Obsorge besonders empfohlen sind, die Gnade, die noch übrigen Stunden des heutigen Tages sowie die künftige Woche, ja mein ganzes Leben, so viel möglich, ohne Sünde zuzubringen und alle Augenblicke nach dem Willen Gottes zu verwenden. Meine Hoffnung ist auf das kostbare Blut deines Sohnes Jesu Christi und auf die Verdienste deines heiligsten Herzens gegründet. In dieser Hoffnung will ich leben und sterben. Amen.

Kreuzwegandacht.

Der Ursprung dieser Andacht erstreckt sich, nach der beständigen Ueberlieferung, bis auf die Zeit nach Christi Himmelfahrt zurück, wo die ersten Christen, welche zu Jerusalem wohnten, jene heiligen Orte, die unser göttlicher Erlöser durch

sein Leiden geheiliget hat, zu verehren anfingen. Später kamen die Christen schaarenweise, dieselben zu besuchen, und es war im fünften Jahrhundert schon herkömmliche Uebung, aus den entlegensten Orten der Welt sich dorthin zu begeben. — Diese Andachtsübung wurde später überallhin verpflanzt, nachdem zu Rom der selige Leonardus von Porto Mauritio, vom Orden des heiligen Franziskus den ersten Kreuzweg mit vierzehn abgesonderten Stationen errichtet hatte.

Die Päpste begünstigten diese heilsame Andacht mit sehr vielen und reichlichen Abläßen, welche auch den armen Seelen im Fegfeuer können zugewendet werden.

Um diese Abläße zu gewinnen, wird erfordert, daß man bei Besuchung des Kreuzweges das Leiden unsers Herrn Jesu Christi, so gut Jeder es vermag, betrachte, und von einer Station zur andern schreite, soweit es die Volksmenge oder der enge Raum, wo die vierzehn Stationen errichtet sind, zuläßt.

Vorbereitungsgebet.

O Jesus, liebenswürdigster Erlöser! sieh', wir liegen hier demüthigst zu deinen Füßen, um dich zu bitten, du wollest uns und den abgeschiedenen Seelen die unendlichen Verdienste deines heiligen Leidens, das wir nun mit deiner Gnade betrachten, zukommen lassen. Möchten wir diesen heiligen Kreuzweg so verrichten, daß wir, voll Reue über unsere Sünden, die Leiden dieses Lebens freudig erdulden und dir auf dem heiligen Kreuzwege treu und standhaft nachzufolgen, immer bereitwilliger werden.

Und du, o jungfräuliche Gottesmutter! die du als die Allererste den wirklichen Kreuzweg Jesu gegangen bist, erflehe uns von deinem göttlichen Sohn, unserm Erlöser die Gnade, daß er uns bei dieser Andachtsübung durch seinen heiligen Geist mit einer solchen Reue und Liebe erfüllen wolle, daß er sie als einigen Ersatz für so viele Unbilden und Be-

leidigungen möchte annehmen können. Erbitte, o heilige Mutter Maria! auch den armen Seelen Ablaß und Erlösung um des Leidens und Sterbens Jesu willen. Wir empfehlen uns in dein liebevollstes, schmerzhaftes Mutter-Herz und treten in Begleitung unserer heiligen Schutzengel den heiligen Kreuzweg an.

Vor jeder Station.

℣. Wir beten dich an, o Herr Jesu Christe! und sagen dir Dank.

℟. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Bei jeder Station.

Kurze Betrachtung, als wären wir selbst bei jedem einzelnen Leiden Jesu wirklich zugegen gewesen und als hätte er gerade um unsertwillen dieß oder jenes besondere Leiden erdulden wollen, um für unsere Haupt- oder Gewohnheits-Sünde zu büßen und uns Gnade zur Besserung derselben zu erwerben. — Womit könnten also wir das Leiden Jesu bei jeder Station verursacht und verschuldet haben? Mit welcher Sünde verläugnen, verspotten, geißeln, dornenkrönen, kreuzigen wir Jesum gleichsam auf's Neue. Reue und Besserungs-Vorsatz.

Nach jeder Station.

Gelobt und gebenedeit sei das heiligste Herz Jesu im heiligsten Sakramente des Altars, und allzeit das heilige, schmerzhafte Herz Mariä!

Gekreuzigter Herr Jesu Christe! erbarme dich unser und hilf den armen Seelen im Fegfeuer.

Heil'ge Mutter, Jesu Wunden,
Wie er sie am Kreuz empfunden,
Drücke mächtig mir in's Herz.

I. Station.

Jesus wird zum Tode verurtheilt.

O Jesus! durch dieses ungerechte Todesurtheil, das ich schon so vielmal durch meine Sünden unterschrieben habe, befreie mich von dem schon so oft verdienten Urtheil des ewigen Todes. Ave Maria.

Nach **Jesus** — kann man hinzusetzen: Der für uns zum Tode verurtheilt worden ist.

II. Station.

Jesus nimmt das Kreuz auf sich.

O Jesu, der du willig das schwere, durch meine Sünden dir zugerichtete Kreuz auf dich genommen: gib, daß ich die Schwere derselben erkenne und sie bis zum Ende meines Lebens beweine. Ave Maria.

Jesus: Der für uns das schwere Kreuz getragen hat.

III. Station.

Jesus fällt das erste Mal unter dem Kreuze.

Die schwere Last meiner Sünden hat dich, o Jesu! unter dem Kreuze zu Boden gedrückt. Ich hasse und verabscheue sie, bitte um Verzeihung und will mit deiner Gnade sie nicht mehr begehen. Ave Maria.

Jesus: Der das erste Mal unter dem Kreuze gefallen ist.

IV. Station.

Jesus begegnet seiner schmerzhaften Mutter.

O unaussprechlich leidender Jesu! O allerbetrübteste Mutter! Wenn ich bis dahin durch meine Sünden die Ursache euerer Schmerzen gewesen bin,

so soll es künftig nicht mehr geschehen. Mit euerem Beistande werde ich euch lieben und getreu sein bis zum Tode. Ave Maria.

Jesus: Der mit dem Kreuze seiner schmerzhaften Mutter begegnete.

V. Station.

Simon von Cyrene hilft Jesu das Kreuz tragen.

O Jesu! wie glücklich ist Simon, daß er dir helfen kann, das Kreuz zu tragen! Wie glücklich wäre auch ich, wenn ich künftig dir helfen würde das Kreuz zu tragen durch Geduld in Allem, was mir zufällt! O Jesu! gib mir deine Gnade dazu! Ave Maria.

Jesus: Dem Simon das Kreuz hat tragen helfen.

VI. Station.

Jesus nimmt von Veronika das Schweißtuch an.

O Jesu! der du dich gewürdiget hast, dein heiligstes Angesicht in den Hauptschleier der Veronika einzudrücken; o drücke doch tief in meine Seele das Andenken an dein bitteres Leiden und Sterben! Ave Maria.

Jesus: Der von Veronika das Schweißtuch angenommen hat.

VII. Station.

Jesus fällt das zweite Mal unter dem Kreuze.

Meine so oftmal wiederholten Sünden machen, daß du wiederum unter dem Kreuze fällst. O geliebtester Jesu! hilf mir doch die Mittel gebrauchen, die mich vor dem Rückfalle in die Sünde bewahren. Ave Maria.

Jesus: Der das zweite Mal unter dem Kreuze gefallen ist.

VIII. Station.

Jesus tröstet die Frauen von Jerusalem.

Du, o Jesu! tröstest die über die Leiden betrübten Frauen von Jerusalem. Tröste auch meine Seele mit deiner Barmherzigkeit, auf welche ich vertraue, und die ich mir zu Nutzen machen will. Ave Maria.

Jesus: Der die weinenden Frauen getröstet hat.

IX. Station.

Jesus fällt das dritte Mal unter dem Kreuze.

Wegen des Uebermaßes der ausgestandenen Peinen fällst du, o Jesu! das dritte Mal unter der Last des Kreuzes. O mache, daß ich nicht mehr in die Sünde zurückfalle. O ja, mein Jesus! lieber sterben, als wieder sündigen. Ave Maria.

Jesus: Der das dritte Mal unter dem Kreuze gefallen ist.

X. Station.

Jesus wird seiner Kleider beraubt und mit Essig und Galle getränkt.

O Jesu, der du deiner Kleider beraubt und mit Essig und Galle bist getränkt worden, befreie mich doch von aller Neigung zum Zeitlichen, und mache, daß ich Alles verabscheue, was nach dem Sinne der Welt ist oder was zur Sünde führt. Ave Maria.

Jesus: Der seiner Kleider entblößt worden ist.

XI. Station.

Jesus wird an das Kreuz genagelt.

Durch jene grausamen Schmerzen, die du empfandest, als man die Nägel durch deine heiligen Hände

und Füße schlug, mache, o Jesu! daß ich mein Fleisch allezeit durch eine christliche Abtödtung kreuzige. Ave Maria.

Jesus: Der für uns gekreuziget worden ist.

XII. Station.

Jesus stirbt am Kreuze.

O Jesu! der du nach einer dreistündigen schmerzlichen Todesangst am Kreuze gestorben bist, laß mich eher sterben, als in eine Sünde fallen! Und wenn ich leben soll, so laß mich leben, um dich zu lieben und dir zu dienen! Ave Maria.

Jesus: Der für uns am Kreuze gestorben ist.

XIII. Station.

Jesus wird in den Schooß seiner jungfräulichen Mutter gelegt.

O schmerzhafte Mutter! welch' ein Schwert durchdrang dein Herz, als du deinen geliebten Jesus gestorben in deinem Schooße hieltest. Ach! erbitte mir die Gnade, die Sünde als die Ursache seines Todes und deiner Schmerzen, zu verabscheuen, bußfertig zu leben und, in dein heiliges Herz empfohlen, selig zu sterben. Ave Maria.

Jesus: Der vom Kreuze abgenommen und in den Schooß Mariä gelegt worden ist.

XIV. Station.

Jesus wird in's Grab gelegt.

Ich will, o Jesu! Allem absterben und nur dir leben. So lange ich noch hier leben muß, will ich in und mit dir leben, um einst ewig im Himmel in dir zu leben und die Früchte deines bittern Lei-

dens und Sterbens dort ewig zu genießen. Ave Maria.

Jesus: Der für uns begraben worden ist.

Schlußgebet.

O Gott! der du durch das kostbare Blut deines eingebornen Sohnes den Stamm des lebendig machenden Kreuzes heiligen wolltest; wir bitten dich, verleihe, daß wir, die wir in der Verehrung des heiligen Kreuzes und in andächtiger Besuchung des Kreuzweges uns erfreuen, auch deines Schutzes überall theilhaftig werden und nach dem Kreuzwege dieses Lebens zu dir gelangen mögen in deine ewige Herrlichkeit. Durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Man beschließt diese Andacht mit einem Vater unser, Gegrüßt seist und Ich glaube an Gott Vater, nach Meinung des heiligen Vaters.

Der heilige Rosenkranz.

Rosenkränzlein zu Ehren der zwei heiligsten Herzen Jesu und Mariä.

Statt des Glaubens bete die Liebesseufzer:

O barmherzigster Jesu, erhöre mich,
Die Gnade deines Herzens bekehre mich,
Der Glanz deines Herzens erleuchte mich,
Der Schmerz deines Herzens zerknirsche mich,
Die Wunde deines Herzens durchdringe mich,
Das Blut deines Herzens versöhne mich,
Das Wasser deines Herzens reinige mich,
Das Verdienst deines Herzens heilige mich,

Das Kreuz deines Herzens stärke mich,
Die Dornenkrone deines Hauptes schmücke mich,
Die Erbarmniß deines Herzens verschließe mich,
Der Geist deines Herzens belebe mich,
Die Gluth deines Herzens erwärme mich,
Die Flamme deines Herzens entzünde mich,
Die Würde deines Herzens erhebe mich,
Die Glorie deines Herzens verkläre mich,
Die Anschauung deines Herzens verwandle mich,
Die Freude deines Herzens beselige mich,
Der Besitz deines Herzens ersättige mich,
In deinem Herzen, o Jesu! lebe und sterbe ich,
Mein Herz dem deinen schenke ich und liebe dich,
O süßestes Herz beglücke mich,
Hier zeitlich und dort ewiglich! Amen.

Darauf bete die Gegrüßt seist du Maria und die Gesetzlein des heiligen Rosenkranzes auf folgende Weise:

Bei den größeren Corallen bete ein Gegrüßt seist du Maria; zu den kleinern aber bete bei jedem den Lobspruch:

„Erkannt, geliebt, gelobt und gebenedeit, geehrt und verherrlichet sei allezeit und überall das göttliche Herz Jesu und das unbefleckte Herz Mariä!"

Nach dem Zehnten bete dann allezeit das:

Die Ehre sei Gott dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste, so wie im Anfange, jetzt und allezeit und zu ewigen Zeiten. Amen.

Darauf den doppelten Lobspruch, für welchen jeden ein heiliger Ablaß ertheilt ist:

Gelobt und gebenedeit sei ohne End'
Das allerheiligste und göttlichste Sakrament!

Und: Gebenedeit sei die heilige und unbefleckte Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria!

Darauf das Gegrüßt seist du Maria! von Neuem, wie oben; und so sieben Gesetze des heiligen Rosenkranzes, zu

Ehren der sieben Schmerzen und sieben Freuden, die das heilige Herz Mariä empfunden hat.

Am Schlusse bete folgendes

Gebet.

Ach! jungfräuliches, mütterliches Herz! alle meine Sünden sind das Schwert, das dich durchstochen hat; denn meine Schuld hat deinen Sohn getödtet.

Nun, o du zartestes, barmherzigstes Herz! um all' der Schmerzen, die du als Mutter einst mit ihm für uns, deine Kinder, gelitten hast, und um all' jener Freuden willen, die du, mit ihm verherrlichet, nun selig genießest, bitte ich dich, erflehe mir von Jesus, deinem Sohne, ein Herz, ganz nach seinem und deinem Herzen, ein Herz, das nach Gott dich über Alles, und Alles nur in Gott liebt, ein Herz voll Tugend und Gnade, dann wird mein Name in deinem und seinem Herzen mit unauslöschlichen Zügen geschrieben stehen, und ich werde einst selig bei ihm in dem Himmel sein, wo ich mit dir, o Königin des Himmels! und allen Auserwählten ewig in der Liebe seines Herzens mich erfreuen werde. Amen.

Der Dreißiger zu Ehren des heiligsten Herzens Mariä.

Nach der Zahl der Jahre, welche die jungfräuliche Mutter mit ihrem göttlichen Sohne auf der Welt gelebt hat.

(Vom heiligen Alphons Maria von Liguori.)

In sich enthaltend drei und dreißig englische Grüße und fünf Vater unser.

Bei dem Glauben bete also:

Die Seele Mariä heilige mich!
Das Herz Mariä mit Jesu Liebe entzünde mich!
Die Füße Mariä leiten mich!

Die Hände Mariä aufnehmen mich!
Die Ohren Mariä erhören mich!
Der Mund Mariä bitte für mich!
Der Leib Mariä reinige mich!
Das Leiden Mariä stärke mich!
O Maria, erhöre mich!
In deinem Schooße verberge mich!
Vor dem bösen Feinde bewahre mich!
In meiner Todesstunde schütze mich!
Und zu dir laß kommen mich,
Mit den Freuden deines Sohnes, daß ich dich
Im Himmel liebe und lobe ewiglich! Amen.

Vor den fünf Vater unser sage allezeit:

Allersüßeste Jungfrau Maria, bilde mein Herz nach dem Herzen Jesu, deines Sohnes!

Bei den drei und dreißig englischen Grüßen aber sprich also:

Unbeflecktes Herz Mariä, entzünde mein Herz mit der Liebe Jesu, von welcher du brennest!

Gebet.

Heiliger Geist! der du alle Gaben deiner Gnaden in dem Herzen Mariä wunderbar versammelt, und selbes zu einer würdigen Wohnung der Gottheit gemacht hast; verleih gnädig, daß wir in diesem allerheiligsten und süßesten Herzen deiner Braut die sicherste Zuflucht jetzt und in der Stunde unseres Absterbens finden mögen durch Jesum Christum, unsern Herrn.

„Es lebe und herrsche in allen Herzen die Liebe zu den heiligsten Herzen Jesu und Mariä!"

Ablaßgebet zum heiligsten Herzen Mariä, um uns und die Kirche in dessen Schutz zu empfehlen.

O süßestes Herz Mariä, der Mutter Gottes und unserer Mutter! liebenswürdigstes Herz, Gegen-

stand des Wohlgefallens der anbetungswürdigsten Dreieinigkeit, und würdig aller Verehrung und Liebe der Engel und Menschen! o Herz, welches du am meisten dem Herzen Jesu gleichest, dessen vollkommenstes Ebenbild du bist; Herz voll der Güte und des innigsten Mitleids gegen unser Elend! o würdige dich, die Eisrinde von unsern erstarrten Herzen hinwegzunehmen, und mache, daß sie ganz umgewandelt werden in das Herz unsers göttlichen Erlösers. Flöße ihnen die Liebe zu deinen Tugenden ein, und entzünde in ihnen jenes heilige Feuer, von welchem du allezeit entflammt warst. Wache über die Kirche Gottes, beschütze sie, und sei ihr stets eine süße Zuflucht und eine unüberwindliche Veste gegen die Anfälle ihrer Feinde. Sei du unser Weg, der uns zu Jesus führt, und der Kanal, durch welchen uns alle Gnaden zufließen, derer wir zu unserm Heile bedürfen; sei unsere Hilfe in der Noth, unser Trost bei Versuchungen, unsere Zuflucht bei Verfolgungen und unser Beistand in allen Gefahren, besonders aber in dem letzten Kampfe unsers Lebens, in der Stunde des Todes, wo die ganze Hölle sich rüsten wird, um unsere Seele zu rauben! Ach, in diesem furchtbaren und erschrecklichen Augenblicke, von welchem unsere ganze Ewigkeit abhängt, verlaß uns nicht! Alsdann, o mitleidigste Jungfrau, laß uns empfinden, wie überaus zärtlich dein mütterliches Herz gegen uns ist, und wie viel du vermagst bei dem Herzen Jesu, indem du uns in dieser Quelle der Barmherzigkeit eine sichere Zuflucht eröffnest, damit wir ihn in alle Ewigkeit im Himmel preisen. Amen.

Litanei zum heiligsten Herzen Mariä.

Herr, erbarme dich unser!
Christus, erbarme dich unser!
Herr, erbarme dich unser!
Christus, höre uns!
Christus, erhöre uns!
Gott Vater im Himmel, erbarme dich unser!
Gott Sohn, Erlöser der Welt, erbarme dich unser!
Gott heiliger Geist, erbarme dich unser!
Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott, erbarme dich unser!

Heiliges Herz Mariä,
Du vielgeliebtes Herz der Tochter des himmlischen Vaters,
Du hochgebenedeites Herz der Mutter des göttlichen Sohnes,
Du auserwähltes Herz der Braut des heiligen Geistes,
Herz Mariä, Sitz der Weisheit,
Herz Mariä, Spiegel der Gerechtigkeit,
Herz Mariä, du Inbegriff aller Heiligkeit,
Herz Mariä, du Arche des Bundes,
Herz Mariä, du Pforte des Himmels,
O glorreiches Herz Mariä,
O mächtiges Herz Mariä,
O gütiges Herz Mariä,
O getreues Herz Mariä,
O lobwürdiges Herz Mariä,
O liebreiches Herz Mariä,
O sanftmüthiges Herz Mariä,
O demüthiges Herz Mariä,
O geduldiges Herz Mariä,
Herz Mariä, für uns betrübt,

} Bitt' für uns!

Herz Mariä, für uns voll Schmerzen,
Herz Mariä, für uns durchbohrt,
Herz Mariä, du Zuflucht der Sünder,
Herz Mariä, du Trost der Betrübten,
Herz Mariä, du Stärke der Gerechten,
Herz Mariä, du Kraft in Versuchung,
Herz Mariä, du Hoffnung der Sterbenden,
Herz Mariä, du Stütze deiner Verehrer,
Herz Mariä, du Hilfe in unsern Trübsalen,
Herz Mariä, du Siegel der Liebe des göttlichen Herzens,
Herz Mariä, mit Herrlichkeit und Glorie im Himmel gekrönt,

} Bitt für uns!

O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, verschone uns, o Herr!
O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erhöre uns, o Herr!
O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser, o Herr!
Christus, höre uns!
Christus, erhöre uns!

Vater unser ꝛc. Gegrüßt seist ꝛc.

V. Mache uns würdig, dich zu loben, o heilige Jungfrau.

R. Verleihe uns Kraft gegen deine Feinde.

Laßt uns beten.

O Gott! der du das heilige und unbefleckte Herz Mariä mit denselben Gefühlen der Liebe und des Erbarmens für uns erfüllt hast, von denen das Herz Jesu Christi, deines und ihres Sohnes, immer durchdrungen war, verleihe allen denen, welche dieß lobwürdige Herz verehren, daß sie durch die Verdienste desselben eine vollkommene Uebereinstimmung

der Gefühle und Neigungen mit dem heiligsten Herzen Jesu Christi bis zu ihrem Tode erhalten, durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

Memorare des heiligen Bernhard.

Gedenke, o gütigste Jungfrau Maria, es sei von allen Zeiten her nicht gehört worden, daß du Jemanden verlassen hättest, der seine Zuflucht zu dir nahm, dich um deinen Beistand bat, und deine Hilfe anflehte. Von solchem Vertrauen beseelt, flehe ich zu dir, o Maria, Mutter Jesu Christi! zu dir komme ich, zu dir eile ich, vor dir stehe ich armer Sünder zitternd und seufzend: Verschmähe, o Herrin der Welt, Mutter des ewigen Wortes, meine Worte nicht, sondern höre gnädig, und erhöre mich Elenden, der ich in diesem Thale der Thränen zu dir rufe. Stehe mir bei, ich bitte dich, in allen meinen Nöthen, jetzt und allzeit und besonders in der Stunde meines Todes. O gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria. Amen.

V. Verschiedene andere Andachtsübungen und Gebete zum heiligsten Herzen Mariä.

Neuntägige Andacht zu Ehren des heiligsten und unbefleckten Herzens Mariä, um eine besondere Gnade zu erlangen.

Durch neuntägige Andachten zu Ehren der seligsten Jungfrau sind schon viele Gnaden den Menschen zu Theil geworden. Willst du eine solche Andacht halten, so mußt du genau die Gebete verrichten, beharrlich darin sein, und

absonderlich ein festes Vertrauen auf die mächtige Hilfe Mariä in dir erwecken. Ferners soll man sich diese neun Tage hindurch vor allen schweren und auch freiwilligen läßlichen Sünden hüten, und etwa durch ein Werk der Abtödtung, z. B. Fasten, Almosen geben ꝛc. die Gnade wahrer Andacht zu erlangen suchen. Am letzten Tage soll man, wenn es sein kann, die heiligen Sakramente empfangen und sie dem heiligsten Herzen Mariä aufopfern.

Erster Tag.

An diesem Tage faste, und bete zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä, vor einem ihrer Bildnisse „neun Vater unser . . . und Gegrüßt seist du Maria. . ." Nach jedem „Gegrüßt seist du . . ." sprich andächtig: „Du bist, o Jungfrau, in deiner Empfängniß unbefleckt gewesen, bitt für mich den himmlischen Vater, dessen Sohn du geboren."

Gebet.

O glorreichste Jungfrau! rein und unbefleckt, weiß wie die Lilie des Thales, fleckenloser als die Sonne, bist du empfangen worden im Mutterschooße. Auch nicht der geringste Flecken, nicht die kleinste Mackel verunreinigte deine heiligste Seele; ja reiner als die heiligen Engel warst du vom Anbeginn deines Lebens. Wer ist wohl im Stande, deine unbefleckte Empfängniß, deine fleckenlose Reinheit zu erkennen, zu loben und zu preisen! Ich fürchte durch mein armseliges Lob schon deine Reinheit zu beflecken, da meine Zunge verunreinigt ist durch mancherlei Sünden. Doch dich hat Gott selbst mehr geliebt als alle Engel und Menschen, da er dich schon im Mutterleibe zur Mutter seines Sohnes auserwählt hat. Staunend wegen deiner unaussprechlichen Reinheit rufe ich mit dem heiligen Bernardin aus: „So groß ist deine Hoheit, daß nur Gott sie allein erkennt." So werfe ich mich denn vor dir nieder, hohe Frau

und Königin! und huldige dir als meiner Gebieterin. So lange ich lebe, will ich dir dienen, so lange ich lebe, will ich dich loben und verherrlichen. Amen.

Zweiter Tag.

Bete „neun Vater unser . . . und: Gegrüßt seist du Maria . . .“ zu Ehren der bewundernswerthen Demuth Mariä: nach jedem: „Gegrüßt seist du . . .“ sprich: „Selig bist du Maria, demüthigste Magd des Herrn.“ Lasse dir jeden Tag hindurch alle Beleidigung, alle harten Geschäfte, alle Verachtung gerne gefallen.

Gebet.

Deine tiefste Demuth war, o seligste Jungfrau! unter allen deinen Tugenden der Magnetstein, welcher den höchsten König aus dem Schooße des Vaters in deinen reinsten Schooß herabzog. Du selbst hast gesagt, daß Gott auf deine Niedrigkeit herabgesehen habe, und daß seitdem alle Völker dich selig preisen werden. Auch ich, obwohl ein armseliger Sünder, preise diese deine tiefste Demuth, welche dich zur Königin Himmels und der Erde gemacht hat. Ich schätze mich glücklich, daß ich mit allen Völkern mein schwaches Lob vereinigen und dich preisen darf. O möge ich auch so glücklich werden, im Himmel dich loben und preisen zu dürfen. Amen.

Dritter Tag.

Befleiße dich diesen Tag des Stillschweigens, so daß du nur redest, wenn du reden mußt; und wenn du redest, so opfere deine Worte dem heiligsten Herzen Mariä. Bete zu Ehren des verborgenen Aufenthaltes Mariä im Tempel zu Jerusalem und zu Nazareth „neun Vater unser . . . und: Gegrüßt seist du Maria . . .“ nach jedem „Gegrüßt seist du . . .“ sprich: Gegrüßt seist du Lilie unter den Dornen, heiligste Maria!

Gebet.

Wie eine Lilie unter den Dornen lebtest du, o reinste Jungfrau! im Tempel und zu Nazareth, ganz verborgen und ungekannt. Aber Gott, der Alles sieht, sah mit Freude und Wohlgefallen auf dich herab; er sah die Schönheit deiner Seele, den Frieden deines Herzens; er sah, wie du die Welt mit ihrer Eitelkeit flohest; wie du nur verlangtest, in ihm zu ruhen und vor allen Menschen unbekannt zu bleiben. — Allein du bist nicht verborgen geblieben; Gott hat dich als hellstrahlendes Licht auf den Leuchter gestellt; ein glänzender Meeresstern bist du, leuchtend allen Blinden und Verirrten. Sei deßwegen tausendmal gegrüßt, o Meeresstern, holde Mutter unsers Herrn. Ich lobe Gott, daß er dich so hoch erhoben, daß du jetzt Himmel und Erde mit deinem Glanze überstrahlest. Amen.

Vierter Tag.

An diesem Tage gib ein Almosen nach deinem Vermögen, oder erweise deinem Nächsten irgend einen Liebesdienst. Bete „neun Vater unser ꝛc. und: Gegrüßt seist du Maria ꝛc." zu Ehren der Barmherzigkeit Mariä, und sprich nach jedem „Gegrüßt seist du ꝛc.:" Mutter der Barmherzigkeit! sei gelobt und gebenedeit!

Gebet.

Du hast, o barmherzigste Mutter! den unter dem Herzen getragen, der ein Vater der Barmherzigkeit genannt wird; und bist du schon, bevor du den Sohn Gottes empfangen hast, gegen alle Elende, Nothleidende, Arme und Trostlose barmherzig und mitleidig gewesen, so ist durch diese gebenedeite Empfängniß dein Herz voll Barmherzigkeit geworden,

so daß du gar Niemanden mehr dein Herz verschließen kannst, daß du gerade gegen die Armseligsten am allermitleidigsten bist. O wie freut es mich, daß ich eine so barmherzige Mutter habe, welcher ich all' meine Anliegen, all' meine Noth klagen darf, die mich gerne anhört und niemals unerhört von sich weist. Ich lobe dich, barmherzigste Mutter! und ich will den Tag für verloren halten, an dem ich deiner Barmherzigkeit, die du an mir schon so vielfach erwiesen hast, nicht gedenke. Amen.

Fünfter Tag.

Erwecke diesen Tag öfters die drei göttlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe, und besuche, wenn du kannst, Jesus im allerheiligsten Altarssakramente. Bete zu Ehren des liebevollsten Herzens Mariä „neun Vater unser ꝛc. und: Gegrüßt seist du Maria ꝛc." und nach jedem „Gegrüßt seist du ꝛc." sprich: Sei gegrüßt, o Mutter der schönen Liebe!

Gebet.

O Mutter der schönen, heiligen Liebe! dein heiligstes Herz ist ein Altar, auf dem immer die Flamme heiliger Liebe zu Gott und den Menschen brennt. Du hast Gott mehr geliebt, als alle heiligen Engel, als alle Heilige des Himmels. Ja, ich darf behaupten, daß dein Herz die Liebe ganz verzehrt. Und wie du Gott liebst, so liebst du auch uns, so daß der heilige Petrus Damianus von dir sagt: „Ich weiß, o Frau! daß du uns liebst mit unbesiegbarer Liebe"; und der heilige Bonaventura sagt von dir: „So sehr hat Maria die Welt geliebt, daß auch sie ihren eingebornen Sohn dargegeben hat!" — O liebevollste Mutter! wie soll ich dich loben wegen dieser unaussprechlichen Liebe! Du liebst mich, ja ich fühle es, daß du mich liebst; auch ich möchte dich

lieben. Aber wie soll ich dieses? Jesus, gib mir Liebe zu deiner Mutter!

Sechster Tag.

Unterwirf dich willig und gerne allen Anordnungen und Befehlen deiner Vorgesetzten und ergib dich ganz in den Willen Gottes. Auch kannst du zu Ehren Mariä fasten. Bete zu Ehren des gehorsamsten Herzens Mariä „neun Vater unser zc. und: Gegrüßt seist du Maria zc." und sprich nach jedem „Gegrüßt seist du zc.:" Sei gegrüßt, du gehorsamste Magd des Herrn!

Gebet.

Eine Magd des Herrn hast du dich genannt, o du demüthige Jungfrau! und du hast auch niemals, wie der heilige Thomas von Villanova sagt, weder durch Handlungen noch durch deine Gedanken widersprochen, sondern ohne allen Eigenwillen immer und in allen Dingen dich dem göttlichen Willen unterworfen. Durch deinen Gehorsam, sagt der heilige Augustin, hast du das Unheil wieder gut gemacht, welches Eva durch ihren Ungehorsam hatte angerichtet, und durch deinen Gehorsam bist du uns Allen eine Ursache des Heils geworden. Vom tiefsten Herzensgrunde danke ich dir für diese deine Unterwürfigkeit; ich lobe deine Macht, mit welcher du jetzt als Lohn deines Gehorsams eine Königin Himmels und der Erde geworden bist. Amen.

Siebenter Tag.

Ertrage aus Liebe zur schmerzhaftesten Mutter Maria heute alle Widerwärtigkeiten und Leiden mit Geduld, und besuche, wenn du kannst, einen Kranken. Bete zu Ehren des geduldigsten Herzens Mariä „neun Vater unser zc. und: Gegrüßt seist du Maria zc." und nach jedem „Gegrüßt seist

du ꝛc." sprich: Gegrüßt seist du tausendmal, schönstes Muster christlicher Geduld!

Gebet.

Eine Märtyrin der Geduld nennt dich, schmerzhafte Mutter! der heilige Alphonsus, weßhalb der heilige Bonaventura sagt: „Die Gekreuzigte hat den Gekreuzigten empfangen." Du hattest immerfort zu leiden, und dein Weg war immer mit den schmerzlichsten Dornen belegt; dein Herz war beständig mit einem Dornenkranz umwunden. Und doch hast du alle diese Leiden mit der standhaftesten Geduld getragen. Ich preise deine Geduld und Sanftmuth, geduldigste Jungfrau Maria.

Achter Tag.

An diesem Tage befleißige dich der Treue auch in den kleinsten Dingen, tödte besonders deine bösen Neigungen ab, thue Alles, was du thun mußt, aus Liebe zu Gott, und mit allem Eifer, kämpfe tapfer gegen alle Versuchungen. Bete zu Ehren des getreuesten Herzens Mariä „neun Vater unser ꝛc. und Gegrüßt seist du Maria ꝛc.," und nach jedem „Gegrüßt seist du ꝛc." sprich: „Getreuestes Herz! binde mich an Jesus, damit ich ihm alle Zeit getreu bleibe."

Gebet.

O wie getreu hast du, glaubensvollste Jungfrau Maria! deinem liebsten Sohne Jesus angehangen. Da er von allen Menschen, selbst von seinen Aposteln verlassen war, bliebest du bei ihm, standest unter seinem Kreuze. Da die Sonne sich verfinsterte, die Erde zitterte, die Felsen zersprangen, da bliebest du bei Jesus mit standhaftem Herzen. Nie hast du in deinem Glauben gewankt, nie hast du deine Treue befleckt. Du hattest dich ganz Gott hingegeben, wie

von dir geschrieben steht: „Mein Gebieter ist mein, und ich bin sein“ (Hohel. 2, 16.); und bist in dieser Liebe verharret bis zum Tode. Du bist aber auch eine getreue Mutter für alle Diejenigen, welche deine Kinder sein und bleiben wollen. Nie verlassest du deine Diener; du kommst ihnen entgegen, ehe sie dich anrufen, und vertheidigest sie gegen die ganze Hölle. — O wie freue ich mich deiner Treue, liebreichste Jungfrau! Sei gelobt und gepriesen für die sorgsame Treue, womit du Allen hilfst, die zu dir ihre Zuflucht nehmen. Amen.

Neunter Tag.

An diesem Tage sollst du 1) die heiligen Sakramente der Buße und des Altars empfangen; 2) zu Ehren der Glorie Mariä den glorreichen Rosenkranz beten; 3) einem recht Armen ein Almosen geben. Nach dem Rosenkranze bete das „Salve Regina“. Opfere die heilige Kommunion dem heiligen Herzen Mariä mit der Meinung auf, daß sie dir durch diese neuntägige Andacht jene Gnade erlangen möge, um welche du gebeten hast.

Gebet.

Du Herrlichste unter allen deines Geschlechtes, allerseligste Jungfrau! befindest dich nun im Himmel, zunächst am Throne Gottes. Die Engel und Heiligen erkennen dich nun als ihre Gebieterin, und die Erde liegt zu deinen Füßen. Mit Freude betrachtet dich der himmlische Vater, mit Liebe dein Sohn, mit Wonne der heilige Geist. Im Himmel und auf Erden ertönet dein Lob, und Himmel und Erde erleuchtest du mit deinem Glanze. Heller als die Sonne strahlt jetzt dein Herz über die ganze Welt. Tausende und Tausende lieben dein heiligstes Herz und verlangen, in demselben eingeschlossen zu sein.

O nimm auch mich, den Armseligsten, in dein Herz auf, gönne mir ein Plätzchen darin und laß mich die Süßigkeit empfinden, dein Kind zu sein und in deinem Herzen zu ruhen, welches die Quelle aller Süßigkeit ist. Amen.

Andacht zu Ehren des schmerzhaften Herzens Mariä.

Pius VII. verlieh allen Christgläubigen für jedesmal, wenn sie folgende fromme Uebung zu Ehren des schmerzhaften Herzens Mariä mit Andacht sprechen, einen Ablaß von 300 Tagen, der auch den Seelen im Fegfeuer zugeeignet werden kann.

Fromme Uebung.

V. O Gott, merke auf meine Hilfe:

R. Herr! eile mir zu helfen!

Ehre sei Gott dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste.

Wie sie war im Anfang, jetzt und allezeit und zu ewigen Zeiten. Amen.

1. Ich trage zärtliches Mitleid mit dir, schmerzhafte Mutter Maria! wegen jenes Kummers, den dein zartes Herz bei der Vorhersagung des heiligen Greises Simeon empfunden hat. Durch dieses dein kummervolles Herz erbitte mir, liebe Mutter, von Gott die Tugend der Demuth und die Gabe der heiligen Gottesfurcht.

Gegrüßt seist du u. s. w.

2. Ich trage zärtliches Mitleid mit dir, schmerzhafte Mutter Maria! wegen jener Angst, die dein zartfühlendes Herz bei der Flucht nach Aegypten und während des Aufenthaltes alldort empfunden hat. Durch dieses dein bedrängtestes Herz erbitte mir, liebe Mutter, die Tugend der Freigebigkeit, besonders

gegen verborgene Arme und die Gabe der Gottseligkeit.

Gegrüßt seist du u. s. w.

3. Ich trage zärtliches Mitleid mit dir, schmerzhafte Mutter Maria! wegen jener Bestürzung, in die dein sorgsames Herz gerieth, als dein lieber Jesus (während drei Tagen) verloren war. Durch dieses dein so sehr bekümmertes Herz erlange mir, liebe Mutter, die Tugend der Keuschheit und die Gabe der Wissenschaft.

Gegrüßt seist du u. s. w.

4. Ich trage zärtliches Mitleid mit dir, schmerzhafte Mutter Maria! wegen jenes Entsetzens, welches dein mütterliches Herz ergriff, als du Jesu begegnetest, da er das schwere Kreuz trug. Durch dieses dein liebendes, vor Schmerzen brechendes Herz erflehe mir, liebe Mutter, die Tugend der Geduld und die Gabe der Stärke.

Gegrüßt seist du u. s. w.

5. Ich trage zärtliches Mitleid mit dir, schmerzhafte Mutter Maria! wegen jener Marter, die dein starkmüthiges Herz erduldete, als du bei der Todesangst Jesu am Kreuze gegenwärtig warest. Durch dieses dein so sehr gequältes Herz erbitte mir, liebe Mutter, die Tugend der Mäßigkeit und die Gabe des Rathes.

Gegrüßt seist du u. s. w.

6. Ich trage zärtliches Mitleid mit dir, schmerzhafte Mutter Maria! wegen jener Schmerzenswunde, womit dein mitleidiges Herz geschlagen ward, als der Stich der Lanze die Seite Jesu öffnete und sein liebenswürdigstes Herz durchbohrte. Durch dieses dein so tief verwundetes Herz erflehe mir, liebe Mutter,

die Tugend der brüderlichen Liebe und die Gabe des Verstandes.

Gegrüßt seist du u. s. w.

7. Ich trage zärtliches Mitleid mit dir, schmerzhafteste Mutter Maria! wegen jener stillen Qual, welche dein liebevollstes Herz empfand, als Jesus in das Grab gelegt wurde. Durch dieses dein äußerst betrübtes Herz erlange mir, liebe Mutter, die Tugend des Eifers und die Gabe der Weisheit.

Gegrüßt seist du u. s. w.

V. Bitt für uns, o schmerzhafteste Jungfrau und Mutter Maria!

R. Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Gebet.

Wir bitten dich, Herr Jesu Christe! du wollest gütigst verleihen, daß die seligste Jungfrau Maria, deine Mutter, deren heiligste Seele in der Stunde deines Leidens das Schwert des Schmerzens durchdrang, jetzt und in der Stunde unsers Todes bei deiner göttlichen Milde für uns fürsprechen möge. Durch dich, Jesu Christe, Erlöser der Welt, der du mit dem Vater und dem heiligen Geiste lebst und regierst in Ewigkeit. Amen.

Zwölf Anmuthungen, am Schlusse anderer Andachtsübungen, als Schußgebetlein unter Tags, oder sonst beliebig zu gebrauchen.

1. Heiligstes Herz Mariä, heilige mein Herz, Tempel der Heiligkeit, weihe mein Herz!

2. Reinstes Herz Mariä, ach! mache mein Herz rein, und erhalte es auch rein vor aller Sünde, besonders von der schweren Sünde!

3. Gehorsamstes Herz Mariä, bringe doch mein widerspenstiges Herz zum Gehorsame gegen die Menschen wegen Gott!

4. Demüthigstes Herz Mariä, heile meine Hoffart und mache mich zu dem Demüthigsten unter allen Menschen!

5. Geduldigstes Herz Mariä, hilf mir doch von meiner Ungeduld, weil ich so gar nichts für Gott und den Himmel leiden will!

6. Von höchster Liebe zu Gott brennendes Herz Mariä, ach! entzünde in meinem Herzen doch auch dieses heilige Feuer, und verbanne aus demselben alle unheilige Liebe zu den Kreaturen!

7. Herz Mariä! welches du nicht allein von höchster Liebe zu Gott, sondern auch zu dem Nächsten brennend warst, erhalte meinem Herzen ebenfalls diese zweifache Liebe!

8. O für die Ehre Gottes und das Heil der Menschen stets eiferndes Herz Mariä, theile mir auch etwas von diesem doppelten Eifer mit!

9. Schmerzvollstes Herz Mariä, mache, daß ich gleich dir, das Kreuz und die Widerwärtigkeiten liebe, und die Wollüste dieser betrüglichen Welt hasse!

10. Andächtiges Herz Mariä, ermuntere mein in dem Dienste Gottes oft ganz laues und kaltes Herz!

11. Großmüthiges Herz Mariä, wie schäme ich mich meines feigen und trägen Herzens! Pflanze demselben doch die christliche Großmuth ein!

12. Getreuestes Herz Mariä, Gott und dir stets getreu zu sein und zu verbleiben, ist mein fester Vorsatz, mache nur, daß ich ihn unverbrüchlich halte!

Gruß und Bitte an Maria.

(Nach dem heiligen Ephräm und Augustin.)

O sei mir gegrüßt du Friede, Freude, du Trost und Heil der Welt! Sei gegrüßt du Fröhlichkeit des menschlichen Geschlechtes! Sei gegrüßt du Ruhm der Väter und Zierde der Propheten! Sei gegrüßt du Schönheit der Blutzeugen und du Krone der Heiligen! Sei gegrüßt du Ruhm der Frommen und du Lob der Einsamen! Sei gegrüßt du herrlicher Schmuck der himmlischen Hierarchie! Sei gegrüßt du Lilie der Thäler, du Wall der Gläubigen und Heils-Vermittlerin der Welt! Sei gegrüßt du sicherer Hafen, du ersehnte Befreierin aus Stürmen und Fluthen! Sei gegrüßt du Helferin in Gefahren! Sei gegrüßt du Mutter Aller! Sei gegrüßt du Quelle der Gnade und alles Trostes! Sei gegrüßt du Zuflucht der Sünder, du Versöhnung der Gefallenen! Sei gegrüßt du Hoffnung aller Bedrängten! Sei gegrüßt du Trost und Schirm der Bekehrten! Sei gegrüßt du erhabenstes Vorbild und sicherste Führerin der Jünglinge und Jungfrauen! Sei gegrüßt du wirksamste Versöhnerin des ganzen Erdkreises! Sei gegrüßt du unsere Frau, Friede und Eintracht den Gläubigen verleihend! Sei gegrüßt du Königin der Heiligen und Engel! Sei gegrüßt du Pforte und Leiter des Himmels, du Schlüssel des himmlischen Reiches!

Bring, o gebenedeite Jungfrau! unsere Bitten in das Heiligthum der Erhörung und erwirke uns die Gnade der Versöhnung. Du mögest das entschuldigen, was wir durch dich vorbringen, du mögest annehmen, was wir opfern, erlangen, um was wir bitten, abwehren, was wir befürchten; Niemand ist ja mächtiger, den Zorn des Richters zu sühnen, als du,

die würdig gewesen, Mutter des Erlösers und Richters zu werden.

Stehe also den Unglücklichen bei, hilf den Kleinmüthigen, richte auf die Weinenden, bitte für das Volk, stehe ein für den Klerus, sprich für die Schaar der Mönche, flehe für die Gottgeweihten des weiblichen Geschlechtes.

Mögen Alle deinen Beistand fühlen, die deinen Namen mit Andacht feiern. Habe Mitleid mit den Bedrängten, habe Erbarmen mit den Verbannten aus dem Vaterlande. Von den Engeln ist dir ein königlicher Thron errichtet am Hofe des ewigen Königes, und er selbst, der König der Könige, liebt dich als wahre Mutter und schmuckvolle Braut über Alles. Aber in dieser Herrlichkeit wende dich zu uns, in unserm Elende uns zu helfen. O Mutter, verschließe uns dein Herz nicht! Amen.

Noch eine Ermunterung zum Lobe Mariä, nebst reumüthiger Bitte zu ihr.

Kommt, wir wollen Alle Maria, die seligste Jungfrau in ihrer Herrlichkeit preisen; sie ist die Mutter Gottes und zugleich unsere Mittlerin bei ihm: wir wollen ihr Lob mit Freuden singen. Wir wollen frühzeitig vor ihr erscheinen, ihren heiligen Namen zu bekennen; zu ihrer Ehre wollen wir mit Freude ihr Lob anstimmen. Denn Maria ist eine Tochter des ewigen Vaters, eine Mutter des göttlichen Sohnes, eine Braut des heiligen Geistes; sie ist eine mächtige Königin, welche nicht nur die Fürsten der Erde, sondern auch alle Engel und Heiligen im Himmel weit übertrifft. Sie breitet ihre Macht und Güte über die ganze Erde aus; Niemand ist so verworfen den sie nicht barmherzig aufnimmt. Den Schiffenden

ist sie ein Leitstern und sicherer Port; die auf der Erde wohnen, finden bei ihr in allen Nöthen Hilfe.

Kommt also, wir wollen Maria ehren, und ihr für alle Wohlthaten danken, welche sie uns bisher erwiesen hat; zugleich wollen wir vor ihr niederfallen, und unsere vorige Undankbarkeit mit unseren Thränen abwaschen. Sie ist unsere Frau und Königin, sie ist unsere Mittlerin und Mutter, und wir sind ihr Volk und ihre Heerde, ja wir sind ihre geliebten Kinder, sie trägt eine mehr als mütterliche Sorge für uns, und ist stets bereit, uns im Elende beizuspringen. Wenn sie also eine so liebevolle Mutter ist, so verhärtet doch euer Herz nicht gegen sie; betrübet sie nicht gleich jenen Gottlosen, welche in ihrer Bosheit verharren, obwohl sie die Wunder ihrer Barmherzigkeit vor Augen haben. Diese Elenden gehen zu Grunde und werden an ihrer Erbarmung ewig keinen Antheil mehr haben.

Ehre sei Mariä, der Tochter des himmlischen Vaters! Ehre sei Mariä, der Mutter des göttlichen Sohnes! Ehre sei Mariä, der reinsten Braut des heiligen Geistes. Der mächtig und dessen Name heilig ist, hat an ihr große Dinge gethan, und alle Geschlechter werden sie von nun an selig preisen.

Gebet in bedrängten Zeiten.

O glorreiche Himmelskönigin, heilige Maria! blicke mit barmherzigen Augen auf uns herab. Siehe, welch erschreckliche Uebel uns bedrohen, und die wir zum Theile schon wirklich fühlen. Wir erkennen leider wohl, daß die größte Strafe unsern Undank und unsere Vergehungen nicht auslöschen können.

Mit einem von Schmerz und Reue zerknirschten Herzen flehen wir, o Maria, deine mächtige Fürbitte

an. Du hast einst für das Heil der Menschen deine Thränen mit dem Blute deines göttlichen Sohnes vermischt, das flößt uns Vertrauen ein, uns mit innigster Zuversicht an dich zu wenden. Freilich groß ist die Zahl derjenigen, welche die Gnade des Herrn nicht kennen, die Gesetze der heiligen Kirche verachten und Alles, was heilig ist, mit Füßen treten. Aber ungeachtet dessen sind noch viele, die deinem vielgeliebten Sohne Christo Jesu getreu dienen und ihn von Herzen lieben. Und diese sind auch deine dir ganz ergebenen Kinder. Möchten ihre Gebete, ihr wehmüthiges Seufzen erlangen, was zehn Gerechte für die gottloseste Stadt Sodoma würden erhalten haben.

Damals warst du noch nicht zur Rechten deines göttlichen Sohnes, um das Gebet der Gerechten zu unterstützen, jetzt aber, da du im Reiche der Religion bist, kannst du unsere Wünsche vor dem Thron der Gnade und Barmherzigkeit bringen.

Sage, o liebenswürdigste Mutter, sage deinem lieben Sohne, daß wir deine Kinder sind, für die er sein heiliges Blut vergossen hat, und für die er am Kreuze den grausamsten Tod hat leiden wollen.

Erhalte, wir bitten dich demüthigst, der heiligen katholischen Kirche den Frieden, dem Oberhaupte derselben, dem Statthalter Jesu auf Erden, dem heiligen Vater, dem Papste, die nöthige Stärke und Macht, allen Oberhirten die wahre Einigkeit, und einem jeden Gliede der Kirche die Gnade, die ihnen nothwendig ist.

Auch ihr, o Heilige Gottes, heiliger Erzengel Michael, heiliger Johannes der Täufer, heiliger Petrus und Paulus, heiliger Ignatius und Xaverius und alle andere Heilige Gottes, vereinigt euer Gebet mit dem unsrigen, mit jenem eurer glorreichen Königin Maria; redet für uns und wir werden gerettet werden. Amen.

Besonderes Ablaßgebet zum heiligsten Herzen Mariä.

Se. Heiligkeit Pius VII., seligen Andenkens durch sein Schreiben vom 18. August 1807, wie auch durch ein anderes Schreiben vom 1. Hornung 1806, ertheilt für jeden Tag einen Ablaß von 60 Tagen einem Jeden, der folgendes Gebet sammt dem zweifachen darauffolgenden Gruße zum göttlichen Herzen Jesu und unbefleckten Herzen Mariä verrichtet.

Und durch ein neues Schreiben vom 26. September 1817 ertheilt Se. Heiligkeit einen vollkommenen Ablaß an den drei Festtagen der allerseligsten Jungfrau, nämlich: der Geburt, der Himmelfahrt und des Herzens Mariä, allen Jenen, die während eines ganzen Jahres alle Tage ebengenannte Gebete verrichten, mit der Bedingniß, daß sie eine Kirche oder Altäre besuchen, welche der allerseligsten Jungfrau Maria geweiht sind, und allda nach der Meinung Sr. Heiligkeit ihre Gebete verrichten, nach abgelegter reumüthiger Beicht und Empfangung des heiligen Sakramentes des Altars. Jene aber, die während ihres ganzen Lebens diese Gebete verrichten, erlangen in ihrer Sterbestunde immer vollkommenen Ablaß. Diese Ablässe können auch den armen Seelen im Fegfeuer geschenkt werden.

O Herz Mariä der Mutter Gottes und unserer Mutter, du liebenswürdigstes Herz, du Gegenstand des Wohlgefallens der anbetungswürdigsten Dreieinigkeit, würdig aller Liebe der Engel und der Menschen. Herz Mariä, dem Herzen Jesu am gleichförmigsten, dessen vollkommene Abbildung du bist; Herz Mariä, voll der Güte und des Mitleidens gegen uns, wegen unserer Mühseligkeiten! zerschmelze doch unsere eiskalten Herzen und mache, daß sie gänzlich umgeändert und gleichsam verwandelt werden in das göttliche Herz Jesu. Gieße in dieselben die Liebe zu deinen Tugenden, und entflamme sie mit dem Feuer deiner heiligen Liebe. Wache über die heilige Kirche, beschütze sie, sei für sie ein Schutz und Schirm wider alle Anfälle ihrer Feinde.

Sei für uns der Weg, der zu Jesus führt, und der Kanal, durch welchen uns die Gnaden zufließen, die uns zur Seligkeit nothwendig sind. Sei unsere Stütze in den Angelegenheiten, unsere Hilfe in den Versuchungen, unsere Zuflucht in den Verfolgungen, unsere Beschützerin in der Gefahr und besonders in dem letzten Kampfe unseres Lebens und in der Stunde unseres Absterbens, an welcher die ganze Hölle wider uns sich aufmachen wird, um unsere Seele zu rauben. Fürchterlicher Zeitpunkt, erschrecklicher Augenblick, von welchem die ganze Ewigkeit abhängt! Alsdann, o gütige, o mitleidsvolle Jungfrau! laß uns fühlen die Zärtlichkeit deines mütterlichen Herzens und deine Macht bei Jesus, deinem lieben Sohne. Oeffne uns in deiner unerschöpflichen Barmherzigkeit dein Herz, unsern sichersten Zufluchtsort, damit wir Gott im Himmel ewig loben und preisen. Amen.

Das göttliche Herz Jesu und das unbefleckte Herz Mariä seien gekannt, gelobt, gepriesen, gebenedeit und verherrlicht, jetzt, allezeit und an allen Orten der ganzen Welt! Amen.

Alle Tage „drei Vater unser" und während des Monats eine heilige Kommunion und einen Fasttag.

Vertrauen auf Maria im Leben, Leiden und Sterben.

O allerseligste Jungfrau! göttliche Mutter meines Erlösers, du meine höchste Gebieterin und meine sicherste Zuflucht; nimm mich heute unter deinen besonderen Schutz auf; sieh, mit blindem, aber wohl gegründetem Vertrauen werfe ich mich in deine mütterlichen Arme. Sei doch, ich bitte dich inständigst, meine Stütze und meine Hoffnung in allen schwierigen Umständen, mein Trost in der Betrübniß und Noth, meine Stärke in Trübsalen und Widerwärtig-

keiten. Erhalte mir die Gnade, den mühsamen Lauf des Lebens glücklich zu vollenden; streite und kämpfe für mich und erlange mir die Krone der Unsterblichkeit; im schreckbaren Augenblicke meines Ueberganges in die Ewigkeit sei mehr als je meine Mutter, meine Beschützerin und Fürsprecherin, und führe du mich selbst an den ewigen Thron deines Sohnes, meines strengen Richters, damit ich Gnade und Barmherzigkeit erlangen, und dich sammt ihm in alle Ewigkeit loben, preisen und verherrlichen möge. Amen.

Gebet zu Maria um einen seligen Tod.

O heiligstes Herz Mariä! du gebenedeites Erdreich der Gnade, das uns das Brod des Himmels gebracht hat, das Brod der Engel, das alle Süßigkeit in sich enthält, erlange mir durch deine Fürbitte, daß ich mit dieser Speise des Heils erquickt werde, wenn meine Kraft mich einst verlassen wird: auf daß ich in dieser Stärkung, empfohlen der Liebe deines mütterlichen Herzens, wandle bis dorthin, wo die Seelen nicht mehr hungern und dürsten, sondern in Gott vollkommen und ewig ersättiget sind, durch Jesum Christum, deinen Sohn ꝛc. Amen.

Anhang.

Kurzer Bericht

über die

Erzbruderschaft vom heiligsten und unbefleckten Herzen Mariä.

Die Entstehung und wunderbare Ausbreitung der Erzbruderschaft des heiligsten und unbefleckten Herzens Mariä.

Die Liebe zum allerheiligsten Herzen Jesu ist immer mit der Liebe zu dem reinsten Herzen Mariä verbunden. Das Herz der jungfräulichen Mutter ist mit dem Herzen ihres Sohnes innigst vereinigt, es ist der vollkommenste Spiegel, der lebendige Abdruck des göttlichen Herzens Jesu und nach diesem das reinste, zärtlichste, liebreichste, erbarmungsvollste Herz, das jemals war und sein wird, mi hin nach demselben auch der würdigste Gegenstand unserer Liebe und Verehrung. Maria ist „die Mutter der schönen Liebe;" zu ihr müssen wir hingehen, wenn wir wollen, daß unser Herz vom heiligen Feuer der göttlichen Liebe entflammt werde. Maria ist die Zuflucht der Sünder; zu ihr, der Mittlerin zwischen Jesus ihrem Sohne und dem sündigen Menschengeschlechte, müssen wir also eilen, um von Sünden rein und mit Jesus wieder ausgesöhnt zu werden. Ihr Herz ist der Eingang zum Herzen Jesu. Niemals bestand daher die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu, ohne die Andacht zum heiligsten Herzen seiner

hochgebenedeiten Mutter. Schon im Jahre 1668 erlaubte der heilige Stuhl zu Ehren des unbefleckten Herzens Mariä öffentliche Andachten, und bis zum Jahre 1743 gab es in der katholischen Kirche vierundachtzig Bruderschaften zu Ehren des heiligsten Herzens Mariä. Allein im Laufe der Zeit, besonders in den letzten Kriegsjahren gingen durch die herrschende Gottlosigkeit diese öffentlichen Andachten und Bruderschaften unter; nur in wenigen frommen Herzen flammte noch die Andacht zu dem liebreichsten Herzen Mariä. Da aber sollte in unsern Tagen die Zeit kommen, wo nach den geheimen und wunderbaren Absichten Gottes die Verehrung des heiligsten und unbefleckten Herzens Mariä als ein neues Zeichen des Sieges über Gottlosigkeit, Irrthum und Unglauben in der Welt sollte aufgerichtet werden.

Die Veranlassung dazu war folgende:

Inmitten von Paris, der Hauptstadt Frankreichs, im Mittelpunkte des Handels und der Gewerbe, von Schauspielhäusern und Belustigungsorten erfüllt und umringt, liegt die Pfarrkirche unserer lieben Frau vom Siege, und auch die Pfarrei gleichen Namens. Weil diese Pfarrei in jenem Stadtviertel lag, wo die Menschen fast alle nur an den abscheulichsten Lüsten ihre Freude hatten und nur nach Gewinn trachteten, so war auch da die größte Gleichgültigkeit gegen den Glauben, ja Geringschätzung und Widerwillen gegen die Ausübung desselben anzutreffen. Die Pfarrkirche unserer lieben Frau war selbst an den höchsten Festtagen wie leer, und der Gebrauch der heiligen Sakramente dermassen vernachlässigt, daß sogar auf dem Todbette dieselben nicht verlangt wurden. Es schien, als sei alles Gefühl für die heilige Religion aus allen Herzen verschwunden. Dem frommen und eifrigen Pfarrer blieb keine andere Zuflucht, als sein tiefverwundetes Herz vor seinem göttlichen Heilande und dessen erbarmungsvollen Mutter auszuschütten. Am 3. Dezember 1836 brachte er das heilige Meßopfer an demjenigen Altare Mariens dar, welcher seitdem ihrem heiligsten und unbefleckten Herzen gewidmet worden ist. Sein Gemüth war im tiefen Schmerz versunken bei dem Gedanken, wie elend und gottvergessen

seine Pfarrkinder dahin leben, und wie alle seine Mühe und Arbeit seit fünf Jahren vergeblich gewesen. Da kam ihm plötzlich während der heiligen Messe der Gedanke in den Sinn, seine Pfarrei dem heiligsten und unbefleckten Herzen Mariä anzuempfehlen, und auf diese Weise die Bekehrung der Sünder zu erwirken. Er wollte diesen Ge-danken als eine Zerstreuung ausschlagen, allein vergebens, immer kehrte der Gedanke wieder zurück, bis zum Sanktus. Am Ende der Danksagung aber kam der Gedanke noch-mals und so heftig, daß der fromme Pfarrer nachgab und dachte: „Es ist immerhin eine Andacht zur seligen Jung-frau, die einen guten Erfolg haben kann; wir wollen einen Versuch machen. Am 11. Dezember, als am dritten Ad-ventsonntage, verkündete er vor dem Hochamte, daß Abends um 7 Uhr in der Pfarrkirche eine Andacht gehalten wer-den sollte, um die göttliche Barmherzigkeit durch die Für-bitte des Herzens Mariä um die Bekehrung der Sünder anzuflehen. Hören wir nun den Erfolg, wie ihn der got-tesfürchtige Seelsorger selbst erzählt: „Während des ganzen Tages schwankte ich zwischen Furcht und Unruhe und einigen Strahlen von Hoffnung; ich rechnete, daß nach der Zahl der Gläubigen beim Hochamte, kaum mehr als sechzig bis siebenzig am Abende erscheinen würden und siehe da! um 7 Uhr fand ich in der Kirche eine Versammlung von vier-bis fünfhundert Personen. Niemals, als an den hohen Festen von Weihnachten und Ostern hatte ich hier in der Kirche so viele Leute gesehen, und namentlich nicht so viele Männer. Wer hatte sie hereingeführt? Die Mehrzahl wußte nicht einmal, was vorging, sondern nur der Umstand, daß sie die Kirche zu so ungewöhnlich später Zeit offen sahen, hatte sie veranlaßt hineinzugehen.“

Die Andacht begann mit der Vesper der heiligen Jungfrau; man wohnte derselben mit Ruhe, aber auch mit Gleichgültigkeit bei; man wußte nicht, warum man da war. Es wurde hierauf eine kurze Lehre gehalten über die Absicht und den Zweck der Zusammenkunft, welche mit Aufmerksamkeit und Sammlung angehört wurde; der Eindruck, den diese Lehre gemacht hatte, gab sich sogleich dadurch kund, daß Alle mit Andacht die Gebete vor dem

Segen mitbeteten, bei der Litanei unserer lieben Frau verdoppelte sich die Inbrunst und die Worte: „Zuflucht der Sünder, bitt für uns!“ wiederholten sie von freien Stücken dreimal, sowie die Worte: „Verschone uns, o Herr!“ „Ich lag,“ erzählte der Pfarrer, „auf den Knieen vor dem allerheiligsten Sakramente: bei dem Ausrufe der Reue und Liebe hüpfte mein Herz vor Freude; ich erhob meine Augen voll Thränen zu dem Bildnisse Mariä und wagte ihr zu sagen: „O meine liebe Mutter! du hörest den Ruf der Liebe und des Vertrauens; du wirst diese armen Sünder retten, welche dich ihre Zuflucht nennen. O Maria! nimm an diesen Bund; gib mir hierüber ein Zeichen durch die Bekehrung des Herrn N...; morgen will ich in deinem Namen zu ihm gehen.“

„N... war ein alter und der letzte Minister Ludwigs XVI., Königs von Frankreich; er hing der Sekte der sogenannten Philosophen des achtzehnten Jahrhunderts an, und lebte seit seiner Jugend fast ohne Religion. Ueber achtzig Jahre alt, blind und krank seit mehreren Monaten, war er doch noch kräftig. Er war ein gründlicher Rechtsgelehrter und zugleich der Rathgeber einer Menge Familien, deren Angelegenheiten er verwaltete. Zehnmal hatte ich mich als sein Pfarrer an seiner Thüre eingefunden, aber ebenso oft war ich abgewiesen worden. Am 12. Dezember stellte ich mich von Neuem bei ihm ein; man will mich abermals abweisen, allein ich ging nicht und wurde in sein Zimmer geführt. Nachdem ich einige höfliche Worte mit dem Kranken gesprochen hatte, sagte derselbe ohne weitern Umschweif zu mir: „Herr Pfarrer, haben Sie die Güte, mir den heiligen Segen zu geben.“ Nachdem ich dieses gethan hatte, fügte er hinzu: „O, was hat mir Ihr Besuch wohlgethan; zwar kann ich Sie nicht sehen, aber ich fühle Ihre Gegenwart; seit Sie bei mir sind, habe ich einen Frieden, eine Ruhe, eine bisher nie gekannte Freude.“ Als der Pfarrer merkte, daß der Kranke so gerührt sei, brachte er ihn auch dahin, daß er seine Beicht ablegte. Gott gab dem Kranken viele, große Gnaden, und er machte einen recht guten Gebrauch davon. Das Leben desselben wurde bis zum 10. April 1837 verlängert und

jeden Tag weihte er Gott mit inniger Reue, mit Liebe und Ergebung in seinen heiligen Willen."

Diese auffallende Bekehrung eines Mannes, der viele Jahre ohne Ausübung der heiligen Religion lebte, und sich nicht bekehren wollte, benahm nun dem Pfarrer alle Furcht und Besorgniß; er wurde vielmehr mit dem festesten Vertrauen erfüllt, daß sein Unternehmen Gott wohlgefällig sei und von ihm gesegnet werde. Er hatte nämlich im Sinne, eine Bruderschaft zu Ehren des heiligsten und unbefleckten Herzens Mariä zu errichten, und hatte deßwegen schon die Bruderschaftsregeln aufgesetzt, welche der hochwürdige Herr Erzbischof von Paris genehmigen und bestätigen sollte. Am 22. Januar geschah dieses, indem der Erzbischof die Bruderschaft bestätigte und den Beginn der Einschreibung in die Bruderschaft erlaubte. Kaum war die Bruderschaft errichtet, kaum hatten die Andachten alle Tage um 7 Uhr Abends angefangen, so zeigte sich auch eine Veränderung in dem sittlichen Zustande der Pfarrei; die Kirche wurde immer mehr besucht, den heiligen Messen und anderen gottesdienstlichen Verrichtungen beigewohnt, und so gab denn die österliche Zeit wegen der Menge, welche zum Tische des Herrn gingen, dießmal dem Pfarrer der Gemeinde einen um so größern Trost. Wie wunderbar diese Veränderung war, kann man aus den heiligen Kommunionen abnehmen, welche jetzt verrichtet wurden. — Im Jahre 1835 kommunizirten unter 26,000 bis 27,000 Seelen, welche die Pfarrei enthält, nicht mehr als 720; — dagegen im Jahre 1837 empfingen 9,950 und im Jahre 1838 über 12,000 die heilige Kommunion. Am Vorabende hoher Festtage mußte den ganzen Tag bis Mitternacht Beicht gesessen werden. Von nun an folgte eine wunderbare Bekehrung auf die andere; in allen sieht man die wunderbare Gnade des Herrn und große Macht des heiligsten Herzens Mariä. Die verstocktesten Sünder wurden erweicht; Menschen, die von Gott ganz abgefallen waren, wurden wieder zu Gott zurückgeführt, in Lastern aller Art ergraute Sünder warfen sich mit Thränen der Reue zu den Füßen des Priesters; auch Krankheiten des Leibes wurden plötzlich geheilt, Blinde sehend gemacht.

Die vielen wunderbaren Bekehrungen, welche gleich nach oben gemeldeter Andacht in der Kirche unserer lieben Frau vom Siege sich ereigneten, veranlaßten den frommen Pfarrer, die Regeln und Statuten der Bruderschaft dem päpstlichen Stuhle zur Bestätigung vorzulegen, mit der ehrfurchtsvollsten Bitte, daß die in seiner Kirche errichtete Bruderschaft zu einer Erzbruderschaft in ganz Frankreich erhoben würde. Der heilige Vater aber, innigst erfreut über die großen Gnadenwirkungen, welche durch Anrufung des mütterlichen Herzens Mariä selbst an den größten Sündern sich fortwährend kundgaben, und vom herzlichen Wunsche beseelt, daß die ganze Christenheit an denselben Antheil haben möchte, willigte in das fromme Begehren des eifrigen Seelsorgers nicht nur gerne ein, sondern er that noch weit mehr, indem er durch ein Breve vom 24. April 1838 „die in der Pfarrkirche zu unserer lieben Frau vom Siege in Paris errichtete Bruderschaft vom heiligsten und unbefleckten Herzen Mariä für die Bekehrung der Sünder" zu einer Erzbruderschaft für die ganze Welt erhob, so daß alle anderen Bruderschaften dieses Namens von derselben ausgehen und von ihr abhängen sollten; und er verlieh ihr alle jene Ablässe, die wir unten angeben werden, und die auch den übrigen Bruderschaften vom Herzen Mariä, sofern sie mit der Hauptbruderschaft in Paris vereinigt sind, gemeinschaftlich angehören.

Am 16. Juni 1842 machte der Pfarrer von unserer lieben Frau vom Siege eine Reise nach Rom, um vom heiligen Vater, dem damaligen Papst Gregor XVI. für sich und die ganze Erzbruderschaft den heiligen Segen zu empfangen und am Grabe der heiligen Apostel Petrus und Paulus für das Gedeihen seines großen Werkes zu beten. Zweimal durfte er vor dem heiligen Vater, dem Nachfolger des heiligen Petrus, dem Stellvertreter Jesu, dem allgemeinen Hirten der Völker, erscheinen, und jedesmal wurde er mit der größten Liebe aufgenommen. Seinen Abschied vom Papst beschreibt er mit folgenden Worten: „Als wir den heiligen Vater verlassen wollten, warfen wir uns zu seinen Füßen nieder, um seinen Segen zu empfangen, den ich für die Erzbruderschaft verlangt hatte und

mit gesenktem Haupte erwartete. Der heilige Vater richtete mein Haupt empor mit der linken Hand. Ich hob meine Augen zu ihm auf und vernahm aus seinem Munde folgende Worte, die ich euch, theuere Mitbrüder! in goldenen Buchstaben überschicken möchte: „Die Erzbruderschaft! ich bin dankbar, sehr dankbar für alles Gute, das sie in Frankreich und in der ganzen Kirche wirkt; ich segne sie, ich segne sie. Saget es ihr.“ Bei den Worten: „ich segne sie, ich segne sie,“ machte er jedesmal das Zeichen des heiligen Kreuzes.

Da nun die Bruderschaft den Beifall und den Segen des Obersten der Hirten, des Vaters der Christenheit hatte und die Zahl der wunderbaren Bekehrungen und Heilungen sich von Tag zu Tag mehrten, so verbreitete sich diese Andacht zum heiligsten Herzen Mariä mit unbegreiflicher Schnelligkeit über ganz Frankreich und die ganze Welt. Binnen zwei Jahren zählte sie schon in Paris allein 58,962 Mitglieder und in den verschiedenen Städten und Dörfern des Landes waren schon 187 Bruderschaften errichtet. Von allen Seiten beeilte man sich, verstockte Sünder den Gebeten der Erzbruderschaft zu empfehlen und oft am selben Tage schon, wo diese Empfehlung von der Kanzel war verlesen worden, geschah es, daß das Herz des Sünders plötzlich zur Buße erweicht wurde. Unter solchen Umständen mußte auch das Ausland nach dieser Andacht Verlangen tragen, und in der That war sie schon im Jahre 1840 von Frankreich aus in allen Welttheilen verbreitet. Die Missionäre führten sie, sobald sie davon hörten, unter den Wilden ein, die sie zum Christenthume bekehrt hatten, und da, wo sie sonst nichts ausrichteten, erlangten sie durch das heiligste Herz Mariä die wunderbare Bekehrung auch der widerspenstigsten Heiden. Ueberall, wo diese Andacht bekannt wurde, ergriff sie auch sogleich die Herzen der Gläubigen. In Frankreich allein waren im Jahre 1843 schon über 3 Millionen Mitglieder, unter denen sich sehr viele Männer aus allen Ständen, selbst von den höchsten Würden befinden. Im Jahre 1842 belief sich die Zahl der Filialbruderschaften auf 2382 und im Jahre 1843 wurden 3384 gezählt. Diese Angabe der zum unbefleckten

Herzen Mariä bestehenden Bruderschaften ist aber bei weitem nicht vollständig, da fast jeden Tag solche Bruderschaften errichtet werden. Auch nach Bayern hat sich diese Andacht zum heiligsten und unbefleckten Herzen Mariä verbreitet, und überall fühlen sich die Gläubigen mit wunderbarem Verlangen zu dem heiligsten Herzen Mariä der glorreichsten Gottesmutter hingezogen. — Bei dem Vorstande der Erzbruderschaft in Paris laufen beständig die erfreulichsten Berichte darüber ein: man meldet von allen Seiten, daß da, wo diese Bruderschaft errichtet wurde, auch der Glaube neu belebt, die Frömmigkeit angeregt, der Gebrauch der heiligen Sakramente vermehrt, und der Kirchenbesuch dermassen befördert worden ist, daß manche Kirche die Andächtigen nicht mehr zu fassen vermag. So freigebig erzeigt sich Maria gegen diejenigen, für welche ihr mütterliches Herz mit Vertrauen angerufen wird. Niemand soll unter ihrem Schutze verzweifeln, weil sowohl ihre Macht bei Gott als ihre Liebe zu den Menschen ohne Gränzen sind.

Ich bitte dich daher, christliche Seele, übergib dich dein ganzes Leben lang dem Schutze der allerseligsten Jungfrau, weihe deinen Leib und deine Seele für Zeit und Ewigkeit ihrem mildesten, mächtigsten, liebevollsten Herzen. Glaube ja nicht, daß die Verehrung dieser glorwürdigsten Mutter, deren heiligstes und unbeflecktes Herz als ein Zeichen des Sieges und Triumphes über Sünde und Unglauben am Himmel strahlet und mit seinem Glanze die ganze Welt erleuchtet, glaube ja nicht, sage ich, daß die Verehrung dieser mächtigsten Jungfrau etwas Neues ist. Nein, so lange Jesus als der Sohn des lebendigen Gottes angebetet und verherrlicht wird, wird auch seiner liebreichsten Mutter Ehre und Liebe erwiesen. . . Daß aber Mariä heiligstes Herz gerade in unsern Tagen so verehrt und verherrlicht wird, ist ein Zeichen der unendlichen Erbarmung Gottes gegen uns armselige Menschen. Wie in den Tagen Noes die Arche der einzige Ort der Zuflucht und der Rettung aus der allgemeinen Sündfluth gewesen ist, so ist das heiligste Herz Mariä die Rettungsarche, durch welche alle diejenigen, welche mit der gottlosen, ungläubigen Welt nicht zu Grunde gehen wollen, gerettet werden.

Allgemeine Satzungen der Erzbruderschaft.

I. Alle Katholiken, wessen Alters, Geschlechtes, Standes und Landes immer, können in diese Erzbruderschaft aufgenommen werden, wofern sie von Eifer für die Ehre Gottes, für das Heil ihrer eigenen Seele und das ihrer Mitmenschen erfüllt sind, und sich bestreben, die Tugenden Mariä's nachzuahmen.

II. Die Aufzunehmenden müssen ihre Tauf- und Familien-Namen in das Buch der Erzbruderschaft eintragen lassen.

Bei der Aufnahme erhält jedes Mitglied eine geweihte Medaille, genannt die „wunderbare — von der unbefleckten Empfängniß — welche man stets tragen soll, nebst öfterer Wiederholung des daraufstehenden Gebetleins: „O Maria ohne Sünde empfangen, bitt für uns, die wir unsere Zuflucht zu dir nehmen".

III. Die Mitglieder bestreben sich, täglich am Morgen alle guten Handlungen, Gebete und Bußwerke, welche sie den Tag hindurch verrichten werden, dem heiligen und unbefleckten Herzen Mariä zu empfehlen und aufzuopfern, dieselben mit den Verdiensten dieses heiligen Herzens zu vereinigen, mit ihm die allerheiligste Dreifaltigkeit und das göttliche Herz Jesu anzubeten, und in festem Vertrauen auf dessen Güte die Bekehrung der Sünder zu erflehen.

IV. Jedes Mitglied verpflichtet sich, täglich einmal mit Andacht Ein „Gegrüßt seist du Maria" u. s. w. zu beten; so oft möglich auch mit dem Memorare des heiligen Bernhard: „Gedenke, o gütigste Jungfrau" u. s. w. oder doch mit dem kurzen Beisatze: „O Maria, Zuflucht der Sünder, bitt für uns!"

V. Die Reinigkeit des Leibes und der Seele, nämlich die standesmäßige Keuschheit ist besonders geeignet, sich des Schutzes des heiligen Herzens Mariä würdig zu machen. Jene Gnade erbittet sie uns auch am liebsten, und ist ein vorzügliches Mittel hiezu der öftere, würdige Empfang der heiligen Kommunion, zumal an allen Festen der heiligen Erzbruderschaft.

VI. Das Hauptfest derselben wird (wie schon oben

bemerkt) zu Paris am Sonntag vor Septuagesima gefeiert. (In manchen Diözesen oder auch Pfarreien ist hiezu der Jahrestag ihrer Einverleibung in die Erzbruderschaft bestimmt). Die übrigen Feste sind: Das Neujahr, Mariä Lichtmeß, Verkündigung- und Schmerzensfest, Mariä Geburt, Himmelfahrt und unbefleckte Empfängniß. Pauli Bekehrung am 25. Jänner und das Fest der heiligen Maria Magdalena am 22. Juli.

VII. An allen Sonn- und Festtagen, also besonders auch an allen Festen der Erzbruderschaft wird zu Paris in der Pfarrkirche Unserer lieben Frau vom Siege Abends um 7 Uhr eine rührende Andacht gehalten, welche vorzüglich zum Zwecke hat die Bekehrung der Sünder, der Irr- und Ungläubigen, dann Hilfe und Trost für Kranke, sowie in allen sonstigen schweren Anliegen. Zuerst wird nämlich die Vesper zu Ehren des heiligen Herzens Mariä von der ganzen, zahlreichen Versammlung gesungen; dann ist die Predigt: hierauf die allgemeine und einzelne, öffentliche Gebetsempfehlung für vorgenannte Zustände oder Bedrängnisse und wird auch sogleich gemeinsam hiefür gebetet.

VIII. Eben daselbst wird alle Samstage des Jahres Morgens 9 Uhr das heilige Meßopfer zu Ehren dieses heiligen Herzens für Bekehrung der Sünder Gott dargebracht; ingleichem am ersten Samstag jedes Monats um 10 Uhr für die verstorbenen Mitglieder.

Formel der Aufnahme.

Die Andacht zum heiligen und unbefleckten Herzen Mariä allzeit zu vermehren, und um mich und alle Gläubigen des Schutzes und der Fürbitte Mariä immer würdiger zu machen, vereinige ich mich mit allen Brüdern und Schwestern dieser Bruderschaft, damit ich aller ihr ertheilten Abläße und geistlichen Güter theilhaftig werden möge zur Genugthuung für meine Sünden und zur Befreiung der im Fegfeuer schmachtenden Seelen.

Heilige Jungfrau! genehmige meine Bitte und

nimm mich und Alle, die dein heiliges Herz verehren, in die Zahl deiner Pflegkinder auf; entzünde in unsern Herzen das Feuer der göttlichen Liebe, damit wir in Allem den allerheiligsten Willen Gottes erfüllen mögen.

Die Wirkungen der heiligen Erzbruderschaft.

Die Segnungen und Gnaden, womit Gott dieselbe erfüllte und tröstete, fort und fort bis diesen Augenblick, sind unermeßlich.

Wo immer eine Filialbruderschaft errichtet wird, entzündet sich der Glaube, die Liebe zu Gott und dem Nächsten auf's Neue!

Man wetteifert für den Gottesdienst, für den Empfang der heiligen Sakramente und für die Ausübung christlicher Pflichten. Sündhafte Verbindungen werden aufgehoben, entzweite Familien vereiniget, zahlreiche Aussöhnungen bewerkstelliget und große Rückerstattungen vollzogen. Einzelne Menschen kehren oft plötzlich auf eine ebenso rührende als standhafte Weise zu ihrer Pflicht zurück. Männer, die für immer dem Christenthum entfremdet schienen, werden eifrige Söhne der katholischen Kirche. Die Sitten der Jugend werden geordneter; Jünglinge, ausgezeichnet durch Talent und Reichthum, entreißen sich den bösen Gesellschaften und wandeln vor Gott wie Engel im Fleische; junge Töchter enthalten sich jener gefährlichen Zusammenkünfte und Vergnügungen, welche die Unschuld so leicht und leider nur zu häufig in das größte Verderben stürzen: jene aber triumphiren darüber als fromme, treue Jungfrauen!

Diese glücklichen Wirkungen zeigen sich nicht etwa bloß im Verborgenen, sondern öffentlich; sie haben statt in Dörfern, Flecken und großen Städten, deren zahlreiche Einwohner sich darüber freuen, sie bewundern und nur beklagen, daß sie so spät erinnert worden, die Bekehrung ihrer Freunde und Verwandten von Gottes Barmherzigkeit durch die Erzbruderschaft des heiligsten Herzens Mariä zu verlangen.

Ganze Familien, welche seit mehreren Jahren keine Kirche mehr betreten und alle religiösen Pflichten vernachläßiget hatten, wetteifern nun in treuer Erfüllung derselben. Hausväter erkennen und üben ihre Standespflichten mit Ernst und Ausdauer.

Sechzig- bis siebenzigjährige Männer und Frauen, vorher ohne Gott und ohne Sitten, dienen ihm nun mit Eifer; viele Andere, jedes Alters, Geschlechtes und Standes, die bisher keine Religion gekannt und geübt, wohnen nun mit der Gelehrigkeit eines Kindes dem Unterrichte bei, und schon mehrere haben am Abende ihres Lebens noch die erste heilige Kommunion empfangen.

Während schlechte Katholiken wieder zum Glauben kommen und deßwegen ihr Leben bessern, schwören Lutheraner und Calvinisten ihre Irrthümer ab, beten Juden Jesum Christum an, verehren Maria, und Ungläubige empfangen die Gnade der heiligen Taufe.

Dieß sind im Allgemeinen die Wirkungen des Schutzes der allerseligsten Jungfrau in ihrer heiligen Erzbruderschaft. Sie gewinnen aber an innerem Werthe noch besonders dadurch, daß die stattgefundenen Bekehrungen andauernd sind. Die Bekehrten beharren auf dem Wege der Tugend, und der anhaltende Eifer, welcher sie zu allem Guten antreibt, zeigt von der Gnadenfülle, welche sie empfangen, und von den Tröstungen, welche ihr Herz überströmt haben.

Die heiligen Abläße derselben.

An dem Nutzen der Abläße kann Niemand zweifeln, da sie zur Buße auffordern, nur vom wahren Büßer gewonnen werden können und für die Schwäche und die Bedürfnisse des Menschen berechnet sind. Wie sehr bedarf dieser immerwährender Nachhilfe, steter Aufmunterung und solcher Mittel, welche ihn an die Strafwürdigkeit der Sünde, die Heiligkeit des Gesetzes und den Ernst der Buße erinnern!

Dieß ist besonders jetzt um so mehr nothwendig, je weniger lebendig den heutigen Christen die Heiligkeit der ersten Christen und die Strenge der kirchlichen Zucht noch vorschwebt. — Eben so wenig kann Jemand das Recht

der Kirche bezweifeln, überhaupt Abläße zu ertheilen, bei Erinnerung an die Worte Jesu: „Was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel gelöset sein.“ Gilt dieß unwidersprechlich von den Sünden, warum nicht auch vom Geringeren, von den Folgen der Sünde, von den zeitlichen Strafen, die von jedem Sünder abgebüßt werden müssen, hienieden noch oder im Reinigungsorte. Diese Strafen können nun aber abgekürzt oder ganz nachgelassen werden vermittelst der Verdienste Jesu Christi und der Fürbitte Mariä und seiner Heiligen. Auch die Verdienste Dieser, sowie aller heiligmäßigen Christen auf Erde, gehören mit zu den Verdiensten Jesu Christi, weil gleichsam ein Ausfluß derselben und nur mit seiner Gnade frei gewirkt: und dieß Alles zusammen ist der reiche Schatz der heiligen Kirche, woraus sie im Namen Jesu Christi die heiligen Abläße nimmt und ertheilt. — Die Abläße unserer heiligen Erzbruderschaft gehören zu den reichhaltigsten, welche je die heilige Kirche verliehen hat. Die meisten stammen von Papst Gregor XVI. aus den Jahren 1838 und 1841, und sind vorzüglich nachfolgende:

Vollkommene Abläße.

1. Am Tage der Aufnahme in die Bruderschaft. 2. Am Bruderschaftsfeste. 3. An den oben genannten sieben anderen Festen der Erzbruderschaft. 4. In der Todesstunde. 5. Am Jahrestag der heiligen Taufe. 6. Zweimal in jedem Monate.

Jedesmal aber muß man zuvor die heiligen Sakramente der Buße und des Altars empfangen haben; wäre dieß in der Todesstunde nimmer möglich, so genügt auch die andächtige Anrufung des heiligen Namens Jesu wenigstens im Herzen. Der heilige Ablaß, zweimal im Monate gewährt, kann auch den armen Seelen zugewendet werden.

Ein nicht vollkommener Ablaß

von 500 Tagen ist ferner ertheilt für alle Christgläubigen, auch wenn sie nicht Mitglieder der heiligen Erzbruderschaft sind, so oft sie an Samstagen der heiligen Bruderschaftsmesse beiwohnen und für die Bekehrung der Sünder andächtig beten.

Wenn nun Gott in der Andacht zum heiligsten und unbefleckten Herzen Mariä eine reiche Quelle von Gnaden allen Völkern und Nationen eröffnet hat, und wir gerade hiedurch die Augen seiner Barmherzigkeit am besten auf uns lenken und in den unendlichen Verdiensten seines Sohnes, durch Mariens Fürbitte, Gnade und Erlösung finden können: warum sollten wir noch anstehen, diese Wohlthat von der Hand Gottes anzunehmen und selbe zu gebrauchen? Ach wie traurig sieht es in unserm deutschen Vaterlande aus! Wie viele Millionen sind noch im Irrthume, wie viele Tausende leben ohne allen Glauben, den Lastern ergeben, dahin! Sollte die Gefahr des ewigen Unterganges so vieler unsterblicher Seelen uns nicht tief zu Herzen gehen? O so flehen wir denn oft zum erbarmungsvollsten Herzen Mariä um die Erleuchtung und Bekehrung unserer irrenden Mitbrüder! Maria, welche diese Seelen so innig liebt, weil ihr göttlicher Sohn, für sie am Kreuze sterbend, ihr dieselben im Tode noch zärtlichst empfohlen hat, wird mit innigstem Wohlgefallen auf unser Flehen herabsehen und den unglücklichen Sündern die Gnade der Aussöhnung bei ihrem göttlichen Sohne ermitteln, auf daß erfüllt werde, was Jesus so innig verlangt hat, daß nämlich Niemand verloren gehe, sondern Alle das Leben haben, und daß Ein Hirt und Ein Schafstall werde. Amen.

Gebet für die Verstorbenen der Erzbruderschaft.

O Gott der Lebenden und der Todten, Vater! der du deine Barmherzigkeit auch den Abgeschiedenen noch gütigst zufließen lassest, und uns befohlen hast, sie noch jenseits des Grabes zu lieben; sieh', ich werfe mich heute, deinem heiligen Willen gemäß, vor deinem Gnadenthrone nieder, um deine unendliche Erbarmung anzuflehen für alle Verstorbenen aus dieser heiligen Erzbruderschaft.

Vater der Barmherzigkeit! laß dich heute zum Besten der leidenden Mitglieder dieser Bruderschaft

im Fegfeuer durch das theuere Blut deines geliebten Sohnes und durch die Fürbitte seiner reinsten Mutter bewegen. Schenke ihnen die noch zu bezahlenden Schulden; lindere ihre Schmerzen; vergiß ihre Missethaten. Besonders bitte ich dich für jene Mitbrüder und Mitschwestern, die etwa wegen mir noch zu leiden haben, die ich zur Sünde gereizt oder vom Bösen nicht abgehalten, oder die ich nicht nach Stand und Schuldigkeit zum Guten angeleitet habe.

Maria, Mutter unsers Heilandes und Mutter aller Mitglieder der zu deiner Ehre gestifteten Bruderschaft! erhöre gnädig mein schwaches Gebet und opfere dem himmlischen Vater meine Wünsche auf. Ich schenke heute allen im Fegfeuer leidenden Mitgliedern, besonders N. N., alle guten Werke, die heilige Kommunion, den Kreuzweg, Abläße . . ., die ich heute verrichten oder für sie gewinnen kann und will.

O heiligste Dreifaltigkeit, führe sie heute in das himmlische Paradies, nach welchem sie ein so sehnliches Verlangen haben. Amen.